Fisp: 3

158 m 12 Zschackwitz

Joh. Chr.

12

<366279798900 12

<366279798900 12

Bayer. Staatsbibliothek

Leben
CAROLI III.
Königs in Spanien und Indien.

Zweyter Theil.

CARL DER III
KÖNIG IN
SPANIEN V. INDIEN

Das

Leben

Seiner Majestät

CAROLI

des Dritten

Königs in Spanien

und

der Indien. ꝛc.

LEIPZIG/

Verlegts Johann Grossens Erben/
und Johann Friedrich Braun,

Anno 1708

BIBLIOTHECA
REGLA
MONACENSIS

Leben CAROLI III. Königs in Spanien.

Zweyter Theil.

Wir haben das vorige jahr mit demjenigen geschlossen / was des Spanischen Successions-Kriegs halber / bey denen Schweitzerischen Cantons / von denen Abgesandten der allerseitigen hohen Interessenten war angebracht und gehandelt worden. Ob nun wohl Se. Käyserl. Majest. mit der unentschlüßligkeit dieser Republic gar nicht zufrieden waren / sondern vielmehr glaubten / daß Sie um selbige ein weit anders verdienet hätten; So stand doch damahls bey der sache ein mehres nicht zu thun. Indessen war dieses jahr kaum eingetreten / so sendete der Churfürst von Bayern an den Käyserl. Hoff einen Courier ab / welcher / aller bißher vorgefallenen feindseligkeiten ungeacht / an Ihro Käyserl. Ma-

jest. ein handschreiben einliefferte/ in welchem er Sr. Käys. Maj. zum antritt dieses jahres/ seinen glück-wundsch ablegete. Der Käyser nahm hiebey gelegenheit ihn nochmahlen gantz väterlich zu erinnern / daß er mit dem neuen jahre auch auff neue und bessere wege wandeln mögte/ als verwichne jahre : dabey sein selbst eigen bestes zu erkennen/ und durch Franckreich sich in keinen abgrund stürtzen zu lassen. Der Engl. Envoyé Herr von Stepney der am Münchischen Hoff sich befande/ verrichtete dergleichen / und legte verschiedene sehr vortheilhaffte propositiones vor ; thate zugleich solche vorstellungen/daß man hätte glauben sollen / es würde dieser Herr unmöglich an Franckreich länger kleben bleiben können. Doch diese Crone hatte ihn mit den vielen versprechungen dermassen eingenommen/ daß alles gesunde einrathen / so wohl/ von Sr. Käys. Majest. als auch seinen eigenen Land-Ständen und andern Fürsten / bey ihme nicht das geringste verfienge : Sondern er fuhr vielmehr fort durch seine Trouppen immer grössere feindseligkeiten auszuüben / vornehmlich da er aus Spanien und Franckreich starcke geldposten erhalten hatte / wie denn am 4. Jan. 17. mit geld beladene maulthiere von Pariß ankamen/ und an die Augspurgische wechsler von ihnen noch grössere summen übermachet worden. Man sahe um diese Zeit eine verzeichniß seiner Trouppen die in 31400. Mann Infanterie 6850. Mann Cavallerie und 13859. Mann

Land-

Land-Milice bestande; welches in warheit eine sehr ansehnliche macht/ mit der denen hohen Alliirten noch wohl eine nachdrückliche gegenwehr zu thun / und die hingegen/ wann sie wieder Franckreich wäre angewendet worden/ selbigem genugsam würde zu schaffen gemacht haben. Wie man denn gestehen muß/ daß der Churfürst von Bayern nicht alleine selber ein guter Soldat sey/ sondern auch seine Leute dergleichen abgeben. So ist auch sein Land an grösse/ reichlichen einkünfften/ und guten gewerbe / eines von den ansehnlichsten und besten in gantz Teutschland. War also gar sehre zu bedauren / daß dieser Herr seinen hohen verstand/ tapfferkeit/ und vermögen seines Landes nicht zu seiner/ und Europens wohlfarth anwendete/ sondern vielmehr zu dessen untergange und verderben. Es wolte zugleich gantz gewiß versichert werden/ daß der Päbstl. Stuhl ihm erlaubet habe/ (1) von der Geistlichkeit seines Landes 600000. thlr. zu erheben/ die dem vorgeben nach darzu solten verwendet werden / darmit keine Protestantische Macht seine Lande anfallen könte: welches man in seiner gültig- und ungültigkeit beruhen läst. Bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg ward vorgetragen / ob es nicht dienlich / im Nahmen des gantzen Reiches eine deputation an Bayern zu senden / gleichwie Ao. 1676. auch geschehen / und ihn zu ersuchen/ sich von der Frantzösischen parthey loßzumachen.

(1) Merc. Hist. T. 34. 1703.

Alleine weil von ihme bereits öffentliche feindseligkeiten wieder das Reich verübet worden; so verwarffen die meisten Glieder diesen vorschlag/ vorgebende/ daß ein solches dem Reiche zum grösten nachtheile gereichen / und ihme einen grosen schandflecken anhencken würde. Inzwischen hatte der Stadt-Rath zu Regensp. dem Churf. von Bayern eine schrifftliche versicherung gegeben/ daß er keine fremde besatzung in die Stadt nehmen wolle. Der Churfürst versprach hingegen seines orths/ der Stadt auff keinerley weise beschwerlich zu fallen. Der Fränckische und Schwäbische Creyß/ erneuerten/ so wohl zu ihrer eigenen sicherheit/ als auch Ihro Käys. Majest. mit allen kräfften wieder Franckreich und Bayern beystehen zu können/ ihr unter sich gemachtes bündniß / und wolten ihre Trouppen biß 24000. Mañ vermehren. Der letztere ließ an den Churf. von Bayern ein schreiben abgehen/ worinnen er so wohl seine auffführung/ die er gegen Bayern gebrauchete/ rechtfertigte/ als auch von der beschuldigung wegen der association, damit der Churfürst sie belegen wollen/ sich reinigte/ und selbige von sich ablehnete. Der Ober-Rheinische Creyß hatte zum besten Sr. Käyserl. Majest. sich nunmehro auch erkläret/ wie denn Ihro Majest. Abgesandter sein bestes bey ihme thate/ und vornehmlich vorstellte/ daß Selbige wegen des in abgeflossener Campagne von dem löbl. Creyse geleisteten beystande gar ehr vergnüget wären/ als der das seine zur Eroberung

berung Landau gar wohl mit hätte beytragen helffen. Er habe dieser halben von seinem allergnädigsten Principal auch befehl / ihnen vor solchen zu dancken. Hiernebenst stiegen Sr. Majest. die von Bayern gantz unvermuthet erweckten unruhen gar sehr zu gemüthe; und würden die Fürsten und Stände dieses löblichen Creyses aus denen auffgefangenen brieffen sattsam ersehen haben/ was vor ein gefährliches absehen dieser Churfürst hege; auch wie nichtig sein vorwenden sey / dessen er sich in seinem an Francken und Schwaben abgelassenen schreiben bedienet. Hieraus stünde zu schliessen/ wohin dieser Herr ziele/vornehmlich da er mit denen feinden des Reichs sich in eine alliance eingelassen habe. Indessen liessen Ihro Käyserl. Majest. die Fürsten und Stände dieses löbl. Creyses versichern/ ihnen allen schutz und beystand zu leisten: zweiffelten anbey nicht / sie würden in dem bißher erwiesenen eyffer fernerweit beharren. Im übrigen stelleten sie zu ihrer überlegung anheim/ ob es nicht höchst nöthig falle/ihre Trouppen um ein ansehnliches zu vermehren / damit man dasjenige feuer / so sich im Reiche bereits entzündet habe/ mit nachdruck wieder tilgen könne. Mit dem Hertzoge von Mecklenburg und Schwerin hatten Ihr. Käyserl. Majest. wegen überlassung 2. Bataillionen / und einem Dragoner-Regiment von ihren besten Trouppen ebenfals einen schluß getroffen: und von den Oesterreichischen Land-Ständen war eine ansehnliche

summe geldes verwilliget worden / wiewohl solche doch so hoch nicht stiege / als der Käyserl. Hoff begehret hatte. Um diese zeit hatte der Churf. von Cöln ein absehen gehabt / sich des Bischoff-thum Hildesheim zu versichern / weil er allda Coadjutor war. Doch dieser gefährliche streich ward unternommen / ehe er zu seiner würcklichkeit gelangen kunte / indem die Käyserl. Maj. erlaubete / daß der Churfürst von Hannover dieses Stifft mit seinen Trouppen besetzen durffte / wormit dieser Cölnisch. Frantzös. anschlag zu wasser / und dadurch eine gefährliche besorgnüß zu nichte gemachet ward. Dieser / Churfürst / hatte / nach verlassung seiner Residentz-Stadt Bonn / sich nunmehr in den Frantzösisch. Bain völlig eingeschlossen. Dieserhalben befanden Ihro Käys. Maj. vor gut / wieder ihn durch dieses Mandat zu verfahren: wie nemlich sie zwar gehoffet hätten / es würde der Churfürst von Cöln nach dem am 9. Jan. vorigen Jahres ergangenen befehle / andere gedancken gefasset / und derjenigen schuldigkeit sich erinnert haben / zu welcher ihn sein so hohes Amt antriebe / einfolglich / die mit Franckreich gemachte unrechtmäßige alliance wieder auffgegeben haben. Alleine er wäre von alle dem weit entfernet geblieben / und an statt daß er dem beyspiele der übrigen Chur- und Fürsten des Reichs hätte folgen / und der auff m Reichs-Tage zu Regenspurg gefasseten resolution beytreten sollen; So wäre er vielmehr bey seinem bösen vorsatze verharret / indem

indem er nicht allein durch eine herausgegebene schrifft sich dahin erkläret/daß er eher sein leben/ haab und guth verlassen/ als von seinen Alliirten abgehen wolle; Sondern er hätte auch so gar denen feinden Sr. Käyserl. Maj. und des Reichs/ dasjenige Land und die Städte eingeräumet/ die ihme von GOtt/ dem Käyser und Reiche wären anvertrauet worden / dergestalten / daß er seine Residentz Bonn/ sein Churfürstenthum Cöln/ und das Bischoffthum Lüttich verlassen/ sich selbsten zu denen feinden des Reichs begeben/und die verwaltung seines Volckes/und Landes/ seinem ertztschädlichen Rathe/ Johann Friedrich Karrigen übergeben. Dannenhero befänden Ihro Käyserl. Majest. vor höchst nöthig / ihre wieder diesen Churfürsten ergangene Befehle zu verneuen/ seine unterthanen von der ihme geleisteten pflicht nochmahln zu entbinden/ und die verwaltung des Churfürstenthums/samt denen dahin gehörigen örthern/dem Dom-Capitul auf solche art zu übertragen / als ob das Churfürstenthum würcklich verlediget wäre/ mit dem ausdrücklichen befehl / daß gemeltes Capitul dem Churfürsten im geringsten nicht gehorchen/noch ihme weder mit gelde/oder volcke beystehen solle / bey vermeidung der in den Avocatorien gesatzten strafe ꝛc. Hierauff ließ gedachtes Capitul so gleich aller orthen dieses kund machen: Nachdeme bekannt ist / daß der Churfürst von Cöln die waffen ohne einwilligung des Capituls ergriffen / seine Lande einer aus-

wärtigen Puissance überlieffert / und alle an und wieder ihn deßfals ergangene Käyserl. verordnungen gäntzlich auſſer augen gesetzet; mithin durch sothanes verfahren den krieg ins Land gezogen / und die unterthanen in gröstes elend versetzet: Als stehet nunmehro / vermöge der erbvereinigung / und der von uhralten zeiten gemachten verordnung / welche zu halten der Churfürst beschworen gehabt / die verwaltung der regierung in seinem abwesen dem Dom-Capitul zu. Diesem zuwieder aber / haben Ihro Churfl. Durchl. solche ihrem Ministre, dem vom Karrig / vermöge einer Commission unterm 12. Octob. 1702. auffgetragen. Weil aber das Capitul dieses nicht anders / als eine wieder seine rechte lauffende sache ansehen / noch solches weiter erdulden könne / und zwar diß alles um so viel mehr / weil denen Käyserl. Avocatorien dadurch zuwieder gehandelt würde: Als wolle es hiemit erkläret haben; daß es mit seinem höchsten wiederwillen gezwungen worden / die verwaltung des von seinem Churfürsten verlaſſenen Landes über sich zu nehmen. Anbey befiehlet es allen und ieden unterthanen / daß sie allen denen befehlen / die von Bonn / oder von der oben berührten Commission kommen mögten / nicht die geringste folge leisten / sondern der rechtmäßigen verwaltung des Dom-Capituls sich gemäß bezeigen sollen / ꝛc. So übel nun dieser Herr seines orths sich vorgesehen hatte; desto hefftiger triebe hingegen dessen

Bru-

Bruder seine sachen. Jhro Majest. von Groß-Britannien hatten durch den Mylord Paget ihme nochmahln alle glimpfliche vorstellung thun lassen / und ihre hohe Mediation angebothen: Es wolte aber verlauten / als ob dieser Herr hierauff eine sehr empfindliche antwort gegeben habe: und brach es nun immer mehr und mehr aus / wie wenig er gesonnen einiger güte platz zu geben. Jhro Majest. der Röm. König / deme / falß kein vergleich erfolgte / die Execution wider Bayern war auffgetragen worden / hatte einen entwurff gemacht / nach welchem der Herr Marggraff von Bareyth / nebenst den General Styrum, und Gronsfeld / mit ihren unterhabenden leuten / ihn auff der einem / den General Schlik, Röbel / (welcher von denen Churſächſ: war /) und Geschwind / auff der andern seiten angreiffen; Der General Herbeville die posten bey Eger / und der Printz von Hannover die Passage bey Passau verwahren solte. An herbeyschaffung einer grossen Artillerie fehlete es auch nicht: und die Fränckischen Creyß-Trouppen fiengen bereits im Januar. an / denen Bayerischen Gräntzen sich zu nahen: worüber es schiene / als ob der Churfürst ziemliche gedancken schöpffen wolte; derowegen ließ er bey dem Creyse sich erkundigen / (2) aus was abſehen dergleichen geschähe / indem er ihme ja die Neutralité angebothen habe. Gemeldeter Creyß aber ließ ihm darauf zur antwort wissen: Weil

(2) La Guer. d' Esp. 1703.

Weil Ihro Churfl. Durchl. ihre lande mit fremden Trouppen angefüllet hätten/ auch ihre gräntzen ie mehr und mehr bevestigten; So würden sie nicht übel nehmen/ wen sie ihres orts gleichfals alles zu ihrer sicherheit nöthige anwendeten. Annebenst verbünde sie hierzu diejenige aufführung/ die Ihro Durchl. bißher gegen den Schwäbischen Creyß erwiesen. Ob nun wohl die anstalten wieder Bayern gantz gut waren/ auch nicht zu zweiffeln ist/ wenn man mit ernste/ und auff einmahl wieder solches loßgebrochen wäre/ daß der hochmuth/ und die gefährliche unternehmungen dieses Fürsten/ grösstentheils würden unterbrochen/ und Franckreich die begierde verbothen worden seyn/ mit ihme sich zu conjungiren/ und hernach in das hertze von Teutschland einzubrechen; So unterbliebe die vollziehung derselben doch noch immer/ und ward von einer zeit zur andern auffgeschoben: wessen sich Bayern auch gar wohl zu nutze zu machen wuste/ und dadurch gelegenheit bekahm/ sich in desto stärckere gegenverfassung zu setzen. Um sothane verzögerungen willen/ und weil die Käyserl. Majest. mit diesem Fürsten nicht also verfuhre/ oder verfahren liesse/ gleichwie voriges Jahres mit dem Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg geschehen; wolten dahero viele zu glauben anlaß nehmen/ daß entweder ein vergleich/ oder andere ursachen darunter verborgen gewesen. Wer aber von ihnen am nächsten zum ziele getroffen/ bleibet

dahin

dahin gestellet. Einige fielen gar auff die gedancken / daß zum untergange des Hauses Oesterreichs/ und des Reichs/ Bayern annoch mit einer andern gewissen auswärtigen Puissance, ein gewisses absehen geschmiedet gehabt. Weil aber solches nicht so gleich zum stande zu bringen gewesen; so habe Bayern gesuchet/ den Käyserl. Hoff indessen mit guten worten/ und unter der vertröstung/ sich annoch gütlich zu vergleichen / so lange auffzuhalten. Auch dieses bleibet in seinem werth/ und unwerth/ kan doch seyn/ daß diejenigen/ die solches vorgeben/ darzu guten grund haben. Nachdem aber nun dieses verzögern lange genug gewähret / und alle hoffnung zur gütlichen beylegung völlig verschwunden / dahero ein wort-und feder-streit nicht mehr nöthig war: So sahen Ihro Käys. Majest. sich endlich genöthiget / die waffen wider diesen halsstarrigen Fürsten zur hand zu nehmen/ und durch solche ihn dahin zu bringen/wozu allebißherige güte gantz unvermögend gewesen war. Der General Röbel und Schlick machten von der Oesterreich. Seite den anfang/bemächtigten sich der an den Bayrischen Gräntzen gezogenen Linien / eroberten verschiedene Oerther/ so daß es schiene/ als ob die sachen allda gar wohl lauffen würden: vornehmlich als die Bayrischen Trouppen/ die allda den einbruch verhindern solten/ mit ziemlichen verluste zurücke getrieben worden / worbey das Maf-

feische

feische Regiment / und eine Bataillion von Tättenbach viel mögten gelitten haben. Jedoch als sie weiter und gegen Kehlheim gehen / und selbiges hinweg nehmen wolten / musten sie mit schaden/ und ziemlicher einbusse sich wieder zurücke begeben. Indessen hatte der von Bayern sich der Stadt Neuburg an der Donau bemächtiget. Dieses brachte die Regenspurgische Reichs-Diät gar sehre auff: alleine der Bayrische Abgesandte war mit dem bißher gebrauchten mitteln gleich bereit/ indem er diese sache so leichte/und nichts zu sagen habend vorstellete/als die aus keiner andern absicht geschehen / als daß sein Herr seine Länder in sicherheit stellen wolle/ indem er gewisse nachricht erhalten / daß selbige von da her auch angefallen werden solten; Daß das Reich zum theil gerne / denn Bayern hatte viele heimliche Gönner/ zum theil gezwungen/ darzu stille schweigen muste. Darmit er aber das Reich in sich selber vollends recht verwirret mache/so ließ er um einen Waffen-Stillstand anhalten/ daß man inzwischen mittel zum gütlichen vergleiche ausfinden könte. Das Reich antwortete zwar / daß er erst alle weggenommene plätze wieder abtreten solte / so denn wolte man über diesen antrag sich berathschlagen: Doch da diese worte keinen waffen-gefolg hatten/ so kahmen sie bey Bayern auch in keinen betracht/ als der ohnedem nichts weniger als einen vergleich verlangete. Alleine weil er doch wohl sahe/ daß er allein der sämtl. Käyserl. und

Reichs-

Reichs-Macht nicht würde gewachsen seyn; so hielte er bey Franckreich um einen erklecklichen Succurs gar inständig an. Franckreich durffte diesen mit grossem gelde und noch mit grössern versprechungen gewonnenen Alliirten nicht lassen; würde auch ohne ihme das entworffene wichtige vorhaben nicht auszuführen gewesen seyn: Also muste zur zusendung der verlangten hülffe alles angewendet werden. Diesem nach erhielte der Marchal von Villars befehl/nichts zu unterlassen/ darmit er durch die von den Teutschen am Rhein gezogene Linien brechen/und sich dem Paß nach Bayern öffnen mögte. Die Frantzös. Armee war sehr starck: Der Teutschen ihre gegenverfassungen hingegen desto schlechter; indem von dem 120000. die vorigen Jahres aufm pappier gantz complet da standen/ die allerwenigsten zu sehen waren. Dahero fiele es jenem auch nicht schwer/ so wohl überm Rhein zu kommen / als auch den 19. Febr. die Belagerung des wichtigen Fort Kehls zu unternehmen. Einige gute zeit vorhero hatten Ihr. Maj. von Franckreich an dero Hoff öffentlich gesaget/ daß ihre Trouppen den 10. Febr. überm Rhein gehen/ und etwas wichtiges unternehmen würden. (3) Doch Ihr. Majest. hatten damahln gut prophezeyen/ weil die schlechten anstalten der Teutschen ihnen vollkomen bekannt waren. Der Marchal von Villars gab in einem an seinem König abgelassenen schreiben vor/

(3) Nouv. de Courr. T, 8. 1703.

vor / (4) daß er den Printz Louis genöthiget habe / alle am Rhein gemachte verschantzungen zu verlassen / sich mit verlust an volcke und stücken zurücke zu ziehen / und daß er im angesicht seiner gemeldtes Fort belagert habe. Solches nun zu erobern / wendeten die Frantzosen alle mühe an / sintemahln an selbigem vor die instehende Campagne gar ein grosses gelegen war. Die Belagerten wehreten sich zwar tapffer genug / uud will man von dieser Belagerung eben kein völlig tage-register einbringen: iedoch ob sie schon das ihrige als ehrliche Leute thaten; weil aber die Vestung mit deme nicht also versehen / was zu einem tauerhafften wiederstande erfodert ward / vornehmlich ein mangel an pulver / sambt andern dingen / ohne welche ein Soldat sein gewehr nicht brauchen kan / sich ereignete; überdiß zu einem entsatz der Commendant sich nicht die geringste hoffnung machen durffte / indem der commandirende General von der Reichs-Armee an nichts weniger / als an solchen gedencken kunte: so sahe er sich endlich gezwungen / auff die erlangung eines ehrlichen Accords zu sehen / den er vom Villars auch erhielte / der den 9. Mertz. geschlossen / und die Festung darauff an die Frantzosen wieder übergeben ward. In solcher fanden sie noch ziemlichen proviand, 27. Canonen / aber fast nichts an pulver und munition: und muste die garnison auff ihre kosten nach Philipsburg ziehen. Es solte diese Be-

(4) Merc. Hist. T. 34.

belagerung dem feinde biß 3000. Mann gekostet haben / welches wegen der tapffern gegenwehr / und der unbequemen jahrs-zeit halber / endlich wohl seyn kan. Man möchte zwar fragen / warum dieser orth / der so wenig schritte von den Frantzösischen gräntzen lieget / und eine starcke gegenwehr wider diese Crohne war / nicht mit nothdürfftiger munition, und andern versehen worden? auch warum sein Eigenthums-Herr / der Printz Louis von Baden / dem er von Käyserl. Majest. übergeben worden / vor dessen erhaltung / und herbeyschaffung des nöthigen nicht besser gesorget? auch ob man denn von Teutscher seiten so gar keine nachricht gehabt / daß der feind übergehen / und etwas wichtiges unternehmen werde? Ich weiß aber hierauff weiter nichts zu antworten / als daß es von vielen redlichen mit Teutschland wohlmeynenden leuten / eine durchgängige klage sey / daß die Teutschen guten theils viel zu läßig / ihre vestungen recht zu versorgen: die verbesserung aber dieses / nebenst andern fehlern mehr / ein im teutschen Staats-Cörper innerlich liegender mangel / allerdings verhindere. (5) Nachdem nun die Frantzosen mit dem Forte Kehl fertig waren / so machten sie zu einem weitern fortgange alle anstalten. Der Printz Louis aber suchte selbigen sich wo möglich zu wiedersetzen. Und weil er befahrete / der Fränckische und Schwäbische Creyß dürfften über den verlust von Kehl die köpffe

(5) Monzamb. de stat. Imp.

ziemlich zusammen stecken/ auch vor eine conjunction mit Bayern sehr besorget leben; Als suchte er ihnen durch gegenwärtiges einen trost einzusprechen.

Es hat allerdings das ansehen/ daß die Frantzosen einen weg durch den Schwartzwald zu den Bayern zu gelangen/ suchen werden. Ich will indessen nicht unterlassen / in die linien ein groß detachement hin-und wieder zu verlegen/ damit selbige dadurch bedecket werden. In dem Kintzinger-Thale habe ich/so viel ich gekunt/ alle nöthige veranstaltung gemacht/ dergleichen auch in dem Schwartz-Walde / biß an die Waldstädte hin geschehen; so/daß wenn man dem feinde den durchbruch nicht gäntzlich solte verwehren können/ ihme solcher doch sehr schwer gemachet werden soll. Alleine gesetzt auch / daß die conjunction erfolgete; so darff man die sache deßwegen gantz nicht also verlassen ansehen: sondern selbige soll vielmehr dazu dienen / daß man in dem vor die gemeine sache angefangenen eyffer beständig fortfahre/ und darauff bedacht lebe/ wie man aus diesem verdruße / durch nöthige ergäntz- und verstärckung der Creyß-Trouppen sich heraus reisse. Vornehmlich darff man gantz keiner neutralité gehör geben/ man thue deßfalls auch gleich noch so viel anhaltungen. Denn so ferne die Alliirten demjenigen rathe folgen werden / den ich ihnen bey ietziger der sachen beschaffenheit gegeben/ wie ich nicht anders hoffe / als daß sie solches thun werden: So können die sachen sich auff einmahl ändern / und die feinde dahin gebracht seyn/ auff ihre eigene erhaltung zu dencken. Es ist gewiß/ daß sie diesen march nicht gerne gethan haben/ und dieß um so viel mehr / weil ihre Trouppen diesen gantzen Winter hindurch in einer steten bewegung gewesen seyn/ welches sie sehre abgemattet / dahero sie auch wie sie sonst zu thun pflegen / nicht haben recrontriren können: Sondern auch / weil der auffstand in Sevennes sich ie

mehr

mehr und mehr vergrössert / der ihnen gar vieles nachdencken verursachet. Derowegen darff man den muth noch nicht sincken lassen; sondern vielmehr hoffen / daß die sachen in kurtzen besser gehen werden. Im übrigen verlasse ich mich gäntzlich auff sie / nicht zweifflende / sie werden ihren eyffer zum besten der gemeinen sache fernerʼsehen lassen. Rastadt den 11. April. 1703.

Was des Printz Louis in diesem brieffe den hohen Alliirten gegebenen anschlag und rath belanget; So müssen solche selbigen entweder nicht vor echt / oder nicht vor rathsam / und hinlänglich gefunden haben / weil sie selbigem nicht nachgiengen / sondern gantz andere meſlures fassetẽ. Solte es etwan dieser gewesen seyn / daß man dem feinde in Teutschland nur freye hände lassen / hingegen in seine lande einbrechen müste; so dürffte selbiger aller wahrscheinlichkeit nach Teutschland das garaus vollends gemachet haben: angesehen der feind ein volles mit allem wohl versehenes Land vor sich gehabt / dessen städte und vestungen ihme alle miteinander die thore gutwillig hätten öffnen müssen / und in denen er sich veste genug würde gesetzet haben: Das seine hingegen war mit vesten örthern allenthalben gleichsam zugeschlossen / deren einer einen gantzen Sommer / und wohl mehr dürffte erfodert haben / und durch dessen gewinnung dem feinde sein concept doch nicht würde seyn verrücket / oder Teutschland dadurch gerettet worden. Wo man in feindes lande ohne hinderniſſe eindringen kan / da mag dieser rath sich wohl be-

werckstelligen lassen; alleine wenn alle schritte/ so zusagen/ mit blute erkaufft werden müssen/ so heist solches mehr einen sperling fangen/und hingegen einen paradieß-vogel dafür fliegen lassen; Denn Franckreich von volcke und kräfften nicht so bloß war/daß man von Teutschland aus geraden weges biß nach Pariß / sonder anstoß/ hätte fortkommen können. So glücklich aber denen Frantzosen ihr vorhaben auff Kehl ablieffe; desto mißlicher fiel hingegen dasjenige aus das die Heßischen Trouppen auff Trarbach hatten/ von welchem die Frantzosen vorigen jahres waren meister geworden. Die Haupt-Vestung Montroyal war zwar vermöge des Ryßwyckischen Friedens geschleiffet; Das städtlein Trarbach aber hatte auff einem felsen ein ziemlich festes schloß / Greiffenberg genannt/ das insgemein unter dem nahmen Trarbach mit begriffen wird. Dieses hatten die Frantzosen / nach dessen letztern bemächtigung gar sehr befestiget. Diese belagerung ward von den Heßen unterm commando Ihr. Durchl. des Herrn Erb-Printzens von Heßen-Cassel/ den 20. Jan. angefangen. Des städleins bemächtigten sie sich gleich / und machten die allda liegenden Compagnien zu Kriegs-gefangenen/ weil sie solche von der retirade nach dem Schloß se abgeschnitten hatten. Darauff ward das Schloß durch die von Coblentz angelangte grosse Artillerie starck beschossen / so daß viele in den gedancken stunden / es würde der eroberung

nicht

nicht entgehen können. Doch die Frantzosen/ denen an diesem Passe gar sehr viel gelegen / zogen unterm General Tallard ihre Trouppen in die 20. biß 25000. starck in eyl bey Trier zusamen / marchireten gegen dem belagerten Orth zu/ und gaben selbigem durch 7. Canonen-schüsse ihre ankunfft zu verstehen. Ihr. Durchl. der Herr Erb-Printz von Hessen-Cassel hielten hierauff Kriegs-Rath / und weil gewisser umstände halber nicht rathsam war/den feindlichen entsatz zu erwarten; so huben sie zwischen den 24. und 25. Martii die belagerung wieder auff/ liessen die Artillerie zu schiffe bringen / und zogen sich nach Castellaun zurücke. Die vestung ward hierauff von dem Tallard mit allen nothwendigkeiten versehen / welcher mit seinen Trouppen über die Mosel wieder zurücke gienge. Solchergestalt war diese belagerung / mit der man bereits weit gekommen / und die vieles volck und geld gekostet hatte / zum ziemlichen nachtheil der Alliirten / geendet. An des Erb-Printzen von Hessen-Cassel Durchl. fehlete es im mindesten nicht / daß solche nicht so ablieffe/ als es wohl hätte seyn sollen / indem dieser unermüdete und muntere Teutsche Held alles beytrug/ was nur in seinem vermögen stunde. Alleine es funden sich andere hindernüsse/ die man entweder nicht vorher gesehen/oder nicht sattsam gehoben hatte. Zudem war das Teutsche Corpo nicht so starck/daß es sich mit denen Frantzosen hätte in ein treffen einlassen können. Bey

allen sothanen begebenheiten muste man die wunderliche veränderung der menschlichen dinge gar auffmercksam betrachten. Das vorige jahr hatte vor das Hauß Oesterreich / und dessen hohe Alliirte/ sich sehr wohl angelassen / gemittelt/ und geendet: Dieses hingegen trat mit allerseitigen wiedrigen blicken ein/ behielte auch dieses gesichte seinen gantzen lauff hindurch/ etwas weniges in den Niederlanden ausgenommen. Alleine/ gleichwie es wohl eine unumstößliche wahrheit/daß der mensch in zeitlichen dingen zu seinem glücke ein vieles beyzutragen vermöge; absonderlich aber ein grosser Herr / dasselbe gut / oder böse machen kan. Also ist nicht zu leugnen / daß Teutschland grösten theils selber schuld daran / daß sein glücks-rad in diesem jahre sich völlig verdrehet hatte. Die unnöthige/ lange nachsicht/ die dem von Bayern gegeben ward: die heimlichen wohlgewogenheiten/ die dieser Herr hin-und wieder im Reiche / sonderlich unter einigen kleinen Staaten/ genosse; Die langsamen Reichs-Tags-Berathschlagungen/ da vieles auffs tapet / sehr wenig aber zum stande gebracht ward: die saumseligkeit der Stände in erfüllung der entworffenen 120000. Mann: Die untreue/die ein und der andere gegen seinen Souverin hegete: und die überflüßige/ schädliche milde/ die dieser hatte/ dergleichen mit nachdruck zu bestrafen: Die geneigten/ und offenen ohren/die Franckreich noch hin und wieder im Reiche/ und sonsten fande; die unselige

selige Religions-spaltungen/ die nichts als lauter mißtrauen gebahren/ waren alles solche dinge/ die das glücke nöthigten/ daß es denen feinden Teutschlandes ein freündlich-holder gesichte machen muste/ als es im verflossenen jahre nicht gethan hatte. Und wer weiß/ was noch weit schlimmers erfolget/ und ob Teutschland in den abgrund seines verderbens nicht völlig eingestürtzet wäre/ (denn mit dem einen fuße sancke es bereits in die grube hinein/ und es schiene nur um einen eintzigen stoß gethan zu seyn/ so würde der gantze leib hinnach gemust haben;) so ferne die Engel/ und Englische Königin/ mit ihrer hülffe nicht herbey geeilet/ und der Schutz-Engel und Erretter von gantz Teutschland nicht den sämtlichen wesen eine andere gestalt gegeben hätte: wovon an seinem orthe mit mehrern. Nachdem aber nun die Frantzosen das Fort Kehl wieder unter ihre gewalt geworffen; so giengen sie mit einem theil ihrer Armée übern Rhein zurücke: Der Villars aber ließ durch ein Corpo das Städtlein Kintzingen berennen/ und auffordern. Der darinnen liegenden Garnison, die 6. biß 700. Mann starck war/ hatte getraumet/ als ob die gantze Frantzösische Armée darvor läge; derowegen ergabe sie sich so gleich/ sonder einen schuß zu thun. In diesem orthe fande der feind viele munition; selbige ließ der Villars nach Rheinau bringen/ die mauren nieder reissen/ und den orth/ nebenst noch einigen andern/ ausplündern. Hierauff ließ er

seine Armée etwas ausruhen/weil sie ziemlich abgemattet war. Er hatte auch biß hieher die conjunction mit den Bayern noch nicht bewerckstelligen können/ oder vielleicht solches noch nicht thun wollen: Doch ward zu selbiger in Straßburg/ und anderwerts grosse anstalt gemacht/ mithin denen Teutschen noch zeit genug gelassen/ ihre gegen-verfassungen zu thun/ an die aber nicht groß gedacht ward. Im Elsaß ließ er/ der Villars, viele wägen von sonderlicher erfindung/ und in Basel etliche 1000. sturmhauben/ solche unter die hüte zu setzen/ verfertigen/ ingleichen viele 100. fußeisen vor die pferde herbeyschaffen/ darmit selbige über die felsen/ und unwegsamen örther des Schwartz-Waldes zu steigen vermögend wären. Währenden dessen suchten die Käyserlichen in Bayern weiter einzudringen: Der Churfürst hingegen wolte solches verhindern/ worüber es bey Isernbirn zu einem hitzigen gefechte geriethe/ darvon die umstände diese waren. Nachdem der Graff von Schlick commandirender General von der Reichs-Armée von dem anmarche der Bayern nachricht erhalten/ gienge er den 10. Martii übern Inn/ und campirte mit seiner völligen Infanterie unter den mauern der Stadt Passau/ darmit er diesen orth bedecken mögte/ den die Feinde zu bombardiren droheten. Den Sächs. General Ploezen von der Cavallerie hatte er beordert/ daß er ihme mit solcher/ und der Käyserl./die die Arrier-garde führete/ folgen solte. Dieser General

war

war den 11. Martii mit seinen Trouppen von Isernbirn auffgebrochen/ und liesse selbige längst dem Inn hinunter, marchiren/ welche zu Passau in die Donau fället. Inzwischen waren die feinde unter bedeckung eines busches angerücket / und überfielen lincker hand Schardingen das Hannoverische Courasier Regiment / welches vier Standarten verlohre / ehe es sich zur gegenwehr setzen/ und an das Corps der Cavallerie anschliessen kunte / die ihren march auff Passau verfolgete. Nachdem aber die Bayern aus dem walde heraus gekommen / und sich in Bataille gestellet hatten; so stelleten die unserigen sich auch/ und traffe der Capitain Fligel/ der 100. Dragoner von Schlickischen commandirte/ mit einer feindlichen Bataillion gar hefftig/ zwange solche auch/ sich wieder ins holtz zurücke zu ziehen. Die feinde waren biß 8000. starck/ ausser einiger Land-Milice, und commandirte sie der Churfürst von Bayern in eigener persohn. Unerachtet aber ihrer grossen menge / so schlugen die Käyserl. sich doch tapffer mit ihnen herum/ dergestalt/ daß so ferne einige Infanterie beyhanden gewesen / die Bayern unfehlbahr den kürtzern gezogen haben würden: Denn wie die Officier berichten / so hat ihnen unser feuer einen grosen schaden zugefüget. Alleine aus mangel derselben/ so muste man letzlich der grosen menge weichen. Die Musquetier, die unterm Hauptmann Rosencranz die Artillerie bewahreten/ wehreten sich so lange/ als sie pulver hatten; sie nur-

den aber letzlich übern hauffen geworffen/ und nachdem einige von ihnen geblieben / begaben sich die andern in einen graben / und machten viele Bayrische Bauren / die ihnen entgegen kamen nieder; doch kunte diese retirade nicht sonder alle unordnung abgehen. Viele Reuterey hat sich nebst 4. Heer-Paucken von denen Sächsischen Regimentern nach Bayerbach begeben / 6. biß 700. gelangeten die nacht darauff nach Riedau, hundert mit brodt beladene wagen muste man/ nachdem man die pferde von solchen ausgespannet/ nebest 3. canonen/ 4. mörsern/ 1000. granaden / und einiges pulver im stiche lassen. Anfänglich schätzte man unsern verlust ziemlich groß; die folgende nacht aber kahmen mehr als 1100. pferde nach Bayerbach und Riedau, gelangeten auch deren hernach tägl. mehr an/ welches glauben macht / daß wir über 250. mann nicht verlohren: alleine die anzahl der verwundeten ist weit grösser. Das Hannoverische Courassirer-Regiment nebest den Schlickischen Dragonern haben am meisten ausgestanden. Der General Ploeze und Obr. Weidemann von den Sächsischen/ sind gefangen. Unserseits haben wir 4. Bayrische standarten/ 2. Lieutenants und 1. Fähndrich bekommen. So balde der General Schlick das gefechte vernommen/ ließ er die Infanterie durch Passau marchiren/ darmit er der Cavallerie zu hülffe käme: er kunte aber unmöglich zeitlich genug anlangen. Der Postmeister zu Isernbirn hatte den feinden

un-

unsern march verrathen / derowegen man auch dessen hauß in brand gestecket. Ob nun wohl nicht zu läugnen / daß die Käyserlichen damahlen unglücklich geweseu / welches vornehmlich die Sächs. Trouppen betroffen / die / wie verlauten wollen / nicht zeitlich genug secundiret worden; So war doch dieser sieg eben so gar groß und sonderlich nicht / als solchen die Bayern ausgaben / noch der verlust auff Käyserl. seiten so hoch / als diese selbigen machten. Nach diesem hatte der General Styrum das Städtlein Neumarck in der Ober-Pfaltz mit accord eingenommen / obgleich der Commendant, der mit allem wohl versehen war / sich biß auffs äuserste wehren wolte: denn die Bürgerschafft nöthigte ihn / daß er capituliren muste. In diesem orthe fanden die Käyserl. eine schöne Artillerie, samt einem wohl angefüllten Magazine. Hierauf ergabe sich auch Amberg / welches die Haupt-Stadt von der Ober-Pfaltz / und die Bäyrische Landes-Regierung in solcher ist. Der Printz von Anspach hingegen war auff einer Parthey sehr unglücklich / indem er die Bayern anfangs schlug / gleich aber unter ein groß detachement verfiele. Er starb kurtz darauff an der empfangenen blessure, und ward seiner tapfferkeit halber sehre bedauret; Seine Leute zogen sich noch in ziemlicher ordnung nach dem lager zurücke / wiewohl ihrer viele auffm platze sitzen blieben. Inzwischen hätte es nicht wenig gefehlet / daß der Churfürst von Bäyern dem General Palfy nicht wäre in

die

die hände gerathen / der ihn auff einer post-cale-
sche mit 6. pferden antraff. Doch dieser Herr
stieg so gleich auff eines von den beyhergehenden
pferden / und entkahme also noch mit genauer
noth der ihme schon überm kopffe schweben-
den gefahr. Sonsten hatte der Printz Louis,
nach dem verluste von Kehl / wodurch dem fein-
de das gantze disseitige land offen stande / ange-
fangen bey Oberbühl eine linie biß an den Rhein
hin ziehen zu lassen / welche im gebirge sich an-
fienge / und von dar nach Stolhoffen zu lieffe.
Es ward an solche vieles geld / volck und mühe
verwendet: und sie thate dem lande auch sehr
gute dienste / weil alles / was unterhalb solcher lie-
get / und sonderlich das Würtembergische / da-
durch bedecket ward. Weil indessen das Reich
mit den mehrerwehnten 120000. Mann noch
lange nicht zum stande war; gleichwohl Hanni-
bal allenthalben vor der pforten / und an vielen
bereits gar darinnen stande; Als sahe es sich
genöthiget / Holland um einen beystand von vol-
cke anzusprechen. Die Herren General Staa-
ten befremdete dieses ansinnen nicht wenig:
wie es denn auch billig der grösten verwunderung
unterlieget / daß ein Reich / das gegen verglei-
chung dieser Republic / zehen / und weit mehr
mahl mehr kräffte hat / einen geringern / und
schwächern Staat um hülffe ansprechen muste.
Weil sie aber sahen / daß die noth damahlen
nicht leide / diese sache genauer und anders zu
untersuchen. Sie darnebenst wohl ermassen /

daß

daß die projectirten 120000. eine sache / darauff noch zur zeit kein Staat zu machen: Als sendeten sie unterm General Goor ein corpo von 12. biß 15000. Mann nach dem Ober-Rheine zu/ welches eine auserlesene schöne Mannschafft/ und in die Oberbühlischen linien mit verleget ward. Diese waren den Frantzosen ein rechter dorn im auge/ derowegen sie solche bißhero auch sehr offte angegriffen / und zu erobern gesuchet hatten. Jedoch sie funden allemahl sattsamen wiederstand: und so offte sie anfielen / so offte musten sie auch mit blutigen köpffen wieder abziehen. Zu ende des monaths Aprilis, wageten sie ihre meisten kräffte dran; empfiengen selbiges mahl aber auch die derbsten schläge. Den umständlichen verlauff hiervon wird das von dem Herrn General Goor an Ihr. Hoch-Mög. abgelassenes mit mehrern besagen.

Hoch- und Mächtige Herren.

Aus meinem letzterm von 22. dieses monaths werden Ew. Hoch-Mög. ersehen haben/ was seithero den 15. dieses vorgegangen / und daß die von dem Staate herauff gesendeten 15. Bataill. in den linien bey Stolhoffen angelanget. Denn 23. fuhr der feind fort/ unser lager zu beschiessen/ und auff den abend thate er bey dem Dorffe Findburg einen hefftigen anfall/ die Anspach. Bataill. unterm Obristen Janus hatte/ nebenst einigen Pfältzisch. Trouppen / und der Käyserl. reutherey/ sich allda postiret; und daurete solches biß in die nacht / ohne daß der feind von diesem posten hätte können meister werden. Den 24. stunde mit anbrechendem tage die gantze feindliche armee vor unsern

linien

linien in schlacht-ordnung / und fienge die attaque bey gemeldtem dorffe wieder an / die sie auch zu 5. mahlen wiederhohleten: Sie wurden aber allemahl mit grosem verluste zurücke getrieben/indem Ihr. Durchl. der Printz Louis von Baden zugegen war/ und den posten allemahl mit frischen Völckern versahe. Das übrige des tages wurde mit schüssen aus stücken zugebracht / und sonsten nichts wichtiges vorgenommen. Den 25. führete der feind seine stücken wieder ab / und den morgen drauff war er von unsern linien hinweg. Der schaden/ den er uns so wohl mit denen Canonen/ als kleinem gewehr/ zugefüget/ ist sehr geringe. Der Herr Turck Obrist-Lieut. von Willckischen Regim. ist von einem Canon-schusse todt geblieben/ und der Major Deen von eben diesem Regim. ist gefährlich blessiret. Der Lieutenant Monié hat einen arm verlohren; von gemeinen aber/ werden von unsern 15. Bataill. nicht viel über 100. todt seyn. Die Zeit ist zu kurtz davon ein völlig verzeugniß zu machen/ weil diese Bataill. weit auseinander/ und die von Varennes, Barbo, und Fenningen etwas tieff in gebürgen stehen. Die Regimenter haben 8. tage hinter einander im gewehr stehen müssen / und dieses tag und nacht/ haben auch alle tage am Retrenchement schantzen helffen / so daß ich nicht zweiffle / Ihr. Durchl. der Printz Louis von Baden werde mit ihnen zu frieden seyn.

Feldlager bey Bühl/ den 25. April. 1703.

v. Goor.

Wie man nachmahlen von glaubwürdiger hand vernommen/ so hatten die feinde in diesem letzten anfalle biß 3000. todte / und blessirte bekommen. (6) Das merckwürdigste bey demselben war/ daß die gantze Käyserl. und Reichs-Armée nicht mehr/ als 20000. Mann ausmachte/ und

(6) Nouvell. Extraord, 1703.

und einen platz von etlichen meilen zu vertheidigen hatte; Da hingegen die Frantzösische 40000. starck / ausser des Marchal von Tallard Corpo, der ebenfals darzugestossen war. Die tapfferkeit aber der Teutschen/ samt den guten anstalten des Herrn General Lieutenants, brachten es dahin / daß sie sich im angesicht ihrer feinde einschantzen / und linien ziehen kunten/zugleich die eingenommenen posten / mit jener ihrem grossen verlust behaupteten. Indem nun die Teutschen am Rheine mit denen Frantzosen ihre liebe noth hatten; So zerplagte hingegen der Churf. von Bayern das Reich / und Sr. Käyserl. Majest. Lande ebenfals gar sehre. Zwar hatten Ihr. Käyserl. Majest. bey dem Reiche es dahin gebracht / daß selbiges eine erklärung herausgabe / wie gegenwärtiger Krieg gantz kein Religions-Krieg sey / (7) als Franckreich und Bäyern die Welt gerne bereden wolten; Sie liessen solches auch in dero Residentz/ und allen ihren Landen kund machen: Alleine alles dieses vermogte die im höchsten grade schlimme sache nicht gut zu machen. Denn der Churfürst von Bayern äffete das Reich nach seinem gefallen / und die bißher dann und wann wieder ihn erhaltene vortheile hiessen alle zusammen so viel als nichts/ weil der Churfürst von seinem vorhaben dadurch nicht abgebracht / noch weniger an seiner Macht etwas geschwächet ward. Ja ehe sichs weder der Käyserl. Hoff/ noch

(7) Lebens-beschreib. Leopold. I. 1703.

noch das Reich versehen hatte / so stande der Churfürst von Bayern mit seinen völckern vor Regenspurg / und fieng an diese stadt zu belagern. Hierdurch hatte er das gantze Reich auf einmahl beysammen. So balde er den 6 April. vor selbiger angekommen / schickte er hinein / und ließ den Magistrat sagen / daß man ihme unversaumt die thore / und den thurm eröffnen solle / der an der über die Donau gehende brücke gebauet ist / weil er eine Garnison hinein legen müste. Er ließ also balde eine batterie von 6. grosen-stücken / und 2. mörsern auffwerffen / im fall die stadt die einwilligung verweigern würde. Wie sehr die Reichs-Versammlung über alles dieses erschrocken / ist leichte zu erachten. Allein was war in dieser unverhofften noth / und da dermassen schlechte gegenwehr allenthalben verhanden / vor ein rath zu ergreiffen. Solte man die stadt lieffern / so war das völlige Reich ein gefangener von seinem eigenen vasalle, bürger / und mitstande. Wolte man eine gegenwehr thun / so hatte man auff solche sich nicht gefast / und wer wuste / ob Bayern in der stadt nicht ein heimlich verständniß haben mögte. Wann nun selbige mit sturme übergangen wäre / was würden hieraus vor böse folgereyen entstanden seyn. Gut wäre es gewesen / wenn dahmahln nur das drittel von den 120000. Mann bey händen gewesen / der Churfürst von Bayern würde die federn so hochmüthig nicht haben empor heben dürffen. Zwar die bürger in der

stadt

stadt wolten sich wehren: Es hätte auch geschehen können/ daß sie einem und dem andern Bayern einen blauen flecken auffm leib gemachet/ oder wohl gar todt geschossen hätten: Alleine was würde dieses gefruchtet haben. Zudeme verbothe; der Rath bey leib und lebensstraffe keinen schuß hinaus zu thun. Also musten sie sich die tapfferkeit vergehen lassen; und die Bayern arbeiteten an ihren angefangenen wercken fleißig fort / weil sie niemand daran stöhren durffte/noch wolte. Abends um 7. uhr versammleten sich die Abgeordneten von der Reichs-Versammlung/ und beschlossen den Churfürsten vorstellen zu lassen/ daß er die sache in dem stande lassen solte/ wie solche dermahln wäre. Man wolte ihm eine versicherung geben / daß die Käyserliche genehmhaltung über das/ was man zur sicherheit der stadt schliessen würde/ ihme von den Reichs-Directoren mit nechsten solte eingelieffert/auch zu dessen haltung die beyden Generale / Styrum und Schlick verbunden werden. Um 2. uhr nach mitternacht kahmen diese Deputirten in des Herrn Cardinal von Lambergs quartier wieder zusammen. Und weil der Churfürst auff der aufforderung bestand; so ward beschlossen/ in betrachtung der gefahr/darein man sich werffen würde / so ferne man sich wehren wolte/daß der Rath der Stadt nur capituliren mögte / das auch so gleich zur vollziehung kam/ dergestalt/ daß eben am Ostertage abends zwischen 10. und 11. uhren die

Bayern in Regenspurg eingelassen worden. Der Reichs-Convent bliebe beysammen / weil ihnen der Churfürst versicherung gethan / daß so balden er alle diejenige versicherung würde erhalten haben/ die er verlange/die Stadt so gleich wieder geräumet werden solte. Dieserhalben schriebe gedachter Reichs-Convent an alle Chur- und Fürstl. am Käyserl. Hoffe befindende Gesande/ daß sie Ihr. Käyserl. Maiest. dahin bewegen mögten/ daß selbige ihre hohe genehmhaltung zu demjenigen gäbe / was sie der Stadt Regenspurg sicherheit halben / mit dem Bayrischen Ministre geschlossen hätten. Weil es aber der Reichs-Versammlung höchst nachtheilig fiele / daß sie von ihren Mitgliedern einem sich also solten einsperren/ und als Kriegs-gefangene halten lassen; So wolten sie insgesamt von dar hinweg. Doch der Churfürst schlug ihnen die verlangten pässe ab. Musten sie demnach in ihrem gefängnisse mit ihrem grösten wiederwillen verbleiben. Es ist wahr / daß über die unbesonnene kühnheit dieses Herrn man sich nicht genug verwundern kan / sintemahlen er sich kein bedencken machte / Ihr. Käyserl. Majest. denen er auf unzehliche arth verbunden/und deren Vorfahren sein Hauß zu der Chur-Würde erhoben/ und hingegen ein anders von solcher herunter gestossen / das sich noch lange nicht so hoch verariffen hatte/als dieser Herr thate: Nebenst diesem das gantze Reich/ und in selbem solche Fürsten auff die empfindlichste arth zu beleidigen/

digen / denen seine kräffte noch lange nicht gewachsen waren. Ausser allem zweiffel hat dahmahlen ein sehr böser stern über Teutschland geleuchtet; vornehmlich aber über das Durchl. Hauß Oesterreich. Glaublich ist zugleich / daß das göttliche verhängniß beschlossen gehabt / daß dieser Fürst in seinem übermuthe so hoch steigen solte / damit sein fall desto entsetzlicher seyn mögte. Dieses des Churfürsten von Bayern sein unternehmen aber gabe die schwäche der Reichs-verfassungen sattsam zu erkennen; und wie leichte es falle / selbige wanckelnd zu machen / wenn man anders einen rechten ernst darzu brauchen wolle. Wäre das Reich in seinen berathschlagungen nicht so langsam gewesen / und hätte die entworffenen projecte zu einer schleinigen vollstreckung gebracht / sonder zweiffel würde ein vieles unterblieben seyn / was hernach gantz frevelhafft und sonder scheu verübet ward. Die lang- und saumseligkeit hatte der Schwäbische Creyß in einem eingerichteten memoriale mit mehrern vorgestellet: dessen innhalt ohngefehr dahin gieng: Daß Ihr. Käyserl. Majest. ihr vorstell- und ansuchen daß man den krieg mit nachdruck wider Franckreich fortsetzen solte / zwar sehr offte wiederhohlet; es habe aber das Reich darauff so wenig regard gemacht / daß alles dieses anhalten / samt den gefasten Reichs-schlüssen / nicht die geringste wirckung gehabt. Derowegen / und um dieser uhrsachen willen / wäre

auch die vestung Kehl / die doch eine vormauer des Obern-Rheins gewesen / wieder in feindliche hände gerathen / wordurch aber dem Reiche / und vornehmlich dem Schwäbischen Creyse / ein unwiederbringl. schade zugewachsen / als der nun allen feindlichen anfällen bloß und offen stehe. Der untergang aber dieses Creyses würde dem feinde den weg eröffnen / mitten in das Reich einzudringen / und selbiges zu einen unanständigen frieden zu zwingen. Diese furcht ware auch sehr wohl gegründet / vornehmlich so man sich nicht bemühete / die allgemeine sache mit mehrerm eyfer und nachdrucke zu unterstützen. Denn es schiene / daß man sich nichts weniger bemühe / als die auffrichtigen absichten des Creyses hinlänglich zu secundiren / sintemahlen alle und iede so schrifft- als mündlich bißhero beschehene vorstellungen nicht das geringste gefruchtet hätten. Die Frantzösische macht stünde nicht mit feder und dinten zu rücke zu treiben: Die waffen müsten hierbey das allermeiste thun. Hierzu habe der Schwäbische Creyß bereits ein mehrers beygetragen / als in seinem vermögen stehe: und hätten jüngsthin ihre / unterm commando des Printz Louis von Baden stehende Trouppen / nebenst dem Holländischen Succurse, die gewalt des feindes zieml. massen zurücke gehalten / welcher bereits ein groß theil von diesem Creyse ausgeplündert gehabt / dem reste aber eben dergleichen zu thun gar starcke bedro-

bedrohungen mache. Sie ihres orths bestünden noch feste auff dem vorsatze / daß man den krieg mit nachdrucke fortsetzen solle: Alleine dieser ihr eyffer würde gantz unnützlich seyn/ so ferne die Fürsten und Stände des Reichs einander nicht beystehen wolten/ und das/ vermöge des Reichs-schlusses ihnen zugetheilte contingent, an volcke und gelde nicht herbeyschaffeten: Diesemnach ersuchten sie die löbl. Reichs-Versammlung/ daß sie doch an den Höfen der Stände ihr ansuchen verdoppeln mögten/ darmit man unversäumt dasjenige beytrüge/ was zur sicherheit des vaterlandes müglich sey / zur wohlfarth der gesammten gemeinen sache / und zur ehre und ansehen des Reichs gereiche / darmit man einen rühmlichen frieden von dem feinde erzwinge; Es ist auch nicht ein wort in diesem gantzen memoriale enthalten/ welches nicht die bittere warheit sey/ und durch die vor augen liegende sache selber nur allzusehre bestärcket werde. Da nun die glieder des Reichs einander selbsten einer schädlichen verzögerung beschuldigen; so wird es hoffentlich einem andern auch vor keine missethat angerechnet werden können/ wenn er saget/ was sich dem so verhält/ seinem anbringen auch desto mehr glauben beyzulegen seyn. Indem aber die Reichs-versammlung in ihrem gefängnisse auff die Käyserl. ratification wartete; So liessen Ihr. Käyserl. Majest. hingegen durch ein decret dieses eröffnen: wie sie es nehmlich vor allzu schimpfflich hielten / daß man die hohe

würde eines Käysers und des Reichs dem willen und erklärung eines Churfürsten von Bayern anvertrauen und überlassen wolle; es seye denn / daß er vorhero diejenigen örther wieder abtrete/ deren er sich mit so grosser ungerechtigkeit und gewalt bemächtiget habe. Und weil die Herren Gesandten von dem Chur-Fürsten von Bäyern dermahln mit gewalt dahin angehalten und gezwungen werden könten / solche messures zu ergreiffen / die so wol denen befehlen ihrer hohen Principalen, als auch ihrer eigenen schuldigkeit nachtheilig fielen. So erklärten Ihr. Käyserl. Majest. hiermit alles dasjenige vor null und nichtig/ was sie etwan zum nachtheil und verringerung der hohen Käyserl. und des Reichs / oder eines desselben Gliedern authorité, in zukunfft thun mögten. Wolten zugleich vielmehr diejenigen resolutiones nochmahlen bekräfftigen/ die am 4. April. wären abgefasset/und in welcher genugsam dargethan worden/ daß gegenwärtiger krieg/den sie wieder Franckreich/den Hertzog von Anjou, und seine anhänger führeten / nichts weniger/ als ein Religionskrieg sey: zweiffelten anbey nicht / man werde selbigen auch vor keinen andern / als einen solchen halten. Worbey sie noch wissen liessen/ daß sie in kurtzen ihre meinung wolten eröffnen lassen/ in welcher stadt der Reichstag solte verleget werden. Hierbey ward auch ein Käyserl. decret, wegen zuvorbezahlung 6. Römer-monathe/ die vestungen am Rheine zu versorgen/ und

daß

daß man doch seine kräffte wieder den feind des vaterlandes besser angreiffen möge!/ mit übergeben. Diesemnach blieben die Abgesandten in ihrer Bäyrischen noth stecken: und dieses Herrn sein übermuth vermehrete sich fast alle augenblicke. Jedoch weil er wohl sahe/ daß selbigen in die ferne auszuhalten / seine itzigen kräffte allzuschwache füsse darzu haben mögten; und der versprochene Frantzösische succurs etwas zu lange aussen bliebe/ indem ihme nicht gefiele/ daß der Villars vor den linien zu Oberbühl und Stolhoffen sich so lange auffhielte: als sendete er einen courier nach dem andern selbigen zu beschleinigen. Worauff Ludevv. xiv. seinem Generale dem Villars nochmahlen ordre gab/ durch den schwartzwald zu brechen/ es koste auch was es wolle. Wahr ists/ daß die Käyserlichen die Frantzosen vor denen linien übel empfangen hatten/ und der Frantzosen gar viel dafür sitzen geblieben: Die Teutschen bildeten sich auch nunmehro ein / die conjunction mit den Bäyern würde unmöglich geschehen können: (8) Allein weil der Printz Louis von Baaden weder mit volcke/noch munition zur gnüge versehen/wie er in seinem an die Herren General-Staaten abgelassenen klag-schreiben deßfals gar grosse beschwerden führet: (9) Die Frantzösische macht im Elsaße hingegen wenigstens auff ein 60000. mann sich belieffe/ indem Franckreich sein äuserstes gethan hatte / damit es seinen

(8) Id. l. c. (9) l. c.

sachen in diesem jahre einem rechten nachdruck geben könte: So war wohl nicht zu begreiffen/ wie bey sothanen umständen die Teutschen die conjunction hätten verhindern können. Alle diese schlechte verfassungen wuste Bayern sehr wohl/ war auch nicht wenig schuld daran/ daß selbige in einem sothanigen stande sich befanden/ indem er die meisten glieder des Reichs mit leeren vertröstungen eingeschläffert hatte: Derowegen verharrete er auff seinem vorhaben um desto steiffer/ und verlangte die conjunction mit den Frantzösischen Trouppen / bey itzigen vor ihn noch gut seyenden adspecten, um so eiffriger. Weil nun solche zu vollstrecken der Villars ein vor allemahl ordre hatte; sein erster anschlag aber mißlungen war; also grieff er die sache auf eine andere arth an. Er theilte seine Armée in 2. theile/ und liesse den Tallard wieder übern Rhein gehen. Der Marquis de Blainville aber muste mit 20. Bataill. und 30. Esquadr. das Kintzingerthal angreiffen/ worbey er ihn mit dem reste der Armée unterstützte/ und zugleich verwehrete / daß kein Succurs dahin gesendet werden konte. Man wolte sagen/ als ob welche leichtfertige vögel von den schwartz-walder-bauren/ ihnen den weg durch den hohlen graben gewiesen hätten: alleine es mag wohl vielmehr seyn/ daß die schlechten veranstaltungen / den durchbruch erleichtert haben / ob gleich nicht zu läugnen begehret wird / daß gemeldte bauern/ die besten eben nicht / und sie durch geld zu

dieser

dieser schelmerey gar wohl haben gebracht werden können. Nachdem aber nun das Kintzingerthal gewonnen; giengen sie mit einem detachemente nach Villingen zu / welcher orth aber nicht so bald in ihre hände fallen wolte / als sie vermeynet gehabt. Derowegen zogen sie sich wieder zurücke / griffen das rothe hauß an / bemächtigten sich einiger posten / und drungen denn durch die klüffte der berge weiters durch. Darauff ward das Herenbergerthal angefallen / allwo es ziemliche harte nüsse auffzubeissen setzte: Die Teutschen aber musten der menge weichen / und sich zurücke ziehen. Nachdem dieses gewonnen / giengen sie in 3. columnen in die ebene bey Rothweil / und von dar weiter nach der Donau zu / allwo sie sich in 30000. starck mit dem Churfürsten von Bayern bey Dutlingen vereinigten. Es ist wohl nicht ohne / daß dieser durchbruch denen Frantzosen etwas müh e und volck gekostet habe / und die Frantzösische Armée dermassen abgemattet war / daß der Villars zu deren erhohlung eine zeit von 14. tagen nöthig hielte. Doch es stehet hingegen wiederum auch nicht zu leugnen / daß Bayern und Franckreich dadurch ein groses gewonnen / und der Alliirten concepte unerhört zerrüttet worden. Anfangs schmeichelte man sich im Reiche gar sehre / die Frantzosen würden durch die grausamen gebürge und unwegsahmen örther unmöglich durchkommen können / weil niemahlen eine völlige Armée durch den Schwartz-

wald gegangen wäre. Dahero mag es wohl seyn/ daß man auff diese vor unübersteiglich geachtete örther sich ein wenig zu viel verlassen/ und darüber hinläßig geworden. Alleine man hätte bedencken sollen / daß wenn man volck/ geld/ und mühe nicht spahren wolle/ alles in der welt möglich falle/ absonderlich einem so grosen Herrn/ als der König in Franckreich ist / dessen sein wille unwiedersprechlich erfüllet werden muß / und wenn die unmöglichkeit selber ihme wiederstand thun wolte : Zudem musten die Teutschen gantz vergessen haben/daß in dem letzten kriege sie dieses ungeheure gebürge und wälder/ mit ihren Arméen selber durchzogen haben. Da nun sie damahls durchkommen können/warum hätten die Frantzosen itzo ein solches nicht auch thun können / welche ja so wohl menschen seyn/ als wie sie. Uberdieß hätten sie sich doch vorstellen mögen/ was Jhr. Durchl. der Printz Eugenius bey seinem durchbruche in Italien vor weitentsetzlichere / und gar mit einander zuvor unbewanderte felsen überklettert habe ; wie solte nun ein solches im Schwartzwalde/ das jenem gebürge lange nicht gleichkommt / vor unthulich gewesen seyn. Das aber ist gewiß/ daß so ferne die anstalten / im hohlen graben / knie bis/ kintzingerthale / und andern orthen / besser gewesen wären/ die Frantzosen so denn würden zu thun genung gefunden haben / ehe sie hätten durchkommen können / und mancher in selbigen höhlen und klüfften sein winter-quartier haben

nehmen

nehmen müssen. Alleine da solches unterblieben/ so ist sich gantz nicht zu verwundern / daß die feinde einen so leichten durchgang erlanget haben. So balden sie aber mit ihrer Armée durchgebrochen waren; So ließ der Printz Louis alle posten auffs beste verwahren/ und mit starcker besatzung versehen. Er folgte ihnen mit 16000. mann auffm fuße nach/ zoge den General Styrum an sich/ und ward durchgehends vorgegeben/ daß dem feinde eine schlacht gelieffert werden solte/ worvon doch der ausgang ein anders lehrete. Es musten Ihr Majest. von Franckreich in diesem jahre einen ziemlichen prophetischen geist gehabt haben. Denn so balden sie die eroberung des forts Kehl vernommen/ so sagten sie: Dieses würde ihren Trouppen den ohnfehlbahren einbruch in Teutschland eröffnen/ und ihr vorhaben erleichtern / welches sey/ ihren bruder den Churfürsten von Bayern zu secundiren. (10) Es ware aber der Frantzösische succurs nicht so balde durchgebrochen / als Bayern solches dem Reichs-convente wissen liesse/ darbey er sich entschuldigte / daß er bloß um seiner sicherheit willen den König in Franckreich um hülffe habe anruffen müssen/ weil er sonsten von anderwerts her keine haben können. Er verhoffe durch solche sich in einen solchen stand zu setzen/ daß er allen schädlichen anschlägen seiner feinde begegnen / und aller welt die gerechtigkeit seiner waffen zu erkennen zu geben vermögend

(10) Nouv. de Courr. T. 8. 1703.

mögend sey. Indessen liesse er die Reichs-Versammlung versichern / daß er sie wieder alle ausländische gewalt beschützen wolle; würde es also gantz nicht nöthig seyn / daß sie ihre Versammlung an einen andern orth hin verlegeten; Er begehre selbiger die hände gantz nicht zu binden / noch ihre berathschlagungen zu verhindern / iedoch verlange er / daß sein Abgesandter von selbigen nicht ausgeschlossen würde / und man in der sache die 9te Chur-Würde betreffend / ohne seine einwilligung nichts vornehme. Annebenst hoffete er die Reichs-Versammlung würde die Käyserl. ratification herbey schaffen / auff welche er nun lange genug gewartet habe / denn ehe selbige angelanget / könne er seine Trouppen nicht aus der stadt heraus ziehen / würde auch falß sie weg bliebe / andere messures ergreiffen müssen: über welches alles er eine zuverläßige erklärung erwarten wolle. Der Reichs-Convent aber kunte und wolte darauff keine andere antwort geben / als daß sie von alle dem an ihre Principalen bericht erstatten müsten. Wenn dieser antrag nicht vor einen ertzt-hochmüthigen und befehlerischen gehalten werden soll / so ist sonst nicht abzusehen / mit was vor einem andern nahmen er zu belegen sey. Durchgehends werden Sr. Käysel. Majest. und dem gesamten Reiche auff eine gantz auffgeblasene arth / gesetze vorgeschrieben / so daß auch Franckreich selber / solche kaum schärffer hätte einrichtē köñen. Da nun der Käyserl. Hoff zu der von Bayern verlangten rati-

ratification sich nicht verstehen wolte: auch der Käyserl. Principal Commissarius, der Herr Cardinal von Lamberg/ von Regenspurg weg/ und nach Wien gieng; So waren die übrigen Gesandten auff ihren abschied ebenfals bedacht/ und liessen einige ihre güter ins Oesterreichische/ andere aber nach Sachsen bringen. Jedoch hatten die Gesandten der protestirenden Fürsten von ihren Souverainen befehl/ falls der Reichstag annoch verleget werden solte/ in keinen andern orth zu verwilligen/ als wo sie die freye übung ihres Gottesdienstes hätten. Unterdessen/ als die Frantzösische Armée bey Dutlingen ausruhete/ so wurde dem Churfürsten von Bayern die zeit zu lange/ ehe er seine vermeynten hülffs- und schutz-Engel zu sehen bekahme. Derowegen ritte er in das bey Friedlingen und Mößkirchen stehende Frantzösische lager/ allwo er mit aller ehrbezeugung/ und dreymahliger lösung des grosen und kleinen geschützes empfanden ward. Hierauff gab der Marschall von Villars ihme den gegenbesuch/ welcher ebenfalls unter 3. mahliger loßbrennung alles geschützes bewillkommet ward. Man will versichern; daß der Churfürst von Bayern/ bey einhohlung gedachten Villars, seine leute habe ruffen lassen/ (10) auch selber geruffen: Es lebe der König/ darbey vor übermäßigen freuden seinen huth in die höhe geworffen. Solte dem so seyn/ so wäre es von einem so grossen Fürsten eine gewaltige

(10) Nouv. de Courr. T. 8.

tige vergehung/ durch welche er seinem ansehen und hoheit / die er als ein mächtiger Churfürst des Reichs hat / die in ihren würden Königen gleich gehen/ einen unverantwortlichen abbruch gethan / und denselben unauslöschlichen schandflecken angehencket hätte. Warum hat er diesem zuruffe nicht noch beysetzen lassen: Es lebe der König/ mein Herr/ so hätte er doch offenhertzig bekandt / wie gerne er in den Frantzösischen fesseln gehe/ und daß diese knechtschafft ihme weit lieber / als die teutsche freyheit sey. Hohen Häuptern stehet nicht an/ auff solche nur vor gemeine leute gehörige art/ ihre freude an tag zu legen. Nachdem nun den 12. May die conjunction erfolget / so währete auff beyden seiten die ersten tage hindurch die freude noch so ziemlich. Denn die Bayern vergnügten sich/ den kern der Frantzösischen Trouppen zu sehen / (denn es war gewiß ein schönes volck:) Die Frantzosen waren hingegen froh / daß sie in ein volles land gekommen. (11) Denn sie sagten öffentlich: die Teutschen sind gute leute/ und wir sehen uns nun in einem solchem lande / wo uns das glücke selber hingeruffen hat: sintemahln ihr sinn auff nichts anders / als auff beute machen stunde/ es möchte solches nun gleich mit unstatten des Churfürsten/ oder seiner feinde geschehen. Jedoch bey dem Churfürsten von Bayern wolte der himmel eben nicht allzulange voller geigen hängen. Denn der Villars war bey ihme noch nicht

(11) La Guer. d'Esp. 1703.

nicht recht warm geworden/ als er schon spühren liesse / wie sein König ihn nicht gesendet/ den Churfürsten zu beschützen/ sondern sich seines landes zu bemächtigen/ und alsdenn die andern wider Teutschland entworffenen dinge auszuführen. Derowegen sagte er dem Churfürsten/ wie er von seinem Könige ordre habe/ die städte/ Ulm/ Ingolstadt/ und Braunau/ zur versicherung zu begehren; worbey Ihr. Durchl. ihme en cheff commandiren lassen/ und gestatten müsten/ daß alle contributions-gelder/die man einziehen würde/ in die Frantzösische casse kämen. (12) Der Churfürst von Bayern machte hieüber grosse augen/ und wenn er anders seinen sonst guten verstand hätte brauchen wollen/ so würde er leichte haben finden können/ wie übel er sich vorgesehen. Er versetzte zwar hierauff/ daß wenn der König den ihn zugesendeten Succurs so theuer bezahlet haben wolte/ er solchen nur wieder zurücke ruffen mögte. (13) Der Villars, der von seinem Könige bereits geheime ordre im schubsacke hatte/ stellete sich zwar/ als ob er suchen wolte/ deßfalls ein mittel auszufinden; sendete verschiedene courier, seinem vorgeben nach/ nach Versailles ab; alleine selbige giengen niemahln weiter/ als biß nach Straßburg/ so daß/ wenn der Churfürst von Bayern meynte/ sie würden erst am Frantzösischen hoffe seyn/ so kamen sie schon wieder zurücke. Da nun dieses spielwerck einiger tage gewähret; so brach der

Villars

(12) Id. l. c. (13) l. c.

Villars endlich loß / und sagte : sein König habe nun mittel ausgesunden : es solten nemlich in die verlangten orthe die helffte Bayrische / und die helffte Frantzösische Trouppen zur besatzung verleget werden / welches der Churfürst auch eingehen muste / es mogte ihm gleich lieb / oder leid seyn / indem wieder zurücke zu gehen / damahln zu lange geharret war. Worauff der anfang mit Ulm gemacht / und in den übrigen begehrten vestungen / eben dergleichen geschahe : ein folglich der Churfürst von Bayern an das Frantzösische joch hierdurch feste genung angeknüpffet war. Denen Herren General-Staaten hatte sonsten sehr verdrießlich gefallen / daß bey diesen gefährlichen zeiten das Reich mit herbeyschaffung der nöthigen mannschafft / gelde / proviant und munition, sich so unmäßig langsam erwiesen. Sie liessen demnach durch ihren Residenten den Herrn von Spanheim / bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg / ein memorial einreichen / dessen innhalt dahin gienge :

DEmnach das Reich den krieg wieder Franckreich / und seinen anhang erkläret / und sich entschlossen gehabt / zu dessen glücklicher vollführung eine Armée von 120000. mann ins feld zu stellen ; So hätten Ihr. Hoch-Mög. auch gehoffet / es würde dieses mit allem eiffer / und behörigen fleiße seyn zu wercke gerichtet worden / dergestalt daß diejenigen Glieder / und Stände / die sich nicht als feinde erkläret / ihr zu dieser Armée beyzutragen habendes contingent unverzöglich herbey geschaffet haben würden. Es müsten aber Ihr. Hoch-Mög. nicht sonder groses mißvergnügen sehen / daß die

Creyse

Creyse nichts weniger als dieses gethan / und den hierzu nöthigen eyffer angewendet: welche langsamkeit verhindert / daß die Armée noch lange nicht in dem völligen stande sey / wodurch eben das Reich / und die freyheit von gantz Europa in augenscheinliche gefahr gestürtzet würde. Hiervon wäre die jüngste pasirung der Frantzosen überm Rhein: die eroberung Kehl / und die grosse bestürtzung / die selbige an vielen orthen verursachet habe / gantz unverwerffliche proben / die zugleich die gröse / und ungeheure dieses schadens satsam zu erkennen gäben. Es dürffte auch darbey nicht bleiben / sondern man werde vielleicht ein noch weit gröser unglücke zu befahren haben. Derowegen solten alle Glieder des Reichs / so wohl insgesamt / als iedes vor sich den vorigen eyffer wieder annehmen / darmit gesagte Armée unversäumt zusammen gebracht / und die vor selbige nöthige bedürffniß herbey geschaffet werde. Ihr. Hoch-Mög. hielten vor eine gantz ausgemachte sache / daß gegenwärtiger krieg / zu welchem sie / nebest dem Käyser / und andern ihren Alliirten wären gezwungen worden / zu einem glücklichen ende nicht anders gebracht werden könte / als wenn alle diejenigen / die die freyheit Europens erhalten zu helffen verbunden / ihr äuserstes anwendeten / diejenige sclaverey von sich abzutreiben / mit der sie dermahlen betrohet würden. Und ungeacht / daß Ihr. Hoch-Mög. bereits ein sehr grosses gethan / so wären / nebest Ihr. Majest. der Königin von Engeland / sie dennoch entschlossen / ihre Trouppen annoch mit 20000. mann zu vermehren / um dadurch denen andern mit einem guten exempel vorzugehen: vornemlich aber dem Reiche eine probe von ihrer gegen selbiges habenden hochachtung zu erkennen zu geben. Dieses auch noch besser zu beweisen; So hätten Ihr. Hoch-Mög. einen ansehnlichen succurs nach dem Ober-Rheine abgesendet / darbey hoffende / man würde sichs lassen angelegen seyn / die Reichs-Armée mit nechsten zusammen zu bringen / darmit sie diese völcker zu ihrem eigenen bedürffniß wieder zurücke

ruffen könten / wenn sie deren nöthig haben würden. Hiernebest bestünden Ihr. Hoch-Mög. bey ihrer erstern meynung/ und wären gesinnet / alles dasjenige beyzutragen/ was in ihrem vermögen stünde/ um zu dem verlangten zwecke zu kommen / welcher sey/ die wiederherstellung der allgemeinen ruhe. Inzwischen aber müste ein jeder das seinige auch thun. Zu diesem ende hätten Ihr. Hoch-Mög. Ihr Käyserl. Majest. vielmahls ersuchet / darauff bedacht zu seyn/ daß ihre in Italien/und am Rheine habende Trouppen recrouriret / und in solchem stand gesetzet würden / daß sie wieder den feind mit nachdruck fechten könten. Endlich ermahne er/ der Resident, im nahmen Ihr Hoch-Mög. die Reichs-Versammlung wolle unverlängt einen guten schluß fassen/ darmit die Reichs-Armée zum stande gerathe: und mögten sie ieden stand dahin anhalten / daß er sein antheil am volcke ohne verzug herbeyschaffen solle.

Dieses der Herren Holländer an das Reich gethane ansinnen war gantz nicht zu verwerffen. Alleine derjenige unglückliche geist / der bißher in Teutschland/ und seinen ratschlagungen / ein grosses zu sprechen gehabt/ verhinderte damahlen/ und hat es auch noch ferner gethan/ daß wenig / oder fast nichts zum stande gerathen/ und das Reich/mit seiner Armée von 120000. mann/ bey den ausländern sich noch biß diese stunde auslachen lassen muß. Alles dieses aber/ das im Reiche bißher vorgefallen/ gabe Sr. Majest. Caroli III. Herrn Vatern/ Hoffe eine grosse bekümmerniß. Vornehmlich betrübete die Käyserl. güte gar sehre / daß der Churfürst von Bayern sich so unabbringlich an Franckreich gehangen / und von dero hohem Hauße nun-

nunmehro ein offenbahrer feind geworden war. Gecrönte Häupter haben/so zu sagen / auch gecrönte bekümmernisse und sorgen/ die der andern ihre/ um so ferne übertreffen/ als sie ihres hohen standes halber über jene erhaben seyn. Weil aber dieses ein rechtes kenzeichen eines Fürstl. gemüthes ist / alle noth und androhende gefahr mit ungemeiner großmuth zu überwinden/ und selbiger zu begegnen / hinlängliche mittel zu wissen : Als legten auch Ihr. Käyserl. Majest. samt dero Allerdurchl. Hause/ aller an her geschehenen vorfallenheiten ungeachtet / ihre grosse standhafftigkeit nicht auff die seite / sondern nebest innig festem vertrauen gegen die göttliche hülffe thaten sie vielmehr alles dasjenige / was dero hohes amt in gegenwärtigen läufften haben wolte. Und Ihr. Majest. CARL. III. sahen alle und iede vorlauffende mißliche zufälle vor nichts anders/ als solche staffeln an/ auff welchen sie zu der grösten ehre und hoheit steigen könten : und daß die gefahr und hochmuth ihrer feinde eben diejenigen dinge wären / die ihnen unverwelckliche lorber-cräntze selber winden müsten/ und aus dero besiegung ihnen ein ewig dauernder ruhm auffsteigen würde. Denn Ihr. Königl. Majest. wusten wohl / daß dasjenige/ dessen erlangung mit der herbesten mühe verknüpffet sey / um so viel mehr lobes gebähre : und daß ein Fürst darzu geschaffen / daß er die noth mit verstande solle zu tragen / und die unangenehmen blicke des eigensinnischen

glückes durch großmuth zu verachten wissen. Worbey sie sich vorstelleten / daß ie mehr mühe die Spanische Crone sie zu erlangen koste; desto angenehmer würde ihnen hernach dero besitzung fallen. Und weil es der himmel also haben wolte / daß sie ihr recht nicht anders / als mit blute ausführen solten: So würde er dasjenige / so deßfalls möchte vergossen werden / auch nie von dero Königl. händen und hause fordern. Nach allen überstandenen beschwerlichkeiten würde der aus solchem erworbene grosse nahme sie um so mehr vergnügen: und der vorhero empfundene verdruß / samt den bezwungenen feinden / ihren scepter um so sehrer verherrlichen. Ihr. Käyserl. Majest. aber / darmit sie die auffhabende krieges-last um so kräfftiger dämpffen mögten / übernahmen von der Preussischen Majest. ausser dero Reichs-contingente, annoch 8000. dergleichen von andern Fürstl. höffen mehr geschahe. Annebest liessen sie solche anstalten machen / daß man denen feinden / aller orthen mit nachdruck begegnen könte. Anfänglich waren sie zwar entschlossen / Ihr. Maj. den Röm. König wieder zu felde gehen / und dessen helden-muth / auch die abtrünnigen Bayren fühlen zu lassen. Doch es thaten sich nachmahls wichtige ursachen hervor / daß dieses vorhaben wieder geändert ward. Eben aber / da die Käyserl. Maj. mit den landes- und Reichsväterl. sorgen am geschäfftigsten war / so gefiele es dem unerforschlichen willen des Allerhöchsten / ihnen

ihnen eine betrübniß zuzusenden/ die ihnen recht nach dero Käyserl. hertzen griffen. Dieses war das absterben dero 3ten Käyserl. Princeßin/ der Durchl. Ertzhertzogin MARIA JOSEPHE, welche der Tod im 16. jahre ihres alters durch die blattern von dieser welt abführete/ und durch welche arth des erblassens sie die himmlische Gottheit zu sich in das ewige ruffte. Ihr. Käyserl. Majest. hatten an dieser herrlichen Kayser-Crone iedesmahl ein sonderbahres wohlgefallen gehabt/ derowegen dero verblühung ihnen auch um so schmertzhaffter fiele. Jedoch nachdem sie dem trauren sein gnügen gethan; So fasseten sie sich wieder um in hoher gelassenheit/ und unterworffen dero willen desjenigen Monarchen seinem/ der aller menschen leben in seinen allmächtigen händen hat. Sonsten hatte sich an dero Hoffe der Hertzog von Molles bißher beständig auffgehalten. Dieser bekleidete zu den zeiten des letzt verblichenen Königes in Spanien die stelle als Ambassadeur, und war an Käyserl. Hoff versendet/ um das Successions-werck in stand zu bringen. Der Hertzog von ANJOU hatte mit seinem anhange ihme viele verfolgungen zugeschnitten/ weil er sich nicht in allem seinem begehren unterwerffen wolte. Er hatte aber solche mit grosser standhafftigkeit erduldet. Allein da der Admirante von Castilien sich aus Spanien fort gemachet/ und die Anjouischen dessen güter hatten confisciren lassen; so betraffe solches des Hertzogs von Molles seine auch. So-

thanes verfahren bewegete ihn/ daß er sich entschlosse / Käyserlichen schutz anzunehmen / und Carln III. vor einen rechtmäßigen König in Spanien zu erkennen. Dieserhalben legte er am 25. Martii in die hände Sr. Käyserl. Majest. den eyd der treue als Staats-Rathe ab/ worbey ihme zugleich ein standesmäßiger unterhalt gegeben ward. Als solches geschehen / so liesse er zu seiner und seiner sachen rechtfertigung nachstehendes Manifest in die welt ausgehen/ und selbiges in verschiedene sprachen übersetzen.

DEr eyffer/ den ein ieder rechtschaffener mensch vor seine ehre hat/ ist so zart/ daß er mit dem verdienste seines wohlverhaltens niemahln vor sich alleine vergnüget ist/ wenn er nicht weiß/ daß auch die gantze welt von ihme dergleichen meinung heget. Da nun ich Franciscus Moles, Hertzog von Pareto &c. zeit meines lebens nichts höher gehalten/ und noch zu halten pflege/als den ungleichen auslegungen einiger boßhafften leute zuvorzukommen; So habe ich durch gegenwärtiges Manifest, das ich zugleich in viele sprachen übersetzen lassen / nicht alleine die wichtigen/ sondern auch gerechten / und unverwerfflichen ursachen/ männiglichen bekannt machen wollen/die mich genöthiget/die warheit allenthalben vor augen zu stellen. Ich bezeuge und versichere zugleich/ daß ich nichts anders sagen noch vorbringen werde/ als was entweder an sich selber bekannt/ oder ich durch unwiederlegliche zeugnisse/und unwiedersprechliche proben zu beweisen vermag. Nachdem ich also von jugend auff der Cron Spanien gedienet / so habe ich mich bemühet/ ein getreuer Vasall von solcher zu seyn: und da ich nach und nach immer wichtigere und geheimere bedienungen in verschiedenen Königreichen und Provintzien erlanget/

in

in welchen allen Sr. Majest. CAROLI II. meines allergnädigsten Königs und Herrns/ giorwürdigsten andenckens / hohen beyfall ich erworben; So bin ich endlich zu anfang des jahrs 1700. zum Ambassadeur an Sr. Käyserl. Majest. ernennet worden / indem der Bischoff von Lerida, ein sonsten gantz würdiger und geschickter mann / so gleich zurücke beruffen ward. Die ursachen/ die Sr. Majest. zu dieser unvermutheten wahl bewogen/ und die der welt unbekannt waren / haben Jhr. Majest. in verschiedenen langen conferentien mir mündlich eröffnet/ welche sie mit mir vertraut zu halten/ mich vor würdig erachteten/ das sonsten eine an dem Spanischen Hoffe ungewöhnliche sache ist / indem die Könige mit ihren Ministren niemahln mündlich zu conferiren pflegen / sondern sie senden dero gutbefinden im Rathe schrifftlich ein: oder es geschicht auff eine gantz geheime arth / indem sie selbige durch den Cabinet-Secretar. ruffen lassen / den man in Spanien den Secret. von den allgemeinen depechen (abfertigungen) zu nennen pfleget/ und welcher gleichsam der Canal ist/ durch welchen des Königs worte fliessen. Diese ausserordentliche bezeugungen nun/ gaben zu verschiedenen urtheilen anlaß/ nachdem ein ieder gesinnet war. Das durchgängiste aber bestande darinnen / daß es eine sache von grosser wichtigkeit seyn müste/ die mir damahls anvertrauet worden / sintemahlen die gewöhnlichen und welche die damahligen geschäffte anbetraffen / sich in meiner Gesandschaffts-instruction enthalten fanden / die der Staats-Rath/ nach dem er solche einige tage überleget/ verfertiget hatte. Da nun uff meine abreise ungewöhnlich getrungen ward/ so giengen der leute darüber führende gedancken so weit/ daß der Hertzog noch selbiges mahl seyender Marquis von Harcourt, der als Sr. allerchristl. Majest. Abgesandter / seine verrichtungen mit euserstem fleisse und auffmercksamkeit triebe / darüber dermassen eyfersüchtig ward/ daß er nach Pariß schriebe; ob wäre ich von meinem Könige mit einem testa-

mente zum besten des Hauses Oesterreich / von Madrid abgereiset. Indem aber das gerüchte hiervon gantz Pariß angefüllet hatte; So kam es endlich auch zu mir nach Wien/ von daraus ich so gleich dem Secret. der allgemeinen depechen deßfals nachricht ertheilete. Zu derselbigen zeit ward der beruffene Partage-Tractat über die Spanische Monarchie bekannt / der zwischen Engelland/ Franckreich/ und Holland geschlossen worden. Da ich nun zu Wien anlangete / fande ich allda Königl. verordnungen / die dieses wichtige werck anbetraffen: und weil unter andern sachen / die von Sr. nunmehro verstorbenen Majest. vor meiner abreise aus Madrid/ mir gar ernstlich anbefohlen worden / diese die vornehmste war / die die nachfolge im Reiche anbetraffe; und von der ich weder in dem Minister- noch im Staats-Raths-Collegio das geringste entdecken durffte / welches in Spanien doch iederzeit in dem höchstern ansehen gestanden; angesehen Se. Majest. mir gewisse/ geheime/ und unausforschliche wege vorschrieben / durch welche ich ihnen von meinen verrichtungen rechenschafft geben solte: So verdoppelten sie/ nachdem ihnen dieser Tractat war bekant worden/die mir deßfals ertheilte ordren auff das allerschärffeste / mir darbey aufferlegend/ daß ich unnachbleiblich dem allen nachkommen solte: wordurch mir alle freyheit benommen war/ deßfalls ein anders zu thun/ dergestalt/ daß da ich etwas weniges von dem Successions-wesen / in einem an den Staats-Rath übersendeten brieffe gedacht / Ihr. Majest. in ihrem Königl. schreiben unterm 24. Sept. eben zu der zeit/ da die unglückliche kranckheit sie überfiel / mir darüber ihr grofes mißvergnügen bezeigeten/ und nochmahln befohlen/ ihrer Königl. ordre unverbrüchlich und mit euerster beobachtung nachzukommen. Diesen allerdurchl. Hoff aber traff ich über der/ in dem Partage-Tractate gemachten verordnung sehr betreten an: und die von Franckreich zu dessen annehmung vorgeschriebene zeit gab ihme viel zu schaffen. Ich lebete den befehlen des

Königs

Königs meines Herrn nach/ indem ich so verfuhre/wie ich solte / nemlich damit dessen annehmung verhindert würde. Und als Se. Majest. mir vor die Vice-Roye in Neapolis / Sicilen / und den Gouverneur zu Mayland neue ordren zusendeten/ die in sich hielten; daß so ferne dessen Königreiche und Staate in gefahr eines überfalls geriethen/ sie diejenigen völcker einnehmen solten/ die Se. Käyserl. Majest. dahin senden würden / indem die erhebl. ursachen / die man so dann würde vorwenden können / sie bereits selbsten abgesehen hätten/ daher deßfals zuvorzukommen / man weiter nicht auffschieben dürffte: So habe ich mein möglichstes gethan/ Ihr. Käyserl. Majest. dahin zu bewegen / daß sie in gemeldte Königreiche und Provintzien ein theil ihrer Trouppen versenden mögten. Man machte hierzu auch die anstalt/ und hielten darüber die Käyserl. Ministri verschiedene berathschlagungen/ denen ich allen beygewohnet/ und nichts unterlassen habe/ was zur erfüllung dessen / so mein allergnädigster König wünschete/ hätte dienen können. Indem aber der vollziehung sich verschiedene hinternisse in weg legeten; So habe ich nicht unterlassen/ selbige auff die vorgeschriebene arth meinem Könige vorzustellen/ darbey ich ersuchte / mir auff alle bevorstehende fälle neue befehle / um selbigen vorbiegen zu können/ zuzusenden / damit ich allemahl von ihrem Königl. willen in zeiten unterrichtet wäre. Die antwort die ihre Königl. milde auff das allergroßmüthigste eingerichtet hatte / versicherte mich / daß sie auff meine erfahrung/ und auff meine treue sich so feste verliessen/ daß sie mir die freye hand gäben / zu verfahren wie ich wolte: und dieses noch mit einem solchem beysatze / den ich vorietzo mit stillschweigen übergehen muß / der aber einer hohen person gar wohl bekant ist/ als mit welchem alles zu überlegen / ich ausdrücklichen befehl hatte. Mein verhalten/so ich hierauff bezeuget/ indem ich das thate / was ich dem Königl. willen und meinung vor am gemäßtesten hielte / hat Ihr. Majest.

als sie davon bericht empfangen / dermassen wohlgefallen / daß sie mir darvon ein sothan vortrefflich merckmahl zu geben geruheten / als ich selber solches nicht besser hätte verlangen können. Es war selbiges aber ein von dero Königl. hand durchgehends selbst verfertigtes schreiben untern 9. Septembr. in welchem dero gnade / ausser mein begehren / mich zu dero Staats-Rathe ernennete / daß die höchste würde / gröste vergeltung / und erhabenste ehrenstaffel in dero Monarchie war / auff welche man nur gelangen kan / wenn man vorhero Königreiche verwaltet / und die vornehmsten gesandschafften verrichtet hat. Hierbey befohlen sie mir / solches so lange geheim zu halten / biß sie deren noch mehr ernennet hätten. Diese bezeigung dero Königl. wohlgefallens ist vor sich bereits herrlich genug ; iedoch sie ward durch noch andere grose gnaden / wegen dero Königl. hochacht- und genehmhaltung meiner dienste / mit denen ich auffgewartet hatte / nochmahln vermehret. Sintemahln ich nun ein sothan grosses und wichtiges geheimniß in meiner gewalt und getreuen verwahrung hatte ; so hielte ich vor meine schuldigkeit / solches auch in das tieffeste stillschweigen einzuwickeln / angesehen so wohl Sr. Majest. befehl als auch die wichtigen ursachen / dieses auffs nachdrücklichste von mir haben wolten : hütete mich also auff alle arth und weise / von dem Successions-wesen auff die gewöhnliche arth etwas von mir zu schreiben. Denn ob es gleich schien / daß das darzwischen gekommene absterben des Königs / meines Herrns / als auch die grossen darauff erfolgeten veränderungen / mir solches nicht alleine erlauben wolten / sondern auch / daß es selbiges bekant zu machen / höchst nöthig sey ; So habe ich das stillschweigen vor dienlich gehalten / ob selbiges mir gleich sehr schwer ankahme. Weil es aber doch gantz unmöglich fiele / sowohl meine verrichtungen / die ich am Käyserl. Hoffe hatte / dann mein vielfältiges anhalten / als auch die Königl. habenden befehle / vor allen und ieden zu ver-

bergen; So kunte es nicht anders seyn / es musten so wohl die Spanischen Premier-Ministri, und die Vice-Roys, als die Ausländischen / ja die gantze welt darvon ein solch urthel fällen / dergleichen sie aus meinen verrichtungen durch muthmassen erreichen kunten. In diesem zustande waren die sachen/ als der König/ mein Herr/ am 1. Novembr. 1700. versturbe/ und ward diese betrübte nachricht durch einen Expressen, der am 25. gemeldten monaths von Madrid abgegangen / mir / nebenst dem testamente nach Wien überbracht. Ich fuhre darauff fort mit Ihr. Majest. dem Käyser/ und dem Printzen von diesem Allerdurchl. Hause/über diese sache zu tractiren / indem ich einige mittel vorschluge / solche auch zu Madrid vorstellete/ und die auch von denen/die damahlen die Regierung zu verwalten hatten/gebilliget worden. Weil ich aber aus den anstalten/die man zu Wien machte/ leichte schliessen kunte/ daß mein verweilen an diesem Hoffe am längsten würde gewähret haben; So stellete ich bey der Madridischen Regierung gar nachdrücklich vor/ indem mein abschied am Käyserlichen Hoffe gantz gewiß/ und vor der thür sey/ daß man mir ungesäumt dasjenige bezahlen möchte/ was an besoldung ich annoch zu fordern hatte / das sich auff viele 1000. thlr. belieffe. Dieweil aber diese so billige/ und nöthige bezahlung aussen bliebe; So habe ich nicht abreisen können / sonder meine persohn/ und in selbiger zugleich meinen character, der gefahr von meinen gläubigern angehalten zu werden/bloß zu stellen/weil selbige mir die nöthigen kosten / und meinen unterhalt bißher vorgeschossen hatten. Dieses mein gerechtes begehren und die bösen folgereyen / die aus dem verzuge hätten entstehen können/überlegte man zu Madrid sehre wohl: worauff auch gar nachdrückliche und wiederhohlete befehle an den Vice-Re nach Neapolis ergiengen/ bey deme/auff verordnung des letztverstorbenen Königes/auff die dasigen Königl. einkünffte meine besoldung angewiesen war/ nebenst der verordnung/ daß er mir unver-

säumt

säumt dasjenige bezahlen solle / was an meiner besoldung mir annoch zurücke stehe. Worbey dem Vice-Re zugleich aufferleget ward / daß/ so ferne die behörigen mittel nicht gleich bey der hand/er geld auff wechsel aufnehmen solte/ob man schon die grösten interessen darvon würde geben müssen. Alleine diese so getreuen befehle sind nicht zu der geringsten vollstreckung gediehen/es sey nun daß solches geschehen unter andern wegen des schlechten zustandes / darinnen die Neapolitanische Cammer sich befindet / oder aber um anderer ursachen willen. Derowegen / als Se. Kayserl. Majest. nach der den beyden Cronen beschehenen kriegs-ankündigung/ mir durch ihren Ober-Hoff-Marschall ansagen liessen/ mich von dero Hoffe hinweg zu begeben / ich genöthiget ward/ meine zuflucht zu Ihr. Majest. Käyserl. clemence zu nehmen/ und sie zu bitten/ mir die gnade zu thun/ und zu erlauben/ daß/ indem ich durch verlassung dero Residenz, meinen gehorsam erwiese / ich in einem der benachtbarten dörffer bleiben dürffte / um allda mein geld von Neapolis zu erwarten / und meine gläubiger zu bezahlen. Nachdem nun diese erlaubniß erhalten/ habe ich mich nach Nußdorff begeben/von dar aus ich ohne unterlaß am Spanischen Hoffe vorstellen liesse / wie bey nunmehr vorgefallenen begebenheiten höchst nöthig es sey/ daß mir unverlangt geholffen werde / damit ich Teutschland verlassen / und zu meinem vorhabenden privat-leben mich in einen winckel der welt begeben könte/ sintemahln ich mich bereits erkläret hatte / daß ich auff mein alter nun nicht wieder nach Spanien begehre/ noch einigem Minister mich unterthänig machen wolle. Von alle dem gab ich dem Frantzösischen Ministre nachricht/ der sich damahlen noch am Käyserl. Hoffe befande / weil ich ordre von Madrid hatte/ mit ihme über alles / so mir zustossen möchte/zu conferiren. Hierauff ließ der Vice-Re von Neapolis/ nachdem er nochmahligen befehl erhalten/ auff die grosse summe/die ich zu fordern hatte / mir etwas weniges

be-

bezahlen. Ob nun solches gleich weder zu meinem unterhalt/ noch zu bezahlung meiner gläubiger hinlänglich war; so entschlosse ich mich doch ihnen meine kostbarsten meublen zum unterpfande zu lassen/ darmit ich nur vor meine person loß käme. Hierauff begab ich mich in den Bäyrischen Creyß/ indem ich die stadt Saltzburg/ die an der gewöhnlichen straasse nach Italien gelegen/ zu meinem auffenthalte ausersehen hatte/ das ich auch mit genehmhaltung des Frantzösischen Ministers bewerckstelligte. Ich bestunde allda um zinß ein hauß/ und ließ meine gantze Familie/und was ich in der haußhaltung am nöthigsten hatte/ nach und nach dahin bringen / darmit ich ohne grosses auffsehen und umstände nachkommen könte. Dasjenige aber/so um diese zeit zu Neapolis vorgieng/ und das allzustrenge verfahren/ dessen man sich gegen einige/ dem Hause Oesterreich zugethane/ bediente/ verursachete/ daß eben am 23. Oct. da ich in dem begriff war/ abzureisen/ auff Käyserl. befehl/ von dem Ober-Hoff-Marschalle mir der personalarrest angekündiget/ und darbey verbothen ward / mich von Nußdorff nicht weg zu begeben: wiewohl ich hernach die erlaubniß bekam / in einer der Wienerischen vorstädte verbleiben zu dörffen/ allwo ich auch auff meine gegebene parole, von dar nicht wegzugehen/ sondern wache gelassen ward. Ihr. Käyserl. Majest. verwilligten mir auch die passeports, darmit ich ungesäumt einen Courier nach Mayland senden / und dieses dem dasigen Gouverneur zu wissen thun könte/ der solches ferner nach Spanien berichten mögte/ wohin ich ebenfals schriebe/ und um desto mehrerer sicherheit willen / die brieffe an ermeldten Gouverneur mit übermachte/ der mir zurücke antwortete/ daß er solche durch einen expressen nach Madrid gesendet habe. Mein unglück aber/ oder eine andre ursache haben gewolt/ daß selbige am Madridischen Hoffe niemahln angekommen/ welcher auff andere arth/ sonder meine brieffe zu erhalten/meine arrestirung erfahren hatte. Man nahm allda mein stillschweigen

sehr

sehr übel auff / und fielen über meine aufführung verschiedene urtheile; Absonderlich hat ein Ital. Ministre sich bemühet / durch zweydeutige und anzügliche worte / ein geheimniß in diesem unglücklichen erfolg zu finden. Hierüber erhub sich wieder mich ein grosses ungewitter / das aber / nachdem man hinter die rechte warheit gekommen / und der Hoff den Mayländischen Gouverneur über mein verhalten befraget hatte / durch den meine unschuld mit dargethan hatte / sich völlig wieder legte / dergestalt / daß die Regierung an den Vice-Re zu Neapolis nochmahln ordre gab / mir nicht alleine das annoch restirende zu bezahlen / sondern auch so lange mein arrest währen würde / mir die helffte der gewöhnlichen gage eines Ambassadeurs zu vergnügen. Weil ich aber sahe / daß alle diese scharffe befehle doch nicht den geringsten nachdruck hatten; so fieng ich an zu vermuthen / es müste der Vice-Ré von Neapolis vielleicht höhere und geheimere instruction haben / daß er mich nicht bezahlen solle: angesehen sonsten nicht zu begreiffen stunde / wie man einen Ministre von meinem Rang also könte verderben lassen / ohne daß man mir das schuldige abtrüge / vornemlich zu einer solchen zeit / da er im arreste sich befande / da die blosse betrachtung / wie der Crone selbst eigene ehre hierunter mit leide / den Spanischen Hoff dahin bringen könte / daß er seinen Ministre allerdings erhalten hülffe / ob gleich weder die schuldigkeit noch das recht vor ihme ein wort gesprochen. Was nun in diesen meinen vermuthungen mich um so mehr bestürtzte / war dieses / daß ich sahe / wie andere Abgesandten / die gegen meine person in nicht so hoher consideration stunden / von Neapolis her ihren unterhalt bekamen. Diesem muß ich noch beyfügen / daß nach dem tode meines Königes / unter dem vorwande einer general-reforme, man mir die stelle eines Staats-Raths von Italien / und Ober-Auffsehers der dasigen Königl. Domainen wieder abnahme / ob man schon die sonderbahren und wichtigen ursachen wuste / die die

ver-

verstorbene Majest. mich mit solchen zu beehren bewogen hatten. Es warden aber bey dieser general-reforme, zum besten anderer personen / bey welchen nemlich nicht so viel umstände zu betrachten waren / als wie bey mir / gar viele erläuterungen gemacht. Doch ich habe alles mit grosser gedult vertragen / und niemahln darüber einige beschwerung geführet / oder wider sothanes verfahren etwas gesprochen. Hierauff geschahe / daß ohne alle bemühung / und bloß durch einen ungefehren zufall / brieffe in meine hände geriethen / (die ich auch noch habe /) die ein Neapolitanischer Ministre, auff ordre des ietzigen Königes von Spanien / an einen andern geschrieben hatte / worinnen er verlangte / daß unerachtet aller zu meinem besten so nachdrücklich ertheilten befehlen / man mir doch nicht trauen / sondern sich vielmehr dahin bemühen solte / wie man sich meiner person versichern könte. Jedoch / weil ich diese worte bloß vor solche ansahe / die entweder aus der leichtsinnigkeit / oder dem boßhafften gemüthe des Ministers herrühreten; dahero auff selbige gantz keine absicht machte; so unterließ ich nicht mit meinem anhalten zu Madrid fortzufahren / und bathe man möchte mich doch nicht so unnöthig / und in dem verdruß / darinnen ich stäcke / verderben lassen. Die antworten / die auff diese meine vorstellungen vom Hoffe fielen / versicherten mich / daß man die befehle an den Vice-Ré zu Neapolis so nachdrücklich geschärffet habe / daß er deren vollziehung weiter nicht auffschieben / sondern alsobalden zu solcher schreiten würde. Mit dieser hoffnung habe ich mich biß den 14. Dec. 1702. getröstet. Da ich nun damahlen auff meine gelder wartete; so berichtete man mich vielmehr von Neapolis / daß an dem dasigen Vice-Ré, im Novembr. über Mayland befehl eingelauffen / daß er so gleich alle meine güter in sequester nehmen solte / das auch also balden mit grosem fleisse vollzogen worden / und habe man so wohl an die lehen- als andere güter die hand geleget / auch nicht einmahl diejenigen

aus-

ausgenommen / die meinen kindern gehöreten/ welche seither vielen jahren sich zu Mayland befinden/noch weniger dieselben / die meinen beyden brüdern zustunden/ darvon einer in ietztgemeldtem Staate nebenst meinen kindern sich befindet/ der andere aber zu Neapolis lebet. Wie sehre eine so unverhoffte und erschreckliche zeitung mich bekümmert habe/ kan ich kaum sagen/ sintemahln man mich verdammet hatte / sonder daß ich vorhero wäre gehöret worden / und ein urthel an mir vollstrecket war / ehe man mir gesaget/ was vor ein verbrechen ich begangen hätte. Dergleichen schärffe/ die wieder alle göttliche / natürliche und weltliche gesetze lieffe/ durch welche man doch die völcker regieret / war gantz unerhört; und hat man niemahln/ auch mit den allergrösten verbrechern / ja nicht einmahl mit denenjenigen/ die der laster der beleidigten Maj. überwiesen/ auff sothane arth verfahren. Ich befragte mein gewissen über alles und jedes / vermogte aber anders nichts zu finden/ als daß die gantze zeit über / so lange mein verstorbener König gelebet/ und die geburths-jahr/ die ich auff dieser welt weggeleget / und darnebenst in denen wichtigsten bedienungen mich iederzeit aller treu und auffrichtigkeit beflieſſen / und Sr. Majest. biß auff den letzten tag ihres lebens mich dero Königl. vertraulichkeit und gnade gewürdiget hatten: ingleichen daß nach dero absterben ich erstlich zu Wien / hernach zu Nußdorff/ und letzlich in den vorstädten dieser stadt/ ich dem Spanischen Hoffe von allen meinen verrichtungen treulich benachrichtiget / auch in verschiedenen antworten/ die ich wohl verwahre / dessen beyfall erhalten: und dann/ daß nach meiner abreise von dem Käyserl. Hoffe ich so einsam gelebet/ daß meine deßfalls beliebte stille/ und einsamkeit einen jedem bekant ist. Ich vertrug aber dieses unglück mit der grösten bescheidenheit / mich auff meine unschuld verlassende/ hoffete zugleich/ es solte sich alles ändern. In diesem absehen schriebe ich zu anfang des jüngst-verflossenen Decembr. an den

Spani-

Spanischen Hoff/ mit dem festen vertrauen/ als welches der unschuld iedesmahliger unzertrennlicher gefährde ist/ man würde allda erkennen/ daß ein sothanes verfahren wieder alles recht / vernunfft und billigkeit lauffe: und müste ich glauben / daß solches vielmehr aus mißverstande des Vice-Ré herrühre/ indem ich mir nimmermehr einbilden könte/ daß/obgleich seine boßheit so weit gienge/ daß wegen der umstände/ und des orths / allwo ich mich itzo befände/ er mich eines verbrechens hätte beschuldigen wollen/ ein so gerechter Hoff/ als der Madridische wäre/ ihme deßfalls beyfall geben solte/und einen Ministre, als wie ich sey/ verdammet haben / ohne ihn erst darüber zu hören; und daß statt der vergeltung vor so viele bemühungen/ in welcher ich allemahl mit aller redlichkeit verfahren/ man sich vielmehr aller meiner güter und vermögens bemächtigen wollen / darmit ich in dem grösten elende verderben müste. Diesemnach habe/nebenst diesen trieftigen/doch gantz respectueux geschehenen vorstellungen/um eine schleunige und hinlängliche hülffe angehalten / zugleich dieses mein bitten in allen posten so lange wiederhohlet/ biß auff den letzten unten benanten tag. Und weil mein Agent zu Neapolis mir nicht mehr schriebe / weil ihme solches verbothen worden/ meine Correspondenten zu Madrid auch ebenfalls vermeldeten/ daß sie gezwungen wären/ sich dessen zu enthalten / nachdem ihnen die sequestration meiner güter kund gethan worden: So habe ich den Gouverneur ersuchet/ daß er ihnen doch erlauben wolle / daß sie an mich schreiben dürfften/und ich wenigstens so viel nachricht erhalten könte / was ausserhalb gerichts mit dem meinigen vorgenommen würde/ darnebenst die gelegenheit haben könte/ meine defension zu führen. Alleine auff dieses so gerechte und billige ansuchen/ welches zu Madrid in schrifften richtig überlieffert worden/(wie ich dessen gewiß genug versichert bin/)habe ich biß diese stunde nicht die gerinste antwort erhalten können. Dieses sothane harte und lange stillschweigen nun / gegen

einen Minister von meinem character, und über so wichtige sachen/ bey denen dermassen trifftige gründe angeführet worden/ haben mich vollends glaubend gemacht/ daß gegenwärtige Regierung in Spanien sonder zweiffel über das grosse vertrauen/ so mein allergnädigster König und Herr auff mich gesetzet hatte/ mißvergnüget sey; und weil ich dessen befehlen mit aller treue und auffs genaueste nachgelebet/ wie ein rechtschaffener unterthan und redlicher Minister thun soll/ so wollten sie diese meine treue mir itzo vor ein laster auslegen. Diesennach müsten sie schon längst auff meinen untergang bedacht gewesen seyn / doch aber darzu noch nicht rechte ursache gehabt haben: Derowegen sie vor das beste mittel gehalten / mich sonder verhör zu verdammen. Ich nehme GOtt zum zeugen an/ daß so sehr mich auch der so grosse verlust meiner güter schmertzet/ der einem manne von meinem alter / und der gewohnet/ seinem stande gemäß zu leben/ empfindlich genug fallen muß / und so viel mittleiden ich vor meine unschuldigen söhne/brüder und enckel habe/ die so wohl auff seiten meiner / als ihrer ohne alle ursache gezwungen worden/ ihr elend mit mir zu theilen; doch selbiges alles mir nicht so nahe gehet/ als der ich die unbeständigkeit der menschlichen dinge gar wohl weiß / als daß ich mich vor aller welt so beschimpffet / und als einen rebellen gehalten sehen soll/ welches einem unschuldigen hertzen/ das den verlust seiner ehre höher schätzet/ als sein leben / gewiß eine unerträgliche sache ist. Nachdem ich also alle mittel vergebens angewendet hatte/ diesen fatalen streich von mir abzulehnen; hingegen klärlich sahe / daß die wieder mich angestellte verfolgung allzutieff gewurtzelt habe/ der gerechtigkeit meinen sachen alle zugänge verschlossen/ und man auff nichts weniger / als auff meine vorstellungen achtete/ noch meine entschuldigungen annehmen wolte: hingegen aller andern menschlichen hülffe mich entblösset/ meine ehre so unrechtmäßig verletzet/ und in allen dahin gebracht sahe/ daß an statt so vieler

mühseligen verrichtungen ich auff die letzte das brod erbetteln müste: So habe aus dieser grosen gefahr mich nicht anders erretten können / als daß ich den heiligen ancker der höchsten protection des allerdurchl. Käysers Leopoldi ergrieffen / der meiner unbescholdenen auffführung ein unverwerfflich zeugniß zu geben vermag / und allwo meine so hoch beleidigte ehre auch gnugsamen schutz findet: sintemahlen ich mein leben nicht rühmlicher und glücklicher vollenden kan / als in den diensten des allerdurchl. Hauses Oesterreich / von welchem mein glück gewolt hat / daß ich ein Vasall seyn solle / und deme zu gehorsamen dessen habende ungezweiffelte gerechtigkeit mich verbindet / welcher als satsam erkant / gantz Europa dannenhero beystehet. Ich unterwerffe hiermit meine ergrieffene entschlüssung / die von allen affecten frey / dem urthel der gantzen welt / angesehen selbige so gerecht / und ich zu solcher dermassen trifftige ursachen gehabt / so groß diejenige noth war / darinnen ich mich befande / und um welcher ich ein solches zu thun gedrungen worden. Ich vertraue zu gleich GOtt / der die allerhöchste wahrheit ist / und glaube / es werde kein so thörichter und boßhaffter mensch gefunden werden / der mich einer leichtsinnigkeit beschuldigen wolle / wann er anders bedencken will / daß bloß aus antrieb der vor meine ehre habenden grosen liebe / und wegen der bißher erdulteten vielen ungerechtigkeiten / ich anhero solches auffgeschoben habe. Noch weniger wird man mir als einem Vasallen einige untreu / oder als einem Minister einige nnachtsamkeit auffbürden können / indem ich weder vor mich selber / noch durch einen gevollmächtigten / dem itzigen besitzer der Spanischen Monarchie, iemahln den eyd der treue abgeleget / als deme ohne diß biß diese stunde über das Königreich Neapel noch keine Belehnung wiederfahren / in welchem ich gebohren bin / und welche 2. wahre und unnachbleibliche stücke verhanden seyn müssen / wenn man ein rechtmäßiger Vasall heissen

soll. So viel hingegen meine function anbetrifft / so habe ich bereits oben erwehnet / daß nach Absterben meines Königs und Herrns ich bey dem Spanischen Hoffe mich erkläret habe / wie ich gesonnen sey / ein eingezogen und ruhiges Leben zu führen / und vor mich in meiner Freyheit zu verbleiben. Letzlich den character anlangend / so hat man an diesem Hoffe mich niemahln anders / als vor einen Gesandten des verstorbenen König CARLS II. erkennt / worvon ich auch dem Hoffe zu Madrid die nachricht ertheilet / selbiger aber hat mir weder ein neues creditiv zugesendet / noch mir weiter etwas von wichtigkeit anvertrauet: Sondern ich habe nur bloß als ein Procurator seyn sollen / das auch derjenige / der kein vasall ist / hätte verrichten können / indem ich die belehnung über das Hertzogthum Mayland suchen / und an Sr. Kayserl. Maj. den eyd der treue ablegen solen / welches aber keinen Fortgang hatte; Bin ich dannenhero gar wohl befugt / da nach Absterben des Höchstseeligen Königes der Madridische Hoff selber mich nicht mehr vor einen solchen erkant / sintemahlen er allen andern ihre besoldungen zahlen lassen / mir hingegen nichts als leere worte gegeben / wie ich oben dieses alles sattsam erwiesen / bey meiner einmahl gefaßten resolution zu verbleiben. Dem ungeachtet aber so bezeuge ich hiermit / daß so wenig glück ich auch bey gegenwärtiger Regierung genossen / daß ich dennoch vor die berühmte und vortreffl. Spanische Nation iedesmahl eine grosse Hochachtung gehabt / seltige zeit lebens behalten werde / indem ich ihr einen unendlichen danck und erkentlichkeit vor diejenige Gnade schuldig / mit der sie mich so viele jahre beehren wollen. Es gebe auch der Allerhöchste / daß nach seiner Gnad dieses sturmwetter wieder möge vorüber gehen / und lasse sie in dem hafen einer beständigen glückseligkeit gelangen / welches alles ihre treue / tapfferkeit / und edle art gar wohl verdienet. Wien den 19. Martii 1703.

Es

Es ist wahr / daß dieses Manifest ziemlicher massen zu verstehen giebet / daß Se. verblichene Spanische Majest. in das bereits so viele ströhme blut kostende testament nicht mögen gewilliget / sondern ihr absehen / auff Ihr. Majest. CARLN III. gemachet haben: Indessen saget es und entdecket doch gleichwohl auch nicht die heimlichen intriguen / die von seiten Franckreichs am Spanischen Hoffe der succession halber gespielet worden / die dem Hertzoge von Moles alle umständlich müssen bekant gewesen seyn. Dergestalt daß dieses Manifest mit der hoffnung / die man sich in aller welt von ihme gemachet hatte / eben nicht groß zusammen trasse / indem der Hertzog bloß in dem glaise seiner angelegenheiten bleibet; die öffentlichen und staats-sachen aber nicht hauptsächlich berühret. Was vor ein sonderbahr gewichte aber würde die gerechte sache bekommen / und wie hellsehend solte die welt geworden seyn / wenn derjenige / der gleichsam die geheimtesten sächer des hertzens seines verstorbenen Königes durchschauet hatte / durch ein öffentlich zeugniß bewiesen und dargethan / daß CARL II. keinen andern nachfolger auff dem Spanischen throne hätte wissen wollen / als Se. Majest. CARLN III. damahligen Ertzhertzog von Oesterreich / und daß eben dieses die ursache ihrer ausserordentlichen geheimen conferentien gewesen wären. Indem aber nun das hochlöbliche Hauß Oesterreich mit Franckreich und Bäyern seine völlige mühe

hatte; so gefiele es doch dem göttlichen verhängnisse/ ihme noch mehrere feinde zu erwecken/ und ausser allen zweiffel dessen großmuth / gedult und standhafftes vertrauen auff die höchste probe zu setzen / mithin den weg zu einer desto grösern menge siege zu bahnen. Denn die überwindung eines feindes verdienet zwar allerdings ihren ruhm: Alleine wo deren eine starcke anzahl gedämpffet / und die überwindenden waffen an allen orthen gepflantzet werden können/da verherlichet sich die erworbene ehre um so vielmehr: und die bezwungenen feinde müssen bekennen/ daß ihr allerseitiges vermögen zu schwach gewesen / ihr ungerechtes vorhaben auszuführen. Dieser neue wiedersacher aber war der aus dem gefängniß entwischte Fürst Ragotsky, welcher sich bißher am Münchischen und Versaillischen Hoffe/ ingeheim auffgehalten/ und allda die anschläge zum falle des Oesterreichischen Hauses hatte künsteln helffen. Er richtete in Ungarn einen grosen auffstand/ meuterey und abfall an. Und weil dieses ungewitter den Käyserlichen Adler um so viel unversehener überfiel; als hatte er auch desto freyeren hände / und kunte seinen muthwillen ziemlich ungehindert ausüben. Diesemnach sahen Ihr. Käyserl. Majest. sich genöthiget/ auff unterdrückung dieses Ungarischen Jerobeams zu dencken/ welches ihren andern feinden freylich hin-und wieder lufft machte / und sie eines und das andere thun kunten / das vielleicht nicht

gesches

geschehen wäre/ wenn diese Ungrische unruhe ge=
than hätte. Da nun die sachen in Teutschland
in einem so verwirreten zustande untereinander
herlagen; So stunden die Herren Schweitzer
in nicht geringen sorgen/ es dürffte von dem um
sie rum brennenden kriegs=feuer ohngefehr auch
einige funcken in ihr gebürge fliegen / und allda
ein gleichmäßiges unglück stifften / welches de=
nen Frantzosen keine kleine freude würde gewe=
sen seyn / als die nicht unterliessen/ wegen der
zwiestigkeiten / die die Cantons unter sich hat=
ten/ bald hier balde dar unter der hand anzuschü=
ren. Sie versamleten sich zwar sehre fleißig; allei=
ne es war ein unglück vor sie/ daß in den meisten
berathschlagungen sie so schlüßig auseinander
giengen / als sie waren zusammen gekommen.
In der letzten war beschlossen worden/ (14) daß
so ferne einer von denen im kriege begriffnen
Potentaten ihr land betreten würde / sie solches
vor einen friedens=bruch auffnehmen wolten:
und solte so dann die gantze Nation zum waffen
greiffen / um gewalt mit gewalt zu vertreiben.
Ingleichen daß man satisfaction wegen desjeni=
gen fordern solle/ was die Frantzosen in den
Cantons verübet. Hiernebenst solten einige
Cantons die wald=städte in ihren schutz nehmen/
iedoch mit der bedingung/ daß die mit dem Hau=
se Oesterreich habende erb=alliantz auff den al=
ten fuß gesetzet werde. Und dann wolle man
den König in Franckreich ersuchen/ daß er seine

(14) Merc. Hist. 1703. T. 34.

conquêten weder am Rheine in der gegend Basel/ noch an der seiten des Bodensees weiter zu erstrecken suchen solle. Ich weiß hierbey nicht/ ob derjenige groß zu bestraffen sey / der sagen würde/ daß dieser letztere punct etwas sehr wunderlich- und dem obigen wiedersprechendes in sich halte. Eine solche Republic wie die Schweitzerische ist/ will sich unterstehen/ so einem mächtigen Monarchen ziel und maaße vorzuschreiben/ wo / und wie er seine eroberungen machen solle; solches ist sonderzweiffel ziemlich wider die reguln der politischen vernunfft gehandelt. Entweder erkennen sie seine kriege vor gerecht/ und haben vor seine waffen sich nichts zu befahren: oder sehen daß selbige unbefugt seyn / und müssen nebenst den andern in gleicher gefahr der unterdruckung stehen. Ist das erstere / so haben sie nicht ursache zu bitten. Denn ein Herr / der weiter nichts als sein recht verfolget/ wird seinen benachtbarten zu ungleichen vermuthungen nie anlaß geben. Dieses haben sie so viele jahrhunderte an dem Hause Oesterreich unwiedersprechlich erfahren/ als welches nie was anders gethan/ als das verlohrne und ihme entwendete recht entweder befugter massen wieder zu suchē: oder in dem annoch habenden sich zu erhalten. Ist aber das andere / so seynd die Herren Schweitzer sehre leichtgläubig; wenn sie glauben / daß ihre blossen worte und ohnmächtiges bitten so kräfftig seyn solte / ihn/ den König von Franckreich/ in den behörigen schrancken zu-

erhal-

erhalten/ und durch solches zu verwehren/ daß er sie nicht/nebenst denen andern/seinem ehrgeitze zu einem opffer mit mache. Sodann aber saget ihnen ihr gewissen/ daß sie verbunden/ ihre eigene/ und des andern gefahr leidende freyheit/ mit allen kräfften vertheidigen zu helffen. Wie weit ihnen Franckreich wegen der beschehenen betretung ihrer gräntzen satisfaction zu geben gesonnen sey/werden sie am besten wissen. Ausser allen zweiffel wird solches weiter in nichts/ als einer hand voll geschmierter worte bestehen/ die ihnen der Herr Marquis de Puisieux, zu verkauffen pfleget: der erstere punct aber will etwas lächerlich scheinen/ weil die sämtliche Eydgenossenschafft in der that eben nicht so böse ist/ als sie zwar in worten zu seyn das ansehen hat. Denn wenn die Herren Schweitzer denjenigen/der ihr land mit gewaffneter hand betritt/ vor einen feind erklären und wider ihn auffsitzen/ oder/ weil ihr land zur reuterey nicht bequehm/ die hellebarden ergreiffen wolten; So hätten sie solches längstens gegen Franckreich zu thun ursache gehabt/ als welches tägliche friedens-brüche begehet/ und vorigen jahres bey der Friedlingischen action, satsam gewiesen hat/wie wenig furcht es vor denen Schweitzerischen drohungen habe/ und es mit ihnen beynahe so/ als wie mit knaben zu spielen pflege/ die man auch bloß mit guten worten und einer gabe besänfftigen kan. Ob nun gleich diese puncte das ansehen geben wolten/ als ob die Cantons mit Franckreich

nicht wohl zu frieden: So war solches doch im grunde falsch/ indem sie so wol vor dieses/ als vor dem Hertzog von Anjou die werbungen verwilligten. Dem allen aber ungeachtet / so war Franckreich auff die Schweitzer/ und sonderlich den Canton Zürch übel zu sprechen. Sie wardeu beschuldiget / als ob sie wieder die beyden taffeln der ihnen von Franckreich gegebene neutralitets gebothe gehandelt hätten / indem sie denen Käyserlichen viele unbefugnisse auff ihrem gebiethe / sonder solches zu ahnden/ verstattet hätten. Derowegen meldete der Herr Marquis de Puisieux mit einem ziemlichen sünden-register sich bey ihnen an/ in welchem alle ihre verbrechen haarklein auffgezeichnet waren. Diese herrliche schrifft aber lautet also.

Vortreffliche Herren.

WEil dieselben in einziehung der nachricht von demjenigen sich so geschwinde erwiesen/ das die vermeynte vergreiffung an des Löbl. Canton Basels seinem gebiethe anbetrifft/ die durch Sr. Maj. Trouppen soll seyn begangen worden; So zweiffle ich nicht/ Sie werden auch von denienigen vollkommen unterrichtet seyn/ das die Kayserlichen alle Tage auff dem grund und boden der Löbl. Cantons verüben. Ich könte ihnen hiebey billich vorstellen/ daß falls etwan die Trouppen des Königes/ meines Herrn/ im vorbeyziehen/ den boden der Insul Werth ungefehr berühret/ von welcher die Herren Basler sagen/ daß sie ihnen zustünde/ dieses den Löbl. Cantons nicht den geringsten schaden zugefüget habe/ noch den feinden Sr. Maj. einigen nachtheil bringen können; und daß gleichwohl die falschen nachrichten/ die Sie desfalls empfangen/ vermögend gewesen/ das

gantze

gantze Schweitzerland in Waffen zu bringen. Alleine ich habe bey sendung dieses brieffes kein ander absehen / als Ihnen zu vermelden / daß meine schuldigkeit erfodre / von alle dem / was in diesem lande vorgehet / dem Könige / meinem Herrn / nachricht zu ertheilen. Finden Sie / vortreffl. Herren / vor gut / daß Ihnen noch einmahl vorstellen solle / wie die Kayserl. fünff mit steinen beladene schiffe zwischen den beyden städten Basel haben durchführen lassen / damit Sie durch solche die brücke zerreissen mögten / die man zu Hünningen verfertigte. Imgleichen wie viele Partheyen der Gouverneur zu Rheinfelden über dasjenige theil von dem Hauenstein gesandt habe / welches den löbl. Schweitzerischen Cantons gehöret / damit Er Sr. Majestät Couriere und Officier aufffangen möchte / die ihren weg allda durchnehmen musten. Hiernechst die gewaltthätigkeiten / die die Heyducken des Herrn Graffen von Trautmannsdorff in dem Schaffhausischen gebiethe verübet haben / die von einigen Officiern, vornehmlich von dieser Nation secundiret worden. Den auff einige vor dero Kauffleute gehörige schiffe auff dem Costnitzer See beschehenen anfall / da man ihre waaren / die sie auff demselbigen führeten / hinweg genommen. Weiter / wie einige Trouppen von der Garnison zu Costnitz zu Steinach ans land gestiegen / welcher ort dem Herrn Abt von S:. Gallen gehöret. Hiernechst die gefangennehmung 2. Officier von eben besagtem Herrn Abte / welches gerade wider diejenige Neutralité lauffet / die in ihren landen in obacht genommen werden soll : und die gewaltthätigkeiten die man ihnen erwiesen / da man sie auffs genaueste / auch so gar die sättel darauff sie gesessen / durchsuchet gehabt. Dann wie gantze Trouppen Dragoner / mit auffgenommenen gewehr durch das gebiethe der Graffschafft Baaden marchiret / nicht anders / als ob sie in feindlichem lande wären / und zwar in der absicht allda einige unterthanen des Königes / meines

nes Herrn / anzutreffen. Noch mehr / die feindseligkeiten die nur itzo zwischen Basel und Lichtenstal begangen worden / wo wägen / und reisende persohnen / durch die zu Frickthal im quartiere liegende Dragoner sind geplündert worden. Endlich wie ruhig Sie vertragen / daß in denen Kayserl. Posthäusern alle ihre brieffe erbrochen worden. Sehen Sie also / vortreffliche Herren / die grossen übertretungen / und gewaltsamen verübungen / die binnen 6. Monathen in der Schweitz durch die Kayserl. Trouppen sind begangen worden. Ich soll hier nichts mehr beyfügen / als Sie zu versichern / daß ich von hertzen überdrüßig bin / daß in einem land / das so frey und ansehnlich ist / als wie das ihrige / nicht mehr sicherheit angetroffen wird; Sie erlauben mir / daß ich sagen darff / daß dieses mit der in ihren letzteren so genannten Abschieden ergriffenen resolution gantz nicht übereintreffe / noch weniger mit denen Exempeln / die ihre berühmten Vorfahren ihnen hinterlassen. Ich bitte Sie wollen dieses schreiben denen andern Cantons auch communiciren / und von mir zu glauben / daß ich allemahl dasjenige suchen werde / so ihnen angenehme sey. Im übrigen bitte ich GOtt ꝛc. Solothurn den 17. Jan. 1703.

Puisieux.

Kaum so viel zeilen seynd in diesem brieffe enthalten / als die Herren Schweitzer lose worte einstecken müssen: und wenn sie unter des Puisieux seiner ruthe gestanden hätten / so würde die sache vor sie vermuthlich noch härter abgelaufen seyn. Alleine was will Franckreich mit alle dem anders / als dieses haben / daß wenn er sich nechstens mit seiner Armee den durchmarch selber nehme / und von daraus ins Reich einzudringen suche / die Herren Cantons. sich solches

ches nicht befremden lassen sollen. Inzwischen seynd diejenigen feindseligkeiten / die die Käyserl. völcker auff Schweitzerischem grund und boden begangen haben solle / nichts / als von Franckreich entweder erdichte / oder ungleich vorgestellte und verdrehete begebenheiten. Doch es bliebe bey obigem harten schreiben noch nicht / gleich darauff folgete dieses.

Vortreffliche Herren.

Nachdem Ihr. Maj. von den gewaltthätigkeiten / die die Kayserl. Ministri und Trouppen in diesen landen / und wider die inwohner derselben täglich vernehmen / die so wohl ihrer privat angelegenheiten / als auch der freyen handlung halber / in dem Kayserlichen gebiethe zu verrichten haben; Als haben Sie mir befohlen / daß ich Ihnen nochmahls sagen soll / daß so bald Sie nicht befehl ertheilen / und die freyheit der brieffe im Reich erhalten hülffen; Sie alle diejenigen in ihrem Köntgreiche wolten anhalten lassen / die aus der Schweitz dahin kämen / ihre waaren auch auff eben solche arth durchsuchet werden solten / als wie die Kayserl. mit den ihrigen in Teutschland thun. So viel den tod des Herrn Schobingers anbetrifft / so haben Ihr. Maj. mir ebenfalls zu sagen anbefohlen / daß Sie nichts würde abgehalten haben / denselben durch rechtmäßige repressalien zu rächen / indem Sie einige kauffleute von Lindaw / die Sie zu Lion haben anhalten lassen / also hätten bestraffen wollen; So ferne Sie nicht geglaubet / es würden die Löbl. Cantons ohnedem dahin bedacht leben / damit denen hinterlassenen freunden gemeldten Herrn Schobingers / aller möglicher Ersatz geschähe / der wegen einer solchen gewaltthätigkeit begehret werden kan / und daß Sie verhüten / damit dergleichen hinführo nicht mehr geschehe / mithin die sicherheit in der Schweitz

bey-

beybehalten werde. Die klugheit der Löbl. Cantons erfordert die verdrießlichen folgereyen / die aus den gewaltsahmen unternehmungen der Kayserl. Minister entstehen können / zu beobachten / und selbigen vorzukommen. Jedoch so ferne einige unter ihnen weiter fortfahren werden / sich von dem Kayser / als wie seine unterthanen tractiren zu lassen / und zwar auff solche arth / als man ihnen damahls begegnete / als Sie das Oesterreichische Joch von sich abwurffen; So sollen sie sich nicht befremden lassen / wenn der König Sie nicht mehr vor seine alliirte halten wird / weil dergleichen übersehungen ihrer freyheit zum grossen nachtheil gereichen / und scheinen / als ob Sie unter des Kayserß bothmäßigkeit stünden. Ich melde hier nichts / Vortreffliche Herren / als was vorzubringen der König / mein Herr / mir ausdrücklich befohlen hat / sintemahln alles dieses / was in selbigem enthalten ich mit letzter Post von Sr. Maj. bekommen. Ich bitte Sie wollen solchen den übrigen Löbl. Cantons auch zusenden / und anbey veste glauben / daß jederzeit dasjenige suchen werde / was zum besten der Löbl. Eydgenossenschafft gereichet. Im übrigen ꝛc. Solothurn den 31. Jun. 1703.

Puisieux.

Ohnfehlbahr muß der Schweitzer ihre gedult gar anders beschaffen / und von weit stärckerer zeuge seyn / als der übrigen Staaten ihre / sonsten würden sie sich von den Frantzösischen schnarcher nimmermehr so placken und ausrichten lassen. Und ob wohl ihre macht mit Franckreichs seiner nicht zu vergleichen / so seynd sie doch so ein freyer / und von niemandens befehlen dependirender Staat / als wie jener; daher sie nicht ursache haben / sich also ausrichten zu lassen / als ob sie zu Versailles die lehen hohlen müsten.

Sie

Sie müssen auch von der arth ihrer vorfahren gantz und gar ausgeschlagen/ und die lange ruhe sie zu gar andern leuten/ als sie waren/ gemachet haben. Denn dieselben liessen sich nicht so lange voppen / sondern machten mit ihren schlacht-schwerdern der plackerey balde ein ende. Doch bey selben thate zu einer solchen tapffern entschlüssung dieses viel/ daß sie die allmacht des geldes noch nicht recht kanten/ noch selbigen sonderbahre ehre erwiesen. Nachdem aber dieser gott unter ihnen eine völlige käntniß erlanget; und in den schooß derjenigen/ die die väter von dieser Republic heissen/ sich der Versaillische Jupiter gar offte durch einen güldenen regen herab zu lassen pfleget: so ist die vorige hertzhafftigkeit mit einander verschwunden / und dieser regen hat ihre ehemahlige standhaffte liebe zur freyheit bey nahe gantz eingeweichet. Würden sothane bedrohungen die General Staaten verduldet haben? Nein / eine solche läßigkeit muß man dieser großmüthigen Republic nicht zu trauen/ als welche bereits sattsam gewiesen/ daß ihre ehre/ freyheit und regiement ihnen weit lieber / als Franckreichs sämtlicher güldene künste sey: und daß dieses Monarchen bedrohungen / von solchen sie abzubringen viel zu unvermögend. Doch die Schweitzerischen Cantons lagen dermahlen in einem weit härtern schlaffe versenket / als des Peruainschen Montezuma, seiner war. (15) So viel aber die sache / des in dem schrei-

(15) a Costa de Reb. Peruv.

schreiben erwehnten Schobingers, eines bürgers von St. Gallen anbetrifft; so ward solcher überwiesen / daß er mit Franckreich einen gefährlichen brieff-wechsel gepflogen / derowegen Ihr. Käys. Maj. an die Frantzösisch. drohungen sich auch nicht kehreten / sondern selbigem zu Constantz durch den hencker denjenigen lohn geben liessen / der solchen verräthern gebühret. Im übrigen muß man sich wundern / da Se. Kayserl. Maj. und das Reich mit Franckreich alle und jede correspondenz, gemeinschafft / und brieffwechsel verbothen; daß der Puisieux von den Schweitzern verlangen mag / Sie solten Se. Kayserl. Maj. dahin anhalten / daß Sie deßfalls dasjenige nicht verrichten liessen / was doch das recht / und die nothdurfft der sachen haben wolte. Indem aber Ihr. Majest. die Königin von Groß-Britannien / samt den Hhn. General-Staaten / die Hhn. Schweitzer aus ihrem gefährlichen schlaff gerne erwecket und Sie errettet wissen wolten / damit Sie die gefahr erkenneten / die ihrer freyheit mehr an einem härnen / als seidenen faden / übern Haupt schwebe: Als liessen Sie bey der zu Bern angestellten versammlung / durch ihren in der Schweitz habenden Minister, den Herrn von Agliovvby, und Herrn Valkenir, zu dem Ende folgendes memorial überreichen.

Vortreffliche und Mächtige Herren.

Diejenigen und rühmlichen ursachen / um derentwillen Ihr. Majest. die Königin von Groß-Britan-

Britannien / nebenst denen Hhn. General-Staaten / gegenwärtigen krieg unternommen / sind gantz Europa so bekant / daß uns nicht nöthig beduncket / ihnen von solchen eine lange erzehlung zu machen / und wer ist nicht vollkommen überzeuget / daß Sie selbigen gantz nicht ihrer Macht halber angefangen: daß Sie nichts anders suchen / als sich in demjenigen blühenden stande zu erhalten / darein die Göttliche Güte Sie gesetzet; und daß Sie aus keinem andern absehen fast unglaubliche unkosten anwenden / als einzig und alleine zu verhindern / daß das Hauß Bourbon sich in der usurpation derjenigen Monarchie nicht veste setze / welche es wider alles recht und geleisten öffentlichen eid angefallen / und die es auff keine andere art behalten kan / es müste denn gantz Europa sich unter sein joch bequemen wollen? Da Sie nun von der ungerechtigkeit dieses Hauses / und der grossen gefahr / die man ihnen zubereitet / so hefftig angefallen worden / so haben Sie zur erhaltung der allgemeinen sicherheit keinen andern rath gewust / als den großmüthigen schluß zu fassen / der das einzige mittel war / so man hoffen kunte gedachtes Hauß Bourbon in gebührliche schrancken zu bringen. Solchergestalt gehet die sache / die unsere Durchl. Souverainen führen / Sie nicht alleine / sondern alle insgesamt an. Es hat auch der himmel sothane gerechte und heilsame absichten bereits dermassen gesegnet / daß unsere waffen biß itzo / so wohl zu wasser / als zu lande unsere feinde besieget / und in einer einigen Campagne Franckreich / dahin gebracht haben / daß es nicht mehr dasselbe vermögen hat / seinen ehrgeitzigen absichten / auff so ungebührliche arth / die ihme gantz eigen ist / als er bißher gethan hat / in welchen die durch Bayern gemachte verdrießliche diversion ein sattsamer zeuge ist / weiters nachzufolgen. Diese Crone verhoffete dadurch denjenigen krieg mitten ins Reich zu bringen / den sie in denjenigen ländern / die sie bißhero gantz un-

rechtmäßig besessen / zu unterhalten ware genöthiget gewesen. Sie bildete sich zugleich dabey ein / es würden Ihr. Kayserl. Maj. dadurch abgehalten werden / keinen succurs nach Italien zu senden / um ihr recht allda ferner zu behaupten. Und aus eben diesem vertrauen versichert Sie sich / daß / da Sie mit Bayern in so genauem vernehmen stehet / daß Sie die Löbl. Cantons dadurch völlig einschlüssen wolle / damit Sie denenselben hernach nach ihrem gefallen begegnen könte. Auff diese arth würde Sie diese Löbl. Republique von denen Hohen Alliirten und ihrer gemeinschafft völlig abschneiden / indem das gemeine beste Sie dahin nöthiget / daß Sie weder waaren noch brieffe von denjenigen orthen annehmen / die die feinde in besitz haben: daher denn diese lande keinen weg mehr vor sich offen hätten / durch welchen Sie die ihrigen heraus / und in dero Hohen Alliirten lande senden könten. Dadurch aber kan Sie Franckreich dahin bringen / daß Sie sich in allem nach seinen gefallen von ihme müssen begegnen lassen / es betreffe solches nun gleich die handlung / oder victualien an / die Sie von auswärts hereinziehen müßten. Ja alles was Sie mit dieser Crone werden zu thun haben / darinnen wird Sie hochmuth und stoltz sehen lassen / das ihr ohnedem gantz eigen ist / und von welchem allen bereits in dem letzten brieffe ihres abgesandten gar nachdenckliche spurzeichen zu befinden. Die trouppen / so Franckreich von diesem Staate in seinen diensten hat / und die er bereits so übel hält / müssen so denn ein raub aller ungebührlichkeiten seyn / mit denen Er Sie nur erlegen will. Und weil so dann alle wege ausserm lande zu kommen verlegt; So wird er die junge mannschafft dieses Staats zwingen sich in seine dienste zu begeben / und alsdenn selbigen durch seine eigene kinder zu grunde richten. Solte die Frau von Nemours, als eine alte Dame / bey ietzigen umständen verfallen; so würde Sie schon einen rath ausfinden den Printz von Conty zu verhindern / daß er

sich

sich nicht der succession anmasse/ ein folglich sich mitten unter ihnen die Frantzosen einnisten. Sie werden ohne zweiffel hierbey dasjenige betrachten/ was deßfalls in dem Fürstenthum Orange geschehen ist. Alleine wir unter stehen uns zu sagen / daß dieses übel / so groß als es auch sey / gegen dasjenige gantz geringe zu achten/ darmit man Sie bedrohet / wenn Franckreich seine so schädliche communication mit Bayern vollends zum stande bringen solte. Würden nicht alle ihre gräntzen so dann mit seinen / und seiner Allirten trouppen angefüllet seyn: Allda werden Sie sich mit grossem fleisse veste setzen / als das Ihnen ohnedem angebohren ist; Dero lande werden Ihnen von allen seiten offen stehen: Hingegen wird keine von alle den Puissancen, von welchen Sie succurs verhoffen möchten / selbigen hinein bringen können. Bey dergleichen grossen befahrnüssen/ wünschen wir mit wahrer auffrichtigkeit/ daß Sie alsdenn durch ihre innerliche verfassung sich selber mögen auffhelffen können. Alleine Sie überlegen recht/ daß einige Cantons kein groß bedencken machen / bey allen diesen mißlichen umständen sich doch auffs neue mit dem Hause Bourbon einzulassen / und ihme alles / was er begehret / zuzustehen / obgleich ander seits noch so gerechte ursachen darwider eingewendet werden. Dieses ist vor die löbl. Eydgenossenschafft anlaß genug aus solchem unseelige folgereyen zu ziehen. Wir wollen zwar nicht zweiffeln / sie werden dieses in solche überlegung nehmen/ die ihrem ruhm/ und mühsamen sorgfalt / die sie vor die sicherheit ihres vaterlandes jedesmahl angewendet / gemäß ist. Indessen/ vortreffliche und mächtige Herren / ob Ihnen gleich mehr/ als einer andern Puissance daran lieget / daß sie die unglücklichen erfolgungen / die ihren landen von Franckreich bevorstehen/ abwenden mögen/ es auch scheinet/ ob müsten sie die ersten seyn/ die selbiges mit dem grösten eyffer suchen solten / als welches das eintzige wahre mittel / der angedroheten gefahr vor zu kommen:

So haben doch Ihr. Maj. die Königin von Groß-Britannien/ und Ihr. Hoch mög. die Hrn. General-Staaten/ die allemahl auff der andern ihr wohl bedacht seyn/ und ihre sorgen über alle theile Europens sich erstrecken lassen/ dasjenige übel gar wohl überleget/ so der allgemeinen sache/ vornehmlich aber der löbl. Eydgenossenschafft daraus zustehen könte/ so ferne Franckreich zu seinem zwecke gelangen solte. Dannenher suchen sie diesen gefährlichkeiten durch behörige mittel vorzukommen/ und aus auffrichtiger liebe gegen diesen Staat/ und nach reifflicher überlegung der sachen/ darzu sie solche raisons bewogen/ als Ew. Herrl. zu erhaltung des friedens/ und der ruhe dieses Staats wünschen mögen; So haben sie mit Ihr. Käys. Maj. ein mittel zu erhaltung ihrer gräntzen wider alle feindl. anfälle ausgefunden/ sonder daß sie dadurch von derjenigen neutralité gebracht würden/ die dieser Staat ihme so gemäß erachtet/ oder daß sie sich in etwas einlassen solten/ so der mit Ihr. Kayserl. Maj. habenden alliance nicht übereintreffig sey/ und von der mit Franckreich habenden sie abziehen mögte. Dieses mittel/ Vortreffl. und Mächtige Herren/ bestehet darinnen/ daß sie eine ansehnliche Armee von ihren völckern auffrichten/ und damit dem Reiche auff selbiger seiten/ wo sie mit selbiger gräntzen/ auff die arth beystehen solten/ wie der Herr Graff von Trautmansdorff in seinem vom 14. dieses monaths an dieselben abgelassenen schreiben entworffen hat. Die Königin/ und die Herren General-Staaten wollen ein jedes von ihnen den 3. theil der unkosten herschiessen: die zu errichtung und verpflegung dieser zum dienste Sr. Kayserlichen Majestät gewidmeten trouppen/ nöthig seyn: wollen auch dieserhalben mit Ew. Herrl. eine gewisse capitulation treffen/ welche so wohl vor die officier als die soldaten/ die man dazu anwenden wird/ gut ausfallen soll. Sie sind viel zu klug/ als daß sie einen Ihnen so anständigen vorschlag nicht mit solcher bereitwilligkeit annehmen

nehmen solten/ die denen guten absichten unsrer Souverainen, und dero eignen besten so gemäß ausfallen. Dadurch werden dero gräntzen / und handlung erhalten: Man stifftet vor die junge Mannschafft solche dienste / die ihnen gantz bequem und eigenfallen. Man errichtet vor selbige auff unkosten der Hohen Alliirten eine rechte kriegesschule. Ein theil des geldes / das auff solche verwendet wird / bleibet in diesen landen: Durch dieses mittel haben sie zu ihren diensten gute / wohlabgerichtete soldaten / die dem vaterlande allemahl zu hülffe kommen können: Franckreich aber bringen sie dahin / daß es ihnen hinführo besser begegnen muß / als es bißher nicht gethan. Und endlich so verbinden sie durch verwilligung dessen die sämtl. Alliirten / ihnen ihre dienste und wohlgewogenheit hinwiederum zu erweisen. Die auffrichtige Freundschafft unserer Souverainen erstrecket sich nicht allein auff dasjenige / so wir hier vorgebracht haben: Sondern sie haben uns zugleich befohlen/ daß wir/ samt ihnen/ alle diejenigen vorsichten nehmen solten / die zur bevestigung der sicherheit und ruhe nöthig: Uns darneben zu bemühen / ihnen dieserhalben alle billige gefälligkeit zu verschaffen / die deßfalls mit solcher verwand seyn könte. Wir machen / Vortreffl. und Mächtige Herren/ uns daraus um so ein mehres vergnügen/ daß wir mit diesem befehle beehret seyn/ indem unsere vor dieselben habende hochachtung / uns dahin antreibet/ mit allem eyfer gelegenheit zu suchen / selbige zu erkennen zu geben. Wir bitten zugleich GOtt ꝛc. Bern den 17. Febr. 1703.

Agliovvby, Valkenier.

Diese Engel- und Holländische wahrheit hätte die Herren Schweitzer billich dahin bringen sollen/wohin sie ihre eigene wohlfarth ruffte. Denn des Frantzösisch. Abgesandten an sie er-

lassene schreiben gabe deutlich genug zu verstehen / was vor gutes sie sich zu dieser Crone zu versehen hätten / und daß alle die vorsichtigkeiten / die sie ihrer seiten anwendeten / von ihr so viel als nichts geachtet / ja vielmehr nur verspottet würden. Hiernebst hätten sie erwegen sollen / daß sie unter einander selber nicht eins / indem die Catholischen Cantons an Franckreich und dem Hertzoge von Anjou hiengen: Die Protestantischen hingegen noch so ziemlich auff die Alliirte seite sich neigeten. Alle diesem aber ungeachtet / so behielte die liebe und furcht vor Franckreich dennoch in aller hertzen die oberhand. Daher war die resolution, die auff dieses memorial erfolgete / keine andere / als daß ein sothan an sie beschehenes begehren wider den hergebrachten gebrauch lauffe: wäre auch das Reich vor sich schon mächtig genug / sich selbsten zu beschützen. (16) Wenn die bürger / die hinter dem pfluge her wandern / auff ein / von ihrem juncker an sie gethanes ansinnen dergleichen antwort von sich geben / so darff man sich über solche gantz nicht verwundern / denn die felder ihres verstandes tragen keine bessern früchte. Alleine da eine ansehnliche Republic so mächtigen Puissancen nicht besser begegnet / und auff ihre wohlfarth nicht bedachtsamer acht haben will; So muß dergleichen sorglosigkeit dem gantzen unpartheyischen Europa höchst befremdet vorkom-

(16) Monatl. Staatssp. 1703.

kommen. Es ist eben nicht dienlich / daß mit den alten kleidertrachten in einem Staate auch alle und jede alte eingeführte maximen und gewohnheiten beybehalten werden. Denn weil alle dinge in der welt der veränderung unterworffen; So seynd hiervon die Republ. auch nicht frey / und wird in der historie sich finden / daß diejenigen absichten und reguln / die ein Staat vor hundert jahren geführet / bey itzigen der zeiten umständen guten theils nicht mehr gelten / noch nützlich fallen wollen. Hatten der itzigen Schweitzer ihre vorfahren einen solchen vorschlag einzugehen nicht vor nöthig und rathsam zu halten; So war Franckreichs macht damahlen noch lange nicht so hoch gestiegen / als itzo: und die freyheit Europens hatte weder an ihme / noch einem andern einen dermassen gefährl. und betrachtbaren feind / als es ihn itzo hat. Doch dieses blieb bey den Schweitzerischen Cantons sonder alle behörige überlegung / ob schon die gefahr an allen ihren thüren gar hefftig anpochte. Und ware es zwar itzo nicht das erste mahl / daß die Hohen Alliirten sie vergeblich erinnert hatten zu ermessen / wie die so enge und genaue Neutralité, die sie mit Franckreich unterhielten / da indessen die übrigen Puissancen alle sich dahin bemüheten / wie sie dem ehrgeitze dieser Crone gebührliche schrancken setzen möchten / so wohl ihrer / als auch des sämtlichen Europens seiner freyheit nicht anders / als höchst nachtheilig fiele: Doch sie gaben

sich noch immer die hoffnung / diese Republique würde das gute absehen / das sie / die Alliirten / deßfalls ihrentwegen hegeten / erkennen / und die augen zu ihrem selbstigen und der gerechten sache ihrem vortheil auffzuthun begehren: Allein noch biß diese stunde haben sie ihren zweck nicht erreichen / und die Schweitzer von ihrem ihnen von Franckreich beygebrachten vorsatz wieder entwöhnen können. Es hat auch gar kein ansehen / daß solches diesen gantzen krieg hindurch möglich fallen werde. Inzwischen hatte ein theil von der durch den schwartzwald gebrochenen / und mit Bayern vereinigten Frantzöischen Armee, sich nach dem Costnitzer See gewendet / um allda entweder einige posten hinweg zu nehmen / oder aber sonst ein ander absehen auszuführen. Der General Villars kunte leicht erachten / daß dieses denen Schweitzern einiges nachdencken geben dürffte: um selbigem also vorzukommen / und zugleich zu verhüten / daß sie nicht auff die gedancken / von annehmung des angeführten der Hohen Alliirter ihren vorschlages fielen; als sendete er an den Canton Schaffhausen folgendes schreiben.

DEr Herr von Marzibag Brigad. General der Armée des Königes / wird Sie von meinetwegen sprechen. Ich bitte also / sie wollen alle demjenigen völligen glauben zustellen / was er zum dienste Sr. Maj. waffen bey sie anbringen wird. Er wird ihnen zugleich dasjenige bekräfftigen / was ich ihnen in meinem letzten vermeldet habe / anlangende nehmlich die Anrückung Sr. Maj. Trouppen; worbey er sie versichern

wird /

wird / daß sie ihnen nicht die geringste ungelegenheit zuziehen sollen. Sie wollen darbey glauben / daß sie eben dergleichen vortheil geniessen sollen / als wie die Baßler. Ich verlange aber nichts mehr / als daß sie ihren unterthanen anbefehlen möchten / daß sie denjenigen / die durch ihr gebiethe reisen werden / gütlich begegnen sollen. Wir begehren ja nichts / als was billich ist / und man von guten freunden und alten bundsgenossen erwarten darff. Die Magistrate können sich versichert halten / daß sie mich in allen gelegenheiten zu deren diensten bereit erfinden werden / so viel als nur in meinem vermögen seyn wird. Der ich übrigens ꝛc.

Diese pfeiffe klang zwar sehr lieblich / alleine es schiene doch / als ob die Herren Schweitzer ein wenig mißtrauisch zu werden anfangen wolten. Absonderlich waren sie wegen der waldstädte besorget / daß das Frantzöische absehen auff solche möchte gerichtet seyn. Derowegen nahmen sie solche so gleich in ihren schutz: Vornehmlich aber der Canton Zürich die städte Constantz / Lindaw und Bregentz. Indessen rückten die Frantzosen denen Schweitzerischen gräntzen immer näher / das bey diesen um so vielers auffsehen verursachte. (17.) Sie hielten dieserhalben zu Baaden eine zusammenkunfft / und die Protestantischen Cantons schienen nicht ungeneigt / mit denen Hohen Alliirten sich näher zu setzen. Jedoch da man über dieses werck zu handeln eben am besten im begriff war; So thaten die Catholischen

(17) Merc. Hist. T. 34.

lischen Cantons mit einer resolution sich hervor/ (18.) die die gantze sache wiederum ins stecken brachte. Sie gaben nehmlich sattsam zu verstehen/ wie darein zu willigen sie gantz nicht gesonnen wären/ weil sie Franckreich sich dadurch zu einem offenbahren feinde machten. Also zerschluge sich alles wieder: und Franckreich hatte seinen völligen entzweck erreichet. Wie sehre dieser streich die Hohen Alliirten müsse verdrossen haben/ ist leichte zu erachten/ indem/ da dero Respect von allen gecrönten häuptern mit gebührendem ansehen verehret wird/ sie sich doch von dieser Republic musten auffgezogen sehen/ deren interesse und schuldigkeit gewesen wäre/ ihnen mit der tieffesten gefälligkeit zu begegnen. Sonsten waren wegen des geschwinden marches, den der Villars gethan/ den meisten Frantzöischen Officiern ihre leute und equippagen zurücke geblieben. Indem selbige nun durch keinen andern weg zu der Armee sicher gelangen kunten/ als durch die Schweitz: So schriebe wegen des freyen durchzuges der Puisieux an den Bürgemeister und Rath der Stadt Basel nachstehendes.

Vortreffliche Herren.

Er meiste theil von den Generalen und Ober-officiern der Königl. Armee, welche der Hr. Marschall von Villars commandiret/ haben ihre equippage nicht mit sich nehmen können/ weil von den orthen/ da sie waren/ sie jählings auffbrechen/ und zu gemeldter Armee sich begeben musten. Da sie sich nun gemüssiget sehen/ selbige durch dero land zu sich kommen zu lassen/

lassen / als ersuche ich / sie wollen in ihrem gebiethe / wo solche durch muß / anbefehlen / daß man ihnen nicht alleine keinen verdruß und schaden zufüge / sondern ihnen auch gegen bezahlung / mit allem / was sie werden nöthig haben / an handen gehe. Ich zweiffle nicht / sie werden mein bitten statt finden lassen / und Ihr. Maj. diese Freundschafft erweisen. Ich bin ꝛc.

Unversäumt ward dem Frantzöischen Abgesandten dieses begehren zugestanden. Jedoch damit es liesse / als ob der Canton bey diesem ansuchen etwas zu erinnern habe; so bedunge er aus / daß sie in geringer anzahl durchgehen / nur das seitengewehr bey sich haben / auch bloß die equippage durchgelassen werden solte. Wie genau aber alle diese puncte mögen seyn gehalten worden / stehet dahin: Wenigstens hatten die Schweitzer so viel dabey gethan / daß sie sich einbildeten / die Hohen Alliirten müsten glauben / wie sie die macht hätten bey den Frantzöischen an sie beschehenen ansinnen etwas erinnern zu dürffen / in welcher meynung sie sich doch gar sehr werden geirret haben. Es ist auch glaubwürdig / daß wann die Herren Schweitzer den freyen durchzug gleich nicht würden verstatten / die Frantzosen solchen gewiß genug wider ihren willen genommen hätten. So eyffrig nun als beyde in waffen stehende theile mit der feder und munde ihr heyl in der Schweitz versuchten; eben nicht anders gieng es in Rom daher. Und so unglücklich als die Hohen Alliirten bey jenen waren / nicht ein viel besseres schicksal hatten

Ihr:

Ihr. Kayserl. Maj. an diesem orte zu gewarten. Die ohren Sr. Päbstl. Heiligkeit hatte der Spanische Abgesandte mit dem löbl. vorhaben des Churfürsten von Bayern/ dermassen angefüllet/ daß es schiene/ als ob sie andre dinge anzuhören gantz unfähig wären. Worbey deñ dieser nicht unterliesse/ es Sr. Heiligkeit nach allen gesetzen der rednerkunst umständlich vorzustellen/ wie dieser Herr nicht anders/ als die fortpflantzung der wahren catholischen religion suche: Wie unrecht hingegen das Hauß Oesterreich handele/ daß es sich selbigem widersetze/ und darzu der argen ketzer hülffe gebrauche. Diesemnach dieser von dem von Bayern angefangener krieg eben so heilig/ gerecht und verantwortlich sey/ als die ehemahligen/ wider die ungläubigen angestellte creutzzüge. Den Cardinal von Medicis hatte der König von Franckreich zum protector der Frantzöischen und Spanischen Nation gemacht: welche sache zu einen ziemlichen lermen so gleich anlaß gabe. Denn es hatte gedachter Cardinal sothanes protectorat kaum bekommen/ als er unversäumt das über seinem pallaste bißher gestellt gewesene Käyserl. wappen herunter nehmen/ und das Frantzöische nebenst dem Spanischen davor hinsetzen ließ. Solches verfahren aber kunte der Kayserl. Abgesandte unmüglich geschehen lassen: Und weil Ihr. Päpstl. Heil dahin nicht zu bewegen stunden/ daß sie selbiges hätten verbiethen lassen; So glaubte

er

er seiner schuldigkeit gemäß zu seyn / die rechte seines Hohen Principalen wenigstens durch eine nachdrückliche protestation zu retten. Derowegen kam er mit folgenden ein.

LEOPOLD JOSEPH, des Heil. Röm. Reichs Graff von Lamberg / Ritter des gülden Schlüssels / Sr. Kayserl. Maj. Staats-Rath / Ritter des güldenen Fliesses / und Sr. Käys. Maj. Abgesandter bey Ihr. Päbstl. Heil. CLEMENT. XI.

NAchdem man mich versichert / daß man gesonnen / an dem Mediceischen Pallaste / der auff dem platze zu unserer lieben Frauen stehet / das wappen von Franckreich / nebenst dem Spanischen anzuhefften; Ein solches verfahren aber dermahleins vor eine ohnfehlbahre folgerey angezogen werden könte / weil dieses denen andern prærogativen dieser Monarchie zum höchsten nachtheil gereichen würde / ob man schon dasjenige / was in einer eben dergleichen begebenheit die Fürstin von Ursini an der thür ihres pallastes gethan / eben so gar hoch nicht geahndet hat / weil es eine sache war / die eine Französische Dame nur vor sich thate / aus der gantz keine folge gemachet werden kan. Damit aber unser stillschweigen niemahln vor einen heimlichen beyfall möge gehalten werden; als erkläre / und protestire ich hiemit / im Namen Ihr. Käyserl. Maj. welcher / wie ich bereits in vielen schrifften ausgeführet habe / die rechtmäßige vertretung der Cron Spanien / und aller dahin gehörigen Reiche / Nationen und zuständigen Rechten / eintzig und alleine zukommt / daß alle dergleichen bißher geschehene oder inskünfftige noch befahrenden dinge / nicht anders sollen und können angesehen werden / als heimliche / gewaltsame beeinträchtigungen / und daß man allezeit / und wann es GOtt gefallen / wird / die Spanische Monarchie in

ihre

ihre vorige freyheit wieder herzustellen/ und selbige ihrem rechtmäßigen nachfolger von dem Allerdurchl. Hause Oesterreich einzulieffern/ alle und jede dergleichen beschehene actus vor ungültig erkennen/ vor null, nichtig/ unbefugte unternehmungen/ die gantz keinen schluß machen/ und welche nicht alleine bey keinem einzigen Fürsten/ sondern auch bey der gantzen welt/ nicht die geringste gültigkeit haben/ betrachten und ansehen müsse/ auch die Spanische Monarchie nicht anders/ als nach ihrem vorigen zustande zu consideriren sey/ da diese Nation unter ihrem letztverstorbenen Könige CAROLO II. glorwürdigsten andenckens/ in ihrem rechten glantze/ würden und hochachtung sich befunden hat. Und damit gegenwärtige protestation, declaration und contradiction vor wahr gehalten werde/ als welche vermöge der rechte und gesetze zu ihrer behörigen zeit zum ewigen andencken eingegeben worden/ so haben wir solche durch einen öffentl. Notarium und glaubwürdige zeugen verfertigen lassen. Gegeben in dem Kayserl. Pallaste den 3. Jun. 1703.

Diese protestation hatte so viel würckung/ daß der Cardinal von Medicis weder das Französische noch Spanische wappen auffsetzen/ sondern sie beyderseits weg ließ. Indessen hatten die Franzosen in gantz Europa ausgebreitet/ daß in Italien mit nechsten ein waffenstillstand erfolgen werde/ worzu Ihr. Päbstl. Heiligkeit das meiste beygetragen. Dieses vorgeben um so glaubhafter zu machen/ so hatten sie die geheime und jählinge abreise des Cardinals Grimani nach Wien zu ihrem behuff genommen. Sie hatten mit dieser zeitung bereits auch so viel erlanget/ daß die Hohen Alliirten selbiger zu glauben anfiengen/ und diese auff die gedancken

dancken geriethen/ ob hätten Jhr. Kayſ. Maj. die Päbſtlichen vorſtellungen ſich überwinden und deſſen ſuchen ein gehör gegeben.(19) Es koſtete Sr. Kayſerl. Maj. auch viele mühe/ehe ihre verſicherungen bey den Alliirten angenommen worden/wie ſie nehmlich nichts weniger/als dieſes zu thun geſonnen; und gedachter Cardinal gantz nicht um deſſentwillen nach Wien gekommen ſey. Nun war zwar ſo gar unglaublich nicht/ daß Jhr. Heiligkeit einen frieden in Italien nicht ſolten von hertzen gewünſchet haben/ denn was kan einem krieggehäßigen Manne wohl ſehrer zuwider ſeyn/ als wenn er immer von ſelbigem hören muß; würde ihm dahero ſonder zweiffel höchſt erfreulich geweſen ſeyn/ wenn das heilige Italien mit der neutralites ſonne hätte durchſtrahlet werden können: mochte auch wohl ſeyn/ daß der Hr. Cardinal Grimani bey ſeiner abreiſe nach Wien von Jhrer Heiligkeit dieſes en paſſant mit in commiſſion bekommen. Jngleichen würden Sr. Allerchriſtl. Majeſtät zu deſſen annehmung ſich ebenfalls nicht allzuſehre haben nöthigen laſſen; indem ſie dadurch diejenigen völcker/ die ihnen in Italien viermahl mehr zu halten koſteten als anderwerts/ mit groſſem vortheil wider die Alliirten gebrauchen können: Jn dem beſitz der Italiäniſch-Spaniſchen Staaten wären ſie nebeſt ihrem Hertzoge von Anjou, indeſſen ruhig geblieben/ und es hätte leichte ein- oder der ander

(19) La Guer. d'Eſp. 1703.

andere zufall kommen können / so würden sie sothanigen unter der neutralitet kappen genossenen posses mit dem mantel einer längst verflossenen verjährung vollends zugewickelt haben. Wie übel würde hingegen das Hauß Oesterreich gefahren seyn / und wie schlecht solte es um seine ansprüche auff die Ital. Staate ausgesehen haben. Dann da Franckreich in den rechten / die die Testamente betreffen / so künstlich verfahren kan: warum solte es in denen / die von verjährungen handeln / nicht auch was neues haben erfinden und hervorbringen können? War demnach das vorgeben von einem Ital. frieden nichts anders als eine vor Oesterreich höchst gefährliche sache / und welches die Franzosen nur zu dem ende ausgestreuet / damit sie dadurch unter den Hohen Alliirten ein mißtrauen erwecken / und wo möglich / die grosse alliance trennen möchten / als mit welchem griffe sie ihr recht nach dem hertzen zieleten. Sie fehleten aber dermahln in ihrem absehen / sintemahl die Kayserl. Maj. auff nichts mehr / als auff die beybehaltung ihrer allerseitigen rechte bedacht waren / und Sr. Maj. Carolo III. nirgends etwas vergeben wolten. Annebenst wäre zu wünschen gewesen / daß das erdbeben / welches zu anfang dieses jahrs in der stadt Rom ein hauffen häuser übern hauffen warff / die grosse ungerechtigkeit / die allda wieder das Allerdurchl. Hauß Oesterreich vorgieng / unter die bruchstücke der umgefallenen gebäude zugleich

mit

mit begraben : Und daß selbiges Ihro Päbstl. Heiligkeit hertze zugleich mit gerühret hätte / damit sie erwegeten / wie viele unbefugnisse in der Spanischen succesions-sache sie bißher in solchem geheget hätten. Sie ordnetem nach dem erderschüttern eine commision an / daß alle ärgerliche bilder bey den mahlern und bildhauern solten hinweg genommen werden. (20) Wie gut wäre es gewesen / wenn sie zugleich eine solche verordnung gemacht / daß alles dasjenige / was das Oesterreichische Recht anhero in seinem lauffe gehemmet gehabt / ebenfalls hinweg geschaffet würde. Der Cardinal Janson hatte bey Ihrrer Heiligkeit sehr hefftig angehalten / denen Legaten zu Ferrara und Bologna solche] ordre zuzustellen / daß sie denen Käyserl. keinen proviand mehr zukommen liessen / weil dieses das eintzige mittel wäre / die Teutschen aus Italien zu vertreiben. Der Herr Cardinal muste seinen kopff unglaublich zerbrochen haben / ehe er dieses ungemeine rare kunststück einen feind auffzureiben / ausgesonnen gehabt. Denn er sahe wohl / daß die waffen seines Königes / ungeachtet sie allemahl doppelt zahlreicher waren als die Teutschen / doch nicht so viel auszurichten vermochten / daß diese hand voll leute mit gewalt wieder hätten hinaus gebracht werden können / derowegen sanne er auff andere mittel / und geriethe endlich auff nurgedachten vorschlag. Es ist

(20) Nouv. de Cour. T. 8.

wahr/ daß wenn man eine Armee dahin bringen kan/ daß sie nur in kahlen 4. biß 5. wochen weder zu beissen noch zu brocken hat/ sie alsdenn zu überwinden/ es nicht viel blutige köpffe kostet. Und hätte der Herr Cardinal zur schonung des volckes/ seinem könige keinen bessern rath geben können/ als eben diesen. Doch Ihr. Päbstl. Heiligk. wolten solchen nicht eingehen. Es stehet auch dahin/ wenn gleich an die geistl. Commendanten zu Ferrara und Bologna ein dergleichen Jansonischer-befehl gekomen wäre/ ob sich die Teutschen daran würden gekehret und nicht vielmehr selber zugelanget haben/ wo sie von essenden waaren was hätten bekommen können/ weil der hunger ein solcher feind/ der die menschen zwinget/ allen und jeden respect vor denen gesetzen ausser augen zu stellen. Die Republic Venedig fuhr inzwischen in ihrer angefangenen aufführung und bewaffnung noch immer fort. Ihre gränz-Vestungen ließ sie verstärcken/ mit mehrern besatzungen/ und allen andern nöthigen/ zum besten versehen: dergestalt daß die Hohen Alliirten fast nicht wusten/ wie sie mit selbiger dran waren. So viel ist gewiß/ daß so ferne selbige zu einem/ oder dem andern theile getreten wäre/ sie den sachen einen sehr grossen ausschlag würde gegeben haben: Der aber vor das Hauß Oestreich/ wann sie sich auff Französische seite gelencket/ nicht zum besten dürffte gewesen seyn; sintemahl die Käyserl. Armee auff solcher arth nicht allein von Teutschland wäre abgeschnitten

ten worden / sondern auch Franckreich eine starcke vormauer erlanget hätte / indem man erst durch dieser ihr gebiethe brechen müssen / ehe man ihm in den Italiänisch-Spanischen Staaten hätte zusprechen können. Zwar die Venetianische macht an sich selber ist von keiner sonderl. wichtigkeit / und es würde um einen eintzigen schlag zu thun gewesen seyn / so hätten sie sonder grossem wiederaufkommen guten theils danieder gelegen: Jedoch / falls sie Franckreich unterstützet gehabt / so würden sie der Oesterreichischen sache eine zeitlang einen ziemlichen abbruch und hinderniß haben geben können. Hätte sie sich aber auff die gerechte / das ist / auff die Alliirte seite gelencket / so fallen die vorthel / die denen Käyserl. waffen daraus zugewachsen wären / jeden so gleich in die augen: weil diese dadurch eine ansehnl. verstärckung erlanget / an ihren vestungen eine sichere zuflucht / alle und jede zufuhre erleichtert / und in das Mäyländische von oben her zu kommen einen geraden / offenen weg gehabt. Dieses alles wuste Franckreich und Spanien auch sehr wohl; Derowegen suchte er diese Republic / wo nicht völlig zu gewinnen / doch wenigstens bey der Neutralite zu erhalten / die doch vor die beyden Cronen weit vortheilhaffter / als vor das Hauß Oesterreich war. Wiewol eben um diesen neutralitets-Rock hatte die Republic mit Franckreich sich heimlich überworffen / und es fehlete nicht viel / daß Ludevv. xiv. sie nicht mit eben dem Maaßstabe ausmasse / den er ge-

gen die Schweitzer gebrauchte. Sie mochten thun was sie wolten/ so war es diesem Monarchen nicht recht/ als welcher seinen zorn und unwillen/ wegen der in denen Niederlanden und zu Vigos eingestrichenen verlust/ gerne an seinen Neutralisten ausgelassen hätte. Jedoch wegen Venedig schluge sich der Pabst ins mittel/ und liesse ihm durch seinen zu Versailles habenden Nuncium ein breve überlieffern/ worinnen er unter andern versicherte/ daß die Republic Venedig niemahln was gethan/ das Ihr. Maj. mißfällig seyn könte: derowegen hoffete er/ es würden diejenigen vergewisserungen/ die der Abgesandte dieser Republic seiner Maj. geben solte/ von ihr gütig auffgenommen/ werden. Indem also Ihr. Maj. dasjenige vergesen/ worüber sie sich etwann möchten zu beschweren haben/ so würden sie dadurch beweisen/ daß dero altes wohlwollen gegen selbige annoch verhanden sey. Nachdem nun der Venetianische Abgesandte/bey dem Versaillischen Monarchen audienz erlanget/ und in selbiger im namen Sr. Republ. um gnade und vergebung alles dessen/ womit sie Sr. Majestät mogten erzürnet/ und wieder sie gesündiget haben/ gar inständig gebethen/ (1) So überreichte er zugleich von seinen Herren ein schreiben/ in welchem sie unter andern das sehnliche verlangen vorstelleten/ das sie nach des Allerchristl. Königes seiner gnade trügen/ bey welcher sie die gantze Zeit seiner so glorwürdigsten regierung/

(iu

(1) Merc. Hist. T. 34.

(in welchem stücke aber mit diesen Venetianischen penitentiariis nicht die gantze welt einig ist/) sich sehr wohl befunden hätten. Sie bezeugten dabey / wie höchlich leid ihnen sey / daß etwas vorgefallen / das Sr. Allerchristl. Maj. ein mißfallen erreget. Sie hätten diesemnach gegenwärtigen ihren Ambassadeur gesendet / damit die gantze welt erkennen möge / wie viele reue sie darüber hegten. Sie ersuchten zugleich Ihr. Maj. so ferne sie noch nicht demüthig genug um vergebung gebethen / so möchten sie selber vorschreiben / wie sie solches eingerichtet wissen wolten / und was dergleichen fußfällige worte mehr waren. Allein solte eine Republic die gecrönten häuptern gleich gehen will / sich nicht schämen / daß sie sich so erniedriget / und um einiger nichtswürdigen Personen willen auff so schimpffliche art demjenigen Potentaten fußfällig wird / deme sich wohl geringere Potentien, die ihnen an kräfften nicht gleich kommen / mit grossem muthe widersetzet und dem sie / wann sie vor seiner macht einige furcht gehabt / durch beytretung der Hohen Alliirten / allemahl hätten die spitze biethen können. Doch die himmlische fügung hat es unter den menschen so geordnet / daß wenn solche meynen / sie begehen einen sehr klugen Staatsstreich / sie hingegen in eine heßliche prostitution gerathen / und vielmahls ihre nachkommen dessen sich zum hefftigsten schämen / worvon doch ihre vorfahren viel wesens gemachet / und sol-

ches vor einen auszug politischer klugheit ausgegeben haben. Wiewohl aber diese Venetianische und andere Neutralisten bey diesem ihren neutralen glauben dermahleins fahren werden/ und ob nicht derjenige/ der meister in Italien bleiben wird/ zu ihnen hinkünfftig sprechen dörffte: Wer nicht vor ihn gewesen/ der sey wieder ihn gewesen/ das wird die zeit/ als die beste erläuterin aller dinge/ am allerohnfehlbarsten eröffnen. Nachdem sonsten Ihr. Durchl. Pr. Eugen. aus Italien von der Kayserl. Armee nach Wien abgereiset/ allwo sie den 8. Jan. bey Ihr. Majest. dem Kayser/ dem damahligen Römischen Könige/ als itziger Kayserl. Majestät/ und Ihr. Majestät Carl III. als auch zur selbigen zeit noch Ertz-Hertzoge/ Audienz gehabt/ und Ihnen von dem zustande der hinterlassenen Armee ausführlichen bericht erstattet; So wolte es fast scheinen/ als ob der Herr Graff von Stahrenberg/ der indessen das commando führete/ dieses jahr einen üblen feldzug haben dürffte. Pr. Eugen. wolte um gewisser ursachen willen nicht wieder dahin/ und mit ausmachung derjenigen puncte/ die er vorher erfüllet zu sehen verlangte/ schiene es sich ziemlicher massen zu verzögern: die anstalten fande er nicht so/ wie er solche haben wolte; hin und wieder legte sich denn dieses/ denn ein anderes in weg: die ehre die er in 2. campagnen so theur erworben/ begehrte er in der 3ten mit einer

einer hand voll leute / ob solches schon lauter rechtschaffene soldaten waren / nicht auff ein ungewisses spiel zu setzen: Der feind verstärckte seine Armee über alle massen: Denen Kayserlichen hingegen wolte es bey nahe an allen / vornehmlich an volcke und gelde fehlen / ohne welche 2. stücke aber auch die gerechtigkeit selber keinen krieg mit nutzen führen kan. So herbe blicke demnach das glücke denen Oesterreichischen sachen in Teutschland gabe; mit nicht viel bessern sahe es die Italiänischen an / allwo man solches vielleicht zu dergleichen gezwungen / oder selber veranlasset hatte. Was solte also ermeldten Herrn General Stahrenberg / bey so thanen mißlichen Umständen / und einer dermassen schwachen Armee thun. Hinten / vorne und neben sich hatte er den feind / der ihn alle tage gäntzlich zu verschlingen trohete. Jedoch auff so matten füssen als auch die Kayserl. dinge in dieser weltgegend standen / desto stärcker war der muth dieses Generals. Alle Oerter / an welchen er einen anfall vom feinde besorgete / ließ er auffs beste verwahren / und solche anstallten machen / daß derselbe allenthalben hinlänglich widerstand finden solte. Auff seine unterhabende mannschafft durffte er sich verlassen / die zwar an vielen andern erfordernüssen einen abgang litte / an muthe und tapfferkeit aber einen überfluß hatte. Und weil Ostiglio in so ferne der considerableste ort war / durch welchen die communication mit Tyroll erhal-

ten werden muste; Als liesse er selbigen mit vielen starcken werckern versehen. Zu Finale di Modena ließ er die allda vorbeyfliessenden bäche durch gräben aneinander hengen/ damit seine quartiere von den feindlichen streiffereyen desto sicherer wären. So wurden auch die wege biß nach Rovere erweitert/ um nöthigen falls die infanterie und cavallerie desto leichter hin und wieder marchiren zu lassen. Durch die Hussaren ward das Mantuanische/ und andere feindl. quartiere/ in stetem allarm gehalten/ die auch fast niemahln sonder beute zurückkehrten. Ja sie wagten im Februar. sich nochmahln biß an Mayland hinan/ holten viele gefangenen/ und einen starcken raub. Die garnison aus Cremona wolte ihnen den rück-weg abschneiden/ allein ob diese/ die Hussaren/ schon ungleich schwächer waren/ so jagten sie selbe doch mit solchem Ungestühme wieder in die vestung zurücke/ daß ihrer viel auffm platze blieben/ und der commandirende officier selber gefangen ward. Indessen suchten die Frantzosen die vestung Bersello immer enger einzuschliessen/ wiewohl sie noch zur zeit wenig vor solcher richten kunten/ und die besatzung meistens glückl. ausfälle thate. Der Marquis de Barbesiers, Französischer General-Lieutnant hatte sich in Bauerkleidung durch die Kayserl. quartiere und lande nach Bayern schleichen wollen. (2) Er ward aber bey Bregenz ertappet/ und nach Inspruck gefüh-

(2) Merc. Hist. T. 34.

geführet. Die Frantzosen verlangten mit grossem Ungestühm / daß selbiger / wie auch diejenigen Franzosen die die Engel- und Holländer vorigen Jahres zu kriegs-gefangenen gemachet hätten / unversäumt wieder loßgelassen werden solten; sonsten sie sich an das Cartel nicht kehren würden. Der Vendome sendete einen trompeter in das Käyserl. Hauptquartier / mit diesem von hochmuth fast berstenden zettul;

IM namen des Königes thut man der feindl. Armee hiemit zu wissen / weil der Herr Marquis de Barbesiers nicht wieder zurücke gesendet worden / ingleichen auch diejenigen / die in der citadelle zu Lüttich / in dem Forte St. Michael, zu Venlo, und Stockhem ob man schon dieser letzten halber sich mündlich verglichen gehabt / man zu kriegsgefangenen gemacht / nicht in freyheit gestellet; Als haben Ihr. Maj. durchgehends anbefohlen / keinen einigen gefangenen zurücke zu geben / es sey denn / daß mit alle denen / die mit Sr. Maj. und dem Könige in Spanien im kriege begriffen / ein allerseitiges Cartel auffgerichtet worden.

Der Vendome muste sich einbilden / er wolte die Kayserl. Maj. durch diese hochtrabende zeilen in solche furcht bringen / daß sie unversäumt alle gefangene loßlassen solten: alleine er fande sich betrogen / und ward ihme so viel geantwortet:

NAchdem die Feinde durch einen / trompeter zu verstehen gegeben / daß sie sich an das Cartel weiter nicht binden wollen / so nimmt man diese ihre erklärung an / und wird ein jeder sich darnach zu achten wissen. Hauptquartier den 16. Maji, 1703.

Diesen entschluß hatte der Vendome wohl nicht vermuthet gehabt / man erkante aber daraus den unerschrocknen muth der Kayserlichen / gleichwie aus jenen des feindes auffgeblasener stoltz aller orten hervor leuchtete / als der in seinem sinne die Teutschen schon so gut als geschlagen / aus Italien gejagt / und von ihnen viele gefangene gemachet hatte. Doch die menschen pflegen bißweilen die häute derjenigen Bäre zu theilen / die sie doch noch lange nicht in ihrer gewalt haben / und vor denen sie nachmals wohl die flucht ergreiffen müssen. In Tyroll hatte man die versamlet gewesene land-milice wieder auseinander gehen lassen / weil eine unvermuthete sicherheit unter die gemüther gerathen war / ob wäre nemlich nichts feindl. zu befahren. Alleine der erfolg lehrete / wie sehre man sich betrogen gehabt / und daß es weit besser gewesen / solche beysammen zu lassen / zugleich das land selber mit mehrerern rechten milice zu versehen / sonder zweiffel würde dasjenige unglück nicht erfolget seyn / das geschahe / und denen Kayserlichen sachen einen ungemeinen harten stoß beybrachte. In Martio hatten die Franzosen zu Casal Maggiore einen grossen kriegs-rath gehalten / welchem der Hertzog von Mantua mit beywohnete; der aber in solchem eben eine solche Persohn vorstellete / als wie diejenigen raths-herren abzugeben pflegen / deren autorité hauptsächlich darauff ankommt / daß sie zu allem ihr unverweigerliches

liches Ja geben müssen. Der Hertzog von Vendome hatte einen entwurff gemacht / wie / und auff was art die Käyserl. gäntzlich aus Italien zu vertreiben wären. (3) Seine Armee bestande würcklich in mehr als 60000. mann / ohne die vielen Garnisones. Diese wolte er in 3. theile theilen / und damit die Kayserl. an allen ecken angreiffen / alsdenn aber mit Bayern sich conjungiren. Man muß bekennen / daß so ferne die güte GOttes dermahln vor Oesterreich nicht sonderlich gewachet / und die unermüdete sorgfalt / nebest der ungemeinen gegenwehr des Herrn General Stahrenbergs gethan hätte / der mit seinen leuten / die gegen die grosse Französische macht nur als ein Hand voll zu rechnen waren / rechte wunder thate; es um die Kayserl. angelegenheiten in Italien / höchst mißlich würde gesehen / und der hochmüthige feind sein vorhaben / das ihme bereits 2. feldzüge mit grossem verluste fehl geschlagen war / ohnfehlbar erreichet haben. Doch der einanders versehende himmlische rathschluß / und der heldenmuth der Käyserl. Generals und soldaten machte diese anschläge gröstentheils zu wasser. Inzwischen liesse der Vendome Berfello hefftig bombardiren / und den commendanten unter harten bedrohungen auffordern. Alleine dieser gedachte an nichtsweniger / als an eine Ubergabe / sondern er machte vielmehr zu einer tapffern gegenwehr alle nöthige anstalt. Die thürne auff den kirchen und klöstern ließ er abtragen /

(3) La Guer, d'Esp. 1703.

tragen / und stücke auff solche stellen / darmit er dem feinde einen desto mehrern widerstand thun könte. Bey der Französischen Armee langte der Groß-Prior von Vendome, des Hertzogs bruder an / welchen LUDEVV. XIV. erlaubet hatte / unter selbigem dieses jahr dienste zu thun. Ich weiß nicht von welchem Apostel dieser geistliche das soldaten-handwerck auff seinen geistlichen stand mag vererbet bekommen haben. Dann so viel man von jenen in denen kirchen-geschichten nachricht findet; So seynd sie nie soldaten / oder officier gewesen / haben auch niemahln einige feldzüge verrichtet / am allerwenigsten aber ihren nachfolgern dergleichen zu thun in ihren schrifften anbefohlen / und hinterlassen. Aus was vor einem grunde nun / nnd durch wessen vergünstigung dieser geistliche / nebenst andern seines gleichen / die erlaubnis bekommen habe / über den chor-rock einen harnisch anlegen zu dürffen / wird er am besten zu sagen wissen. Die Frantzosen aber verschantzten sich starck zu Benedetto an der Secchia: Die Teutschen hingegen suchten ihnen den übergang über solchen / und dem Mincio zu verwehren. Sie hatten ein paar tausend mann verstärckung bekommen: das aber nicht viel ausmachte. Noch auff 10000. mann war der Herr General Stahrenberg vertröstet worden. Dieserhalben gab der Vendome der Republic Venedig zu verstehen / daß so ferne sie diese Trouppen durch ihr gebiethe lassen würden / er

solches

solches vor einen neutralitets-bruch auffnehmen müste. Jedoch weil diese mannschafft meist auffen bliebe / so war unnöthig ihres durchmarches halber sich vor der zeit zu zancken. Wiewohl fast wahrscheinlicher fallen will / es dürfften die Hrn. Venetianer / die nur kürtzlich von Ludewig dem xiv. die aussöhnung so theur erkaufft hatten / sich eben kein groß gewissen gemachet haben / denen Kayserl. den freyen durchmarch zu verwehren / ob solches gleich eine sache / die nach allen völcker- und natürl. rechten / nicht füglich abgeschlagen werden kan. Den Posten von St. Felice verließ der Herr General Stahrenberg / weil solcher von der communication zu weit abgelegen war. Jedoch wurden die sämtlichen fortifications-wercker vorher geschleiffet. Im anfange des Augusti hatten die Franzosen einen anschlag auff Finale di Modena gemacht / und darzu die Garnisonen aus Modena, und Reggio genommen. Doch wurden sie durch den commendanten, den Graffen Sormani, dermassen übel empfangen / daß sie mit grossem verluste wieder abziehen musten. Und weil die Franzosen sich durchgehends verlauten liessen / daß es diesen feldzug ohnfehlbar auff ein treffen wieder ankommen würde; So sendete der General Stahrenberg die grosse passage, auff alle vorsorge nach dem Ferrarischen. Die blocquade vor Bersello ward unter dem General Toralba, noch starck fortgesetzet / und von dem feinde alle anstalt gemacht / solche in eine rechte belage-

rung

rung zu verwandeln. Zu Venedig lagen grosse geld-summen vor die Engel- und Holländische flotte / welche dieses jahr im Mittelländischen Meer erwartet ward. Indessen versichert der Hertzog von Vendome seinen König in allen brieffen / daß die Kayserl. balde in 3. tagen / balde in 24. stunden aus gantz Italien seyn solten. Es müssen aber weder sein mund noch die brieffe die wahrsager-kunst bey einem zünfftigen meister gelernet / und er seine deßfalls gethane versprechungen allem ansehen nach in dem verdrießl. krebszeichen von sich gestellet haben. Denn die Kayserl. erhielten sich nicht nur 24. stunden / ob schon die Frantzöische macht ihr euserstes anwendete / sondern sie seynd auch nachher meister drinnen blieben. Sonsten hatte der Versaillische Hoff / zur eyfrigen fortsetzung des krieges / und damit die im vorigen jahre empfangenen scharten wieder ausgewetzet würden / alle ersinnliche anstalt gemacht. Und nachdem Bayern nunmehr völlig auff seine seite getreten; als rechnete er / dieses jahr nicht alleine das Hauß Oesterreich gäntzlich übern hauffen zu werffen / sondern auch alle dessen Alliirte unter die füsse zu treten. Die junge mannschafft ward zur verstärckung der Armeen aller orten mit grossem fleisse zusammen gesucht: Noch weit emsiger aber der unterthanen ihr vermögen. Denn weil die Engel- und Holländer das auff die Spanischen Gallionen gemachte absehen zernichtet hatten;

So

So muste man nunmehro auff andere mittel dencken / damit so wohl die Versaillischen rentcammern mit gelde angefüllet / als auch die nach solchem gar sehr seufftzende Madridischen / mit selbigem versehen werden könten. Im anfange des Februarii hatte LUDEWVIG XIV. eine fast erstaunende menge General-Lieutnants, und Feld-Marschalls ernennet / welche seine / wider die Hohen Alliirten habende Armeen commandiren solten. Denn / ohne die Marchals, so waren der ersteren 57. und der andern 61. Falls nun nach dieser sehr zahlreichen Generalite, die soldaten hätten gerechnet werden sollen; so müste man sich haben bereden lassen / es würde aus Franckreich dieses jahr eben eine solche menge krieger heraus geflogen kommen / als wie vor diesem aus Norden / und andern damahln in der Barbarey steckenden ländern. Doch gleich wie es einem grossen Herrn / der einen starcken / aber armen Adel hat / gar leichte fällt / aus solchen viele officiers zu bekommen; also will es hingegen mit dem Uberflusse an guten Soldaten / mit jenen gleiche bewandniß haben. Derowegen wurden die Hohen Alliirten wegen dieser starcken Frantzösischen Generalitê auch nicht furchtsam / vornehmlich als sie erfuhren / daß die Armee in Teutschland der Hertzog von Burgund / samt dem Villeroy, die Flandrische der Boufler, die Italiänische der Vendome en chef commandiren solte. Denn der erstere hatte / samt dem Villeroy

leroy, und Boufler vorigen jahres keine andere helden-thaten gethan / als daß sie in dem thiergarten zu Cleve alles darinnen vorhandene Wildpret erschossen / bey Nimwegen blutige köpffe geholet / und dann zu zeugen sich gebrauchen lassen / daß die Engel- und Holländer die kunst / vestungen in wenig tagen / ja wenig stunden / weg zu nehmen / recht wohl erlernet hätten. Von dem Villars muste die erfahrung erst lehren / was er vor ein held seyn würde. Der Vendome aber hatte vorigen jahres in Italien von seinem handwercke so blut-schlechte proben abgeleget / daß ihn seine eigene landesleute nicht anders als Phantome de Bravoure zu nennen pflegten. Indessen hatten Sr. Allerchristl. Maj. durch eroberung des Forts Kehl anlaß zu einem Te Deum &c. bekommen: Hingegen machten ihme die so genannten Camisards, und auffgestandenen Sevenner, eine grosse bekümmernüß. Und es wolte das ansehen gewinnen / daß der himmel Sr. Majest. an diesen leuten einen grössern widersacher erwecket habe / als dorten dem Salomon an dem Hadadezer. Denn um ihrentwillen musten viele trouppen im lande bleiben / die sonsten wider die feinde hätten gebraucht werden können. Nach Spanien hatte der usurpateur der dasigen Monarchie, der Hertzog von Anjou, seine rück-reise wieder angetreten. Als er Genua vorbey gienge / beschenckte ihn der dasige Rath mit 24. von allerhand seltenhei-

ten

ten angefüllte kisten. Vermuthlich aber würden selbige weit angenehmer gewesen seyn / wenn in solchen das zu Vigos verlohrne silber wieder anzutreffen gewesen wäre. Die helffte dieser kisten sendete er an seinen Groß-Vater: und die andere helffte brachte er seiner Gemahlin mit / um selviger zu beweisen / daß er verreiset und in Italien gewesen sey / ob er gleich von den Kayserl. keine beute auffzuweisen vermochte / als die sich durchaus nicht hatten wollen schlagen lassen / wie gerne er / der Hertzog von Anjou, solches auch gesehen hätte. Zu Barcellona versammlete er die landstände / und war gesonnen / dergleichen auch in andern königreichen zu thun / damit sie nehmlich durch seine gegenwart angefrischet würden / seinem Hrn. Groß-Vater mit allem nachdrucke beyzustehen / zugleich zu ausführung dessen dessens fein fleißig in ihre geld-beutel zu langen. Doch der erfolg wolte mit der deßfalls gemachten hoffnung nicht allerdings wohl zusammenstimmen / weil die Herren Spanier dergleichen ansprache unter ihren vorigen königen nicht gewohnet / auch sonsten vor Franckreich und dem von Anjou nicht alle gar zu wohl gesinnet waren. Die Junta ward wieder auffgehoben / und dem Admiranten von Castilien der process gemacht / zugleich alle seine güter eingezogen. Sein grösstes verbrechen solte darinnen bestehen: daß er Ihr. Majest. Caroli III. gesundheit in Madrid getruncken

hätte. (4) Dem Graffen Chateau-Renaud verehrete des von Anjou seine Gemahlin 12000 Rthl. zu einer belohnung / daß er sich zu Vigos so wohl gehalten / und durch ansteckung der gallionen verwehret hatte / daß selbige denen Engel- und Holländern nicht alle in die hände gerathen wären. Die Cammer von Sevilien gab den zu besagten Vigos erlittenen verlust auf 8. Millionen stücke von achten an / die Franzosen hingegen gestunden nur 4. million. pfund und die Madrider wolten die welt gar bereden das meiste silber wäre salviret / die andern waaren aber durch die Teucher aus den verbrannten gallionen unversehrt herauff gehohlet worden. Alleine wer wolte so einfältig seyn / und sich dergleichen dinge bereden lassen / indem der erfolg gantz ein anders besagte. Ohne war es zwar nicht / daß verschiedenes an silber gerettet / auch nach der Alliirten abzuge einige waaren aus dem grunde geholet worden: Der gröste verlust bliebe deñoch auf der Spanischen seite / die solches auch sattsam erkañten / und darüber vielerley betrübte anmerckungen machten / indem sie wohl sahen / daß so lange sie mit Franckreich vereiniget gewesen / sie nichts / als lauter schaden erlittē hätten. Von dem von Bayern / und dem Marquis von Bedmar kamen zu Madrid Couriere an / die beyderseits um beystand an volcke und gelde ansuchung thaten / dessen doch Spanien dermahln selber höchst benöthiget war. Mit Portugall wolte es das ansehen

(4) Merc. Hist. T. 34.

hen gewinnen / als ob die freundschafft am längsten möchte gewähret haben / weil zu Bilbao, auff des Hertzogs von Anjou befehl / unterschiedl. maulthier-treiber / die waaren aus Portugall dahin gebracht hatten / angehalten / diesen thieren durch den büttel die beine zerbrochen / und die waaren verbrannt worden. Ich weiß nicht / warum man mit diesen unschuldigen bestien so grausam verfahren / und ob die Französischen Spanier zugleich auch einen krieg mit den thieren anfangen wollen / wider die sie vielleicht verhofften glücklicher zu seyn / als wider die menschen. Sonsten ward nach des Hertzogs von Anjou zurückkunfft nach Madrid von austheilung des annoch geretteten silbers an die interessenten es gantz stille / selbiges aber zur bevestigung der gräntzen / und andern dingen angewendet. Die Spanier machten darzu zwar grosse augen: alleine dadurch bekahmen sie kein silber. Es ist gewiß / daß so ferne dergleichen unter den vorigen königen geschehen wäre / man sie der grösten ungerechtigkeit und tyranney würde beschuldiget haben. dürfften auch die Spanier leichte auff die einfälle gerathen seyn / sich nach einen andern Herrn umzusehen / wie dieses Catalonien, samt andern Provinzien in vorigen zeiten bewiesen haben. Da aber itzo dergleichen von den Anjouisten geschicht / so vertragen sie solches mit grosser gedult. Ja sie müssen ihnen noch darzu dancken / daß sie auff sothane art darmit gebahren wollen. Aus Franckreich langete eben

denselben tag / als der von Anjou in Madrid wieder einzogen / der Cardinal d'Estrées auch an / der hinführo in den staats-affairen das meiste zu sprechen haben solte. Der Porto Carero, samt dem Hertzoge von Medina Celi, sahen / nebenst andern grandes hierüber sehr scheel / indem sie nicht vertragen kunten / daß ein Frantzoß ihr ober-auffseher seyn solte / ob sie schon einen Frantzösischen Printzen sich zum Könige gemachet hatten. Da es nun eine offenbahre wahrheit / daß zwey hähne sich nimmer in einem korbe vertragen können; als bissen der Porto-Carero, und der von Estrées, wenig tage darauff / sich gleich mit einander: nach welchem kampffe so gleich vier Courier lauffen musten / (5) da denn einen der Hertzog von Anjou, den andern der Porto-Carero, den 3ten der von Estrées, und den 4ten die Printzeßin von Ursini, die eine sehr vertraute freundin vom Porto-Carero war / abfertigte. Sr. Allerchristl. Maj. nahmen des andern und 4ten ihre schreiben gar ungnädig auff / indem sie nicht wenig befremdete / daß die Spanier ihnen vorzuschreiben sich unterstünden / wen sie nach Spanien senden solten / sich der dasigen Regierung halber zu erkundigen. Wenn Porto Carero, und die von Ursini betrachtet hätten / daß sie / samt ihrem Könige / unter Ludevvig xiv. seiner ober-vormundschafft stünden / dahero auch auff selbigen ankäme / durch wenn er die

(5) L'Espr. de C. 1703

die unter suchung der bißherigen regierung thun lassen wolle; so würden sie vielleicht auff diese gedancken nicht gefallen seyn. Nun stiffteten Sr. Allerchristl. Majestät unter diesen staats-zänckern zwar wieder einen frieden/doch solcher hatte gar schlechten bestand: und war zu verwundern / daß der Herr Cardinal Porto-Carero, als ein grosser weltmann / sich des herrlichen spruchs nicht erinnert/ den die Souverainen insgemein zugebrauchen pflegen/ wenn sie sagen: Daß man die verrätherey zwar wol lieben / den verräther aber zum schärffsten hassen solle. Gewiß wann Ihr. Emin. diesen trost aus der heil. Politica auffgeschlagen hätten/ es würde ihm derselbe eine grosse beruhigung gegeben haben. Indessen muste der Herr Cardinal Portocarero das generalat von den Königl. leib-garden annehmen. Ob sie vor diesem ein soldate gewesen/ kan ich nicht sagen. Wäre dem so / so hätte des Platonis sein vorgegebenes grosses sonnen-jahr bey ihme in einer sehr kurtzen frist bestanden / wiewohl noch dahin stehet / ob sie jemahln ein Königl. leib-garden-general gewesen. Wie aber diese charge mit ihrer geistl. würde sich vertrage/ und ob Ihre Emin. wenn sie solche verrichten/ den Cardinals-huth und rock auff der einen und das casquet und harnisch auff der andern haben / lässet man an seinen ort gestellet seyn. Unterdessen hatte der Hertzog von Anjou des von den gallionen noch übrig gebliebenen silbers sich

völlig angemasset. (6) Die Cammer von Sevilien / samt denen andern / thate dieserhalben zwar sehr grosse vorstellungen / gaben viele memorialia ein / und verlangten einen Indult. allein: die noth in der Rent-Camer ware viel kräfftiger / als alles dieses: Derowegen erfolgte keine andere antwort / als daß die angelegenheiten des staats es dermahlen nicht anders leiden wolten. Hierauf ward das silber in die müntze gebracht / von welchem 4. mill. stück von achten zurücke behalten werden solten / als so viel / dem Spanischen vorgeben nach / denen Engel- und Holländern ihre effecten austrügen / die auff den gallionen gewesen. Hiervon wurden 2. mill. nach Franckreich gesendet / um durch solche Sr. Allerchristl. Maj. ihren zu Vigos gehabten verlust in etwas wieder gut zu thun. 50000. stück von achten wurden dem von Bayern übermachet / damit er unverrückt in der allianz verbliebe. Das übrige solte zu den Spanischen angelegenheiten verwendet werden. Hatten also die Spanischen kauffleute dermahln das leere nachsehen / und mochten bekümmert seyn / wie sie sich sonsten hülffen. Doch dieses verdroß die Spanier durchgehends ungemein. Der Hertzog von Medina Celi, Præsident des raths von Indien suchte seine dimision: und die Sevillische nebest den andern Commercien-Cammern / hielten inständigst an / daß der Hertzog von Anjou doch nicht alles silber behalte möchte.

Sie

(6) Nouv. de C. T. 8.

Sie bekamen aber darauff keinen andern trost: als weil es denen feinden des königreichs gehörig / so wäre man nicht verbunden / etwas wieder heraus zu geben. Inzwischen ward ihnen nicht vermeldet / wie viel eigendlich an die so genannten feinde gehöre / und wen der Hoff unter diesem namen eigendlich verstehe / ob seine eigene Spanier / oder die dem Hause Oesterreich zugethanen / oder wer selbige sonsten wären. Also musten sie es dabey bewenden lassen: Gemeldter Hertzog von Medina Celi hielte / samt dem Graffen von Aguilar, dem Hertzoge von Infantado, Hertzoge von Veraguar, dem Connestable von Castilien / dem Graffen von Montejo, und dem Patriarchen von Indien / viele versammlungen / (7) welches dem Hertzoge von Anjou nicht gefallen wolte / weil dieses eine anzeige von einem durchgängigen mißvergnügen. Und die Spanier / wenn sie ihre gesunde vernunfft brauchen wolten / kunten gar leichte erkennen / daß ihre vordem so ansehnl. Monarchie, dermahln nichts anders / als eine dienst-magd von Franckreich sey / und selbigem in allen zu seinem gefallen leben müsse. Aus Paris kamen 24. standarten / nebst einer allda auffgerichteten Französischen garde, an: so warden auch alle bedienungen an Franzosen / oder Französisch gesinnete Spanier vergeben; die andern nicht alleine ausgeschlossen / sondern auch noch darzu

(7) Merc. Hist. 1703.

zum hefftigsten verfolget. Ihr. Majestät die verwittbete Königin/ hielten sich noch beständig in Toledo auff: doch diese Durchl. Fürstin kam in so wenige betrachtung/ gleich ob sie aus dem niedrigsten Hause entsprossen / und niemahln die gemahlin eines so grossen monarchen gewesen wäre. Der staats-rath von Castilien hatte den admiranten an dem laster der verrätherey zwar vor unschuldig erkläret; jedoch solte er/ wegen seines ungehorsams/ zu einem ewigen elende verdammet/ und seine güter der Königl. Cammer vor anheim gefallen erkläret/ nach seinem tode aber seinen kindern wieder eingeräumet werden. Mit dem Cardinal d'Estrées hatte/ wegen der staats-angelegenheiten/ sich nun auch die Hertzogin von Ursini überworffen: Derowegen solte sie auff des Königes in Franckreich seinen befehl/ sich wieder nach Rom begeben. Alleine des von Anjou seine Gemahlin erbathe sie auff eine zeitlang. Inzwischen hielte alle welt davor/ die vielen besuchungen/ die der Cardinal Porto-carero dieser Prinzeßin gab/ müsten etwas mehr als eine blosse freundschafft auff sich haben/ und die bewillkommungs-umarmungen noch mit andern genauern begleitet werden. Die werbungen setzte man im gantzen königreiche mit grossem fleisse fort/ und solten im Majo 20000. mann bey Sevilien stehen/ die/ dem vorgeben nach/ durch Franckreich nach Flandern gehen solten. Wie übel aber

denen

denen Spaniern alle diese neuerungen gefielen / wird aus beykommenden mit mehrern zu ersehen seyn. Die angelegenheiten dieses staats haben sich nie in grösserer verwirrung und verdrießlichen wesen befunden / als selbige dahmahln seyn / ist auch nicht abzusehen / daß selbige in zukunfft besser lauffen möchten. Endlich dürffte es doch noch auff eine zergliederung dieser Monarchie ankommen / indem das Testament des letzt verstorbenen königes uns eben so viel hilfft / als die macht einer ausländischen gewalt / die bißher gantz Europa in schrecken gesetzet hat / dermahln aber ihren feinde unterliegen muß. Dessen allen seynd wir bereits inne worden. Es verhüte auch GOtt / seine heil. Mutter / samt allen Engeln und Heiligen / daß wir dieses jahr nicht noch was schlimmers erfahren müssen. Dem euserlichen ansehen nach scheinet alles gantz ruhig zu seyn; Alleine eben unter dieser vermeynten ruhe wird die hauptstadt dieses Königreichs selber voller mißvergnügten / welchem übel der hoff gantz keine rettung zu thun weiß. Die Spanier wollen durchaus nicht / daß der König fremde trouppen soll lassen ins land kommen. Ihme hingegen scheinen diejenigen / die er anwirbt / nicht hinlänglich genug / um dadurch wieder den verdacht / den er gegen verschiedene Grosse dieses königreichs hat / sattsam versichert zu seyn. Die verordnung die man über das aus denen gallionen noch gerettete silber gemacht /

hat ein durchgängig mißvergnügen verursachet. und man will durchaus keine auff die Französische arth eingerichtete regierung haben; sondern die Spanier verlangen ihre eigene / nach ihren gewohnheiten angeordnete. Dem Cardinal Portocarero ist bey diesen dingen eben nicht wohl zu muthe / und die Prinzeßin von Ursini gantz glücklich / daß sie befehl erhalten / wieder nach Rom zu gehen. Die handlung mit Indien ist unterbrochen / und den feindl. anfällen bloß gestellet. Dieses verursachet unter dem volcke gar ein hauffen nachdenckens. Es ist gar sehr zu befahren / daß einiger auffruhr sich entspinen möchte / indem die gemüther hefftig wider einander erhitzet: welches die beysorge vermehret / die sie haben / daß man ihren König unter die füsse des Königs von Franckreich werffen wolle. Zwar hoffen wir / daß dieses nicht geschehen soll / und wird es vor dem Cardinal d'Eltrées ein grosses glücke seyn / wann er die sachen / so wie er solche angefangen / nicht weiter treibet. Man hat schon längstens pflegen zu sagen: Die catholischen Könige herrschen über menschen; die in Franckreich aber über unvernünfftige thiere. Der Allerchristl. König regieret nach seinem eigenen belieben / weil er solche einfältige unterthanen hat / die sich bereden lassen / daß er herr über ihr leben und güter sey. Wir hingegen glauben hiervon nichts. Denn das volck ist nicht um der könige willen geschaffen / son-

sondern dieser um jener halben. Der Hoff siehet zwar dieses alles wohl / allein das ist noch nicht alles / das ihm den kummer erwecket. Er siehet die zurüstungen des Königes von Portugall / und befahret / es dürffte auff die letzte noch zu einem friedens-bruche kommen / damit er der in händen habenden gelegenheit sich bediene / und auff einmahl von der sorge befreyte / die ihnen die Regierung der beyden Könige verursachet. Alles dieses veranlasset öffteré raths-versammlungen: und ein jeder ist begierig zu erfahren / was sothane gefährliche zeiten vor ein ende nehmen möchten. Der Allerchristl. König und Se. catholische Majestät haben nichts unterlassen / damit sie den König von Portugall auff ihre seiten brächten / vñ ihn darbey / vermöge des mit ihm errichteten tractats, erhielten / der aber / weil man solchem nicht nachgekommen / weiter nichts genutzet hat / als eine neutralitêt zu wege zu bringen. Hingegen hat der Kayser seines orts auch nicht gefeyret / denen Portugiesen vorzustellen / wie höchst nöthig es ihnen sey / daß sie sich wider Spanien und Franckreich mit ihme einliessen / weil sie nicht glauben dürfften / daß / ob sie solches schon mit erhalten hülffen / ihr königreich dadurch eine stütze bekäme / da sie solche vielmehr verlöhren / wenn sie die Alliirten schwächen hülffen. Man sagt / daß dieses werck am Lissabonnischen Hoffe bereits weit gekommen sey / und daß man dem Könige von Portugall

Galli-

Gallicien und Extramadura versprochen habe/ und dieses bündnüß durch eine beyderseitige vermählung/ von der schon lange gesprochen worden/ solle bestärcket werden. Der Cardinal d'Estrées würde zu Lissabon weit nützlicher seyn/ als hier/ um dieses/ des dasigen Königes vorhaben zu hintertreiben: doch zur zeit mag daran noch nicht viel gedacht worden seyn. Indessen wird versichert/ daß Sr. Portugies. Maj. ausser denen völckern/ die sie bereits geworben/ von neuen befehl gegeben habe/ daß noch 15. compagnien reuterey/ iede 50. mann starck/ solten aufgerichtet werden. Sie lassen ihre gräntzen mit allem/ was zu einem kriege nöthig ist/ versorgen/ und wird versichert/ daß sie in ihren häffen eine Engel- und Holländische Esquadre von 40. kriegs-schiffen erwarten/ die diese zwey nationen auch schon würcklich ausrüsten/ und von der man glaubet/ daß sie in das gewässer von Italien gehen werde. Der himmel befreye uns von diesen itzigen Normännern/ vor denen man sich nicht weniger/ als vor den alten zu fürchten hat. Madrid den 20. Martii, 1703. Gleich wie nun dieses schreiben den Spanischen zustand recht offenhertzig ausbeichtet; Also kan der verfasser desselben/ doch nicht verbergen/ daß er ein heimlicher Anjouiste sey/ wenigstens stehet er in der einfältigen meynung/ wenn Sr. Majest. Carl III. mit denen ketzern ins land kämen/ daß es ihnen so denn übeler ergehen würde/ als

denen

denen ländern / darein die alten Normänner einfielen / mit welchen er die Engländer / Holländer und Teutschen höchst abgeschmackt vergleichet. Man siehet aber hieraus / was die blinde einfalt bey einem menschen zu thun vermöge / der vielleicht sein tage keine andern thürne / als die von Madrid / und Escurial gesehen hat. Sonsten liesse der Hertzog von Anjou wegen des in Bayern zwischen denen Kayserlichen und Bayern vorgefallenen kleinen scharmützels / in welchem die ersten ein wenig eingebüsset hatten / das bereits mit mehrern berichtet worden / das Te Deum laudamus singen / damit er nehmlich in mißbrauchung dieses herrlichen gesanges / seinem Groß-Vater nichts nachgäbe. Die Spanier bezeugten aber darüber ein gar schlechtes vergnügen / sondern vielmehr ein sehr grosses mißfallen. Worzu noch kam / daß des von Anjou seine räthe sich je mehr bemüheten / alles auff den Französischen fuß einzurichten / und hatte der Spanische staatsrath mit dem Cardinal d'Estrées sich schon verschiedene mahl deßhalben verunwilliget. Jede Provinz hatte wider die itzige Regierung ihre absonderliche klagen. Vornehmlich beschwereten sich die Arragonier / daß man sie zwingen wolle / ihre wolle an niemand anders als an Franzosen zu verkauffen / die sie ihnen nicht anders als halb mit gelde / und halb mit waaren zu bezahlen begehrten / mit welchen ihnen aber nichts gedienet sey / indem sie selbige

bige nicht brauchen könten. Hatte es also aller orten vor die Anjouisten ein übel aussehen / und fehlete an nichts mehr / als daß Se. Majestät König Carl mit einer ansehnlichen macht in das von mißvergnügten fast wimmelnde königreich gekommen wären / es würde an einem guten erfolg gantz nicht zu zweiffeln gewesen seyn / und der Hertzog sich gewiß genug genöthiget gesehen haben / seinen rückweg wieder nach hause anzustellen. Was inzwischen die Spanier in allen ihren brieffen / wegen einer besorgniß von der abtretung Portugal erwehnten; so war selbiges auch nicht sonder allen grund. Deñ es befande der Kayserliche / samt den Ministern der andern Hohen Alliirten / sich zu Lissabon mit dem Könige fast täglich in conferenz, und emsiger berathschlagung; wiewohl eine so hochwichtige sache nicht so gleich vollendet / und zum verlangten zwecke gebracht werden kunte. Ihr. Maj. von Portugall aber liessen in allen dero landen jeden wohlhabenden bürger anbefehlen / daß er sich mit einem guten gesattelten pferde versorgen / und bereit seyn solte / sich mit selbem auff die erste ordre stellen zu können. Auff die Brasilianische flotten ward mit grossem verlangen gewartet / weil selbige vielen berathschlagungen einen sonderbahren ausschlag geben solte. Und dieses nicht sonder ursache. Denn die Portugiesische Majestät sahe wohl / daß zu einem solchen vorhaben / als sie unternehmen wolten / geld zum anfan-

anfange / mittel und ende seyn müste / indem die von den Hohen Alliirten versprochene subsidien doch nicht alles ausmachen / und alleine ertragen kunten. Selbige langete auch endlich an. Sie bestunde aus 90. schiffen / ohne 20. andere / die durch ungewitter abgekommen: sich doch hernach auch einfanden In langer zeit war aus dieser weltgegend keine so reich beladene angekommen / und rechnete man ihren auffhabenden schatz auff 12. mill. Cassuden. unter andern liefferten sie 40000. kisten zucker / und 30000. rollen toback. Vor Ihr. Maj. Schatz-Cammer brachte sie mit 17 ½ pfund gold / und mehr als noch einmahl so viel vor die kauffmanschafft. Ausser zweiffel hatte die göttliche güte sothane flotte darum so wohl versorget in Portugall einlauffen lassen / damit die dasige Majestät zu dem vorhabenden rechtmäßigen kriege nicht alleine die nöthigen kosten hätte / sondern auch um so viel eher beweget würde / ohne weiteres bedencken in die grosse alliance einzutreten. Annebest befande der admirante von Castilien sich täglich bey hoffe. Und ob ihn schon zu Madrid der processs war gemachet worden; so hatte er doch allda noch viele grosse freunde / die auch vor dem Cardinal Portocarero, und andern Französisch gesinnten / daraus kein geheimniß machten. Es muste auch Franckreich selber bekennen / daß die Käyserlichen / Engel- und Holländische Ministri den meisten Portugisischen hoff /

ja

ja des königes beicht-vater selber/ so wohl hatten zu gewinnen gewust/ als Sr. Allerchristl. Majestät dergleichen sich nie versehen gehabt/ wiewohl diese sich noch immer die hoffnung gabe/ daß die Portugiesische Majestät sich wider sie nicht erklären würde. Sonsten hätte sich auch der Hertzog von Montalte aus Spanien nach Lissabon begeben/ (8) und die zahl der wider Franckreich gesinneten vermehren helffen; So daß diesen hoff dermahln eine rechte freystaot vieler redlichen/ unschuldig verfolgten leute war. Endlich geschahe am 16. Maj. etwas/ das Franckreich und Spanien einen unsäglichen verdruß verursachte/ und all ihr bißher gehabtes hoffen auff einmahl zu boden schluge. Es hatte nehmlich der unermüdete fleiß der Hohen Alliirten ihrer Ministres es dahin gebracht/ daß der Portugiesische Souverain sich erklärete in die grosse alliance mit einzutreten/ weßhalben die couriers mit denen deßfalls entworffenen tractaten an die zusammen verbundenen höffe abgefertiget worden/ und worvon nechstens ein mehrers zu berichten vorfallen wird. Anfänglich solten Ihr. Durchl. der Printz von Hessen-Darmstadt die Portugiesische Armee als Generalissimus commandiren/ weil dieser Herr der Spanischen art bereits durchgängig kundig/ grosse freunde annoch in Spanien hatte/ auch seine tapfferkeit dermassen bekant/ daß sie keine würdigere wahl zu treffen glaub-

(8) Id. l. c.

glaubten. Doch es ward dieses vorhaben um gewisser staats-ursachen wieder geändert / vornemlich um seinen Generalen keinen verdruß zu erwecken / angesehen es bey denen landeskindern doch nie ohne heimlichen groll und widerwillen abgehen kan / wenn sie einem ausländer sich nachgesetzet / und selbigen ihnen vorgezogen sehen sollen. In Engeland hatte dieser Printz eine sehr kostbahre equippage machen lassen / die er hernach zu einer andern angelegenheit verwendete. Diese bey Portugall denen Hohen Alliirten so wohl gelungene mühe war ihnen auch überaus vortheilhafft. Denn wenn dieser Crone auff seiten Franckreichs solte geblieben seyn / dürffte es allem menschl. ansehen nach Sr. Maj. GAROLO III. ziemlich schwer gefallen seyn / dero recht auff Spanien mit gutem erfolg und nachdrucke auszuführen. Denn die Spanischen häfen hatten die Franzosen alle besetzet / und der auff Cadix mißlungene anschlag wolte fast ein unverwerfflich zeugniß abgeben / wie wenig auff die Spanier sich annoch zu verlassen / und wie schwer es hergehen dürffte / mit gewalt in selbiges einen weg zu eröffnen. Durch gewinnung Portugall aber war in solches gleichsam eine grosse thür auffgethan; und die häfen dieses königreichs gaben denen Alliirten den besten auffenthalt / so daß man allda allemahl frisch volck ans land setzen / und sonder grossen widerstand aller orten in Spanien eintringen kunte. Dieses alles sahe

Franckreich sehr wohl: derowegen wandte es auch sein euserstes an/ Portugall von der grossen alliance abzuhalten. Der Versaillische hoff stande hierbey in den gedancken/ weil die Kayserlichen sachen in Italien nicht zum besten lauffen wolten/ und in Teutschland Bayern eine ziemliche diversion gemachet/ auch der Duc D'Anjou eine ansehnliche Armee in Spanien zusammen gebracht hatte; es würden alles dieses solche dinge seyn/ die Portugall ohnfehlbar abhalten könten/ daß es mit den Alliirten sich nicht einliesse. Alleine/ da Portugall diese betrachtungen vorbey gienge/ und vielmehr dieses besorgete/ was die Alliirten von der vereinigung Spanien mit Portugall auch befahreten; So muste Versaillen sich in seiner meynung betrogen sehen: Derowegen war der verdruß hernach auch um so viel empfindlicher. In Engeland hingegen verursachte diese entschliessung desto mehr freude/ und ward nun alle anstalt gemacht/dem neuen Alliirten mit nachdruck beyzustehen/ und ihn bey dem ergriffenen guten vorsatze zu erhalten. Allda waren die zu Vigos eroberten gallionen angekommen/ und liessen Ihr. Majest. die Königin zu Deptfort eine eröffnen/ in welcher eine unglaubliche menge Cochenille, und stück von achten gefunden worden/ so daß diese gallione allein auff 2. mill. pfund Sterl. kame. Weil aber aus mehr besagten gallionen bey ihrer eroberung/ und denn bey der Cadixischen expedition zu Porte St.

Maria

Maria und denen kirchen ein vieles an silber entwendet worden; Als liesse die Königin dieserhalben folgende verordnung ergehen.

Wir ANNA, Königin / ꝛc.

NAchdem bey dem jüngsten unternehmen auff Cadix, in dem Haffen zu St. Maria eine grosse menge waaren/ und silbergeschirr / unter dem vorwande / als eine wohlbefugte beute / entwendet worden / welches doch ausdrücklich wider unsere / und der bey unserer Armée commandirenden Generalité ordre geschehen / und man diese sache auff unterschiedliche / so wohl kriegs / als andere in unsern diensten damahln gestandene schiffe gebracht; Der Ritter George Roocke auch / Admiral unserer flotte / an die Capitaine und Commandeurs unserer so wohl eigenen / als in beschlag genommenen schiffe / verschiedene befehle ergehen lassen / zugleich den andern officiern anbefohlen / sich gemeldter waaren zu unserm dienste und gebrauche zu versichern / und nicht zu verstatten / ehe und bevor sie von einem unserer zoll-bedienten durchsehen worden / daß man selbigeaus den schiffen wegschaffe / oder sonsten heimlich fortbringe: Uns annebenst vorgestellet worden / daß eine grosse anzahl des zu Port St. Maria gemachten raubes / wie auch aus denen zu Vigos eroberten gallionen und andern schiffen / entwendeten sachen / alle diesem ungeachtet / heimlich auff die seite gebracht / und unbefugter weise verduschet worden. Als sind wir entschlossen / alle zulässige mittel anzuwenden / damit die aus denen gallionen weggenommenen güter entdecket und wieder hergebracht werden / damit man eine rechte eintheilung machen / und selbige zu einer belohnung / so wohl vor diejenigen / die in unsern diensten zu Vigos gewesen / anwenden könne; Und denn / daß der zu St. Maria entwendete raub an tag komme. Wir befehlen demnach auff gutbefinden unsers geheimen Raths / durch gegenwärtiges

tiges allen unsern officiern, so wohl zu wasser als zu lande/ wie auch allen und jeden soldaten/ und sämtlichen/ die einigen antheil an dem zu Port. St. Maria gemachten raube/ oder an denen aus denen gallionen und schiffen entwendeten waaren theil haben/ selbige entwenden und verborgen halten helffen/ daß sie solche von dato an und binnen 20. tagen angeben/ und in die hände unsers über die Priesen angeordneten commissarii einlieffern sollen/ es möge nun solches gleich in Londen oder anderwerts seyn/ im verbleibungs fall sie unsere schwere straffe und Ungenade zu gewarten/ und man mit ihnen nach denen gesetzen mit aller schärffe verfahren wird. Und damit dergleichen entdeckung desto freywilliger geschehe; So erklären wir uns durch gegenwärtiges dahin/ daß die/ so solche entwendet/ zurücke/ oder verborgen gehalten/ im geringsten nicht sollen gerichtlich belanget werden/ sondern wir wollen vielmehr denjenigen/ der es angiebet/ den 5ten theil davon geniessen lassen/ jedoch so ferne er binnen gesetzter zeit sie offenbahret/ oder einlieffert. Ingleichen so sollen auch diejenigen Capitains/ oder die in geringerer bedienung stehen/ so ferne sie diese sachen in gesetzter frist herbey schaffen/ gantz nicht angetastet/ oder bestraffet werden/ sondern man will vielmehr demjenigen/ der es angiebet/ zu einer vergeltung den 5ten theil davon geniessen lassen/ wie wir denn unsern Commissarien hiemit anbefehlen/ daß sie gedachten 5ten theil/ krafft dieses bezahlen sollen.

Wie viel dieses gefruchtet gehabt/ kan ich zwar so genau nicht sagen/ jedoch ist nicht zu zweiffeln/ es werden die allermeisten die schuldige folge geleistet haben indem fast keine nation in der welt/ die mehr liebe und ehrfurcht vor ihre Souverainen hat/ als die Englische; daher

daher dieser befehl/ weil die itzige Königl. Majestät ohnedem gantz ungemein von ihren unterthanen verehret wird/ um so williger ohren angetroffen haben mag. Die zu Vigos zu kriegsgefangenen gemachten Französ. officier aber musten eine schrifftl. versicherung von sich stellen/ daß sie aus der stadt OXFORD, dahin sie gebracht waren/ nicht weichen wolten. Hiernechst übergab der Holländische Envoye an Ihr. Maj. die Königin von denen Hrn. General-Staaten ein schreiben/ worinnen sie anhielten/ Ihr. Majestät möchten geruhen/ weil Franckreich und Spanien seine kräffte verdoppeln wolte/ dergleichen auch ihres ortes zu thun: Sie auff ihrer seiten hätten damit bereits den anfang gemacht. Worauff Ihr. Maj. sich erkläreten/ den krieg zum vortheil des Königs CARLS mit allem nachdrucke fortzusetzen. Zu diesem ende wolten sie ein theil von der in denen gallionen und andern schiffen gefundenen beute anwenden. Hierauff bekam die grosse flotte befehl/ daß sie alles so veranstalten solte/ damit sie im stande sey/ mit nechsten wieder auslauffen zu können. Und damit allen verhinderungen vorgebauet würde/ so wurden die trouppen/ die auff solcher dienste thun solten/ in die an denen küsten liegende örter in die Winter-quartiere vertheilet. Um diese zeit ließ die Königin durch dero Ober-Hoff-Marschall dem Graffen von Carlisle befehl ausgehen/ daß alle diejenigen/ die dero Königl.

wappen mahlen oder stehen wolten / selbigem diesen wahlspruch beyfügen solten : (9) SEMPER EADEM : Oder / Allstets unveränderlich. Hiermit gaben Ihr. Majest. der welt zu verstehen / daß dero Königl. sinn so wohl in der liebe gegen ihren GOtt / und die wahre religion, als auch ihre königreiche und unterthanen / wie nicht weniger in der auffrichtigkeit gegen die bundes-genossen iedesmahl ein abgesagter feind aller unbeständigkeit und wanckelmuth seyn und bleiben werde.

Sonsten war von einem in der neuen welt vorigen Jahres zwischen den Englischen Admiral BEMBOVV, und dem Französischen Admiral DU CASSE, vorgefallene see-gefechte / in der alten vieles reden gewesen. Die ferne und weite aber des orts hatte diese begebenheit mit einem grossen hauffen ungewisser umstände und unwarheiten besudelt / so daß man nicht wuste / was von selbigem eigendlich möchte zu glauben seyn. Endlich lieff aus Jamaica in Londen diese zuverläßige nachricht ein.

DEn 27. Julii lieff der Admiral BEMBO aus PORT-ROYAL auff IAMAICA mit seinen schiffen aus / des vorhabens mit dem Admiral WETSONE sich zu conjungiren. Nachdem er aber den 25ten darauff nachricht erhielte / daß der Herr von Cassé zu LEOGANE wäre; So entschloß er sich ihn auffzusuchen. Er griff in dieser bay ein Frantzöisch schiff an / dessen Capitain aber / als er sahe / daß solches würde erobert werden / ließ solches an strand lauffen und in die lufft fliegen. Ein ander Französisch schiff / das 16. canonen

(9) Merc. Histor. 1703.

nen führete / bohrte er zu grunde / und noch drey andere nebst einer Barque, nahm er hinweg. Von dar gieng er ferner auff PETIT GAVE, und gegen das CAB unserer lieben Frauen / allwo er nachricht erhielte / daß Monſ. du CASSE gegen CARTHAGENE seegele. Hierauff nahm er den lauff gegen St. MARTIN, und hatte die ſchiffe BREDA das Mißtrauen / WINDSOR, GREENWICH, RUBI, PENDENNIS, und FALMUTH bey ſich. Den 30. bekam er den du CASSE ins gesichte / welcher 5. groſſe und 5. kleine ſchiffe starck war; er gab ſo gleich das zeichen zum fechten / fiele den feind mit groſſer hertzhafftigkeit an / und ſchluge ſich 5. gantzer tage mit ihm / dergeſtalt / daß wenn ſeine andern ſchiffe ihn rechtſchaffen beygeſtanden hätten / er unfehlbar alle die Franzöiſchen ſchiffe entweder genommen / oder zu grunde gerichtet hätte. Alleine 4. von ſeinen ſchiffen giengen von ihm ab. Den 1. Auguſti, war der RUBI gantz wehrlos gemacht / ſo daß man ihn nach Port Royal ſenden muſte. Hierauff fiel die gantze laſt auff den ADMIRAL und auff den FALMUTH loß / die doch dieſem ungeachtet / ein Engliſch ſchiff wieder eroberten / das andere Franzöſiſche aber gleich wehrloß machten / ſo daß es wieder zurücke ſeegeln muſte. Dem reſte ihrer eſquadre gieng es nicht viel beſſer / die ſich zu PORTO BELO wieder ausbeſſern ließ. Den 3ten ward dem Herr Admiral BEMBOVV mit einer canonen-kugel das eine knie hinweggenommen / welches ihn doch von fortſetzung des gefechts gantz nicht abhielte. Alleine weil er von ſeinen Capitainen gantz nicht erhalten kunte / daß ſie ihm beygeſtanden hätten / ſo ſahe er ſich endlich genöthiget / von ſeinem vorhaben abzulaſſen. Den 6ten Octobr. erhielte der CONTRE-ADMIRAL WETSTONE, der von dem Admiral darzu commiſion bekommen hatte / ein kriegs-recht / in welchem die Capitains KIRCKBY und COOPERVVADE dahin verdammet wurden / daß ſie um ihrer zaghafftigkeit willen / und weil ſie der ordre nicht

nachgelebet hätten / solten harquebusiret werden / doch ward die vollstreckung dieses urthels so lange auffgeschoben / biß man erst deßfalls der Königin ihren willen wüste. Der Capitain CONSTABLE ward zwar in so ferne loßgesprochen / daß er keine zaghafftigkeit spühren lassen: jedoch nachdem man ihn überwiesen / daß er der ordre nicht nachgekommen; so ward er abgedancket / vor untüchtig zu dienen erkläret / und so lange gefängnis zu leiden verdammet / als es Ihr. Majest. gefallen würde. Der Capitain HUDSON starbe / ehe man ihm den Process machen kunte ꝛc.

Die Königin hielt das urthel / so vorher gemeldter zwey Capitainen wegen gesprochen worden / vor genehm / worauff ihnen der Process gemachet ward. Ob nun wohl die Engeländer wegen untreue und zaghafftigkeit einiger Capitains bey diesem see-gefechte keinen grossen vortheil gehabt; so kunten die Franzosen sich doch auch keines sieges rühmen: Wiewohl sich höchlich zu verwundern war / daß Ihr. Allerchristl. Maj. dißfalls kein Te Deum laudamus absingen liessen: Doch wer weiß / was Ihre befehlshabere in der neuen welt gethan haben. Von denen eroberten gallionen liessen Ihr. Majestät die Königin wiederum eine ausladen / in welcher eine güldene mit Rubinen versetzte Crone / 6. grosse löffel von gediehenem golde / ein dergleichen mit steinen reichlich versehenes Crucifix / ein grosser kasten mit dichtem silber / wie es aus denen bergwercken gegraben wird / 22. grosse Barren silber / 700. pfund schwer / 2. grosse kisten voll silberwerck /

werck / 12000. pfund Cochenille, nebst andern sehr kostbahren kauffmanns-waaren mehr / die alleine auff 100000. pf. sterling geschätzet werden. Wenn man nun die sämtlichen auff den eroberten gallionen gefundenen reichthümer zusammen rechnet / so werden bey nahe die auff die grosse flotte verwendete kosten wieder herauskommen. Und obschon die Spanier vorgeben / als ob sie das meiste silber und die besten waaren annoch gerettet hätten; So wiese doch die ausgeladene beute sattsam / daß solches meistentheils ein nichtiger Frantzöisch-Spanischer Traum war / mit welchem sie sich selber kützelten / damit ihnen der verlust nicht so schmertzlich fiele.

Am Niedern-Rhein hatte die Cöllnische festung **Rheinberg** bißher eine sehr enge blocquade ausgestanden. Da nun alle hoffnung zu einem entsatze verschwunden / und an solchen nicht zu gedencken war; als muste sie sich endlich ergeben / und ward den 9. Februarii der accord zwischem den Preußischen General Lottum, und Frantzöischen Commendanten den Marquis de Grammond geschlossen / und an jenen der ort übergeben. Hierdurch war der Rhein biß auff Bonn von den Frantzösischen raub-vögeln gesäubert. Zum bevorstehenden feldzuge machten die Herren General-Staaten alle ersinnliche anstalt / und waren auff vermehrung ihrer trouppen mit grossem fleisse bedacht / weil sie sich vorgesetzt / der im vori-

gen Jahre erfochtenen ehre in dem heurigen noch mehrere beyzufügen/ und die Französische macht mit allem ernste zu brechen. Zu Roterdam wurden die auff den gallionen gefundene waaren öffentlich verkaufft/ welche obschon kein silber darunter/ dennoch auff ein hohes angestiegen. Das meiste aus selbigen gelöste geld/ ward auff den kriegs-staat verwendet/ der dieses Jahr aus folgenden troupen bestand.

Englische	= = = 16	= = = 17	
Holländische	= = 92	= = = 93	
Dänische	= = = 9	= = = 16	
Lüneburgische	= = = 7	= = = = 18	
Hessen	= = = = 8	Bataill. = = 12	Esquadr.
Preussen	= = = 12	= = = = 10	
Preussen in Engl. und Holländ. sold steh.	5	= = = = 4	
Münsterische	= = 2	= = = = 2	
	151		152

Diese macht ist gewiß gar ansehnlich/ und welche LUDEVVIG XIV. samt seinen helffershelffern sorgen genug austreiben kunte. Denn es wird wenig fehlen/ daß selbige nicht biß auff hundert tausend mann ansteiget/ indem Engelland und Holland starcke Regimenter zu haben pflegen/ sie auch nicht viel von derjenigen mannschafft halten/ die auff dem pappier zwar völlig beysammen/ im felde hingegen nie zum vorschein kommt. Nachdem nun alles beysammen/ was zu einer rechtschafenen

fenen Campagne nöthig / vornemlich aber eine ungemeine grosse Artillerie herbey geschaffet war; Als eröffnete man solche mit belagerung der stadt und vestung Bonn. Der angriff und eroberung dieses orts ist dermassen merckwürdig / daß vergleichen weder die alten noch neuen zeiten jemahln gesehen haben: Und verdienet selbige allerdings ihrer alhier umständlich zu gedencken. Denn der Hr. General Coehorn wiese dermahln / was durch die gewalt des geschützes / und wenn man dem feinde mit nachdruck zu leibe gehen wolle / auszurichten sey: Zugleich wie hoch er seine wissenschafft in dieser mit tausenderley arten des todes angefüllten kunst gebracht habe. Der ort an sich selber war von den Frantzosen ungemein veste gemacht / worzu ihnen dessen vortheilhafftes lager trefflich zu statten kam; so hatten sie ihn auch mit einer starcken garnison, tapffren Commendanten, und allen nothwendigkeiten zum überflusse versehen. Der angriff aber geschahe folgender gestalt. Den 24. langte der General Bülau mit den Lüneburgischen / und einiger Preußischen cavallerie davor an / worauff er gegen Abend den platz berennen / und die zugänge und gebürge besetzen ließ. Den 25. langte der General-Lieutenant Fagel nebenst der infanterie an / und nach ankunfft des Hertzogs von Marlborough ward das lager von Creuxburgh biß Rheindorff ausgetheilet. In Poppelsdorff lagen 40. Franzosen / die heraus

geja-

gejaget / und 200. Alliirte hinein geleget wurden. Den 26. langte der General Coehorn nebenst denen schiffen und der artillerie an. Hierauff wurden 3. attaquen formiret / die eine führete gemeldter Herr General Coehorn gegen das jenseitige neu erbaute fort, Burgund genannt / und denn von der andern seite des Rheins. Die andere der Herr Erb-Printz von Hessen-Cassel : und die dritte der General Fagel. Zu jeder attaque waren 12. Regimenter gewidmet. Die artillerie bestande in 140. schweren stücken / 50. grossen / und 500. kleinen mörsern / von einer gantz neuen erfindung: ohne viele andere kleinere stücke. Den 3. und 4. wurden die Trencheen geöffnet / und die batterien verfertiget. Den 9. fieng man an gemeldtes fort auff eine dermassen entsetzliche art zu beschiessen / daß ohne auffhören nichts als feuer zu sehen war. Nachdem nun die stücken und mörser ihre verlangte würckung gethan / so ward den 14ten gegen vorbesagtes fort ein sturm gethan / von dessen erfolg der Hr. Gener. Baron von Obdam an die Herren General-Staaten deßfalls abgelassene hier beygehendes mit mehrern besagen wird.

Hoch- und mächtige Herren.

Sether heute früh hat man aus unseren stücken und Mörsern von den Batterien ein erschreckliches feuer gegen das fort und die stadt gemacht / und nachdem man die nachricht erhalten / daß die besatzung des ersten nicht allzustarck; So ward beschlossen / gegen gegen selbiger diesen abend einen sturm zu wagen. Hierzu wurden 400. Granadirer befehliget / welcher

3. ba-

3. bataillonen unterstützten / und setzte man solches zwischen 7. und 8. uhren ins werck. Weil wir aber damit beschäfftiget ; so wurden wir ein klein schiff gewahr / auff denen 3. biß 4. Personen sassen / und welches von der stadt nach dem fort zu ruderte. Kurtz darauff stund in selbigem die baraquen und andere gebäude in vollem feuer / welches die / so sich darinnen befanden / angeleget hatten / um vermittelst des rauchs sich nach der stadt salviren zu können. Ein theil von ihnen kam / durch hülffe der schiffe / auch hinüber / von denen / eines der strohm ergriffe / und solches an unsere batterie führete. Von denen darauff befindlichen vernahme man / daß 50. mann von der besatzung des forts sich in die in selbigem erbaute redoute begeben hätten ; wehrenden dessen hatten die unsrigen den zweck bereits mit hülffe der sturmleitern erstiegen / und sich besagter redoute, nach einem sehr schlechten widerstaude mit dem degen in der faust bemächtiget. Die in selbiger angetroffenen 50. mann waren meistens niedergemacht / und einige / die sich auff einem kleinen schiffe retten wollen / gefangen worden. Diese nacht wird man eine linie ziehen / und nahe am fort eine batterie anlegen / sodenn die vestung mit euserster gewalt angreiffen. Ich hoffe die attaque soll allen erwünschten fortgang haben. Und ꝛc. Im lager vor Bonn den 10. Maj. um Mitter nacht.

J. B. de Wassenaer.

Hierauff ward von allen batterien und aus allen vorhandenen geschütze von 11. an dermassen gegen die vestung gefeuret / daß es nicht anders liesse / als ob es feur vom himmel regne. Sothane ungewöhnliche begrüssung / und weil die besatzung an keinem orte / vor der unglaublichen menge des feuers / bomben / granaden /

glüenden

glüenden kugeln / und dergleichen sich zu retten vermochte / nöthigte den Commendanten daß er den 14. darauff die chamade schlagen / und sich ergeben muste. Er erlangte mit seiner garnison einen ehrlichen accord, und ward hierauff diese vestung denen Hohen Alliirten eingeräumet / mit der sie nach ihren eigenem gefallen schalten und walten mochten / ob gleich der darinnen gelegene Französische Commendant im accorde eines und das ander hatte einwenden wollen / worunter er gerne gesehen / daß selbige wäre demoliret worden: doch da man ihme alles rund abgeschlagen / so muste er mit / der erlaubten freyen ausmarchirung sich begnügen lassen. Der ort war von dem grausamen feuer einwerffen fast völlig zu einem steinhauffen gemacht / zu dessen ausbesserung aber man so gleich die nöthigen anstalten verordnete. Hierdurch war der gantze Unter-Rhein von denen Franzosen gereiniget / mithin das völlige Churfürstenthum Cölln in der Alliirten gewalt / und dessen ehemahligen Herrn von seinen landen nicht mehr so viel übrig / daß er darauff seinen kopff hätte sanffte legen können. In der vestung fanden sich 37. metallene stücke / 2. dergleichen mörser / 25. eiserne / und 3. mörser / von eben diesem metalle. 150240. pfund pulver / saint andern vorrath in grosser menge. Des von Cölln seine gewesene meublen, die in dem dasigen schlosse annoch gefunden worden / wurden auff schiffe geladen und nach dem

Haag

Haag geführet. Solchergestalt hatte diese belagerung ein sehr kurtzes ende genommen/ welches sich vorher weder die Franzosen/ noch jemand anders hatte einbilden können. Denn wer hätte gläuben sollen/ daß ein so wohl verwahrter ort binnen einer dermassen geringen frist/ und welches das vornehmste ist/ mit so wenigen verluste/ solte erobert werden können/ sintemahl in allen nur wenige todt/ und verwundet sich befinden. Alleine wenn hat man auch jemahln gehöret/ daß vor einer vestung eine so ungemeine gewalt gebrauchet worden. Würde denen helden der vorigen zeiten möglich seyn/ einen blick in die dermahligen zu thun/ ohnstreitig müsten sie bekennen/ daß so grosse Generals sie auch gewesen/ sie doch gantz von unten an ihr handwerck erst zu lernen gezwungen wären. Auff diese ausserordentliche und noch nie erhörte begebenheit sahe man folgende verse in der welt herumgehen. (9)

Was durch posaunen-schall vor Jericho geschehen/
Das ist ein wunder-werck bey aller welt geacht:
Ein anders ist/ was man für *BONN* itzt hat gesehen/
Da eines Kühhorns-thon die mauren fallen macht.

In selbigen ist gantz artig auff des Gen. Coehorns namen/ der den angriff geführet gespielet

(9) Relat. Lipsi. Nünd. 1703. Cont. 14.

let worden/ als welcher nach der hochteutschen mund=arth Kühorn heisset. Nach dieser jählingen eroberung/ die recht in der eyl/ und gleichsam im vorbeygehen geschahe/ kam der Marchal de Villeroy mit seiner armee gegen die Alliirten anmarchiret/ die zu Lanaken/ ohnfern Mastricht stundeu/ und 48. bataill. und 120. esquadr. starck war. Er stellete sich nicht anders an/ als ob er eine schlacht zu lieffern gesonnen. Doch als jene sich darzu bereit machten/ und sich bereits unterredeten/ was sie von ihren feinden vor beute würden zu hoffen haben; so verschwanden diese auff einmahl wiederum/ sonder daß man wissen kunte/ warum von ihnen ein solcher fastnachts=auffzug gespielet worden. Hatten also die Alliirten/ stat des vermeynten sieges/ nichts als eine vergebene bemühungen einzunehmen. Indessen waren von dem Gen. Coehorn, und Gen. Sparr nach bemächtigung Bonn, die von den Franzosen im lande von Waes bey Stecken gezogenen linninn, mit verlust von 200. todten/ und 680. blesirten/ unter denen der General Sparr selber/ angegriffen und überstiegen worden. Der völlige verlauff ist aus folgenden mit mehren zu ersehen.

Hoch= und mächtige Herren.

NAchdem ich mich bemühet/ den Graffen de la Motte hinters licht zu führen; So habe ich dafür gehalten/ daß es endlich zeit sey/ frühe zwischen 5. und 7. uhren die feindlichen linien im lande Waes, anzugreiffen. Der anfall war sehr hefftig und hitzig;

und

und kan ich die tapfferkeit und begierde unserer leute nicht genug beschreiben/ welches aus dem nachfolgenden mit mehrern wird zu ersehen seyn. Ich habe viele wackere leute verlohren. Zwey Brigadier seynd blesirt. Der arme Vasly von Sas von Gend ist todt. Der Oberste Malsbourg ist blesiret/ 2. Obrist-Lieutn. 2. Majors, samt ein 10. Capitains seyn todt und verwundt. Ich habe nur eine geringe wunde empfangen/ und mein beutel/ worinnen nicht mehr als eine eintzige pistohle war/ hat mir dermahln den schenckel erhalten. Jedem Grenadirer habe ich eine pistohle/ und jedem arbeiter eine halbe zu geben versprochen. Sie haben es wohl verdienet/ und ich werde/ mit Ew. Hochmög. Erlaubnis/ ihnen solches von dem ersten gelde bezahlen/ das mir die Herren aus dem lande von Waes bringen werden. Ich kan so gar eigentlich noch nicht wissen/ wie viel volck ich verlohren habe. Es ist dessen ziemlich viel/ und werde ichs diesen abend wohl erfahren. Der Graff de la Motte stehet mir zwar mit 14. Bataill. und 4 Dragouner-Regim. auffm halse; ich halte aber doch nicht dafür/ daß er allzugrosse lust mich anzugreiffen habe. Diesen/ abend erwarte ich den Brigadier Schrautenbag mit 3. bataill. die zu mir stossen sollen/ und werde ich durch solchen sonder zweiffel ordre vom Herrn General Coehorn empfangen. Alles was ich thun kan/ ist/ daß ich meinen posten zu behaupten suche/ und allda so lange verharre/ biß ich meine blesirten zurücke gesendet/ und meine bagage lassen zu mir kommen/ zugleich erwartet habe/ was der Herr General Coehorn weiter thun will. Die officier, die sich wohl verhalten/ will zu Ew. Hochmög. Gnade ich bestens empfehlen/ damit man sie mit weiterer beförderung bedencke. Denn sie sind dessen wohl würdig. Die soldaten haben die linien mit grosser hertzhafftigkeit überstiegen. Wir hatten 7. bataill. wider uns/ und die linie selber war durch einen bach verwahret/ über den wir erst pasi-

ren und solchen ausfüllen musten/ um dadurch eine öffnung und vesten fuß zu gewinnen/ indem sie nicht mehr als einen einzigen weg/und ausgang hatte. Ich bitte Ew. Hochmög. wollen mir vergeben/ daß mein brieff etwas unordentlich ist/ indem ich solchen auff einen mantel geschrieben. Ich bin im übrigen über den glücklichen fortgang Ew. Hochm. waffen erfreut ꝛc. Gegeben in der linie im lande von Waes, zwischen Kickenhagen/ und Steenbruggen/ den 27. Junii, 1703.

C. W. Sparr.

P. S. Ich gläube daß ich dem absehen des Hrn. General Coehorns ein gnügen geleistet/ und ich werde alles thun/ was nur möglich ist/ um sein vorhaben erleichtern zu helffen.

Nach überwältigung dieser linien, fiel wenige tage darauff/ zwischen den Holländischen völckern/ unter dem General Obdam/ und denen Franzosen/ die der Boufler commandirete/ bey Eckern/ ein sehr blutiges treffen vor/ welches der merckwürdigsten eines ist/ die in diesem jahre geschehen/ und das eben das schicksaal hatte/ als die im vorigen jahre bey Luzzarn und Friedlingen vorgefallenen. Denn so wohl die Franzosen als Holländer schrieben sich den sieg zu/ wiewohl es von dem erstern mit einem ungemeinen zusatze und großsprecherey geschahe. Damit aber die unpasionirte welt hiervon das urthel selber fällen möge; so sollen die von beyden theilen herausgekommenen erzehlungen allhie umständlich angeführet werden. Die erste nachricht ist ein schreiben von dem Holländischen General Hoppen/ das er an die General-Staa-

ten

ten dieses gefechtes halber abgelassen / und bestehet in folgenden.

Hoch- und Mächtige Herren.

NAchdem ich vorgestern bey der ohnfern Eckern stehenden Armee angelanget / kam zugleich ein expresser von dem Hertzog von Marlborough, und Hrn. Gen. von Ouwerkerken mit brieffen an / die uns von ihrem und dem feindlichen marche nachricht gaben / daß nemlich dieser gantz nahe an die Demer angerücket sey: woraus obgedachte beyde Generals schlossen / daß es ihnen sehr leicht fallen würde / von dar einen succurs in die Antwerpischen linien zu senden; Derowegen wir fleißig auff unserer huth sey möchten. Sie ihres orts wolten indessen den feind ebenfalls so genau observiren / als es nur würde möglich seyn können; darbey sie nicht unterlassen wolten / falls er ein detachement machte / dergleichen auch zu thun. Diese nachricht lieff bey uns gleich zu der zeit ein / als unsere kundschafften uns versicherten / daß ein groß corpo von feindl. reuterey sich nach Diest gewendet habe. Hierauff ward nachmittage kriegsrath gehalten / und in solchem einmüthig beschlossen / weil unser corpo nicht mehr als 13. bataill. und 26. esquadr. starck / auch auff der lincken hand fast gantz undbedeckt lag / und der feind, wegen seiner menge / uns nicht allein die communication mit Bergen ob Zoom, und Breda, sondern auch die mit Lillo benehmen kunte; So wäre das sicherste mittel / die schwere bagage nach Bergen op Zoom zu senden / (das auch gestern nachts geschehen ist /) das lager zu ändern / und auff die erste nachricht / die man von des feindes bewegung bekommen würde / sich näher auff diese seiten zu ziehen. Nach diesem erfuhren wir gestern gegeu mittag / daß der feind mit einem grossen theil seiner trouppen aus der linien herausgerücket sey / und es währede nicht lange / so sahe man dessen vortrouppen gegen unsern lincken flügel ankommen. Unsere Generale vermer-

cketen balde/ daß der feind auff der seiten von und Houwen Stabroeck mit einem grossen corpo herauff defilire / und daß ihr gäntzlich absehen sey / uns abzuschneiden. Derowegen beschlosse man / diesem vorhaben sich auff alle mögliche art zu widersetzen/ und die Armee zurücke zu ziehen. Weil aber dieses so gleich nicht geschen kunte ; also liesse indessen der feind sich hinter-vorwerts / und auff allen seiten sehen. Man finge also an zusammen zu gerathen / und war das gefechte an vielen orthen gar sehr hefftig : daurete auch von nachmittags 3. uhren an/ biß auff den abend. Der ausgang sahe verschiedene mahl sehr zweiffelhafftig aus / biß daß endlich durch die unermüdete tapfferkeit derjenigen trouppen / die von ausländischen Fürsten in Ew. Hochm. diensten stehen/ und welche nicht genug gelobet werden können / einer der vornehmsten posten / durch welchen wir uns zurücke ziehen kunten / nehmlich das dorff Ortern / gewonnen / und behauptet ward. Die Reuterey führete der Genetal Hompesch / der nach zeugniß der andern Generale, sich sehr wohl gehalten / und auff eine ausser ordentliche art / distinguiret hat: Sintemahl er nicht alleine 3. gantzer stunden im feindl. feuer stehen müssen / das gewiß rechtschaffen groß war / sondern er hat ihn auch zu weichen genöthiget In dieser action ist der Hr. General Fagel am kopff / und dem einen fuß / doch sonder gefahr/ verwundet worden. Der Oberste Palland, der das Regiment des Hrn. General Obdams commandiret/ und der Obriste Baudis, von dem einen Holsteinischen Dragouner-Regiment seynd ebenfalls blessiret. Der Obriste Kanenburgk aber ist todt. Im anfange nahmen die feinde uns 4. stücken: Doch man zwange sie balde/ uns solche wieder zu lassen. Die unserigen haben eines von den feindlichen stücken/ nebenst einiger munition, viel paar paucken 2. standarten von der Gendarmerie, und einige fähnlein erbeutet. Jugleichen haben sie den Obristen vom Regiment du Maine, samt seinen Obrist-Lieutnant, verschiedene andere officier und ei-

ner

ner ziemlichen anzahl gemeine zu kriegs-gefangenen gemacht. Ihrer seits ist viel volcks auffm platze geblieben / und nach aussage der deserteurs seynd alleine nach Eckern 400. blessirte gebracht worden / ohne was nach Stabroek und anderwerts hingekommen / deren ebenfalls eine sehr grosse menge ist. Vor jetzo ists mir annoch unmöglich / so genau zu sagen / was wir in einem so hitzigen gefechte an todten und verwundten haben. Den Herrn General Obdam / der sich lange zeit aller orten finden lassen / weiß man nicht mehr / und wie ein Lieutenant versichert / so soll er seyn nach Antwerpen gebracht worden. Die übrigen Herrn Generals, ausser dem General Fagel, befinden sich alle wohl auff: Die Regimenter aber von Fagel, Friesheim, das Nassau-Wallonische / samt einem von den Münsterischen / haben viel ausstehen müssen. Ein jeder der Hrn. Generale hat sich auff denen ihn angewiesenen posten sehr wohl gehalten: und nebenst der augenscheinlichen göttlichen hülffe muß man es ihrer tapfferkeit und unerschrockenem muthe zuschreiben / daß der feind / der nach einhelliger aussage aller gefangenen 33. bataill. 70. comp. Grenadirer, und 32. esquadr. unterm commando des Gen. Bousler, und Fürsten Zerclas von Tylli, starck gewesen / es doch nicht dahin bringen können / daß er eine Armée, die / als ich bereits erwehnet / nicht mehr / als 13. bataill. und 26. esquadr. ausmachte / hätte abschneiden / oder vielmehr gäntzlich zu grunde richten können. Nachdem nun unsere leute die gantze nacht in bereitschafft gestanden / so seynd sie heute mit anbrechendem tage hieher marchiret / allwo wir sie früh gegen 7. uhren angetroffen haben. Itzo stehen wir mit dem lincken flügel auff der seite von Beerendrecht / und mit dem rechten unterhalb dem forte zum Creuxe. So balden der Herr General Coehorn auff der andern seite der Schelde das treffen vernommen / so sendete er uns gestern und diese nacht verschiedene bataillonen zu / die dermahln bey uns campiren. Indessen habe

meiner schuldigkeit gemäß zu seyn erachtet/ so balden die Armeé allhier wieder angekommen / und nachdem ich mich gestern 2. mahl recht wunderlich errettet gehabt/ Ew. Hochmög. von alle dem/ durch einen expressen nachricht zu ertheilen. Der Herr General Schlangenburgh wird / so balden die trouppen sich ein wenig wieder erhohlet / als von denen menschen und pferde sehr abgemattet seyn / sich die ehre geben / ihnen einen ausführlichen bericht zu erstatten. Ich verharre ꝛc. Lillo den 1. Jun. 1703.

J. Hop.

P. S. Der Herr Obdam ist nicht gefangen/ als man geglaubet gehabt / sondern indem er währender action abgeschnitten worden / so hat / nachdem er von den feinden wieder loß kommen / er sich nach Breda retirirt/ von dar er gestern bey der Armée angekommen.

Das andere ist von dem General Schlangenburgk / und entwirfft dieses merckwürdige treffen noch umständlicher.

Hoch- und Mächtige Herren.

DEmnach auff ordre Ihr. Hochmög. die unterm Hrn. General Baron von Obdam stehende Armee, biß auff 13. bataill. und 26. esquadronen vermindert worden / und man vor gut befunden/ daß diese kleine Armée, sich von Stabrock nach Eckern ziehen solte; So habe ich und der Graff von Tylli vorgestellet/ wie dieselbe in dieser gegend postiret stünde / indem so wenige mannschafft nicht weiter als $\frac{3}{4}$ stunden von des feindes linien sich befände / der vermöge der nachricht vom Hrn. General Coehorn von Lillo biß nach Ostende 50. bataill. zusamen bringen kunte ; sonder noch zu gedencken / daß er von seiner grossen Armee allemahl eine verstärckung zugewarten/ da hingegen so wohl wir / als der Hr. General Coehorn uns keines succurses so leichte getrösten kunten. Ich habe nebenst dem Graff von Tylli, auch noch ferner vorgestellet / weil der feind uns allhier / weit überlegen / so könte

er

er uns auch allemahl den rückweg abschneiden. Und nachdem wir verschiedene mahl versichert worden/ daß der feind in seinen linien weit stärcker sey/ als wir/ und daß unsere Haupt-Armée auff die seite von dem Jecker sich gewendet habe/ der feind dergleichen auch gethan/ und bey Tirlemont stünde; worbey noch dieses beygefüget ward/ daß er in seinen linien eines succurses gewärtig sey: So haben wir doch mit allen unsern vorstellungen weiter nichts erhalten können/ als daß resolviret ward/ die schwere bagage nach Bergen op Zoom zu senden/ die auch eben denselben tag auffbrache/ als der Marchall de Bousler in den linien, mit einem ansehnlichen corpo von cavallerie und dragounern ankam/ worbey nach Aussage drr gefangenen 70. compagn. Grenad. gewesen seyn sollen. Nachdem er nun nebst dem Marquis de Bedmar, dem Fürsten Zerclas von Tylli, und andern officiern, solche unversäumbt aus den linien rücken/ und mit einer unglaublichen geschwindigkeit marchiren lassen; So machte er von seinen dragonern vor unsern lincken flügel einen hinterhalt/ mit der völligen Armee aber rückte er nach Capelle, (welches hinter unserm lager war/) ehe daß man von seinem absehen oder marche die geringste nachricht haben kunte. Wir würden auch von allen nichts ehe seyn inne worden/ als biß er uns völlig umringet gehabt; so ferne ich/ und der Graff von Tylli, samt einigen von unsern General-Majors, indem wir ums lager herum ritten/ ohngefehr eine stunde nach mittage/ gemeldten hinterhalt/ der gantz nahe an unserer grossen reuter-wache hielte/ nicht entdecket hätten. Da wir nun selbigen gewahr wurden/ so hielten wir gäntzlich dafür/ daß uns der feind angreiffen wolle. Wir liessen demnach unsere leute geschwinde zun waffen kommen/ und dem Hr. Gener. Obdam hievon nachricht geben. Zu gleicher zeit wurden wir von unserer wache/ die wir auff dem Kirchthurn zu Eckern hatten/ benachrichtiget/ daß der feind

sich sehr starck gegen Capelle sehen liesse/ und bereits mit gewalt anrücke. Hierauff beschloß der Herr General von Obdam sich nach Lillo zu ziehen/ und befahle 2. esquadr. dragoner sich des postens zu Houvven zu versichern/ um dadurch den march unserer Armee zu bedecken. Indem nun der Hr. von Obdam mit dem marche beschäfftiget war; So erfuhre er daß der feind bereits gegen Houwen avanciret sey/ und diese 2. esquadrons zurücke getrieben habe/ wordurch uns also der gerade weg nach Lillo abgeschnitten war. Der Brigad. Schulenburgh ward gleich vom anfange mit 2. Regiment. abgeschicket/ zu Muisbroeck, und Gehig, unterhalb Houvven posto zu fassen/ und von dar unsern march zu bedecken. Nachdem er aber daselbst angelanget/ so fande er solchen durch die dragoner und Grenadirer schon wohl besetzt. Er grieff sie zwar an/ alleine weil sie weit stärcker/ er hingegen wohl sahe/ daß unsere retirade unvermeidlich/ so bemühete er sich den posten zu Ortern zu gewinnen. Alleine auch diesen fande er vom feinde besetzet. Dieses nöthigte ihn/ sich zu Wateringh/ zwischen Ortern und Muisbroeck zu setzen. Hierauff beschlosse man den feind anzugreiffen/ uud wo möglich dahin zu zwingen/ daß er sich wieder zurück ziehen müsse. Er hatte sich aber bereits so vorthelhafft gesetzt/ daß uns solches zu enden unmöglich fiel. Denn er rückte vielmehr gegen uns an/ und attaquirte den Herr General Uberfeld/ der die Münsterischen trouppen commandirete. Hierauff erhube ohngefehr gegen 3. uhren zwischen dem fuß-volcke sich ein sehr hitziges treffen. Da wir nun die grosse menge der feinde sahen/ so wurden wir genöthiget/ unser vorhaben zu ändern; und indem wir ein erschrecklich feuer auszustehen hatten/ so wolte der Hr. Gen. Obdam/ und Graff von Tylii, die mit der cavallerie auffgebrochen waren/ den march längst den damme/der nach Wilmerdonck gehet/ verfolgen/ welches auff dem damme an der Schelde/ Orten

tern gegenüber lieget/um von dar nach Lillo zu kommen. Alleine sie fanden den feind zu Ortern/ als der diesen posten längst besetzt hatte. Man jagte ihn aber durch unsere Regimenter aus selbigem wieder heraus. Indessen traffe die infanterie zwischen Houvven und Eckern immer an einem weg/ und daurete so wohl von unserer/ als feindlichen seiten das feuer ohne auffhören biß abends 8. uhr. Vornemlich war das gefechte bey dem Damme/ der zwischen Eckern und Willemerdonck ist/ am hefftigsten/ woselbst der General-Lieutenant Fagel/ und die General-Majors Friesen/ und Elberfeld/ sich sonderlich wohl gehalten haben/ so daß man sie nicht genug bewundern kan. Der General-Lieutenant Fagel ist am kopffe/ und dem einen fusse etwas verwund. So balden sein Regiment nicht mehr bedecket werden kunte/ so bediente der feind sich dieser gelegenheit/ weil er wohl sahe/ daß es uns an fuß-volcke fehle. Also jagte er die/ die zu Ortern gestanden fort/ und fasset daselbsten posto, dergleichen er auch bey einigen schleusen that/ die zwischen diesem dorffe und der Kruys-schantze seyn. Dieser gestalt waren wir von allen seiten umringet/ sintemahln wir hinter uns die feindlichen linien, den feind/ und die stadt Antwerpen/ und lincker hand das an der Schelde liegende fort Philippine hatten. Dieses nöthigte mich zu dem Herrn General Obdam und Graff Tylli zusenden/ um uns zu berathschlagen/ wie wir aus diesem labyrinth kommen könten. Man vermeldete mir aber/ daß man den Herr General Obdam schon längstens vermisset habe/ und da der Herr Graff Tylly zu mir kam/ sagte/ daß er entweder todt/ oder gefangen seyn müste. Hierauff entschlossen wir/ das euserste mit einander zu wagen. Det Graf Tylly commandirte unterm Graff Hompesch einige cavallerie, die die infanterie unterstützen solte/ welche längst dem damme eine lange zeit in einem sehr blutigen gefechte begriffen war/ denn die Frantzösische cavallerie thate

ihrer infanterie halber / eben dergleichen. Gemeldter Herr General Honipesch führete die reuterey mit solcher vorsichtigkeit und muthe an / daß viele Französische esquadrons sich zu retiriren gezwungen wurden / von denen er auch einige Estandarten und Paucken eroberte. So warden auch viele brtaillons in unordnung gebracht / und der feind weiter als $\frac{1}{4}$ stunde zurücke getrieben. Der Brigadier Wicke / samt den andern Brigadiers und Obristen / weil sie weder pulver noch bley mehr hatten / liessen ihre leute die Bajonetten auff die flinten stossen / und den feind also verfolgen und fort treiben. Und weil dieses gefechte überaus hitzig und blutig gewesen; so lag der gantze weg / darauff man längst dem Damme avancirte / voller todte / und verwundte. Hierauff ließ ich an der mauer eines Canals, der an dem Damm gehet / posto fassen / wohin ich 2. bataill. stellte / und hinter solche die reuterey / um selbige biß auff das euserste zu souteniren / falls etwann die ersten trouppen übern haufen geworffen würden / zugleich daß die übrigen Regimenter / die man diese nacht erwartete / sicher nachkommen könten. Alleine der feind war in seinem concepte so verrückt / daß er keine lust hatte / das treffen an diesem orte wieder anzufangen. Währenden dessen hatte er sich bemühet / als ich schon erwehnet / uns von hinten zu auch anzugreiffen: derowegen ließ er uns von der seite Antwerpen / dem forte von Creux, und dem dorffe / durch 4. bataill. längst dem Damme von Willemerdonck chargiren. Weil er aber diesen posten wohl besetzt befande / so muste er sich wieder zurücke ziehen / indem unsere leute ein allzu hefftiges feuer gegen ihn machten. Vermochten sie demnach auch allhier nicht durchzubrechen. Indem aber die nacht darzu kam / und wir allenthalben vom deinde umringet waren / so musten wir uns mit dem gegen in der faust eine öffnung suchen. Der feind hatte / wie bereits auch erwehnet / den posten von

Ortern

Ortern / samt noch einigen andern gegen die schleusen gehenden besetzt / wodurch uns die communication mit Lillo benommen. Indem nun der Herr von Hop bey mir war / so resolvirten wir uns nebenst dem Graffen von Tylly / diesen ort auff das hefftigste anzugreiffen / ob schon die infanterie weder pulver noch bley mehr hatte. Also muste die attaque mit den bajonetten auffn flinten vorgenommen werden. Der General-Major Friesheim / und der Graff von Dona wurden mit 4. battaill. commandiret. Sie hatten seinen weg / der voller gräben war zu pasiren / musten auch biß an dem gürtel durchs wasser waden / um den feind von der seiten und von hinten angreiffen zu können. Man ließ zugleich längst dem Damme einige Regimenter anrücken / und der Graff von Tylli avancirte mit etlichen esquadronen dragoner, nachdem er einige Canons gegen diesen posten hatte pflantzen lassen / dergestalt daß der feind von forne / in der seiten / und an allen orthen mit der grösten hefftigkeit angegriffen und gezwungen ward / nicht alleine diesen posten zu verlassen / aus welchen wir ihn heraus trieben / und uns seiner canonen bemächtigten. Man trieb ihn zugleich von den schleusen hinweg / allwo er sich einzugraben angefangen hatte. Wir verfolgten ihn allstets fechtend / biß an das fort St. Creux. Dieses eröfftete uns den weg / daß wir mit guter ordre längst den Dämmen nach Lillo kommen kunten / allwo wir gestern morgen angelanget seyn / und allda campiren. Ich kan Ew. Hochmög. versichern / daß die sämtl. trouppen / so wohl reuterey als fuß-volck / und dragoner, sich ausserordentlich wohl gewehret / und der Herr General Fagel / wie auch die übrigen Generals und Officiers in dieser mißlichen action, mit verwundersamen tapfferkeit gefochten haben / so daß ich weiter keinen verdruß habe / als daß wir so viele wackere officier eingebüsset haben. Wir haben welche gefangene lassen müssen / und viele blessirte bekommen; von

denen

denen ich aber ehe nicht / als mit künfftiger post / ein völlig verzeichniß senden kan. Hingegen haben wir auch einige paucken / standarten und fähnlein erobert / und mein Regiment hat ein stück / und ein fähnlein erbeutet. Ich hoffe Ihr. Hochmög. werden die geringe anzahl dieser Armee in betrachtung ziehen / und denn daß der feind doppelt so starck als wir gewesen / jedoch ihr verlust weit gröſſer / als der unserige ist / angesehen sie sich meistens in grosser unordnung zurücke gezogen / und uns das feld lassen müssen / da wir hingegen in guter ordnung hieher haben marchiren können. Meine meynung / des Graf Tylli seine / samt allen anwesenden Generalen ihren ist nicht gewesen / daß wir uns in ein so schlimmes lager setzen solten. Doch eben auch dieses wird Ew. Hochmög. von dieser action ein vergnügen geben / die zur ehre dero völcker gewiß gar sehr gereichet. Ich habe vergessern Ihnen zu sagen / daß der Herr Major der Graff von Ost-Frießland / und der Graff von der Natte sich sehr wohl gehalten / und der Obriste Ivois mich stets secundirt / und mit seiner tapfferkeit und gutem rathe mir beygestanden habe / dahero ich nicht zweiffle Ew. Hochmög. werden seine verdienste zu belohnen eingedenck verbleiben ꝛc. Lillo den 2. Julii. 1703.

Schlangenburgk.

Was in diesem scharffen treffen auff Frantzöischer seite geblieben / weiset dieses verzeichnis.

Todte von der Reuterey.

1. Obristen / 3. Capitains. 2. Leutenants, 2. Cornets, 2. Quartiermeisters / und 152. Gemeine /

Blessirte von der Reuterey.

2. Obristen / 1. Obrist-Lieutenant, 1. Major. 4. Capitains, 3. Lieutenants, 5. Cornets, 3. Quartiermeister / und 114. Gemeine.

Gefangene / oder sonst verlohren.

60. Gemeine / und 39. Pferde.

Todte

Todte von der Infanterie.

3. Obrist-Lieutenants, 1. Major. 4. Capitains, 8. Lieutenants, 6. Fähndriche/ 16. Sergeanten, 575. Gemeine.

Blessirte von selbiger.

1. Obrist. 3. Obrist-Lieutenants, 2. Majors, 18. Capitains, 18. Lieutenants, 14. Fähndriche. 60. Sergeanten, 754. Gemeine.

Gefangene/ oder sonst verlohren.

1. Major, 1. Capitain, 2. Lieutenants, 1. Fähndrich/ 13. Sergeanten, 616. Gemeine.

In allen todt/ blessirt, gefangen/ oder verlohren = = 1544.

Nun wollen wir auch sehen/ wie die feinde von dieser begebenheit reden/ und zwar nach anleitung des von dem Marquis de Bedmar der welt deßfalls kund gethanen berichte.

NAchdem die Alliirten einige zugänge von der im lande Waes gemachten linie überwältiget; So gieng ihr absehen dahin/ wie sie der bey Antwerpen sich auch bemächtigten/ um also dann unsere Armee angreiffen zu können. Sie rückten also mit einem corpo von ungefehr 16000. mann unterm General Obdam und Tylli/ von Stabroek/ nach Eckern/und Capelle. Hiervon ließ der Marquis de Bedmar dem Marchall von Villeroy und Boufler so gleich nachricht geben/ die zu eben dieser zeit die kundschafft erhalten hatten/ daß die feindl. grosse Armée unter dem Hertzog von Marlborough eine bewegung gegen Antwerpen mache. Darauff liessen sie der beyden Crohnen ihre gegen Diest anrücken. Der Marchall von Boufler aber nahme 30. esquadrons und 30. Grenad. Compagnien zu sich/ und marchirte in solcher eyl/ daß er den 30. früh morgens im lager ankam/ und mit dem Marquis de Bedmar alles zum angriffe der feinde veranstaltete. Die trouppen rückten gegen dieselbige durch unterschiedliche wege an/ die sich eines so un-

mutheten zuspruchs nicht versehen hatten. Sie fiengen die attaque nachmittage umb 4. uhr zwischen Eckern / und Capelle an. Man triebe sie auff allen seiten mit grosser hefftigkeit fort / indem der Marchall de Bouffler, und der Marquis de Bedmar ihnen in die seite giengen. Es ist niemahln ein heffriger gefechte gesehen worden. Der sieg wanckete mehr als einmahl. Endlich aber jagte man sie doch aller orten fort: und nachdem wir uns ihrer artillerie, munition, gezelte und bagage bemächtiget / so haben wir sie auff den Dämmen nach der Schelde zu / biß nachts 11. uhr verfolget; Die niederlage ist sehr groß gewesen. Die nacht war denen feinden zu ihrer flucht behülfflich / daß sie sich auff denen längst der Schelde gehabten schiffen und chalouppen retiriren kunten. Die überwinder seynd die gantze nacht auff der wahlstatt geblieben / von dar der Marquis de Bedmar in unserm lager wieder angekommen ist. Wann der platz zugelassen hätte / daß die reuterey wegen der moräste / engen wege / und gräben auch hätte zum treffen kommen können / würde von dem feinde wenig überblieben seyn. Dieser sieg und der march des Genetal de la Motte, haben den General Coehorn genöthiget / das land von Waes in grosser hastigteit zu verlassen.

Was die Franzosen und Spanier an todten und blessirten bekommen haben wollen / ist bereits gemeldet: wie auffrichtig solche sey / stehet dahin. Man halte aber diese erzehlung gegen der Holländischen Generalité ihre / so werden gantz handgreiffliche unwahrheiten / und einander selbst widrige dinge in solcher anzutreffen seyn. Und wird so dann jeder / der mit keinen vorurtheilen gefesselt ist / bekennen müssen / daß die Alliirten den feind genöthiget haben / das feld

zu verlassen. Denn unwahr ist/ daß die Frantzösische relation setzet/ sie hätten die Holländer die gantze nacht verfolget. Und warum setzen sie um 11. uhr/ da/ wann der sieg auff ihrer seite ihrem vorgeben nach gewesen wäre/ sie die gantze nacht hindurch dem geschlagenen feinde hätten nachsetzen können / weil die jahreszeit/ darinnen solches treffen vorgegangen/ so beschaffen/ daß die nächte so dichte finster nicht werden/ daß man eines so grossen vorthels sich nicht solle bedienen können. Wie reimt sich auch dieses/ daß sie gleichwohl viele gefangene gestehen / die sie hätten lassen müssen / und doch von keinem meldung thun / der in ihre gewalt gerathen wäre. Und wenn der Herr General Coehorn das land von Waes so eilig verlassen / woher kame denn/ daß derselbe wenig tage nach diesem treffen/ das zwischen Hulst und Liefkenshoek gelegene feindliche fort Kildreght belagern / und solches wegnehmen kunte / (10) in selbigen die garnison zu kriegs-gefangenen machte / und die contributiones unverhindert eintriebe? zwar geben die Frantzosen nur 30. Grenad. Compagnien an/ die der Boufler bey sich gehabt. Alleine so wohl des General Schlangenbourghs, als des General Fagels relation, (die mit jener in allem einstimmig/) deren 70. melden / welche beyde nachrichten die gescheutesten Frantzosen selber versichern / und vor unpartheyisch haben halten müssen : auch eine gewisse vor-

(10) Merc. Hist. T. 35.

vornehme Französische standes-person / deren berichte durchgängig in dem credite der wahrheit stehen / versichert / (11) daß des Bouflers corpo, ausser einer grossen menge Generals, und vielen volontairs, in 30000. der besten mannschafft bestanden habe / da hingegen die Alliirten kaum 10000. mann starck gewesen. Hierbey möchte man wohl fragen / was doch die ursache sey / daß wann die Franzosen gegen die Teutschen etwas unternehmen / und ihnen abgewinnen wollen / (denn unter denen Teutschen seynd im weitläufftigem verstande die Herren Holländer allerdings mit begriffen / wer wolte auch diese tapffern leute von dem herrlichen namen ausschliessen /) sie ihren kräfften und ihrer tapfferkeit dermassen wenig zu trauen / daß sie zum wenigsten noch einmahl so starck als jene seyn müssen / ehe sie sich an selbige wagen. Geben sie dadurch nicht selbsten heimlich zu verstehen / daß ihre tapfferkeit mit der Teutschen ihrer in keine vergleichung komme ? Alle mit ihnen geführte kriege sind hievon voller exempel, die ausführlich zu melden dermahln der zweck dieses wercks nicht ist. Ob nun aber wol mit vernunfft nicht geläugnet werden kunte / daß der vorthel vor die Alliirten ausgefallen; So ward Luden XIV. doch beredet / als ob seine trouppen einen völligen sieg erhalten hätten. Dieserhalben schrieb er mit den hochmüthigsten worten

(11) La Guerr, d'Espr. 1703.

ten an den Ertz-Bischoff zu Paris, und befahl ihme / das Te Deum singen zu lassen: Dergleichen zu Brüssel und andern orten auch geschahe. Doch man darff über diese falsche freude LUDEVV. XIV, sich nicht verwundern. Der nur bemeldte vornehme Franzose entdecket dessen ursache / und das darunter liegende geheimnis. (12) Weiln nemlich im 1702. jahre am Versaillischen Hoffe nichts als lauter verdrießl. zeitungen eingelauffen waren; so habe der dasige Monarche sich solche dermassen zu gemüthe gezogen / daß der gantze staat / insonderheit die MADAME DE MAINTENON, nicht ohne ursache befahrete / es dürffte / bey fernern anhalten / zugleich eine leibes-kranckheit mit zuschlagen. Diesem also vorzukommen / und darmit Sr. Allerchristl. Maj. kummer / den sie gefasset / daß diejenigen palmen / mit denen sie bißher so lange in der welt gepranget hätten / sie erst in ihrem hohen alter verdorren sehen solten / sich nicht ferner vermehre; als habe sie es so angevrdnet gehabt / daß alle an den König von denen Arméen einlauffende Paquete ihr vorhero eingelieffert werden musten / aus welchen sie dem Könige hernach vorgetragen / was ihr am dienlichsten zu seyn gedüncket. Es hätten auch alle Generals solchen unterricht gehabt / daß den verlust sie / wo möglich / verschweigen / oder doch sehr niederschlagen / den geringsten vorthel hingegen überaus erheben

(12) Id. l. c.

müssen. Darff man sich demnach nicht befremden lassen / daß Sr. Majest. nicht alleine von dieser / sondern auch denen andern vorgefallenen actionen sich den sieg in diesem jahre zugeschrieben haben. Und wann auch zugestanden würde / daß die Franzosen bey diesem treffen einigen vorthel gehabt hätten / das aber doch nicht ist; So würde solches mehr ihrer grossen menge / als der tapfferkeit zuzuschreiben seyn. Wie es denn eine ausgemachte sache ist / daß derjenige sieg / der mehr wegen überlegener anzahl an mannschafft / als durch die tapffere faust erworben wird / bey weitem nicht so rühmlich falle / als ein mit wenigen volcke erworbener. Die Hrn. General-Staaten aber liessen dieser kleinen Armée, die in mehrbesagter action sich so wohl gehalten / durch den Herrn General Schlangenburg auff diese sehr verbindliche art dancken:

Meine Herren.

Gr. Hochmög. die Hrn. General-Staaten / samt Ihr. Herrl. von dem Staaten Rathe / haben mir befohlen / in ihrem namen allen / so wol hohen / als niedrigen officiern, und dann der gemeinen soldatesque, wegen ihrer / in dem am 30. Junii jüngsthin vorgefallenen treffen / erwiesenen tapfferkeit und eyffer / danck zu sagen. Und soll ich ihnen zugleich vermelden / daß sie selbige in allen gelegenheiten mit behöriger erkentlichkeit anzusehen nicht unterlassen würden.

Die Herren General-Staaten / als gar verschmitzte staats-leute / pflegens in solchen fällen / auff den schlag der alten Römer zu machen / die

die öffters mit einer hand voll eichenen blätter bey ihren soldaten mehr ausrichteten / als durch grosse geschencke. Denn der mensch ist von natur so geartet / daß ein kleines lob ihn offtermahls angenehmer / als eine ansehnliche verehrung / vornemlich in dergleichen begebenheiten / an denen die Ehre ein so grosses antheil hat. Inzwischen hatte dieses treffen den Hr. General Obdam bey verschiedenen ein ziemliches nachtheil erwecken / und einige ihn in den verdacht bringen wollen / als ob er bey selbigem seiner schuldigkeit kein völliges genügen gethan habe. Da nun einem rechtschaffenen und ehrbegierigen gemüthe nichts mehr zu schmertzen pfleget / als wenn es sich an seinem gutem namen angegriffen sehen soll ; Als empfande gemeldter General sothane beschmitzungen auff das höchste / und nachdem er an nöthigen orten seine unschuld zur genüge dargethan / als liesse er mit genehmhaltung und gutbefinden der General-Staaten zu deren fernern rettung von dickbesagtem treffen diese nachricht / die in einem an die General-Staaten deßfalls erlassenen schreiben enthalten war / der welt bekant machen.

Gnädige Herren.

DEmnach Ew. Hoch-Edel Herrl. vor gut befunden / daß ich denjenigen bericht / den ich von dem am 30. Junii, in dem Polder, zwischen Hoeven, Wilmerdonck und Oedern / mit den feinden vorgefallenen treffen / ihnen am 16. Jul. mündlich erstattet / auch schrifftlich bekant machen solle ; So habe ich dies-

sem befehle/ mit allem respecte, die schuldige folge leisten sollen. Ich habe also die ehre gehabt/ Ew. HochEdel Herrlichk. vor dessen beschehung zu unterschiedenen mahlen schrifft- und mündlich vorzustellen/ was vor schaden daraus entstehen dürffte/ wenn ich in dem lager bey Eckern länger stehen bleiben müste. Hierrauff lieff gedachten 30. Junii, gegen mittag bey mir die nachricht ein/ daß unterschiedliche feindliche Cavallerie bey unserer grossen wache/ die zur lincken hand des lagers ausgestellt war/ sich sehen liesse. So/ gleich stieg ich zu pferde/ um mich unversäumt dahin zu begeben/ nachdem ich vorher die ordre gestellet hatte/ daß die gantze Armée zum gewehr greiffen solte/ und 3. canon-schüsse die losung zum marche seyn solten. So balden ich nun dahin gekommen/ sendete ich verschiedene kleine partheyen zu recognosciren aus. Allein diese vermochten durch die zäune und das vorhandene gesträuche nicht zu kommen/ weil sie von einer grossen menge feinde/ die hinter selbigen marchirete/ daran verhindert wurden. Inzwischen kam der Graff von Tylly auch zur grossen wache/ worauff wir beyderseits nach dem lager zu ritten. Und nachdem wir den Hrn. General Schlangenburg auff dem wege angetroffen; So ward der schluß gemacht/ uns nach Lillo zu ziehen/ und solte die noch verhandene bagage (denn die schwereste hatten wir die nacht vorher nach Bergen ob Zoom versendet/) so geschwinde marchiren/ als nur würde möglich seyn können/ auch zu diesem ende 2. Dragon. Regimenter/ die auff dem rechten flügel stunden/ nach dem dorffe Hoeven rücken/ um auff dem Damme allda postozu fassen/ Wir befanden aber auffm wege/ daß der feind diesen posten bereits besetzt hatte: mussten also diese 2. Regimenter sich in den Polder vor einen graben oder wasser-lauff ziehen/ über den es eine brücke hatte. Inzwischen verfolgte die bagage ihren march längst dem Damm durch Wilmerdonck auff

Dedern

Oedern zu. Indem aber die munition und artillerie kaum zur helffte ausm lager heraus war; so fiel einige feindliche reuterey auff dem wege / der auff dem Damme nach Eckern gehet / mitten unter unsere bagage und artillerie. Hierauff ließ ich die infanterie anrücken / die auff gedachtem wege / längst den Dämmen fortzoge. Wir jagten den feind so gleich zurück / und kamen endlich auffm Damm. Der Herr General Schlangenburgh nahm mit einigen bataill. den weg nach Hoeven, um sich dieses postens zu bemächtigen. Ehe er aber dahin gelangete / so fande er / daß der feind bereits in / und vor dem dorffe Muisbroek sich gesetzet hatte. So gleich gerieth er mit ihnen in ein sehr hefftiges treffen. Währenden dessen marchirte ich mit 2. bataill. von Schlangenburgh und Fagel biß an den Damm von Willmerdonck, damit ich mich des dorffs Oetern versicherte / welches unser eintziger weg nach Lillo war / und sandte einen von meinen Adjutanten an die commandirenden officier vom Piquet, und an das Regim. von Friesheim / welches unterm Obristen Palm bereits voraus stunde / mit der ordre, daß sie ihr bestes thun solten / in gemeldtem dorffe posto zu fassen. Der Obriste Verschur, der mit der artillerie biß an die ecke gedachten Willmerdonckischen Dammes bereits voraus gegangen war / weil er die wichtigkeit dieses posten betrachtete / hatte die bey der artillerie gewesene commandirten voran gesendet / und einige stücke und feldschlangen auff gedachte ecke pflantzen lassen / um den nach Oedern gehenden Damm und weg damit bestreichen zu können. So balden ich daselbst angelanget / sendete ich alsobalden gemeldte 2. bataill. unterm Graff von Dona nach Oedern / daß er den commandirten / die der feind bereits angefallen hatte / zu hülffe kommen solte. Ob nun selbiger gleich sehr geschwinde marchirte / so war doch der feind bereits vor ihrer ankunfft zurücke getrieben worden / daher sie daselbst posto fasseten. Gleich

darauff verfolgten die feinde ihre arraque wiederum / die wegen der unsrigen tapffern gegenwehr sehr lange zeit daurete. Eine weile darauff vermeldete mir ein officier, daß unsere leute weder pulver noch bley mehr hätten / worauff ich den Obristen Verschur befahle / daß er ihnen beydes schicken solte / der mir aber zur antwort gabe / daß er unmüglich zu den wägen kommen könte / ob sie schon gantz nahe wären / indem der Damm zur rechten / und gegen dem dorffe Willmerdonck zu / wie nicht weniger die auff dieser seite sich befindenden wege nicht allein mit munition - sondern auch mit bagage-wägen / handpferden und sätteln von der gantzen armee dermassen angefüllet wären / daß man gantz nicht durchkommen könte. Gleich darauff nachdem ich gemeldte 2. bataill. nach dem dorffe Oedern gesendet hatte / so schickte ich meinen Adjutanten, samt noch einigen andern officiern nach dem rechten flügel / um von dar succurs herzuhohlen um den posten zu Oedern zu behaupten / weil er der einzige ort / durch den uns die retirade noch offen. Man kunte aber solchen nicht erlangen / indem die sämtliche infanterie so starck im feuer lag / und vom feinde aller orten angegriffen ward / daß wohl 3. gegen einen der unserigen fochten / und welche] die unsrigen dermassen umbringet hatten / daß von dar nicht der geringste succurs zu hoffen war. Solchergestalt blieb ich / nebst dem Obristen Verschur, der bey seinen canonen war / gantz alleine auff der ecken des Dammes von Willmerdonck, und hatte / ausser etlichen knechten und handpferden / weder einige bataillons noch esquadrons bey mir. Unterdessen griffen die feinde die unsrigen im dorffe Oedern / mit stücken und einer ungewöhnlicher hefftigkeit nochmahls an / machten sich des dorffes meister / und zwangen unsere leute / daß sie sich ein theil in Polder, und ein theil auff das Ufer des Dammes retiriren musten / indem sie weder in solchem noch auff dem wege bleiben kunten / weil

sie

sie der feind mit vieler cavallerie und dragonern gar hefftig verfolgete/ die auch längst dem Damme von Ordern biß an unsere canonen herkamen. Da ich nun nicht die geringste mannschafft bey mir hatte/ mit der ich hätte einen widerstand thun können; So begab ich mich von dem Damme durch eine grosse menge knechte und pferde wieder zurück. Und nachdem ich einige schritte auff einem wege fortgeritten/ welcher nach Antwerpen zu führen schiene; so fande ich linsker hand hinter Willmerdonck einen kleinen weg/ auff den ich mich nebst ohngefehr 25. biß 30. personen/ allerley leute begabe. Ich verhoffte auff solchem wieder zu unsern völckern zu kommen: doch ich war kaum durchs dorff/ so sahe ich mich um und um von feinden umringet/ die auf beyden seiten dieses weges sich befanden. Dieses nöthigte uns die grünen reiser von unsern hüthen zu nehmen/ und so geschwinde als es nur seyn kunte/ ihnen vorbey und durchzureiten. Ich wandte mich gegen Eckern/ das nicht weit davon lag/ und verhoffte/ weil die feinde so weit von uns waren/ daselbst von ihnen nichts mehr anzutreffen/ und zu den unsrigen gelangen zu können. Wir fanden uns aber gar sehr betrogen/ indem das gantze dorff voller reuterey und fuß-volck war. Die reuter waren meistens von ihren pferden gestiegen/ und erschracken/ als sie uns ankommen sahen. Weil sie nun nicht wusten/ ob nicht mehr volck nachkommen möchte/ so stiegen sie geschwinde wieder zu pferde. Wir hingegen waren auch nicht wenig bestürtzt/ daß wir uns/ wider unser vermuthen mitten unter den feinden befanden; und indem wir nichts als Frantzösisch zusammen sprachen/ als ob wir von den ihrigen wären/ so verhinderte sie dieses/ daß sie nicht auff uns feuer gaben/ wiewohl sie schon angeschlagen hatten/ indem sie nicht wusten/ wer wir waren. Auff diese art kamen wir mitten durch sie hinweg. Weil uns aber die leute außm dorffe erkant/ und ihnen

verrathen hatten; als gaben sie auff die hindersten feuer. Meines Secrtearii sein knecht fiel vom pferde und ward gefangen. Indem wir nun in vollem laufe fortranten / so gelangeten wir endlich nach Katerheymoolen. So balde ich da ankommen / fragte ich den Herrn von Westkercke, der Capitain von einer frey-compagnie ist / und den Lieutenant von den führern / die bey mir waren / ob man sich von dar nicht lincker hand wieder zur armée schlagen könte: Sie sagten aber / daß solches unmöglich sey / wenn man anderst nicht selbsten dem feinde wieder in die hände fallen wolle / der auff dieser seite alle örter besetzet hätte: wäre auch kein ander mittel übrig / als sich nach der grossen heyde zu wenden. Nachdem wir nun durch einige dörffer und enge wege geritten / langten wir endlich in solcher an / allwo wir viele feindliche soldaten / und andere die sich verweilet hatten / zu 6. 8. und 10. zusammen antraffen / die ihrer armée nachfolgeten / als die daselbst durchgegangen ware. Da ich nun mit mühe endlich auch diese vorbey gegangen; so wolte ich wieder lincker hand: Man versicherte mich aber / daß dieses nicht geschehen könte / und daß man nicht nach Bergen op Zoom kommen könte / weil die gantze gegend voller feinde wäre. Zu dem fänden sich welche Moräste allda / durch die man man nicht zu reiten vermöge. Ich sahe mich also genöthiget / diesen weg fahren zu lassen / und mich nach Breda zu wenden / allwo wir den andern tag / ein wenig vor tage anlangten / da uns einige feindliche reuterey / mehr als den halben weg verfolget hatte. Fünffe von meinen pferden / die nicht so geschwinde hatten folgen können / waren zu Sandert von den feinden genommen / und meine knechte geplündert worden. Dieses ist / Hochvortreffliche Herren / der wahre verlauff dieser sache. Doch aber fällt mir höchst empfindlich daß nachdem ich diesem Staate länger als 30. jahr / mit aller treu und möglichem eyffer gedienet / und so vielen

schlach-

schlachten/ belagerungen/ und treffen beygewohnet habe/ sonder daß ich jemahln etwas begangen/ das einiger verantwortung/ oder ungleiche beurtheilung verdienet gehabt; ich mich jetzo in meinem eigenen vaterlande von solchen leuten beredet sehen muß/ die nicht die geringste wissenschafft von alle dem haben/ was allda vorgefallen/ noch weniger von der beschaffenheit des platzes/ wo dieses treffen geschehen: am allerwenigsten von den umständen/ die sich deßfalls ereignet. Wenn man die sache nur ein wenig betrachtet/ so wird sich finden/ daß ich das absehen gehabt mich zu der armée wieder zu begeben. Daß ich aber solches nicht habe erreichen können/ daran ist dieses schuld gewesen/ daß ich wieder verhoffen 2. mahl unter die feinde gerathen. Wenn ich wäre gefangen worden/ so würde man mich vielleicht bedauret haben. Was solte aber dieses dem Staate genutzet/ oder vor vortheil gegeben haben. Falls ich einige trouppen bey mir gehabt/ und ich hätte solche verlassen/ alsdenn würde ich straffbar seyn. Doch ich hoffe/ es werde dieser Staat nach seiner bekanten billichkeit/ wenn er alles genau untersuchet/ und diese gantze sache wohl überleget/ die ungleichen meynungen zu hemmen sich bemühen/ die man sich von mir gegeben hat. Ich zweiffle dabey nicht/ Ew. HochEdel Herrl. werden dasjenige/ so annoch ermangelt/ durch ihre gütigkeit ersetzen/ denn ich habe solchen als ein soldat abgefasset/ und alles so kurtz begriffen/ als mir möglich gewesen ist.

Es hat der Herr Baron von Obdam in gegenwärtigem berichte seine unschuld sehr wohl dargethan/ und es fiele gar wahrscheinlich/ daß aus des Hrn. General Schlangenburgh seinem/ einige ungleich verstandenen stellen/ des Herrn Barons neidern/ zu einer sothanen übeln nachrede/ anlaß mochten gegeben haben. Doch/

gleichwie es an dem ist / daß gemeldter General hätte klärer / und nicht so zweydeutig schreiben können: also war dieses falsche gerüchte hernach auff einmahl getilget / als die übrigen Generals, die bey viel besagtem Eckerischen treffen zugegen gewesen / ein schrifftlich zeugnüß von sich stelleten / daß der General Obdam als ein rechtschaffener soldate gehandelt habe / und alle beschuldigungen ausser grund wären / sie auch von hertzen gerne unter seinem commando weiter stehen wolten. Aus dieser begebenheit siehet man / wie auch einem grossen Generale das unglücke begegnen könne / daß die welt ihm eine zaghafftigkeit beymessen wolle. Liegts demnach nicht allezeit an demselben / wenn eine bataille oder andere sache / denjenigen ausgang nicht hat / den man erwartend gewesen. Und würde ein Printz gar übel fahren / wenn er nicht dann und wann einen unglücklichen fall mehr dem wiedrigen verhängnüsse als seinen bedienten zuschreiben wolte. Sothanes hartes versehen würde ihn unstreitig seiner getreuesten leute berauben. Ob nun aber wohl unwidersprechlich war / daß die Franzosen durch diese schlacht / wann es also genennet zu werden verdienet / wenig oder vielmehr gar nichts gewonnen: so unterliessen sie doch nicht / von einem erhaltenen siege in der gantzen welt ein hauffen wesens zu machen. Gantz Spanien / und was in Italien es mit Franckreich hielte / erklunge von lautern Te Deum, und an dem

dem Portugiesischen / Römischen / und andern höfen / wie auch zu Venedig scheueten sie sich nicht / öffentlich vorzugeben / daß der Alliirten vorhaben durch dieses treffen nun auff einmal unterbrochen wäre / dero Armée in solchen stand gesetzet sey / daß sie dieses jahr nicht das geringste unternehmen könte: auch der Villeroy seines Königs befehl dermahln ein völliges gnügen geleistet habe. Dieser bestehet in einem sehr hochtrabenden schreiben / das Ludevv. xiv. an ihn / nach antritt der campagne hatte ergehen lassen / und also lautet.

Mein Vetter.

WEil der vornehmste zweck des gegenwärtigen krieges / den die feinde meiner ehre / nnd des königes in Spanien / meines Bruders und Enckels / mir ungerechter weise angekündiget / dieser ist / daß sie die zur Spanischen Monarchie gehörigen länder / vornehmlich aber die Spanischen Niederlande anfallen wollen: So hat mich solches genöthiget / euch dieses einzubinden / gleich wie ich hiemit thue / daß ihr euch nur defensive halten sollet. Lieffert und nehmet kein treffen an / es sey denn / daß ihr euch des sieges gewiß versichert sehet / und eure macht euch den vorthel über meine feinde verspricht / darmit nicht zur unzeit meine ehre / die mir meine waffen allezeit erworben / in gefahr gesetzet werde. Haltet euch demnach immer in euren linien, die ihr an den nöthigsten orten / und wo es eure klugheit vor gut befindet / könnet befestigen lassen Diese werden als dämme seyn / die / die unternehmungen meiner feinde vergeblich machen / und sie / zwingen sollen / daß sie kommen / und / meine gewöhnliche gütigkeit wieder anflehen. Das auff einander gefolgte glück / welches GOtt meinen / waffen an verschiedenen orten zu verleihen beliebet

beliebet hat/ läst mich hoffen/ daß er sie auch bey dieser gelegenheit/ zum beweise der gerechtigkeit und billichkeit der sache/ die ich vertheydige/ segnen werde. Ich habe den Graffen von Marsin, und den Marquis de Blansac ordre gegeben/ Alt-Breysach zu berennen/ und sollen meine Vettern/ der Marchall von Tallard und Vaubon, unter meinem Enckel/ dem Hertzoge von Burgund/ die belagerung indeß führen/ biß mein Vetter der Hertzog von Vendome sein euserstes wird gethan haben/ zu meinem Bruder/ dem Churfürsten von Bayern durch Tyrol zu stossen/ damit sie hernach zusammen agiren können.

Bey durchlesung dieses schreibens lässets nicht anders/ als ob der Assyrische SENNACHERIB wieder wäre lebendig worden/ und zu Versailles seinen sitz genommen habe. Denn da jener mit dem HISKIA einen krieg angefangen hatte/ der eben so gerecht war/ als des Allerchristl. Königs seiner ist/ lauteten die worte/ deren einer seiner Generale bey auffforderung der stadt Jerusalem in seinem namen sich bedienen muste/ nicht ein haar anders. Und es kan wohl seyn/ daß dieser monarche an LUDEVV. XIV. seine geheimde Cantzeley in einem testamente vermachet habe. Sonsten thun Ihr. Maj. sehr klug/ daß sie ihren Generalen befehlen/ daß sie sich mit dem feinde nicht eher einlassen sollen/ als biß sie noch ein/ oder 2. mal so starck als jene. Es ist wunder/ daß sie nicht auch zugleich ordre gegeben/ nicht eher loßzuschlagen/ als biß sie dem feinde die hände gebunden: denn alsdenn wären sie des sieges

recht

P. II. p. 173.

HUY.

S Jos

S ruch

Pic Kar

Mas

recht versichert. Doch Ihr. Maj. müssen bey verfertigung dieses schreibens / an die widersprechung die sie selbst begehen / nicht gedacht haben. Denn wenn ihre waffen so viele ehre erwerben / so wird nach diesem ihre brieffe folgen / daß sie solche nie anders erlanget / als wenn sie einen schwachen feind vor sich gehabt / indem mit einem stärckern sie sich nicht eingelassen. Alleine hatte David mehr ehre davon / daß er den ungeheuren Goliath überwande: oder wär es diesem rühmlicher gewesen / wenn er den David geschlagen gehabt? die unüberwindlichen linien, die die Alliirten zum frieden nöthigen sollen / haben in kurtzer zeit drauff ihre so genante unüberwindlichkeit in sehr wenig stunden verlohren: und die Hohen Alliirten wollen noch nicht auff die gedancken fallen / Franckreich um einen frieden zu bitten. Ja das spiel hat sich vielmehr gantz gewendet / und Franckreich dasjenige thun müssen / was sein hochmuth ihn von den Alliirten weiß machte. Indessen / da die Französischen prahlereyen am besten blüheten / und die Engel- und Holländische armée in ihren gedancken gantz entkräfftet war; So gieng dieselbe / ohne daß sie einige verstärckung empfangen / wider alles Französische vermuthen / vor die vestung Huy. Dieser ort ist mit verschiedenen starcken forten, und einem wohl verwahrten schlosse versehen / welches ein alt gebäude / und eigendlich die citadelle genannt wird; ist einige mahl verderbet / doch

wieder

wieder auffgebauet / und in diesem kriege von den Frantzosen mit vielen neuen werckern versehen worden. Das andre heisset das fort Picard, so man vor ohngefehr 12. biß 15. jahren erbauet. Das fort Ruge, oder die rothe Burg genannt / ist noch neu: und an. 1702. haben die Franzosen noch eines St. Joseph genant angeleget. Alle diese örter seynd sehr wohl verwahret. Die Franzosen hatten selbige auch mit einer starcken garnison und andern nothwendigkeiten sattsam versorget. Der Hertzog von Marlborough aber ließ unterm General Trogne, den 22. Aug. diese vestung angreiffen / das eben auff solche art geschahe / als man vorigen jahres gebraucht hatte. Den 21. ergabe sich das fort Picard und St. Joseph, diesen folgete das fort Ruge; und den 25. verlangte die citadelle zu accordiren; Doch man liesse der besatzung wissen / daß sie sich anders keines accords getrösten dörffe / es sey denn / daß sie sich zu kriegs-gefangenen ergäbe. Worbey ihr zugleich dieses mit angesaget ward / daß wenn sie binnen 3. stunden dieses nicht annähme / hernach an einige tractaten gantz nicht zu gedencken sey. Weil nun auff einigen Entsatz sie sich keine hoffnung machen kunte / ob schon die Frantzösische armée ohnfern davon stunde / die aber etwas zu unternehmen sich nicht getrauete; als muste sie sich auff discretion ergeben. Solche ward in 500. mann starck nach Nimwegen gebracht / und hatten die Alliirten

fast

fast nichts dafür sitzen lassen / ob gleich der feind ein grosses feuer herausmachte / sich auch ein paar tage ziemlich wehrte. Noch vor eroberung dieses orts suchte der Hertzog von Marlborough mit seiner armée, die aus 84. bataill. und 145. esquadr. bestande / dem Villeroy eine schlacht zu lieffern. Dieser stellete sich an / als ob er dazu ebenfalls lust habe / wie denn sein übermuth dahin gienge / daß er an verschiedenen orten zettul anschlagen liesse / und denen Alliirten zu wissen thate / wo sein march gienge / und daß er ihrer in der ebene zu St. Job warten wolle. Dieses verursachte bey den Engel = und Holländern grosse freude / weil sie längstens gerne mit den Französischen schnarchern eines gewaget hätten. Nachdem sie nun mit der armée bey Hoogstratten, so nur $\frac{1}{2}$ meile von St. Job lage ankommen / und zur bataille alles berit war / auch der General Schlangenburgh mit seinem corpo, von Lillo her / die gantze nacht hatte marchiren müssen / um von jener seite die Franzosen anzugreiffen / durch 4. canonen - schüsse die losung gegeben / und indem der angriff geschehen solte: (13) So stecken die feinde / wider alles vermuthen / ihr lager in brand / und zogen sich in ihre linien zurücke. Sahen demnach die Alliirten wohl / daß der Franzosen hertz dermahln in blossen worten bestanden hatte. Derowegen / weil im felde nichts

(13) Id. l. c.

nichts zu thun / so wendeten sie sich gegen die im wege liegenden Französischen vestungen. Nachdem nun Huy, gleich als in einem huy gewonnen worden; So wurden Ihr. Durchl. der Herr Erb-Printz von Hessen-Cassel / nebst dem Baron Trogne commandiret / die stadt und vestung Limburg zu berennen. Den 21. Sept. ward die unterstadt mit verlust von 2. à 3. mann hinweg genommen. Den 23 schriebe der commendant Mons. de Regnac an den Hertzog von Marlborough, und erklärte sich zu capituliren / falls in 3. tagen kein succurs ankäme. Alleine es ward ihm abgeschlagen / und zur antwort gegeben / daß er solches vor anlangung der schweren artillerie hätte thun müssen. Hierauff wurde den 26. und 27. die stadt und schloß / jedoch nicht stets in einem weg beschossen. Eben diesen tag den 27. erfolgte die übergabe / und muste die garnison sich gleichfals zu kriegs-gefangenen ergeben / jedoch ward ihr versprochen / daß sie nicht geplündert werden solte. Dieser eroberung halber / die / nach beschehenem anfange die vestung zu beschiessen / nicht länger als 24. stunden gewähret / auch nicht mehr als 2. gemeine gekostet hatte / schriebe der Hertzog von Marlborough an die General-Staaten folgender massen.

Hoch- und mächtige Herren.

EW. Hochmög. soll ich durch gegenwärtiges wegen eroberung der stadt und schloß Limbourghs meine gratulation ablegen. Die besatzung hat sich heute

heute zu kriegs-gefangenen / vermöge hier beykommender capitulation; ergeben müssen. Ich werde allhier noch 2. oder 3. tage verbleiben / den auszug der feindl. besatzung in richtigkeit zu bringen / und das zu veranstalten / was zur künfftigen des orts sicherheit nöthig ist: Von dar bin ich zur grossen armée zu gehen gesonnen / allwo ich denn weitere ordre erwarte / und indeß ꝛc. lager bey Verviers; den 27. Sept. 1703.

MARLBOROUGH.

P. S. Den Herrn von Rechtern habe ich zum commendanten von Limbourgh gemachet / und hoffe Ew. Hochmög. werden solches vor genehm halten.

Durch Eroberung dieses orts / zu dessen entsetzung der Marchall de Boufler sich zwar einfande / solche aber zu unternehmen sich nicht getrauete / ward die gantze provinz Limburgh zu dem gehorsam des Königs Carls glücklich hergebracht und unterworffen: und die Hohen Alliirten hatten nunmehro gewiesen / daß durch die bey Eckern vorgefallene action weder ihre armée geschwächet / noch ihre gemachten entwürffe hintertrieben worden / als die Französischen Großsprecher zwar vorgaben: Sondern daß sie vielmehr in dem stande / schlachten anzubiethen / und eroberungen zu thun / da hingegen die feinde sich furchtsam hinter ihre linien verkrochen / und hernach gantz ruhig zusehen musten / daß Huy und Limburg in angesicht ihrer sich auff gnade und ungnade ergaben.

Währenden dessen / war Ihr. Majest. CAROLI III. Herrn Vatern Hoff gar sehr bemühet / wie dem grossen übel / das so wohl von

Ungarn und Bayern her gar hefftig drohete / auff alle mögliche art ferner möge vorgebauet werden. Mit Franckreich und Spanien ward auff ein jahr lang alle handlung und brieffwechsel bey leib- und lebens-straffe verbothen. Denn / was das letztere anbetraff / so lebte man der hoffnung / daß / nach Ihr. Königl. Majestat ankunfft sich allda eine mercklicre änderung ereignen solte. Der Ungrische auffstand / von dem bereits erwehnung geschehen / war nun zu einem völligen ausbruche gediehen / und hatte der Ragotzki einen grossen hauffen allerley loses gesindel zusammen gerafft / mit welchen er den anfang seiner rebellion am ersten an der Theyß um Tockay herum machte. Aus verschiedenen orten Teutschlandes / sonderlich aber aus Bayern hatte er einen ziemlichen zulauff. Franckreich aber unterstützte ihn mit gelde und officiern. Worbey diß allerdings anzumercken / daß / da Franckreich die sämtlichen Protestanten gerne zu Majestätverletzern gemachet hätte / weil sie den unschuldig gedruckten / und auff das euserst verfolgten Sevennern beyzustehen sich bemüheten; diese Crone durch auffwiegel- und verhetzung der Ungarischen Rebellen / an Ihr. Kayserl. Maj. das völlige laster der beleidigten Majestät begangen habe. Denn jene armen leute verlangten nichts als eine gewissens-freyheit: Diese aber seynd wahrhaffte meineydige und rebellen / die denjenigen theuren eyd / den sie

Ihr.

Jhr. Kayserl. Majest. als ihrem rechtmäßigen Herrn zugeschworen/ mit der grösten leichtfertigkeit gebrochen/ und ausser augen gesetzt haben. Weil nun dieser Ungarische Cometo nichts als lauter höchstbesorgende folgereyen trohete; So bemüheten sich Se. Käys. Maj. selben auff alle mögliche art bevor kommen zu können. Hierzu aber war eine neue armée von nöthen/ zu welcher man auch alle anstalten machte. Der Fürst von Mansfeld muste die kriegs-raths-præsidenten-stelle auffgeben/ womit der Printz Eugenius versehen ward. Er bekam aber doch aus Kayserlicher milde die Ober-CammerHerren-stelle/ nebst einer jährlichen pension von 21000. fl. wiewohl verschiedene der meynung seyn wolten/ (14) als ob er diese gnade nicht allzuwohl verdienet habe. Der Holländische Envoyé thate bey Sr. Kays. Majest. gar nachdrückliche vorstellungen/ den krieg mit mehrern nachdruck/ als bißher geschehen/ fort zu setzen: bathe zugleich/ man möchte doch den eyffer seiner Hohen Principalen sich zu einer guten nachfolge dienen lassen. In Oesterreich solte der 5te mann auffgebothen werden/ das ein corpo von 20000. mann ausgemachet haben würde: Es bliebe aber wieder nach/ vermuthlich weil sie diejenigen dienste nicht dürfften gethan haben/ die die noth zwar erforderte/ allein von ihnen/ als noch ungeübten leuten nicht geleistet werden kunte.

(14) Relat. de la Cour de Vien.

Den mit Portugall geschlossenen tractat unterzeichneten Ihr. Majestät / und hatte solchen der Secretarius des Graffen von Wallenstein / als Kayserlicher Ambassadeur am Lissabonnischen Hoffe / nach Wien überbracht. Hierdurch war nun wohl ein grosses vor das Hauß Oesterreich gewonnen; Alleine Bayern verstöhrete alle deßfalls geschöpffte vergnügung. Denn nachdem der Churfürst von der Ungarn auffstand die sichere nachricht erhalten; so meynte er / daß nunmehro die rechte zeit gekommen wäre / dem Hause Oesterreich vollends den rest zu geben / und selbiges / wo nicht mit einander auszurotten / doch wenigstens in den elendesten und schlechtesten zustand von der welt zu versetzen. Er hatte noch nicht genug / daß er die Franzosen von dieser seiten in das Reich gelocket / sein absehen gienge auch dahin / solche noch von einer andern ebenfalls herein zu bringen / und wo möglich / gantz Teutschland mit diser art menschen zu überschwemmen. Alle diese absichten nun zu erreichen / zugleich auch die Kayserlich-Italiänische armée dahin bringen / daß sie sich ohne schwerd-streich ergeben müste; so suchte er durch Tyroll durchzubrechen / und mit dem schon ziemlich an dieses land aus Italien angerückten Vendome sich zu conjungiren. Zwar anfänglich stunde das Bayerische absehen nicht so gleich zu ergründen: Doch nachdem er den 15. Jun. von München auffgebrochen / so wiese es sich

balde /

balde / was vor ein ungewitter den Kayserl. Erblanden von diesem Herrn zugerichtet sey. Geschahe also der einfall bey der vestung Kufstein / und liesse er solche den 18. Junii berennen / und den dariñen liegenden Commendanten Graffen von Wolckenstein so gleich aufffordern. Dieser gabe zwar zur antwort / daß er sich biß auff das euserste wehren wolte; ließ auch ziemlich feuer herausgeben / und am 20. selben monats die vorstadt anstecken. Doch der wind ergriff das feuer / führete solches in die stadt / und von dar in das daran liegende sehr veste schloß / allwo alles in brand geriethe / und 2. pulver-thürne / samt einer pastey in die lufft gesprenget wurden. Die Bayern bedienten sich dieses unglücks / und drungen in die stadt und schloß / von dar der Commendant sich mit 400. mann nach Rattenberg gezogen hatte. Also fiel dieser hauptwichtige Paß / von dem alle Ingenieurs gestanden / daß er zu einem unüberwindlichen orte gemachet werden könte / den auch der von Bayern selber (15) vor vester als Namur hielte / und dessen eroberung 100000. mann erfordert hätte / ohne allen verlust in des von Bayern seine hände. Ob dieser feuers-zufall von ungefehr geschehen / oder ob nicht ein heimlich verständniß darunter gestecket habe / wird der Commendant am besten zu sagen wissen. In selbiger ward ein unglaublicher vorrath von dahin ge-

(15) Staats-Sp. 1703.

flüchteten gütern gefunden/ samt 60. metallenen canonen, viele 1000. stücke gewehr/ bomben, und grenaden. Der von Bayern machte so gleich anstalt / daß die vestung solte wieder ausgebessert werden/ liesse selbige auch mit vielen neuen werckern versehen/ um sie vollends in hauptsächlichen stand zu versetzen. Von diesem / ohne loßbrennung eines stückes / und sonder eines mannes verlust eingenommenen platze gienge er den 19. weiter vor **Rothenberg**/ einen ebenfalls sehr vesten orte. Selbiger wehrete sich etwas länger / / so daß auff die 500. mann dafür sitzen blieben. Alleine weil es drinnen an regulirten trouppen fehlete / muste der Commendant accordiren / und zoge er den 23. darauff mit aller ehrbezeugung aus. Hierdurch war der Paß nach Inspruck offen/ welche stadt ihme auch abgeordnete entgegen sendete / und sich ihme völlig unterwarffe/ dergleichen die stadt Halle/ die wegen ihrer saltzbrunnen bekannt / sonsten aber gantz offen ist / auch thun muste. Der sehr veste Paß **Scharnitz** ward auff befehl der Inspruckischen Regierung ihme ebenfalls eingeräumet. Von dar gieng er auff **Ehrenberg** / sonsten die **Ehrenberger** Clause genannt / ein von natur vester ort / und welches derjenige ist / wo An. 1552. der Churfürst Moritz von Sachsen den Kayser Carolum V. bey nahe gefangen bekommen hätte: dessen bemächtigte er sich durch den General Lüzelburg mit list. Hierauff galte es dem

dem vesten Passe Riet / Reit / oder Reute genannt / der sich ebenfalls gar balde ergeben muste. In diesem orte bekamen die feinde 40. schwere stücken / 4. mörser / 16000. scheffel haber / und vor eine armee von 30000. mann auff ein halb jahr proviant. Inzwischen hatten die Tyrolischen Jäger und Bauern sich hin und wieder zusammen gezogen / auch einige 100. Bayern erleget. Sie konten aber noch zur zeit nicht viel ausrichten. Bey sothanigen guten fortgange nun / meynte der von Bayern / daß ihme nichts gewisser sey / als die völlige eroberung vom gantzen Tyrol / und daß keine menschliche macht ihn wieder daraus werde treiben können. Derowegen suchte er die entwichenen inwohner durch dieses patent herbey und zu der verlangten unterwürffigkeit zu locken.

WIr von GOttes Gnaden / *MAXIMILIAN EMANUEL* Churfürst von Bayern 2c. 2c. Entbithen allen und jeden / denen dieses unser offen patent zu lesen vorkommt / insonderheit aber denen sämtlichen der Fürstl. Graffschafft Tyrol / geist- und weltlichen Ständen / Communitäten / Beamten und Unterthanen / unsern gruß und gnade zuvor: Und geben ihnen dabey zu vernehmen: Demnach wir so wohl bey anrückung gegen die Tyrolischen lande / als auch bey weiterer eintringung in selbe wahr genommen / daß von den mehrern orten / flecken und dorffschafften / darauff wir mit unsern völckern annoch troffen / alles / aus der ihnen durch feindliche schlimme leute eingejagten furcht und

sorge/ hauß und hoff verlassen/ und darvon geflohen/ als wären wir kommen/ dieselbe feindlich zu halten/ ihnen all ihr haab und guth hinweg zu nehmen/ oder in Grund zu verderben/ und sie in kurtzen begriff also zu tractiren/ gleich wie mans mit unsern landes-unterthanen in Unter-Bayern/ und der Obern-Pfaltz/ auff eine unter Christl. Potentaten vorhin nicht erhörte weise/ angefangen/ darvon aber unser gemüth/ wie billich/ gantz entfernet/ sondern wir vielmehr männiglich/ wer der auch sey/ so sich unserm schutze mit freyem muthe zu ergeben suchet/ in allen gnaden und geneigten willen an und auffnehmen/ auch dieselbe bey häußlichen ehren/ und alle dem ihren erhalten/ und kräfftig zu schützen verlangen. Als haben wir durch dieses offene patent ein solches zu männigliches wissenschafft kund machen/ und insonderheit denen gemeinden und bauerschafften die versicherung thun lassen wollen/ daß welche das gewehr niederlegen/ zu ihren häusern und höffen sich begeben/ und thun werden/ was guten und getreuen unterthanen zustehet; Sie nicht alleine bey alle dem ihren geschützet/ und gehandhabet/ sondern noch darüber als mild und lieb gehalten werden sollen/ daraus sie selbst handgreifflich den unterscheid zwischen dem vorigen alten emsfangenen tractament, und diesem neuen zu verspühren. Widrigenfalls aber/ und da sie in ihrer hartnäckigkeit verharren/ ihre häuser und höffe unbemeyert lassen/ und so wir nicht verhoffen/ gegen unsere völcker einige feindlichkeit oder thätlichkeit verüben würden/ hätten sie ihnen die schuld selber beyzumessen/ wann wir gegen dieselbe auff eine härtere/ unserm gemüthe zuwiderlauffende weise/ verfahren lassen müsten. Darmit diese unsere geneigte erklärung desto gewisser/ und sicherer zu männigl. wissenschafft gelange: So ist unser gnädigster wille und befehl/ daß dieses unser patent, darvon wir das erste exemplar mit unserm eigenen handzeichen beträfftiget/ in öffentlichen druck

gegeben/

gegeben / gefertiget / und an allen orten und enden der Fürstl. Gräffl. Tyrolischen lande publiciret und angehefftet werde. Gegeben aus unserm Hauptquartier Mühln bey Jnspruck / den 29. Junii, 1703.

MAXIMILIAN EMANUEL, Churfürst.

Doch es mochte der von Bayern in diesem patente die worte noch so lieblich und wohl haben setzen lassen; und denen Tyrolischen Bauren auff das süsseste vorpfeiffen; so fande es doch diejenige wirckung nicht / die man sich Bäyrischer seiten eingebildet hatte. Denn die Jäger und Bauren der Tyrolischen gebürge waren dem Allerdurchl. Hause Oesterreich dermahln weit getreuer / als andere viele vornehme unterthanen vielleicht nicht seyn mochten. Sie achteten demnach weder die Bayrischen guten noch bösen worte / sondern glaubten daß die schuldige treue erfordere / vor ihren rechtmäßigen Herrn alles auszustehen / und das euserste zu wagen. Sie ergriffen also einen schluß der nicht Bäurisch / sondern im höchsten grade großmüthig war / welcher verdienet / daß er in allen zeit-büchern mit güldenen buchstaben angemercket werde / undan deme alle unterthanen ein billiges beyspiel nehmen solten / wie viel nehmlich ihre pflicht von ihnen erfordere / wann ihr Landes-Herrin noth und bedrängniß gerathen. Dem euserlichen ansehen nach schiene es zwar / als ob sothaniger vorsatz dieser leute ihre kräffte überwegen wolte; doch der himmel / der offte durch geringe / und in

der andern augen verachtete personen grosse wunder zu wircken pfleget / hatte es dermahln so beschlossen / daß das Hauß Oesterreich durch die unterste arth der menschen von seinem untergange errettet werden solte. Derowegen rüstete er sie mit einem unüberwindlichen muthe aus / und segnete ihr vornehmen so / daß die freunde sich darüber verwundern / die feinde aber in das gröste erstaunen / furcht und schrecken gerathen / und alle ihre anschläge an den klippen der Tyrolischen felsen gescheitert sehen musten. Das Hauß Oesterreich haben ehemahln mächtige Fürsten in seinen jetzigen glantz gebracht. Ein hauptsächlich grosses haben vor dißmahl verachte Bauren dabey gethan / daß es in selbigem sich erhalten / und vor dem zubereiteten falle verwahren können. Denn falls dem von Bayern sein anschlag geglücket wäre / daß er vollends hätte durchdringen / und mit dem Vendome sich vereinigen können ; so würde es / menschlichem ansehen nach / höchst mißlich um Oesterreich gehalten / und die feinde bey der blossen eroberung Tyrol nicht beruhet haben / sondern ihrem glücke solange nachgefolget seyn / biß sie den Adler in die euserste noth gebracht hätten. Der vornehmste aber unter diesen Tyrolischen helden war der Christoph Kindel von Jochbergh / und Johann Auffschneider / Postmeister von Watterich. Diese mahneten die Bauerschafft / und Jäger zur beständigen treue gegen das Hauß Oesterreich

unab-

unabläßlich an: brachten eine grosse anzahl mannschafft zusammen / und begaben sich mit solcher zu dem Herrn General Guttenstein / der einige 1000. mann regulirte miliz an sich gezogen hatte. Indem nun der von Bayern durch den Brenner weiter in Tyrol eintringen / und sich dadurch den weg nach Italien eröffnen wolte; gienge ihme dieses corpo in rücken / bemächtigte sich der beyden starcken vestungen Rattenbergk und Scharnitz eben wieder so geschwinde / als sie der von Bayern weggenommen hatte. Hierauff jagten sie ihre feinde ferner aus Inspruck und Hall; und dürffte es um den rückweg sehr mißlich gehalten haben / wenn sich die Bayerischen nicht balde aus Tyrol heraus gezogen / das aber in grosser eyl geschahe / und ihrer eine grosse menge aller orten sitzen blieben. Mit denen gefangenen Franzosen und Bayern giengen die Bauren sehr unbarmhertzig um / hieben ihnen hände und füsse ab / und schlugen sie hernach erst vollends zu tode. Sie gaben keinem kein quartier / er mochte gleich noch so vornehme seyn. Dieses verfahren gabe zu einer rede / die damahls ein groß theil Europa durchlieffe / den meisten anlaß; daß nehmlich der von Bayern selber in einem mit den Bauren gehaltenen scharmützel auff solche art geblieben sey. Es fande sich aber dieses hernach falsch / vermuthlich weil an erfüllung des sünden-masses noch ein ziemliches fehlete. Wer dieses der Bauren ihr procedere so bloß ansiehet /

siehet/ wird solches ohnfehlbar vor grausam ausschreyen. Alleine es ware nichts weniger/als solches sondern nichts mehr / als eine gegen-vergeltung. Denn weil die Tyrolisch. innwohner obangeführten Bayerischen patente nicht hatten folgen/ und von ihrer treu sich abwendig machen lassen wollen / so giengen die Bayern mit denen / die in ihre gewalt verfielen / sehr unbarmhertzig um / schnitten ihnen löcher durch die backen / (16) zogen hernach stricke durch / und schleppeten sie bey den pferden her; Ja sie verübten an ihnen alle unmenschlichkeiten / die nur zu erdencken / davor auch die wildesten völcker einen abscheu zu tragen pflegen. Dieses reitzete die Bauerschafft hernach an / daß sie ihnen ebenfalls keine bessere bewirthung vorsetzeten. Denn es ist eine ausgemachte sache / daß ein hartes verfahren die gemüther nimmermehr gewinnen könne / und zu nichts anders diene / als solche desto sehrer zu verbittern / und dahin anzutreiben / daß sie auff alle ersinnliche gegen-rache dencken. Die vernunfft und natürliche billichkeit saget einem jeden / daß er mit dem / der in seiner gewalt / gütlich umgehen / und selbem weiter kein leides thun solle. Ob er auch gleich seinen befehlen in allen so gar genaue nicht nachkommt / so muß er solches mehr der gegen seinen alten Landes-Herrn unausgewurtzelten liebe / als einer boßheit zuschreiben / dahero

(16) Auffgefangene brieffe. 2. Rav.

hero ihm billig / was zu übersehen / und nicht so gleich auff das grimmigste gegen ihn loß zuwüten. Man wird aber finden / daß diejenigen völcker / die vor diesem / als sie noch im Heydenthum gestecket / viel grausahmes an sich gehabt / solches nachhero / als sie die Christl. Religion angenommen / nicht völlig abgeleget haben / sondern aus allen ihren thun und verrichtungen / vornehmlich was die kriegs-sachen anbelanget / ihnen annoch ein grosses von der vorigen lebens-art anklebe. Wer die Europäischen und Teutschen Nationes, nach ihrem heutigen und ehemahligen naturel genauer betrachtet / wird die richtigkeit dieses satzes gar leichte finden. Falls auch / was die Tyrolischen Bauren anbelanget / zugegeben werden müste / daß sie in einem und dem andern etwas zu unbarmhertzig verfahren; So stehet hingegen auch wieder dieses zu erwegen / daß ein Bauer / wenn er einmahl das gewehr in die hände bekommen / insgemein sein herr und meister nicht mehr zu seyn pflege. Ob nun wohl der von Bayern die Scharnitz wieder wegnahme / auch etliche 100. Bauren niedermachen ließ / und mit seiner armée bey Seefeld sich setzte; so machte doch dieses die einmahl ins umkehren gerathene sache nicht wieder gut / sondern die Bauren und Kayserlichen soldaten jagten ihn aus gedachter Scharnitz balde wieder heraus / eroberten die Clause / und vestung Ehrenbergk / die der darinn liegende

de Commendante nach einer blocquade von 8. tagen/ sonder annoch dringende noth übergabe/ vor welche gutwilligkeit aber der von Bayern ihm den kopff herunter langen ließ; und jagten mithin die Bayern aus gantz Tyrol wieder heraus/ die eintzige vestung Kuffstein ausgenommen. Solchergestalt nahm dieser Bayrische Tyrolische feld-zug ein gar geschwindes/ doch sehr blutiges ende/ angesehen ihrer viele 1000. in den Tyrolischen felsen und thälern sitzen blieben/ und der Churfürst von diesem einfalle nichts als schimpff/ schaden und verlust gewonnen hatte. In seiner Residenz kam er den 22. Aug. wieder an/ nachdem er noch nicht völlige 2. monathe mit seinen Bären † in den Tyrolischen gebürgen gewütet hatte. Die gröste einbusse erlitte er unter andern im thal von Ladach/ durch welches er nach dem Tridentinischen durch wolte. Denn die Bauren und soldaten/ die sich auff den felsen hin und wieder häuffig zusamen gezogen hatten/ und mit gutem gewehr versehen waren/ liessen in die engen wegen grosse wachen und steine herunter lauffen/ und fielen hernach die Bäyern von allen orten an/ so daß ihrer über 2000. und darunter viele ober-officier getödtet/ verschiedene gefangen/ weil man nicht viel quartier gab/ und alle bagage erobert ward. Nachdem nun die Tyro-

† Mit diesen worten wird auff seine von dem Abt zu Wangen gewenhete 4. fahnen gesehen in welchen ein Bär das haupt-symbolum ist.

Tyrolischen gebürge und felder / durch hülffe der tapffermüthigen Bauren / von diesen Bären wieder gesäubert waren; So langte hierauff bey Ihr. Kayserl. Maj. von dem gantzen Kützbühlischen Tyrolischen Gerichte / obgemeldter Christel Kindel / samt dem Postmeister von Watterich / in Wien an / suchten bey Ihro Maj. im namen der sämtlichen Bauerschafft audienz, die sie auch den 27. Aug. erhielten / und in solcher allerunterthänigst begehrten / weil 1) so wohl durch die itzigen Bayerischen troublen, als auch durch die vielen Durch-märche nach Italien / bey ihnen das geträyde sehr klem geworden; aus Bäyern und Schwaben aber sie nunmehr sich keines getrösten dürfften: Sie 2) bißherigen krieges halben viele schulden gemachet / und 3) bey selben niemand mehr als der landmann gelitten: Als möchten Ihr. Käyserl. Majestät allergnädigst geruhen / ihnen aus Dero Erb-Landen eine zufuhr an geträyde zu verstatten: Zu abtragung der schulden mit einer erkeckl. summen geldes unter die arme greiffen; bey den durchzügen / quartieren und andern præstandis den adel nicht verschonen; und dann ihre alten privilegia und freyheiten ihnen allergnädigst zu bestättigen. Dieses anbringen nahmen Ihr. Kayserl. Maj. in allen gnaden an / verwilligten alles / liessen sie zum hand-kusse / und verehreten ihnen ein denck-zeichen von 100. ducaten schwer. Vorhero aber liessen Ihro Kayserliche. Majestät

durch

durch den General Heister in Ihrem Namen nachstehendes patent; die Tyrolerweiters auffzumuntern / publiciren.

ICh *SIVERT*, des Heil. Röm. Reichs Graff von Heister / der Röm. Kayserlichen Majest. würcklicher Geheimer Rath / Cammer-Herr / Inner-Oestreichischen Hoff-Kriegs-Raths-Præsident, General-Feldzeugmeister / Obrister über ein Regiment zu Fuß / als gevollmächtigter Kayserl. Commissarius, und commandirender General der Inner-Oesterreichischen und Tyrolischen Landen / und deren anliegenden Confinien &c. &c. entbiethe allen und jeden Kayserl. Vasallen, Obrigkeiten und Gerichten / auch denen treugehorsamsten Ständen und Unterthanen dieser Fürstl. Graffschafft Tyrol meinen gruß samt allen geneigten willen; und gebe denenselben zu ihrem troste und mehrer auffmunterung zu vernehmen / welchergestalt allerhöchstgedachte Ihr. Kayserl. Maj. mich zu schutz- und rettung des beträngten landes Tyrol und dessen confinien anhero selbsten abgeordnet / und anbey die allergnädigste versicherung gethan / daß hiernechst noch mehr verschiedene trouppen zu pferde und zu fuß nachfolgen werden / wie sie denn bereits in dem herauff-marche begriffen. Gleich wie auch ihren Tyrolischen Bauern nicht unbekant seyn wird / daß Ihr. Kayserl. Maj. ebenfalls dero Herrn General Wachtmeistern / Graffen von Solari, zu einem succurse mit etliche 1000. mann / alt versuchter Kayserl. Miliz in diese lande herauff commandirt / welcher bereits mit einem corpo an den Brenner gestanden / und mit zuthuung der General Guttensteinischen soldatesque, den feind seine allda eingenommenen Pässe zu verlassen / sich folgsam auch gar von Inspruck zu retiriren genöthiget / und den angefangenen operationen gerne weiters nachgesetzet hätten / woferne derselbe sich auff die ihme nach einander aus Italien zugeschick-

geschickten couriers nicht resolviren müssen / wegen abhandener grossen gefahr mit seinen trouppen sich gantz eilfertig / an die Tyrolischen Welschen gräntzen zu begeben / und mit dem Kayserl. General-Wachtmeister / Vaubon, dem daselbst mit grosser macht / gegen dieses theil von Tyrol andringenden feinde entgegen zu gehen / und den fernern einbruch zu verhindern. Weil nun allerhöchst ernannten Ihr. Kayserl. Majest. ihrer treugehorsamsten stände und unterthanen devotion zu allergnädigsten dancknehmenden gefallen gereichet / und im übrigen sich gäntzlich versehen / daß sie darinnen noch ferners ruhmwürdig beharren / und gleicher weise auch dero Kayserl. zur conservation dieses landes mit entblössung dero andern Käyserl. Erb-Königreiche und Länder / mittelst herausssendung so namhaffter succurs-völcker / väterl. vorsorge und liebe von selbsten gnugsam begreiffen werden: Als beschicht in Kayserl. Majestät allerhöchsten namen / an alle und jede treugehorsamste Vasallen, stände / und Unterthanen / mehrberührter Graffschafft Tyrol / mein gebührendes ansuchen und erinnnern / sie wollen von ihrer zur landes-defension gefasten tapffern resolution, und dato bezeigten muthe nicht ablassen / sondern zur verthendigung ihrer freyheit / auch zur beybehaltung / und weitern genuß ihrer biß anher gehabten allermildesten herrschafft / unter welchen Oesterreichischen schutz und regierung / dieselben schon vor mehr als 100. jahren höchst vergnügt gestanden / und bey ihrer freyheit und privilegien auch dero haab und guth fortan ungekräuckt gelassen werden / es auch noch weiter zu geniessen haben werden; Ihre devotion und hertzhafftigkeit / aus angebohrner natürlichen liebe und schuldigkeit gegen Sr. Käyserl. Majestät als ihren rechtmäßigen landes-fürsten und herrn mit allem eyffer treugehorsamst erweisen / vor das heil des vaterlandes alle ihre kräffte anwenden / des feindes gewalt ferner auffzuhalten / und in der defension zu stehen / auch zu dem

ende die Päſſe und alle wege vor allem feindlichen anfalle / oder durchbruch auff ;das beſte zu verwahren / und zu beſchützen/ biß obgemeldte/ zum weitern ſuccurs beſtimmte/ und im march begriffene trouppen / nach einander ankommen / und ſich mit denen allhier bereits ſtehenden conjungiren / und man ſo dann im ſtande ſeyn wird / ſelbigen zu hülffe zu kommen / folgends auch mit deren zugeſellung / den feindl. waffen mit rechtem ernſte zu begegnen/ und ſolche durch göttlichen beyſtand abzutreiben / einfolglich auch die von dieſem ſehr harten joche / (ſo ſie bereits mehr als zu ſehr empfunden/ und daher den groſſen unterſcheid zwiſchen dem Hochlöbl. Ertz-Hauſe Oeſterreich / als einer ſo milden herrſchafft / und dieſen harten feindl. verfahren / gleich anfangs ſattſam werden verſpühret haben /) zu entledigen / und ihnen hinwiederum zum erwünſchten frieden und ruheſtand zu verhelffen/ maſſen ich ihnen ſchon anzeigen werde / wann / wo / und wie der feind mit geſamter hand anzugreiffen ſey : welche ſich hingegen zu verſichern haben / daß Sr. Kayſerl. Majeſt. dieſe ihre bezeigte treue nicht allein mit gnaden danckbarlich erkennen / ſondern auch wegen dieſer erworbenen vortrefflichen verdienſte/ deren privilegia und freyheiten in vielen verbeſſern / und zugleich in deren etwa habenden billigen beſchwerdten/ und klagen alle hinlängliche verfügung thun / und ſie zu conſoliren geneigt ſeyn werden : mit dieſem fernern zuſatze/ daß ſelbige nicht minder alle diejenigen koſten/ ſchaden und verluſt / wie ſie namen haben mögen / die ihnen durch Chur-Bayern und alliirte Franzöſiſche unchriſtl. und mehr als barbariſche verfahrungen/ bereits zugefüget und verurſachet worden / oder ſie noch weiter zu leiden hätten / aus Bayern ſelbſt/ oder deren in denen Oeſterrreichiſchen landen da und dorten liegenden effecten, an gütern / capitalien, und andern mitteln; die doppelte erſetzung zu gewarten haben ſollen / worzu ich ihnen auff alle weiſe zu verhelf-

fen

sen nicht ermangeln werde. Man wird nicht eher ruhen / als biß die von seiten Chur-Bayern in dieser Fürstl. Graffschafft Tyrol verübte unmenschliche grausamkeiten / tyranneyen / sengen und brennen / in seinem / des Churfürstens eigenen landen / (wie sich hierzu in balden / die gelegenheit geben wird /) hinwiederum mit doppelten repressalien, jure talionis vergolten / und gerächet seyn werden. Und darmit nun dieselbe meines beystandes und hülffe um so mehr getröstet seyn / auch alles vestiglich glauben mögen; so habe ich / als Kays. gevollmächtigter commissarius, und commandirender General, krafft auffgetragenen gewalt und vollmacht / gegenwärtiges patent, unter meiner hand / unterschrifft / und Gräffl. Siegel abgegeben / auch dessen männiglich versichern wollen. Gegeben zu Brixen / den 4. Aug. 1703.

Sothanes patent ware auch nicht sonder wirckung und bestärckte die Bauerschafft in ihrem vorhaben dermassen / daß die Bayern solches mit grossen schaden inne wurden. Nachdem nun diese das unrechtmäßig angefallene land wieder hatten verlassen müssen; so machten die Kayserlichen sich zu rächen gleich den anfang; fielen samt den Tyrolischen Bauern / die von wuth gleichsam brannten / einige tausend mann starck in Bayern / verwüsteten alles und verfuhren eben so / als die Bayern es in ihren lande gemachet hatten. War dennoch / durch göttlichen beystand und mannhaffte gegenwehr / der Bauern und Jäger / deren es in diesen gebürgen sehr viele / und unerschrockne giebet / diese herrliche Graffschafft von den feinden in kurtzer frist wieder gereini-

reiniget / und vor seinen rechtmäßigen Herrn erobert. Es dienen aber die Tyrolischen Bauren zu einem unverwerfflichen beweißthum / daß ein Fürst weit mehr staat auff diesen / und den Bürgerstand machen dürffe / als auff die von Adel. Denn nicht zu sagen / daß jene den grösten theil in einer Republique ausmachen / und mit ihrem schweiß uud blute zu des Landes-Herrn unterhalt das meiste beytragen müssen / da diese hingegen entweder gar nichts / oder doch ein höchst geringes darzu geben: So wird man in allen geschichten finden / daß diese zwey stände insgemein am vestesten an ihren Printzen gehangen / man müste denn ihre liebe mit gewalt haben von sich stossen / und durch viele enormiteten sie zu einem widrigen reitzen wollen. Ist auch wohl unstreitig wahr / daß wenn ein Herr erst diese 2. stände gewonnen / und auff seiner seite hat / ihme so dann die erober- und erhaltung eines landes gantz leichte falle. Sonsten muß man sich höchlich verwundern / wie der von Bayern sich unterstehen können / dieses land / das von natur veste ist und von welchem der ehemahlige König in Schweden / Gustavus Adolphus, als ihme sein Königlicher mund auch nach den Tyrolischen schätzen wässerte / sagte daß er zwar wohl hinein zu kommen wisse / (17) der weg aber wieder heraus / sey ihm gantz unbekant / mit so weniger macht anzugreiffen / und wie er in selbigem in dermassen geschwin-

(17) Historische Nachr. vom 30. jährigen kriege.

schwinder eyl so grosse progressen machen können. An dem ists zwar wohl / daß am Kayserl- Hoffe man sich eines anfalls von dieser seite nicht vermuthet hatte / oder selbigen nicht vorher sehen wollen / derowegen waren auch die anstallten allda nicht zum besten / und musten die nöthigen trouppen / erstlich von andern orten durch einen beschwerlichen march dahin gesendet werden : Jedoch ist auch nicht zu läugnen / daß der commendant in Kuffstein sich besser hätte vorsehen sollen. Denn wenn solches geschehen / würde er den einbruch eine ziemliche zeit haben auffhalten / oder den gewesenen Churfürsten von Bäyern gar dahin nöthigen können / unverrichteter sachen von dem orte wieder abzuziehen: angesehen er bey ersehener veste dieses orts / sich ausdrücklich verlauten ließ : (18) **daß / wenn er selbige vorher gewust / er sich an solchen nicht würde gemachet haben /** (wiewohl dessen eroberung gar balde erfolgete.) Und falls es mit anzündung der vorstädte nicht eine vorher abgelegte sache gewesen ; so zeiget es von ihm wenigstens eine grosse unerfahrenheit an / daß er solche erst abbrennen wollen / da der feind bereits würcklich vor der vestung war. Dergleichen dinge müssen / nach aller kriegs-verständigen / und der gesunden vernunfft selber ihrem beyfalle / vor des feindes ankunfft geschehen / und mit selbigen nicht biß auff die aller-

(18) Staats-Sp. 1703.

letzte stunde gewartet werden. Nach so leichter eroberung dieser vormauer war freilich alles in höchsten schrecken / aus dessen veranleitung mancher etwas gethan / daß ihme hernach leid genug mag gewesen seyn: wie es denn in dergleichen fällen zu geschehen pfleget / und derjenige General, der den ersten bestürtzung der gemüther sich recht zu bedienen weiß / in einer woche mehr ausrichten kan / als hernach / wenn die furcht sich allmählig zu vermindern anfängt / und die lande wieder zu sich selbsten gekommen / in langer zeit nicht zu geschehen vermag. Indessen da Bayern jetzo von Franckreich ein so genauer und lieber alliirter ist; so hat er auch an sich dasjenige erwahret sehen müssen / was ingemein von jenen gesaget wird: daß es zwar geschickt genug sey / grosse eroberungen zu thun / (19) ihme es aber daran fehle / daß es nicht wisse solche beständig zu behalten. Man wird auch insgemein befinden / daß wenn ein ort / oder land / so gar iählings / und gleichsam sonder zückung eines degens / in eine andere gewalt gerathen / solcher meistentheils nicht lange darinnen verharret. Dieses hat in vorigen und itzigen kriegen / der ältern zu geschweigen / sich gar offte also erwiesen / und würde zu weitläufftig fallen / es mit vielen exempeln klar zu machen. Von der / in gegenwärtigen verwirrungen / dermassen berühmt gewordenen Graffschafft Tyrol

(19) Horn. Orb. Polit. de Gal.

rol aber / nur ſetwas weniges zu erwehnen / ſo iſt ſelbige eines von den herrlichſten der Kayſerl. erblande. Sie erſtrecket ſich bey nahe auff die 50. meilen / und iſt eine ſtarcke vormauer zwiſchen Italien und Teutſchland. Sie begreifft 142. herrſchafften / 2. hohe ſtiffter / 17. ſtädte / und 11. märckte / 48. clöſtern / 207. pfarren / und 355. ſchlöſſer. Ihr reichthum beſtehet in feldbau / wieſewachs / viehe / weidewerck / ſaltz / marmol / ſamt vielen arten von ertzen. Von der MARGARETHA MAULTASHIN kam ſolche AN. 1363. durch übergab / oder abtretung an das Hauß Oeſterreich: und hat man allda bey nahe in 200. jahren von keinem kriege nichts gewuſt / daher es allda ſehr wohlhabende leute giebt: doch ſoll die Kayſerl. Cammer des jahrs über 800000. fl. daraus nicht gezogen haben / welches gegen das herrliche vermögen dieſes landes eben nicht allzu viel / und durch gute haußhaltung / auch genauerer unterſuchung des ertrags / ſonder zweiffel weit höher zu bringen ſeyn möchte.

Indeſſen / alserzehltermaſſen gantz Tyrol wieder in Kayſerl. gewalt gerathen war / die eintzige veſtung Kuffſtein ausgenommen / die von dem feinde noch ſtarck beſetzt blieb; zugleich die Kayſerl. ſachen im Reiche etwas beſſers laufen wolten: hiernechſt die Hohen Alliirten / und vornemlich Portugall ſamt dem Admiranten von Caſtilien / und allen wohlgeſinnten Spaniern und Neapolitanern / hauptſächlich darauff

drungen / daß Ihr. Kayserl. Maj. den bißherigen Ertz-Hertzogen CARLN zu einem könige von Spanien erklären / und dahin senden möchten; wie denn in der Portugisischen alliance unter andern mit beliebt war / daß Selbiger die dasige Infantin zur Gemahlin nehmen solte: So sahen Ihr. Kayserl. Maj. sich endlich gemüßiget / so vielen wichtigen bewegungs-gründen platz zu geben / ob schon die innigst zarte liebe / die sie / nebenst der Allerdurchl. Gemahlin vor diesen theuren Oesterreichischen zweig trugen / zugleich / weil der gantze Oesterreichische stamm dermahln auff diesen 2. Aesten beruhete; hiernechst es allerdings gefährlich liesse / selbigen in ein so entferntes land / bey noch ungewissem ausgange und erfolge des krieges von sich zulassen / diese Kayserl. entschlüssung anfangs gar sehr hemmete / und es nicht wenig schwer hergieng / ehe Ihr. Maj. zu dessen ergreiffung sich völlig verstunden / indem diese sache von einer dermassen grossen wichtigkeit war / als die welt jemahln eine gesehen hatte / und auff deren wohl und wehe fast unzehliche Cronen beruheten. Doch / nebenst obigen ursachen / sprache die wohlfarth des gantzen Europæ, dermahln vor die erfassung sothaner resolution, derowegen endlich der 12. Sept. zu dieser grossen handlung / um derentwillen Ost- und Westen in waffen stunden / in der Käyserlichen Residenz Wien angesetzet. Vorher sahe man

nicht

nicht alleine am Kayserl. Hoff/ sondern auch in gantz Teutschland nachstehendes bekant gemacht.

SO groß das verlangen bey einem jedweden/ vor das wohlergehen des Hohen Kayserlichen Hauses und samten Europens redlich gesinneten nach der declaration des Durchlauchtigen Ertz-Hertzogen CARLS zum Könige von Spanien gewesen; So durchgängige freude läst sich auch nunmehro spühren/ nachdem dieselbe auff bevorstehenden 12. Sept. anberaumet worden. Es seynd aber so wohl die bey selbigen vorgegangenen solennitäten/ als auch diejenigen Intriguen, die Franckreich einige jahre daher gespielet/ um die Spanische Monarchie an sich zu bringen höchst merckwürdig/ und welche mit stillschweigen nicht dürffen übergangen/ sondern durch unpartheyischen nachricht/ ihrer beschehung nach entdecket werden. So viel nun den ursprung der von der Cron Franckreich unternommenen usurpation der Spanische Monarchie betrifft; so stehet solcher gar füglich von dem ANNO 1697. zu Ryßwick geschlossen frieden herzuleiten. Denn obgleich dieser tractat vor die damahligen Hohen Alliirten/ dem euserlichen ansehen nach überaus vortheilhafft zu seyn schiene/ indem LUDEVV. XIV. da er ein halbes jahrhundert hindurch lauter conqueten gemacht hatte/ ausser denen im letzten kriege eroberten vestungen/ noch darzu in den Niederlanden Luxenburgh/ und Dinant/ am Rheinstrohme aber Breysach/ und Freyburgh/ zusamt dem gantzen Hertzogthum Lothringen wieder abzutreten genöthiget ward: So fiel doch allen Staats-verständigen zu urtheilen gar leichte/ daß der gröste vorthel dennoch auff Französischer seite bliebe/ sintemahln es auff diese masse die alliance derjenigen puissancen, unter welchen es zuletzt unstreitig hätte erliegen müssen/ glücklich getrennet/ seinen/ durch die länge des krieges/ und abgang der commercien,

gantz ausgemergelten unterthanen / gelegenheit verschaffen/sich wieder ein wenig zu erhohlen/sich selbst aber den weg zu bahnen/ sein vorhaben zu ausführung des grossen desseins auff die Spanische Monarchie, desto ungehinderter zu vollziehen. Man versahe sich so zu sagen / daß alle augenblicke das lebens ende / des unbeerbten und krafftlosen Königs von Spanien / CARL II. und daß nach dessen versterben der blutigste krieg/ den Europa jemahln gesehen / wegen Oesterreichs und Franckreichs kundbahre prætension entstehen würde / obschon 20. ewige friedens-schlüsse abgehandelt/ und mit den verbindlichsten endschwüren bevestiget worden waren. Daher muste man sich billich rechtschaffen verwundern / daß die von Franckreich arglistig gethanen friedens-vorschläge bey Engelland und Holland so schleuniges gehör gefunden / von ihnen ein particular-friede angenommen/ und dadurch der Kayser/ und das Reich / sie mochten wollen oder nicht / sich ebenfalls zu bequemen / gezwungen wurden. Zwar suchten sie solches damit zu entschuldigen / daß man um eines andern sein intereſſe willen / die süßigkeit des friedens nicht länger entbehren könne/ absonderlich da es eine ungewisse sache / wie balde oder spate der tod des Königs in Spanien erfolgen möchte : und hätte man alleufalls gnugsame mittel der unumschränckten ambition der Cron Franckreich ein gewisses ziel zu setzen. Der ausgang aber erwiese / daß die rechnung ohne dem wirth gemachet worden / und die bekante regul dermahln ihren würcklichen unterhalt gefunden habe : Dato uno absurdo, sequuntur plura, oder wenn man bey Franckreich in einer sache A gesprochen habe/ man hernach zu allen andern die folgenden Buchstaben vollends zubeissen müsse. Denn es hatte der Allerchristl. König vorgemeldten frieden kaum unterschrieben; so richtete er sein gantzes absehen eintzig und allein dahin / wie er unter dem schein des rechtens / und eines testaments / sich der fetten succession

seines

seines schwagers gantz und gar bemächtigen möge. Hierbey traueten Jhr. Kayserl. Majest. ihren sonnenklaren nähern anverwandschaffts-rechte; samt denen von dem Spanischen Könige so offt wiederhohlten versicherung einer auffrichtigen zueignung vor ihr hohes Ertz-Hauß / insonderheit aber vor den Durchl. Ertz-Herzog CARLN: Liessen sich aber nichts destoweniger gar sehr angelegen seyn eine testamentarische erklärung deßfalls von Sr. catholischen Maj. zu erlangen. Uber diese sache hatten beyde ihren anhang am Madridischen Hofe / wiewohl in ungleicher anzahl. Die Oesterreichische ward von der Königin / dem ADMIRANTEN von Castilien / dem Graffen von OROPESA, dem Printzen von Hessen-Darmstadt / und der Gräfin von BERLIPS der Königin ihre vertrautesten Hoff-*Dame* unterstützet. Mit den Französischen aber hielten es der Cardinal PORTOCARRERO, der *General Inquisitor* DON MANUEL ARIAS, der Graff von MONTEREY, samt noch einigen andern / bey welchen sich auch der MARQUIS d'HARCOURT, gleich wie bey jenen der Graff von Harrach / als Kayserlicher Ambassadeur, addressirten. Beyderseits bemüheten sich einander zu verderben: wie es denn den Franzosen glückte / daß der Graff von OROPESA auff seine güter verwiesen / der Printz von Hessen-Darmstadt / Vice-Re in Catalonien / mit seinen unterhabenden troupen gantz hindan gesetzet / wider den *Admiranten* von Castilien aber / und die Gräfin von BERLIPS, durch einen von Franckreich heimlich angestiffteten aufflauff des volckes / ein solcher haß erreget ward / daß sich diese letztere / nachdem sie sich vorher mit einem guten zehrpfennige versehen / nach denen Niederlanden begeben muste. Jedoch erlebte sie noch die freude / daß ihr gröster feind / der Graff von Monterey, Præsident des Raths von Flandern / Königl. befehl empfieng / sich biß lauff 30. meilen von Madrid zu entfernen; und weil der König kurtz darauff den Cardi-

nal

nal DEL GIUDICE, dem MARQUIS DEL FRESNO, die Hertzoge von MEDINA CELI und VERAGUAR, den Graffen von MONTIJO, den Hertzog von MEDINA SIDONIA den Graffen von FUENSALIDA, dem Printz von VAUDEMONT, wie auch den Graffen von ISTEVAN, welche meistentheils auff Oesterreichischer seite zu seyn schienen / in den Staats-Rath erhube; So gewonne es das ansehen / als ob die Französische parthey nunmehr gar sehr geschwächet wäre. Hierzu kame noch / daß der Hertzog de MOLES, ein Neapolitaner / nachdem er zuvor bey dem Könige und der Königin unterschiedliche lange conferentien gehabt harte / das in Spanien gantz was ungewöhnliches war / mit geheimer instruction nach Wien abgefertiget ward / worauff so gleich die rede erscholle / als ob er ein testament, welches der König zum vorthel des Durchl. Ertz-Hertzogs gemacht habe / und in dem alle vorigen pacta, conventa samt dem alten erb-rechte des Hauses Oesterreich bestätiget wären / überbringen würde. Hierdurch war bey der Französischen faction alles rege. Der von Harcourt beschwerete sich öffentlich / daß man seinen König nun hinter das licht zu führen suche / gleich wie man mit dem testamente wo-rinnen der Churfürst von Bayern zum erben eingesetzet war / vormahls gethan hätte: Er wolte nach Paris, und seinem Könige hinterbringen / daß so ferne man nicht gewalt brauchte / die guten worte bey den Spaniern nichts verfiengen. Er beurlaubete sich auch in diesem zorne / reisete nach Franckreich: Worauff balde nach diesem der bekante theilungs-tractat zum vorscheine kam: Denn weil LUDEVV. XIV. annoch im zweiffel stunde / ob er mit seinen listigen anschlägen an dem Spanischen Hofe annoch durchdringen möchte / und sich besorgete / der König dürffte den Durchl. Ertz-Hertzog Carlen zu seinen nachfolger in der gesamten Spanischen Monarchie in seinem letzten willen ernennen; So schluge er / ohne seines / des

Königs

Königs in Spanien vorwissen/ dem Könige in Engeland / und denen General-Staaten der vereinigten Niederlande/ eine gewisse theilung der Spanischen länder vor/ die von beyden um so eher beliebet ward / je mehr sie sahen / daß es nach tödtlichem hintritte des catholischen Koniges / Franckreich wegen der nahen nachbarschafft ohne dem ein leichtes seyn würde/ mit seinen grossen Armeen sich der besten Provinzien in geschwinder eyl zu bemächtigen : Diesemnach wolten sie dieser Crone lieber nur ein stücke / als den gantzen bissen lassen zukommen. Derowegen ward angeregter theilungs-tractat den 3. Martii 1700. zu Londen / und hernach den 25. dieses Monaths im Haag zwischen den gevollmächtigten bemeldten Puissancen geschlossen/ und unterschrieben. Vermöge dessen nun solte der Dauphin vor sich und seine Printzen/ die Königreiche Neapolis und Sicilien / alle vestungen auff den Toscanischen see-küsten / nebenst dem Marggrafftum Finale, ingleichen die Provinz Guipuscoa, wie auch die Hertzogthümer Lothringen und Baar / (worgegen diesem Hertzoge der Staat von Mayland eingeräumet werden / solte) erb- und eigenthümlich bekommen. Dem Durchlauchtigen Ertz-Hertzoge Carln aber blieben die übrigen Spanischen Königreiche und Länder / in- und ausserhalb Europa; jedoch mit dieser bedingung / daß so thanes antheil weder ihm / noch einigen andern Oesterreichischen Printzen/der zugleich Kayser oder Römischer König wäre/ja auch keinem Könige von Franckreich oder Dauphin, auff einige art zuwachsen könne. War also nach diesem tractat der Durchl. Ertz-Hertzog zwar zum ohnfehlbahren besitzer des Spanischen Throns bestimmet; hingegen ihme aber gar ansehnliche stücken von solchem entzogen. Und gewiß / es fiel sehr schwer zu begreiffen / warum doch Engel- und Holland so facil gewesen / die Crone Franckreich durch zulegung so ansehnlicher Königreiche und Länder noch formidabler

bler zu machen / da deren stärcke doch zuvor schon gantz Europa zu schaffen gab; hiernechst dem zukünfftigen Könige von Spanien / durch entwendung des Marggrafftums und vestung Finale, aller gemeinschafft mit seinem Herrn Vater und Bruder auff einmahl zu entziehen / da doch dieser platz zur unterhaltung der höchst nöthigen correspondence, allemahl von der grösten wichtigkeit gewesen ist. Diesemnach ware von diesem theilungs-tractat nichts als lauter schaden und nachtheil vor das Hauß Oesterreich / lauter vorthel hingegen vor das Bourbonnische zu gewarten. Ob aber dem nun schon also / so gedachte doch der Allerchristl. König nicht einen buchstaben davon zu halten / oder ein einziges dorff von der gesamten Spanischen Monarchie fahren zu lassen: Sondern er suchte durch selben nichts mehr / als denen Spaniern wieder Engel- und Holland ein mißtrauen und verbitterung zu erwecken / und sie zu bereden / als ob diese Staate die einzigen wären / die an statt die Spanische macht zu verstärcken / selbige vielmehr / so viel an ihnen zu verhindern und zu verringern. Hiernechst muste er auch dazu dienen / den francken König dahin zu bewegen / daß er / weil doch Engel- und Hollend dem Durchl. Ertz-Hertzog Carln / die Spanischen Länder nicht alle gönnen wolten / und keine möglichkeit vorhanden / wegen Franckreichs grosser macht / selbige auff eine andere arth / auff seine anverwandten zu bringen / aus zweyen übeln das geringste erwehlen / dem Hertzog von Anjou zum Universal-Erben der Monarchie durch ein testament ernennen / und dadurch die ruhe seiner unterthanen beybehalten solte. Währenden dessen fehlete es an vielen betrüglichen sinceritionen nicht / die Franckreich so wohl in Teutschland / als in Italien und der Schweitz / durch seine Ministros ausstreuen liesse: daß nemlich mehr besagter theilungs-tractat der billichkeit in allen stücken

gemäß

gemäß / und zu verhütung vielen blutvergiessens und erhaltung der ruhe in Europa / lediglich angesehen sey / gestalt denn Monſ. de Blecourt, dessen extraordinair Envoyé zu Madrid / den 9. Sept. 1700. ein memorial übergeben muste / worinnen er im namen seines Principals, Sr. Cathol. Majestät beweglig ermahnte / diesen tractat vor genehm zu halten / oder wenigstens keine Kayserl. trouppen in die Spanisch-Italiänischen länder einzunehmen / widrigens sich sein König mit gewalt dawider opponiren müste. Doch diese vorstellungen alle fanden bey Ihr. Catholischen Maj. gar wenig gehör; sondern dieselbe beorderten vielmehr den Hertzog von Moles, mit dem Wienerischen Hoffe solche absichten zu concentriren / die am bequemsten wären / den Durchl. Ertz-Hertzog in die possels der Spanischen Länder bey zeiten zu setzen. Sie schickte diesemnach dem Vice-Ré und Gouverneur in Italien ordre zu / die Kayserl. völcker ohne weitern befehl einmarchiren zu lassen / machten auch sonst in Catalonien zu einer ziemlichen kriegs-verfassung gute anstalten. Nun ist an deme / daß dieses das bewehrteste mittel gewesen wäre / Franckreichs anschläge zu hintertreiben; So kunten doch Sr. Maj. sich zu dem ersten / um des wohlstands willen / und dann / daß das friedbrüchige Franckreich nicht ursache nehmen möchte / Spanien auffs neue anzufallen / nicht entschliessen; Das andere aber ward durch Sr. Cathol. Maj / öfftere recidive und die untreu seiner Französisch gesinneten Ministres unterbrochen. Endlich überfiel Sr. Cathol. Maj. diejenige fatale Kranckheit / worüber sie den 1. Nov. ihren geist auffgeben! musten / und da kam gleich ein testament zum vorscheine / in welchem sie anfänglich den Hertzog von Anjou, weiter den Hertzog von Berry / und darauff den Ertz-Hertzog Carln von Oesterreich / und zuletzt den Hertzog von Savoyen / zum Universal-Nachfolger in der Spa-

nischen

nischen Monarchie eingesetzet und verordnet haben solten. Wer war froher / als der Französische anhang / und ihr Oberhaupt der Cardinal PORTOCARERO, daß sie ihr absehen so glücklich erreichet / und dem Hause Bourbon ein so mächtiges Reich in die Hände gespielet hatten: die gerechte welt mochte im übrigen von dem testament reden was sie wolte / genug daß man von seiten Franckreichs einmahl einen scheinbahren vorwand zur Spanischen Monarchie erhalten / die übrigen schwürigkigteiten würden durch das canonenrecht / und ein paar mal hundert tausend mann auch schon zu heben seyn. Nun will man dermahln zwar nicht weitläufftig untersuchen / ob der verstorbene König von Spanien ein testament zum prædiz Sr. Kayserl. Majest. habe verfertigen können / sondern man will isso nur kürtzlich erwegen / ob es *probable*, daß es entweder gantz und gar *in rerum natura*; oder von dem Könige / oder auch von ihm mit gutem willen verfertiget sey? Das erste machen noch die umstände / die bey eröffnung des vermeynten testaments vorgangen / gar sehr verdächtig / indem man nicht den Kayserl. Ambassadeur darzu genommen / auch das zimmer / in welchem die *publication* geschehen / veste zugeschlossen / und alle zugänge genau bewachen lassen: Denn warum hätte man so geheim dieses alles tractiren sollen / wenn anders ein testament vorhanden gewesen? und was waren vor tüchtige entschuldigungen da / daß der Kayserl. Gesandte nicht dabey seyn durffte / der doch wegen seines Hohen Principals unumgänglich hätte dabey seyn müssen? Wegen des andern ist nicht die geringste wahrscheinlichkeit verhanden / wenn man dargegen considerirt / was vorhin erwehnter Hertzog von Moles, der gewiß in diesem stücke vor einen unverwerfflichen zeugen gelten muß / in seinem ohnlängst publicirten manifeste angeführet hat / wie nemlich der verstorbene König ihn

aus-

ausdrücklich nach Wien versendet / mit dem Kayserlichen Hofe wegen der *Succession* zu *conferiren*: wie geheim er dißfalls mit dem Könige habe *correspondiren* müssen / damit der Staats-Rath nichts davon erführe: wie sehr der König verlanget / daß Ihro Kayserl. Majest. einen theil ihrer trouppen nach die Königreiche Neapolis und Sicilien / absenden wöchten: wie angenehme und gefällig dem Könige seine dienste gewesen: wie harte hingegen die neue Französische Regierung mit ihme verfahren / indem sie ihn als einen getreuen Diener / des gewesenen Königes / aller seiner güter und einkünffte beraubet hat. Alles dieses lieget deutlich am tage / daß Sr. Cathol. Maj. vor ihrem ende gantz nicht gesinnet gewesen / ihren nächsten Anverwandten / die ihnen von GOtt und Rechts wegen gebührende erbschafft zu entziehen / sondern vielmehr ihnen auff die füglichste art zuzuwenden. Und woher / oder warum solte er Franckreich zum besten ein testament auffgerichtet haben / da ihme doch von dieser Crone seine gantze lebens-zeit über der empfindlichste verdruß angethan worden? Gesetzt aber / daß ein solch testament würcklich verhanden / so ist kein ander mensch / als der Cardinal Portocarero, der uhrheber darvon / deme es wegen seines grossen ansehens und geheimen zutritts beym Könige nicht schwer gefallen / dasselbe wie der König in seiner schwachheit ohne hören und sehen dargelegen / so ihm öffters begegnet / fälschlich einzuschieben / die *Estampilla*, in welcher des Königes Namen geschnitten / drauff zu drucken / und hernach mit dem Königl. Siegel zu besiegeln / dasjenige aber / so in *faveur* des Durchl. Ertz-Hertzogs gemacht / zu *supprimiren*. Wenn auch der verstorbene König jenes selber unterschrieben hätte; so ist doch die gantz gewisse vermuthung da / daß er solches

gezwungener weise habe thun müssen / und daß Portocarero entweder mit versagung der *Absolution*, oder mit betrüglichen zureden / daß ihme die ewige verdamniß bevor stünde / wann er nicht des gesamten Königreichs und seiner unterthanen wohlstand dem *particulair interesse* seiner *familie* vorzöge / sothane unterschrifft von ihme erpresset habe: daß der König zwey tage lang ihme durchaus kein gehör gegeben / zuletzt aber / da die kräffte bey ihm hinweg / und man ihm weiß gemacht / wie das volck in grosser anzahl auff den Pallast zustürmte / und einen Französischen Prinzen zum *successore* begehre / auch kein ander mittel es abhalten würde / in sein zimmer vollends hineinzutringen / es wäre dann / daß er das vorgelegte testament so fort unterzeichnete / er sich endlich von ihrer *importunité* habe überwinden lassen müssen. Dergleichen verdamte griffe wird hoffentlich die zeit schon in mehrern ans licht bringen. Denn diejenigen Spanier / die dahmahln zu einiger ihrer Lands-Leute boßheit haben stillschweigen / auch bey itziger despotischen beherrschung aus furcht eines harten tractamenten annoch stillschweigen müssen / wenn sie dermahleins unter einer gelindern Regierung gerathen / darvon schon freyer werden reden und schreiben dürffen. Indessen ist gewiß / daß der Pater Paul Diaz, des verstorbenen Königes Beicht-Vater / der vor ein paar jahren nach Rom seine zuflucht nahm / von diesem bereits eines und das andere ausgebracht habe; weil so wohl der Spanische als Französische Ambassadeur beym Pabste gar inständigst anhielten / daß er selbigen zur bestraffung seiner gefährl. Machinationen, (wie sie es nenneten /) die er in Spanien / Neapolis und Mayland hege / ausliefern möchte / worgegen ihn aber der Pabst zu seiner sicherheit auff die Engelsburg bringen liesse. So balden aber CARL II. todt / ward so

gleich

gleich von der im so genannten testamente angeordneten Regierung ein Courier nach Franckreich / nebenst der abschrifft des testaments gesendet. Als solches LUDEVV. XIV. empfangen / versammlete er alsobalden seinen Staats-Rath / der sämtlich / ausser dem Hertzoge von Beauvilliers und dem M. de Torcy, die zum theilungs-tractate riethen / auff die annehmung des testaments stimmete / welcher tractat nunmehro als höchst unbillich / und überaus nachtheilig verworffen ward. Engeland und Holland erkanten nunmehro / alleine zu späte / ihren wegen annehm- und anrathung zum theilungs-vergleiche begangenen grossen staats-fehler. Sie waren durch diesen tractat von Franckreich in einen süssen schlaff eingewieget worden / und muſten noch vor eine sonderbahre gnade annehmen / daß man ihren trouppen vergönnete / aus den Spanischen ihnen zur hypothec übergebenen vestungen / nach ihren landen frey abziehen zu dürffen; So balden indessen der Spanisch-Französische Staats-Rath von LUDEVV. XIV. die antwort empfangen hatte / daß er ihnen den Duc d'ANJOU zum Königs überlassen wolle; so ward gleich den tag darauff die proclamation bewerckstelliget / da indessen dem volcke sein bildnüß in seiner gallerie gewiesen ward. Der 24. Novembr. 1700. war darzu angesetzet. An selben muſten auff befehl des Corregidor, don Francisco Ronquillo, der Stadt-Rath um mittage sich versamlen. Zu gleicher zeit verfügte sich eine grosse anzahl von Grandes, Titulatos und andern Edelleuten zu pferde / alle mit edelgesteinen sehr kostbahr ausgezieret / sich zum Marquis de Franqveville, Erb-Pannerträgern von Castilien / welcher vermöge seines Amtes / die Königl. Standarte zu tragen / und die proclamation zu thun / berechtiget ist. Dieser war in einem grauen / mit Gold und Silber gestickten Spanischen Habit gekleidet / saß auff einem überaus prächtig geschmückten pferde / hatte 2. Waffenträger zur seiten

vor und hinter sich 24. laqueyen, in grün sammeter/ mit güldnen gallonen besetzter liverey/ ließ hiernechst 9. handpferde und 4. carossen jede mit 4. maul-eseln bespannet nachführen/ mit welchem auffzuge und begleite oberwehnter vornehmen Herren er sich nach dem Stadthause begabe. Allda fande er den Rath beysammen und das portrait des vermeynten neuen Königes/ unter einem himmel gestellet. Hierauff händigte ihm der Gorregidor ihme el Pendon Real, oder die Königl. Standarte ein/ in welcher die wappen von Castilien und Leon zu sehen/ und sich hingegen, von ihme ein certificat geben liesse/ worinnen er bekante/ daß er diese standarte habe ausgelieffert bekommen/ solche auch nach verrichtetem Amte wieder überlieffern wolte. Nachdem sie nun nach diesem in der gewöhnlichen Procession nach dem grossen platze zugewandert/ ward allda von dem Alfarez Mayor drey mahl nach einander geruffen: Castilien vor den Catholischen König PHILIPP dem V. unsern Herrn/ den GOtt beschirme. Das herumstehende volck beantwortete solches mit einem vivat, welches die *Secretarien* und Beamten vor eine huldigung und erklärung der treue auffnahmen/ und darüber ein testament verfertigen liessen. Eben dergleichen solennitäten geschahen auch vor dem Königl. Pallaste: und so willig bezeugte sich Spanien zur unterwerffung unter das Französische joch/ dergestallt/ daß fast nicht zu begreiffen stunde/ wie die gemüther einer gantzen Nation sich so geschwinde verändern/ und der angeerbte haß gegen ein feindseliges reich/ welches jederzeit nichts anders/ als ihren ruin gesuchet/ in einem augenblicke habe abgeleget werden können. Es ist gewiß/ daß die graue nachwelt dermahleinst viel fragens machen wird/ ob nicht die historie dieser zeiten mehr vor einen roman als wahrhafftige geschichte zu halten sey. Alleine wenn man bedencket/ daß die meisten grossen

Her-

Herren in Spanien durch Französisch Geld umgetauffet gewesen; andere aus furcht / es möchte ihnen ihre güter kosten / oder wohl gar was härters begegnen / sich nicht getrauet / offenbahrlich zu widersprechen / in betracht von dem Hause Oesterreich keine schleunige hülffe zu gewarten war / das gemeine volck aber theils aus aversion vor dem theilungs-tractat und daß man ihnen die einbildung gemacht / es hätten die Engelländer und Holländer solchen bloß zu dem ende mit Franckreich eingegangen / daß sie im trüben wasser fischen / und sich der reichen West-Indianischen länder bemächtigen könten; theils aus liebe zur ruhe / der sie auch bißher gewohnet waren; theils auch aus respect vor des verstorbenen Königes prætendirten letzten willen / durchgehends mehr disponiret gewesen / unter einem Französischen Printzen ihr verhängniß zu erdulden / als einen langwierigen krieg auszustehen; so wird man sich diese veränderung nicht mehr so sehre befremden lassen. Nachdem nun die proclamation auch in denen andern ausser Spanien gelegenen Staaten erfolget war; so reisete der Duc d'Anjou endlich aus Paris nach Spanien ab / und langete den 19. Febr. 1701. in Madrid an. Bey dessen einzuge ward / als / was sehr ominoses angenommen / daß bey selben bey nahe in die 80. personen entweder zu tode gefallen / oder ertruckt / oder sonst verwundet worden. Dieses verursachte unter dem volcke ein grosses murmeln: und man sahe solches zu stillen sich genöthiget / unter die verwandten der verstorbenen geld auszutheilen / und 1000. seel-messen anzuordnen. Kurtz nach des von Anjou ankunfft / ward der verwittibten Königin angekündiget / daß sie zu *Toledo* ihre *Residenz* auffzuschlagen belieben möchte: dem *Don Balthasar de Mondoza* aber / daß er sich in sein Bischofthum nach *Segovien* fort begeben solte. Der *P. Torres* ein *Dominicaner* und Beicht-vater des verstorbenen Königes / weil er von / des / *Portocarero* / seinen testaments *intri-*

guen gesprochen / und der *P. Teresa* ein *Iesuit* und *Professor Mathematum*, die sich der Käyserl. partheyannahmen / beyderseits ausm Reiche verbannet. Ausser diesen fanden sich noch andere viele vornehme Ministri, und zwar von denen / die das herrl. testament hatten schmieden helffen / so empfindlich digoustiret / daß sie ihren abschied vom Hofe verlangeten. Am meisten wurden die Stände von Leon und Castilien bey der huldigung durch diese formul stutzig gemacht: daß sie nemlich den Duc d'Anjou vor den einzigen *Monarchen* von Spanien und natürlichen rechtmäßigen erben aller darvon *dependi*renden Königreiche / so wohl nach dem rechte seiner geburth / als nach dem gesetze der natur erkennen solten. Denn hiedurch gab man so viel zu verstehen / daß der Hertzog von Anjou seiner *succession* nicht dem testament des verstorbenen Königes / sondern seiner geburth zu dancken hätte. Man begnügte sich nemlich mit dessen trefflichen nutzen in so ferne / weil es die renunciation der Annæ Theresiæ zernichtete: alleine in den übrigen puncten wolte man solches zu keiner regul haben / damit der Hertzog von Orleans und seine descendenten / in ihren chimerischen rechte nicht verletzet würden. Mit denen Reformationen ward ebenfalls nicht gefeyret. Von 48. Cammer-Junckern blieben nicht mehr als 6. der Rath von Indien ward biß auff 8. personen reduciret; Der Financen-Rath biß auff 6. und die Rechnungs-Cammer biß auff 4. Dem *Admiranten* von Castilien wurd die *charge* eines *Generalissimi* zu wasser und lande / nebenst der angehengten besoldung; und dem Graffen von *Aguilar* das *Generalat* zur See genommen. Daß man aber den Admiranten von Castilien so empfindlich tractirete / war gewiß ein grosser Staatsfehler / massen derselbe unter allen Grossen den stärckesten anhang bey der noblesse hatte / daher er von der

neuen

neuen Regierung auff alle weise hätte caressiret werden sollen. Er ist sonsten aus dem berühmten geschlechte der Graffen von Melgar entsprossen/ die von Friderico de Castella, Alphonsi XI. Königs in Castilien natürl. Sohne abstammen / und stehet mit den vornehmsten Spaniern in genauer alliance. Seinen hierob gefasten unwillen wuste er gar klüglich zu verbergen/ und als ihme die ambassade nach Franckreich auffgetragen ward / brachte er es dahin / daß er unter diesem vorwande / und wegen der zur equippage erforderten spesen, auff seine herrschafften grosse geld-summen auffnehmen durffe. Alleine auff dem wege nach Paris zu / wandte er sich ohnversehens gegen Lissabon, allwohin er mit einem starcken gefolge/ so meistens aus officiern bestunde / seine retirade nahm. Der effect von solchem wiese sich balde / indem der König von Portugall nachher sich immer mehr und mehr vor das Hauß Oesterreich erkläret hat. Inzwischen verfuhren die Anjouisten mit der kauffmannschafft eben so / als wie mit dem Adel. Denn jenen ward der handel auff alle ersinnliche arth entzogen / und denen Franzosen zugewendet / und musten sie nunmit betrübten augen ansehen/ daß die Franzosen nach West-Indien handelten / und ihnen das brodt vorm Maule hinweg nahmen/ welches doch unter den vorigen Königen weder diese noch eine andere *Nation* bey leib- und lebens-straffe und *confiscation* der güter hatte thun dürffen. Von LUDEVV. XIV. war es ferner ein hauptfehler / daß er nachhero dem Portocarero den Cardinal d'Estrées an die seite setzete / und nicht vorher sehen wolte / wie sehr er diesem mann hierdurch disgustiren und was dieses ihm und seinem Enckel vor nachtheil bringen würde. Von dem Konige von Portugal aber war sich nicht wenig zu verwundern / daß Se. Maj. den Duc d'ANjou die possess so ungehindert ergreiffen liessen/ sondern auch noch darzu

mit ihme und seinem Groß-Vater eine genaue defen-
siv-allianze schlossen. Damahln glaubte man / es mü-
sten Se. Maj. von der Metzischen Reunions-Cammer
nichts gehöret haben / oder ihme der Franzosen brauch /
alte / verlegene prætensiones unter der banck hervor
zu suchen gantz unbekant seyn. Wiewohl die sache
recht zu betrachten / so stacken sie damahl zwischen
thür und angel / indem Engell- und Holland sich noch
nicht öffentlich vor das Hauß Oesterreich erkläret
hatten. Hielten also vor das rathsamste / das Hauß
Bourbon ad interim zu menagiren / (zu welcher resolu-
tion die vielen an Französische Damen verheyrathete
ministres, sonder zweiffel das ihrige beygetragen /)
als sein Königreich in einen mißlichen krieg zu ver-
wickeln. Denn sonsten eine ausgemachte sache ist /
daß sie vor ihre Person das Wachsthum der Cron
Franckreich jederzeit mit scheelen augen angesehen /
auch in vorigen kriegen etliche mahl willens gewesen
seyn / ihre trouppen nach Catalonien marchiren zu
lassen. Weil sie aber versichert worden / daß bey
erfolgten frieden alle diese conquêten wieder abge-
treten werden solten / so haben sie sich darmit bereits
befriedigen lassen. So ist auch bereits bekant / daß er
währender unpäßlichkeit des letzt verstorbenen Königes
von Spanien durch seine Gesandten zu Madrid vor sich
die succesion habe negotiren lassen / darbey anführend /
weil doch die Spanier lieber einen König von ihrer
nation verlangen würden ; die Portugiesen aber un-
streitig unter die Spanier zu rechnen wären / er auch
überdieß von FERDINANDI CATHOLICI, und ISABELLAE
Tochter / MARIA herstammete / so stünde er ex du-
plici capite in consideration zu ziehen. Nun warden
diese tractaten zwar krebsgängig ; Indessen erhellet
doch daraus so viel / daß er gegen den Hertzog von
ANjou nie eine auffrichtige affection getragen habe /
und nur auff bequeme conjuncturen gewartet / seine
rache gegen ihn auszuführen. Hierzu fande er so

gleich

gleich gelegenheit / als die grosse flotte auff den Portugiesischen küsten sich einfande/ indem er sich so gleich zur neutralité bewegen liesse/ und derselben den freyen einlauff in seine häfen / auch den einkauff aller nothwendigkeiten verstattete / wie sehr auch die Französischen und Spanischen Ministri sich wider alles dieses setzeten. Es ward aber kurtz darauff der König von Portugall durch den Cardinal Portocarero wegen ausgestossener harten worte gar hefftig wider Spanien auffgebracht / welches noch dieses vermehrete / daß die Spanier in einige ihrer Standarten das Portugiesische Wapen setzen liessen. Alles dieses gabe Se. Maj. sattsam zu erkennen / was sie sich mit der zeit von dem Bourbonnischen Hause zu versehen hätten. Derowegen bewegete sie dieses / nebenst den von den Hohen Alliirten ministren gethanen kräfftigen vorstellungen / daß sie endlich in die grosse alliance mit traten/ und mit Jhr. Kayserl. Maj./ Jhr. Maj. von Engelland und denen Herren General-Staaten eine off- und defensiv-alliance traffen/ in welcher unter andern dieses enthalten / daß die Kayserl. Maj. den Durchl. Ertz-Hertzogen Carln in hoher Person senden solten. Weil nun so wol der Admirante von Castilien / samt andern vornehmen Spanischen und wohlgesinneten Neapolitanischen Grossen / als auch Engelland und Holland sehr nachdrückliche instantien thaten / daß Se. Kayserliche Majestät. gemeldte absendung Jhr. Durchl. und erklärung zu einem Könige von Spanien je eher je lieber bewerckstelligen möchten / worzu sie ihres orts alle hülffe und beystand versprachen: So haben Jhr. Kayserl. Majest. nicht länger anstehen wollen / diesem der Hohen Alliirten so gerechten und nützlichen begehren ein billiges gnügen zu erweisen / sondern sich allergnädigst resolviret / vor erst die ihnen rechtmäßig zukommende Spanische erbschafft in empfang zu nehmen; und so dann solches hinwiederum dero andern Durchl. Prin-

tzen / dem Ertz-Hertzoge Carln von Oesterreich / auff gewisse bedingungen zu cediren / und denselben vor einen rechtmäßigen König von Spanien zu erklären ꝛc.

Nachdem nun Ihr. Kayserl. Majest. diesen von der grösten wichtigkeit seyenden schluß gefasset / so ward zu dem solennen cessions- und declarations- actu, wie oben gedacht / der 12. Sept. anberaumet; tages vorher ward in Ihr. Kayſ. Maj. namen / allen dero Geheimden und Conferenz-Räthen angesaget / bemeldten 12. Sept. vormittags um 11. uhr / in der Favorita, in dem Kayserl. conferenz-zimmer in galla zu erscheinen. Nicht weniger ward ein solches den anwesenden fremden ministren zu wissen gemacht / die auch meistentheils erschienen / und bey Königl. Majest. in Spanien / namens ihrer Hohen Principalen die gratulationes ablegeten. Was nun an diesem tage / dergleichen die sonne in Teutschland noch nicht geschauet / und dessen sie / allem ansehen nach / auch wol schwerlich in vielen seculis nicht wieder bestrahlen dürffte / vor solenniteten vorgegangen / wird aus folgenden mit mehrern zuersehen seyn.

So balden der 12. Sept. angebrochen / als an welchem Ihr. Käyserl. Maj. den Durchl. Ertz-Hertzog Carln zum Könige von Spanien erklären wolten / so sahe man die vor den neuen König angenommene Bedienten / in kostbahren Königl. liveré auffgezogen kommen. Die Pagen waren in sauber gelbes tuch / mit roth sammeten / und silbernen borden besetzet / die von der garde aber in grau / mit silbernen tref-

fen

sen und rothen auffschlägen / gekleidet. So wol der am Kayserl. als Königl. Hofe sich befindliche Hohe Adel / samt denen anwesenden Spanischen und Neapolitanischen Fürsten und Herren / wie nicht weniger die meisten anwesenden fremden Ministres, machten sich bereit / in prächtigster galla auffzuwarten / so / daß wo man sich nur hin wandte / nichts als gold und silber zu sehen war / mit welchen sie auch sogar der Kutscher und laqueyen kleider hatten chameriren lassen. Die menge der fremden war sehr groß / als die sich von vielen fernen orten herbey gefunden hatten / um diesen grossen actum begierigst mit anzuschauen. Nachdem nun die bestimte zeit heran kam / und die Kayserl. geheimden und conferenz Räthe / an der zahl 38. samt einem geheimden Referendario sich an angewiesenen orte eingefunden hatten; so verfügten sich Ihro Kayserl. Maj. in dero Hoff-Capelle, und verrichteten mit anhörung der H. H. Messe / ihre gewöhnliche andacht. Nach diesen begaben sie sich wieder in dero retirade, verweileten allda ein wenig: und nachdem sie vernommen / daß die Hrn. Räthe beysammen / traten Ihr. beyde Maj. der Römische Kayser / und Römische König / mit Ihr. Königl. Hoheit dem Ertz-Herzog Carln / in das conferenz-zimmer. Hierauff hielten Ihr. Kayserl. Maj. nach dero weltbekandten wohlredenheit an die sämmtlichen anwesenden Herren Räthe eine kurtze aber sehr nachdrückliche anrede / die ohngefehr darinnen bestun-

bestunde: daß ihnen auffer zweiffel die ursache dieser zusammenkunfft wohl würde bewust seyn/ nemlich wegen der succesion in der Spanischen Monarchie, welche durch absterben des weyland Königs in Spanien/ CAROLI II. krafft aller rechte/ gemachten verträge und gethanen verzichte/ dem Hause Oesterreich zugefallen wäre. Weil nun Ihr. Käys. Maj. der eintzige rechtmässige erbe aller Spanischen reiche wären; diese aber zu regieren und mit ihren Erbländern zu vereinigen billiges bedencken trügen; so hätten dieselbe zwar resolviret gehabt/ diese gantze erbschafft Ihr. Röm. Königl. Maj. als Primogenito zukommen zu lassen= weil aber an Ihr. Königl. Majest. seiten auch viel bedenckl. obhanden: als hätten sie vor rathsam befunden/ diese deroselben zukommende erbschafft der Spanischen Monarchie ihrem andern Sohne dem Ertz=Hertzog Carln/ jedoch mit gewisser condition und reservation auff die art/ wie vormahls die vorfahren des Ertz=Hauses Oesterreich/ als CAROLUS V. und andere gethan/ *pleno jure*, & *titulo* zu *cediren*/ und ihn also vor einen rechtmäßigen König aller Spanischen Reiche zu *declariren*. Hierauff antwortete Ihr. Kayserl. Majest. der Römische König auff eine sehr verbindliche art/ wie daß nemlich sie die gnädigste Kayserl. zuneigung mit zuerkanter cedirung der Spanischen Reiche danckbarlich erkenneten. Und weiln Ihr. Kays. Maj. wegen bereits angeführter

ter höchstwichtigen ursachen vor gut befunden hätten / die Spanische Monarchie dero Herrn Bruder / dem Ertz-Hertzog Carln zu cediren; Als liessen sichs dieselbe vor ihre person / was deßfalls angeführet worden / auch wohlgefallen: Bedanckten sich annebenst dafür / und cedirte hiemit diese erbschafft ebenfalls auff obige condition und reservation, dero Herrn Bruder lebenslang gantz willig. Nachdem nun dieses geschehen / so bedanckten sich Ihr. Maj. der neue König von Spanien / gegen beyderseits Majestäten den Römischen Kayser und König / vor diese gnädigste cession nnd declaration, mit dem erbiethen / gegen Ihr. Kayß. und Königl. Maj. sich hinwiederum also zu verhalten / daß dieselbe / und gantz Europa, absonderlich aber dero Spanische und Indianische Reiche / samt allen Oesterreichischen landen / deßfalls vergnügt seyn solten. Und damit dieses alles in authentica forma solenniter verrichtet würde; Als befahlen Ihr. Kayß. Maj. dem Herrn Hoff-Cantzler / Ihr Excell. Herr Friderich Julius, Graffen von Buccellini, die deßwegen auffgesetzte instrumenta cessionis & reservationis öffentlich abzulesen. Da dieses vollbracht / überreichten Ihr. Kayß. und Königl. Maj. Ihr. Eminenz dem Herrn Cardinal Collonitsch die formul des eydes der cession und reservation, welche Kayserl. und Königl. Maj. folglich auff dem Evangelien-buche beschworen / und zwar geschahe solches von beyden Majest.

zugleich

zugleich an einem tische/ worauff ein silbern crucifix, und 4. silberne leuchter mit brennenden kertzen stunden. Worauff des neuen Spanischen Königes Maj. hochgedachter Hr. Cardinal ebenfalls eine eydes formul überlieffertes/ die darin bestunde/ daß sie die haltung der puncten, privilegien, statuten und freyheiten/ wie sie bey dem Ertz-Hauß Oesterreich wegen Spanien herkommens/ in allem vest und unverbrüchlich beobachten wolten. Als solches geschehen/ so umarmeten Ihr. Maj. der Kayser den neuen König von Spanien mit hertzlicher gratulation, dergleichen der Römische König auch thate. Hierauff näherten sich die anwesenden Kayserl. geheimen Räthe/ nach ihrer habenden ordnung/ und gratulirten der neuen Königl. Majest. die solche/ nach erlaubeten hand-kusse gnädigst wieder entliessen. Nachdem diese ceremonie vorbey; so traten Ihr. Excell. der Kayserl. Ober-Hoffmeister/ Herr Bonaventura Graff von Harrach/ zu der eröffneten thür der anti-camera, und vermeldeten denen sich allda befindenden fremden/ und einheimischen Herren ministren: daß die declaration des neuen/ Königs von Spanien nun geschehen/ sie könten also ins zimmer hinein treten. Hierauff begaben sich gesamte Majestäten in dero/ retiraden, und nach gegen einander abgeschickten ministris, die die complimenten dieses actus halber ablegeten; kamen Ihr. Spanische zu der Römische

Käy-

Käyserl. Maj. zur *visite*. Von dar giengen sie in dero appartement zurücke / und empfiengen allda von denen ausländischen Gesandten und Ministren die gratulationes. Als dieses vorbey / begaben sich allerseits Majestäten / samt denen Durchl, Ertz-Hertzoginnen / an die Königl. Spanische tassel. Währender selber ward eine unvergleichliche music gehalten / als man nicht leicht wird gehöret haben: und wurden die festivitäten / und freudens-bezeugungen biß auff den andern tag / in schönster galla continuiret / und obwol Ihr. Kayſ. Maj. bey ietzigen läufften / in dero residenz-stadt keine andere solennität deßwegen anzustellen beliebet hatten; so konten sich doch die anwesenden Spanischen und Neapolitanischen Fürsten und Herrn nicht enthalten / zur bezeugung ihrer unterthänigsten devotion, gegen die neu declarirte Spanische Majestät / eine sonderbahre freudens-bezeugung mit illuminirung ihrer wohnungen / und auswerffung gewisser geldmüntzen / zu erkennen zu geben. Wormit in so ferne dieser actus zur vergnügung aller / dem Hause Oesterreich zugethanen treu-gesinneten gemütiger beschlossen ward.

Den 13. tractirten Ihr. Maj. der Römische König / Ihr. Majestät von Spanien in dero zimmer; haben auch demselben / so länge er in Wien geblieben / jedesmahl die ober-hand gegeben. Den 14. erhoben sich Se. Catholische Majestat nach Marienzell in Steyermarck /

um

um allda ihre andacht zu halten/ und den himlischen seegen zu einer glücklichen reise nach dem königreich Spanien zu erbitten! darmit der Allerhöchste seinen engeln über Sie befehlen wolle/ daß sie dero person auff einen allerdings höchst-gefährlichen wege zu wasser und lande vor aller gefahr und anstoß behüten/ und sie auff denjenigen thron setzen möchte/ der ihnen von GOtt und rechts wegen zukommet. Diese andacht haben Göttl. Maj. auch nicht sonder erhörung gelassen/ wie denn Se. Maj. von selbiger bereits viel herrliche früchte gar vergnüglich eingeerndet. Bey abstattung derselben haben Ihr. Königl. Majestät ein sehr kostbahres/ mit vielen edelgesteinen besetztes/ und auff viele tausend gülden werth geschätztes silbern creuz, als ein danckbarlich opffer/ zugleich mit dargeleget/ der welt aber zu erkennen gegeben/ was tieffe ehrerbietung und liebe dero Königl. Hertz gegen diejenige ewige Gottheit trage/ deren bildnüß dieses irdische metall entwürffe: und wie dero himmlischer sinn mit weit kostbahren steinen/ einer wahren/ ungefärbten gottesfurcht prange/ als dieses bildnüß auffzuweisen vermögte. Auff ihrer rückkehr von dieser heiligen reise/ wurden Ihr. Majestät von allen clöstern und orten/ auff die sie zukamen/ und letztens noch zu Purckersdorff von dem Herrn von Rechtern/ Kayſ. Hoff-Cammer-Rath und Walt-Amtmeistern/ nebenst allen Waldbereutern und Förstern/ mit aller-

unter-

unterthänigst-gehorsamster glückwünschung empfangen. Denselber langeten sie den 17. Sept. abends 7. uhr in der Kayserl. Favorita wieder glücklich an. Worauff so gleich der befehl ergieng/ daß dero Hofstadt den 18. auffbrechen solte. Bey solcher machte sonderlich die Cammer/ und noch 11. andere schwere rüst-wägen gar ein gutes ansehen/ als welche mit gelben tuche überzogen/ mit weiß und rothen schnüren bebrämt/ und mit einem roth/ weiß und gelben tuch-fähnlein versehen waren/ an dessen einer seite ein nach der sonnen zufliegender adler/ auff der andern aber das Spanische wapen zu befinden. Ein vor eine so grosse Majestät gewiß recht majestätisch sinnbild; und gaben Ihr. Königl. Maj. dadurch zu verstehen/ daß sie nicht allein ein würdiger sohn deß grossen teutschen adlers wären; sondern daß sie auch/ als eine neu auffgehende sonne/ denen Spanischen Reichen ein neues leben/ krafft und wärme geben/ und sie von derjenigen gewalt erlösen wolten/ mit der die Spanisch- und Französischen basilisken sie bißher tödtlichen geängstiget haben. Den 18. fuhren Ihr. Mai. mit dero Hrn. Bruder/ Ihr. Röm. Königl. Maj. zum letzten mahle/ in das so genandte lust-wäldgen/ den Prater; allwo sie sich zusammen gewöhnlicher massen ergötzten/ und hernach mittags in der favorita zusammen speiseten. Es ist leichte zu erachten wie vergnügt diese Fürsten-lust gewesen seyn

müsse/ wie sehr aber selbige auch vergallet worden/ wenn sie erwogen/ daß menschlichen ansehen nach/ dieses das letzte mal/ daß sothanen zeitvertreib/ sie auff dieser welt mit einander hielten/ angesehen sich keines von diesem Allerdurchl. Bruder-Paare die hoffnung geben kunte/ daß es das andere jemaln werde wieder zu sehen bekommen. Endlich brach derjenige tag an/ der dem gantzen Kayserl. Hause/ und gantz Europa die innigste freude/ denen Kayserl. und Königl. Maj. Maj. zugleich aber die empfindlichste betrübniß verursachete. Ihr. Majestät der Kayser/ samt dero Allerdurchl. Gemahlin/ solten einen Sohn und Printz von sich lassen/ den sie höher als ihr leben/ und weit mehr als die trefflichsten kostbarkeiten liebeten. Sie solten sich von ihme auff eine solche art scheiden/ die ihnen alle augenblicke vorsagte/ daß sie ihn in diesem irdischen nimmermehr zu sehen bekämen. Sie musten wissen/ daß dieser theure Oesterreichische zweig auff denjenigen thron versetzet werden solte/ der ihme zwar nach allen rechten zukomme/ den aber weit gefährlichere/ grimmigere und mächtigere drachen umlagert hielten/ als jene colchische waren/ denen die huth des gülden felles anvertrauet. Die ungeheure see/ welcher diese Kayser-blume/ bey einer gantz unbequemen jahreszeit/ sich nothwendig anvertrauen/ und auff solcher etliche 100. meilen zurücke legen muste/ erregte in denen hertzen allerhöchst gedach-

dachten beyder Majestäten / weit mehr sturm / und kummer / als mit solchem die stoltzen wellen dieses wassers sich beschweret sehen. Ihr. Maj. der Römische König / samt denen Durchl. Ertz-Hertzoginnen beurlaubeten einen solchen bruder von sich / vor den sie die zärtlichste liebe hatten / und derselbe mit gleichmäßiger innigkeit zu vergelten wuste. Die umarmungen die sie einander thaten / waren die letzten / deren sie sich auff diesem runde allerseits versprechen kunten: und die entlegene ihrer Reiche / ließ ihnen keine hoffnung übrig / sich jemahln mündlich wieder sprechen zu können. Ihr. Majest. von Spanien aber musten sich von denjenigen Eltern auff ewig beurlauben / die sie mit der tieffsten liebe verehreten / und welche sie höher hielten / als alle trefflichkeiten ihrer West-Indianischen lande. Sie hatten einen Königl. Bruder / ihren abschied zu sagen / an dessen hertz das ihrige unzertrennlich verbunden: und ihre Princeßinnen Schwestern liebeten sie mit ungemeiner aufrichtigkeit / deren keine sein angesichte sich zu ihrer vergnügung versprechen durffte. Doch alle diese betrachtungen so sonderbar und wichtig sie auch waren / so musten sie doch dermahln dem anfordern des gesamten Enropæ platz machen / als welches an trifftigkeit jene alle gar unglaublich übertraffe. Und wie hohe Gemüther / die zu grossen nnternehmungen gebohren / von dem andern sich auch darinnen unterscheiden / daß sie den anstossenden betrüb-

nüssen weit leher zu begegnen / und selbige zu überwinden wissen / als jene; Als musten bey allerseitigen Majestäten sich selbige dermahln auch entfernen. Da nun Jhr. Cathol. Majestät tages vorher allen fremden Ministren, und vornemlich der Wienerischen Universität / die abschieds audienz verstattet / zugleich den tag ihres auffbruchs / als den 19. Sept. annoch vor selben / bey den Königl. Closter Jungfrauen ihre andacht noch einmal verrichtet / und selbigen den letzten Königl. handkuß vergönnet hatten / wohin Jhr. Majest. die Kayserin sie begleiteten: So begaben sie sich von dar wieder nach der Favorita zurück / allwo bey Jhr. Maj. der Römischen Königin das mittagsmahl vor gesammte Majestäten zubereitet war. Nach dessen vollendung begaben sich beyde Kayserl. Majestäten in dero cabinete; Jhr. Cathol. Maj. aber ward vermeldet daß alles bereit stünde / und könten sie nach belieben aufsitzen. So gleich begaben Sie sich zu Jhr. Kayserl. Maj. und machten mit nehmung des höchstschmertzlichen Abschiedes den anfang / der ohngefehr darinnen bestunde:

"Daß / weil Kayserl. Maj. aus Kayserl. gnade
"sie zu einem rechtmäßigen Könige der Spani-
"schen Reiche und länder declariret hätten / und
"nun an dem sey / daß sie sich auff die reise be-
"geben müsten / um mit Göttlicher hülffe / sol-
"che königreiche und lande in possess zu neh-
"men: Als thäten sie zuforderst gegen Jhr. Kay-

serl.

serl. Maj. als dero Durchl. Hr. Vater/ nicht "
alleine vor die geschehene cession, sondern auch "
vor alle erwiesene väterliche liebe/ gnade und "
sorgfalt dancken/ mit empfehlung zu fernerer "
Kayserl. affection; annebenst versichernd/ daß "
sie auch dasjenige/ was sie dargegen schuldig "
wären/ in ewigkeit nicht vergessen würden. "
Worauff Ihr. Kayserl. Maj. die Cathol. Maj.
nicht alleine gnädigst und innigst embrasirten/
sondern auch allen väterl. segen gaben/ durch
vorstellung aller dero glorwürdigsten vorfah-
ren sie ersuchten/ dero lande und leute also zu
regieren/ damit sich solche jederzeit der Oe-
sterreichischen *clemenz*, sanfftmuth/ und
gottesfurcht zu erfreuen hätten. Da
nun Ihr. Spanische Maj. diesem allen nach-
zukommen zugesaget; so begaben sich dieselbe
durch die geheime zimmer/ zu Ihr. Maj. der
Kayserin/ und wiederholten schier alles dasje-
nige/ was sie bey Ihr. Maj. dem Kayser ge-
saget hatten/ welches auch hinwiederum von
Ihr. Maj. der Kayserin geschahe/ alleine mit
der unausdrückbarsten betrübniß/ indem die
3. Kayserl. Prinzeßinnen zugegen waren/ die
ihren über diesen abschied geschöpfften kummer
unmöglich verbergen kunten/ indem sie Ihro
Majest. von Spanien mit unentbahren betrüb-
ten minen zu Ihr. Maj. dem Römischen Kö-
nig begleiteten/ die sich aus ihrer antichambre
bereits heraus begeben hatten/ und des abrei-
senden Königs erwarteten. Kaum waren sie

zusammen gelanget / so umarmeten sie einander dermassen hertzlich / daß darüber allen anwesenden die thränen häuffig in die augen stiegen. Sie giengen mit einander in des Römischen Königs cabinet, allwo sie den letzten abschied zusammen nahmen / welcher mit allerseitigen tausend Königl. versicherungen einer ewig beständigen liebe / treue und einigkeit / unter vielen brüderlichen küssen / versiegelt und beschlossen ward. Hierauff traten itzt besagte Königl. Majestäten aus dem cabinet, und verfügten sich in begleitung der Ertz-Hertzoginnen die gantze stiegen hinab / allwo sie einander nochmahln innigst umarmeten. Sobalden sich aber Ihr. Maj. von Spanien zu der postcalesche wendeten / begaben sich Ihr. Römische Königl. Maj. / nebenst den Durchl. Ertz-Hertzoginnen / in gröster betrübniß in dero retiraden. Hierbey war dieses remarquable, daß unter währender begleitung / die Ertz-Hertzogin Maria Anna, als welche ihren Durchl. Hrn. Bruder jederzeit innigst geliebet / Ihr. Maj. von Spanien zwerg / so ehemahln bey dem Graffen von Königseck / Stadthalter zu Cölln / in diensten gewesen / eine schöne güldene uhr mit diesen worten verehreten. Siehe Hänßgen / hier schencke ich dir eine uhr / die solst du mit diesem bedinge haben / daß so offt du sie schlagen hörest / und du bey dem Könige seyn kanst / denselben erinnern solst / meiner allezeit zu gedencken / und

und nie zu vergessen. Als nun Ihr. Maj. der Römische König sich/ nebenst denen Durchlaucht. Prinzeßinnen/ hinweg begeben hatten/ so nahmen die Cavalliers, die indessen auff beyden seiten stunden/ die gelegenheit/ bey Ihr. Majestät von Spanien ihr abschieds-compliment auch abzulegen/ denen sie nochmahlen den hand-kuß erlaubeten. Damit aber Ihr. Majest. von dem häuffigen andrengen und zulauff/ so wol der armen/ als andern leute/ sich befreyeten/ die/ nebenst denen Kayserlichen und Königl. bedienten/ nichts thaten/ als gantze ströhme thränen zu vergiessen/ und die lufft mit ihren seufftzen/ weinen und ächzen gantz anfülleten/ wie denn wol kein mensch zugegen gewesen/ der bey diesen jammer-vollen abschiede/ den so viele Durchl. Personen mit ihren zähren veredelten/ sich des weinens hätte enthalten können: die armen aber doch gleichwol/ von Sr. Maj. angebohrnen Oesterreichischen milde einiges andencken hätten; als verschafften dieselbe gnädigst/ daß der Hr. Graff von Paar/ Kayserl. Ober-Reichs-Hoff-Postmeister eine grosse summe unter dieselben austheilen muste. Hiermit stiegen mehr allerhöchstgedachte Ihr. Königl. Maj. im Namen des Allerhöchsten auff die post-chaise, denenselben so gleich der Fürst Anton von Lichtenstein/ als Königl. Spanischer Ober-Hoffmeister folgete/ und sich auff die lincke seite/ nur erwehnter Herr Graff von Paar aber/ unten an alleine niedersetzte. Hier-

mit fuhren sie in schönster ordnung/ aber unter begleitung unzehlbahrer millionen thränen/ aus der favorita fort. Da sie durch die Burgk kamen/ ersahen sie so gleich beyde Kayserl. Prinzeßinnen/ und etliche bey denenselben sich befindende Hoff-Damen, denen sie/ weil sie in der höhe stunden/ also keinen mündlichen abschied nehmen kunten/ solches verschiedene mal mit dero Königlichen hand verrichteten/ welche Königliche Gnade sie mit unzehlichen glückwünschungen zu vergelten suchten. Ihr. Königl. Maj. konten dero angebohrne Oesterreichische devotion nicht verbergen/ da sie auff dem graben der vor etlichen jahren/ auff Ihr. Kayserl. Majestät befehl auffgerichteten kostbahren marmorsteinern seule/ der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ im vorbeyfahren ansichtig wurden/ indem sie ihren Königl. huth abnahmen/ und mit machung einer dreyfachen ehrerbietigen verbückung/ befahlen sie sich in desjenigen seinen allgewaltigen schutz/ deme zu ehren diese seule erhaben worden. Hierauff fuhren sie über die schlag-brücken nach Praag zu/ und ferner derjenige route nach/ die zu dero Königl. reise ausersehen und eingerichtet war.

Die ordnung aber Ihr. Maj. auszugs hatte man also eingerichtet. Ein postilion so voran ritte/ eine chaise darinnen 4. Cam̃er-Herren sassen/ samt einem diener hinten auff/ 2. postilionen die leer ritten/ ein postilion mit einem handpferde/ 2. couriers, 1. Postamts-stallmeister; Ihr. Königl.

Maj.

Maj. mit obgenannten personen / 3. Königl. Edelknaben. ein Leib-Barbier. 6. Hartschirer. 1. page vom Fürsten von Lichtenstein. 1. page vom Graffen von Paar. ein chaise mit 4. feldofficiern, und 1. diener hinten auff. 1. chaise, in der 2. Pat, Soc. Jes. und ein Socius, samt einem capell-diener. 1. chaise mit 3. Edelknaben und den Capellan als Hoffmeister / samt einem diener. 1. chaise mit 2. Leib-Medicis, samt einem diener. 1. chaise, darinnen der geheime Hoff-Secretarius, mit 2. Cancellisten samt einem diener. ein wagen mit dem Cammer-Zahlmeister / mit einem Cammer-diener / noch eine person und einem diener. 1. chaise mit dem Hoffzahlmeister und 1. schreiber. eine calesch in der sein diener / 1. calesch mit dem Apothecker / Hoff-Barbier und einem diener / samt den Hoff-Apothecker. 1. calesch mit dem Cammer-fourier, einem Tapezierer und einem Jäger. Ein dergleichen mit dem Hoff-fourier und noch einer person. Eine calesch mit des Tapeziers gehülffen / und seinem diener. Eine calesch mit dem peruquenmacher / Kleiderverwahrer / und ihren gehülffen. Ein Cammergüter wagen / mit den Cammerheitzer und dessen gehülffen. Dergleichen mit 2. Cammer-Trabanten. Eine calesch in der der Controlleur, ein schreiber und die-ner. Ein calesch mit dem Kellerschreiber / 2. Jungen und dem Mundtruncke. Ein calesch mit dem Silberwäscher und seinem Jungen. Dergleichen in deme 4. Taffeldecker. Ein feld-

wagen / in welchem ein Zöhrgadenträger / mit der nothdurfft vor Keller- und licht-Cammer. Eine calesch mit dem Küchschreiber / Einkauffer und Zöhrgade. Eine calesche worinne dessen gehülff / ein Silberschreiber und ein Kellerdiener / Ein küchenwagen mit einem koch / beydiener und helffer. Ein calesch mit des Mundkochs gehülffen. Dergleichen / worinnen der Cammer-Herrn Taffeldecker samt einem gehülffen / 2. Jungen und dem Silbgerschir. Dergleichen mit des Beicht-vaters gehülffen und 2. Jungen. Eine Küchen-calesch mit 2. Mundköchen und 4. Meisterköchen. Ein dergleichen mit 4 Nebenköchen und einem helffer. Ein Küchenwagen mit 2. Küchen-jungen. Ein dergleichen mit 2. Trägern. Eine chaise mit einem Jäger / der Jägerey / und 2. Heyducken. Ein wagen mit des Ober-Hoffmeisters Bedienten. Ein Rüst-wagen mit des Ober-Hoffmeisters bagage. Ein wagen mit des Cammerherrn bagage. Ein calesch mit 4. Cammerdienern. Ein Rüstwagen mit der Pagen bagage. Noch ein Rüstwagen. Noch 2. dergleichen. Eine leere Leib-chaise, auff der ein Heyduck gestanden. Ein Schlagcalesch mit 6. Hartschieren. Ein wagen dem Obrist-Postmeister zugehörig. Eine lere chaise, auff der ein laquey gestanden. Ein Rüstwagen vom Obrist-Postmeister. Ein Rüstwagen vor die Post. Ein Officier der nachgeritten / und acht gabe / daß nichts zurücke geblieben. Ein Postilion mit einem hand- und des Mundkochs

pferde

pferd. Noch 3. Postamts-postilionen: Also in allen 163. personen / 184. zug- und 26. reit-pferde / 35 caleschen / und 12. chaisen.

In dieser ordnung satzte Ihr. Majestät die reise durch dero Erbländer fort. Nachdem sie nun solche verlassen / und auff Sächsischen grund und boden angekommen; so ward von Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / aus dero Cammer-Collegio zu Dreßden / Ihr. Maj. der Hr. Cammer-Rath von Bitzthum entgegen gesendet / um sie durch die Sächsische Lande zu führen / und zu deren freyhalt- und fortkommung aller orten die nöthigen anstalten zu machen. Denen Reichs-Ständen aber / durch deren lande Ihr. Maj. gehen musten / keine ungelegenheit / ihres Königl. Staats und empfahung halber zu machen; zugleich auff dero reise sich selber nicht auffzuhalten; so war beliebet worden / daß sie allenthalben incognito durchpassiren wolten. Als Ihr. Majest. in Leipzig den 4. Octobr. angelanget / allwo sie von der sämtlich in gewehr stehende Bürgerschafft empfangen worden / und sie in dem vor sie zubereiteten logemente abgetreten waren / erlaubten sie jeden die Audienz. Da denn so gleich Ihr. Durchl. von Weissenfels mit einem grossen und prächtigen Staate zu Sr. Maj. fuhren / und war selbiger der erste den Se. Maj. gnädig / und auff eine sonderbare art distinguirten. Nachdem selbiger eine gute weile bey Sr. Maj. sich auffgehalten / wurden

warden auch Ihr. Durchlaucht. von Sachs-Barby zur audienz und hand-kusse gelassen/ nach welchem andere mehr dieser Königl. gnade sich theilhafftig sahen. Indessen erwiese man Ihr. Maj. in dem ersagten Leipzig/ und denn durch das gantze Chur-Sächsische land/ auff befehl dessen Hohen Souverains, alle ersinnliche ehre/ und so viel Ihr. Königl. Maj. bey dero jetzigen reise annehmen kunten. Vor allen Sächsischen Printzen/ erhielte der Weissenfelsische Hertzog eine gnade/ dergleichen weder Sachsen noch dieser hoff/ und miteinander gantz Teutschland niemahln genossen hatte. Es geruheten nemlich Se. Majestät dem Hertzoge in seinem bitten zu willfahren/ und sich in eigner hoher person nach seiner Residenz zu erheben. Dieser Printz der jedesmal dahin gesehen/ wie er sich und seinen Hoff-Staat von andern Sächsischen Fürsten distinguire; machte alle ersinnliche anstalt einen so Hohen hauptseltenen Gast/ seinen Würden nach/ recht zu empfangen. Alles was in seinen landen/ und dasigen gegenden kostbahres zu finden/ muste herbey geschaffet/ und sein Hoff auff das prächtigste ausgekleidet werden/ um diese ungemeibewirthung recht zu verherrlichen. Se. Maj. brachen den 5. Octobr. von Leipzig nach Weissenfels auff. Gleich am Steinwege vor Leipzig/ hatten Ihr. Durchl. von Weißenfels/ ein theil von der Leib-garde und Jägerey bestellet/ die den König begleiten solten/ weils Se. Maj.

also verlanget hatte. Diese warden zu Lützen und Rippach abgelöset. Als die Spanische Maj. sich Weißenfels näherte/ wurden sie durch den dasigen Ober-Cämmerer/ Herr von Christel / und Oberstallmeister von Truff nochmaln becomplimentiret / und gleich darauff zum erstenmahle aus 24. canonen begrüsset. Dieses geschahe dreymal. Ihr. Maj. langeten nachmittage 4. uhr allda an/ und war vor dem euserssten thore die grenadier-garde placiret / im Residentz-Platze die Schweitzer-trabanten-garde, und auff der grossen Gallerie, vor dem Taffel-Gemache / der Obriste und Commendant zu Heldrungen / der vor Bünau, mit der Garde du corps. Der Hertzog empfienge Se. Maj. mit dero Hoff-Staate/ an der grossen treppe/ und wolten mit einem Spanischen reverenze dero hand küssen; alleine Se. Maj. gaben aus grosser höfflichkeit dieses nicht zu / sondern embrasirten statt dessen Ihr. Durchlauchtigkeit. Hierauff meldeten Ihr. Durchl. Sr. Maj. bey dero Frau Gemahlin / die im Taffel-gemache/ mit der Durchl. Prinzeßin/ Carolinen Wilhelminen / zu Brandenburgh-Onolzbach / und Sr. Durchl. beyden mitlern Prinzeßinnen Schwestern / dann Sr. Durchl. Hrn. Hertzog Heinrichen von Barby / und Sr. Durchl. Printz Christianen/ benebenst vielen Damen, so wol vom Hoff/ als aus der Stadt/ Sr. Maj. die complimenten machten/ da denn Se. Maj. eine jede person mit einen absonderl. reverence beehreten. Der Hertzog von

Weiß-

Weissenfelß gienge Ihr. Maj. vor / und bothe ihnen dero eigene Gemächer an / die sie auffs neue sehr kostbar hatten meubliren lassen. Se. Majestät beliebeten so gleich zur taffel zu gehen / die in des Hertzogs seinem audienz-gemache / mit grosser pracht zubereitet / und also angeordnet war. In der mitten sassen Ihr. Maj. gantz alleine / ihnen gegenüber der Hoff-Marschall von Kaltenbrunn / als Taffelsteher. Der Hertzog præsentirete Ihr. Maj. das wasser selbsten / welches aber Se. Majest. nicht annahme. Der Ober-Cämmerer zog den Sessel / der Ober-Marschall / und Ober-Stallmeister / welcher letztere den huth wegnahm / blieben allezeit hinter den Sessel stehen. Se. Maj. nahmen von 2. gerichten / hernach machten sie gegen Ihr. Durchl. ein überaus obligeant compliment, stunden von der taffel auff / und verlangten das Fürstl. Frauenzimmer in obgemeldtes gemach / samt den andern cavalliers und Dames. Der Oberschencke brachte Sr. Maj. zu trincken; worauff sich einige Leib-Musici aus der Hochfürstl. Capelle so wol im singen / als auff unterschiedenen instrumenten hören liessen: unter denen sonderlich der dasige Cammerjuncker / Freyherr von Sabbatini, auff der Violin, Laute und den der Hoff-Tantzmeister auff seinem gantz neu-erfundenen Cymbal / vor andern ein grosses anffmercksames gehör verschafften / welches letztere auch Se. Majestät gar sehr bewunderten / und ein

son-

sonderbahr gnädigstes wohlgefallen an selbigen zu haben erwiesen. Währender music führete der Herzog den Kayserl. Gesandten / und Premier Minister, Fürst Anton von Lichtenstein / den Obrist-Postmeister Graff Baaren / wie auch Se. Durchl. Hertzog Heinrichen / und Printz Christian / samt übrigen Generals und Grandes d'Espagne, ins taffel-grmach / satzten sich pêle mêle, und truncken so gleich unter trompeten- und paucken-schall / Ihr. Majestät gesundheit. Beyde taffeln waren mit vergoldeten service besetzet: im obern gemach aber waren noch vier taffeln / alle ebenfalls mit silber bedienet / woran die Officier, Edelknaben und Hartschierer sassen. Diese letztern waren alle Graffen und Barones. Nachdem sich nun Ihr. Majest. an diesem orte von nachmittags 4. uhr / biß abends 9. uhr auffgehalten / liessen sie alle cavaliers und Dames zum hand-kusse / embrasirten den Hertzog zu 3. biß 4. mahlen und giengen von selbigem / in eben den ceremonien, als sie empfangen worden / mit sonderbahren vergnügen nacher Halle ab. Den 6. Octobr. schickte der Hertzog den Ober-Hoff-Marschall von Kaltenbrun zu Sr. Majestät / um selbigen vor die grossen ehre / die Se. Majestät ihme durch dero hohen zuspruch erwiesen / zu dancken. Worauff sie dero Cammer-Herrn / den Graffen von Zinzendorff zu dem Hertzoge zurücke sendeten / und nochmaln versichern liessen / daß sie überaus vergnügt von

dieser

dieser bewirthung gewesen / und wenn sie vermeinet / daß es bereits so späte / hätten sie dero nachtlager gewiß in Weissenfels halten wollen : Von diesem ausserordentlichen besuch / und weil Se. Majest. dergleichen einladungen an andern Höfen abgelehnet ; imgleichen da mehr besagter Hertzog von Weissenfels Kr. Maj. biß nach Holland nachfolgete / lieffen damahln zwar verschiedene reden ; doch konte seyn / daß die meisten keinen grund / oder die Göttl. fügung es nicht also versehen hatte / daß dasjenige / welches unter sothaniger bewirthung solte seyn verabzielet worden / zu seiner vollkommenheit gediehe. Indessen muß man der Weissenfelsischen Durchl. dieses lassen / daß sie vor vielen Teutschen Höfen ein ungewöhnliches gethan : ist auch kein zweiffel / es werde bey Kr. Maj. dero andecken in annoch gnädigster Königl. erinnerung blühen. Hierauff verfolgeten Ihr. Maj. dero reise ferner durch Teutschland biß nach Holland. So balde allda die nachricht von dero ankunfft bekand geworden / so benanten die Staaten von Holland und West-Frießland / den Hernn von Singerland, von Gastricum und von Nienburgh Ihr. Maj. im namen der Stände / an ihren gräntzen zu empfangen. Die Hrn. Generalstaaten sendeten ihnen die Hrn. von Gend, von Dycks, von Welland, und von Tour, biß Schenckenschantz entgegen. Der Herr Baron von Obdam gieng nach dem Haag / sie im

namen

namen des Holländischen sämtl. Adels allda zu complimentiren. Die Lüttichischen Stände ordneten ebenfalls einige aus ihren mitteln ab; und Ihr. Durchl. der Hertzog von Marlborough erhuben sich nach Düsseldorff/ allda bey Ihr. Maj. im namen der Königin von Engelland den glückwunsch abzustatten. Den 16. Octob. waren Se. Maj. in ernanten Düsseldorff angekommen. Ihr Churfürstl. Durchl. empfiengen sie bey absteigung von der post-calesche an der Stiegen. Die Churfürstin nahm sie oben an selbiger an: und nach beyderseitigen gewechselten ehren-bezeugungen/ hatten alle Dames die gnade Ihr. Maj. die hand zu küssen. Dieser Hoff war auff das prächtigste ausgekleidet/ und dieser Monarche von selbem mit solcher ehr bewirthet/ als dessen hoher stand/ geburth/ und die nahe anverwandschafft allerdings erforderte. Man zehlete mehr als 12000. fremde/ die dieses grossen Königes halber sich dermahln in Düsseldorff eingefunden hatten. Eine sothane zusammenkunfft verdienet auch wohl angesehen zu werden/ sintemahln ein König von Spanien in Teutschland weit was selteners ist/ als der Sinesische sonnen-vogel. Selben tag hatte bey Sr. Majestät der Hertzog von Marlborough abends gegen 8. uhren/ eine gantz geheime/ absonderliche audienz, zu dem ende er von dem Fürsten von Lichtenstein eingeführet ward. Die abend-mahlzeit hielten Se. Maj. mit Ihr. Churfürstl. Durchl. von Pfaltz/

und tags darauff hielten sie ihren öffentlichen sehr prächtigen einzug. So lange sie an diesem Durchl. Hoffe waren / suchten sie ihre belustigung theils in der jagd / theils in denen ihnen zu ehren angestellten vortrefflichen opern. Den Hertzog von Marlborough beschenckten sie bey seiner abreise / mit einem mit diamanten reichl. besetzten degen / die des künstlers hand / und Sr. Maj. befehl / in solcher ordnung drauff gebracht hatte / daß sie Ihr. Kayserl. Maj. namen vorstelleten. Ausser diesem / gaben Ihr. Maj. ihme annoch ein præsent von mehr als 2000. Rthl. werth / worbey sie ihme ein ungemein verbindlich compliment machen liessen. Den 27. Octob. erhube die Spanische Majestät sich von diesem Hofe / unter einer bedeckung von 40. mann / aus der Churfürstl. Leib-garde, nebenst 200. zu fuß / und so viel Hussaren weiter nach Holland zu. Den 28. blieben sie vor Wesel; den 30. giengen sie durch Emmerich / nach der Schenckenschantz / allwo sie von denen abgeordneten der Hrn. General-Staaten bewillkommet wurden / denen sie auff ihrer jagd die audienze gaben. Selbige nacht blieben sie zu Nimwegen: den tag drauff fuhren sie nach Gorcum, und dann nach Slyndrecht, welches zwischen dieser Stadt / und Dortrecht gelegen ist. Allhier wurden sie von den abgeordneten der Provinz-Holland und West-Frießland empfangen. Den 1. Novembr. blieben sie in Dordrecht / den 2. vor Rotterdam / den 3. fuhren sie Delfft vorbey / und

gelan-

gelangeten eben selben tag/ annoch im Haag an. So balden sie angefahren/ stiegen sie aus ihrer jagd in eine carosse, welche der Kayserl. Abgesandte/ der Graff von Goes hatte herbey führen lassen. Und weiln Se. Majest. haben wolten/ daß man dermahln die gewöhnl. ceremonien auff die seite setze; so warden sie/ ohne selbige zu beobachten nach dem alten Hoff gebracht. Die menge des zulauffenden/ und herandringenden volckes/ war dermassen groß/ daß Ihr. Maj. kaum durch die strassen zu kommen vermochten. Mit ihrem in einem anhaltenden ruffen: Es lebe Carl III, König von Spanien/ betaubeten sie gantz die lufft/ welches sich auch lange hernach noch nicht legete/ als Ihr. Majest. bereits in obgedachtem Pallast angekommen waren. Dieser Monarche erkennete hieraus/ wie angenehm seine ankunfft und person diesen leuten wäre/ und wie veste sie sich auff deren treu und bereitwilligkeit verlassen dürfften. Nach mehr besagten alten Hoff/ als den mit überschwencklicher herrlichkeit vor Sr. Majest. zu bereiteten Pallast/ warden Sr. Maj. von dem Graffen von Goes, Graffen von Wratislavv, als beyderseits Kayserl. Abgesandten/ dem Hrn. von Pachieco, als Portugisischen Ambassadenr, samt noch andern hohen standes-personen mehr begleitet. So balden sie allda angelanget/ gaben sie sogleich verschiedenen fremden Ministren audienz. Folgenden tags als den 4. warden sie von dem

Hertzog von Marlborough / und ander vornehmen Herrn complimentiret. Den 5. legten welche abgeordnete der Hrn. General-Staaten ihre complimente ab / und hielten mit Ihr. Maj. eine geheime conferenz. Genannte deputirte waren / der Herr Heinsius, Pensionarius, von Linteloo, Baron Reede, von Odyck, von Welland, von Huissen, von Sloot, von Nieuvveen; und der Hr. Fagel. Den 6. gaben Ihr. Maj. dem Printz von Nassau / Erb-stadthaltern von West-Frießland eine lange audienz worauf viele ausländische Ministri uñ andere vornehme Herren dergleichen erhielten. Nachmittage belustigten sie sich mit der jagd zu Honslardick. Den 19. gieng alle dero Hoffstadt / biß auff sehr wenig personen / ausm Haag fort: Den 19. warteten Ihr. Majest. die abgeordneten der Hrn. General-Staaten / die von der Generalité, und von dem Adel / nochmaln auff / wünscheten ihnen eine beglückte reise / und beurlaubeten sich von ihnen in geziemender devotion. Den 20. brachen Ihr. Maj. früh 6. uhr auff / um zu Oranienpolder zu schiffe zu gehen. Vormittags zwischen 10. und 11. uhren begaben sie sich auff dero Jagd: Der wind aber lieff ihnen zuwider; also musten sie den 22. zu Rotterdam wieder aussteigen / von dar sie abends 8. uhr wieder nach dem Haag giengen. Der Hertzog von Marlborough und Graff von Portland, waren bereits nach Engelland übergesegelt / um zu Sr. Maj. ankunfft

alles

alles zu veranstalten. Indem nun dieser Monarche im Haag auff andern wind wartete; so hatte den 27. Decemb. der Königl. Pohlnische und Churfürstl. Sächsis. Envoyé, der Hr. Baron von Geersdorff / bey sie audience, und stattete die gratulationes ab. Der wind aber wolte nicht anders werden / dergestalt / daß Ihr. Maj. sich genöthiget sahen / bis einige tage des 1704. jahres / allda zu verziehen / ehe sie dero überfarth nach Engeland antreten kunten. Bey diesen stets umlauffenden winde war sonderlich merckwürdig derjenige hefftige sturm / welcher zwischen den 7. und 8. Decembr. in gantz Holland / und durch ein groß theil von Europa gar entsetzlich / doch durch GOttes gnade nicht lange wütete. Er war dermassen ungemein / daß er ein völliger Orcan genennet zu werden verdienete. Ob nun wol dergleichen dinge aus natürlichen ursachen entstehen können; so lehret uns doch unsere vernunfft / daß auch durch selbige die Göttliche Allmacht etwas vor zu bedeuten pflege / das insgemein ausserordentliche folgereyen / nach sich zu ziehen pfleget. Wie denn hoffentlich niemand zu leugnen begehren wird / daß dieser entsetzliche sturm / eine untrügbare verkündigung grosser veränderungen und begebnüsse gewesen / die zum theil erfüllet seyn / zum theil noch in dem Willen des Allerhöchsten verborgen liegen / und alle diejenigen länder treffen werden / welches dieses furchtsame brausen

berühren müssen. Vornehmlich fiel höchst betrachtbar/ daß dieses ungewitter zu derjenigen zeit tobete/ als der Spanische Monarche im anzuge/ den unbefugten usurpateur dero throns zuvertreiben: und daß selbiger an denjenigen orten am hefftigsten seine gewalt gebrauchet/ die um dieses jungen/ und seines Groß-Vaters des alten frieden-stöhrers willen/ bißher die krieges-angst am meisten haben ausstehen müssen. Es verleihe auch die ewige gerechte vorsehung daß mehrbesagter sturm/ vor Se. Catholische Majestät von Spanien Carolo III. ein dermaßiges verhängniß gewesen/ daß/ gleich wie diese windes-braut die vestesten gebäude zernichtet/ und übern hauffen geworffen; der tapffere arm des Königes von Spanien/ und der Löwenmuth dessen Hohen Alliirten/ die blut-gierige Französische und Anjouische macht/ auff eben solche art zu grunde stürtzen möge. Um aber auff Sr. Majest. beschehene erklärung zum Könige von Spanien/ noch einmal zurücke zu gehen; so war selbige allerdings eine sache/ die man vorher nicht vermuthend gewesen/ und welche beym anfange dieses krieges/ sehr wenige vor eine möglichkeit gehalten haben mochten. Was hiebey am sonderbarsten fiel/ war dieses/ daß diejenigen Staate/ dem reiche Spanien seinen rechtmäßigen beherrscher geben/ und aus den fesseln der Französischen selaverey/ selbiges in vorigen glantz und sicherheit versetzen halffen/ welche

die

die vorigen Spanischen Monarchen, als die ärgsten feinde auff das grausamste verfolget / und durch verschwendung unnennbahrer Millionen / deren untergang auff alle weise gesuchet hatten. Wer dieses einem Spanier vor hundert jahren / oder kaum so lange / hätte sagen wollen / den würde er auff das bitterste verlachet / und ihn als einen irgeist / ohnfehlbar bey der H. inquisition angegeben haben. Doch die unbegreiffl. weißheit / die zeiten / und stunden setzet und ändert / hat auch denen Reichen und menschlichen gemüthern / ihr gewisses maaß der auffnahme / vereinigung / hasses / verfolgung / freund- und feindschafft gegeben. Es ist wahr / daß die nachwelt grossen zweiffel bey sich empfinden wird; ob sie denen geschichten und begebenheiten / die sich gegen ende des vorigen / und nun in gegenwärtigem jahrhundert zugetragen / auch in allem einem glauben beylegen / und nicht vielmehr dafür halten sollen / daß damahln solche zeiten gewesen / in denen man die rechte begebnüsse / mit vielen erdichteten umständen und romanenzenden wesen habe einzukleiden pflegen. Indessen seynd es doch die warhafftesten dinge / die zum theil in der meisten andencken schweben / zum theil wir annoch mit unsern augen sehen. Und wer weiß was das unerforschliche schicksaal uns annoch erleben läst: und welche itzo unglaublich scheinende dinge / in den lenden der bevorstehenden zeiten annoch ver-

borgen liegen. Es stehet nicht zu leugnen/ daß Se. Majestät Caroli III. vorhaben ein höchstgefährliches/ schweres/ und mit lauter dornen gleichsam durchflochtenes werck sey. Sie haben mit einem feinde zu thun/ der listig und mächtig ist/ und der ihnen jede hand voll erde/ der zu gewinnen vorgesetzten Reiche/ mit vielem blute streitig machen wird. Se. Majest. wissen noch nicht/ wo sie/ dero Königl. Haupt in eine beständige ruhe hinlegen sollen. Doch die noth des leidenden Europens: die ächzende/ und unter den Französischen ketten jämmerlich wehklagende gerechtigkeit: die der unterdruckung nahe stehende freyheit einer grossen menge in- und ausser Teutschland gelegenen Reiche: die geschändete und mißbrauchte religion, seynd weit gewichtiger/ als daß sie diese oder jene gefahr solten überwägen können. Caroli III. und dessen Alliirte waffen müssen dermahln dem schicksaal von gantz Europa den ausschlag bereiten. Selbige werden erwahren/ ob die nie erwarteten in Spanien geschehenen veränderungen/ von dem himmel also bestimmet seyn; oder obselbiger sie auf eine zeitlang also verhenget habe. Man träget sich mit einem gewissen gesichte daß vor vielen jahren in Spanien an dem himmel soll seyn gesehen worden/ vermöge welches 2. muntere jünglinge/ einem hefftigen kampff zusammen gehalten/ und man gar eigen erkennen mögen/ daß der eine ein Franzoß/ der andere aber aus dem Hause Oesterreich

reich sey; Nach vielen abwechselungen / und sehr harten langen gefechte / habe der Franzose weichen müssen / und sey völlig verjaget worden. Diese sache bleibet in ihrer gültig- und ungültigkeit / wiewohl viele auffrichtige scribenten solche bekräfftigen wollen / es auch endlich nichts unmügliches ist / daß die himmlische gottheit Spanien habe zeigen wollen / wie es bey ihnen / in denen folgenden zeiten hergehen werde. Jedoch erweiset sichs itzo / daß allerdings 2. muthige Printzen / um den Spanischen Purpur / den allerblutigsten streit zusammen führen / den das grosse welt-auge jemaln erblicket hat. Der Allerhöchste verleihe / daß dasjenige / so in damahligen lufft-zeichen vorgebildet worden / nunmehro in der that erfolge / der Französischen usurpateur, von dem unbefugt erstiegenen throne / völlig herunter gestürtzet / und sein / samt seinen helffers-helffern namen und gedächtnüß / so wol aus Spanien / als der sämtlichen erden ausgerottet werde. Die unermeßl. güte des Höchsten / rüste Se. Maj. Carl III. aus mit macht aus der höhe: stärcke ihren arm: beglücke dero anschläge: verleihe ihnen und ihren Alliirten siegbare waffen; Er nehme sie in sein heilig geleite; lasse ihre theure person vergnügt an ort und stelle kommen: befehle denen winden / daß sie sich stillen / und der see / daß sie dieses unschätzbare ihr anvertraute pfand / unverletzt in dem verlangten Hafen lieffern / und eröffne aller Spa-

nier hertzen / daß sie diesen ihren König / der mit sanfftmuth / und im namen des HErrn zu sie gezogen komt / in schuldigsten gehorsam / treu / und willfährigkeit annehmen. Sonsten ist vorhin erwehnet worden / daß der Admirante von Castilien Sr. Maj. überkunfft nach Spanien am hefftigsten verlanget / und solche vor gantz unvermeidlich nöthig gehalten habe. Seine ursachen / die er deßfalls bey Sr. Kayſ. Maj. einsendete / bestanden darinnen.

1. Weil nunmehro der König von Portugall in die grosse alliance getreten ; so sey sich weiter nicht zu bekümmern / an welchem orte man sicher landen / und austreten könte / indem dieses nun füglich in dem häfen des dasigen Königreichs zu bewerckstelligen / die darzu auch am gelegensten wären / und die durch die / mit dem Portugiesischen Hofe getroffene alliance, welche Sr. Majestät ankunfft gar sehr verlange / gantz ungehindert offen stünden. Zu diesem ende stünden allda 30000. mann auffm beinen. Zu dem wäre es viel besser / sich itzo nach Spanien zu begeben / als daß man erstlich warten wolte / biß einige Provinzien erobert worden. Denn / nachdem Portugall sich auff der Allirten seite begeben ; so wären die Spanier gantz geneigt / sich vor das Hauß Oesterreich zu erklären.

2. Habe der König von Portugall gantz veste beschlossen / nicht eher mit Franckreich und dem Duc d'Anjou zu brechen / und sich wieder

ihn

ihn zu erklären / als biß der Ertz-Hertzog Carl / als erklärter König von Spanien / würde anlanget seyn. Müste man ihn also nothwendig darbey erhalten. Den Engel- und Holland vermöchte mit der Flotte alleine Spanien nicht zu gewinnen / weil der Hertzog von Anjou macht genung habe / ihrer landung sich zu widersetzen; oder wenigstens zu verhindern / daß sie keine grosse Progressen machen / wie man solches im vorigen jahr bereits zur gnüge gesehen habe. Stehe also daraus kühnlich der schluß zu machen / daß der erfolg dieses so lang gewünschten unternehmens entweder gäntzlich verschwinden müsse: oder daß die alliance mit Portugall ohne nutzen sey / weil solches ohne diese Crone nicht zu bewerckstelligen; auch diejenigen schwürigkeiten / die sich deßfalls in diesem jahre hervor thun möchten / in dem folgenden eben zu befahren wären / mithin man in einer beständigen ungewißheit seyn würde. Wären also nicht mehr als 2. wege übrig: nemlich entweder unverlängt den Ertz-Hertzog Carln nach Spanien zu senden; oder von denen gedancken gäntzlich abzustehen / ihn jemaln auffm Spanischen thron zu sehen.

3. Soferne der Ertz-Hertzog sich nicht dieses jahr nach Portugall begebe; so könte ohne ihn die campagne nicht angefangen werden. Die gute neigung / die die auffrichtigen Spanier vor diesem Printz hätten / würde sich allmählig erkalten. Wann demnach sich nicht itzo der gelegen-

legenheit bedienet würde; so stünde zu besorgen/ daß ihre vor das Hauß Oesterreich habende treue/ und ergebenheit gar grosse gefahr lauffen möchte. Denn sie würden unterdrücket/ und den Franzosen völlig verdächtig werden/ als die nicht unterlassen würden/ falls man dieser seits nun so gute gelegenheit versäumete/ sich derselben zu bedienen/ und jene auff ihre seite zu bringen/ indem sie dem eine sehr schmeichelten/ den andern aber erhöben und beförderten/ wie sie denn itzo bereits/ die grösse des Hauses Anjou trefflich heraus zustreichen wüsten. Welches alles sich so sehrer vermehren/ und hernach desto schädlicher fallen würde/ wenn der Hertzog dieses jahr nicht nach Portugall käme. Denn weil die Spanier sehen/ daß sie einen nachfolger bey sich hätten/ so thäten sie dermahln alles/ was zur bevestigung des Hertzogs von Anjou dienen möchte: ertrügen das ihnen auffgelegte joch mit grosser gedult/ und schickten sich in die zeit/ verhoffende/ daß dieses sich dermaleins zu ihren besten wenden solte/ oder daß sie wenigstens nicht in ein ander unglück verfielen. Uber dieses unterliessen die Franzosen nicht/ die ohne dem alles zu ihrem vorthel zu ziehen sich bemüheten/ die Spanier auff alle art zu bereden/ daß der Kayser nichts anders suche/ als sich nur der Italiänischen Provinzien und Königreiche zu bemächtigen/ die doch mit der Spanischen Crone vereiniget wären. Im übrigen gedächte er an diese Monarchie gantz nicht

Die-

Dieses wäre sein eintziges absehen/ ob er gleich solches zu verbergen sich bemühe / und um dessen willen hätte er den Ertz-Hertzog auch vor einen König in Spanien erkläret. Dieses wäre zwar nun wol ein ungestallter Staatsgriff; nichts desto weniger aber / wenn man die abreise des Ertz-Hertzogs weiter verzögere ; so würde er bey denen Spaniern gar gefährliche folgereyen verursachen.

4. So fern der Ertz-Hertzog sich nicht sonder den geringsten zeit-verlust nach Portugal begebe ; so stünde zu befahren/der König werde die bereits unterzeichnete tractaten wieder auffheben / und zwar unter diesen sehr scheinbaren vorwande / weil man unterlassen habe / den vornehmsten punct in selben zu erfüllen. Man habe darvon ein exempel an denen / die er mit Franckreich gemacht gehabt. Also würde dieses grosse werck auff einmal wieder zerfallen / dieses gebäude von selbsten zu grunde gehen / und alle deßfalls angewendete sorge/ mühe/ um es zum stande zu bringen / sonder dem allergeringsten nutzen seyn. Solte es möglich seyn / daß in den Spanischen provinzien sich ein auffstand erhübe/ würden so dann diese völcker/ denen täglich aller verdruß angethan wird/ sich nicht an den König von Portugall ergeben können? und solte dieser Fürst/ der 24000. mann zu fuß und 6000. zu pferde auff denen beinen habe/ selbige anzunehmen/ sich groß bedencken? Warum würde er nicht auff seine vergrösserung

bedacht

bedacht seyn können? und warum würde Franckreich nicht aus 2. bösen eins erwehlen/ und sich mit ihme zu vergleichen suchen? die stets wiederholten vorstellungen/ die die Französischen Ministri bey dem Könige von Portugall thun/ und die sehr vorthelhafften vorschläge/ durch welche sie ihn von der Oesterreichischen seite abzubringen suchen/ versichern auch/ daß alles dieses geschehen können.

5. Weil alle die ursachen/ deren man sich bedienet/ die abreise des Ertz-Hertzogs auffzuschieben/ so beschaffen seyn/ daß sie dessen beschleunigung vielmehr anrathen. Man wendet vor/ das Hauß Oesterreich habe nicht mehr/ als 2. Printzen. Wer kan aber die versicherung thun/ daß es deren auffs künfftige jahr mehr zehlen werde. Eben dieses soll die reise beschleunigen helffen/ damit der Ertz-Hertzog in seinem Königreiche die besitz nehmen könte. Das Clima ist nicht unfruchtbarer als das Wienerische; Er kan sich allda ebenfalls verheurathen/ und erben zeugen. Eine andere schwürigkeit/ die man zur verzögerung dieser reise vorbringet/ hat eben so viel grund/ als wie jene. Solche aber heisset: Man müsse auff Italien dencken: das sey der erste und nechste weg/ von welchem man auff den andern kommen könne. Dieser einwand läst zwar sehr scheinbar. Alleine ist denn Spanien nicht der sitz von der völligen Monarchie? und ist nicht viel besser/ mit dessen eroberung den anfang zu machen? wenn man nun

den

den baum hat/ ist man solchenn nicht auch Herr von dessen Aesten: Dieses ist zu erlangung Italiens ein weit sicherer weg: und dadurch werden die in Neapolis und Sicilien sich befindenden Oesterreichisch gesinneten weit kräfftiger unterstützet/ als wenn man eine starcke Armée dahin sendet. Und weiter zu gehen/ wann der Ertz-Hertzog meister von Spanien ist/ hat er nicht so dann eine anzahl guter häfen/ die Engel- und Holland die gelegenheit geben/ einen starcken succurs dahin zu senden/ durch welchen Italien schon kan bezwungen werden/ im fall es dem beyspiele von Spanien nicht folgen wolte.

6. Alle die macht und kräffte/ die Engel- und Holland so wol zu wasser als zu lande anwendet/ denen zur sicherheit ihrer commercien und der ruhe ihrer staaten und lande/ an der eroberung Spaniens am meisten gelegen/ gehen auff nichts anders/ als die ausserordentliche grösse des Hauses Bourbon, in behörige schrancken zu bringen. Falls sie nun ihr absehen nicht erreichen könten/ welches ist/ den Ertz-Hertzog Carln zum Könige von Spanien machen; so würden sie sich genöthiget sehen/ gantz andere absichten zu fassen: und an statt/ da sie itzo unsäglich geld auff diesen krieg wenden müssen; so werden sie sich vielmehr bemühen/ aus solchem zu kommen/ und dem unglücke zu entweichen/ das ihnen nur deswegen getrohet wird/ weil sie seit dem Münsterischen Frieden/ sich so veste an das Hauß Oesterreich gehalten haben.

Die

Die grossen kennzeichen / die sie von ihrer freudschafft und eyffer täglich sehen lassen / den sie haben / das Durchl. Hauß Oesterreich groß zu machen / werden sie so dann ohnfehlbar endern / wañ sie sehen / daß selbige nicht mit der von sie verhofften gleichstimigkeit auffgenommen werden. Diese aber beruhet einzig in der abreise des Ertz-Hertzogs. Und solche ist dermahln höchst-nöthig / wenn man anders Europam von der von Franckreich ihme bereits lange zeit angedroheten Universal-Monarchie, befreyen will. Diese einzige betrachtung ist genung / alle einwürffe und schwürigkeiten / die man dieser reise wegen machet / auff einmal zu heben ; angesehen man in grosser gefahr stehet / alles zu verliehren / so ferne man des guten absehens sich nicht bedienen wil / daß die verbundene Puissancen haben / um dem Kayser und seinem Durchl. Hause / so viele Cronen zu erhalten / von denen er ein besitzer wird / so balden er die Spanische hat.

7. Weil der Ertz-Hertzog / sonder seine geheiligte person in gefahr zu setzen / sich einen unsterblichen ruhm erwecken kan ; indem die nachwelt mit erstaunen sehen wird / daß er mit dem degen in der hand sein Königreich erobert: da hingegen / (welches Gott verhüten wolle /) wenn dieses vorhaben daher fehl schlagen solte / weil man solches nicht versuchet gehabt / selbige sich allerdings verliehren / und gantz Europa in höchste verwunderung gerathen würde / daß dieser Printz die Spanische Monarchie deßwegen

gen verlohren habe/weil er sich nicht entschliessen wollen/sich derselben ohne sonderbahren widerstand zu bemächtigen. Wañ man nun diese wichtigen bewegnüß-gründe betrachtet/ wie solte geglaubet werden können/ daß man wider solche werde einwenden wollen/ es mangle an denen zu diesem vorhaben nöthigen summen, damit nemlich der Ertz-Hertzog seine abreise mit einem solchen gefolge antreten könne/ als seine Durchl. geburth erfordere? Alleine siehet man nicht/ daß die bevorstehende campagne, und seine in Portugall so höchst nöthige gegenwart/ nicht erlauben/ daß dieser Printz so lange warte/ biß solches alles herbey geschaffet/ und er mit einer prächtigen Hofffstadt auffbrechen könne. Wenn er denen völckern/ die ihn mit grossen verlangen erwarten/ sich incognito zeiget; so wird er ihnen dadurch erweisen/ daß die grosse begierde/ die er getragen/ sie von der tyranney zu erlösen/ ihme nicht habe erlauben wollen/ mit einem kostbarem aufzuge bey ihnen zu erscheinen. Zwar man möchte noch einwerffen wollen/es sey unmöglich/ daß er diejenigen trouppen die zu seiner sicherheit nöthig wären/ dermaln aus Teutschland mit sich führen könne: müste man also warten/ biß ihme selbige mitgegeben werden könten. Alleine diejenigen/ die seine Alliirte ihme hergeben/ und unter seinem commando stehen wollen/ seynd diesem Printzen so verbunden/daß er solche vor die seinen ansehen darff: und wird es selbigen weder an treue/ noch an muthe fehlen. Sie werden auch den letzten bluts-tropffen dran

wagen/ damit sie ihme zur besitzung desjenigen verhelffen / das ihme gehöret. Zu dem erwarten alle Spanische trouppen / die die Bourbonnischen bißher mit grossen zwange und deren widerwillen errichtet haben / nichts mehr / als die ankunfft des Ertz-Hertzogs in Portugall: Und sie werden seine gegenwart nicht so balden vernommen haben / so werden sie / unter seine fahnen sich zu begeben / nicht unterlassen. Mit kurtzem / der sämtliche glückliche erfolg dieses krieges / komt eintzig und alleine darauff an / daß der Ertz-Hertzog nach Portugall sich erhebe. dieser krieg ist aus so wichtigen ursachen angefangen / und zur erhaltung der ruhe von gantz Europa bißher mit unendlichen kosten geführet worden / daß man nicht anders kan / als selben zum erwünschten ende bringen zu helffen.

Alles hier angeführte ist so trifftig / daß selbigen mit bestande nichts entgegen gesetzet werden kunte: dahero auch Ihr. Kayſ. Majestät sich von selben überwunden sahen. Und es ist nicht zu zweifflen / was der Herr Admirante unter andern von Portugall anführet / daß / falls Sr. Maj. auffbruch nach Spanien nicht balde vor sich gienge / diese Crone wieder zu Franckreich treten dürffte; ein solches / bey weiterer verzögerung auch würde erfolget seyn: angesehen sattsam bekant ist / was grossen anhang Franckreich an diesem Hofe habe. (21) Eben dieses mag vermuthlich auch die ursache seyn / daß von seiten Portugall / der krieg nicht geführet

(21) L'hist. anect. du don Ped.

ret wird / als es wohl seyn solte / und die Hohen Alliirten verhofft gehabt. Denn es hat bißher allda allemal an den nöthigen anstalten gefehlet / welches auch denen Alliirten bereits zu vielen klagen / und ungleichen vermuthungen / billigen anlaß gegeben. Zu wünschen wäre gewesen / daß dasjenige / was der Admirante in diesem seinem bedencken / von dem übergange der meisten Spanischen trouppen verhoffet gehabt / auch in der that erfolget sey; angesehen deren gröste anzahl in dem Französischen ketten stecken bliebe / und lieber knechte / als freye leute zu seyn begehrten. Aus Ihr. Maj. CAROLI III. namen und titul, hatte sonsten ein sinnreicher kopff / durch einen gantz reinen buchstaben-wechsel / dieses herausgebracht. Tu Rex Hispania- " rum es declaratus, at felicior usurpatore illo " odioso, quem avi Mars munit, sed nondum sic " jus. (22) Der titul aber heist also: Dominus " Carolus, Leopoldi Romanorum Impcratoris fi. " lius, isque est natu secundus, Archidux etiam Au- " striæ So balden aber Ihr. Kayserl. Maj. den bißherigen Durchl. Ertz-Hertzog zum Könige von Spanien erkläret hatten; so liessen sie an Ihr. Majest. die Königin von Groß-Britannien folgendes abgehen.

Leopold ꝛc.

WIr thun so wol wegen unserer anffrichtigen freundschafft / als auch aus besonderer zuneigung / Ew. Durchl. hiemit zu wissen / daß wir / mit einwilligung unsers ältesten sohnes / des Römischen Königes / gestrigen tages / die Spanische Monarchie, welche durch

(22) Europ. fam. 26. th.

den todt des Allerdurchl. Cathol. Königes Carl des II. auff uns rechtl. verfallen / unserm andern sohne / dem Ertz-Hertzog Carln / solenniter übergeben / und ihn mit den darzu erfonderten ceremonien, vor einen König in Spanien und Judien erkläret haben. Dieses sehr wichtige werck / haben wir gar lange in höchstnöthige berathschlagung gezogen; und in erwegung der mancherley sachen und schweren fälle / die darbey zu untersuchen / und abzuthun vorkamen / nicht so gar balde zu einem entschluß gelangen können: biß uns endlich / da wir mit der vollziehung dieser so wichtigen sache / billich noch anstunden / Ew. Durchl. durch dero Extraordinair Envoyé, gegebener rath und benachrichtigung / von solcher wichtigkeit zu seyn schiene / daß wir dadurch zu desto eherer ergreiffung eines vollkommenen schlusses / wie nicht weniger zur erklärung / und beschleunigung der abreise unsers sohnes / hauptsächlich ermuntert worden. Wir entschlossen uns also / Ew. Durchl. gegebenem rathe / mit desto grösserm muthe und willigkeit zu folgen / indem wir bereits vor langer zeit angemercket / daß Ew. Durchl. mit grosser klugheit guten rath nicht alleine erfassen / und andern ertheilen können; sondern auch daß sie dero wort mit unverbrüchlicher treue halten; hiernechst eine sonderbare affection und geneigten willen / zu uns und unserm Ertz-Hause tragen. Wir leben demnach der sichern hoffnung / es werden Ew. Durchl. unserm vorhaben nicht nur durchgängig beyfallen; sondern selbiges auch jederzeit, als ihr selbst eigenes werck / behaupten helffen. Unser sohn / wolte gern / so wol sein / als mein vertrauen / so wir in Ew. Durchl. setzen; wie nicht minder unsere grosse erkäntlichkeit mündlich versichern; weil aber die gegenwärtige beschaffenheit der allgemeinen sache / ihn eiligst anderweit hin ruffet; so wird er nicht unterlassen / solches auff eine andere weise / so bald er nur daselbst angelanget / zu vollbringen. Unterdessen wollen Ew. Durchl. sich gefallen lassen / daß wir Derselben diesen unsern sohn / als

einer

einer andern mutter / gantz und gar übergeben / mit der versicherung / daß er sich lebens lang werde lassen angelegen seyn / Ew. Durchl. mit tieffen kindlichen *respecte* zu verehren: Wofür unser Ertz-Hauß sich Ew. Durchl. wird ewig verbunden erkennen / und dero interesse so viel nur möglich zu befördern suchen. Schließl. bitte ich dem allmächtigen und gnädigen GOtt / daß er Ew. Durchl. beständige gesundheit / und glückl. erfolg in allen dero verrichtungen / verleihen wolle. Gegeben zu Wien / den 13. Sept. 1703.

Bey diesem sehr verbindlichen schreiben ist zu wissen / daß vor Sr. Maj. reise nach Spanien / erst ein anderer weg ausgesehen war / dahero gemeldet wird / als ob er Ihr. Maj. die Königin von Engelland nicht würde sprechen können. Weil aber der über Holland / uñ von dar nach Engeland vor den sichersten hernach befunden ward; Sr. Maj. auch gleich mit den allda zusammen gebrachten trouppen fortsegeln kunten; so ward jener hinwiederum geändert / und dieser dafür erwehlet. An die Hrn. General-Staaten der vereinigten Niederlande / schrieben Kayſ. Maj. dieser sache halber nachstehendes:

Leopold ꝛc.

Sehr werthe Freunde.

NAchdem wir vor kurtzem den Durchl. König von Portugall zur eintretung in unsere alsiance bewogen; so haben wir dafür gehalten / wir dürfften nicht länger anstehen lassen / auff unsern andern sohn / den Durchl. Ertz-Hertzog Carl / unser / auff uns verfallenes recht / zur Spanischen Monarchie, zu übertragen / weil gegenwärtige gefährliche zeiten / weder uns / noch unserm ältesten sohne erlauben wollen / deren verwaltung / sonder grosse gefahr / über uns zu nehmen. Wir

sehen uns also vermöge der zusammen errichteten alliance, und gegen dieselbe tragenden freundschafft verbunden / sie zu benachrichtigen / daß wir diesen unsern / zur Göttl. Ehre abzielenden vorsatz / gestern bewerckstelliget; indem wir gemeldten unsern sohn / den Ertz-Hertzog Carln / zum Könige in Spanien und Indien erkläret haben. Wir seynd zugleich entschlossen / ihn in wenig tagen von uns abreisen zu lassen / damit er durch Göttl. beystand / und der ansehnlichen hülffe / die unsere Alliirte ihm leisten / seine Königreiche in besitz nehmen könne. Wir zweifflen nicht / es werde denenselben / dieses nicht alleine gefällig seyn: sondern sie werden auch gemeldten unserm sohne / nach allen vermögen beystehen; und diß um so viel mehr / weil der anrath und die allgemeine sache zu diesem wercke uns bewogen. Sie wollen sich darbey versichert halten / daß diese dienste / so wol der König in Spanien und Indien / als auch wir / mit unserm gantzen Ertz-Hertzogl. Hause / jedesmal mit aller gegenerkäntlichkeit zu erwiedern suchen werden. Im übrigen bitten wir GOtt von gantzem hertzen; er wolle sie / und dero Republique in seinem heil. schutz nehmen. Gegeben in unserer stadt Wien den 13. Sept. 1703. Unserer regierung aber der Reiche / des Römischen im 46. des Ungarischen 49. und des Böhmischen im 47. jahr.

Dero

Guter Freund.

Leopold.

Ihr. Kayſ. Maj. erachteten zugleich vor nöthig / diese erklärung des Ertz-Hertzog Carls / zum Könige von Spanien / an den König von Portugall bekand zu machen / damit er in der getroffenen alliance, nunmehro desto unverrückter bliebe. Das an selben erlassene schreiben / war dieser massen abgefasset.

Leopold

NAchdem wir wegen überlassung der Spanischen Monar-

Monarchie, die durch den todt Carl II. Christmildesten andenckens/ auff uns verfallen/ an unsern andern sohn lange in berathschlagung gestanden; Als ist endlich gestrigen tages solche cession beschlossen/ und zu stande gebracht worden. Und weil derselbe bereits als König in Spanien und Indien proclamiret worden; so seynd wir bemühet/ dessen abreise durch Göttl. hülffe/ binnen wenig tagen zu befördern/damit er gedachte Monarchie in besitz nehmen könne. Ob nun wol Ew. Durchl. hiervon mein sohn in person benachrichtigen wird/ von welchem wir hoffen/ daß er mit ehisten auff den Portugiesischen küsten ankommen sol: so haben wir uns doch nichts destoweniger vor verbunden erachtet/ Ew. Dnrchl. durch gegenwärtiges schreiben dieserhalben zum voraus einige nachricht zu ertheilen; und solches um so destomehr/ dieweil wir nicht ohne auffrichtige erkenntlichkeit bekennen/ daß Ew. Durchl. guter rath/ benebenst dem tractat, der jüngst unter uns gegeschlossenen neuen alliance, uns bewogen haben/ dieses werck nicht länger außzusetzen. Wir tragen keinen zweiffel/ Ew. Durchl. werden dasjenige/ was wir um des gemeinen bestens willen angefangen/ durch dero guten rath und hülffe zu unterstützen und befördern suchen. und wir unsers orts sehen nicht/ wie wir ein grösser zeugniß unserer zuversicht zu Ew. Durchl. darstellen könten/ als daß wir ein so theures unterpfand dero hand anvertrauen. Denn wir glauben vestiglich/ daß die erhaltung der person/ würde/und interesse unseres sohns nicht weniger Ew. Durchl: als unsere hertzl. angelegenheit sey. Wir ersuchen darnebenst Ew. Durchl. sich versichert zu halten/ daß wir/ und unser sohn die grossen dienste/ die sie uns erweisen/ in beständigen andencken erhalten/ und unsere erkäntlichkeit zu rechter zeit uud ort an den tag legen werden. Wir wollen auch unserm gethanen versprechen nicht alleine heilig und genau nachkommen; sondern hiernechst alles dasjenige/ es sey von so grosser wichtigkeit als es wolle wodurch Ew. Durchl. und dero Königl. Hause/ einiger

dienst wird können geleistet werden / nach euersten vermögen zu verrichten / uns nicht entbrechen. Der Majestätische GOtt erhalte Ew. Durchl. in vollkommener gesundheit / und gebe deroselben glückl. fortgang in allen dero vornehmen. Das seynd unsere hertzl. wündsche. Gegeben zu Wien / den 13. Sept. 1703.

Dieser brieff drücket die auffrichtigkeit Sr. Kayſ. Maj. recht wohl aus / uñ eröffnet dero Kayſ. hertz / welches sie gegen den Portugies. Monarchen haben / vollkommen. Man darff auch um so weniger meynen / daß es nur höffliche / aus dem Staats-cabinete hervor gelangete worte wären / sintemaln Se. Kayſ. Maj. nicht gewohnet / ihren schreiben / thun und lassen / andere auslegungen zu geben / als Ludevvig xiv. pfleget / Derohalben darff der König von Portugall / auff die versicherungen / deren die Kayserl. feder allhier gedencket / sich eben so veste verlassen / als ob sie aus einem gefährl. sturm / in dem wohlbehaltesten hafen eingelauffen wären.

An Ihr. Majest. den König Carl aber / liessen Ihr. Maj. die Königin von Engelland / so balden sie dessen erklärung zum Könige von Spanien vernommen / dieses mit den verbindlichsten worten angefüllte hand-brieffgen abgehen.

Durchlauchtiger Herr Bruder.

Welchergestalt dieselben zum Könige von Spanien erkläret / auch auff der dahinreise begriffen seyn / habe ich mit grossem vergnügen vernommen. Ich gratulire ihnen dazu von hertzen / und wünsche daß diese Crone die ihnen von rechtswegen zukommt / ihnen so glücklich seyn möge / als sie ihren Durchl. vorfahren gewesen ist. Und darmit ich ihnen um so mehr zu erkennen gebe / was sonderbahre freundschafft ich vor dero Hauß / vor

Ew.

Ew. Durchl. Person und dero verdienste trage; zugleich wie viel antheil an dero ehre und besten daß ich nehme; so bin ich entschlossen/ alle meine macht dran zu setzen/ damit sie ihre reiche erlangen/ und deren wohlfarth erhalten werden möge. Dem Hertzoge von Marlborough/ General-Capitain aller meiner armeen habe ich ordre gegeben/ daß er Ew. Majest. von meinetwegen versichern solle/ wie ich nie unterlassen würde/ bey allen vorfallenheiten ihnen unverwerfflichen proben von meiner auffrichtigen freundschafft zu geben/ in welchen ich verharre.

Bath. den 27. Sept. A. 1703.

Durchl. Herr Bruder

Dero sehr geneigte Schwester

ANNA, Königin.

Se. Majest. beantworteten dieses mit gleichmäßiger höfflichkeit.

Durchlauchtige Frau Schwester.

Diejenigen versicherungen von dero auffrichtigen freundschafft die dieselben in dero unterm 27. Sept. erlassenen/ mir haben zu erkennen gegeben/ und welche der Hertzog von Marlborough/ dero Ambassadeur, und General-Capitain aller ihrer armeen, nochmaln wiederhohlet/ fallen mir um so vergnügter: weil sie gleich vom aufange ihrer regierung/ meinem hause alles gute versichert/ und selbiges dermaln so großmüthig verneuren wollen. Wann der glückliche fortgang dero waffen den mir gethanen wunsch begleiten wird; so kan ich sie versichern/ daß selbige nie anders/ als zur wohlfarth dero reiche und zur erhaltung der freyheit Europens/ wider unsere gemeine feinde verwendet werden sollen. Ich bitte aber/ sie wollen selbige mit den weisen rathschlägen vergesellschafften/ welche dero unterthanen mit so grossem erstaunen bewundern. Ich werde selbige mit so vieler ehrerbietung annehmen/ als grosse kennzeichen/ von dero auffrichtigen meynung sie mir gegeben haben: und ich erkenne als eine probe/ gar sonderbarer hochachtung/ daß Ew. Majest. eine solche person/ als der hertzog

von Marlborough ist / zu einem zeugen haben erwehlen wollen/ was grosse begierde ich vor dero interesse trage/ wie die verdienste dero person ich bewundere/ und daß ich niemahln nichts innigster gewünschet/ als gelegenheit zu finden/ durch welche ich erweisen könte/ mit was ergeben- und erkäntlichkeit daß ich sey

Durchlauchtige Frau Schwester

Dero

Schr affectionirter Bruder

CARL.

In beyden diesen schreiben ist nichts vergessen/ was zur satsamen darlegung/ der gegen einander tragenden auffrichtigen freundschafft möchte dienlich seyn. Es verleihe auch der gerechte himel/daß dieses grosse band niemahln getreñet werden/ und keine zeiten so unglückl. seyn/ dessen auffhören zu erleben. Indessen als Sr. Spanischen Majest. auff dero reise begriffen; so begiengen dero Kayserl. Herr Vater/ die auff den 1. Octobr. einfallende hohe geburth in grossen vergnügen/ und gewöhnlicher galla. Den Kayserl. Hoff erfreuete zugleich die richtigkeit der mit Savoyen geschlossenen tractaten, (von denen an seinem orte/) welche der Graff Tarini, als Savoyischer Extraordinair Envoyé, zu Ihr. Kayſ. Maj. genehmhaltung überbrachte. Weil nun durch vermehrung der Allirten/ die ausgaben sich zugleich ersteigerten; so war man mit auffbringung der deßfalls nöthigen geld-summen, gar sehr beschäfftiget. Ihr. Durchl. der Printz Eugenius wendeten allen müglichen fleiß an/ mit selbigen behöriger massen auffzukomen. Und spürete man augenscheinlich/ daß/ seit dem

sie

sie diese sachen verwaltet/ alles weit besser/ als vorher gegangen sey. Denn Ihr. Kayſ. Maj. durfften auff seine treue/ redlichkeit und uninteressirtes gemüthe/ einen mehr als diamanten vesten grund bauen: und würde die erde sich eher aus ihrem gewichte verrücket haben/ als daß dieser Printz von der/ dem Hause Oesterreich gewidmeten redlichkeit hätte abtrünnig werden sollen. Es wäre zu wündschen/ daß von diesem Durchl. Haupte jedweder erlernete/ mit was ungefärbter auffrichtigkeit er seinem souverain zu dienen verbunden. Sr. damahligen Römischen Königl. Maj. überliesse der Kayſ. Herr Vater die völlige einrichtung des kriegs-staats/ welche änderung der gantzen gemeinen sache höchst-ersprießlich ausfiele. Alle berathschlagungen musten hinführo in Ihr. Majest. gegenwart gehalten/ und ausser dero vorwissen nichts vorgenommen werden. Diese gute anstalten waren auch allerdings höchst-nöthig/ angesehen die Ungrischen Rebellen denen Oesterreichischen sachen einen grossen verdruß machten. Sie hatten sich bereits vieler örter und vestungen bemächtiget. Und ob sie schon so wol bey Leventz/ als andern orten/ durch den General Rabutin, waren geklopffet worden; so wolte doch dieses die schlimme sache nicht verbessern. Denn diese ungrische Rebellions-schlange/ gleichete jener Læuischen. Je mehr man ihr köpffe herunter hiebe/ je mehr ihr derselben wieder zu wuchsen: wie denn aller auffstand sich denen/ von einem berge herab rollenden schneeballen gleichet. Je

weiter

weiter solche herunter kommen/ je sehrer sie sich vergrössern. Zu wünschen aber wäre es/ daß ein solcher Hercules auffstünde/ der dieses Ungrische ungeheuer/.auff einmal vertilgete. Demnach auch bey dem Bayerischen einbruche in Tyrol/ sich solche umstände ereignet hatten / die Ihr. Kayſ. Maj. allerdings gar sehr verdächtig fielen; als ward zu deren untersuchung eine grosse commision dahin versendet. Die alte Regierung ward ab- uñ hingegen eine neue eingesetzet/ indem selbige/ bey nur erwehnter unruhe/ sich nicht also verhalten/ daß Ihr. Kayſ. Maj. damit hätten vergnügt seyn können. Ihr. Durchl. der Printz Eugenius solten zwar wieder nach Italien sich begeben; weil man aber die Ungrische Unruhe vor gefährlicher hielte/ als die Italiänischen sachen; so warden sie in dieses Königceich versendet/ um selbige mit güte oder gewalt beyzulegen. Alleine beydes wolte nichts verfangen/ weil zu jenem die gemüther viel zu erhitzt; zu diesem aber die Oesterreichischen kräffte dermahln nicht den gehörigen nachdruck haben kunten: kamen also Ihr. Durchl. von dar wieder zurücke/ sonder daß sie dasjenige hätten zu werck richten können/ als sie wol verhoffet/ und sie sich vorgesetzet hatten Indem es nun am Kayſ. Hofe der Ungrischen und Bayrischen weitläufftigkeit halber in etwas düster / der Portugiesisch- und Savoyischen alliance hingegen/ ziemlich heiter aussahe: so war dafür im Reiche alles mit einer dicken finsternüß überzogen: und aller orten hin- und wieder schiene das Bayrische ungewitter sich

je

je hefftiger auff zu thürmen. In die von Bayern wegen der stadt Regensburg vorgeschlagene sicherheit kunten/und wolten Ihr. Kayserl. Maj. nicht willigen: also bliebe die sache in ihrem vorigen verwirreten stande. Einige Gesanden begehrten/ daß man nicht so wol auff die sicherheit einer eintzigen stadt/ als vielmehr des gantzen Reichs sehen solle/ die bißher gäntzlich wäre unterlassen worden/ und welche die ursache alles entstandenen übels sey: sonderzweiffel haben diese der wahrheit nicht vorbeygeredet. Denn wenn Bayern mit besserm ernste und gleich im ersten anfange wär zu leibe getreten worden/ es würde dem Reiche so viele/ fast unheilbare wunden nicht geschlagen haben. Indem aber nun beym Reichs-Tage zwar viel auffs tapet, aber desto weniger zum schlusse kam/ vornemlich die im vorigen jahre auffm pappier gewesenen 120000. mann/ nicht zum vorscheine gerathen wolten; hingegen denen Hohen Alliirten diese saumseligkeit gar sehr beschwerlich fiele/ als die ihre kräffte redlich anwendeten: So liesse Ihr. Maj. die Königin von Groß-Britannien/ bey selbigem durch dero Residenten folgendes schreiben eingeben.

ANNA, von GOttes Gnaden/ Königin von Groß-Britannien/ Franckreich und Irland/ Beschützerin des Glaubens.

Denen Hoch-Wohlgebohrnen und Hoch-Edlen/ des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürsten/ Fürsten und Ständen/ zu gegenwärtigen Reichs-Tage zu Regensburgs versammuleten Räthen/ Botschafftern und Gesandten/ unsern sehr werthen Freunden/ wünschen wir unsern Gruß.

Hoch-

HOch-Wohlgebohrne/ und Hoch-Edle/ Wsehr werthe Freunde: Gleichwie deroselben gefaster schluß/wegen auffbringung 120000. mañ zur verthey digung des Reichs/ uns sehr lieb zu vernehmen gewesen; Also haben wir nicht sonder grossen betrübnüß vernehmen müssen/ was vor schlechten nutzen aus diesem vorschlage erwachsen/ weil selbiger biß itzo nicht zur würcklichkeit gebracht worden: und obwol einige von denen Creysen die der feindes-gefahr am nechsten liegen/ ihre mannschafft gestellet; so haben hingegen andere/ die dafür gehalten/ daß sie von solcher weit genug entfernet wären/ mit der ihrigen zurücke gehalten; Eben/ als wann das Reich nicht allemal einen leib ausmache/bey dermahligen zeiten/ein bundesgenoß wie der andere sich auffführen müsse/ so daß wenn ein glied was leidet/ die übrigen solches nothwendig auch mit zu empfinden haben/es geschehe nun gleich in bälde/ oder etwasspäter. Die von Franckreich beschehene eroberung des forts Kehl/und der durch das gantze Reich daher entstandene schrecken/beweisen gantz neuerlich und zur gnüge/ daß es ihme so wol an nöthiger vorsorge/ als auch an macht gefehlet habe: und daß derjenige schade/ der dem itzo verlasseten theile zugefüget worden/ die übrigen ebenfalls empfinden werden. Es ist auch gantz wahrscheinlich/ daß so ferne man nicht mehr fleiß in herbeyschaffung der Reichs-Armee anwendet/ nichts anders zugewarten sey/ als es werde der wachsame und mit allem wohlversehene feind/ in dem Reiche noch weit mehrere progressen machen: und indem er sich eines orts nach dem andern bemächtiget/ vor endigung des krieges/noch vom gantzen Reiche meister werden. Es ist auch nicht möglich/daß wir/ nebenst andern unsern Alliirten/ die wir zur umschränckung der ungeheuren Französischen macht/ und zur erhaltung der freyheit von Europa/ diesen krieg angefangen haben/ diesen löblichen vorsatz solten erreichen können/ falls nicht ein jeder/ deme daran mit lieget/ vornemlich aber der so ansehnliche

Reichs-

Reichs-Cörper zur erhaltung der insonderheitigen / und allgemeinen Wohlfarth / das seinige mit ernste beyzutragen begehret. Wir / nebenst denen Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande / haben zum dienste des gemeinen besten / unsere / in denen Niederlanden befindliche armée, mit 20000. mann vermehret / so daß wir dermahln / auff unsere eigene kosten 50000. mann daselbsten stehen haben. Hierüber halten wir jährlich mit unserer grossen beschwer / und auff 2. millionen pfund Sterling ansteigenden kosten eine sehr zahlreiche flotte / welche anitzo bereit in see zu gehen / und dem feind allda anzugreiffen / wo er solches am meisten empfinden kan. Wir haben zugleich Ihr. Kayserl. Majestät ersuchet / daß sie ihre in Italien und anderwärts stehende armées auff das baldeste mit etl. 1000. mann vermehren / und mit allen nöthigen erfordrnüssen versehen lassen wollen / damit selbige im stande seyn / mit nachdruck wider die feinde etwas zu unternehmen. So viel aber die Reichs-Armée anbelanget / weil diese sache auff gegenwärtige Reichs-versammlung ankommt / die die personen der Hohen Principalen vorstellet ; Als haben wir auch vor nöthig befunden / unser deßfalls führendes ansinnen / und begehren / an dieselbe ergehen zu lassen / inständigst bittende ; Sie wollen doch einen solchen zuverläßlichen schluß ergreiffen / und dermaßige anstalten machen / wie selbige dero selbsteigenen personen / und hiernechst der sämtlichen zu vertheydigen habenden sache / gemäß seyn / darmit ein jeder stand und glied des Reichs / das ihme an mannschafft / geld / proviant und munition zukommende antheil zum schiersten / und sonder weitern verzug herbeyschaffe / sintemahln die zeit / daß diese armée im felde erscheine / und des feindes fernern progressen einhalt thue / im jahre bereits weit verflossen. Im übrigen befehlen wir dieselben / und dero rathschläge der obhuth / und und vorsorge des Allerhöchsten. Gegeben in unserm

Hoff

Hoff zu St. James, den 7. Maji, 1703. unserer Regierung im andern.

Dero

Gute Freundin/
ANNA, Königin.
E. Hedges.

Ihr. Majestät die Königin von Engeland/ haben in diesem schreiben nichts vergessen/ was zur hinlänglichen vorstellung der allgemeinen noth erforderlich gewesen. Es ist aber zu bedauren/ daß selbiges nicht viel ausrichtete/ indem die wörtliche vertröstung zwar wol geschahe/ der thätliche erfolg aber fast durchgehends aussen bliebe. Diese grosse kranckheit/ an der die Teutsche Reichs-verfassung so schädlich darnieder lieget/ ist fast jederzeit die meiste ursache gewesen/ (23) daß auswärtige Staate mit ihme so schwer in alliance getreten/ und wenn dieses gleich erfolget/ hernach mit dem feinde ihren absonderlichen frieden zu machen/ sich gemüßiget gesehen: die feinde aber von dem Reiche so ansehnliche stücken haben abreissen/ und ihren Diademen einverleiben können. Und weil die so elenden Reichs-anstalten/ in aller welt augen fielen; So sahen die General-Staaten sich genöthiget/ an ihrer erinnerung ebenfalls nichts ermangeln zu lassen. Diesemnach gabe ihr zu Regensburg sich befindender Residente folgendes ein.

Hoch-

(23) Monzamb. de Stat. Imp. Germ. Omin. Rer. Ser. Rat. Stat. Schwätzgesicht. 1674. & seqq.

Hochwürdigste / Durchlauchtigste / Durchlauchtige / Hoch-Wohlgebohrne / Hoch-Edle / des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürsten / Fürsten und Stände / zu gegenwärtigem Reichs-Tage verordneten Räthe / Botschafftere und Gesandte.

Hochgeehrte Herren.

Ihr. Hochmög. die Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlande / haben zwar dafür gehalten / es würde denen sämtlichen Chur-Fürsten / Fürsten und Ständen des H. Röm. Reichs / nach jüngst der Franzosen durch den Schwartzwald beschehenen durchbruch und darauff mit dem Churfürsten von Bayern erfolgten conjunction, die grosse / augenscheinliche gefahr einmal zu hertzen gehen / und sie sehen / wie der feind biß in das innerste von gantz Teutschland eindringe / mithin dieselbe auff das emsigste darauff bedacht seyn / damit die / von Sr. Kayf. Maj. und dem Reiche beliebte / und zu stellen versprochene Reichs-Armée, unversäumt herbey geschaffet werde. Man hoffete zugleich / dieweil die feindliche macht bereits in dem hertzen von Teutschland fasse / daß dasjenige memorial, welches oben erwehnter Herren General-Staaten zu gegenwärtiger Reichs-versammlung abgesendeter Envoyé, in verwichenem Monat April, gewöhnlicher massen eingegeben / und selbigem / die von denen Herren General-Staaten gefaste resolution beygefüget hatte / in nöthigen betracht solte genommen / denen darinnen enthaltenen bittlichen ansuchen und vorstellungen platz gegeben / und um der bevorstehenden grossen gefahr willen / denenselben nachgegangen werden. Sie haben aber mit grosser betrübnüß / und empfindlichen verdrusse in der that / und aus dem erfolge sehen müssen / daß das so viele / billige anhalten / welches sie nebenst Ihr. Groß-Britannische

Maj. gethan / ihre auffrichtige meynung / samt dem so sie wider die feinde bißher / mit auffwand grosser kosten / welches der gantzen welt bekand / auch von glücklichen erfolg gewesen ist / von seiten des Reichs in nicht die mindeste obacht genommen / und ihrem eyfer mit gleichmäßigen fleisse / und beschleinigung seyn begegnet worden / weniger einige anstalten gemachet werden / daß man solches annoch zu thun gesonnen. Nachdem sie aber die hände / von verwehrung des allgemeinen übels / ebenfalls sincken zu lassen / nicht gesonnen; Als haben sie vor das rathsamste erachtet; allen ihren / so wol allhier in Regensburg / als anderwärts befindlichen ministren, dasjenige anzubefehlen / was beygehendes / aus dem Niederländischen / in die Hochteutsche sprache getreulich übersetzet / mit mehrern besagen wird. Und ob schon der Hannibal nicht erst an die pforten kommen darff / sondern selbige bereits dnrchbrochen / und in den mauren selber sich befindet / daher die gefahr selber sattsam anweiset und vorsaget / was bey so thaner grossen noth zu thun; so hat doch unterschriebener Envoyé nicht unterlassen wollen / selbige mit seinen bitten zu vergesellschafften / auff das inständigste ersuchend / es möchten Ihro Kayſ. Majestät / samt denen Chur-Fürsten / Fürsten und Ständen des Reichs / den auffrichtigen anmahnungen und gerechten bitten der Hrn. General-Staaten / weiter nicht entstehen / und dasjenige nicht selbstigens verlassen / was gegenwärtige gefahr erfordert / und zur abwendung der nicht allein gesamten Teutschlande / sondern auch dem gantzen Europa bevorstehenden knechtschafft und dienstbarkeit höchst nöthig ist. Absonderlich aber wollen sie alles ernstes darauff bedacht seyn / damit die Reichs-Armée nebenst dem erfordernden proviant und munition zum stande / und ins feld komme / mithin demjenigen theile Teutschlandes / der solches am meisten bedürffig / seine verlohrne kräffte wieder herstelle. Worbey denn wohl zu erwegen / wie

genau

genau die gelegenheit in acht zu nehmen sey / und wenn jeder vor sich allein fechten wolle / sie endlichen sich insgesamt überwunden sehen müssen / welchem übel aber so dann kein mittel mehr zu verschaffen. Regensburg den 3. Junii. 1703.

Der Hochwürdigsten / Durchlauchtichsten 2c. 2c. 2i.

Jederzeit dienstwilligster

Spanheim.

Auch in diesem memorial mangelt es an deutlichen vorstellungen nicht. Zu wündschen aber wäre / man hätte von dem Reiche dermahln dasjenige nicht sagen dürffen / was die Römer wegen der von denen Carthaginensern belagerten Spanischen stadt Sagunt sich musten vorwerffen lassen: (24) daß weil sie in ihrer raths-versammlung zu Rom sich unnöthig zerzancketen / ob / und wie sie diesem orte einen entsatz zusenden solten / auch deßfalls gar viele concluſa und gutachten abgefasset warden; so hatte indessen der Hannibal sich dieser saumseeligkeit bedienit / die stadt erobert / und dadurch denen Römern nicht allein einen grossen schaden zugefüget / ihnen einen weitläufftigen krieg an halß geworffen / der vieler 1000. bürgerblut und leben kostete / sondern sie auch in die üble nachrede gebracht / daß sie ihre bundes-verwandten in der noth gerne stecken liessen / denn dieser ort stande mit denen Römern nicht alleine in einer alliance, sondern sie hatten ihn auch in ihren schutz und schirm genommen.

(24) Polyb. l. 3, Liv. dec. 3.

Die resolution aber/ der Hrn. General-Staaten/ darauff angeführtes memorial sich beziehet/ war diese.

Donnerstags den 24. Maji, 1703.

Auff beschehene vorstellung an die versammlung/ ist/ nach vorgegangener berathschlagung/ vor gut befunden/ daß dem Herrn Hamel Brunings, Jhr. Hochmög. extraordinair Envoyé am Kayserl. Hoffe/ solle zugeschrieben werden/ Jhr. Kayserl. Maj. und wo es sonsten vorträglich seyn kan/ nochmal auff das nachdrücklichste vorzustellen: alldieweil die conjunction der Franzosen/ mit den Chur-Bayrischen trouppen gegenwärtig geschehen wäre; so hätten Jhr. Hochmög. die schweren/ daraus zu entstehenden consequentien, mit euserster bekümmernüß bedacht/ indem so wol an seiten Sr. Kayserl. Maj. und des Reichs/ auch dessen vermögenden gliedern/ die sachen noch nicht mit allem behörigen eyffer/ forderung und kräfften ergriffen/ und gefast noch dasjenige/ was das Reich von gegenwärtiger gefahr zu retten nöthig ist/ mit aller thunlichen macht beygetragen wird. Jhr. Hochmög. hätten allbereit von anfange vergangenen winters her/ nicht unterlassen/ vor demjenigen/ das nun geschehen ist/ zu warnen/ anbey zu ermahnen/ zu suchen/ und zu bitten/ daß doch die nöthigen mittel möchten beygebracht werden/ um die vorbesagte/ so lang vor gesehene conjunction zu verhindern. Jhr Hochmög. müssen beklagen/ daß sie so wenig gehör gefunden/ oder wenigst so geringer effect darauff erfolget ist/ daß nun in gegenwärtigem stande der sachen kein ander mitter mehr übrig scheine/ als daß Jhr. Kayserl. Maj. und die Stände des Reichs/ wenigst noch itzo ein jeder seines orts/ ohne dem mindesten anstand und zeitverlust/ die zu der Reichs-Armée destinirte trouppen/ mit allen ihren requisiten, so/ daß dieselbe agiren könne/ bey einander brächten. Wenn es jemahln hohe

zeit

zeit darzu / so sey es gewiß itzo / da der feind in das hertz von Teutschland eingetrungen / demnach hohe eyle sey / dereinst recht zu erwachen / und die allereuserste gewalt anzuwenden / auch von allen seiten / zu verhinderung des feindes schädliche anschläge zu concurriren / denn sonsten einer vor / der andere nach / das Reich zu erst / so dann gantz Europa / unter Franckreichs unerträglich joch verfallen würde. Und nachdem Se. Kayserl. Maj. so hoch darbey interessiret als jemand; so hätten Jhr. Hochmög. billich verhofft / es würde von dero seiten etwas zeitlicher / und nachdrücklicher / zu folge wiederholter vertröstungen / was darzu erfordert / seyn herbeygeschaffet worden / um Jhr. Kayſ. Maj. und des Reichs Armée in stand zu bringen / daß dem feinde das haupt gnugsam hätte können gebothen werden. Dargegen aber wolle vielmehr verlauten / wie grosser mangel annoch daran vorhanden / also daß nichts als euserste ungelegenheit daraus könne vorgesehen werden. An seiten Jhr. Hochmög. wäre fast über das vermögen / zum allgemeinen besten / beygetragen worden / ja ein mehrers / als von ihnen hätte können gefordert werden. Und ob sie schon vorlängst ein considerable detachement nach Teutschland abgesendet; So hätten sie doch mit Jhr. Chur- Fürstl. Durchl. zu Pfaltz / um dero übrigen trouppen / die sie noch mit andern verstärcken würden / gantz frisch tractiret / die sie in ihre dienste nehmen / und der orten hin / gleichfalls absenden wolten. Hierdurch würde ein corps von 20. bataill. und 8. esquadr. in ihrem solde / (ausgenommen / daß die Cron Engelland einen theil darzu beytrüge /) an dem Obern-Rhein zu stehen kommen; daß also Jhro Hochmög. vermeinten / dadurch mehr als überflüßig zu zeigen / wie sehre ihnen die allgemeine sache / als auch die wohlfarth des Reichs zu hertzen gehe: daß Jhr. Hochmög. als gute und getreue Alliirte / mit eusserſten vermögen solches zu continuiren zwar geneigt wären / jedoch

jedoch mit grossem leidwesen ansehen müsten / daß ihnen von andern nicht mit gleichem eyffer nachgefolget würde. Er / Herr Hamel Brünings, solte nochmals kräfftigste instanz thun / und anhalten / daß von wegen Ihr. Kayserl Maj. bevor das übel ärger würde / mehr vigeur möge angewendet werden / um dero / und des Reichs trouppen nicht alleine complet zu stellen / und auff das rendesvous zu senden; sondern auch alle zugehör herbey zu schaffen / darmit selbige agiren könten: Denn über deren mangel würde nicht weniger als über den abgang der trouppen geklaget / und wodurch diese / wenn sie gleich zur stelle wären / ohne operation verbleiben müsten. Daß auch Ihr. Kayserl. Maj. geruhen möchten / sie die Reichs-Stände nochmahln zu ermahnen / daß sie doch in dieser dringenden angelegenheit ihrem eignem Vaterlande zu hülffe zu kommen / und ihre Mitstände aus der gefahr / worinnen sie stecken / mit einmüthiger zusammensetzung zu retten. Zu mehrer bezeugung / wie sehr solches Ihr. Hochmög. angelegen sey / schrieben sie an Ihr. Kayserl. und Röm. Königl. Maj. deren Copeyen eingeschlossen / die originalia aber / behöriger orten abzugeben seynd. Dem Residenten von Spanheim wäre zu schreiben / daß er bey der Reichs-versammlung zu Regensburg alle kräfftigste erinnerungen nochmals thun solle / damit nicht alleine dorten forderſame der dringenden Reichs-noth gemässe / und zureichende resolutiones genommen / sondern auch werckstellig gemachet werden: Insonderheit aber solche vorsehungen geschehen möchten / damit die Reichs-Armée mit demjenigen / was dieselbige in action zu stellen nöthig / ohne weitern zeit-verlust / in das feld gebracht werde / um auff solche masse dem übel vorzukommen / welches sonsten dem Reiche und der gemeinen sache ob dem haupte henget / und dessen remedur, nach der hand sehr weit zu suchen seyn würde. Gleicherweise solte an Se. Königl. Maj. von Preussen / und Chur-

Fürstl.

Fürstl. Durchl. von Hannover / die Hrn. Hertzoge zu Zell und Wolffenbüttel / Hrn. Landgraffen zu Hessen-Cassel / und Hrn. Bischoff von Münster geschrieben werden / um ohne anstand / und zum forderſamsten die Trouppen / so wol ihrer contingentien zur Reichs-Armée zu senden / als auch in bedencken der gegenwärtigen Reichs-gefahr / und der gemeinen sache / noch weiter ihre übrige macht / so viel nur immer seyn kan / dahin anzuwenden / um andere stände zu einem gleichen dadurch anzufrischen. Es seyn auch die Hrn. Directores des Westphälischen Crayses schrifftlich zu ersuchen / alldieweiln die eroberung Bonn die gefahr dieses Crayses sehr vermindert / so möchten sie ihre Crayß-trouppen gleichfalls zu der Reichs-Armée auff das schleinigste anrücken lassen. Daß auch dem Hrn. Goes Jhr. Hochmög. extraordinair Envoyé am Königl. Dänischen Hoffe / zugeschrieben werden solle / bey Sr. Königl. Maj. instanz zu thun / damit das contingent ihrer Reichs-Länder ebenfalls / ohne auffhalten zu der Reichs-Armée verfüget werde. Ein extract dieser Jhr. Hochmög. resolution solle auch kommen an den Commissarium von der Meer zu seiner nachricht / um sich deren an orten / wo es dienlich seyn kan / zu gebrauchen / und Jhr. Hochmög. gute meynung und intention bestens zu befördern.

Vt. d. v. Eck, v. Pantaleon, Hr. v. Gent
accordiret mit dem original Protocol.
F. Fagel.

Niemand wird hoffentlich zu läugnen begehren / daß alles / was die Herren General-Staaten in diesen ihren resolutionen anführen / die bittere warheit sey. Und muß ihnen nachgerühmet werden / daß bey gegenwärtigem kriege sie biß hieher sehr grossen eifer erwiesen / und fast über ihr vermögen gethan haben.

Es leuchtet annebenst aus diesem extracte die auffrichtige intention hervor/ welche sie vor das gesamte wohl vor Teutschland und Europa haben/ und wie hertzlich gerne sie dessen schlimmen zustand verbessert wissen möchten. Zwar erfordert ihr selbst eigen bestes/ Teutschland nicht zu lassen/ denn wenn solches unter Franckreichs gewalt verfiele/ so dürfften sie nur kühnlich ihrer freyheit gute nacht sagen/ sintemaln sie alsdenn aller orten eingeschlossen/ und von nirgends her einigen beystand zu hoffen hätten. Jedoch falß Teutschland seine kräffte gar nicht dran strecken/ und selbsten auff sein eigen bestes dencken wolte: So könte leichte geschehen/ daß Holland auch anfienge laß zu werden/ und mit Franckreich und Spanien so gut sich zu setzen suchte/ als nur würde möglich seyn: welche beyde Cronen ihnen dermaln auch alles zu stehen/ und versprechen würden: wie es aber um das halten aussehen möchte/ das ist eine andere frage. Sonsten ist sich zu verwundern/ da die Hrn. General-Staaten in diesen ihren resolutionen die Reichsglieder ordentlich durchgehen/ wie selbige zur herstellung der Reichs-Armée ihrer Reichs-Provinzien halber möchten anzumahnen seyn; man Schweden nicht darinnen berühret findet/ welches doch sehr wichtige stücke vom Reiche unter sich gebracht/ und durch selbige sich in der Reichs-Stände zahl mit eingedrungen hat. Vermuthlich und wahrscheinlich ist/

die

die Hrn. General-Staaten werden dessen nichtige ausflüchte/ deren es sich bey gegenwärtigen kriege allemal bedienet/ daß es nemlich der Pohlnische krieg von leistung seiner præstationen abhalte/ schon voraus gesehen haben/ sich also mit einer fruchtlosen erinnerung nicht vergebene mühe machen wollen/ obschon der gantzen welt wissend war/ daß Sr. Majest: der König Augustus, denen der Pohlnische krieg doch abgezwungen worden/ nicht alleine ihr Reichs-contingent herstelleten/ sondern selbiges noch mit einigen tausenden vermehret hatten. Indessen griff im Reiche das Bayerische unwesen immer weiter. Ihr. Kayf. Maj. liessen bey dem Reichs-Tage zu Regensburg dieserhalben eine sehr nachdrückliche vorstellung thun/ welche der von Bayern mit einem so genannten gegen-manifeste beantwortete/ und in selbigem seine mehr als Mohren-schwartze sache/ durch ein hauffen schmincke erdichteter ursachen/ weiß zu machen suchte. Indem nun beyde diese stücke mit der Spanischen succesions-sache eine genaue verwandniß ja um dieser willen die gantze Bayrische unruhe sich entsponnen; so würde man der historie einen abbruch thun/ falls man selbige allhier nicht mit einbrächte. Sie bestanden aber in folgenden.

DEr Röm. Kayserl. Maj. ist vorkommen/ was vor eine ärgerliche anzeig- oder befehdung/ unter dem namen einer vorstellung der

Chur-Bayrische Gesandte von Zindt / der Reichs-versammlung dieses lauffenden 1703. jahres gethan / und daß selbige ad acta nehmen zu lassen / wegen der darinnen befindlichen anzüglichen wörter und sachen / die anwesenden Gesandschafften vernünfftig angestanden seynd. Auch Ihr. Kayſ. Maj. selber wissen kaum zu urtheilen / ob des Churfürsten von Bayern und der seinigen eine zeither verübte thätlichkeiten / oder deren geführte reden / und von ihnen ausgegebene / oder sonst an das tagelicht gekommene schrifften / jedes in seiner art sträfflicher sey / wol aber / daß alles zusammen wider GOtt und weltliche gesetze / mithin wider pflicht und gewissen streite. Bald nach weyland des Königs Caris in Hiſpanien ableben / hat derselbige sich mit dem Könige von Franckreich eingelassen / und vor dem Hertzog von Anjou als dieſer in die Spanische lande sich eingedrungen / öffentlich erkläret / auch demselben ohne eintzige noth die sämtliche Spanische Niederlande eingeraumet / ohngeachtet der Churfürst vorhin nicht nur den Französischen unfug / sondern auch Ihr. Kayſ. Maj. und dero Durchl. Ertz-Hauses erb-recht auff die Spanische Monarchie, münd- und schrifftlich öffters erkennet / und solches mit eydschwüren bekräfftigen helffen / als er noch aus diesem grunde seinen vorthel zu ziehen verhofft hatte. Zu einem gleichmäßigen ist von ihme der Churfürst von Cölln verleitet / und folglich mit der zeit in den jetzenden obschon wohlverdienten zustand gebracht worden / daß / nebenst verheerung der von Ihr. Kayſ. Maj. und dem Heil. Reiche Lehens-rührigen unschuldigen land und leuten / er von sich selbst schreiben müssen / wie er wegen des Churfürsten von Bayern / und des ihm zugestossenen / vor angst den todes-schweiß schwitze / biß derselbe endlich mit seinem leibe völlig ausser lands / zum erklärten Reichs-Feinde übergegangen. Er Churfürst von Bayern hat sich fernerer

ner im Reich bearbeitet / wo er gehöre zu finden vermeinet / mit und neben Franckreich / unter dem scheine einer neutralité, so der andern vorwand / den Französischen anhang immer stärcker zu machen / zugleich sich in so grosse verfassung gestellet / daß jederman den Französischen vorschub begreiffen können / noch er / oder die seinigen / solchen zu läugnen begehret haben. Daher ist auch guten theils erfolget / daß als er der Churfürst andern Crayſen nicht allein seine / sonden auch von wegen des Bayrischen Crayſes / ohne seines mit ausschreibenden Fürsten und anderer Crayß-stände einwilligung / bündniß angetragen / und darbey eine viel höhere anzahl volckes anerbothen / als der Crayß jemahln übernommen / noch in seiner macht zu seyn bekennen wollen / oder die proportion erfordert / derowegen er solche menge auch nicht angenommen / sondern nebenst ausbedungener freyheit / von anderwärtiger verwickelung / und dem beytritt des gantzen Bayerischen Crayſes / von desselben wegen / eine mäßigere zahl begehret worden. Doch dieserhalben hat gleichwol der Churfürst / von täglicher vermehrung seiner mannschafft / auch anschaffung anderer / mehr zu einem angriffe / als eigener vertheydigung sich erstreckenden anstalten / nichts ausgesetzet / und dadurch in- und auſſer reiches / nicht geringes nachdencken verursachet / welches er und die seinigen bald zu bekräfftigen / bald zu mindern / oder zu beneihmen gesuchet / nachdem sie es verträglich erachtet haben. Uber die auff sothane weise fortgeführte Crayß-handlungen hat insonderheit mit Ihr. Kayſ. Maj. er eine lange zeit dergestalt in geheim gehandelt / als ob darzu / ungehindert seiner in frischen gedächtniß gewesenen bezeugungen / die bey fortschaffung des von ihme / als Niederländischen Gubernatoren, zur Burgundischen Gsandschafft bevollmächtigten Neuveforge von Regensburg und andern begebenheiten vorgegangen / er noch freye hände habe; mit nichts

aber

aber / als Königreichen / und andern fast unmöglichen dingen / sich vergnügen wollen / da er sichs doch vor eine ehre geschätzet / des Hertzogs von Anjou besoldeter Diener und *Gubernator*, oder endlich Stadthalter in dem übergebliebenen Spanischen antheil der Niederlanden zu seyn und zu heissen: Zuletzt aber selbst gestanden / daß er mit Franckreich schon verknüpffet sey / und zwar kurtz vorher / ehe der mit Franckreich genommenen abrede nach / er die längst bereiteten waffen öffentlich ergriffen hat. Diese abrede ist / vermöge des Churfürsten schreibens an den Marchall de Villars, nach des Churfürsten eigenen / im frühlinge des 1702. jahres / dem Könige in Franckreich überschickten entwurffs / dahin gegangen / daß Franckreich sich des übergangs übern Rhein versichern / zu dem ende vor denen brücken zu fort Louis und Hünningen wercker auffwerffen / auch ein Französisch kriegs-heer / welches ausser der / zu des Churfürsten seinem abzuschickende mannschafft / dem Marggraffen / Ludevvig von Baaden / dem kopff bieten könte / fertig halten / daselbst würcklich über den Rhein disseits gehen / immittelst der Churfürst Ulm wegnehmen / und folglich der Französischen Armée, um zu selbiger zu stossen / so weit entgegen gehen solte / als es möglich wäre. Deme zu folge / hat so wol Franckreich seine anstalten gemacht / als auch der Churfürst / an unserer Frauen tage / den 8. Sept. 1702. mit verunehr- und verspottung GOttes / und seiner Heiligen / die freye Reichs-Stadt Ulm / theils mit schändlicher hinterlist / theils mit unchristl. gewalt / und rach-schreyender blut-vergiessung eingenommen / zu einer solchen zeit / da die von ihm mit beschickten / und durch seines Gesandten betrügerische schmeicheleyen und leere vertröstungen / ebenmäßig zu hintergehen gesuchte Reichsversammlung / wegen der Französischen ungerechtigkeiten in berathschlagung / Se. Maj. der Römische

König

König / mit denen Kayserlichen / Fränckischen / Schwäbischen / auch anderer Crāyse und Stände völckern / in der belagerung der vestung Landau / die übrigen Hohen Bundesgenossen / auch in andern kriegs-handlungen begriffen waren. Darmit hat man Französischer und Bayrischer seiten ohne allen zweiffel gehoffet / die belagerung Landau auffzuheben / und dadurch des Römischen Königes / zu des vaterlandes besten / vorgenommenen ersten feldzug / unfruchtbar / und vor aller welt verächtlich zu machen; auch hinführo so viel möglich / Ihr. Kayserl. Maj. alle / wenigstens im anfange / der Obern-Crayse hülffe in ihrer gerechtesten sache zu benehmen; dem Könige in Franckreich hingegen den weg in das hertz des Röm. Reichs und der Kayserl. erblande zu öffnen / und dadurch sich zu bereichern / wie wiederum die durch sonderbare Göttliche schickung bekommene / und der Reichs-versamlung zum theil schon entdeckte brieffe / mit truckenen worten zu erkennen geben. solches ist unter anderen aus des Churfürsten offenen schreiben / das er an die Fränckischen und Schwäbischen Crayse abgehen lassen / sattsam zu ersehen gewesen / indem er ihnen vermessendlich vorgeworffen / daß sie ohne seine / zwar ein- und andere mal vertröstete / in der that aber nicht erfolgte einwilligung / mit dem Oesterreichischen und andern Crayssen / bekandter massen / sich verbunden / und darnach ihre völcker / zu errettung des vaterlandes / wider Franckreich anziehen lassen / ihnen zugleich freventlich trohen dürffen / woferne sie nicht also davon abstünden / er selbige darum auffs härteste heimsuchen wolle / und sie durch seine macht zu dem zu zwingen / was sie nicht freywillig thun wolten. Hierinne ist der Churfürst immer beharret / und hat seine gottlose thaten ie länger je mehr gehäuffet / und vermöge seines ersten entwurffes / eine Stadt nach der andern zu überwältigen getrachtet / die Reichs-Stadt Memmingen / samt andern würcklich wegge-

nommen / und mit volcke beſetzet / in denen Kayſerl. vorder Oeſterreichiſchen Landen / und der Stände eigenthum / in wenig monathen mehr erpreſſet / als die rechte herrſchafft / in 20. und mehr jahren erhoben: die unterthanen mit feuer und ſchwerdt betrohet / wenn ſie ihme nicht in allen gehorchten / und an hand giengen / ihren herrſchafften aber untreu würden / vieler orten auch dieſe verdammliche trohungen ins werck geſetzet / und überall / ſo viel an ihm geweſen / in der that erzeiget / was er in einem eigenhändigen ſchreiben meldet: daß nemlich er ein theil von Schwaben vor ein gewonnenes land halte / und darmit auff ſolche weiſe verfahre / obſchon wider alles dieſes die Reichs-verſammlung rühmliche ſchlüſſe gemacht / und an Ihr. Kayſerl. Maj. gelangen laſſen. Alles dieſes iſt würcklich beſchehen / als auff des Reichs einrathen und bitten / Ihr. Kayſ. Majeſt. von ſich und des Reichs wegen / denſelben durch ein handſchreiben / mehr väterlich ermahnet / als dem herkommen gemäß / ihme Kayſerlich befohlen / die Reichs-Stadt Ulm unverweilt / cum omni cauſa, in ihren alten freyen ſtand herzuſtellen / und vorderſt aller gewaltthätigkeit gegen die Reichs-Stände zu enthalten / ſonſten ein ſchärffers einſehen er gewiß zugewarten haben würde. Hierzu kommt noch / daß auff ſothane Reichs-ſchlüſſe / die von Ihr. Kayſerl. Majeſt. ſelbſten / und dero principal-Commiſſario, an den Churfürſten abgelaſſene ermahnungen / auch von Ihr. Fürſtl. Eminenz, und dem Chur-Maynziſchen Reichs-Directore, dem Chur-Bayriſchen Geſandten beſchehenen vorſtellungen / derſelbe ſich nicht geſcheuet / die andern mit ahndung und ſtraffe zu bedrohen / die nicht alles nach / oder wider des Churfürſten ſinn gethan / oder unterlaſſen / oder forthin thun oder unterlaſſen würden / ſolches auch in des Churfürſten von Bayern eigener antwort / an den Kayſ. Principal-Commiſſarium, von 23. Sept. nicht undeutlich

lich

lich wiederholet worden / zu gleicherzeit und zu gleichem ende / hat man vielleicht mit fleiß ein eigenhändiges schreiben von dem gleichgesinneten Churfürsten von Cölln / an seinen einstimmigen bruder / den Churfürsten von Bayern / in disseitige hand fallen lassen; Worinnen er die Regensburgischen Gesandten auffs " schimpfflichste angreiffet / daß sie sich erkühnen dürffen / " wider den Churfürsten von Bayern einen schluß " zu machen / zugleich denselben anhetzet / die stadt Re- " gensburg fasten zu machen / die Gesandten aber wa- " cker auff die finger zu klopffen / darmit sie lernen " möchten / ohne noth keinen krieg ins Reich zu ziehen / " noch sie beyde Gebrüdere / als wie Schelme zu tracti- " ren / weil sie zur erhaltung der teutschen freyheit / " wahre sentementen und conduite führeten; obschon " der Churfürst von Bayern / wegen wegnehmung Ulm allen berühmten Französischen Generalen überhaupt verglichen und vorgezogen wird / als durch welchen einzigen guten General, Franckreich wieder zu recht gebracht worden / solches auch noch ferner hoffete. Wer wolte aber nun hieraus nicht schliessen / daß alle / auch unter den barbarsten völckern geltende rechte / nemlich die sicherheit der Gesandten / insonderheit bey denen vor rechtmäßig erkannten national-versammlungen / treu und glauben dermaln bey dem Hauß Bayern nicht mehr gelten / oder wenigstens in zweiffel gezogen und angefochten werden: daß auch sie vor teutschlands freyheit und nutzen anziehen dürffen / was sie doch selbst erkennen und gestehen / daß es von Franckreich zu des Reichs schrecken und unterdruckung geschehen / und inskünfftige angesehen sey. Als aber diesem allen ungeachtet / die Reichs-versammlung ihre obliegenheit ferner beobachtete / und so wenig durch des Churfürsten von Bayern und seines Gesandten troh-worte / als dessen eiteln / offtmahligen versprechen / einer bessern erklärung / samt andere ihme gewöhnl. kunststückchen / sich länger auffhalten lassen / sondern

die

die berathschlagungen wider Franckreich und allen seinen anhang / insonderheit wider Chur-Bayern fortgesetzet / und zum schluß gebracht / mithin so wol diesen / woferne derselbe denen vom Reich eingerathenen Kayserl. verordnungen nicht stracks nachlebete / als jene vor Reichs- und des Vaterlandes feinde erkläret. So hat der Bayrische Gesandte / vor / und dargegen so freventlich als nichtig protestiret / Herr und Diener auch an weitern anzüglichkeiten nichts ermangeln lassen / vornemlich vorgegeben / als ob von dem gesamten Reiche / das ist / von Ihr. Kayserl. Majestät und des H. Röm. Reichs Churfürsten / Fürsten und Ständen / fürnemlich wider den König iu Franckreich und dessen Enckel / den unrechtmäßigen innhaber der Spanischen Monarchie, nichts gültig / kräfftig oder bündig geschlossen werden könte / wenn nicht ein Churfürst von Bayern / sein / des Hertzogs von Anjou bestellter *Gubernator*, oder Stadthalter der Spanischen Niederlande / und Franckreichs besoldeter bundes-verwandte solches bekräfftigte / hingegen seine / aus alleinigen eigenem gutdüncken / und zu seinem schnöden unbeständigen vorthel mit diesen Reichs-feinden angesponnene verknüpffungen bestehen / und vordringen müsten. Wie langmüthig gleichwol auch nach alle diesem / Ihr. Kayserl. Majest. mit ihme / Churfürsten / verfahren / ist unter andern daraus abzunehmen / daß unangesehen der von ihme fortgesetzten feindseeligkeiten / Ihr. Kayserl. Majest. ihrem Principal-Commissario zu Regensburg / auff dem ihme darzu zweiffels ohne zu keinem gutem zwecke / von dem Chur-Bayrischen Gesandten gegebenen anlaß / eine geraume zeit annoch zugelassen / mittelst dessen / und anderer Chur-Bayerischen Ministrorum anhörung / den letzten versuch zu thun / ob etwan Chur-Bayern noch in sich gehen / sein und der seinigen heyl bedencken / und nicht nur denen Reichsschlüssen / sondern den gemeinen / natürlichen

lichen und Göttlichen rechten nachkommen wolte / so gar / daß darob die meisten Reichs-Stände allerhand / wiewol ohne Ihr. Kayserl. Maj. verschulden / doch dem euserlichen schein nach nicht unbefugten argwohn geschöpffet / der auch Chur-Bayrischer seiten durch reden / schreiben und druck / arglistig unterhalten und darbey Ihr. Päbstl. Heiligkeit selbsten / als wann auch dieselbe mit dem Churfürsten sich wohl verstünden / und ihme in vielerley wege behülfflich wären / nicht verschonet worden. Alleine auch dieses durch den Kayserl. Principal-Commissarium fürgekehrte gütliche mittel hat wiederum fehl geschlagen / und ist darbey so wenig von alsbaldiger entraumung der eingenommenen örter / und ersetzung des zugefügten schadens zu hören gewesen / oder erfolget / daß man vielmehr Chur-Bayrischer seiten auff abtretung gantzer Königreiche / und andern dergleichen dingen / das ist / höhern vergeltungen seiner boßhafftesten und nachtheiligsten übelthaten immerhin bestanden / als wol jemaln die allerlöblichsten Gutthaten und ersprießlichsten dienste in- oder ausser Reichs je belohnet worden. Währender solcher zeit / und biß auff diese stunde / hat der Churfürst von Bayern / weder vorige gewaltthaten gemindert / noch neue unterlassen / sondern ohnlängst noch wider das / im Bayrischen Reichs-Crayß gelegene / und nebenst Ihro Kayf. Majest. und des Reichs / in des Durchl. Ertz-Hauses besondern erb-schutz bestehende stifft Passau / und das dem Churfürsten von Pfaltz zugehörige Hertzogthum Neuburg verübet / keinem unsern seinen landen gelegenen stand aber / oder gantzen Crayssen / mit eigenen / Kayserl. oder anderer Reichs-Stände völckern / seine örter und gräntzen zu verwahren / gestatten wollen / sondern ihnen vielmehr alles übel gedrohet / und ihnen schaden zuzufügen / daher anlaß oder vorwand genommen. Was aber vor liederliche deckmäntel der Chur-Bayerischen thätlichkeiten gebraucht worden / ist zum theil aus des Churfürsten schreiben an die stadt Ulm / noch besser aber / aus dessen schreiben an beyde Crayse Franc-

cken und Schwaben/ wie nicht weniger aus der Chur-Bayrischen antwort an Ihr. Kayserl. Maj. sattsam zu ersehen/ deren ungründe aber zum theil aus denen ergangenen Kayserl. abmahnungs-schreiben/ und denen in selbigen begriffenen Reichs-schlüssen/ und noch umständlicher aus dieser Crayse eigenen antwort zu erlernen/ dahin man sich/ beliebter kürtze willen/ und weil alles männiglich bereits bekand ist/ auch unten noch einmal berühret werden wird/ bezogen haben will. Nach diesem verlust hätte sich niemand einbilden können/ daß mehr besagter ehemahln wegen seiner Französischen art und neigung von seinem eigenen Herrn selbst verworffen/ oder zurück gesetzte/ erst-neulich aber mit seinen Französischen rathschlägen wieder hervor gesuchte/ doch vom teutschem geblüte entsprossene Chur-Bayrische Gesandte/ von Zind/ den 15. Januarii dieses jahres/ zu Regensburg ohne erröthung öffentlich vorbringen dürffen/ daß der Churfürst von Bayern/ aus dem von Sr. Kayserl. Majest. unterm 18. Sept. 1702. an ihn abgelassenen abmahnungs-schreiben/ wie nicht weniger aus dem/ was jüngst in erörterung der wider die Cron Franckreich und Spanien ergangenen kriegs-erklärung/ bey der Reichs-versammlung zu Regensburg vorkommen/ sondern immittelst auch schon in mehr wege zu vernehmen/ und zu vermercken gehabt/ daß derselbe auch von gesamten Reichs wegen/ in der Stadt Ulmischen sache/ und was sich derentwegen hervor gethan/ eine gleichmäßige gütige vorstellung hätte geschehen sollen/ auch daß man fast aller orten des dafür haltens seyn wolle/ als ob solche allbereit würcklich erfolgt wäre/ da ihme doch davon legaliter nichts zu handen gekommen sey. Daß der Churfürst vor illegal und illegitim halten wollen/ was seinetwegen sein bey der Reichs-versammlung befindlicher Gesandter eine zeit vorhero gesagt/ ihme und andern geschrieben/ und überall gethan/ solches begehret man so gar nicht zu widersprechen/ und wird man vielmehr genöthiget zu sagen/ daß man eine lange zeit von ihme

me nichts gesehen oder gehöret gehabt/ so der legalitét eines Teutschen/ oder denen Reichs-gesetzen und der warheit gemäß wäre. Unleidentlich aber/ und dem heßlichen laster der verletzten Majestät sehr nahe ist es/ einfolglich zugleich mit aller schärffe abzustraffen/ daß ein Stand des Reichs/ und bevorab sein teutsch-gebohrner knecht/ die beyde Ihr. Kayserl. Maj. und dem Reiche/ pflicht und und unterthänigkeit halber/ zu aller ehrerbiethung und gehorsam/ und überhaupt an des Reichs gesetze und gewohnheiten verbunden seyn/ die anzeige- oder fürkehrung/ für nicht legal oder illegal achten/ und im angesicht des gantzen Reichs dasjenige ausschelten/ und verwerffen dürffen/ so nach öffentlichen formlichen Reichsschlüssen/ nicht nur durch einen Chur-Maynzischen Reichs-Directorem, und einen zum Reichstage gevollmächtigten Kayß. Principal-Commissarium; der zugleich ein Bischoff/ Reichs-Fürst/ und der Heil. Römischen Kirchen Cardinal ist/ an Herrn und Diener gebracht worden/ sondern Herr und Diener selber gestehen/ aus einem von Ihr. Kayserl. Maj. auff des Reichs einrathen und begehren/ mithin vor sich und das Reich an solchem Stand alleine darum abgelassenen schreiben vernommen zu haben: und doch deßhalben dem von Ihr. Kayserl. Maj. eigenhändig unterschriebenen schreiben/ die legalitet nicht zulegen wollen/ welche kein ungeschickter Bauer in Bayern/ einem im lande zugelassenen *Notario*, und dessen um etlicher geringhaltiget Bayrischer vierthel oder halben gülden gefertigten *instrumento* absprächt: Und gehet der von Zindt weiter fort/ und saget zweiffelhafft/ ob nicht vielleicht auff das neuliche Reichsconclusum, und respective Reichs-gutachten/ die einige dergleichen erinnerungen in sich halten/ als nemlich legale oder legalere stücke/ so dem Churfürsten zu handen kommen/ möchte reflectiret werden/ so gern man aber hieraus/ und aus dem eingange wahrnimmt/ daß der Churfürst und sein Gesandter von ihren angemasten protestationen wider die Reichs-schlüsse/ beyme[s]-

messung einiger nichtigkeit / spöttlichen beywörtern / und anzapffungen dermaleins ablasen / und selbige mit dem alleinigen rechten namen / für Reichs-schlüsse und Reichs-gutachten erkennen und ehren; Also wenig kan von Ihro Kayſ. Maj. wegen / als dero oblieget / der ihr und ihrem Durchl. Ertz-Hause zuständigen Cron Spanien vorzug und rechten zu schützen und zu handhaben / ohngeahndet bleiben / oder mit stillschweigen vorbey gelassen werden / daß der in Spanischen dienst und sold stehende Churfürst von Bayern selbst / wider das im Heil. Reich übliche herkommen / die Cron Spanien der Cron Franckreich in seinen offenbahren / so genannten vorstellungen / schrifft oder handlung / vor der Reichs-versammlung / nachzusetzen keinen scheu träget / eben als ob er alleine der Cron Franckreich / und sonst niemanden anders / treu und ergeben zu seyn gehalten wäre. Was nun nachfolget / Ihr. Kayserl. Majest. und das Reich / hätten sich mit des Churfürsten antwort an Ihr. Maj. vom 30. Sept. 1702. und der darinnen enthaltenen erklärung / wohl zu frieden stellen mögen / daß er nemlich weder Ihro Kayserl. Maj. noch einen andern Reichs-Stand / im geringsten nicht zu beleidigen begehre / darmit treibt der Churfürst für aller welt seinen rechten hohn / mit seinem Oberhaupte / und dem gantzen Reiche / denn ja sattsam bekant / daß über vorige gewaltthaten / er zeithero wider der Ihr. Kayserl. Maj. und das Reich mit gottlosen worten und wercken alles ersinnliche verübet hat / nicht wie er haben will / seine oder anderer Stände freyheit oder ruhestand / und seinem laude sicherheit zu befestigen; sondern durch beyhülffe der Franzosen / im namen Franckreich / und vor sich eine zeitlang überall den meister zu spielen / biß er / gleich denen andern / unterm Französischen joch erliegen bleiben müsse. Dahin lauten nicht alleine der Französ. Minister erhaltene schreiben gantz deutlich / nemlich daß der Churfürst durch seinen mit Franckreich abgeredeten zug in Schwaben / unter dem eintzigen vorwand der sicherheit der Bayrischen lande / und vorhabender entfern- oder abtreibung

des

des krieges von dem Rheinstrohme/ alle diensame/ oder vorthelhaffte örter einnehmen wolte/ biß der Kayser und seine Bundes-genossen anderst zu handeln ursach geben würden/ er auch das gantze Reich bereits in furcht und schrecken gesetzet habe/ und darinnen nach seinem gefallen zu verfahren vorhätte und getrauete: sondern der Churfürst rühmet sich auch in seinem/ an" gewisse personen/ die man glimpffes halber nicht nen-" nen will/ abgelassenen eigenhändigen brieffen/ daß " er vor Franckreich alles gewaget/ und demselben den " jederzeit vorgehabten grösten dienst geleistet habe/ " annebenst durch die immer hinanzielende/ und ehi-" stes verhofften zusammenstossung seiner und der Fran-" zösischen macht/ dem gantzen Reiche gesetze werde " vorschreiben können. Der Churfürst gestehet darin-" nen gar/ daß seine unterthanen/ ungeachtet daß er ihnen die Religions gefahren und vorseyende zerstörung der catholischen kirchen/ stiffter und clöster von denen Ständen anderer Religion, und ihren soldaten auffs abscheulichste vorgemahlet/ ausser einigen Bauren-volcke/ welches sich durch falsche vorgebungen bereden läst/ absonderlich die Geistlichkeit und der Adel nichts mehrers wünschen/ als durch Ihr. Kayf. Maj. von der Französischen durch ihren Landes-Herrn schon leidenden überschweren bedrückung/ auch mit gewalt/ je eher je lieber errettet zu werden/ wie denn deßhalben er keine zehen in seinem kriegs-heere habe. Nicht bessern werths ist/ daß der Churfürst seine streitigkeiten mit denen beyden Crayfen Francken und Schwaben zu Sr. Kayf. Maj. vermittelung heimgestellet habe/ da er doch in seinem schreiben auff offenem Reichs-Tage selber bekennet/ daß er sie darum angegriffen/ und förders bedrohet habe/ weil sie nicht ungehindert des Bayrischen Crayses wiederrede/ und seine Französ. verknüpffung/ auch mit Französ. gelde aufgebrachten grossen macht/ mit ihme alleine/ nach seinem sinne/ sondern mit Ihr. Kayf. Maj. und andern Crayfen sich verbunden/ auch nebenst denenselben ihre völcker wider Franckreich fechten lassen/ daß er also den wider Franckreich und seinen anhang ausgefallenen Reichs-

schluß vor ungültig halten und verhindern wolle. Recht unverschämt aber ists/ und dessen sich niemand unternehmen würde/ der Reichs-versammlung ins gesichte sagen zu dürffen/ Ihr. Kayſ. Majest. hätten vor sich/ und ohne des Reichs einwilligung/ die harten/ unverdienten declarationes uud avocatorien ergehen/ verkündigen und drucken lassen/ da grossen und kleinen so wol in Bayern/ als auch sonsten allenthalben bekant/ daß dieses und ein mehrers/ von zeit zu zeit Ihr. Kayſ. Maj. und dem Reiche eingerathen/ durch das Reich und in der Stände lande williglich vollzogen/ und ausser der beyden brüder zu Bayern und Cölln/ von jederman gelobet/ und dafür gedancket/ von keinem aber geklaget/ sondern verlanget worden wider den Churfürsten von Bayern/ der doch der erste anstiffter und haupt ursacher aller unruhen und empörungen im Reiche sey/ gleichwie wieder den Chur-Fürsten von Cölln verfahren werde/ und und die getreuen Reichs-Stände unter seiner bedrohung/ und das gesamte Reich in euserster gefahr nicht länger gelassen würde. Ebenmäßige beschwer ist zu hören gewesen/ daß die Bayrische öffentliche werbungen in der stadt Regensburg öffentlich geduldet worden/ nachdem die Reichs-versammlung die offtberührten gutachten wider Chur-Bayern; bereits erstattet hatte/ bevorab als man erfahren/ daß der Stadt-Rath in der stille den Chur-Bayrischen Gesandten um abstellung sothaner werbungen belanget/ an statt der willfahrung aber/ auff seine oder andere veranlassung hernach alsobalden/ nicht wie vorhin mit einer/ sondern 2. trommeln darzu herum geschlagen/ und selbige gleich auff denen vornehmsten plätzen der stadt ausgeruffen worden/ biß auff Kayserl. absonderlichen allergnädigsten befehl der Stadt-Rath/ nicht minder als andere Reichs-Stände/ die kriegserklärung und avocatorien ablesen/ und die Bayrischen werbungen verbieten lassen/ obschon die Bayrischen angehörigen der stadt deßwegen die gäntzliche verwüstung nicht nur angewünschet/ sondern auch mit selbigen

biger bedrohet haben. Es ist so fern / daß Ihr. Kayſ. Maj. sich deßfalls übereilet / oder vor aller des Churfürsten thätlichkeit / auff sein und des Hauses Bayern erniedrigung solten gedacht / oder derhalben mit andern sich verstanden haben / oder endlich man dem Churfürsten verwehren wollen / seine vorgebene gegenbeweißthümer der welt vor augen zu legen; sondern man hat vielmehr solche gleich gefordert / darbey man einem jeden zu bedencken giebt / ob etwas als Ihr. Kayſ. Majeſt. eigener wille / dieſelbe hätten abhalten können / als ſie ihre Armée in Italien und am Ober-Rhein geſchicket / gegen Chur-Bayern alles zu wercke zu richten / was ihnen nur gefällig geweſen / welches zwar / wie der bißherige erfolg erwieſen hat / dermaln allerdings wäre nöthig geweſen. Daß man aber am Kayſerl. Hoffe ſo wohl / als durchgehends im Reiche / und anderſtwo / dem Churfürſten und den ſeinigen nach deſſen ausgebrochenen feindlichen handlungen zu gemüthe geführet / was er dadurch ſich / und ſeinem Hauſe für gefahr und unheil zuziehen würde / iſt man gar nicht in abrede / ſondern man würde ſich vielmehr ein gewiſſen machen / wenn man ſolches unterlaſſen hätte / obſchon er und die ſeinigen vorhin am beſten wiſſen / daß aus anderer dergleichen verbrechen ſein Hauß bey alten und neuen zeiten zu itziger ehr und macht gelanget ſey. Was endlich der Churfürſt von Bayern / wegen Kayſerl. beſetzung der nicht ihm / ſondern einem andern Reichs-Fürſten gehörigen / und in Oeſterreichiſchen ſchutz ſtehenden Paſſau / und des am Inn gelegenen Oeſterreichiſchen eigenthums Neuburg / zur beſchwerung anführet / und daher eine urſach zur beſetzung des Biſchöfflichen Paſſauiſchen Oberberges erzwingen will / auch darob / und aus dem bißher unterlaſſenen weitern einfalle in die Bömiſche und Oeſterreichiſche Ober-Enſiſche lande / einen beweiß ſeiner verwunderlichen mäßigung / und unvergleichlichen friedens begierde zu ziehen vermeynet / iſt ſo wenig einer antwort werth / als unmüglich es iſt / daß er und ſeine handlanger nicht den nagenden wurm ihres / obwol aller anzeige nach viel zu ver-

stockten gewissens bereits empfinden werden/ da sie/ aus lauterm geld- und ehr-geitze so viel ungl̊ück gestifftet/ so manche unwarheit ausgestreuet/ und darzu GOttes und seiner Heiligen hülffe und zeugnüß so ruchloser weise angeruffen haben. Es wird auch zur bestraffung dessen allen die Gött- und menschliche rache/ nach besage der vorhandenen schreiben/ die bey dem öffentlichen anfange seiner missethaten ergangen/ und itzt wiederhohlet werden/ nicht lange mehr aussen seyn. Solchem allen nach lassen Ihr. Kayf. Maj. mit nochmahliger verwerffung dieser des tages licht/ oder auff behaltung nichts würdigen Bayrischen anzeig- oder vorstellung/ bey denen ergangenen Reichs-schlüssen/ und denen darnach erlassenen Kayserl. verordnungen/ es unveränderlich bewenden/ nnd wollen an ihrem amte niemahln etwas erwinden lassen: versehen sich auch zu gesamten Churfürsten/ Fürsten und Ständen/ und an derselben statt/ zu ihren bey der Reichs-versammlung befindlichen Räthen/ Botschaffter und Gesandten/ eines gleichmäßigen ungezweiffelt; erwarten nicht minder auff die Kayserl. in die Reichs-Crayse/ und an besondere Stände ausgegangene auffmahnungen/ allen gewierigen erfolg mit ehistem/ und thun darneben sich Göttl. beystandes in einer so gerechten sache mit völligem vertrauen getröstein. Geschehen zu Regensburg/ 1703.

Niemand kan die Bayrischen ungerechte besser entdecken/ als Ihr. Kayf. Maj. in gegenwärtigem gethan haben/ wechem in allen und jeden stücken ein unwidersprechlicher beyfall gehöret/ weil solches von dem höchsten haupte der gantzen Christenheit herrühret. Indessen dürfte einem ausländer doch die frage einfallen/ da die Kayserl. Maj. selber gestehet/ daß deme von Bayern eine lange und unverdiente nachsicht sey gegeben worden/ warum man dieses übel zu einer solchen gröffe unnöthig erwach-

erwach-

wachsen lassen/ da hingegen die hertzoge von Braunschweig-Lüneburg/ die doch lange so sehr nicht zu fürchten waren/ es mit ihnen auch/ um vieler ursachen willen/ nicht viel würde zu sagen gehabt haben/ wenn sie gleich Franckreich zu liebe etwas hätten unternehmen wollen/ gar balde/ und mit vieler macht/ zu andern gedancken wären gebracht worden? Wie wahr im übrigen Sr. Kayſ. Maj. prophezeyung/ wegen der über Bayern wachenden Göttl. rache/ an diesem Fürsten zugetroffen habe/ liget nunmehro der gantzen welt vor augen: angesehen diese Göttl. rache mit dermassen starcken und jählingen schritten auff ihn loß geeilet/ daß er kaum zeit gehabt/ mit lediger hand und gäntzlicher verlassung alles seines vermögens/ an land/ leuten/ haab und gütern/ nur in etwas auszuweichen/ nicht aber völlig zu entgehen. Die antwort aber/ welche die Bayrische regierung im namen ihres Herrn/ wider diese Kayserl. ahndung/ und die wiederholten avocatorien, ertheileten/ war also eingerichtet.

WElchergestalt Ihr. Churfürstl. Durchl. in Bayern/ unser gnädigster Churfürst und Herr/ samt dero von GOtt anvertraueten land und leuten/ von seiten des Ertz-Hauses Oesterreich/ und einiger dessen mitalliirten Ständen/ an unterschiedl. orten feindlich angefallen/ auch auff was vor eine ungemeine/ ärgerliche und unter Christlichen völckern fast nicht erhörte weise/ mit rauben/ plündern/ brandschatzen/ und zum theil selbst würcklich vorgenommenen brand/ auch an unterschiedl. landes-unterthanen verübten mordthaten und beschädigungen verfahren/ darunter so gar der Kirchen und GOtt-gewenheten sachen nicht verschonet/ sondern darmit ein solcher muthwill getrieben worden/ der weder vor GOtt/ noch der erbaren welt zu verant-

worten stehet/ das ist leider! eine Reichs- und welt-kündige sache/ auch an sich selbsten also beschaffen/ daß Sr. Churfürstl Durchl. wider ihren willen getrungen worden/ sich der in allen Gött- und weltlichen rechten zulässigen und in der natur selbsten gegründeten defension und nothwehr zu bedienen/ und zur abtreibung dieses unbilligen gewalts/ auch beschützung dero land und leute/ nicht nur endlich die von dem Allerhöchsten bißher sichtbarlicher weise gesegneten waffen zu ergreiffen/ sondern auch zu gleichem ende sich in zeiten/ und vor dem angedroheten gäntzlichen ruin, um anderwärtige zulängliche hülffe und beystand umzusehen. Und ob nun zwar Sr. Churfürstl. Durchl. in dero vormahligen declarationen, mit aller benöthigten protestation und verwehrung/ darauff allbereit klärlich gedeutet/ darbey auch der sachen bewandniß schon des mehrern vorstellig gemacht/ und folgsamlich sich allerdings versichert hatten/ daß ausser der gegentheiligen passionirt- oder sonst præoccupirten gemüther und partheyen niemand seyn werde/ welche derselben hierinnen unrecht sprechen solte; so können sie sich doch leicht die gedancken machen/ daß eben diejenigen/ die den Kayserl. Hoff zu denen gegenwärtigen/ wider das Chur-Hauß Bayern/ bezeigenden unverdienten verbitterungen zu verleiten/ auch das gesamte Reich zu einem gleichmäßigen zu bewegen gesuchet/ sich noch ferners eiferigst bemühen werden/ angeregte dero/ mit geflissener gewalt abgedrungene hülff- und rettungs-mittel/ gantz ungleich zu deuten/ und wie es theils in denen ausgefertigten avocatoriis und mandatis schon enthalten/ sonderbar aber eine nicht unbekante calumniöse feder/ in einer herfürgegebenen/ also intitulirten ahndung bereits gethan/ Sr. Churfürstl. Durchl. einen mit der Cron Franckreich schon vorhin geführten gefährlichen verständnüß/ auch vorgehabter befehdung des Reichs/ die doch auff Sr. Churfl. Durchl. mit warheits-grunde niemaln zubringen seyn wird/ zu beschuldigen: So haben sie vor eine nothdurfft erachtet/ über dasjenige/ was bereits ein- und ander mal hervorgekommen/ und sie sonderlich beym Reichs-Convent vorstellen lassen/ zur gebüh-

bührenden ableinung solcher ungütigen aufflagen / der sachen wahren und eigentlichen verhalt der gantzen welt hiermit in aller kürtze an tag zu geben. Und da ist vorhin zur gnüge bekant und richtig/ was so wol vor/ als nach erfolgtem tödtlichen hintritt/ des letzt verblichenen Königes in Spanien/ CAROLI II. Christmildesten andenckens/ wegen der nachfolge zur Spanis. Monarchie, sich vor weit aussehende gefährliche umstände hervor gethan/ auch wie angelegentlich verschiedene Reichs-Crayse und Stände die schon dazumal besorgte neue motus und weiterungen zu vermeiden/ und dargegen den erst so gar kürtzlich durch den Ryßwickischen frieden sehr theuer erworbenen ruhestand quovis modo beyzubehalten getrachtet/ wie denn dieses unläugbarer weise der alleinige und warhaffte antrieb zu der bekanten / und anderermals bereits umständlich angeführten association gewesen. Eine gantz gleichmäßige sorge und absehen haben nun auch höchstgedachte Sr. Churfl. Durchl. vornemlich wegen der dazumahligen abwesenheit für dero Churfürstenthum und lande gehabt/ zu dem ende sie denn/ und damit sie sich um so mehres aus der sache halten/ auch den neuen kriegs-unruhen zeitlich entgehen möchten/ sich mit dero sämtlichen Churfürstl. Hohen Angehörigen in person/ nebenst dero völligen Hoffstatt und miliz aus denen Niederlanden zurücke / in dero eigene lande herauff begeben; und lassen sie die Reichs- und Crayß-acta reden/ was sie bey der Ihro ersilich von beyden Crayßen Francken und Schwaben angetragenen association und defensions-bündnüß/ auch ihres orts für eine patriotische/ und gutmeynende intention geführet / welchen sie deñ auch um so leichtl. uñ unbedenckl. beyfall gegeben/ und auf die wiederhohlte selbstgeschehene einladung/ so gleich würcklich beyzutreten sich entschlossen gehabt/ weil darinnen lediglich auff die erhaltung des allgemeinen friedens und ruhestandes abgezielet/ auch die gemeinsame sicherheit des Reichs/ so wol in der Crayß-executions-ordnung/ als andern Reichs-Grunds-Satzungen dergestalt gegründet und vorgesehen war/ daß es weder Sr. Kayß. Maj. noch jemand anders/ im. geringe-

ringsten hätte improbiren mögen; immassen dieselbe darüber und auff die bewegliche instanz, so vornemlich besagte beyde Cräyse Francken und Schwaben / durch schreiben und eigene schickungen dahin gemacht/ daß Se Kayſ. Maj. selbe in die neue/ wegen der Spanischen succession entstandene motus, gantz unverschuldeter dinge mit einflechten wollen/ sich ausdrücklich dahin selbst erkläret/ daß sie eben so wenig jemanden zur unterbrechung des durch den Ryßwickischen frieden-schluß wieder hergebrachten ruhestandes anlaß zu geben/ sondern dero gerechtsame behöriger orten und billiger massen zu suchen begehrten. Ja es haben auch dazumahln Sr. Allerchristl. Majest. der König in Franckreich bekanter massen nicht nur bey der Reichs-versammlung zu Regensburg/ sondern auch bey den vorgegangenen Crayßconventen durch wiederholte abordnungen / schrifftlich und mündlich contestiret/ und die ernstl. erklärung thun lassen/ daß sie ihres orts nicht weniger deme jüngst geschlossenen Ryßwickischen frieden heiliglich unterhalten/ und mit dem Reiche und Crayſen/ und so gar denen in- und anliegenden Oesterreichischen Landen/ alle nachbarliche verständniß/ fried und einigkeit pflegen wolten/ so sie/ die Crayse/ vermöge ihrer dahin ertheilten antwort und gegen-erklärung/ auch mit dancke angenommen/ und sich hinwieder zu einer beständigen reciprocation, auch daß man dargegen auff keine weise und wege zu handeln begehre/ sich anerbiethig und anheischig gemacht/wie sie ein solches so wenig in abrede seyn mögen/ also wenn auch Sr. Churfl. Durchl. zu widersprechen begehren/ daß sie bey solchen dispositionen und in eben dieser conformitét sich ihres orts gantz gleichmäßig gegen die Cron Franckreich erkläret und auffgeführet/ darauff hin zuforderst die sicherstellung dero bey der Cron Spanien noch zu suchen gehabten nahmhafften schuld-prætensionen sich mit denenselben zu einem/ lediglich auff die Reichs constitutionsmäßige beybehaltung der allgemeinen Reichs-tranquillitét, auch auff die selbsteigene conservation und wohlfarth dero Churfürstenthum und Lande gestelten tractat eingelassen/ und zwar um so unbe-

denck-

dencklicher/ weiln Jhro auſſer deſſen/von ſeiten der Cron Spanien und Franckreich/wie ſie es hoch betheuren können/ eben ſo wenig/ als dem Reiche und Crayſen darbey was ungleiches zugemuthet worden/ und ſie ſich alſo auch des ihro/ aus dem instrum. pac. Westph. und der Kayſerl. wahl-capitulation unſtreitig zukommenden juris fœderis deſto freyer bedienen mögen. Und gleichwie damaln/ da weder ein- noch der andere theil auff die unterbrechung des erſt kurtz erhaltenen friedens/und noch weniger einer darzu habenden genugſamen urſache/ ſich im geringſten vernehmen laſſen/die ſachen ſich in dem ſtande befunden/ daß man ſich billich des allerſeits ſo hoch geſuchten/ als benöthigten ruheſtandes zuverſichtlich hätte getröſten können und ſollen; alſo wäre auch wohl zu wündſchen geweſen/ daß man an ſeiten des Kayſ. Hofes/ in dieſer Spaniſchen/ das Röm. Reich gantz nicht/ ſondern nach der ſchon angeführten ſelbſt-eigenen erkäntniß/ lediglich das Ertz-Hauß Oeſterreich betreffenden ſucceſſions-ſache/ bey der gethanen verſicherung alleine geblieben wäre/und in dieſer ſeiner eigenen ſache und angelegenheit/ bey dem in Jtalien wider Spanien angefangenen kriege/ ſich des Reichs und obhabenden Kayſerl. amts nicht ſo weit prævaliret hätte/ daß man ohne allen vorbewuſt und einwilligung des Reichs/ und ſonderlich des Churfürſtl. collegii, wider den klaren inhalt der beſchwornen Kayſerl. wahl-capitulation, und andern Reichs-conſtitutionen, ſo gar zu denen würckl. achts-erklärungen geſchritten. Wie man das im Hertzoglich-Savoyiſchen und Mantuaniſchen feloni-ſache/ die klaren exempla vor ſich gehabt/ bey welchem es aber alleine nicht geblieben/ ſondern es iſt ebenmäßig bekand und offenbahr/auff was vor eine empfindliche art dero freundlich geliebteſter bruder/ Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln/ (die ſich lediglich in den aſſociations-mäßigen principiis auff die ſchon längſt an dem tag gegebene/ bißher aber noch in dem mindeſten nicht widerlegte innocente weiſe/ auffzuführen/ und darunter ebenfalls nichts anders/ als dero anvertrauten Ertz- und Stifften beſtändigen ruheſtand geſuchet/) zugeſetzet/ und mitgefahren worden/

auch

auch unter was vor allerhand selbst hervor gesuchten/ und gefliſſentlich veranlaſſeten prætexten, man endlich auch wider sie/als gleichwol einen vornehmen geistlichen stand/ und mitglied des Churfürstl. collegii, mehrmal wider alles dessen wissen/ und vorhergegangene einwilligung/ zur würcklichen wiewol gantz nichtigen achts-erklärung/ bloß aus der wahren uud eigentlichen ursache geschritten sey/ weil Se. Churfürstl. Durchl. sich nicht gleich zu des Ertz-Hauses willen und convenienz bequemen wollen. Und wiewoln daher/ neben andern Churfürsten und Ständen/zuförderst auch Se. Churf. Durchl. in Bayern/ schon längstens genugsam anlaß gehabt hätten/ sich wider dergleichen eigenmächtige/ denen Churfürstl. prærogativis und juribus statuum, auch des Reichs freyheit höchst nachtheiligen unternehmungen des Kayſ. Hoffes/ und des Reichs-Hoff-Raths/ selbst mehrers zu vernehmen/und zu beschweren; so haben sie jedoch ihres orts dem publico zu liebe/ und aus sonderbaren gegen Sr. Kayſ. Maj. tragenden respecte, solches alles biß zu seiner zeit ausgestellet seyn lassen wollen/wäre auch noch leichte zu übertragen gewesen/ wenn mann nicht die leidigen kriegs-flammen/ durch die anfangs nur unter dem schein einer bloſſen bedrohung/ und defension der Vorder-Oesterreichischen lande/ an dem Ober-Rheinstrohm abgeschickten Kayſ. trouppen/ wider alle bessere zuversicht/in das Reich selbsten eingezettelt/uñ die sache theils durch die auff die bahn gebrachte accession des Oesterreichischen Crayses/ (die aber denen vorhin so fest gesetzten defensions-principiis, wegen des bereits selbst/ und alleinig in seiner privat-angelegenheit angesponnenen krieges/ gantz incompatibel war/) denn theils durch die immittelst zusammen gerichteten alliancen, auch andere mittel und wege dahin getrieben hätte/ daß die vorhin alleinig auff die allgemeine ruhe und sicherheit gesinnet gewesenen Reichs-Crayse und Stände/ und darunter auch Francken und Schwaben/ in diejenigen troublen, (die sie anfänglich selbst so sorgfältig und fleißig zu vermeiden gesucht/) gleichsam wider ihren willen mit eingeflochten worden: Und zwar dieses alles/wider ihre selbst

gethane

gethane so klare zusage und versicherung/ auch unerwartet des ordentlichen gesamten Reichs-schlusses/ darauff sie/ die Crayse/ sich jedoch jedesmal selbsten dergestalt ausgelendet/ daß sie jüngsthin deren/ von Ihr. Churfl. Durchl. ihnen geschehenen repræsentationen fast anders nicht/ als mit demselben/ wiewohln nur zu ihrer selbsteigenen confusion, zu begegnen gewust/indem Sr. Churfl. Durchl. gantz nicht/ sondern sie/ die Crayse/ durch solche prævention und übereilung/ ihren eigenen worten zuwider gehandelt/ und sich mithin selbst freywilliger weise ausser dem stande gesetzet/ zu einem unpartheyischen Reichs-conclusо mehr concurriren zu können. Worbey Ihr. Churfürstl. Durchl. dieses nicht unbillich höchstens beschwerlich und empfindlich gefallen/ daß sie sich auff diese weise nicht nur gantz bloß gestellet/und fast auff einmal alle dero freyheit und confœderation entsetzt sehen müssen/sondern auch dero damaln noch in etwas verborgen gelegenen/ und sich nunmehr geeuserten feinden/ der muth und die gelegenheit an die hand gegeben worden/ ihre auff die unterdrückung des Chur-Hauses Bayern/ schon längst gesetztes/ und nun gleichfalls auff eine unläugbare weise/ an dem hellen tag liegendes vorhaben/ um so leichter und eher in das werck zu richten: wie denn eben zu solchem ende/ und zu folge der erstern operationsprojecten, man zuforderst auff die güttliche/ oder gewaltthätige sicherstellung des rückens abgezielet/ vor allen auch die ausschlüssung aller neutralité und unpartheylichkeit bereits vorhin concertirt/ und alles so eingerichtet worden/ daß der Reichs-convent durch die bekante so lange zeit ausgestellte ersetzung der Kayserl. principalcommission, und dadurch auch zurück gebliebenen legitimation des Chur-Maynzischen directorii zum grossen nachtheil des gemeinen Reichswesens/ eher nicht zu seiner behörigen activät gekommen/ biß man ihme Oesterreichischer seiten die sichere hoffnung machen können/ vermittelst der obberührten weise/ in die allianz und der würckl. krieg schon eingeflochtene Stände/ nunmehr dasjenige/ wenigsten per majora heraus zu drucken/ was man ausser dessen/ durch die noch ungebundenen stimmen/

men/ und re adhuc integra zu erlangen sich nicht getrauet hatte. Als nun aber durch diese offenbahre umstände/ und unläugbahre partheylichkeit die sachen bey dem Reichs-convente von sich selbst in einen gantz andern stand/ und dahin angekommen/ daß auff einen verbindl. gemeinsamen freyen Reichs-schluß/ (als es sonsten so wol der Reichs-stylus als der sachen hohen wichtigkeit/ nach klarer ausweisung des instrum. pacis, und der Reichs-constitutionen erfordert hätten) vernünfftiger weise/ einige absichten nicht mehr zu machen war/ und folglich Sr. Churfl. Durchl. allerdings vergewissert waren/ daß nach denen mit Savoyen/ Mantua und Chur Cölln schon vorhergegangenen exemplis, (denen immittelst auch das bekandte verfahren mit den Häusern Braunschweig-Wolffenbüttel/ und Sachsen-Gotha hernach folget/) nunmehro sie die ordnung betreffen werde: darauff man auch beym Reichs-convente, und sonderlich dem Kayf. Hofe/ und dessen ministris, unter eingemengten bedrohungen fast mit fingern gedeutet: So haben dieselbe für hohe zeit angesehen/ und sich nothgedrungen zu seyn befunden/ eines theils zu dero selbst eigenen conservation und zeitlicher bedeckung dero lande/ sich eines und des andern vorpostens/ (worvon demselben die meiste gefahr auff die bißhero gleichfalß schon geäuserte weise/ hätte zustehen können/) unversäumt zu versichern; derowegen sie sich denn auff dero vorige/ wegen der stadt Ulm und Memmingen hervorgegebene remonstrationes, kürtze willen beziehen/ und hierbey nur so viel anführen/ daß sie andern theils/ neben beybehaltung des allgemeinen ruhestandes/ zuforderst auch auff die selbst jedesmal so hoch angezogene teutsche liberté und Reichs-freyheit/ das sonderbahre absehen gemacht/ und gegen der nachwelt es weit vor verantwortlicher gehalten/ biß auff den letzten mann dafür zu stehen/ als selbige durch den angeführten/ in dem Röm. Reiche noch nie erhörten zwang/ und Monarchische regierungs-art/ noch mehrers krämcken zu lassen/ oder selbige mit eigenen füssen treten zu helffen.

Noch

Noch schwerer aber ist Sr. Churfürstl. Durchl. gefallen / nach beteu erligem Exempel an dero Stände / die sich vor der Zeit in die leidigen Kriegsflammen / freywilliger weise / gestürtzet haben / sich sogleich zu einem in dem Röm. Reich gleich selbst noch nie erhörten Friedens-bruch zu entschlüssen / welchen obvermelten umbständen und denen wegen beybehaltung eines beständigen fried- und ruhestandes / gegen einander geschehenen Declarationen / und versicherungen nach / auch des die Cron Fr. gegen das Reich die mindeste Hostilite zu verüben / nicht einmahl begehret / schwerl. zu wiedersprechen seyn wird. Und obschon / dieseu allen ungeachtet / Oestereichisch. und Allürten seiten / und die noch übrigen wenige Stände gleichfals in das Spiel mit einzumengen / nach denen vorgemachten erst-berührten Dispositionen / nicht unterlassen worden / biß man bey der reichs-versammlung zu Regensburgk über die erklährung des gegenwärtigen Krieges / als eine schon geschehene sache / und noch dahin selber wieder das Instr. Pac. Käyserl. Wahl-Capitulation / und andere Reichs-Constitutiones, bereit lange zuvor / leider ! angefangen / auch in der that fortgesetzet worden / gleichwohl ex post-facto noch einige berathschlagungen vorgenommen / und durch die mehrern stimmen / den gesuchten anständigen schluß zu wege gebracht ; So haben aber Se. Churfürstl. Durchl. / in krafft des durch dero Gesanden / so wohl in dem Churfürstl. Collegio / als dem Reichs-Fürsten rathe abgelegten voti, sich wieder diesen vermeinten schluß allbereit nothdürfftig verwahret und die ehe-sachen zum theil schon angeführet / warumb derselbe von einigem rechtl. verfang und verbindlichkeit nicht mehr seyn möge. Denn / neben dem / daß res nicht mehr integra, auch die mehriste Stände bereit in dem würcklichen Krieg und Oestreichl. Interesse vermittelt̃ und mithin dero Vota von selbsten partialisch wären ; So werden sich im nach

sehen noch andre erhebl. bedencken / und zwar so viel hervor thun / daß weder das Churfürstliche Collegium, noch der Reichs-Fürsten rath / wie es doch in einer solchen importanten sache / in alle wege hätte seyn sollen / der Nothdurfft nach setzet / sondern nur in diesem letzten Collegio bey nahe die helffte der stimmen / die da nicht zur stelle oder nicht instruiret waren / abgängig gewesen. Es hat also der gegentheil von denen Majoribus, wenn sie auch erstgedachten mängeln nicht unterworffen wären / umb so weniger laut zusprechen ursachen / weil bekant / daß die gültigkeit der mehrern stimmen bey dem reiche damahln noch nicht so veste gesetzet sey / und die zielereigenden Exempla mehr darwieder als dafürstehen; auch daß selbige endlich nur in dem defensions-falle da nehmlich das Reich / oder Sr. Käyserl. Majest. vom Reichs wegen / von jemanden feindlich angegriffen / und überwältiget werden solten / statt finden würden / welchen falß denn / und da man denen Reichs-Constitutionen gemäß / die sache vorhero sämtl. zu dem reiche gebracht / und dem allseitigen Veranlaß gemäß einen legalen schluß erwartet: Sr. Churfl. Durchl. sich um der gemeinen sache und obliegenheit / wie sie sich hierzu auch allewege erkläret / gantz nicht auszunehmen begehret hätten. Da es aber in dem gegenfall / und bey dem obangeführten unwiedersprechlichen umbständen / wo Sr. Käys. Majest. gantz nicht um Reichs / sondern lediglich um Dero Erbhauses wegen / den krieg selbst angefangen / und die mit deroselben Alliirten stände / sich wieder alles besser versehen / und ohne eintzige nothdringende ursache / vor der zeit selbst freywillig mit hinein gewältzet / eine gantz andere meynung gehabt / das ist einem jeden / der nur ein weniges licht von denen reichs-geschäfften hat / so weißlich als es aus dem Instrumento Pacis, dem letztern reichs-abschied / und der Käyserl. Wahl-Capitulation / eine ausgemachte sache ist /

daß

daßinter bellum defensivum, & offensivum ein großer unterschied / und zu diesen letzten die Majora noch lange nicht zulänglich / sondern unter andern und vor allen dingen die schon bemeldete ergäntzung der Reichs-Collegien / hierzu erfordert werde / alß ohne welche erst berührten Reichs-grund-satzungen / die der sämbtlichen Stände freyen sinn / und gesamte einwilligung haben wollen / kein verbündlich gnügen geschehen kan.

Wie weit aber der Käyserliche hoff / unangesehen dieser alles selbst wohl gewust / unwidersprechlichen umständen / sich des erst itzt entworffenen Reichs-Concluß / gleich wohl zu seinen selbst eigenen Convenientz zu bedienen gesucht / auch was man selbiger seit wieder Sr. Churfürstl. Durchl. von harten Procedu-ren / mit verwerffung aller / so wohl ihres theils / als auch von seiten der Reichs-versamlung / in das mittel gebrauchten güte / verübet / ein solches anderweit schon / dergestalt umständlich vorgestellet worden / giebt es auch der leidige Augenschein / und das werck selbst also überflüßig zu erkennen / daß darüber ein mehrers anzuführen / nicht nöthig seyn wird / außer daß dieser gesamte / wahrhafte verlauff der Sachen / die eine zeit her zu verspüren gehabte grosse verbitternng / und Animositet, des Käys. Hoffes / gegen das Churhauß Bayern / sich nun handgreiffl. an tag leget und solte der gantzen welt billig zu einem nachdencklichl. Exempel dienen / haben es auch weyland / Dero geehrtesten Nahmens / Churfürst Maximilianus Durchl. schon damahls nicht wenig beklaget wie schlecht man auff solche weise an seiten Oesterreichs / die empfangene hülffe / dienst und guthaten zubelohnen gewohnet sey / denen Seine Churfürstliche Durchl. in Bayern sich durch dasjenige / was nur sie in zeit ihrer regierung / so wohl in dem vorgewesenen Türcken als darauff gefolgten Reichskriege / bekanter maßen gethan / vor andern zu rühmen

men / und derentwegen billig und umb so mehr / einer andern erkäntlichkeit sich getröstet hätten / indem sie durch dero so treuliche und namhaffte hülffleistung / welche seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit und dero lande / so viele Millionen geld / gefahr und des lebens so vieler 1000. darbey auffgeopffert landes-kinder gekostet / seiner Käyserlichen Majestät / nebenst rettung dero in höchster gefahr geschwebten erblanden / noch darzu gantze Provinzien und Königreiche / die so lange zeit und Jahre unter der Türckischen bothmäßigkeit gewesen occupiren und erobern helffen: daß also derselbe nicht unbillig tieff zu hertzen dringen sol / daß dieser dero weltkündiger / vornehme und unvergleichliche dienste / und deren gesuchte / auch allerseit selbst vor billig befundene vergeltung / von dem unverschämten verfasser / von schon gemelten ehrenrühriger ahndung / welchen seine Käyserliche Majestät wegen seiner ungeziementen anzüglichkeiten / gewiß selbst einmahl gut heißen werden / für die boshafftigst- und nachtheilichsten übelthaten werde umbständlich außgerufen / und / wie gleich im eingange gemeldet / seiner Churfürstl. Durchlauchtigkeit und aller lande / anstatt der vor Gott / und vor der welt schuldigen erkäntniß / endlich auff eine fast ertz feindliche weise angefallen / beschädiget und auß der allein intendirten ruhe gewalthätig entsetzet worden. Und ist die begierde / oder vielmehr die verbitterung / seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit auff einmahl umb land und leute zu bringen / und dero Churhauß / dem gemachten vorsatze nach billig zu supprimiren, dargegen aber dieses Churfürstenthum / über die schon davon abgerissenen ländereyen / völlig an sich zu bringen / bey dem Ertzhauß Oesterreich so groß gewesen / daß man solches durch ein deroselben Käyserlichen seit angetragenen / gewiße auswechselung / bereit vor diesem nicht bergen können / sondern nebenst dem ange

kehr-

kehrten eussersten gewalt mehrmahlen ohne alle des reichs und des Churfürstl. Collegii vorwissen / einrathen / und Bewilligung / nicht weniger ohne aller recht erheblichen ursachen / endlich auch wieder Sr. Churfürstl. Durchl. in Effectu schon zu einer solchen execution eigenmächtig geschritten / die ausser der würcklichen achterklährung wieder keinen stand / geschweige einen Churfürsten des reichs vorgenommen werden kan / indem eben zu der zeit / da jüngsthin die Käyserl. / neben denen Fränck- und Schwäbischen creiß-trouppen / in diese dero lande zu Bayern / und in die Ober-Pfaltz feindl. eingefallen / der Graf Schlick nicht nur verschiedene Mandata, wodurch man unter allerhand ungegründeten vorwänden / auch unter dem schein und nahmen des Käyserl. ambtes Dero liebe getreue stände und landes-unterthanen / von ihrer / deroselben als rechtmäßigen Landes-Fürsten schuldigen pflicht / loßzusprechen vermeinet / in dero Lande eingeschoben / sondern auch solche / in krafft einer vorgeschützten hierzu habenden special vollmacht / von Jhro Churfürstl. Durchl. ab- und auff die Oesterr. seite zu ziehen / und dahin pflichtig zu machen / sich angemasset / ungeachtet dieses in einer Röm. Käys. alleinigē macht und willfahr noch lange nicht beruhet / sondern denen vielmehr allen vor angeführten reichs-grund-satzungen dergestalten entgegen stehen / das nun an seiten des Käyserl. Hofes / sonderlich in dem gegenwärtigen Casu, wo er allein mit der selbst eigenen interesse des Ertzhauses Oesterreich zu thun / mehrmahln eine offenbahre / auff die höchste feindseligkeit hinaus lauffende Nullität begangen zu geschweigen daß man auch so wohl hierinnen als auch sonsten des Käyserl. ambts vielfältig mißbrauchet zu haben / sich schwerlich wird entschütten können.

Es wollen jedoch Jhro Churfürstl. Durchl. durch anziehung dieser umstände / denjenigen Respect, der Sr. Käyserl. Majest. als des reichs oberhaupt gebüh-

bühret / gantz nicht bey seiten gesetzt/noch dero höchste persohn/den den obhaben von Käys. Carractere so wenig unterscheiden haben / als wenig dieselben denen/ sich damahlen wieder Sr. Churfürstl. Durchl. noch nicht feindlich auffgeführten reichs mitständen in dem mindesten zu nahe zu treten gedencken. Sondern sie bedauren vielmehr selbsten sehr hoch die sachen / durch die alzu grosse / unverdiente Ostreichische verfolgung und Jhro darunter so vielfältig angethane unbilligkeiten / in dem stande zu setzen / daß Sie nun dem offenbahren leidigen facto, nachdem es obiges alles bereit von selbsten überflüßig an den tag geleget / die freye rede zu führen / wieder ihren willen überlassen müssen. Denn gleichwie dieses nach denen bißher angeführten unleugbahren umbständen einer seite so viel zuerkennen giebt/daß der gegenwärtige krieg gantz keine reichs-sachen / sondern aus seinem welt-kündigen wahren uhrsprunge/ ein lediglich des Ertzhauses Oestreichs interesse betreffendes werck seye: also ergiebt sich ander seit von selbsten/daß erstlich Sr. Churfürstl. Durchl. durch dieses/ daß Sie sich wegen der vorhin schon leicht abzusehen gewesenen weiterungen / aus der sache zuhalten / und den algemeinen fried- und ruhestand / nach anderer Creyße und stände vorher gegangenem exempel / und darauff selbst erfolgtem Käyserl. genehmhaltung ohne eintzige intendirte offension / handhaben zu helffen gesucht / so wenig wieder die reichs-Constitutiones oder dero reichs-pflichte gehandelt / und mit dem auswertigen Creaturen ein unzuläßliches verständniß gepflogen haben; als wenig anderndens / der auff obenbeschriebene weise gantz zur unzeit von den mit Oestreich alliirten reichs-stände / hernach gekommener Regenspurgische schluß mehr sufficient war / die eben auff die beruhigung / und sicherheit des reichs gegründete Constitutiones Imperii, so leichtlich umbzustossen / auch Sr. Churfürstl. Durchl. in

Bayern

Bayern durch diese und andere anfänglich angetrohete / und nachgehend in der that wahr zumachen gesuchte zwangs-mittel / von denen bereit die meisten gemeldet worden / dahin zu vermögen / daß Sie vorberührte / auff der gegen theils / selbst eigener veranleitung / mit der Cron Franckreich und Spanien getroffene bündniß / so gleich umkehren / mithin sich nicht nur zu allgemeinem nachtheil der Reichs-Stände / von dem so schätzbahren kleinod des Juris fœderano, (krafft dessen denenselben nach klarer ausweisung des Instr. Pac., und der Käyserl. Wahl-Capitulationen / so wohl unter sich / als mit denen auswärtigen / zu ihrer selbst eigenen Conservation und sicherheit / dergleichen bündnüß zu machen / auch deren Adsistens zu suchen / jederzeit zugelassen ist /) sich selbst mit eigner hand entsetzen / sondern auch dero darunter vornehml. zu versichern gemachtete starcke Prætensiones, gleich auff einmahl und ohne eintzige ergäntzung dahinten lassen solten; da jedoch Sr. Churfl. Durchl. eben diese mittel / wie Sie solche vorhin dem gemeinen reichs-wesen selbst zum besten / biß zu erlangung des Friedens willig dargeschossen / auch zu dessen beybehaltung treulich anzuwenden gesucht / dadurch aber keines weges die in denen Avocatoriis enthaltene ungütige aufflagen / als ob Sie von der Cron Franckreich unzuläßige Subsidia gezogen / verdient zu haben / glauben wolten.

Sie seynd darbey der guten zuversicht und hoffnung / man werde dahingegen / nachdenen nun völlig zu boden gelegte wiedrigen Intemperamenta, die man feindlicher seit; Sr. Churfürstl. Durchl. geflissentlich auffzubürden gesuchet / allerseit mit händen greiffen / und selbst urtheilen können / wie hart / ungütig / passionirt / und unerkäntlich / wie auch unbefugt man von seiten des Ertzhauses Oestreich / und mehr erwehlter zur würlichen Hostilität mit geschrittenen Creysse / Francken und Schwaben / wieder

Sr. Churfürstl. Durchl. und dero landen verfahren sey / auch dieselbigen vielmehr ihren eignen Pactis, und zugleich denen reichs-Constitutionen und dem so verschiedentlicher von sich gestelten declarationen und versicherungen / ja dem teutschen worten selbsten / durch die übereilte umbstossung des defension bündnisses / die zu frühzeitige mit angetretene Ruptur, und in andere wege auff eine solche weise zugegen gehandelt / die Sie weder mit denen reichs-gesetzten / recht begnüglich erscheinigen / noch gegen die unpartheyische welt / oder die werthe Posterité zu justificiren wissen.

Und lassen Sr. Churfürstl. Durchl. mehrmahln / die zur gnüge angeführten gewaltthaten / und eigenmüthige unternehmungen / besonders aber / die rationes zwey angezogene exempla / und andere in dem Reiche gantz ungewöhnliche und unerhörte zwangs-mittel reden / welche insgesambt die helle und unwiedersprechliche anzeige geben / daß nicht eben Sr. Churfürstl. Durchl. allein / sondern denen sämtlichen Churfürsten und Ständen des Reichs / an ihrer wohl-hergebrachten reichs-freyheit denen juribus statuum, und vornehmlich denen prærogativis des Churfürstl. Collegii / höchstens und dergestalt præjudiciret worden / daß / so ferner nun allerseit mit also verbundenen augen / die sache anschauen wolte / dero gesamten teutschen libertät mit der zeit eine noch grössere gefahr und nachtheil zugezogen werden könte: welches aber alles eigeudlich denen zuzuschreiben und beyzumessen ist / daß man an seiten des Ertz-hauses Oestreichs / bey den gegenwärtigen Conjuncturen / in seiner selbst eigenen angelegenheit / unter dem scheine des Käyserl. ambts / sich einer allzufreyen disposition bedienet / darzu theils præoccupirte stände / leyder! selbst allen vorschub gegeben / unbetrachtet / so wohl dem gemeinen rechte / daß man nehmlich in seiner eigenen sache / nicht zugleich die stelle eines richters vertreten könne / als auch der dargegen ste-

hens-

henden Käyserl. Wahl-Capitulation. Diesem allem doch ungeachtet / haben Sr. Churfürstl. Durchl. / wie sehr Sie auch bißanhero notorie gegen Sr. Käyserl. Majestät und dero erbländer / und denen benachbarten Creysen zu müßigen gesuchet / weder diesem unbilligen verfahren / noch denen würcklichen unternommenen ungemeinen feindseligkeiten / und beschädigungen / länger mehr zusehen können / sondern dero getragenen gedult / und bezeigte feindseligkeit von der gantzen welt / indem ein grosses vergnügen geschehen zu seyn dafür gehalten / daß Sie die angetrohete gewalt / deme sie sonst kundbahr erwiese / so wohl gegen einen als andren theil / gar leichtlich hätten begegnen und vorkommen können / eher in der that selbsten erwarten / als ihres theils die bey dem Reichs-Convent auff die bahn gebrachte gütliche vermittelnng / [die man aber an seiten Oestereichs auff alle erdenckliche weise zu hintertreiben / und dadurch zugleich Sr. Churfl. Durchl. alle hülffe / mit höchster verbitterung mehrmahln gesuchet /) in dem geringsten unterbrechen wolln. Sie seind also der gäntzlichen vesten zuversicht / es werden sämbtliche Churfürsten / und stände des reichs / mehr höchstgedachte Sr. Churfl. Durchl. nun um so weniger verdencken / oder verargen können / daß sie sich endlich der mit aller gewalt abgedrungenen defension bedienen / und zu folge der schon angeführten / mit beyden außwärtigen Crohnen / gegen reichs constitutions mächtig gemachten bündnüß / die von Sr. allerchristl. Maj. angetragenen hülffe / und in der nähe angeruckten succurs, zu dero allerdings zu läßigen rettung und sicherheit zur hand zunehmen trachten.

Worbey sie aber / zur bezeugung dero noch biß auff diese stunde führende aufrichtigen / und gantz patriotischen gemüthe / so viel vor der gantzen welt protestiren und versichern lassen / daß / gleich wie Sr. Churfl. Durchl. absehen / gleich anfangs eigendl. auff die reichs ordnungsmäßige defension, den die bey-

behaltung des so theuer erworbenen allgemeinen ruhestandes / auch der werthen reichsfreyheit / gerichtet gewesen; Sie also auch jetzo / in krafft dieser / dero wieder das Ertzhaus Oestreich / als haupt-Aggressorem ergehenden kriegs gegen-declaration / keinen / dero mitständen / so dieselben nicht bereits selbst feindlich angegriffen / oder noch darzu helffen möchten / im geringsten zubeleidigen / oder zu beschönigen begehren / sondern allein dero sich heran gethanen feinden / den benöthigten wiederstand / und abbruch zu thun / auch die wieder Sr. Churfürstl. Durchl. gericht gewesene gefährl. anschläge / zuvernichten suchen; zuförderst aber mit allem eyfer / und nachdruck dahin dringen werde / wie / etwan genugsame beschütz- und auffrechthaltung dero eigenen land und leute / auch erhohlung des ihnen zugefügten schadens / dem leidigen / und reichs-verdenckl. kriege / den man mehrgemelder massen / so leichtlich hätte vermeiden können und sollen / allerdings ein friedsames ende gemacht / und mithin der vorhin allerseits abgezielte fried- und ruhestand förderlichst herbey gestellet; hauptsächlig auch die bisher durch den Oestreichischen Prædominat, auch des reichs selbst eigenen besten weisen / nicht eben in denen oben schon angezogenen / sondern in mehr andern fällen / deren aus denen reichs-actis gar leicht eine ziemliche anzahl beyzubringen wären / so sehr gelittene jura statuum, und freyheit des reichs / auff eine solche auffrichtige weise verthey diget / und conservi ret werde / darüber die sämtlichen stände gegen Sr. Churfürstl. Durchl. und dero Churhauß / vielmehr ein gantz danckbahres vergnügen / zu bezeigen / als sich durch die übelgesinnte / wieder dieselben zu noch mehrern weiterungen einleiten zulassen / und so zusagen / zu ihrem selbst eigenen nachtheil und untergang zuhelffen / uhrsach haben sollten / dessen sie sich denn auch getrösten. Insonderheit aber wollen Ihro Churfürstl. Durchl. / alle dero liebe getreue land-stände / Insassen /

sen / vasallen / und unterthanen insgemein / wie nicht weniger dero sämtliche Soldatesque zu roß und fuß / als welche ihre tapferkeit bißhero allerdings wohl erwiesen / hiermit ernstlich ermahnet / und sich gegen denenselben sämbtlich gnädigl. versehen haben / sie werden in diesem ihren / und des gesamten landes selbst eigenen hohen angelegenheit / in den zu sonderbahren dero gnädigen wohlgefallen / biß anhero bezeigten pflicht schuldiger treu / und devotion gäntzlich verharren / und sich davon durch nichts abwendig machen lassen; Noch mit bißher berührten Ihr. Churfürstl. Durchl. jetzigen / und auch künfftigen feinden / einige unzuläßliche oder verdächtige Correspondentz und gemeinschafft zu pflegen / nach denen wieder ihren eigenen Landes-Fürsten / und das geliebte Vaterland / mit rath oder that / wie das immer nahmen haben mögte / an die hand gehen / letzlich auch diejenigen landes-kinder und Vasallen / so sich der zeit in feindl. kriegs-diensten befinden / sich mit verlassung derselben / insgesambt in das land zu rücke begeben / und also gesambter hand / sich nicht nur bey den seinigen / wieder alle feindliche gewalt noch kräfften schützen / sondern auch die Sr. Churfl. Durchl. / und dero landen / zugefügte unerhörte unbilligkeit und schaden / bey dem feinde selber wieder erhalten helffen / inmassen Sie diejenigen / so hierunten vor andern ihre treu / und tapferkeit erweisen / mit sonderbahren gnaden nnd freyheiten ansehen / und Sie wieder alle / die mit beyseitsetzung dieser dero Landes-Fürstl. erinnerung sich eines wiedrigen unterfangen solten / mit unausbleibl. straffe / an ehr / haab / gut und vermögen / so der Confiscation unmittelbahr unterworffē auch gestalten diesem nach an leib und leben selbsten / verfahren lassen werden / und dieses alles ungehindert / den von feindlicher seiten bereit ergangene und etwan noch erfolgenden Avocatorien und mandaten / welche bey denen bißher schon weitläufftig ausgeführ-

ten

ten umbständen / in gegenwärtigem fall / vor null und nichtig / auch gantz unverbindlich seyn. Damit aber dieses abgedrungene Gegen-Manifest / und die unwiedertreibliche Uhrsachen / Sr. Churfürstl. Durchl. gerechteste unternehmungen / zu männiglicher schleiniger wissenschafft komme / so haben dieselbe ein solches allen orthen / so wohl in- als auser landes durch den öffentlichen druck zu publiciren / und bekant zu machen befohlen / in dem schlißlich zu GOtt gefasten vesten vertrauen / weil es im gegenwärtigen kriege auch um sein selbst eigne sache grösten theils mit zu thun ist / es werde seine Göttliche güte Ihro Churfürstl. Durchl. demnach seinen kräfftigen beystand leisten / und dero durch so vielfältige kirchen-rauberey-en / und andere unchristl. und unverantwortl. schand-thaten / so sehr verletzte Göttliche ehre / bester massen selbsten vindiciren lassen. Gegeben in der Churfürstl. Residentz Stadt München den 1. Jun. 1703.

Daß der verfasser dieser weitläufftigen schrifft ein Bäyerischer rath oder gar die Regierung selbst gewesen sey / kan man deßwegen schwerl. glauben / weil er sonsten von dem allerhöchsten haupte der Christenheit mit mehrerer ehrerbietung geredet und sein freyer kiel bescheidenere worte gebraucht haben würde. Da nun diese schrifft auff Ihro Käyserl. Majest. vorher angeführte ahndung der bäyerischen befehdung eine wiederlegungs-antwort seyn sollen; So hätte dem Concipienten gebühret / die in selbiger angeführten merita causæ zuwiederlegen / und seinen Herrn / wo er unschuldig gewesen / des verdachts befreyen sollen / als ob er mit Franckreich in einem unzuläßlichem bündniß stehe.

Allein

Allein die Käyserl. gründe sind zu wichtig / und deßwegen gehet er selbige mit dem tiefsten stillschweigen vorbey. Alle in dieser schrifft angeführte puncta ist man nicht gesonnen zu wiederlegen / sondern stellet derselben stärcke und schwäche dem unpartheyischen leser zu beurtheilen anheim. Ob nun wohl der von Bäyern mit diesem mischmasche bey dem reichs-tage viel auszurichten vermeinte; So schluge ihm doch solches fehl / indem das reich beständig darbey bliebe / daß nicht Sie / sondern Er die innerliche reichs-ruhe gestöhret / und einen gottlosen krieg im reiche unnöthiger weise angefangen habe. Bey überreichung dieses so genannten Manifests / liese er durch seinen Minister, wegen des reichs-tags sicherheit zugleich mit vorstellen / daß gleich wie sein heer wenn Er nunmehr 2. gantze Monathe auff die Ratification vom Käyserl. Hofe gewartet / welcher aber den hergebrachten gebrauch / und der reichsfreyheit zu wieder / bißher alle decrete habe hintertreiben lassen / und vielmehr alles nach seinem gutdüncken eingerichtet; also wolte Er / sie möchte gleich einlauffen oder nicht / sich an selbige nun weiter nicht kehren / habe auch wiesein (nur berührtes) Manifest besagen wurde / andere Messieurs fassen müssen: jedoch so viel die reichs-tags sicherheit betreffe / so hätten die anwesenden Gesanden / sich weder von ihme / dem von Bäyern / noch von Franckreich etwas wiedriges zubefahrē / woraus ihre Principalen

palen satsahm sehen könten / wie besorgt er um des reichs-ruhe sey. Mit dieser erklärung aber war das reich gantz nicht zufrieden / sondern thate gar nachdrückliche gegenvorstellungen / die doch bey Bäyern wenig fruchteten / uñ fuhre er vielmehr fort / dem reichs-convento allen ersinnlichen spott zuerweisen / so daß die gantze welt erkennen mußen / wie er die reichs-versammlung zu nichts / als zu seiner verhöhnung brauche / und selbige in seiner selbst beliebigen gesandschafft halte. Indessen machte der Königl. Preiß. gesande denen anderen bekannt / wie sein allergnädigster König und Herr 8000. mann nach dem Ober-Rhein gesand habe / die alda auff seine kosten so lange dienste thun solten / als die innerliche unruhen dauren würden / welches Bäyern eben nicht gefallen wolte. Wehrenden dessen aber daß dieser Herr in Tyrol eingebrochen war / und alda schläge hohlete / so hatte der Printz Lovis von Baaden sich gestellet / als ob er den an der Donau stehenden Marchal de Villars angreiffen wolte. Er ruckte demnach mit seiner Armeé, die auff 40. biß 50000. mann angewachsen war / gegen Lauingen / allwo jener sich verschantzet hatte / an. doch es bliebe beym blossen anrücken und erfolgete weiter nichts / weil man vorgab / der feind stünde damahln wohl verschantzet / daß er sonder verlust nicht angegriffen werden könte. Zwar ward Mine gemacht / als ob man in Bäyern einzubrechen und die stadt Donawerth weg-

wegzunehmen vorhabens / und den VILLARS dadurch aus seinem vortheil zuziehen. Doch es ward aus diesem vorhaben eben so viel / als aus jenem / indehm sich abermahl unübersteigliche schwürigkeiten gefunden haben solten. Dieses zaudern / und nichts thun der teutschen Armeé muste der VILLARS vermuthlich schon vorher gesehen haben / denn er bliebe in seinem lager gantz ruhig sitzen. Ja selbige machten ihn so hochmüthig / daß er an seinen König / (34) einen mit lauter prahlerey angeschwengerten brief abgehen liese / und unter andern in solchem vermeldete / daß er in seinem lager von dem Printz LOVIS von Baaden sich gantz nichts zubefahren habe / sondern von selbigem ungetastet bleiben würde. Die gerechtigkeit Ihr. Maj. sache / die tapferkeit seiner trouppen / die gute gelegenheit des lagers / und der brennende eyffer / den er habe / demjenigen Caracter ein gnügen zuthun / in welchem Ihre Majest. ihn gesetzet liessen ihn hoffen / daß er in allen mit einander seinen zweck erreichen würde. Dieses seynd sehr schwülstige worte. Welcher gescheite mensch wird aber sagen / daß dieses einem unternehmē eine gerechtigkeit mache / von verrätherey / mißtrauen und nichts-würdige anstalten solches eine zeitlang befördern helffen. Deñ weñ dieses einen bündigen schluß machte / so würde folgen / daß alle diejenigen / die ihre kriege auff eine sothanige / oder eine andere / auch bey denen wildesten völckern / verhaste arth führen / oder

(34) Nouo. de Conrs Tom. 9.

oder sich als füchse in ein land einschleigen / und ihren im busen führenden reissenden wolff / unter vielerley gleißnereyen zu bedecken suchen / die gerechteste sache von der welt hätten. Damit aber die Armee unterm Printz Lovis von Baaden / nicht so gar stille sässe ; als suchte er dem feinde die Communication mit der Schweitz abzuschneiden. Diesem nach commandirte Er / unterm Grafen de la Tour, einige trouppen nach **Ehingen** / die sich alle setzen / und also dem feinde solche benehmen solte. Hierüber geriethe es zwischen ihnen und den Frantzosen / die dieses ihnen allerdings sehr nachtheilige vorhaben zu verhindern sich bemühetē / zu einem ziemlich scharffen gefechte / dessen umstände aus diesem erhellen. Ihro Durchl. der Printz Lovis von Baaden hatten 3. regimenter Cavallerie, die ohngefehr 1600. Pferde ausmachten / commandiret / welche sich unterm Käyserl. General Lieut Graff de la Tour, und Hertzog **Christianen** von Braunschweig Lüneburg / als Ihro Churfürstl. Durchl. Herr Bruder / der General Major war / unterhalb der Donau bey Ehingen / 5. meilen von Ulm seyn / und dem feinde die Communication mit der Schweitz benehmen solten. So balden der Marchal de Villar hiervon nachricht erhalten / hat er gegen dieses kleine Corpo 2000. pferde / und so viel fuß = volck abgeschicket / um solches auffzuheben. Hiervon bekam der Graff de la Tour den 1. August nachricht / und ließ er die

anrück=

anrückenden feindl. Esquardonen so gleich mit solchem nachdruck angrieffen / daß verschiedene übern hauffen geworffen worden / und ihnen der sieg gewiß genug gewesen wäre / wenn sie es mit diesem alleine hätten zuthun gehabt. Weil er aber sahe / daß ihm die Infanterie den weg nach dem Furthe / der durch die Donau gehet / abschneiden wolte / als durch welchen Er sich / weil es keine brücke alda hat / ohnfehlbar zurücke ziehen muste; So retirirte er sich in guter ordnung dahin / und kame solchen rechter hand hindurch / der Hertzog Christian aber geriethe zur lincken hand desselben / wo das ufer sehr hoch war / derowegen konten sie auch nicht durch kommen / so sehr als sie sich auch bemüheten. Viele von seinen trouppen retteten sich durch schwimmen / Ihr. Durchl. aber hatten das unglück / daß / da Sie bereits im wasser waren / einen schuß empfingen / worüber Sie vom pferde fielen / und von dem schnellen strohme mit fort genommen worden / sonder daß ihnen rettung hätte geschehen können. Ihr Adjoutant aber kam darvon / ob ihm schon das pferd erschossen ward / indem er sich durch schwimmen rettete. Im übrigen steigt der feindliche verlust weit höher als der unsrige / indem wir nicht mehr / als 120. mann verlohren haben / unter welchen sich einige Ober-Officier befinden. Die feinde haben 3. biß 4. fahnen / und wir hingegen von ihnen auch 2. bekommen.

Von dieser begebenheit ertheilten die Frantzösi-

zösen zwar einen gantz andern bericht und wolten behaupten/ die Käyserl. wären biß 5000. pferde starck gewesen / hätten 1500. mann verlohren / Sie auch 11. Standarten erbeutet. Jedoch sie bekanten zugleich / daß sie dreymahl wären zu rücke getrieben/und in die 100. Officier, so todt geschossen / als blessiret worden / unter deren ersten der Marquis du Herron, ehmahliger Frantzös. Ambassadeur in Pohlen / selber mit begrieffen. Allein da diese Nation so lange als dieser krieg noch gewehret / die welt mit nichts / als lauter falschen nachrichten hintergangen; so muß man billig bedencken tragen/ ihnen desfals völligen Glauben zu zustellen. Inzwischen kan endlich wohl seyn / daß der Käyserl. verlust sich etwas höher belauffen mag / indem man freylich mit seiner einbusse nicht allemahl so gerade heraus gehet. Indem nun dieses an der Donau vorfiel / so hatte die unterm hertzog von Burgund / und den Marchal de Tallard jenseit Rheins stehende frantzös Armee / auff Landau einen anschlag gehabt/ der aber entdeckt und dadurch diese vestung von der frantzös. gewalt noch auff wenig wochen errettet wurde. Die Lauterburgischen linien hatten diese einreisen und durch die gantze Pfaltz grosse Contribution ausschreiben lassen. Der General Thüngen / der in den Stollhofischen linien diesseit Rheins stande / setzte sich in mögliche gegenverfassung / damit er allemahl / wenn

wenn er angegriffen werder solte / darzu bereit wäre. Jene hingegen zogen von der Saar / und Mosel noch verschiedene truppen an sich / und brache es balde aus / worauff ihr absehen gerichtet sey. In das Bäyerische hatten die Dänischen / in Käyserlichen dienste stehenden troupen / unterm General Reventlau, einen unvermutheten einfall gethan / deren verrichtung aus diesem mit mehrern zu ersehen:

So balden wir zu anfang dieses Monaths von Lintz in Oestereich aufgebrochen / so seynd wir geradeswegs nach dem Bäyrischen zugegangen / alwo wir das land von denen bauern völlig verlassen funden / und haben wir daselbst ziemliche beute gemacht / mit welcher wir zu Passau wieder angelanget / um uns alda zuverstärcken / damit wir in dem stande wären / die linien / die die feinde auff dieser seiten gezogen hatten / anzugreiffen. Wir musten aber erst durch die wälder einen sehr beschwerlichen march thun / so wohl weil solche sehr dicke / als auch die wege höchst schlimm waren. Nachdem aber unser Corpo biß 8000. mann / so fußvolck / als reuterey / verstärcket worden: So ließ der General Reventlau solches den 14. dieses / nebenst 20. stücken / und 4. mörsern auffbrechen / umb unser vorhaben auszuführen. Als wir an dem eingang des waldes gelanget / machten die Bäyern auff unsere leute ein sehr grosses feuer / wie wohl ohne allen schaden. Wir drungen aber durch / und verfolgten Sie durch gar beschwehrliche und enge wege anderthalbe stunde weit / in welchen man uns gar füglich hätte aufhalten und grossen schaden zufügen können. Hierauff gelangeten wir an den ersten verhack / der wegen

der vielen bäume die die bauern niedergeschlagen/und die zugänge dadurch versperret hatten / überaus starck war. Dochwir überwunde alle diese schwürigkeiten/und die feinde wolten den andern angriff nicht erwarten. Von diesem verhack giengen wir auff das feindl. fort loß. Dieses war ein viereckigt werck $1\frac{1}{2}$ Claffter dichte: allein Sie verliessen solches / ohne einigen widerstand zu thun. In solchem funden wir viel brod und mel / und zündeten es hernach an. Von dar giengen wir weiter / und verderbten aller orthen die plätze / wo der feind sich gelagert gehabt. Abends gegen 4. uhr / gelangeten wir an das letzte werck / in welchem 200. soldaten / und 100. bauren waren/ die ein Obrist-Lieutenant Commandirte. Diese speiseten hinter ihrer verschantzung gantz ruhig : So balden aber auff Sie von allen orthen her feuer gegeben ward / giengen Sie gleich alle zusammen durch / ihre zelten / bagage und schantz-zeug hinterlassend. Ein Lieutenant und 9 gemeine wurden getödet / und 6. gefangen genommen. Nachdem wir hier 2. tage ausgeruhet hatten ; So giengen wir vor Scherdingen / einer ziemlichen starcken an der Lintz gelegenen Stadt. Diesen orth haben wir durch unsere bomben / glüende kugeln / und andere werckzeuge/ gantz in die asche geleget / und ist nichts als die kirche und der thurm übrig geblieben. Das schloß haben wir zwar nicht verbrennen können / doch ists von den kugeln gantz durchlöchert worden. Der Jesuiten Closter / sambt noch einem andern / seynd völlig zu grunde gerichtet. Dem Commendanten hat ein balcken aus seiner stuben den einen arm entzwey geschlagen. Wir haben nicht mehr / als 4. todte und 12. bleßirte bekommen. Neuburg / nebenst noch einem schlosse / haben wir hinweg genommen / und das gantze land in Contributiott gesetzet. Gestern abend seynd wir allhier wieder angelanget / allwo wir auff neue ordre erwarten. Es gienge unter uns die re-

de / als ob der von Bäyern todt sey; als wir aber von Scherdingen wieder abzogen / so erfuhren wir das gegentheil / und daß er mit 8000. mann wieder uns im anmarch begrieffen. Jedoch jetzo vernehmen wir / daß er mit dem reste seiner trouppen sich noch in Tyroll befinde / und sehr bemühet wäre / wie er von dar wieder heraus kommen wolle. Passau den 28. Aug. 1703.

Das schloß / dessen in dieser nachricht gedacht wird / heisset *Hardingsen*, ist sonsten ein gar vester orth / jedoch dermahln hat es sich über 24. St. nicht viel gehaltē. Auf der andern seite brach der General Heister aus Tyroll / mit 8. biß 9000. mann auch in Bäyern ein / triebe aller orthen grosse Contributiones zusammen / worvon auch die klöster nicht befreyet blieben. Die stadt **Augsburgk** hatte dem von Bäyern geissel geben müssen / daß Sie sich neutral halten wolte / kurtz aber darauff begehrte Er an Sie / von seinen leuten eine besatzung einzunehmen. Als sie hingegen dieses ansinnen abschluge; so rückten etliche 1000. mann Bäyern und Franzosen dafür / bemächtigten sich eines gewissen orthes / und meinten / dadurch der stadt das wasser abzuschneiden / wie Sie denn denselben mit einer starcken schantze versahen. Der Printz Louis aber von Baaden gienge mit dem meistentheile der Armee aus dem lager bey Haunßheim ab / und errettete damahlen die stadt / nahm auch denen feinden nurgedachten posten wiederhinweg. Hingegē muste die stadt **Reutensburgk** nicht alleine eine mehrere Bäyeriß. Garni-

son einnehmen/sondern der darin liegende Commendante, der graff Santini, liesse auch denen Bürgern ihr gewehr nehmen/ sich des zeughauses und 2. thore bemächtigen. Zwar beschwerte sich so wohl der stadt rath / als die sämbtliche reichs-versamlung über dieses verfahren; alleine sie richteten gantz nichts aus. Denn der Churfürst ließ zur antwort geben: weil Er die sichere nachricht erhalten / daß die Käyserl. sich der stadt hätten bemächtigen wollen; so habe er solchem zu vor kommen müssen. Hierauff wolten 2. gesanden von dar hinweg: Der Commendant aber liesse sie anhalten / mit vorgeben/ daß Er sie ohne Churfürstl. päsße nicht hinaus lassen dürffe. War also das gantze reich/ was dessen gesanden anbetraff / in des von Bäyern seiner gewalt / und gefangenschafft / welcher schimpff demselben nicht wiederfahren / so lange als solches gestanden.

Sonstē hatten die teutschen des Hertzogs von Burgund sein eigentliches absehen bißher nicht absehen können oder wollen; doch am 10. Aug. brach solches endlich aus. Denn nachdem er selben tag sein zeither zu **Urlaffen** gehabtes lager auffgehoben; so muste der General Marsin **Freyburgk in Brißgau** berennen / und sich anstellen / als ob er den orth belagern wolte. Der darin liegende Commendante verlangte von deme in Brisach/ eine verstärckung: die dieser auch so gleich bewilligte / und von jeder Compagnie 10. mann / nebenst vielen Canonen, und andern

dern bereitschafft dahin bringen ließ. Allein eben dieses hatte der feind haben wollen. Denn kaum daß diese manschafft hinein war / so gleich verließ er diesen vorsatz / den er ohne dem nie gehabt / zoge sich vor alt Breysach / und wurden den 22. u. 23. die lauf-gräben eröffnet. Der Vauban führete die Attaque welche er wie die Frantzosen vorgaben / auf die holländ. arth eingerichtet habe (35) Doch es fehlete ihm in dieser kunst darinnen in so weit / daß er nicht in 3. tagen mit dem orthe fertig ward / als wie jene bey Bonn thaten. Nun wehrete zwar der in gemeldten Breysach liegende Commendante sich einige tage; allein es geschahe nicht auff solche arth / als die wichtigkeit dieses orths wohl erfordert hätte. Und den 6. Sept. übergab er solchen / sonder alle dringende noth / u. ward mit seiner Garnison nach Rheintelden gebracht / allwo man ihn aber in verhafft nahm / uñ nach einem gehalten weitläufftigen kriegs-rechte einen solchen Proceß machte / der ihm der kopff vor die füsse legete. Zuverwundern war es von diesem manne / welcher in die 30. jahr in Käyserl. diensten gestanden / und sich allemahl als ein guter soldate erwiesen hatte / daß er diesen haupt-paß des teutschen landes damahlen so liederlich übergab. Denn wie viel an diesem orthe gelegen / wussten die beyden grosse Frantzösis. staats-männer der Richelieu und Mazarini wohl / als welche nicht eher geruhet / biß Sie selben / den Sie alle-

allemahl vor den schlüssel zu teutschland gehalten/ (36) das er auch mit gutẽ fuge ist/ in ihres Königes gewalt gesehen. Zwar ist dieses gewiß/ daß kein entsatz zuhoffen stunde/ es ist aber gantz sicher / daß die Frantzosen ein heimlich verständniß in solchem gehabt/ denn es sonsten wieder alle wahrscheinlichkeit laufft / daß vor diesen unvergleichlich mächtigen orth sie sich mit einer Armee, die nicht viel über 10000. mann ausmachte / nicht würden gewaget haben. Es muß auch vor diese stadt was sonderl. versehenes seyn/ daß ihre Commendanten sich allemahl vom feinde/ vor ihrer eroberũg habẽ betriegẽ lassen. Denn als Anno 1634. der Hertzog Bernhardt von Weimar, [nach dessen tode/ der/ Frantzösis. gewohnheit nach/ allem ansehen nach/ durch gifft mochte seyn herbey gehohlet worden/ selbiger in die Frantzös. klauen verfiele/] solchen belagerte/ hatte er dem damahligen Commendanten / durch list / den meisten Proviant abgeschwatzet/ (37) Der jetzige aber hat sich das volck und munition, obschon auff eine von jener gantz unterschiedene arth/ heraus locken lassen. Denn jener hatte es ohne allen bösen vorsatz gethan / wehrete sich hernach auch dermassen/ daß von selbiger belagerung die welt ihre gantze lebens-zeit hindurch reden wird/ und ihn nicht der feind sondern der hunger überwande. Was hingegen bey dem dermahligen vor das Hauß Oestreich vor

(36) Lesvies de Richel, & de Mazarin.
(37) Brahel, Hist. Bel, tric,

vor ein gemüthe gewesen / davon wird er am besten haben sagen können. Auff ihn hatte ein geschickter kopff diese Verse gemacht:

Fortia fœdi fragis tradebas mœnia Gallis
Arco, sed *caro* res tibi tanta venit.
Annis triginta pro Cæsare bella gerebas,
Bisque novem, credo, vulnera passus eras.
Postremum vulnus, non cœtera vulnera fœtet;
Nam facti laudem, qui bene claudit, habet.

Der verstand derselben bestehet ohngefehr darinnen / daß er dem Käyser zwar 30. jahr als ein ehrlicher soldate gedienet / und 18. wunden empfangen habe. Doch da jetzige belagerung alle seine vorige thaten hätte becrönen sollen; so habe er sich zum unredlichen manne machen / und sein gewissen auff die unverantwortlichste arth verwunden lassen. Darbey auff seinen nahmen im lateinischen gar sinnreich gesehen worden. Nun ist wohl an dem / daß sothane kriegsfehler billig mit blute verbüsset werden / denn auf diesem schauplatze lässet sichs nicht mehr als einmahl unrecht thun / indem die begangenen versehen / entweder gar nicht / oder doch mit sehr grosser mühe wieder zu verbessern. Inzwischen ist mit der hand voll blut / daß derjenige lassen muß / der ein land in dergleichen unverwindl. schaden setzet / in so ferne nicht geholffen noch dadurch der verlust ersetzet. Uñ bleibet dahin gestellet / in wie ferne diejenigen unrecht haben / die zubehaupten suchen / (38) daß ein Com-

(38) Burg obs, milit,

mendant in einem sothanen haupt-wichtigen orthe/ an dessen erhaltung einem gantzen reiche liege/dahin zu beordern sey/daß er sich durchaus nicht ergeben/sondern eher sich und die vestung in die lufft schicken/ als jenes thun solle/ weil der feind/ der eine dergleichen verzweiffelte gegenwehr wüste/ sich gar groß bedencken würde/ ehe er sich und sein volck an selbigen wage/ da indessen zu deren entsatz eher anstalt gemachet/ uud das land aus der augenscheinlichen grossen gefahr gerettet werden könte. Es ist wahr daß dieser satz sehr hart lautet/ und in einem und dem andern denen natürlichen pflichten zuwieder zuseyn scheinet. Jedoch die vertheidiger desselben suchen solchen mit vielen guten gründen zubewaffnen/ könte auch seyn/ daß bey dessen rechten gebrauch/solcher vielleicht nicht so gar verwerflich/ und ausser nutzen wäre. So viel ist gewiß/ hätte Breysach sich so gehalten als wie Landau/ so würde es die reihe der Frantzösischen eroberungen/ und der teutschen schmach nicht haben vermehren helffen müssen. Es gestehen aber die auffrichtigsten der Frantzosen selber/ (39) daß der orth bereits vor der belagerung an Franckreich verkaufft gewesen sey. Oben ist gemeldet worden/ daß der Printz Louis von Baaden/ die stadt Augspurg von der Bäyerischen eroberung zwar befreyet habe/ oder der von Bäyern/ wolte viel-

(39) la Guer d' Esp. 1703.

vielleicht in solche noch keine besatzung legen; Den General Styrum aber hatte Er mit einem Corpo von ohngefehr 20000. mann zu Haunsheim, der feindlichen macht entgegen stehen lassen. Kurtz darauff beorderte er ihn / daß er die Donau pasiren / und mit dieser wenigen mannschafft / die völlige Bäyerische und Französische Armee enger einschliessen solte. Nachdem nun der General Styrum diesem befehle nachkam / seinen vortheilhafften Polten verließ / und über die Donau sich begabe / lieff er der ihnen entgegen kommenden feindlichen Armee gerade in die arme. Worauff es zwischen ihme und dem VILLARS zu einem blutigen treffen gerieth / dessen ausgang so schlimm war / als ihn die feinde wünscheten / und vielleicht die sogenannten freunde beliebet hatten. Der völlige verlauff von solchen bestande darinnen:

Nachdem die Käyserl zu Haunsheim stehende Armee sich in 2. theile getheilet / so gieng der eine unterm Printz LOUIS von Baaden über die Donau / und Iller / der andere aber bliebe in dem lager zu Haunsheim unterm General Feldmarschall / Graff von Styrum stehen / umb den feind in seinen verschantzungen zwischen Lauingen und Dillingen zubeobachten. Weil man nun befunden hatte / daß sowohl des vorthelhafften lagers / als der gemachten wercke halber / es unmöglich wäre ihn anzugreiffen; So ward beschloßen / dieses lager zuverlassen / und längst der Donau hinunter zu marchiren / umb über-

ber diesen Fluß zukommen / und den feind enger einzuschliessen. Zu diesem ende wurden zur bedeckung des landes alle anstalten gemacht / und brache die Armee den 18. dieses auff / gieng biß nach Schwemmingen / allwo sie stehen bliebe / umb die schiff-brücke / die durch bauren-pferde fortgebracht ward / zu erwarten / die aber wegen der schlimmen wege / und weil nicht alle bereitschafft beysammen / vor den 19. dieses nicht anlangete. Diesen tag rastete die Armee aus / und umb den feind in die gedancken zubringen / als ob wir die brücke zu Grünheim wieder zu rechte machen / und alda über die Donau gehen wolten; so liese man die folgende nacht auff einer Insul Posto fasten / und über den ersten arm der Donau eine brücke schlagen. Denn 20. brachten unsere partheyen die nachricht / daß der feind zu Donauwerth übergegangen sey / und in vollem marche auff uns ankomme / worauff der Graff von Styrum so gleich zu dessen empfahnng die anstalten machte. Indem nun unsere beyden linien bemühet waren / über einen grossen bach zu gehen / und eine höhe ohnfern Höchstedt zugewinnen; so stelleten die feinde / die der Churfürst von Bayern und der VILLARS selber commandirte / sich schon in schlacht-ordnung / und gaben mit 3. Canonen eine losung / worauff wir hinter uns / mit eben so vielen antworten höreten / und wir bekamen die nachricht / daß dieses der General Leuten. Marquis d' Usson sey / der aus seinem Retrenchement bey Dillingen auffgebrochen / und die dasige brücke mit 15. Esq. und 18. Bat. pasiret sey / um uns jetzo anzugreiffe. Inzwischen bemühete sich die grosse feindliche Armee, einen wald zugewinnen / umb uns abzuschneiden / so dann uns der d'Usson in rücken gehen solte / als welcher die Bagage / und die bey selbiger befindl. Husaren / bereits in unordnung gebracht hatte / das uns hernach

nach nicht wenig schaden thate. Bey so gestalten sachen ward das kleinere übel zuerwehlen beschlossen / nehmlich das schwächere Corpo anzugreiffen / ehe die grosse feindliche Armee im stande wäre / auf uns den angriff zuthun. Dieserhalben ward dem Käyserlichen Regiment von Styrum und Zollern, und der König. Polnis. leib-Garde anbefohlen / daß sie diese 15. Esquadrons forttreiben solten / das auch mit solchem tapfern muthe und guten erfolg geschahe / daß selbige sich in die flucht zubegeben genöthiget wurden. Als die 18. feindliche Batallionen diese der ihrigen unordnung ersahen / so lieffen sie in grosser eyl / nach der höhe von Höchstädt und Dillingen zu. Der General Graff Palfy trieb mit 5. Preusischen Esquadron. 6. feindliche in einen morast worinnen sie auch alle umbkommen musten / ausser einige officiers / und gemeine / die man zu kriegesgefangenen machte. Die übrigen Schwadronen hatten auch kein beßer glücke. Indessen war unser rechter flügel / der vor dem lincken weit vorausgekommen / von der großen feindlichen Armee angegriffen worden / welches unsere frembde Cavallerie veranlassete / eine allzufrühzeitige und unnöthige bewegung zumachen. Sie gerieth aber in unordnung / und man kunte sie nicht eher zum stande bringen / als biß sie hinder die letztere linie gewichen waren. Der feind wolte sich dessen bedienen / grieff also unsere beyden linien an. Alleine er ward so empfangen / daß er sich mit großem verluste wieder zurücke ziehen muste. Hierdurch befande die Infanterie / die auf einer schönen ebenen stunde / sich vom feinde gantz frey: also zoge sie sich in guter ordnung durch die erste linie hindurch / sonder / daß der feind solches hätte verhindern / oder mit seiner reuterey den wald gewinnen können. Man hatte nunmehro 9. stunden gefochten / und ein erschercklich feuer von dem großen und kleinen geschütz ausgestanden.

Man

Man weiß noch nicht eigentlich / was wir verlohren/ indem nach alle augenblicke volck ankombt / das man schon vor verlohren gehalten / so daß die zahl über 1000. sowohl todte als blessirte nicht seyn wird. Unter dem erstern ist der General Nazmar, von dem Preußischen und unter dem letzern der Obriste Blamenthal. Es ist gewiß / daß der feind weit mehr eingebüßet / vornehmlich an Officiern, als wir / ob er schon mehr als noch einmahl so starck gegen uns gewesen ist. Denn nach außage der gefangenen und überläuffer / hat ihre Armee aus 48. Battail. und 12. Esquadrion bestanden / die Sie von dem Lech/und der Donau zusammen gezogen gehabt. Nördlingen / den 20. Sept br. 1703.

Dieses fatale treffen noch mehr zuerleutern/so wollen wir den Commandirenden General, den General Styrum, in seiner/an Käyserliche Majestät desfallß ertheilten nachricht / selber reden hören.

Allergnädigster Herr/

Nachdem ich von Ihro Durchl. dem Printz Lou is von Baaden beordert worden / meinen March gegen Donauwerth anzutreten / als bin ich den 18. dieses mit dem General-Wachtmeister / Herrn von Reisach/ nebenst den Gothischen und Sternfelsischen Regiment zu fuß und pferde / Weheheim, holstein und oettingen / die zwar Regimenter genennet werden / aber außer dem holsteinischen nicht 2. gute Esquadron ausmachen / aus dem lager bey Haunsheim aufgebrochen / und bis schwemmingen gerücket. Ich habe mich aber den 19. dieserhalben alda arretiren müssen / weil nicht alleine die Bagage / sondern auch die Schiffbrücke / wegen der schlechten Geschir und bespannung selbigen tag nicht in das lager kommen können. Wehrenden dem / habe ich mine gemacht / als ob die auffgeworffene brücke zu Grün-

heim

heim repariren / und alda eine Passage nehmen wolte / so aber umb so weniger zubehaupten war / als der feind mit etwas Cavallerie von jenseit mich gleich cottoyiret (mir stets an der seiten gegangen) und im gesichte gehalten hat / derowegen und da mir der Fränckische Crayß durch den abgeschickten Curier in antwort erlassen / daß selber mit der anbegehrten artillerie nicht aushelffen könte ; wodurch / als das dessein gegen Donauwerth auszuführen keine anzeige mehr war / ich willens gewesen / den folgenden tag mich wiederumb in mein voriges lager zuziehen. Es kam aber den 20. frühmorgens / so balde der tag vollkommentlich am himmel / mir von denen gegen Donauwerth aus geschickten partheyen / die kundschafft / daß der feind alda passiret und mit vollem Anmarch seiner Armee gegen mich begriffen sey. Worauff alsobalden boutesselle , und den zu sperde blasen lassen. Immittelst stellete gegen 6. uhr der Churfürst und Villars eine linie von Cavallerie eine gute halbe stunde von meinem lager ; indem aber an der linken des feindes / das Schloß Taffheim , mit 100. Mann Preusischen zu fuß besetzt war ; so hat ihn solches etwas halten gemacht / und er 3. Canonenschösse zur losung thun lassen. Kurtz darauf ward eine dergleichen von 6. stücken von dem frantzösischen General - Lieuten. Marquis d'Usson , welcher vorigen tag über 2. stunden weit auff jenseits der Donau abwerts marchiret / in der nacht aber bey Dillingen repassiret / und mir mit 15. Esquadron. und 18. Batail. in rücken gehen sollen / gegeben / welches das zeichen seiner ankunfft / und daß er sich alda auch formiret / hatseyn sollen : aus welchen denn abgenommen / daß dieses ein Concert , und der stärckere theil mich vorwärts / der schächere aber hinterwärts attaquiren wolle. Worauff hin einen hinter mir habenden guten bach / mit der Armee gleich repassiret / und die daran gelegene anhöhe zugewinnen gesucht / mit der Resolution,

den

den schächern theil vorhero übern hauffen zuwerffen/ ehe mir der stärckere aufn leib kommen könte: Wie denn solches auch geschehen / daß mit meinen unterhabenden Zollerischen / und dem Königl. Poln. leib-Regiment / die gedachte 15. Esqnadron. die sich etwas zuweit von ihren Infanterie entfernet / rechtschaffen zertrennet / Standarten überkommen / und in die flucht gegen Höchstädt geschlagen worden. Von selbigen wolten sich 6. Esquadron. nachgehends unweit ihrer Infanterie / die aufwahrgenommene zerstreuung / gleich so gar bis Dillingen durch zugehen angefangen / postiren / wor auff der General feld-marchall Lieutn. Graff von Palfy, selbige mit 5. Preusischen Standarten / als 3. vom leib-Regimente mit dem Obristen Blumenthal / und 2. von Nassau aufs neue angegriffen / und bis in einen unergründlichen morast pousiret / worinnen mann und pferd stecken geblieben / und ausser einigen zu fuß wenig davon gekommen. Auch haben die Carabiniers 2. bis 3. andere Esquadronen attaquiret / weil aber die meisten sich übern bach salviret gehabt / nur etwas weniges niedergemacht / und 1. Standarte von dem Arcoischen regiment erobert. Demnach nun dieses zu meiner Avantage und debarrasirung gedienet / auch der Marquis d' Uson sich schier bis Dillingen zurücke gezogen; hat die Armee in ihren linien allezeit in guter ordnung / längst dem gebürge / und dem walde sich zu retiriren gesucht: die feindliche hingegen / welche auch ebenmäßig den benelten bach in Bataille / so viel möglich gewesen / paßiret / hat immerhin / bald oben / bald unten mit der Cavallerie uns anzugreiffen gesucht / ist aber jederzeit mit dem feuer der Infanterie und Canonenschüssen abgehalten worden. In wehrenden diesen retiriren / habe allemahl gesucht die höhe auff meiner lincken von dem grossen walde / verdeckt zu manteniren / da ich denn in währendem marche eine

ande-

andere sichere anhöhe sehr vorthelhafft ergriffen/ die sich als ein rücken / theils mit hecken bekleidet / biß in die ebene herab gezogen / und zwar an dasjenige dorff / wo der morast vorbey gehet / in welchem der Graff Palfy die feindliche Esquadronen gesprenget hatte. Als mich auff diesem bemelten orthe gesetzet / angehalten / und die andere linie erwartet; hat der feind auff meinen lincken flügel / welcher sonsten der rechte ist / mit 4. Bataillonen einen angriff im walde versuchet / alwo sich eben der Sächsische General Feld-Marschal-Lieutn. von Schulenburg / mit 2. Sächsischen Bataillion nebenst einiger Artillerie, sehr avantageux postiret hatte. Worauf gedachte 4. feindliche / diese 2. Sächsische angegriffen / die ihnen aber ein solches feuer wieder gegeben / daß die attaquirende aus einander gesprenget worden / wodurch man dieser seits wiederumb lufft bekommen. Nach diesem hat der feind an die 2tere lienie näher angerückt / auch mine gemacht / als wäre er mit seiner Cavallerie / die Infanterie / die unterm Commando des General Feldmarschall-Lieutn. von Erffen gestanden / nehmlich Fürstenbach / Durchlach / Schnebelin / Wald-Sachsen / Weimar und Schwartzburg anzugreiffen willens. Auff diese bewegung / ohne attaquiret zuseyn / hat das Bareythische Regiment in specie, nebenst einigen andern umbgewendet / und in vollen lauff die flucht genommen / die noch angehaltene wenige / dadurch in Confusion gebracht / da denn der feind sie verfolget / aber auff das feuer der vorgemeldeten Bataillion. gefallen / welches einen solchen effect gethan / daß die feindliche Cavallerie mit hinterlassung vieler todten / zurücke gehalten worden. Wie nun ich das 2dere treffen durch das erstere passiren lassen / die Cavallerie / so viel möglich / angehalten / und gesetzet / hat man die retirade immerhin mit behauptung der anhöhe / und bedeckung des waldes / auff den lincken

flügel continuiret/die Cavallerie aber/ so viel sich thun lassen / auff den rechten flügel abwerts gezogen. Dieses hat man angefangen umb 7. uhr des morgens / biß des abends umb halb 5. uhr / da ich endlich einen thal / so die bauren angewiesen / erreichet / wo der weg auff Nördlingen gegangen / selbiges mit der Infanterie behauptet / bis die Cavallerie / welche noch bey mir gehalten / durchgegangen / nachgehends mit der Infanterie den marsch geschlossen / und vor tages bey Nördlingen angelanget bin. Ob nun zwar ich nicht vermuthet gehabt / die völlige feindliche gewalt von dem Lech und der Donau/welche in des Churfürsten und des VILLARS person/nebst dem Marquis d' USSON, mit 72. Esquad. und 48. Bataill. Franzosen und Bäyern/ der gefangenen Officier und gemeinen auffage nach / bestanden / mir auff den halß zuziehen; also glaube / nachdem in dieser affaire mich engagiret befunden / ich eine solche Conduite geführet habe / die jedermahln mit dransetzung meiner Ehre / reputation und lebens zubehaupten getrauen werde / da denn Ew Käyserl. Majest. allerhöchsten urthel selber mich allerunterthänigst unterwerffe. Den eigentlichen verlust der manschafft kan noch nicht berichten/gestalten die leuthe theils nacher Heidenheim/ theils in die waldungen / theils aber auch in einem lauff bis Nürnberg / gelauffen / allwohin an dem Creyß-Convent geschrieben / das flüchtige gesindel im gantzen lande anzuhalten / und zurücke zuschicken. Doch glaube ich nicht / daß viel über 1000. todt oder gefangen seyn werden / worgegen nicht nur zur Consolation/noch jemandẽ zuflattiren/der feind sicherl. ein weit mehrers/an Officiern absonderlich eingebüsset hat / und mercket man den verlust im lager nicht sehr/ ausser an Artillerie und gezelten. Ich bedaure ammeistẽ die verlohren gegangẽ Artillerie und munition / nebenst der schiff-brücken/ von welcher die vorspann-bauren/ wieman schon öffters erlebet/gleich ausgespannet/und alles

alles im stich gelassen haben / darbey auch ein paar hundert Bagage - wägen / dem feinde zur beuthe verblieben seynd. An Ober - Officiern ist der General Wachtmeister Nazmar, welcher mit der bereitschafft und der alten wache die arriergarde machte / todt / der Obrist-Lieutenant von Anhalt ist durch ein stück geblieben. Dieses ist alles / was unser seits an ober Officiern todt. Standarten seynd einige verlohren / hingegen andere vom feinde erobert worden / wovon den eigentlichen bericht einsenden werde. Absonderlich aber muß Ew. Käyserl. Majest. die fermete der Preussischen Infanterie, untern Commando Jhr. Durchl. des Fürsten von Anhalt / welche über die fläche allezeit in bester ordnung marchiret ist / anrühmen / die der feindlichen von allen orthen anrückenden Cavallerie / durch gute Contenence, solchen Respect halten gemacht / daß er auch selbige wieder zu attaquiren / nicht getrauet. Und da man in dem wald gerücket / haben die Preusischen Grenad. die Arrier-Garde genommen / wo sie den gegen die feindliche Cavalleire sich manteniret / nachgehends aber von einigen feindligen Batail. angefallen worden und ziemlichen schaden / wie leichte zuermessen / erlitten haben. So balden nun die Trouppen / die sich stündlich mehrers einfinden / wiederumb gesamlet / und ein wenig in ordnung gebracht / werde mich nach der contennace des feindes moviren / auch da selbiger die Donau auffwerts gehen solte / ihn cottoyiren / wenn er aber abwerts / mich in der gegend Haarburg zu postiren suchen. Im übrigen habe umb einige feld - stücklein an dem Fränckis. Creyß - Convent per expressum nacher Nürnberg geschrieben / ob aber etwas erhalten werde / stehet dahin. Ich bin indessen mit allen unterthänigsten Respect.

Feldlager bey Nördlingen den 21. Sept. 1703.

H. Otto Graff zu Limburg
Styrum.

Nachhero kam von den teutschen dieſe Liſte ihres verluſts heraus:

Von der Cavallerie todte oder verlohren / 1. Obriſter / 2. Obriſt-wachtmeiſter / 9. Rittmeiſter / 8. Lieutenants / 9. Cornets / 8. Wachtmeiſter / 3. Fahnen-Juncker / 31. Corporals, 1. Muſterſchreiber / 3. Feldſcherer / 10. Trompeter und Tambour, 4. Sattler und Schmiede / 773. gemeine. In allen 866. mann / und 931. pferde. Bleſſirte von der Cavallerie, 1. Obriſter / 1. Obriſt-Lieut. 5. Rittmeiſter / 8. Lieut. 2. Cornette, 4. Wachtmeiſter / 3. Fahnen-Juncker / 4. Corporals, 1. Trompeter, und 169. gemeine / in allen 198. mann und 208. pferde. Von der Infanterie todt oder verlohren 1. Capit. 6. Lieut. 3. Fähndrichen 161. Unter-Officier, 39. Tambours, 7. Furierſchützen / 1892. mann / in allen 2139. Bleſſirte, 2. Capitains, 3. Lieut. 2. Fähndr. 24. Unter-Officier, 4. Tambour, 7. Fourierſchützen / und 116. gemeine / in allen 158. mann / ferner todt / verlohren und bleſſiret 45. Proviant-knechte / verlohren 122. Proviant-wägen / 3252. zelter / 248. Proviant-pferde / 92. Officier-wägē. Die Preuſiſ. Trouppen haben verlohren 1079. mann von der Infanterie und 46. bleſſirte / ingleichen 3. Feld-prediger / 5. hautboiſten / 3. Profoſen / denn ſeynd verlohren 9. ſtandarten / 1. paar paucken / 1. halbe Carthaune / 3. Falconetten / 33. feld-ſtücke / und völlige ſchiff-brücke. Gewonnen iſt nichts / als 6. ſtandarten / und 1 paar paucken.

Dieſes verzeichniß bekräfftiget ſattſam / daß der teutſchen verluſt weit höher ſey / als beyde vorher-

herstehende nachrichten ihn angegeben/doch wa=
re er auch nicht so unmäßig groß/ als ihn die
Frantzosen machten. Wiewohl der wahrheit
hoffentlich nicht zunahe getreten/ wenn man sa=
get/ daß es ein völliger sieg gewesen/ angesehen
die teutschen das feld/ stücke/ Bagage und alles
dem feinde lassen müssen. Wer aber so viel ge=
winnet/ hat schon genung/ der gegentheil mag
mit einer zierlichen retirade sich gleich noch so
viel kützeln; denn wenn einer schläge bekommen/
so heissens ein = vor allemahl schläge/ er mag
nun vorgeben/ daß er solche nicht mit einander/
oder nach und nach erhalten habe. Inzwischen
ist bey diesem treffen dem General Styrum mit
der reuterey dasjenige begegnet/ was Sr. Ma=
jestät dem Könige AUGUSTO von Pohlen/
und Churfürsten zu Sachsen vorigen jahres/ in
einer mit dem Schweden bey **Pintschow** ge=
haltenen schlacht wiederfuhre/ da die reuterey
auch den anfang zum durchgehē machte/und dem
feinde/den sieg muthwillig in händen ließ/der son
sten/wenn sie als leute/die der alten Sächs. ehre
eingedenck hätten fechten wollen/ vor denen aus
den klippē hervorgekrochenen Fiñen/ wohl uner=
halten blieben wäre. Daß sonsten die Preusis.
Trouppen in dieser action das ihrige gethan/
begehret man nicht zuwiderstatten. Alleine
man muß denen andern ihr recht auch lassen und
sagen/ daß die Königl. Pohlnische und Chur=
Sächsischen sich eben so tapffer gehalten/ und
gewiesen haben/ daß ihr gegen die Schweden
gehabtes unglück nicht ihrer zaghafftigkeit/

sondern gantz andern umständen zuzuschreiben sey. Der sie commendirende General, Herr von Schulenburg, hielte das erste feindliche feuer mit gantz ungemeiner standhafftigkeit aus (40.) und wurde der feind genöthiget mit großen verluste von ihme sich abzuziehen. Da er auch ferner ansatzte/ fochten sie als Löwen / so daß selbiger sie getrieben zuhaben / sich nicht rühmen kunte. Sie zogen sich in so guter und standthaffter ordnung zurücke / als die Preußischen uñ andere: und muß man ohne Schmeicheley und partheyligkeit bekennen/daß der General Schulenburg, zu der guten Retirade und daß der feind zum nachsetzen sich nicht erkühnen dürffen / ein grosses beygetragen habe. Ihr verlust bewiese auch sattsam / daß sie als leute gefochten / die des feuers gantz nicht scheueten / sondern deßen / und ihrem feinde das weisse in augen zusehen/ sattsam gewohnet wären. Wenn aber nun ein unglücklich streicher vorgegangen war; so musten die armen Creyße Francken und Schwaben / sodann die schuld über sich nehmen / als ob sie mit diesem oder jenen nicht zeitlich genung bereit gewesen wären: Da doch diese armen leuthe alles thaten / was nur in ihren bereits sehr mitgenommenen vermögen annoch bestunde. Wird ihm also vor keinen fehler anzurechnen seyn / daß sie zu der unnöthigen Donawerthischen expedition keine Artillerie hergeben wolten / weil solche doch dem feinde zugleich mit in die hände gerathen wä-

re.

re. Indessen stand nicht zuzweiffeln / daß bey dieser Action die feinde daß ihrige ebenfalls gelitten hatten. Solte dieser zufall sie betroffen haben / was wesens würden sie von der ihrigen tapfferkeit gemacht haben / und wo hätten die frantzösischen schmeichler und lügen-schmiede pappier genung hernehmen wollen / darauff sie die wunder / die ihre Armee verrichtet / zusetzen vermocht? Solten sie als wie die teutschen / sich gegen 3. Armeen haben wehren müßen / gantz gewiß würden sie ein solches wunderwerck getichtet haben / gleich dorten dem ungrischen Cavallier, dem Jurischüz, in verthеydigung des von SOLIMANNO II. belagerten Städtlein Gunz wiederfahren / (41.) neben deme bey abschlagung eines türckischen sturmes / viele hellgläntzende Jünglinge gestritten haben sollen. Beyde Armeen aber / die Teutsche und Frantzösische / die einander dermahlen einen so blutigen morgen-gruß gebracht / bestanden aus folgenden Generalen und völckern:

Der *General* **Feldmarschall / Graff von** *Styrum*, **und Graff von** *Castelli General* **von der** *Cavallerie.*

Erstes Treffen.

General **Feldmarschall** Lieut. der Fürst von hohen Zollern / Erb-Printz von Baaden Durlach / Baron von Erffen / Printz Maximilian von Hannover, Printz von Anhalt Dessau / und Herr von Schulenburgk. General Wachtmeister / Herr von Nazmar, Graff von Horn, Herr von Wostromirsky, und Graff von Thierheimb.

(41.) Isthuanf, Rer. Hung.

3. Esquadr. Dragoner von der Königl. Preuß. Garde, 2. von Crassau, 3. Esquadr. Courassir. von Wartensleben, 2. Bataill. von Printz Philipp. 2. von Pr. vom Anhalt, und 3. von Caniz. 3. Esquadr. Courassiierer, von Printz Philippen, 5. von Bareuth, 2. Bataill. von Durlach / 2. von Schneblin, 2. von Erffe. 2. von Baden. 4. Esqu. Courassierer vom Cron-Printz / 4. von der leib-Garde, 6. Bataill. Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsis. 5. Esquadr. Courassirer / von hohen Zollern / und von Styrum Dragoner.

Anderes Treffen.

General Feldmarschall Lieutenant von Stauffenbergk und Graff Johann Balfy.

General Wachtmeister / Baron von Wald / und Baron von Reisach.

2. Esquadr. Dragoner von Sachsen Gotha / 2. Courasierer von Mercheim, 3. von Stauffenberg / 4. Bataill. von Schwartzburg / Weimar, Both und Sternfelß / 3. Esquadr. Courassierer von Erb-printz von Wirtenberg / 4. von Eckstedt. 4. Bataill. von Wald / und Fürstenberg / 4. Esquadr. Dragoner, von Jordan / und 3. von Ettingen Dragoner. In allen 55. Esquadr. und 28. Bataill.

Die Frantzösis. Armee ohne die Bäyerischen bestande darinnen:

Mons. de VILLARS, Marschall von Franckreich / und commandirender General en Chefft.

General Lieut. Graff von Burg, d' Usson, und de Bresi.

Feldmarschall de Cayen, de Leé, de Chameran-

merante, de Canton, de Mavenairet, du Heron, de Bagnols, Berry, de Fors, Clare, Montron, Bligni, Bar, Conflans, Jourbouillard.

Vom andern Treffen.

General Lieutenant Mr. de Clagnas, de Rissel, und de Blainville,

Feldmarschall Mr. de Vivant, Dorrington, und de Cheladet.

In allen 59. Esquadr. 50. Bataill. 200. Hussaren / und 44. Canonen.

Der Teutschen grosse Armee, unterm Printz Louis von Baaden, mit welcher er Bayern zuverschlingen trohete/ war also eingerichtet:

Printz Ludewig Marggraff von Baaden, Käyserl. und des Reichs General-Lieut.

Ihr Durchl. der Herr Marggraff von Bareyth / General Feldmarschall.

General von der Cavallerie, Graff von Gronsfeld, General Feldzeugmeister Printz Prosper von Fürstenberg.

Erstes Treffen.

General Feldmarschall Lieutenant, Graff von Leiningen, Baron von Bibra, und Baron von Zant.

General Majors, Mr. Goos, und der Printz von Beveren.

Briegadiers, Herr von Botmar, Wilken, und Graff von Mercy.

3. Esquadr. Dragoner von Fechtenbach/ 2. Esquadr. Courassiers von Hannover, 3. von Botmar, 2. von Darmstadt / 3. von Casani, 6. Bataill. Holl. Trouppen / 1. von Reisach, 2. von

Wolfenbüttel/ 2. von Bibra, 2. Esquadr. Cavallerie von Wirtenberg. 3. Curassiers von Mercy, 3. von Zante, 2. Drag. von Bibra, 3. Courassiers von Gronsfeld, 3. Dra-goner von Castelli.

Anderes Treffen.

General Feldmarschall Lieut. Graff de la Tour, und Hertzog von Wirtenberg.

General Majors, Baron von Bibra von Chur-Mäyntz / Baron von Fuchs / Printz Alexander von Wirtenberg, Marggraff von Cusani.

Ein Briegadier, Mons. Beinheim.

2. Esquadr. Drag. von Fechtenbach / 2. Courassier von Hannover, 2. von Darmstadt, 2. von Cusani, 6. Bataill. Holländ. 1. von Reisach, 2. von Fuchs / 1. Esquadr. Wirtenb. Reuterey / 2. Courassier von Mercy. 2. von Zant, 2. Drag. von Bibra, 2. Couraff. von Gronsfeld, 2. Drag. von Castelli.

Reserve.

General Major Baron Neuber, 1. Bataill. Gre-nad. Käyserl. 1. von Würtzburgh, und 1. von Creyse. In allen 50. Esquadr. 23. Bataill. 30. stücke / 2. Mörser / und 1. stein Carthaune.

Nach obigen treffen breiteten die Frantzosen ihre macht immer weiter aus. In Ulm ward ein Frantzösischer Commendant geleget / dergleichen der Villars mit denen Städten Ingolstadt / Regensburg / und Donauwerth ebenfalls zuthun begehrete. Der von Bayern schluge solches schlechterdings ab / dahero umb dieser / und anderer ursachen willen / zwischen ihme und den Villars das mißvergnügen täglich

lich stärcker ward. Der Printz Louis von Baaden hatte sich des kleinen außer Augspurg gelegenē Bäyerl. Städtleins Frieberg bemächtiget/ dessen befestigungs wercke er nachmahls schleifen ließ. Wenn dieses zu einer vergeltung vor Brisach und andere örther seyn solte / so wäre es eben so viel/ als wenn man ein Dorff gewönne / und verlöhre hingegen ein Königreich / zu Regensburg schiene es je mehr und mehr das ansehen zugewinnen/ daß die Gesandten völlig von dar gehen würden. Hierüber beschwerete der Bäyrische sich gegen das Mäynzische Directorium gar sehr / und gabe mit austrücklichen worten zuverstehen / (42.) daß alles sothanige vornehmen umbsonst wäre / denn sein herr würde sie nicht zur stadt hinaus laßē. Dem rathe dieser stadt ward angesaget / zur künfftigen winter-bequartierung die Logiamenter vor 2000. mann zurechte zumachen / worvon niemand / als die frembden Ministri, und die geistligkeit ausgenommen seyn solte/ iedoch musten diese letztern eine gewisse summa geldes zahlen. Den 24. Octobr. gab der österreich Director der reichs-versammelung zuverstehen / daß er denen berathschlagungen nicht ferner beywohnen dürffte/ weil man allda lauter solche Resolutiones fassete / die der Käyserliche und des reichs hoheit nachtheilig wären/ an welchen Ihro Käyserliche Majestät kein antheil zuhaben begehreten. Worauf er sich beurlaubete und hatten die andern Gesandten von ihren Prin-

(42.) Merc. Histor. T. 15.

Principalen ordre empfangen / sich zuberathschlagen / an welchen orth der Reichstag füglich könne verleget werden. Inzwischen glaubten die Alliirten / nachdem die Frantzosen der Festung Brisach sich bemächtiget hätten / sie würden den feldzug am rhein nunmehro beschliessen. Doch sie hatten dermahln die rechnung nur vor sich gemacht. Zwar gieng / nach Eroberung gedachter Festung / der hertzog von Burgund wieder nach hause / alwo ihm seine Frantzösische Sclaven mit dermaßen unmäßigen schmeicheleyen empfingen / daß es wenig fehlete / sie hätten einen Gott aus ihm gemacht; und fals der alten ihre vergötterung noch mode gewesen / hätte er so gleich in einen solchen müßen verwandelt / und ihme zu ehren ein tempel aufgebauet werden: Doch was in der that nicht erfolgete / das verrichteten die unsinnigen poeten in worten / die alle dichter-käsien umbkaupelten / umb diesen neuen helden / auch mit nagelneuen lobens-erhebungen heraus zustreichen / und durch solche noch einige Clafftern über den himmel zuerheben. Der Marchal de TALLARD aber / weil er sahe / daß ihm niemand an einigen orthe groß wiederstand zuthũ begehrete; wolte dieser guten gelegenheit sich weiter bedienen: rückte also im mitten des Octobr. vor die wichtige Festung **Landau**. Der darinn liegende Comendant der **Graff von Friesen** / deme es an taferkeit u. treue gantz nicht / aber wohl an verschiedenen nöthigen kriegs-erfordernüssen fehlete / machte zu einem nachdrücklichen wiederstande

de alle anstalten. Dieserhalben fanden die Franzosen vor solche mehr arbeit / als sie wohl nicht vermeinet gehabt / und wurden gar balde inne / daß sie hier mit einem gantz andern manne zuthun hatten / als sie in Breysach angetroffen. An errett- und erhaltung dieser festung nun / war denen sämbtlichen alliirten höchst viel gelegen. Diesemnach sendeten Engelland u. Holland von unten herauff / unterm Commando Ihro Durchl. des Herrn Erb-Printzens von Hessen Cassel 26. Esquadr. und 12. Bataill. Dieser grosse teutsche held / der vor das wohl des vaterlandes bisher / so ungemein sorgsam wachen helffen / eilete mit diesem seinem Corpo dermassen fort / daß er den 13. Nov. ohnfern Speyern mit dem Graffen von Nassau Weilbourg sich conjungiren kunte. Der Frantzös. General von Pracontal aber war ihm fast immer an der seiten marchiret / hatte sich auch ebenfalß auf das geschwindeste gezauet / so daß wieder verhoffen höchstgedachte Ihr. Durchl. mit ihm fast zugleich ankamẽ. Den 14. wartete man noch auff verschiedene andere Trouppen / und den 16. solte der TALLARD angegriffen werden. Den 15. begieng man in Speyer Ihr. Käyserl. Majest. hohe nahmens-feyer. Aber o unseeliges oder vielmehr zur höchsten unzeit angefangenes begehen. Denn als man eben in der besten freude begriffen und bey manchen die Franzosen in weinglase bereits geschlagen seyn mochten; so lieff die unvermuthete nachricht ein / daß der Pracontal mit dem TALLARD sich schon conjungiret habe / und diese

se beyde im völligen anmarch gegen die teutschen begriffen wären. Was dieses vor ein schrecken und lermen verursachet / ist kaum auszudrücken. Indessen ward / so viel als die kurtze zeit zuliesse / zu einem treffen alles bereit gemacht / welches auch kurtz darauff seinen anfang / und nach eben einer nicht allzulangen Frist / einen solchen ausgang nahm / wie diese Relation mit mehrern besagen wird.

Ihr. Durchl. der Herr Erb-Printz von Hessen Cassel wurde von Ihr. hochmögl. den Herren General Staaten beordert / weil auff inständiges anhalten des Herrn Churfürsten von Pfaltz / sie sich entschlossen hatten / unter seinem Commando ein Corpo von 12. Bataill. und 29. Esq. dem belagerten Landau zu hülffe zu senden / sie sich also zu diesem Marche bereit halten möchten. Dieser Succours ward mit dieser bedingung hinauff gesendet / daß Ihro Churfl. Durchl. von Pfaltz / sambt den andern an erhaltung des orths, theilhabenden Fürsten / von ihrer seiten eine gleiche / oder wo es möglich seyn könte / auch stärckere mannschafft hergeben solten. Hierauff traten Ihr. Durchl. den March mit gedachtem Corpo an / und eilten sich dermassen / daß / unerachtet der schlimmen jahrs-zeit / sie täglich 10. bis 12. St. marchirten / so daß sie den 13. Novemb. ohnfern Speyer zu dem Pfältzs. unterm Commando des Grafen von Nassau Weilburg allda stehenden Trouppen stossen kunten. Den 14. erwartete man die von Maynz und Darmstadt versprochenen völcker / und ward die Anstalt gemacht /

macht / daß den 16. drauff das feindliche lager vor Landau solte angegriffen werden. Der Graff von Nassau, der die einrichtung dieses wercks alleine hatte / weil er der gelegenheit des landes kundig seyn solte / indem er vorhero alda lange zeit mit einem lager gestanden / und einfolglich die beste gelegenheit von des feindes zustand/und seiner macht zu habē geglaubet ward/ so wohl diejenige betreffend / die Er vor Landau hatte / als auch derer er unterm Pracontal annoch gewärtig war. Er versicherte demnach so wohl den Herrn von Amelo, abgeordneten von Ihr. hochmögl. als den Herrn Erb-Prinzen von Hessen Cassel, daß seine kundschaffter/ und die ausgesandeten partheyen/ ihme von einer feindlichen bewegung nichts vermeldet/ und **daß des** *Pracontels Corpo* **noch weit entfernet** sey. Nachdem nun die Generals aus der am 15. hierüber gehaltenen Conferenz aus einander gegangen waren/und man wegen der von mehrermelten Graffen von Nassau gegebenen versicherung dafür hielte / daß die Frantzosen in ihrem läger vor Landau gantz sicher / und der Pracontal annoch an den Lothringl. gräntzen wäre; So brachten 2. überläuffer dem Graffen von Nassau die nachricht / daß er sich heute / als am 15. dieses / mit dem Tallard conjungiret habe/und geraden weges auf uns anmarchire. Auf die zeitung begab der Graff von Nassau sich in geschwinder eyl / auf seinen lincken flügel / und im vorbeyreiten gab er dem Herrn Erbprintz die nachricht/wiewohl allzuspä-

te /

te/ daß nehmlich der feind bereits vorhanden sey. Dieser Herr / der voller feuer und eyfer war / eilete auf den rechten flügel / welchen er commandirte/ umb solchen in ordnung zubringen. Indem er aber bey annäherung des feindes gewahr ward / daß der Pfälz. Generalquartiermeister/ der des lädes doch kundig war/ die Armee so gestellet hatte / daß ihr der feind in die seite kommen kunte / und daß der Graff von Nassau seinen flügel antriebe / gegen den feind zu avanciren / sendete der Printz seinen Adjoutanten an ihn / und ließe ihme sagen / daß er seinen flügel annoch anhalten möchte/ bis er mit seinem auch angerücket wäre/ damit man sich gesambter hand dem feinde entgegen stellen könte. Alleine er erwartete solches nicht/ sondern band so gleich mit selben an. Es gieng der anfang auch sehr gut / indem er dem feinde unterschiedliche Canonen wegnahme. Doch dieser setzte und erholte sich wieder / fiel auch mit aller seiner macht auf dessen flügel loß. Die Pfältzis. Infanterie brachte die reuterey in unordnung/ und ein folglich gerieth der gantze flügel in solche. Hierauf fiel die sämbtliche feindliche macht auf den rechten flügel loß/ und indem der lincke sich zurücke zog / so bediente der feind sich dieser gelegenheit / und grieff des Printzen Infanterie von forne / und in der seiten an. Ihr. Durchl. aber thaten eine dermassen hefftige gegenwehr / daß der feind mit aller seiner macht / nicht alleine nicht durchbrechen kunte / sondern die Tapfferkeit der Officier, und

soldaten / die des Printzen ausser ordentlichen klugen verstand/und aller orthē machende ungemeine anstalten unterstützeten / war dermassen groß/daß der feind zu etl. mahlen zurücke gejagt/ und dieses so lange getrieben ward/daß der feind dieser seiten nicht den geringsten vortheil darvon tragen kunte. Der Printz befande sich an allen orthen / und bekam einen hieb übern kopff / den ihn ein Frantzösischer Officier versetzte; Doch es geschahe ihm weiter kein schaden / als daß der hut herunter fiel / und jenem diese verwegenheit sein leben kostete/indem ihn der Printz eigenhändig erlegete. Wehrenden dessen conjungirte der Graff von Nassau und Graff von Wehlen sich mit Ihr. Durchl. und weil der lincke flügel völlig geschlagen war/sich auch ein theil von solchen bereits nach Speyer gezogen hatte / ohne daß man solchen wieder hätte zusammen bringen können ; So riethen Sie Ihr. Durchl sich auch zurücke zuziehen/ welches Sie auch fuß für fuß mitten durch die Wahlstadt thäten / und sich nach Dudenhofen zuwendeten/ wo ihre Trouppen wieder übern Speyerbach giengen / sonder daß der feind / der gewiß viel volck verlohren / sie zuverfolgen sich unterstanden hätte. Ein unverwerflich kennzeichen der tapferkeit / der unter Ihr. Durchl. gestandenen völcker ist dieses / daß ihre Cavallerie und Dragoner16. feindl. Estandarten/4 Dragoner-fähnlein/und 3. paar paucken bekomen haben/da Sie hingegen nicht ein/einziges verlohren Das grösste unglück war/ daß Ihr. Durchl. von dem lin-

cken flügel nicht secundiret worden/und daß diejenigen / die das land hätten kennen sollen / ihre vorsichtigkeit nicht besser angewendet / und sich nicht hätten überfallen lassen sollen. Denn man kan kühnlich und ohne vermessenheit sagen/daß/ wenn dieses nicht gewesen wäre / der sieg ohnfehlbar unser würde gewesen / und Landau nicht verlohren gegangen seyn. Alle diejenigen/die dieser hitzigen action beygewohnet / gleichwie ich gethan / und die gesehen/ mit was klugheit der Erb-Printz von Hessen Cassel, wehrenden derselben / sich auffgeführet / indem Sie aller orthen die besten anstalten machten/auch mit was vor nachdruck sie/ wo es nöthig gewesen/zu hülfe gekommen / die haben sich gefreuet / unter einem solchen Printzen zufechten/ der ihnen mit einem so ruhmbahren Exempel vorgegangen. Ich bin etc. den 17. Nov. 1703. Diesem berichte/ weil er von sicherer und guter hand kommt/ist in allen und jeden umb so viel eher zutrauen / vornemlich da auch die andern von dieser action zum vorschein gediehenen nachrichten / mit selben durchgehends übereinstimmen / welche alle hieher zusetzen unnöthig / und dem Leser nur verdrießlich seyn würde. Gleichwie aber die meiste schuld auff die unfleißigen und betrügl. kundschafften des Graffen von Nassau Weilbourg ankommt/und daß man zur unzeit ein gläser-gefechte angestellt / da man vielmehr an das mit dem feinde bevorstehende hätte dencken sollen; Es auch wohl seyn kan / daß mancher Teutscher im wein-glase die Frantzosen schon alle vor lau-

ter

ter überwundene männer angesehen haben mag; Also ist die tapferkeit des jungen Heßischen Hercules rechtschaffen zuverwundern / der durch seinen klugen verstand und den ungemeinen muth seiner urterhabenden Trouppen / der Teutschen ihre völlige niederlage verhindert hat. Sie statteten von diesem hiesigen gefechte an die Herren General Staaten einen ebenmäßigen bericht ab / der mit dem schon angeführten in allem gleichlautend ist: Sonsten waren von seiten der hohen Alliirten todt / 5. General Majors, 5. Obristen / 2. Obrist-Lieut. der älteste sohn des Grafen von Nassau Weilbourg, 6. Capitains, und in allen 110. Officiers, woraus der verlust der gemeinen leichte zuschliessen ist. Die Franzosen gaben an todte / den General Lieut. Pracontel, der gleich anfangs des treffens erschossen ward / den Pr. von Croi, 3. Marquisen, 28. Ober-Officiers, von des Königs leib-Regiment, sambt noch vielen andern hohen- und niedrigen Officiers, und eine grosse anzahl gemeine / wiewohl weder vō ihrem / noch der teutschen verluste / jemahlen eine ausführliche liste ans tage-licht gekommen ist / vermuthlich weil beyde theile nicht viel seyde darbey gesponnen / und bekannt ist / daß die Frantzosen ihren verlust nicht gerne kund werden lassen: Die Teutschen hingegen durch diese action keine grosse ehre erlanget haben / und der sieg grösten theils deswegen verlohren ward / indem bey anfang des treffens / von ihnen gar viele mit den Bacchus-Opffern beschafftiget waren. Nachdem aber der

TALLARD den entsatz geschlagen; So schriebe er an seinen König folgenden sehr hochmüthigen brieff.

Sire.

Es ist nicht die eroberung Landau alleine / welche Ew. Majestät zuberichten ich die Ehre habe; Sondern es ist ein sieg / der weit wüchtiger / als selbiger ist. Der Printz von Heßen Cassel war mit einer Armee von 30000. mann bis an den Speyerbach gekomen / umb mit solcher mich zur auffhebung der belagerung zunöthigen. Alleine eben als sie berathschlageten / wie sie mich angreiffen wolten / bin ich aus meinen lager ausgerückt / da der herr Pracontel zu mir stieße / und durch unauffhörlichen fleiß und tapfferkeit Ew. Majest. Trouppen haben wir es dahin gebracht / daß der feind geschlagen / und sein gantzer lincker flügel zu grunde gerichtet ward. Mann hat nie einen blutigern kampff / und auch nie einen vollkommenern sieg gesehen / von welchem allen Ew. Majest. aus hier beygehender Relation ein mehrers zuersehen geruhen. Ich füge nichts mehr bey / als daß der feind in diesem Treffen mehr volck verlohren / als er dessen noch übrig hat / und daß Ew. Majest. einen 6. mahl grössern vortheil erlanget / als die belagerung gekostet hat. Außer ihrer Artillerie, Munition, zelten und Bagage / deren sie wenig gerettet / haben wir mehr standarten und fähnlein erobert / als Ew. Majest. gemeide Soldaten verlohren. Ich dencke morgen in Landau zuseyn.

Es ist nicht anders / Ihro Majestät von Franckreich müssen bey eintritt in die Campagne, allen ihren Generals ein Concept zustellen / nach welchen sie die etwan erhaltenen vortheile auf das großsprecherichste überschreiben sollen. Denn weil sie selber ihre Königl. feder gerne in eine auffschneiderische dinte stecken / so

müssen

müssen ihre Generals nothwendig dergleichen auch thun / und ist gar wahrscheinlich / daß ein jeder derselben ein Bouteilligen voll / aus dem Königl. dinten-fasse mit sich zu felde nehme. Alleine dieses ist ein unglück / daß nicht jede privat-person von selbiger etwas hat. Denn dieser ihre brieffe treffen niemahln mit der Generalen ihren berichten zusammen / angesehen sie weit redlicher herausgehen als jene. Die Relation, auf welche dieser Französische aracarische (45.) brieff sich beziehet / ward in Paris erst nach einigen tagen bekannt gemacht: Und die übrigen Franzosen bekañten gantz offenhertzig / daß dieser sieg ihnen weit mehr bluts gekostet als der TALLARD gemeldet habe. Woraus alle welt urtheilen kunte / daß der Französische Marschälle ihre schreiben in allen dingen dem West-Indianischen vogel / Aracari gleich kämen / als der mit seinem ungeheuren langen schnabel zwar ein grosses wesen machet / an sich selber aber ein geringes / dürres u. sehr kleines vögelgen ist / dessen leib mit dem schnabel eben so wenig übereintrifft / als die Französischen prahlereyen mit der that und wahrheit. der TALLARD saget / daß die teutschen mehr volck verlohren / als sie noch übrig hätten / und daß ihr gantzer lincker flügel ruiniret worden sey. Aber warumb hat er den rechten nicht auch vollends in die pfanne gehauen / wenn die Teutschen so gar sehr verlohren gehabt. Es wird dem Herrn General Tallard gewiß gegangen seyn / wie ei-

(43) Nieremb. Hist. Ind. Orient.

nigen teutschen vorm treffen / die aufn boden der weingläser viele todte feinde liegen sahen. Die große menge der erschlagenen feinde hat sonder zweiffel nur in des Herrn Marchals seiner feder gestecket : Oder er hat die Wahlstadt durch ein betrüglich vergrößerungs-glaß angesehen. Und wenn er mehr fähnlein und Standarten erobert/als er gemeine verlohren/ wie kombts denn/daß er gleichwohl saget man habe nie ein blutiger treffen gesehen / welche worte nothwendig so viel zuverstehen geben/ daß der Gegentheil sich rechtschaffen gewehret. So gedencket Er in seinen Schreiben auch nichts/ daß die teutschen mit ihrem feuern nur bloß löcher in die lufft geschossen/ und hingegen seine soldaten verfehlet hätten. Wer wolte aber so vermessen handeln/und dem von Ihro Durchl. dem Herrn Erbprintzen von Hessen Cassel, von diesem treffen erstatteten berichte ? nicht in allen dem behörigen glauben zustellen. Dieser Herr ist seiner tapfferkeit halber bey freund- und feinden berühmt. Jene verwundern solche mit gebührender hochachtung : Diese aber erstaunen darüber/ uñ haben die schärffe seines degens bereits mehr als einmahl mit grossem nachdrucke gefühlet. Und dieser muntere Held / solte sich itzo vor dem großsprecherischen Französischē maule gefürchtet / und seinen leuten sonder alle gegenwehr / die hälse haben einschlagen lassen? das wird weder der TALLARD, noch sein König / jemahln einem mit gesunder vernunfft begabten menschen bereden. Und wenn dieser

Tal-

TALLARD einen redlichen bericht erstatten wollen/warumbgedencket er der 20. verlohrnen fähnlein und Standarten / sambt den 3. paar paucken mit keinem worte? aus was vor uhrsachen übergehet er den verlust so vieler hohen Officier mit einem sehr tieffen stillschweigen? oder warumb beniemmt er nicht umständlich die zahl der eroberten fahnen / da doch sonsten die Franzosen von dem geringsten eroberten lappen ein groß wesen zumachen pflegen? Bleibet demnach dieser Tallardische brieff nichts als ein lächerliches Französisches gewäsche. Vor die Teutschen war es zwar unglücks genug/ daß so viele wackere Officiers auffm blatze sitzen bleiben musten. Doch es war solches so gar ungemein groß nicht / daß es nicht wieder hätte geheilet werden können. Und haben Sie Landau jetzo verlohren; so haben sie doch gewiesen / daß sie die kunst solches zuerobern / und zuvertheydigen gewust: Daß auch eben dergleichen leuthe noch leben/ die selbige wissenschafft haben. Indessen/nachdem der Commendant in Landau sahe / daß die hoffnung eines entsatzes nunmehro verschwunden; Er hingegen das seine/als ein rechtschaffener soldate gethan; eine weitere gegenwehr aber / mit einander vergebens war: Als sahe er sich endlich genöthiget / einen Accord zutreffen/der ihme von dem TALLARD auch gantz gerne zugestanden ward. Er zoge demnach den 19. Nov. mit seiner Garnison, die noch 2000. mann ausmachte / und welche rechte wunder verrichtet hatte / mit allen ehrbe-

zeugungen aus / und ward nach Philipsbourg begleitet. Der TALLARD ließ solche mit fleiß über die wahlstadt führen / umb seinen hochmuth rechtschaffen an tag zulegen / und die teutschen destomehr zuschimpfen. Er bedachte aber nicht / daß so viele todte teutsche / als auff selbiger legen / so viele stumme redner wären / die die andern / Sie an dem übermüthigen Franckr. zu rächen / gar nachdrücklich ermahneten: Und daß die zeit der gött ichen heimsuchung von ihme und seiner Armee kaum noch ein halb jahr entfernet / solche auch mit lauter blutigen schritten bereits im anzuge sey. Von dieser berühmten belagerung aber waren dnrch sicherer hand beygehende umbstände auffgezeichnet.

Der Herr Gouverneur von Philipsbourg sendete einen gewissen menschen nach Landau, der bereits verschiedene mahl alda gewesen / und die gelegenheit sich hinein und heraus zubringen wuste Dieser kam den 9. Nov wieder zurücke / und brachte die nachricht / daß die feinde mit grosser mühe den graben ausgefüllet / und in das Ravelin eine Breche geleget hätten / dessen sie sich auch nach 3 stürmen bemächtiget. Doch der Commendant habe Sie nicht lange darinne gelassen / indem er solches durch die Minen in die lufft gesprenget. Hierbey hätten die belagerer 1200. so an todē als verwundten bekomen / die belagerten aber 282. mann einen Obristen / und 3. Officiers. Die belagerten hätten die schleussen eröffnet / welches mehr als 5. schuh hoch wasser in die gräben gebracht / und denen Frantzosen ei-

nige

nige Canonen versencket. Ein Artillerie-Commissarius wäre im lager von einer Bombe zerschlagen / und der Obriste Jensac dem TALLARD an der seiten mit einer stück-kugel erschossen worden / als sie beyde in die Trencheen hätten gehen wollen. Die Frantzosen könten die herrl. gegenwehr / die der Graff von Friesē thue / nicht sattsam loben. Sie gestünden selber / daß niemahln ein soldat zur defension eines platzes würdiger gewesen sey / als er: und daß sie nicht so wohl seine trefflt. thaten / die er jetzo sehen liese / und deren nicht wenig wären / bewunderten; als eine gewisse arth sich zu defendiren / die gar wenig Commendanten verstünden. Wehrenden treffen am Speyerbach thate die Garnison einen ausfall: und weil die Franzosen sehr wenig volck in denen lauff-gräben und wercken gelassen; So fehlete es nicht viel / daß sie solche nicht völlig heraus schlugen. Sie verderbeten ihre Batterien / vernagelten ein groß theil ihrer Canonen, und brachten zugleich welche mit in die festung. Alles war so wohl angeordnet / daß der Hr. Graf von Friesen sich noch einige tage halten kunte: Er ward aber balde gezwungen von dieser meinung abzustehen. Denn als den tag darauff der Marchall von TALLARD mit einem Officier aus der stadt zusprechen verlangte; schickte der Graff ihm den Obristen Hoffmann hinaus / welchem der Marchal sagte / daß sie weiter auf keinē entsatz hoffen dürften / sagte ihm zugleich / weil die Breche weit genug / daß die Garnison sich als kriegs-gefangene ergeben müste. Der O-

briste aber verwarff diesen antrag gantz groß-
müthig/und um ihn zuzeigen / daß die Garnison
sich annoch wehren könne / so ließ er ihm auff die
Breche kommen / und wiese also selbige denen
belagerern / worauff er sich wieder in die stadt
begabe. Der Marchal aber ließ ihn zurücke ruf-
fen / und fragte ihn / was er denn vor Accords-
Puncta verlange. Worauff jener versetzte: Daß
nebenst eben der Capitulation, die der Melac er-
halten / verlange man noch 2. grosse Canonen.
das ihme auch / nach einigen disputen, zugestan-
den ward. Den tag / als der auszug geschahe /
kame der TALLARD in die stadt / und nachdem
er in allen mit einander nicht mehr als noch
100. Pfund pulver und sehr wenig kugeln
angetroffen / machte er viele schwirigkeiten / dasje-
nige zuhalten / was er versprochen hatte. Der
Graff von Friesen ließ ihm aber wissen / daß an-
noch jeder soldat 16. schüsse habe. Also zoge die
Garnison, dem Accord gemäß / aus / und zwar
zu grossen vergnügen des Marchals, als der / wie
man aus allen umbständen schliessen kunte /
nichts mehr verlangete / als von dieser belage-
rung loß zu seyn. Hingegen war der Graff Fries-
sen seines orths dessen auch zu frieden / indem die
schlacht verlohren / und die feinde zu anfang des
letzten monaths sich die feste rechnung gemachet
hatten / ihn keinen andern Accord zuverwilligen /
als daß er sich zum kriegs-gefangenen machen
lassen müste / welches auch ausser zweiffel würde
erfolget seyn / wenn der sieg auff ihrer seiten so
vollkommen ausgefallen wäre / als sie zwar vor-

gaben

Übersteigung der Alpen A. 1701.

gaben. Alleine sie liessen ihm mit aller ehrbezeugung ausziehen / weil sie in furchten stunden / die Alliirten dürfften sich erholen / und den entsatz noch einmahl wagen.

Mehrbesagter Graff von Friesen / welchen / wie dieses besaget / mehr der abgang an pulver und Munition, als des feindes gewalt zur übergabe nöthigte / hatte durch seine erwiesene gegenwehr / sich ein unsterblich lob erfochten. Die Käyserl. Majest. achtete ihn demnach vor würdig / mit nachstehendem hand-brieffe zubegnadigen:

LEOPOLD &c.

Mit was vor ungemeiner standhafften tapfferkeit du die festung Landau / gegen so langwierig / und harten feindlichen angriff vertheidiget / und ungeachtet all ausgestandener Extremität / auch des geschlagenen Succourses / dennoch eine Capitulation mit allerehrbezeugung erhalten / mithin die besatzung salviret hast / müssen die feinde bekennen / die freunde aber können sich nicht genugsam darüber verwundern / und wäre zu wündschen / daß andere Commendanten ein gleiches gethan hätten / oder ins künfftige von deinem valeur ein beyspiel nehmen. Dahero wir denn auch den hierbey gebührenden unsterblichen ruhm / nicht alleine / durch unsern dancknehmigen gefallen / gnädigst bestätigen; Sondern auch vermittelst unserer gnadenerkäntniß hiermit vermehren wollen. Indem wir / ungeachtet vieler andern / auch wohl meritirten Feld-Marchall-Lieutenant habenden ancienität / dich gleichwohl vorziehen / und zu unserm Obrist-Feldzeugmeister erheben / deshalben auch das behörige Patent schon dazu auszufertigen verordnet / auff daß die welt erkenne / was du verdienet habest / und wie bey uns die ver-

verdienste allen übrigen Considerationen vorbehalten/ werden auch auff dich weiters zu reflectiren nicht ermangeln / Wien den 10. Decembr. 1703.

Wie rühmlich wäre es vor dem in Brisach gelegenen Commendanten gewesen/ wen er solche Extremitäten auch erwartet und durch seine gegenwehre eine sothanige Käyserliche gnade erworben hätte / da er sich hingegen seiner untreue halber einen blutigen streiff umb den halß ziehen lassen muste. Indem nun der feind sich jenseit Rheins sehr geschäfftig erwiese; so hatten hingegen Ihro Käyserl. Majest. Waffen unterm General Herbeville in der Oberfaltz auch nicht gefeyert. Sie bemächtigten sich der stadt Amberg / und mithin des sämbtlichen dahin gehörigen landes. Die Garnison zog 1400. man starck aus / worvon doch viele in Käyserliche dienste giengen. In solcher ward der Graff von hohenzollern zum Commendanten / der General Auffseß aber zum Stadt-Halter vom gantzen lande ernennet. Doch Bäyern ersetzet den auff dieser seite erlittenen verlust / an einem andern orthe reichlich. Denn er gieng unvermuthet vor die herrliche und mit schätzen fast überfülte Stadt Augspurg. Der dariñen liegende Comendant/ der General Bibra, wehrete sich zwar einige Tage; doch den 14 Decembr. schloß er vor seine besatzung mit dem feinde einen Accord, und zog frey ab / die stadt hingegen war in solchem nicht begriffen / sondern des von Bäyern gnade

und

und ungnade überlassen: Der commandirende General hatte sich auch nicht angestellet/ als ob er diesem orthe zu hülffe kommen wolte. Zwar hieß es / als ob der Commendant die stadt/und ihre Religions-Freyheit/in dem Accord mit habe einschlüßen wollen: es wäre ihm aber geantwortet worden: Der von Bäyern sey kein Tyran, er werde schon wißen/ was er thäte er ließe sich desfalls nicht vorschreiben. (46.)Doch man läßet dieses vorgeben an seinem orth gestellet / inzwischen veruhrsachte diese begebenheit ein großes auffsehen / weil es was neues und ungewöhnliches / einen orth an dem feind durch vergleich zuübergeben / und doch in solchen denselbem nicht mit einschlüßen. Wie sorgfältig haben die Frantzosen in alle denen Städten / die die Alliirten ihnen wieder abgenommen/in denen Accorden vor die inwohner gesorget? und wer hat jemahlen gehöret / daß man selbige herausgelaßen habe. Billig hatten so Protestanten/als Römische Catholische hierüber ihre gar sonderbahre betrachtungen: Und denen hohen Alliirten wolten dergleichen vorfallenheiten ebenfals nicht anstehen. Eine rede durchlieff damahln gantz teutschland / als ob Augspurch schon längstens an Bäyern verkaufft gewesen wäre / und einige / die von selbiger ehemahlen disgoustiret worden / sich ietzo an Sie rächen wollen: Das man ebenmäßig in seiner gültig und ungültigkeit beruhen läst. So balder aber Bäyern diese stadt in seiner gewalt/ lie-

(46) Merc. Hist. Tom. 35.

ließe er in solcher eine starcke Citadelle anlegē/ auch in Religions dingen verschiedenes Igewalthätiger weise ändern. Vor beschluß des feldzug bemächtigte er sich noch der stadt Kempen worinnen er eine ziemliche Artillerie fand/ die die teutsche Armee dahin gebracht hatte/ welche indessen alle diese bäyerische Conquêten mit ruhigem gemüthe ansahe/ und nur auff ihre winter-quartiere dachte. Wormit also dieser Feldzug an diesen orthen zu Teutschlandes grösten nachtheil und schimpff/ hingegen mit seiner Feinde ungemeinem Vortheil/ und vielen rühmens geschlossen ward. Wahr ists/ und wird kein dieselbe liebender wiedersprechen wollen/ daß in selben/ von seiten der teutschen Armee, aller orthen nicht so gehandelt und wieder den feind verfahren worden/ als die pflicht/ noth und schuldigkeit wohl erforderte/ und die andern hohen Alliirten erwartend gewesen waren. Diese dinge fielen Engl. und Holland sehr bedencklich/ und sie sahen wohl/ falß sie mit ihrer redligkeit sich nicht ins mittel legten/ und durch ihren tapffern arm Sr. Käyserl. Majest. und Sr. Königl. Majest. CAROLI III. Sachen unterstützen hülffen; es auff die letzte vor sie selber schlim ablauffen/ in teutschland aber die sachen so bleiben würden/ wie Sie viele jahre zuvor (47.) und dahero unseelig genung gewesen. Inzwischen zoge Bäyern aus der Stadt Augspurg solche hohe Contributiones die alleine vermögend waren/ ihn und Ludevv.

XIV.

(47.) L'Emp. & l' Empir. crahis;

XIV. diesen unrechtmäßigen/krieg noch viele Jahre aushaltend zumachen. Die aus Franzosen und Bäyern bestehende Garnison, musten die Bürger verpflegen/und ward solcher aller ersinnliche muthwille gelassen. Die Lutherische Regierung setzte er ab/ und hingegen eine audere ein. Da nun Bäyern in diesem Jahre fast aller orthen einen so herrlichen fortgang gehabt; So ward dessen Fürst dermassen hochmüthig/ daß er sich einbildete der Himmel habe gantz gewiß seinen nahmen/denen anderen gekrönten häuptern beygeschrieben. Er ließ demnach eine müntze prägen/ auf der ē einer seiten er sich den nahmen/als **König/ in Böhmen Francken und Schwaben gab.** (48.) auff der andern aber stunden diese worte: **Wegen bezwingung Ulms/ Regensburg und Augspurg/ stehe Nürnberg bereit/ ihme die schlüssel entgegen zubringen.** Nicht zuleugnen ists/ daß/wenn dieser/ vermittelst Franckreichs macht/ diese länder/von denen er sich mit so ruhmredigen munde bereits den Titul giebet/ hätte behaupten können; Daß die letztere stadt dasjenige zuthun gezwungen gewesen wäre/ darvon dieser schau-pfennig redet. Und mochte ausser zweiffel unter der besatzung Regensburg/ und daß er die gesandten von dar nicht weglassen wolte/ der von Bäyern darunter das absehen führen/ das reich dahin zuzwingen/ daß es ihme in dem angemaßten Königs-

wer-

(48.) Mercr. Hist. T. 35.

wercke bestärcken / und selbiges befestigen helffen solte. Doch der allerhöchste Monarche, der seinen göttlichen ausspruche nach / (49) allein derjenige ist / der Könige ein- und absetzen / und andere / die solches vor deme nicht gewesen / darzu erheben kan / der auch dieses göttliche Reservatum noch an keinen sterblichen menschen übergeben / und durchaus nicht haben will / daß ein ohnmächtiger fleischlicher arm sich seiner stärcke und eigenen macht berühme; (50) befande auff seiner himmlischen waag-schale diesen Fürsten zu sothaner würde viel zu leichte. Derowegē liese er ihm durch einen / in folgendem jahre gesendeten Engel / diejenigen worte / die dorten der Daniel dem Chaldæischē Souverain dem Belsazer, erklären muste / mit solchem nachdrucke hinterbringen / daß alle Crohnen-süchtige gedancken und anschläge auff einmahl zu boden geschlagen und vernichtet waren. Die anherigen glücklichen Bäyerischen Progressen aber hatten den von Cölln in seinem Durchl. elende / auch eine freudens grille in kopff gebracht / und ließ er von den gnaden-gelden / die LUDEW. XIV. ihme geordnet / seinem bruder zu ehren ebenfals eine müntze schlagen / (51) auff der / sambt seinem brust-bilde / die worte befindlich: **der gröste vertheydiger der teutschen freyheit!** aber o unseelige freyheit / wo die füsse in mehr als 1000. fesseln liegen.

Wenn

(49) Dan. 4. v 14. 12. 29. & c. 7.
(50) Chron. 2. c.
(51) Merc. Hist. T. 55.

Wenn er seinen bruder einen zerstöhrer derselben genannt / so würde er eine wahrheit gesaget haben / in der ihme das gantze vernünfftige Europa beyfall gegeben hätte. Hätte der himmel durch seine herrliche werckzeuge diesem freyheits-verthädiger das handwerck nicht geleget; gewiß gantz Teutschland müste itzo auff das bekümmerste klagen / wie hart es in Französischen Bainen und ketten stecke. Dieser / der von Cölln / hatte sich die veste einbildung gemacht / falls er sich der Stadt wieder bemächtigen könte / so würde es ihm sehr leichte fallen / sich auch zu einem Könige zu machen / und seine benachbarten unters joch zu reissen. Gleich als wenn Cronen zu erlangen und tragen eben eine so leichte sache / und so balde gethan wäre / als man auff welchen Academien einem ums geld einen Doctor-huth auffsetzet. Er hatte also einen anschlag auff gemeldte Stadt / und wolte sich deren durch ein mit einigen inwohnern habendes heimliches verständniß wieder bemächtigen. (52) Alleine weil in solcher / und in dessen gegenden sich leute fanden / die auff sein thun und lassen schärffere auffsicht hatten / sein mit Franckreich gemachtes bündniß mit härtern händen zu unterbrechen / und dessen vorhaben eiferiger zu hintertreiben sich bemüheten / als gegen seinem bruder nicht geschahe; so muste er mit grossem verdrusse ansehen / wie dieser anschlag nicht alleine zu wasser / und die

(52) Id. l. c.

eingebildete Königs-freude in ein Nichts verwandelt ward: sondern man befahle zugleich allen denjenigen / auff die man nur einige vermuthung hatte / daß sie es mit ihm hielten / die Stadt Bonn binnen 24. stunden bey leib- und lebens-straffe zu räumen / und solche mit haab und guth / weib / kindern und gesinde zu verlassen. Zugleich ward denen bürgern angedeutet / daß / wenn es einen lermen setzte / sie sich in ihren häusern stille halten / und eine brennende Laterne vor selbige heraus hencken solten. Alle diejenigen aber / die von ihnen so dann sich auff der gasse finden liessen / solten unnachbleiblich als verräther gestrafft werden. Hierdurch war dem von Cölln sein anschlag mit einander verrücket / und vor ihn kein ander trost mehr übrig / als in dem selbst-erwehlten elende nur fernershin stecken zu bleiben. Sonsten hatten Ihr. Kayserl. Majestät / und des Reichs trouppen nach so schlecht geendigtem feldzuge die quartiere bezogen / und von denen Schweitzerischen gräntzen an / an der Donau / und im Schwartzwalde herunter / dann am Rhein und Neckar / biß in das Rhingau hinab eine postirung gezogen. Der Herr Gener. Thüngen / führete in abwesen des Printz Louis von Baaden über solche das völlige commando, welcher denn aller orten die nöthigen anstalten machte. Auff dieses Herrn treue und redlichkeit durfften Ihr. Kayserl. Majest. und das Reich ihre sichere rechnung machen / und

von

von ihm veste glauben / daß mit seinem willen nichts verhenget und zugelassen werden würde / was nur den mindesten nachtheil brächte. In Lindau / Constantz / Rotweil / Villingen / Rothenburg am Neckar / und Möskirchen wurden Magazins errichtet / auch zu einer künfftigen frühzeitigen campagne alle anstalten gemacht. Vor des Printz Louis von Baaden abreise nach Wien / hatte er seinen Secretarium voran gesendet / so wol seine ankunfft kund zu thun / als auch die gemüther zur ablegung seiner relation über / die verstrichene campagne hin und wieder zu præpariren. Solte dieser bericht / den er am Kayſ. Hoffe über die heurige vorfallenheiten gethan der welt seyn bekand worden / so würde solche daraus in vielen ein grosses licht erhalten / und sie ersehen haben / ob die durchgängigen urtheile von ihme wahr / oder irrig wären: Und ob ein vor Teutschland dermahln unglücklich auffgegangene stern / oder aber irdische einflüsse die campagne dieses jahres / so krebsgängig gemachet hätten. Also war der Kriegs-Gott an diesen orten auff einige monathe völlig zur ruhe gegangen / und das jahr lieff zum ende / welches teutschlands feinden unstreitig verschiedene sieges-palmen gehellet / dem Reiche aber lauter jammer / schimpff und schaden einzuerndten gegeben. Denn der Schwäbische Crayß sanck unter denen Französischen und Bayrischen ketten beynahe gantz dahin. Mit dem Fränckischen

schen sahe es auch nicht zum besten. Die grosse vormauer und schlüssel zum Reiche / das gewaltige Breysach war liederlich verlöhren: die thür zu Franckreich aber / die überveste vestung Landau / war durch zur unzeit angestelete schmausereyen verschertzet. In Regensburg starck das Reich in einem erbarn gefängnüsse / und muste es alle höhnerey / die Bayern nur aussinnen kunte / ohne widersprechen über sich ergehen lassen. Die Reichs-Armée war durch unnöthiges hin- und her ziehen geschwächet / und ein gut theil von solcher dem feinde zu einem schlacht-opffer eingezinset worden. Das Allerdurchl. Oesterreichische Hauß hatte durch erklärung Sr. Königl. Maj. CAROLI III. zum Könige von Spanien / und durch gewinnung Portugall und Savoyen / zwar ein grosses erlanget: Hingegen hatte solches in Ungarn nicht mit einem / sondern gar vielen Jerobvams zu thun / und die mittel solche zu bändigen / schienen noch so unbekand / als höchst besorglich dieses ungewitter war. Doch so wichtig als alles dieses war; so wusten Sr. Kayserl. Maj. und Sr. Königl. Maj. CAROL III. hingegen auch / daß der himmel denen Fürsten die bekümmernüsse mit der einen hand zwar öffters zu millionen darzu zehlen pflege; mit der andern aber aus seinem ewigen ratschlusse zugleich vor selbige die hinlängliche mittel darreiche: Und wann über deren haupte sich ein oder anderer

drohen-

drohender comete erblicken lassen; daß die unendliche vorsehung wider selbigen schon eine solche sonne geordnet habe / die dessen wirckung hintertreiben und hemmen muß. Wie denn folgendes jahr gewiesen / daß vor dieses Großmächtigste Hauß nicht nur ein freuden-stern / sondern deren ein gantzer himmel voll verordnet gewesen.

So hitzig aber bißher beyde theile mit den schwerdern und canonen gegen einander aller orten gefochten hatten; Eben so hefftig strittten sie in der Schweitz mit demjenigen gewehr zusammen / das von den Gänsen entlehnet wird. auff der Tagsatzung zu Baaden satzte es unendliche streitigkeiten / doch nach weit mehr berathschlagens / ob gleich nichts geschlossen ward / als daß das Frickthal / die Waldstädte / und Costnitz / samt denen an selbiger See gelegenen städten / die Schweitzer in ihren schutz nahmen / zu welchem ende der Canton Zürch / Bern und St. Gallen 1000. mann dahin sendeten. Denen Franzosen ward der angesuchte durchzug in so weit verstattet / daß nicht mehr als 20. mann auff einmal durchgehen / und diesen eher keine andern folgen solten / als biß die erstern ausser denen gräntzen seyn würden. Der Französische Abgesandte hatte zwar 100. mann auff einmal begehret / alleine die Schweitzer blieben bey dieser resolution. Indessen rückten die Franzosen denen gräntzen dieses landes immer näher.

Monſ. Chamerante ſtande bereits mit 7000. mann am Bodenſee/ derowegen ſahen die Hrn. Schweitzen ſich genöthiget / dieſerhalben an den Villars einige abgeordnete zu ſenden / welche die antwort zurücke brachten / daß zur ſicherheit der Königl. brieffe es nöthig / daß die aus Franckreich kommende ein Schweitzeriſcher unterthan entweder von Schaffhauſen biß Ulm / oder von St. Gallen nach Memmingen brächte / und wieder zurück trüge / auch daß ſelbige mit einem / von dieſen Cantonen ihren ſiegel verwahret würden. Falls ſie nun dieſes beliebten / ſo verſpräche er / an und auff dem Schweitzeriſchen gebiethe ſich keines poſtens zu bemächtigen. Der von ihme an die Cantons deßfalls mitgegebene brieff beſtand darinnen.

Meine Herren.

Obgleich empfange ich das ſchreiben / mit welchem ſie mich beehret haben / welches der Herr Antoni Schnorff: überlieffert / den dieſelben an mich abgeſendet haben. Sie werden mir hoffentlich erlauben / ihnen zu melden / daß ich urſache finde / mich über dero unruhige gedancken zu verwundern / die ſie wegen meines Königs in ihrer nachbarſchafft ſich befindenden trouppen haben / angeſehen ſolche ihren gräntzen iederzeit vorthelhafft geweſen ſeyn. Denn unſere Armeen ſeynd gewidmet / unſere freunde zu bereichern / und unſere feinde zu vertilgen. Dieſe beyde gegenſtände werde ich mit gleichem eyffer zu gemüthe nehmen: und gleichwie ich von demjenigen nichts vergeſſen werde / ſo dero unterthanen erſprießlichen fallen mag: ſo will ich auch alle kräffte anwenden / und dasjenige thun was meine

pflicht

pflicht erfordert / um diejenigen Potenzen in reue und leid zu bringen / die sich ohn ursache wider Sr. Maj. erkläret haben / und die sich der vestungen bedienen / die ihnen zugeben / die begierde zu festsetzung der Europäischen tranquilité bewogen hatte / um aus solchen diejenigen anzugreiffen / von denen man glaubte / daß sie wegen der dem Könige und Churfürsten von Bayern neutralité am sichersten wären. Dieser Fürst / bey welchem kein ander absehen herrschet / als die ruhe im Reiche zu erhalten / war von seinen feinden umgeben / hat sich aber doch durch seine standhafftigkeit erhalten / wiewol er hätte können untergedruckt werden / so fern es möglich wäre / daß die Durchl. und mächtigste protection des grösten Königes in der welt / demjenigen entgehen könte / der sich vor eine so gerechte sache erkläret hat / als Sr. Maj. ihre ist. Die begierde Sr. Churfl. Durchl. in Bayern zu erhalten / ist die bewegungs-ursache / warum Se. Maj. mir anbefohlen / ins Reich zu kommen / welches auch durch die Göttliche hülffe geschehen ist / und das 5. oder 6. retrenchementen, die die natur selber verstärcket / und von denen Kayserl. des Reichs und Holländischen Arméen verthey diget worden / nicht haben verhindern können. Wir kommen nicht / meine Herren / um unsern alten freunden und alliirten einen verdruß oder angst zu erwecken: Und wenn sie einige trouppen an dem Boden-See zu sehen bekommen / so will ich meinen Herren deßwegen die rechte / wahre ursachen vor augen legen. Sie wissen / Meine Herren / daß unsere brieffe in ihrem lande / wider die gemeine treu und glauben / von 7. monathen her seynd auffgehalten worden. Durch die authorité, die sie dem Kayserl. Ambassadeur in ihren städten / nicht sonder verletzung ihrer selbst eigenen gloire, und unbeschränckten gewalt / verstatten / seynd alle brieffe des Hoffes und der Königl. Generalen, ja welches noch schimpfflicher ist / so gar der Banquierer ihre / und

die alleinig den kauffhandel anbetreffen / angehalten worden. Wie kan ich denn / meine Herren / die ehre hoffen / die von meinem König an mich abgehenden befehle samt einigen zeitungen aus Franckreich zu empfangen / wenn ich an dem See keinen hafen / oder nahe darbey einen ort in besitz habe / vermittelst dessen die brieffe aus ihren landen sicher an mich gelangen? Daß dieses / Meine Herren / eintzig und alleine mein vorhaben und begehren sey / ist so wahr / daß wann die löblichen und wohl erleuchtenden Cantons / von seiten des Kayserß und des Reichs das versprechen erhalten / daß einem von dero unterthanen erlaubet seyn solle / mir alle 8. tage die brieffe in einem verschlossenen / und mit dero siegel verpitschirtem paquete, entweder über Schaffhausen nach Ulm / oder über St. Gallen nach Memmingen zu überbringen / ich mich verflichte / in der nachbarschafft von Schweitzerischen landen / keines orts mich zu versichern. Ich hoffe / Meine Herren / es werde dero tagsatzung meinen gethanen vorschlag gantz gerecht und vernünfftig finden. Ich könte aber zweiffeln / ob solcher von unsern feinden / ob er ihnen gleich sehr vortheilhafft ist / werde angenommen werden / die sich doch nicht in dem stande befinden / dasjenige zu vertheidigen / was ich angreiffen möchte. Insonderheit wenn ich dasjenige betrachte / welches anitzo dem Herrn Antoni Schnorffen, Vice-Landvoigt zu Baaden / Herr Ulrich Zieglern / Stadtschreibern zu Schaaffhausen / und Frantz Walder Erglin / bürger in der stadt Kayserßstuhl begegnet ist. Durch diese Herren selber / und ihre bediente / haben wir das spöttische und verächtliche tractament vernommen / welches ihnen durch die feindlichen trouppen / und auff befehl des commendanten von Hohenwiel wiederfahren ist. Diese 3. beamten hatten vor ihnen einen trompeter aus dero gebiethe / mit dero pasporten versehen / die man besichtiget: Jedoch dem ungeachtet / so seynd sie visi-

tiret /

iret / beraubet / und ihnen ihre schrifften genommen worden / worbey sie noch verschiedene andere übele tractamenten erfahren müssen. Was urtheilen sie nun von solchen nachbarn? Denn eben zu der zeit / da sie ihre vor die 13. Cantons habende geringe achtung bezeugeten / versicherten diese Herren / daß sie auffm wege begriffen gewesen / um zu deren ruhe ihren fleiß anzuwenden. Ich will hoffen / Meine Herren / es werden die Herren von Schaaffhausen den unterschied meines verfahrens kund gethan haben. So balden sie mich wissen liessen / wie sie sich das interesse der Graffschafft Stillingen angelegen seyn liessen / deren Besitzer und Herr / einer der unterm Marggrafen von Baaden / wieder uns dienenden Kayserl. Generalen ist; so habe ich alles gethan / was sie von mir verlangeten. Vielleicht hat diese facilité verursachet / das einer aus ihren bürgern an mich gelangen lassen / ich möchte einige pferde bezahlen / welche seinem berichte nach / durch die Kayserl. soldaten wären genommen worden. Sie werden mir erlauben / die höffligkeit so weit nicht zu überschreiten / daß die von denen feinden wider ihre unterthanen verübte feindseeligkeiten gut thun solle / wiewol ich mich jederzeit bereit befinde / sie wider alles zu schützen. Dieses / Meine Herren / seynd die befehle Sr. Maj. welche / mit GOttes hülffe ich jederzeit mit freuden und eyffer vollziehen werde / und die so wol dero allgemeinen als particular nutzen betreffen. Indessen ꝛc. Lager bey Möskirchen den 23. Maji, 1703.

Meine Herren

Dero demüthiger Diener
Der Marchal von Villars.

Der Herr Marchall fleugt in diesem schreiben mit seinem Könige trefflich hoch. Zum allergröstem von der Welt hat er ihn bereits gemachet / nun fehlet nichts mehr / als daß er ihm auch nach

eine allmacht ankünstele. Alleine was könte wol lächerlicher gesagt werden / als wenn er spricht / die Franzosen kämen ihre freunde reich zu machen. Ich meyne ja / sie haben Bayern so reich gemachet / daß er aus einem Churfürsten des Reichs nunmehro ein Französischer gnadenbrod-esser und diener hat werden müssen. Die übrigen angeführten dinge / seynd alberne eitelkeiten / mit deren widerlegung man eben so viel ausrichten würde / als wenn man den Affen verwehren wolte / daß sie keine menschliche verrichtungen nachmachen solten. Inzwischen befande der Französische Abgesandte bey der Tagesatzung mit folgendem memorial sich auch ein.

Vortreffliche Herren.

DAmahln / als diese versammlung zusammen beruffen ward / habe ich nicht geglaubet / daß die sachen / die auff solcher würden gehandelt werden / von so gar grossen nachtheil seyn solten / als selbige sich in der that befinden. Denn wie hätte ich mir jemaln einbilden können / daß ein theil der löblichen Cantons darauff fallen würde / so nachtheilige entschlüssungen zu fassen? Wie / sage ich / hätte ich vermuthen können / daß sie den weg verlassen würden / den ihre ruhmbahre vorfahren gegangen seyn; und auff das vorhaben zu gerathen / jener ihre beyspiele beyseite zu setzen / durch welche sie sich allemal so vielen nutzen geschafft / und die zu ihrer erhaltung alleine fähig seyn? Denn mit kurtzem / so können / Vortreffliche Herren / die löblichen Cantons nicht in abrede seyn / daß die löbliche Republique Schweitz / niemaln willens gewesen / oder zu thun begehret hat / daß sie hätte das Frickthal / samt den städten Rheinfeld /

Lauffen-

Lauffenburg und Constantz in ihren schutz nehmen wollen. Gleichwie ich nun diejenigen folgereyen und böse ergebnüsse/ die aus der entschliessung/ welche einige löbliche Cantons zu fassen scheinen/ erfolgen möchten/ in betrachtung genommen: So habe ich geglaubet/ obschon meine gesundheit es fast nicht zugeben wollen/deß dennoch meine schuldigkeit erfordere/ bey der löblichen zusammenkunfft mich finden zu lassen/ und ihnen vorzustellen/ wie übel der König/ mein Herr/ zu frieden seyn werde/ wenn er vernehmen wird/ daß die Herren Schweitzer/ seine so lieben alten bundes-genossen/ auff die er sich allemal so feste verlassen/ und vor welche er in allen begebenheiten eine so grosse und vollkommene hochachtung hat sehen lassen/ sich itzo gantz auff das euserste wollen bringen lassen. Ich kan/ Vortreffliche Herren/ es billich also nennen/ indem sie mit gewaffneter hand verwehren wollen/ daß Se. Majest. mit ihren Alliirten keine gemeinschafft mehr pflegen/ und ihren Generalen weiter keine ordren zusenden sollen. Also soll ich ihnen nicht verhalten/ daß eben dieses diejenigen resolutionen seyen/ deren ich mich nicht versehen hätte. Ja solche resolutiones, die das verständniß zwischen Sr. Maj. und den Löbl. Cantonen gar sehr verringern: Mit wenigen sothanige entschlüssunge/ von denen die antwort meines Königes erstlich weisen wird/ was sie nach sich ziehen können/ auff welche ich mich einzig und alleine beziehe. Denn ich bitte sie/ Vortreffliche Herren/ sie wollen das/ so in diesem memorial enthalten/ also ansehen/ als ob ich ihnen solches mündlich vorgestellet hätte/ und durch das ich nichts mehr wünsche/ als alles dasjenige ausm wege zu raumen/ so der guten freundschafft und dem auffrichtigen verständniß zwischen meinem Könige/ seinen Alliirten und dieser löblichen Republique entgegen stehen möchte. Ich hätte noch mehr klagen bey ihnen anzubringen/ diejenigen gewalt-

waltthätigkeiten betreffende/ die die Kayserlichen auff ihrem gebiethe kürtzlich hin gantz ungestrafft verübet/ ob sie schon das gegentheil versichert haben. Ich wil es aber biß zu einer andern zeit verspahren/ um über solche mich näher erklären zu können. Indessen stehet ihme doch zu/ alles anzuwenden/ damit dergleichen von jenen in dem Frickthal nicht mehr geschehe/ indem sie wohl wissen/ daß die sicherheit vor selbiges/ bloß mit dieser bedingung bewilliget habe. Und weil viele officirer, die durch ihr gebiethe unumgänglich reisen müssen/ allda sehr grausam und harte seyn tractiret worden; so zweiffle ich nicht/ sie werden beym Marchal von Villars sich darüber beschweren/ und daß dieser General dem Könige darvon bericht erstatten/ werde. Wie ich denn ebenfalls nicht umhinkan/ Sr. Majest. dieserhalben nachricht zu geben. Ich hoffe sie werden dieserhalben inskünfftige nöthige ordren stellen. Diesem/ Vortreffl. Herren/ soll ich nichts mehr beyfügen/ als dieses/ daß nemlich bloß bey sie beruhe/ ob sie das gute verständniß/ das so viel jahre zwischen Franckreich und ihrer Republique gewesen/ fernerhin und zwar mit besserm nachdruck als bißher geschehen/ unterhalten wollen. Dieses haben Sr. Maj. mir befohlen ihnen bey aller gelegeit zu sagen. Baden den 4 Junii, 1703.

Puisieux.

Aus diesem memorial wil es nicht undeutlich das ansehen gewinnen/ daß der Herr Puisieux kein guter historicus seyn müsse/ weil ihme so fremde vorkomt/ daß die Schweitzer die Waldstädte samt ihrer nachbarschafft in schutz genommen haben/ da er doch hätte wissen sollen/ daß dieses nicht alleine der mit dem Hause Oesterreich habenden ewigen erbvereinigung gemäß sey/ sondern auch daß solches im

letzten

letzten kriege allerdings geschehen sey/ die andern zeiten nicht zu berühren. Die Schweitzer kehreten sich auch an dieses ungegründete gewäsche gantz nicht / sondern blieben bey der deßfalls einmal gefasten resolution, es mochte dem Puisieux lieb oder leyd seyn/ weil sie keinen andern schaden daraus wahrnehmen kunten/ als daß Franckreich dadurch verhindert ward/ sich dieser örter zu bemächtigen/ und mithin die Schweitzer von Teutschland völlig abzuschneiden. Wenn also Ludevvig xiv. mit denen Schweitzern es so redlich meynet/ als des Puisieux seine feder daher plaudert/ so hätte ihm gleich viel seyn sollen/ ob diese örter die Schweitzer in schutz/ oder die Kayserl. in besetzung hätten: Alleine die begierde dieses Monarchen nach fremden ländern gleichet jener katzen/ die sich zwar mit vielem schmucke umhenget hatte/ und die mäuse bereden wolte/ daß sie gar eine andere person/ würden sie sich auch von ihr nichts mehr zu befahren haben. Doch das von ihr gleich wieder hervor gesuchte mausen verriethe gar bald/ daß sie ihre art nicht abgeleget/ sondern nur zu verbergen gesuchet habe. Inzwischen war über dieses der Schweitzer verhalten von seinem Könige an ihm die antwort eingelauffen/ welche er der tagesatzung im nachstehenden memorial eröffnete.

Vortreffliche Herren.

WOn dem Könige meinem Hohen principal habe Mich auff dem bericht/ welchen an Sr. Maj. zu

erstat-

erstatten ich die ehre gehabt habe/ betreffend die Meynung einiger löblichen Cantons/ die ich zu anfang dieser tagesatzung von ihnen vermercket/ nunmehro dero antwort erhalten. Se. Maj. lassen ihnen wissen/ daß über das verfahren gedachter Cantonen sich zu verwundern/ sie um so mehr ursache fänden/ weil sie nicht zweiffelten/daß ihnen solte unwissend seyn/ wie sie bloß auff recommendation und consideration der Löbl. Cantons die neutralité vor das Frickthal/ Rheinfelden/ Lauffenburg und Costnitz zugestanden hätten. Denn es wird sich niemand in den Löblichen Cantons finden/ deme unbekand wäre/ daß es nur von dem Könige/ meinem hohen Principale dependiret habe/ sich solcher in dem vorigen kriege zu bemächtigen: Dahero auch mehr ursache gehabt hätten/ dergleichen in gegenwärtigen zu bewerckstelligen/ indem dessen Armeen keine bequemere communication und eingang in Schwaben und sich allda zu conserviren hätten haben können/ als durch diesen weg und paß. Se. Maj. haben mir zugleich den befehl ertheilet/ ihnen zu sagen/ daß ste aus denen ihren Generalen gegebenen Ordren wol hätten vermercken können/ wie hoch sie sich dero ruhe liessen angelegen seyn/ indem der Herr Marchall de Villars seine Armée lieber hat wollen in 2. corpo theilen/ damit ein theil die passage der officier und bagage bedecker die ihme nicht haben folgen können/ als daß er sich eines orts am Boden See bemächtigte/ dessen eroberung ihme so vorthelhafft gewesen wäre/ damit er nemlich ihnen kein mißtrauen erwecke. Inzwischen Vortreffl. Herren/ wie groß auch diese considerationes seyn/ und wie ungemein die absichten vor die Löbl. Eydgenossenschafft/ so hat doch dieses alles sie nicht bewegen können/ ein vestes vertrauen zu der gerechtigkeit des vorhabens des Königs/ meines Herrns zu erfassen/ angemerckt einige von den Löbl. Cantons nicht unterlassen haben/ von ihren völckern in welche die

städte

städte zu verlegen / die jenseit des Bodensees sich befinden / und zwar aus dem absehen / die progressen der Armeen Sr. Majest. zu hemmen / ob sie schon vernünfftiger weise zweifflen können / daß ihnen mehr als zu schwer fallen würde / den Herr Marchall von Villars zu verhindern / eines orts am Bodensee sich zu bemächtigen / wenn er dieses sonsten hätte thun wollen. Endlich Vortreffl. Herren / ist die Armée meines Königes von ihren gräntzen entfernet / wodurch diejenigen / die sich durch eine chimerische furcht haben bezwingen lassen / daß sie von Franckreich möchten umringet werden / anitzo ihre unruhe stillen / und sie auch ein andermal dieser befahrniß halber in friede leben können. Denn Se. Maj. haben mich befehliget / in dero namen dieselben zu versichern / daß wenn sie auch / um die correspondenz der brieffe zu erhalten / wären gezwungen worden / sich in Schwaben eines nahe an diesen gräntzen gelegenen ortes zu bemächtigen / sie solchen nicht alleine der Löbl. Eydgenossenschafft zur verwahrung hätten übergeben / sondern auch auff ihre unkosten eine Schweitzerische garnison darinnen unterhalten wollen / die sie selbsten dahin hätten verlegen mögen / jedoch mit dem versprechen und der versicherung / daß sie solchen orth in einer vollkommenen neutralitê erhalten / und zur communication der brieffe / und zu einem sichern paß vor die officier, die zu dem Hrn. Marchal de Villars ab- und zuzureisen gehabt / hätten dienen lassen wollen. Kan der Löbl. Eydgenossenschafft nun wol eine wesentlichere versicherung / und verbindlichere freundschafft an tag geleget werden / als Sr. Maj. dermaln in dieser gethan haben? So machen sie denn / Hochachtbare Herren / sich solche zum nutzen. Denn ich soll ihnen nicht bergen / daß der König auff eine oder andere art vor seine Armée eine communication haben muß. Können sie ihme solche auff diese weise verschaffen / wie sie der Herr Marchall de Villars vorgeschla

geschlagen hat / so werden Sr. Maj. solche vor sehr genehm halten. Können sie solche aber vom Kayser und dem Reiche nicht erlangen / so werden sie trachten / durch andere mittel eine zu behaupten / jedoch mit der bedingung / ihnen den beniemten ort in ihre hände zu liessern. Ich bin der gäntzlichen meynung / daß unter den Herren Schweitzern niemand anzutreffen sey / der nicht mit lust sehen solle / daß Sr. Majestät niemahln einige gelegenheit unterlassen / in welcher sie denen Löbl. Cantons eine würckliche und auffrichtige / Proben von ihrer hochachtung und verbindlichen freundschafft geben können. Ich zweiffle auch / sie werden durch eine gegen-erkäntlich- und gefälligkeit dieser affection sich gemäß bezeugen / dessen der König sie auch versichert. So viel mich anbetrifft / so bitte ich / Vortreffliche Herren / sie wollen dieses memorial und dessen inhalt weißlich erwegen; denn dergleichen vorschläge verdienen es um so mehr / dieweil die gute verständniß zwischen Sr. Maj. und der Löbl. Schweitzerischen Republique, deroselben nicht anders als nützlich seyn kan. Baden den 6. Junii, 1703.

Der Herr Puisieux bleibet bey dem alten liede / das er auff befehl seines Königes / a la perroquete, denen Schweitzern bereits viele jahre vorgesungen hat. Alleine alle der Frantzosen ihre reden und schrifften / die sie von ihrer auffrichtigkeit und wahren freundschafft gegen andere thun / und von sich geben / kommen nicht anders heraus / als wie ein mit schönen kleidern umhangenen Sceleton, oder vielmehr gleich einem in güldenen schalen vorgesetzten tödlichen trancke. Denn da jenes nach entnehmung seines zieraths / nichts als alte untüch-

untüchtige gebeine zu gewehren, vermag; dieses aber demjenigen/ der den glantz des geschirres sich zum genusse eine begierde machen läst/ den ohnfehlbaren untergang bereitet: also seynd diese Französischen schmeicheleyen auch. Sie wollen und können nichts wesentliches gewehren: und der sich von ihnen verführen läst/ siehet den unvermeidlichen tod seiner freyheit und wohlfarth so dann vor augen. Derowegen erwiesen einige Cantons dermahln noch die klugheit/ und liessen von ihrem/ der Waldstädte und des Bodensees halber/ gefasten vorsatze sich nicht abbringen/ obschon verschiedene dieser meynung nicht waren/ sondern bereits dem lieblichen Gallischen Syrenen-gesange/ noch mehr aber dem güldenen regen/ den der Puisieux in ihren schooß fallen liesse/ gar auffmercksame ohren und begierige hände darreichten. Denn wenn Franckreich denen Schweitzern gleich versprochen hatte/ den zur communication am Bodensee weggenommen ort in ihre verwahrung zu geben; so glaubten sie doch/ daß dieses nicht werde erfolget seyn/ sondern diese Crone 1000. und mehr vorwande gefunden haben/ warum sie solche mit ihren völckern besetzt halten müsse. Die Franzosen aber so dann an dieser seite von ihren gräntzen zu entfernen/ dürffte es allzuschwer gefallen seyn. Alleine über diesen entschluß erzürnete der Puisieux sich dermassen/ daß er seine darob gefaste ungnade in folgenden ausliesse.

Vortreffliche Herren.

Ich kan mich nicht enthalten ihnen zu sagen / daß die mehr zeichen seiner höfflichkeit und hochachtung der König / mein Herr / dieser löbl. Republique sehen läst / um ihnen das mißtrauen zu benehmen / das sie aus Sr. Maj. absichten geschöpffet zu haben scheinen; je mehr gewinnet es das ansehen / als ob sie sich mit fleiß bemüheten / durch ihre auffführung zu erkennen zu geben / daß sie dafür nicht die geringste erkäntlichkeit zu haben begehren. Auff was art verlangen sie / daß ich mich über ihre mit mir pflegende handlungen erklären solle? Eben denselben tag / da sie mir ihre gemachte ordnung zustellen / nach welcher die bagage von unsern officiern durch ihr land marchiren solle / eben denselben tag sage ich / wollen sie hingegen nicht verstatten / daß 5. oder 6. von den leuten eines der vornehmsten Generalen von der Königlichen Armée, durch ihr gebieth sollen ziehen dürffen. Ich muß / vortreffliche Herren / ihnen sagen / daß wir auff richtig mit einander umgehen müssen. Ich wiederhole dieses nochmahln. Denn sie dürffen nicht zweiffeln / daß wenn der Herr Marchal de Villars gewolt hätte / es ihme sehr leichte würde gewesen seyn / sich der meisten an Bodensee gelegenen Städte zu bemächtigen. Sie können aber auch nicht läugnen / daß solches bloß aus betracht vor sie unterlassen worden / weil sie ihme zu verstehen gegeben hatten / daß ihnen solches ein grosses nachdencken verursachen würde. Sie sind viel zu vernünfftig / und erleuchtet / vortreffl. Hrn. als daß sie nicht selbst ermessen solten / wie dieser General unumgänglich eine communication mit Franckreich haben muß. Er hat dieserhalben die allerleichtesten mittel vorgeschlagen / die sie nur wündschen mögen / und solche haben sie auch angenommen / weil sie selbige ihrem interesse gemäß befunden. Der König hat nur kurtzhin ihnen so offenbahre kennzeichen von dem vertrauen / das er gegen sie träget / gegeben / und was vor gefälligkeiten er vor dasjenige habe / das dieselbe verlanget / so daß die furcht vor

einer

einer vermeynten allenthalbigen einschlüssung gewiß gantz verschwinden solte. Was könten Sr. Majestät vor die löbl. Cantons nun weiter thun? Er erbiethet sich / daß er diejenigen conqueten die er in Schwaben an dero gräntzen machen muß/ihnen in ihre verwahrung einlieffern/ und auff seine kosten die in solchen nöthige besatzung unterhalten wolle. Gewiß die grosse begebung/ die Ihr. Majest. ihrer sachen deßfalls thun/ lässet ihnen von sie mit aller billichkeit / ein gleichmäßig gut vertrauen hoffen. Alleine vortreffl. Herren/ wie wird den König meinen Herrn / befremden / wenn ich als sein bey denenselben sich befindender Minister ihme zu berichten mich verbunden sehe / daß zu eben der zeit/ da sie so scheinbarlich zu erkennen geben / was sonderbare hochachtung sie vor die löblichen Cantons haben/ einige aus ihnen in die städte seiner feinde ihre völcker zu einer besatzung einlegen: und daß eben denselben augenblick / da er von denselben alle erkänntlichkeit hoffte / man wegen des durchzugs der equippage und der bedienten der Königlichen officier, uns neue schwürigkeiten machet. Es ist zeit / Vortreffl. Herren / daß sie sich deutlich erklären / darmit Ihr. Majest. wissen / wessen sie sich zu versehen / und daß nach dero resolutiones sie auch ihre messures fassen können. Sie müssen den gesuchten durchmarch. nicht alleine als ein neutraler stand verstatten / und zwar wie solches zu allen zeiten gehalten worden / sondern sie werden / vermöge des ewigen friedens / und des 14. art. der mit Sr. Maj. habenden alliance, darzu auch allerdings angehalten. Sie erwegen/ was daraus entstehen könte / wenn sie ein solches abschlügen / und verweigern wolten/ daß 60. bedienten von den Königl. officiern sich in dero gebiethe noch einige tage auffhalten möchten. Sie solten sich hierbey wohl erinnern/ was vor viele familien aus dero landen in Franckreich seyn/ die auch allda ihr gutes glücke gefundē haben. Verstattet ihnen nicht der König daßlsie sicher allda wohnen dürffen? Ja gehen Ihr. Maj. in ihre gefälligkeit nicht so weit/

daß sie ihnen eine Religion zu treiben erlauben/die sie doch dero unterthanen verbiethen. Da nun Jhr. Maj. so viel gefälliges erweisen/ so sollen sie/ Vortreffl. Herren/ in denen dingen/ die sie mit seinen Ministren abhandeln/ auch ein mehrers vertrauen sehen lassen. Jch will glauben/ sie werden um ihr eigen bestes willen/ sich vor keine eintzige Puissance partheylich erweisen; zugleich auch hoffen/ daß sie des gesuchten durchzugs halber ferner weiter keine verweigerung mehr machen/ noch weniger verbieten/ daß 60. personen sicher und ruhig/ sich bey ihnen einige tage auffhalten dürffen/ es mag solches nun zu Schaffhausen/ oder an einem andern orte ihres gebieths seyn/ biß daß zu gelegener zeit sich zu deren abhohlung/ auff denen gräntzen eine bedeckung einfinde. Und mit dieser bedingung will ich gantz willig an den Hr. Marchall von Villars schreiben; daß er das vorhaben auffschiebe/ so er gefasset haben möchte/ sich selbsten eine communication zu machen. Soferne sie aber zur freyen durchkommung der unten gemeldten equippagen keinen befehl ertheilen; so werde ich mich nicht alleine damit nicht belasten an ihn zu schreiben/ daß er damit biß künfftige tagsetzung anstehen möge: sondern ich werde auch mit demjenigen anerbiethen biß auff nähere ordre anstehen/ das der König/ und der Herr von Villars ihnen thun lassen. Jhnen Vortreffl. Herren/ kommt demnach zu/ eine sache von so grosser wichtigkeit/ in reifflichen betracht zu ziehen. Jch bitte/ sie versehen mich mit einer geschwinden und zuverläßlichen antwort. Baden den 12. Jan. 1703.

Puisieux.

Ob nun wol dieser antrag mit ziemlichen unverschämten bedrohungen angefüllet; so blieben die protestantischen Cantons doch dem unachtet/ bey ihrem vorsatze/ angesehen sie in dem

dem Französischen anerbiethen keine sicherheit fanden / auch die von ihnen begehrte gegen-erkäntlichkeit nicht anders / als dahin auszulegen wusten / daß sie zugeben solten / daß Franckreich mit ihnen nachbar werde / so dann wolle er ihnen das seil auch über die hörner spannen / derohalben verwilligten sie nicht alleine keinen mehren und andern durchzug / als wie sich sie deßfalls schon erkläret hatten ; sondern es bliebe auch wegen der Waldstädte und des Bodensees beym vorigen. Und weil sie lesen und hören musten / daß der Villars etwas unternehmen wolle ; so liessen sie ihre trouppen an ihre gräntzen rücken / und ihre Pässe gar genau bewahren / es machten auch die protestantischen Cantons solche anstalten / daß sie auff alle begebenheiten bereit seyn könten. Dieses / und weil die Franzosen sahen / daß sie mit ihrem schnarchen und drohen bey diesen leuten nichts richteten ; sie aber vollends in harnisch / und wol gar auff die Alliirte seite zu bringen / eine Haupt-Staats-Faute und empfindlicher streich vor Franckreich würde gewesen seyn : als besonne der Villars sich eines andern / und entfernte sich je mehr und mehr von denen Schweitzerischen frontieren. Sonsten war bey denen Cantons / wegen erkennung des Hertzogs von Anjou, bißher weiter nichts vorgegangen. Und ob wol Sr. Kayserlichen Majestät ihnen / Sr. Majestät Caroli III. erklärung zum Könige von

Spanien hatte kund gethan; so bliebe die Eydgenossenschafft darüber doch so unschlüssig/ als über das Französische ansinnen: Mochten auch am Kayserl. Hoffe solche vorstellung gethan haben/ daß man ihre entschuldigungen noch zur zeit kunte gelten lassen. In Italien hingegen war eine sache von dermassen grosser wichtigkeit vorgefallen/ die die gantze Republique Schweitz in neue bekümmernüß versatzte/ die alten vermehrete/ und ihnen unsäglichen angstschweiß austriebe. Es hatte nemlich fast wider aller welt vermuthen/ der Hertzog von Savoyen die Französische seite verlassen/ und war zu dem Hause Oesterreich um- und in die grosse alliance getreten. Weil nun gedachtem Hertzoge vor allen daran gelegen war/ die Freundschafft der Schweitzer zu erhalten/ und sie dahin zu vermögen/ daß sie ihnen die nöthige werbungen verstatteten/ auch die Provinz Savoyen in ihren schutz nehmen/ und selbige die neutralité erhielte; so bemühete um erlangung dessen allen sein dahin gesendeter Envoyé, der Herr von Mellerade sich sehr. So hefftig als der Kayserliche Gesandte mit dem Französischen zeithero in schrifften gestritten hatte; eben so sehr geriethe der Savoyische nunmehro mit diesem kampff-hahne zusammen. Das erste memorial, welches Ihr. Königl. Hoheit der Hertzog von Savoyen bey den Schweitzer eingeben lassen/ und worinnen er sein unternehmen recht-

rechtfertigte / und dessen bewegungs-ursachen erklärete / war folgender massen abgefasset.

Hochmögende Herren.

DJeselben haben allbereits vernommen / wie der Allerchristlichste König / so wol das band der blutsverwandniß / als auch die treue der zwischen ihnen und Jhr. Königl. Hoh. meinem Herrn geschlossenen tractaten, die doch von einer ewigen daure zu seyn schienen / gäntzlich vergessen / und Jhr. Hoheit trouppen / die in Jtalien bey der Französischen Armée sich befanden / so schimpfflich habe entwaffnen / und die officier gefangen nehmen lassen. Sie seynd / Hochmögende Herren / von der antwort sattsam benachrichtiget / welche der Französische Ambassadeur, der Herr Phelipeaux, dem Graffen Tarini gegeben / als er ihm wissen liesse / daß sein König Jhr. Hoheit trouppen habe entwaffnen lassen: Worauff Jhr. Hoheit vor nöthig befanden / sich seiner person zu versichern. Ew. Hochmögenden klugheit / verstand und eigen bestes haben ihnen / und denen sämtl. löbl. Cantons / über diese antwort solche anmerckungen machen lassen / als selbige auch verdienet. Es bestande aber solche darinnen: daß nemlich Jhr. Königliche Hoheit nicht so viel ursache hätten / sich seiner person zu versichern / als sein König wegen entwaffnung der Savoyischen trouppen gehabt habe. Ob sie denn zweiffelten / daß / da sie in Jhr. Allerchristl. Majest. seinem solde stünden / dieser Monarche nicht allein über ihre person / sondern auch über ihre völcker und lande ein Herr sey? Eine so ungewöhnliche antwort / die mit einem so unerhörten / und schimpfflichen verfahren begleitet / erkläret das vorhaben / und absehen der Cron Franckreich satsam / welches dahin gehet / daß es diejenigen

seiner Alliirten / die ihme doch am liebsten seyn solten / als seine Vasallen, ja als seine unterthanen zu halten gesinnet: dieselben Alliirten / durch deren beystand es seine gewaltthätigkeit unterstützet / und seine benachbarten zu unterdrücken suchet: Welches alles bereits gantz Europa bekant ist / und das die vergrösserung dieser Cron nicht anders ansehen darff / als einen weg zu einer allgemeinen Monarchie, und zernichtung der allgemeinen ruhe. Da nun Se. Königl. Hoheit sich so schimpfflich begegnet sahen; so haben sie nicht anders gekunt / ob sie schon gantz von Franckreich umgeben waren / als wider dieses Reich sich zu erklären / welches unter dem scheinbahren vorwand des friedens / und einem zwiefachen bündnisse von sie ihre besten trouppen verlanget hat / damit es sich deren zu seinem nutzen rechtschaffen bediene / wie er solches auch gethan hat / und zugleich seine ordren stellen könne / um die seinigen in Ihr. Hoheit länder einrücken zu lassen. Ich will ihnen / Hochmögende Herren / die absonderl. bewegnüsse anitzo eröffnen / die Ihre Hoheiten zu dieser erklärung gebracht haben; Deñ es haben die Ministres der Hohen Alliirten ihnen bereits diejenigen so umständlich vorgestellet / welche gantz Europa dergleichen zu thun veranlassen solten / daß ich gantz unnöthig handeln würde / ihnen dasjenige noch ferner zu wiederhohlen / was jene schon gesaget haben. Ich will demnach mich nur bey demjenigen auffhalten / was Ihro Königl. Hoheit / meinen Herrn / bewogen hat / mich an die Löbliche Republique Schweitz abzusenden und mir zu befehlen / mich vornemlich an die Löbl. Cantons zu halten / und selbige in ihrem namen von demjenigen vertrauen zu versichern / welches sie zu dero und der sämtlichen Löbl. Republique freundschafft / alliance und verbündniß tragen; Ihnen annebenst vorzustellen / daß Franckreich / das sie entweder durch seine / oder nunmehro durch die Spanischen

lande

lande die unter seinen befehlen stehen/ fast auff allen seiten einschliesset/ sie mit seinen waffen in balde auch an demjenigen orte vollends umzingeln werde/ der ihnen itzo noch frey und offen ist/ falls sie diesen gefährlichen vorhaben in zeiten vorzukommen sich nicht bemühen. Nichts ist mehr übrig/ als das einzige Savoyen/ welches ihnen/ und ihren so lieben Alliirten zu einer vormauer annoch dienet. Sie/ Hochmögende Herren/ können die Frantzösischen waffen von selbigen ab/ und ihre gräntzen an dieser seite offen behalten/ wenn sie nemlich eine ebenmäßige erklärung von sich geben/ als sie zum besten der Waldstädte gethan. Die gefahr/ die sie dieser städte halben zu solcher angetrieben/ soll sie auch wegen Savoyen zu einem gleichfalligen veranlassen/ sintemahln allhier so viel vorsicht von nöthen/ als dorte. Und damit die Löbl. Republique Schweitz desto besser erkenne/ wie hoch Ihr. Königl. Hoheit/ mein Herr/ dero alliance achte/ und wie sehr ihnen die sicherheit einer so blühenden Republique angelegen sey/ wie groß zugleich das vertrauen/ das sie zu selbiger haben; so seynd sie zu frieden/ daß das Hertzogthum Savoyen der löbl. Republique beygethan/ und mit selbiger verbunden werde/ so daß es von selbiger nie wieder gesondert/ und daß es hinführo an alle dem mit theil nehme/ was die ruhe und den wohlstand dieser Republique anbetreffen möge. Sie verstehen/ Hochmögende Herren/ ihr selbst eigen bestes allzuwohl/ als daß sie einen so vorthelhafften antrag nicht ergreiffen solten/ und welche derjenigen vollkommenen neutralité gantz nicht zuwider ist/ in welcher sie sich zu erhalten suchen/ und worinn so dann Savoyen ebenfalls begriffen seyn wird. Ich bitte sie wollen die wichtigkeit dieser sache/ denen andern Cantons zu erkennen geben/ nebenst dem nutzen und der vortrefflichkeit/ der dero sämtlichen Republique daraus entstehen wird. In-

dessen bin ich unvergleichlich vergnügt / Hochmögende Herren / daß ich mit dem befehle mich beehret gesehen / ihnen einen so vorthelhafften antrag zu thun / dessen vollstreckung unserer hertzen so unauffslöslich zusammen verknüpffet wird / gleich wie es die lande verbindet / sonder daß wir uns von unsern Souverainen dadurch loß machen dürffen: Und welche den gräntzen dieses Löbl. Staats zu einer guten versicherung dienen wird / welchen der Allerhöchste bey beständiger ruhe erhalten / und selbigen / samt jeden von ihnen insonderheit / mit allem wohl beschütten wolle. Zürch den 23. Octobr. 1703.

Mellerade.

Des Hertzogs von Savoyen allhier enthaltenes begehren / war ein sehr kluger Staatsstreich / welcher dieses Hertzogthum jederzeit wider alle und jede anfälle / frey und sicher gestellet hätte / so daß wer selbiges hätte angreiffen wollen / zugleich mit der gantzen Republique Schweitz zu thun bekommen: und dessen Herr wäre allemal sicher gewesen / er möchte auch im krieg verfallen seyn / mit wem er gewolt. Zu dem hätten die Schweitzer sich so dann verbunden gesehen / mit denen nöthigen völckern ihn zu versorgen / würden sich auch noch andere grosse vortheile mehr erst in den folgenden zeiten ereusert haben. Doch die Schweitzer trugen bedencken selbiges in ihren bund mit einzunehmen / weil sie eine und die andere befahrnüß sich hierunter einbilden mochten. Jedoch schlugen sie die gesuchte neutralité nicht: so schlechterdinges ab /

ab/ wiewohl auch nicht alsobalden ein gewieriger schluß erfolget. Dieses des Herrn von Mellerade sein memorial aber hatte den Französischen Abgesandten dermassen in die nase gebissen/ daß er nicht umhin kunte/ seinen verdruß in nachstehenden an tag zu legen.

Vortreffliche Herren.

DEr Herr von Mellerade hat es grosse ursache/ daß er zur rechtfertigung der conduite seines Herrn sein müglichstes anwendet. Denn selbiger fället einem solchen Fürsten/ gleich wie der von Savoyen ist/ so wenig gemäß/ als sehr sein minister sich bemühet/ deren unrechtfertigkeit ihnen/ Vortreffl. Herren/ zu hinterziehen. Und er würde seinem Herrn weit bessere dienste thun/ wenn er solche der welt auff ewig könte vergessen machen/ in dem er hingegangen/ und zu der zeit/ da er den beyden Cronen die gröste versicherung thate/ wie er bey ihnen unverrückt halten wolle/ mit ihren feinden unter der hand einen heimlichen tractat geschlossen. Verwundern sie sich aber nicht/ Vortreffliche Herren/ wenn sie sehen/ daß eben dasselbe/ darüber Ihr. Majestät der König sich so wohl befugt beschweren/ der Herr von Mellerade vielmehr gedachter Sr. Majestät beymessen will. Alleine ich möchte diesen Minister wol fragen/ aus was ursachen/ und durch welche politische maximen der König/ mein Herr/ habe dencken können/ daß er gelegenheit geben würde/ sich seinen Herrn bey itzigen conjuncturen zum feinde zu machen? Haben sie nicht die meisten wider sie und Spanien verbundene Europäischen Puissancen zum kräfftigsten widerstande und deren mächte gegen sie dran setzen lassen/ damit Se. Majestät nur zu desto mehr siegen und triumphen

phen gelegenheit bekämen? Vielleicht würde er mir zur antwort geben/ eben dieselbigen ursachen wären es/ die in seinem an die Herren von Zürch gehaltenen discourse begriffen/ daß nemlich Sr. Majestät den vorsatz habe/ sich seiner länder zu bemächtigen. Aber was seynd das vor ursachen? Und was hat es zu diesem in blosser einbildung bestehenden vorhaben vor ein ansehen? Sonder zweiffel wird er sich alsdenn erklären können/ wenn er siehet/ daß der Hertzog von Vendome in eben diese lande mit einem corpo der auserlesensten trouppen ohne widerstand einrücket/ jedoch vorhero auff ordre des Königes den Hertzog noch befraget/ ob er die mit beyden Cronen geschlossenen tractaten fortsetzen/ und dieserhalben zur versicherung seiner treue/ ein gnugsames unterpfand geben wolle. Und an dem wird es noch nicht genug seyn/ sondern damit dieser Fürst sich zu erklären zeit habe/ was vor eine seite er zu erwehlen gesonnen/ so wird man ihm sich zubedenecken eine 8tägige frist geben/ obschon die zeit allzusehr verflossen/ und alle augenblicke kostbar seyn. Sie sehen demnach/ Vortreffl. Herren/ sonder die beschwerdten zu widerlegen/ mit denen der Herr von Mellerade in seinem geführten discourse pranget/ wie ungegründet selbige seyn. Jtzo will ich ihnen auch darthun/ daß die absichten des Hrn. Hertzogs von Savoyen eben so übel beschaffen/ als die gründe seines Ministers. Jch weiß/ daß sie mit mir eins/ daß dieser Printz einen gantz unermeßlichen ehrgeitz besitze/ damit er die ruhe seines landes/ und den wohlstand/ den seine unterthanen itzo geniessen/ zerstöhren/ und ohne alle befugniß desjenigen vorthels sich begeben könne/ den er aus der mit beyden Cronen geschlossenen alliance ziehet/ als welche seinen Staat in reichthum und überfluß versetzet: Und dann darmit er eben diese lande dem unglücke und verderben/ das der krieg mit sich zu führen pfle-

get / mit fleiß ausstellen möge. Muß man also nicht gestehen / daß sein ehrgeitz ihn gantz verblendet habe / daß in der hoffnung seine entworffenen lufft-schlösser auffzuführen / die ihn der so heilig geschlossenen tractaten, samt der genauen bluts-verknüpffung vergessen gemacht / er sich dieser gefährlichkeiten unterwirfft. Man hatte dem Hertzog von Savoyen weiß gemacht / daß der Printz Louis von Baaden ihme von denen unter seinem commando stehenden trouppen ein detachement zusenden werde / und daß dieses zu dem ersten stossen / auch die in Italien stehenden Kayserlichen völckern nicht alleine einen weg finden würden / zu ihme in Piemont zu kommen / sondern sich auch des gantzen Mayländischen zu bemächtigen / worinnen er Stadthalter seyn / oder vielmehr / von welchem er die souvarainité erhalten solte. Man bedeutete ihm zugleich / daß die Sevenner durch den beystand der Waldenser biß in das hertze von Franckreich dringen / und alles mit feuer und schwerdt verheeren würden / indem die feindliche flotte diese von den Alliirten gestifftete auffruhren unterstützen / und gantze Königreiche übern hauffen werffen würde: worauff sie ihm zum succurse kommen / und in allen seinen ungeheuren desseins beförderlich seyn solte. Alleine alle diese gemachten grossen anschläge seynd so gleich verschwunden / als solche kaum auffs pappier gebracht waren: Und alles ist nichts anders / als ein schöner traum gewesen / der dem Hertzog von Savoyen eine kleine freude gemachet hat / von welchem ihm aber itzo weiter nichts mehr übrig / als der verdruß / daß er sich solchen begegnen lassen. Denn erstlich ist der Printz Louis von Baaden miteinander nicht in dem stande / daß er von seiner Armée, welche trouppen absenden könte / und befindet er sich vielmehr nach dem bey Höchstädt erlittenen verlust / in welchem der Styrum gäntzlich erleget worden / verbunden /

bunden / auff seine eigene defension zu dencken. Die Rebellen in Sevennes kommen in so wenigen betracht / haben auch so wenig vermögen sich zu erhalten / daß diese elenden leute nicht verdienen / daß man von ihnen viel rede. Denn die conspirationes, die durch die feinde der beyden Cronen angesponnen waren / seynd entdecket / und zernichtet / und ihre anstiffter haben nichts als schaden darvon / nebenst dem mißvergnügen / daß sie sich umsonst bemühet / allda eine unruhe zu stifften. Und die entsetzliche Engel- und Holländische flotte / die so grosse wunder würcken solte / sonder daß sie etwas zu unternehmen sich getrauet / ist durch den widrigen wind / und die kranckheiten dermassen zugerichtet / daß sie in die euserste noth gerathen. Da nun in allen ein sothaniger widriger ausgang erfolget / und die Alliirten hin und wieder nichts als lauter unglücke erlitten; so findet der Hertzog von Savoyen weiter keine zuflucht / als bey der Republique Schweitz. Dieser gantz erschrockene und aus sich selbst gebrachte Fürst / kommt itzo zu sie / Vortreffliche Herren / und bittet / daß sie ihme sein wanckendes glücke wieder sollen heiffen haltbar machen. Er bittet sie / sie möchten sich doch in sein unglücke mit einmischen. Er sendet in seinem namen jemanden zu sie / daß er sie ersuchen solle / Savoyen in ihren schutz / und wann sie es vor dienlich befinden / in ihren bund mit einzunehmen / zugleich ihme die werbungen vor Piemont verstatten sollen. Der Herr Hertzog von Savoyen / der auff nichts / als lauter unwöhnliche sachen dencket / bildet sich ein / er werde durch sein anerbiethen die Löblichen Cantons in eben eine solche verdrießlichkeit mit einwirren können / als wie er sich in eine gestecket hat / und daß sie um seinet willen einer solchen sache sich begeben solten / die sie seither 200. jahren eine unverrückte ruhe geniessen lassen / da indessen / so zu sagen / gantz Europa in

stets.

stetswährenden blutigen kriegen verwickelt gewesen. Alleine ich finde vielmehr ursachen zu glauben / es werde diese hoffnung keinen bessern grund haben / als diejenige / die ihn bewogen hat / sich zu den feinden der beyden Cronen zu schlagen / derowegen ich mir dieserhalben auch gantz kein besorgnüß machen will. Ich verlange / Vortreffliche Herren / ihnen diejenige antwort nicht vorzuschreiben / die sie dem Herrn von Mellerade geben sollen: Noch weniger eine abbildung von derjenigen aufführung zu geben / die sie gegen den Hertzog von Savoyen bezeugen sollen. Sie seynd von selbsten erleuchtete und kluge häupter / und wissen vorhin das interesse ihres Staats. Also ist auch nicht nöthig / sie wegen ihres ältesten und getreuesten bundes-genossen zu erinnern / noch allhier anzuführen / auff was vor einem grunde ihre conduite, mit der von ihren ruhm-vollen Vorfahren. beobachteten / allstets so wol zusammen getroffen. Denn wer wolte sich einbilden können / daß sie / die auff nichts als ruhm dencken / gesonnen seyn solten / sich mit einem solchen Fürsten einzulassen / der voller unbestand und unruhe ist / und der / so balden sie sich von ihrem wahren zwecke würden entfernet haben / nichts anders suchen würde / als dieselbe entweder mit ihren Alliirten zusammen zu hetzen / oder falls dieses nicht angehen wolte / unter sie selber eine uneinigkeit zu stifften. Diesemnach soll ich allhier nichts mehr beyfügen / als sie der wohlgewogenheit des Königs meines Herrn zu versichern. Solothurn / den 7. Novembr. 1703.

Puisieux.

Diese gantze Französische quacksalberey ist mit nichts als lauter hochmuth / großsprecherey und albern mährlein / von denen der Alliirten flotte begegnetem unglücken angefüllet.

Es

Es bleibt bey selbigen auch nicht / sondern die unverschämte feder dieses Puisieux, scheuet sich nicht / die hohe person des Hertzogs von Savoyen mit vielen schmähworten anzugreiffen. Dieser Puisieux aber hätte wohl verdienet / daß seine unbedachtsame zunge gelehret würde / wie sie von Hohen Häuptern mit mehrerm respect reden solle / welches ohnedem wieder den character und amt eines Gesandten laufft / als der aller anzüglichkeiten gegen Fürsten so wol in schrifften / als in reden sich gäntzlich enthalten soll. (53) Wann er auch sein gewissen befraget hätte / so würde ihm solches unfehlbar gesaget haben / daß diejenigen untugenden und laster vielmehr an seinem Könige Ludewv. xiv. in vollem masse zu befinden als daß er solche dem Hertzoge von Savoyen beylegen will. Wie es denn sehr einfältig heraus kommt / daß er diesen Herrn eines ehrgeitzes beschuldiget / weil er kein sclave seines Königes zu seyn begehret. Doch wie kan ein diener bessere und vernünfftigere worte reden / als ihm sein Principal solche in mund leget. So hoch aber als dieser senff lautete / so kleinredete hingegen das schreiben / so er an eben diesem tage bey dem Canton Zürch überreichen liesse / daß selbiger dem Herrn von Mellerade nicht gestatten möchte / die aus Orenge vertriebenen Reformirten anzunehmen.

Vor-

(53) Viquefort de l'Ambass.

Vortreffliche Herren.

Ich habe vernommen / daß der Herr Miquerole, Burger von Clavenne und Lieut. unter dem Königl. Hoheitl. Savoyischen Regiment von Reding / den 26. vorigen monats durch diese Stadt gereiset sey / um diesen Printzen von seiten der Reformirten aus Oranien / die sich in der Schweitz und Graubinden befinden / ein bitschreiben einzulieffern / worinnen sie ihn ersuchen / sie in seine dienste anzunehmen / und ihnen eine freye Religions-übung zu verstatten. Man hat mich zugleich versichert / daß diejenigen von denen diese sache bißher gehandelt worden / sich anitzo würcklich in dero Löbl. Stadt befinden / und daß einer Christian Fricoil genennet werde. Ich muß bekennen / vortreffl. Herren / daß mich dieses um so mehr befremdet / weil diese Reformirten die Löbl. Cantons ersuchet haben / ihnen von dem Könige / meinem Herrn / einen paß zu verschaffen / damit sie sich ins Brandenburgische begeben könten; und daß Se. Majestät in ansehung der Löbl. Cantons ihnen solchen habe ertheilen wollen. Ich hoffe sie werden nicht zugeben / daß diejenigen leute / die sie einmal in ihren schutz genommen / sich aus solchem wieder sollen heraus begeben dürffen / damit sie wider den König / meinen Herrn / ihren ältesten und getreuesten Alliirten / die waffen führen könten. Sie wollen / Vortreffl. Herren / selber erachten / daß Ihr. Majest. über eine sothane vergehung sich zu beschweren allerdings ursache hätten / als der sie sich nimmer versehen gehabt. Ich ersuche demnach / sie wollen solche ordre stellen / damit diese flüchtlinge ihren gefasten schluß nicht zu wercke richten können / sich nemlich zum Hertzoge von Savoyen zu begeben. Ich habe allhier einen brieff beygefüget / welchen ich an die gantze Löbl. Republique geschrieben: Und ich bitte / sie wollen solchen den übrigen löbl. Cantons communiciren. Ich bitte GOtt / ꝛc. Solothurn / den 27. Novembr. 1703.

Puisieux.

Aus diesem schreiben / wil es fast das ansehen gewinnen / als ob der Puisieux und sein König um die lincke brust nicht allzu wohl verwahret wären / weil sie sich vor einer hand voll vertriebener Huguenotten fürchten. Doch sie hattens vielleicht beyde ursache. Denn obschon Ludevv. xiv. sich bemühet hatte / diese leute in dem 1684. und folgenden jahren / mit gantz ungemeiner / und zuvor von den ungeschlachtesten, wüterichen nicht erhörten grausamkeit auszurotten / (54) das ihm zwar auch gröstentheils geglücket / so waren in Dauphiné, Provence und andern Provinzien, deren noch sehr viel verborgen / die aus furcht vor den unmenschlichen Martern / ihre Religion geändert / aber den haß gegen ihre verfolger nicht abgeleget hatten. Solten nun diese leute haben lufft und gelegenheit sich zu rächen bekommen können; so ist nicht zu zweifflen / sie würdens mit solchem nachdruck gethan haben / daß Franckreich die früchte davon mit seinen gröstен schaden hätte inne werden müssen. Die beste gelegenheit war darzu von seiten Savoyens / weil dasige länder voller mißvergnügten stacken / und man von dar biß mitten in Franckreich hätte eindringen können. Dahero suchte der Puisieux den Schweitzern so sehr abzurathen / daß sie die aus Orange getriebenen nicht in Savoyische dienste solten gehen lassen: Und dieses ist die Ursache seiner

aus

(54) L'histoir des Persec. des Huguen. &c.

aus diesem briefe gar starck hervor leuchtenden furcht. Sonsten hatte der Herr von Mellerade, kurtz nach vorigem memorial bey den Cantons gleich nachstehendes übergeben.

Hochmögende / Höchstfürtreffliche Herren.

Allen souverainen Staaten und Potenzen soll und muß die gewaltthätigkeit / die der König in Franckreich gegen meinen Gnädigsten Herrn ausgeübet / gewiß recht schmertzlich zu hertzen gehen / so daß ich glaube / gegen ihre gute meynung / Hochmögende Herren / zu sündigen / wenn ich wiederhohlen wolte / wie Sr. Königl. Hoheit in den diensten beyder Cronen sich befindende trouppen entwaffnet worden / und was den Allerchristl. König seinen völckern / wegen einrückung in die Savoyische lande vor hefftige befehle ertheilet habe. Es würde auch scheinen / als ob ich in ihr gutes verständniß ein mißtrauen setzte / wenn ich wieder anfienge / ihnen vorzustellen / daß meinem gnädigsten Herrn dieses harte tractament nur dieserwegen zugefüget worden / um ihn dadurch zu zwingen / an Franckreich die disseits des gebürges liegende länder abzutreten / als worzu der König durch tractaten nicht gelangen können / zugleich meinen Gnädigsten Herrn dadurch verpflichten und zwingen will / alles dasjenige / was Sr. Majest. an ihn fordern / blindlings zu bewerckstelligen. Dieses seynd unlaugbare wahrheiten / die aber der Marquis de Puisieux Ihnen / Hochmögende Herren / zu hinterhalten / und zu verbergen sucht: und hat er eine solche unerhörte gewaltthat nicht besser beschönen können / als wann er einen gantz ungegründeten argwohn vorgegeben / der aber einiger Potenz auch nicht das geringste mißtrauen hätte erregen sollen / wenn selbige nicht durch den ehrgeitz wäre verleitet / worden / seine nachbarn unter zu jochen / und dieserhalben sich allerley vorwand zu bedienen

Sie/ Hochmögendel Herren/ seynd höchst klug/ und wegen ihrer freyheit und souverainité viel zu sorgfältig/ daß sie dieses verfahren nicht als einen probierstein ansehen solten/ wie Franckreich ihnen und allen Potenzen, die volck in seinen diensten stehen/ oder das unglück haben mit ihme alliirt zu seyn/ mit zu spielen gesonnen: und daß diese Crone erforschen wolle/ wie sie das/ was meinem Gnädigsten Herrn wiederfahren/ auffnehmen würden/ darmit sie hinführo in sothanen begebenheiten/ sich nach denen mouvements, die sie dieserhalben von sich spühren liessen/ richten möge. Solten sie nun dieses gar nicht anthen/ so wird Franckreich aus deme/ was es itzo zur probe gethan/ eine gewohnheit machen. Und wird diese gewalt mit stillschweigen übergangen/ so dürffte dieser Monarche sich einbilden/ daß ihme zugelassen sey/ alle diejenigen völcker/ die er in seinem dienste stehen hat/ auff gleiche weise zu tractiren: Und wenn fürohin jemand mit dieser Crone in alliance stehet/ wird solches schon ein hinlänglich mittel seyn/ die länder seines Alliirten sich zuzueignen/ wie seine Ministres solches kund zu machen sich unterstanden. Ihnen ist unverborgen/ daß dieses diejenigen raisons gewesen/ so Monsr. de Phelippeaux, sein Ambassadeur wegen entwaffnung Sr. Königl. Hoheit trouppen geben können. Solten sie sich wol flattiren dürffen/ daß er vor sie/ Hochmögende Herren/ bey vorfallender gelegenheit/ mehrere consideration haben werde/ als er vor diesen Printzen gehabt? Ihre alliancen und bündnisse/ die sie mit der Cron Franckreich haben/ seynd so alt nicht/ als diejenigen/ die sie mit dem Königl. Savoyischen Hause vereinbahret/ und bereits bey 600. jahren verbindet. Da sich auch dieser König kein bedencken macht/ mit einem Printzen so umzugehen/ der ihm durch genaue blutsverwandschafft/ und öfftere vermählungen von einer seite so wol als von der andern/ so unauflöslich fest verknüpffet; was mögen sie wol

zu

zu fürchten uñ zu besorgen haben/die mit ihm lange so genaue nicht verbunden/ noch durch so viele/ verschiedene bande gleichsam gefesselt seyn. Ihre tractaten seynd in warheit kein so starcker harnisch/ daß er diejenigen schüsse auffhalten könte/ die er anzubringen suchet/ wenn das glücke/ seine nachbarn zu überwinden/ ihme zuläst/ und er sie auff solche art einschlüssen und umzingeln kan/ als er sich vorgesetzet. Er bewerckstelliget es gantz unvermerckt/ indem er seine conduite mit einer menge reicher verheissungen/ seine unterhändler aber/ solche mit vielerley kunstgriffen zu coloriren suchen/ darmit er durch selbige sein rechtes vorhaben verberge/ dergestalt/ daß niemand seiner waffen-entschlüssung entgehen kan/ fallß er nicht den schluß fasset/ sich seinem willen unterwürffig zu machen. So dann würden sie zu ihren tractaten eine vergebene zuflucht nehmen/ und sich vielmehr gezwungen sehen/ entweder ein gleiches schicksaal mit denjenigen zu erfahren/ die das unglück haben/ in einem sothanen fatalen stand und beschaffenheit sich zu befinden/ wie sie ein leidiges beyspiel an des Hertzogs von Lotthringen seiner Person sehen; oder aber der bitterkeit und drangsalen des krieges sich unterwerffen müssen/ so balden sie nur den entschluß tapffermüthiger standhafftigkeit von sich spühren lassen/ wie mein Gnädigster Herr dermaln gethan/ und auch das alles erfahren hat. Die in seinem dienste stehende/ Ihnen/ Hochmögende Herren/ angehörige völcker/ werden bald entwaffnet/ und ihnen keine andere antwort zu theil werden/ als daß einiger argwohn und mißtrauen wider sie vorhanden/ als woran es den Ministern dieses Königes niemaln ermangelt/ wenn ihr Herr seine gräntzen/ die seine unbeschränckte länder-gierigkeit/ biß an der welt ende ausgestreckeet hat/ zu erweitern lust träget. Ich bin mir schon überzeugt/ Höchstvortreffl. Herren/ daß sie über solchen gefähr-

lichen erfolg ernstliche erwegnng gepflogen / als welcher unvermeidlich geschehen wird / so fern sie nicht in zeiten vorbeugen. Ihr durchdringender verstand begreifft die gefahr mehr als zu wohl / die sie bedrohet / wenn sie dieser Cron gestatten / von allen enden sie zu umzingeln und einzuschlüssen. Wann mir zu bitten erlaubt / Hochmög. Herren / so wolten sie nur auff ihre glorwürdige vorfahren einen blick zurücke schicken; so werden sie genugsam erkennen / wie eyffrig sich dieselben bemühet / verschiedene nachbarn zu haben: Was gefahren sie sich dieserhalben unterworffen / und wie viel bluts man vergossen / biß es dahin gekommen / und die souverainité, samt der auff sie geerbten freyheit befestiget worden. Es war dieses eine ihrer ersten und vornehmsten maximen, von der sie / Hochmögende Herren / sich nicht entfernen können / wenn sie anderst ihre länder von den gefahren / von denen solche bißher befreyet gewesen / ferner verwahren / und verhindern wollen / daß ihnen eine allzugrosse macht / nicht an verschiedenen orten allzugenau auffm halß rücke. Dieses seynd die bewegungsgründe / die sie dahin getrieben / Savoyen in dem ewigen frieden mit Franckreich einzuschliessen / indem sie gnugsam vorher gesehen und erkant / daß zu ihrer erhaltung es die gröste wichtigkeit sey. Denn sie ermassen sehr wohl / daß ihre sicherheit so wol die damahlige / als zukünfftige von der sicherheit ihrer nachbarschafft dependire / und höchst nöthig sey / der annäherung einer sothanen Potenz zuwiderstehen / die alle absichten gegen sie auff die seite gesetzet / indem sie diese lande je mehr und mehr zu umzingeln suchte. Ich bin versichert / Hochmögende Herren / daß sie mit indifferenten und gleichsam unverrückten augen / die unterdrückung ihres benachbarten Printzen nicht ansehen / noch ihme die hülffe versagen werden / die zu beschützung seiner länder wider die gewaltthätigkeiten

keiten Franckreichs höchst nöthig ist / wie ich dann dermaln bey der gantzen Eydgenossenschafft darum ansuchung thue / welches auch mit der festen und unauffslöslichen freundschafft / so sie mit ihren nachbarn haben / und ihren eigenen interesse übereinkommt / diejenigen Staaten nemlich / die ihnen so nahe gelegen seyn / wie diejenigen / die Ihr. Königl. Hoheit disseits des gebürges haben / in ihrer auffrechtigkeit erhalten zu helffen. Dieses ist denen mit Franckreich habenden alliancen gantz und gar nicht zuwider / und verlange ich nicht / dieselbige auff einerley weise zu brechen / sondern nur Savoyen in schutz zu nehmen / welches ihre eigene Vorfahren ihren eigenen sicherheit halben / vor so nöthig erachtet / und daher selbiges in dem ewigen frieden mit eingeschlossen. Sr. Königl. Hoheit seynd bereit / in diejenigen mittel einzuwilligen / die sie zur versicherung ihrer gräntzen und ruhestands von dieser seite vor zulänglich erachten werden. Das vertrauen / so mein Gnädigster Herr auff die Löblichen Eydgenossen setzet und bauet / das gute verständniß / das je und allezeit zwischen ihme / und dieser mächtigen Nation geblühet / ihr eigen bestes / sicherheit und souverainité , seynd allzukräfftige bewegungs-gründe / daß die löbliche Eydgenossenschafft bey diesen gegenwärtigen conjuncturen der benöthigten vorsicht wegen ihrer sicherheit sich nicht bedienen solte. Die zeit ist viel zu köstlich und die gefahr allzu augenscheinlich und merckbar. Sie müssen auff ihrer nachbarschafft diejenige sicherheit fortpflantzen / so ihre glor-würdige Vorfahren erworben. Dieses / Hochmögende Herren / sind diejenigen mittel / die sie in händen haben den erworbenen ruhm und das vertrauen / so die Alliirte auff sie setzen / zu erhalten. Die confidence , die Ihr. Königl. Hoheit gegen sie träget / ist vollkommen / wie nicht weniger die freundschafft und gewogenheit / so sie gegen die gantze löbliche Eydgenossenschafft / und jeden Can-

ton und gliede / woraus selbige bestehet / heget. Ich behalte mir noch vor absonderlich mit denen löblichen Cantons zu reden / anbelangend die bündnüsse / die Ihr. Königl. Hoheiten mit ihnen hat / indem ich veste glaube / daß sie geneigt seyn / selbigen nachzukommen. Ich bitte GOtt ꝛc.

Allem ansehen nach dürffte der Herr von Mellerade dermahln einen Prophetischen geist gehabt haben. Denn obschon seine motiven sehr trifftig und solche waren / die denen Schweitzern allerdings die Französischen gedancken hätten vertreiben sollen / so vermochten sie doch die liebe / und dann auch die furcht vor diese Crone nicht völlig zu überwegen. Derowegen ists gantz wahrscheinlich / daß Schweitz dermahleins noch um ihre freyheit kommen / und unter das Französische joch gerathen werde. Die wohlgewogenheit vor diese Crone ist unter ihnen gar zu groß ; und sie seynd gantz nicht mehr dieselbigen / die sie zu der zeit / und nachher waren / als sie von dem Hause Oesterreich sich loßrieſſen. Damahln achteten sie kein geld : Itzo aber hat dieses bezaubernde Metall über sie eine dermassen grosse gewalt bekommen / daß sie ihme zu liebe bereits ein groß theil ihres ansehens und freyheit an Franckreich auffgeopffert haben. Durch bemächtigung Burgund und der Franche Comté, ist schon ein sehr guter grund geleget. Hünningen ist ein kapzaum / nach welchen sie von

Franck-

Franckreich sich reiten und lencken lassen müssen / als es nur selber will. Und es darff nur noch ein paar vestungen hinlegen / und ihnen die zufuhre sperren ; so werden sie von selbsten genöthiget seyn / in der Versaillischen Lehns-Cantzley die belehnung zu suchen. Zwar hoffen sie / daß Teutschland solches nicht zugeben würde. Es ist auch wahr / dessen untergang ist so dann auch für der thür : Allein man betrachte nur gegenwärtige zeiten / und mache einen schluß / ob so dann vor Schweitz viel trost von daher möchte zu hoffen seyn. Indessen hätte dem Puisieux zugestanden / dasjenige / so der Herr von Mellerade in seinen beyden memorialien vorgebracht / mit gründlichen widerlegungen auszutilgen. Alleine weil solche bey ihme nicht vorhanden / so hat er sich mit einfältigen rotomontaden divertiret / und durch thrasonisiren der sachen ein gnügen gethan zu haben vermeynet. Die antwort aber / die der Herr von Mellerade ihme darauff gabe / bestand darinnen.

Hochmögende Herren.

DEr Herr Marquis de Puisieux hat wol vorher gesehen / daß die vorstellungen / die ich gethan / weil sie auff solchen dingen beruhen / die im angesicht der gantzen welt geschehen seyn / und ich die aufführung / die Franckreich wider meinen Hohen Principal erwiesen / so klärlich vorgestellet / ihme so ausserordent-

lich als unverhofft vorkommen würden / derowegen hat er sich bemühet / durch seine am 7. dieses gegebene antwort / der billigmäßigen beurtheilung / die sie hierüber fällen würden / zuvor zu kommen / und daß sie diejenigen betrachtungen / die sie über seine heffrigkeit / und des Herrn Phelipeaux antwort zu machen hätten / darüber vergessen solten / darmit sie nemlich nicht erwögen / was solche vor folgereyen nach sich ziehen möchten / die die löblichen Cantons doch so nahe angehen. Alleine sie haben / Hochmögende Herren / auff ihre wohlfarth / nur allzugenaue acht: Und ihr verstand ist viel zu groß / daß sie nicht so gleich bey der ersten erblickung dieser antwort solten erkennet haben / wie selbige auff nichts anders beruhe / als auff falschen urtheilen / und in der einbildung bestehenden dingen / welche der vorwand seyn / dessen diese Crone sich jederzeit bedienet hat / und wormit sie dasjenige / was sie wider ihre benachbarte thut / zu bescheinigen suchet. Es ist wahr / und jederman muß sich verwuudern / daß Sr. Allerchristlichsten Majestät mit Ihr. Königliche Hoheit / meinem Herrn / zu einer solchen zeit gebrochen / da ihre alliance und völcker / beyden Cronen so nöthig waren. Der Herr Marquis de Puisieux verwundert sich selber darüber. Alleine Sr. Allerchristlichste Majestät haben sich wohl nicht eingebildet / daß ihre gemachten entwürffe / durch die ergriffenen gegen-absichten hätten zu schanden gehen können. Denn wie solten sie vorher gesehen haben / nachdem sie Ihr. Hoheiten trouppen hatten entwaffnen / und die ihrigen in dero lande einrücken lassen / daß dieser Fürst / der von den Königlichen waffen aller orten umzingelt war / sich unterstehen würde / sich ihnen zu widersetzen? Sie kunten gantz nicht glauben / daß sie einen neuen feind zu erwarten: Sondern sie hielten vor eine bereits ausgemachte sache / daß Ihr. Hoheit sie hinführo

führo vor ihren Ober-Herrn erkennen würden. Sie möchten darinnen auch nicht fehlgeschlagen haben / fallß Ihr. Hoheiten weniger muth und beständigkeit gefast gehabt. Der Herr Marquis de Puisieux vergisset ihnen zu sagen / daß der Allerchristlichste König nichts unterlassen habe / Ihr. Hoheiten dahin zu bringen / daß sie ihm diejenigen länder abtreten möchten / die sie dißeits des gebürges haben / damit sie sich dadurch ihres alten patrimonii beraubeten / und hingegen vor solches in Italien solche Staate bekämen / die annoch auff lauter ungewißhrit und einem auszuführen habenden kriege bestehen. Er hat sich gar fleißig gehütet / ihnen dergleichen zu eröffnen : denn er weiß wol / daß sie selbiges vor sothanige bande ansehen würden / durch welche Franckreich dero freyheit zu fesseln suchet / und daß es solche unternehmungen wären / die sie mit der zeit dieser Crone unterwürffig machen könten. Imgleichen hat er ihnen verschwiegen / weil Se Allerchristlichste Majestät dieses durch tractaten nicht zu erlangen vermocht / sie sich die hoffnung gegeben / Ihr. Hoheit mit gewalt darzu zu zwingen / wenn sie nemlich selbige in solchen stand versetzten / daß sie weiter keine gegenwehr thun könten. So hätte er ihnen auch sagen sollen / wie er alle vergehungen Sr. Allerchristlichsten Majestät ihnen zu entdecken gesonnen sey / da / so balden sie gewahr worden / daß Ihr. Hoheiten standhafftigkeit weder durch gewalt noch bedrohungen zu überwinden wäre ; sie durch den / vor der spitze seiner Armée deßfalls stehenden Hertzog von Vendome nochmals haben wiederholen lassen / was der Herr von Phelipeaux vorher schon angebracht hatte. Denn so wol der eine als der andere / haben Ihro Hoheit neue tractaten angebothen / jedoch mit der bedingung / Daß sie seiner Allerchristlichsten Majestät eine von ihren vestungen zur versicherung einrauneten. Kan man

man einen niemanden unterworffenen Printzen auch hochmüthiger tractiren ? oder redet man anders mit einem Vasallen ? War die beschehene vermählung/ die zum dienst der beyden Cronen habende troupen wegen ihrer treue nicht versicherung genung/ wenn Ihr. Majestät von Franckreich sonsten kein ander abseben gehabt hätten / als die erhaltung des Mayländischen vor ihren enckel. Sie sehen demnach/ Hochmögende Herren/ die bewegnüsse/ die Ihr. Königliche Majestät zu der unternommenen brechung gehabt. Sie erkennen zugleich die begierde/ die mein Gnädigster Herr hat/ ihr väterlich erbtheil/ und mithin dieselbe zu ihren nachbarn zu erhalten/ darmit sie nicht von allen seiten von Franckreich eingekäfet würden : Und denn/ weil sie / Ihr. Hoheiten/ nicht alles blindlings haben verwilligen wollen / was diese Crone verlanget. Dieses heisset in Franckreichs verstande ein ehrgeitz / wenn man sich nemlich dem willen des Allerchristlichsten Königs nicht unterwerffen will. Der muß verblendet seyn / der sich ihme widersetzet: und man muß die euersten mittel ergriffen und seine länder dem wütenden kriege bloß gestellet haben / wenn man sich nicht so gleich an Franckreich ergeben will / so balden als es solches nur verlanget. Dieweil aber der von Puisieux sich bemühet / das wahre vorhaben des Königs / seines Herrn zu verheelen ; so sucht er sie zu bereden / daß er den andern Puissancen ihres gar wohl ergründet habe. Er steiffet sich alleine auff die verheissungen / die man Ihr. Hoheiten gethan / um sie dadurch von von beyden Cronen abwendig zu machen. Er bildet sich darbey ein / sie würden / Hochmögende Herrn / auff diese seine falsche vorausseţungen sich einlaßen / ohne daß sie erst untersuchten / ob die sachen / die ihnen so bekand seyn / samt dem darbey verhandenen umständen / auch mit dem zusammenstimme-

stimmeten / was er deßfalls vorbringet / das ich mit gutem fuge chimeren und lufft-gebäude nennen kan. Zwar begehre ich mich über dem nicht auffzuhalten / was er darvon vorbringet / daß Ihr. Hoheiten sich deßwegen zu der Löblichen Republique Schweitz gewendet hätten / weil alles so unglücklich und widerwärtig abgelauffen wäre ; indem sie wohl wissen / daß damaln / als sie mich hersendeten / sie sich nichts widriges einbilden / oder einige unglückliche begebnüsse vorstellen kunten / als daß ihre trouppen würden entwaffnet / gefangen genommen / und von Franckreich alle gewaltthätigkeit wider sie verübet werden. Zwey tage darauff als dieses geschehen war / haben sie mich von sich gesandt : und sie seynd die ersten / an die sie sich / nach einem so unerhörten verfahren gehalten / das sie nicht anders / als einem öffentlichen bruch haben auffnehmen können. Ihr. Königliche Hoheiten aber haben keinen stärckern beweißthum von ihrem / gegen dieselbe tragenden vertrauen und wohlgewogenheit zugeben vermocht / als daß sie dasjenige bey ihnen vorstellen lassen / was in meinem vorigen memorial ich erinnert habe / welches kein ander abſehen führet / als den löblichen Cantons ihre ruhe erhalten zu helffen / die mit der ihrigen so genau verbunden : Vornemlich was die neutralité wegen Savoyen anbetrifft / die dieser Republique so nahe gehet / und welches noch der eintzige ort ist / da sie nicht von Franckreichs waffen umzingelt seyn. Diese neutralité erhält diejenige ruhe / deren sie sich bißher bedienet haben / obschon der Herr von Puisieux wegen des interesse so Franckreich darbey hat / ihnen beyzubringen sich bemühet / als ob dadurch dieser seits nichts anders gesuchet werde / als Europam in einen blutigen krieg zu verwickeln / dergleichen vorgeben aber er sich schon längstens bedienet hat. Bey dem andern vorbringen des von Puisieux will ich mich / Hochmögende Herren / ebenfalls nicht auffhalten :

alleine

alleine zu demjenigen kan ich nicht stille schweigen / was er von der auffführung Jhr. Hoheiten / meines Herrn / gegen die löbliche Republique vorzubringen sich unterfänget. Aus dem wie er gegen dieselbe sich vorigen jahres auffgeführet hat / können sie schlüssen / wie solches ins zukünfftige seyn werde. Hat dieser Fürst jemahln dero unterthanen wider sie auffgewiegelt? oder hat er sich je in etwas eingelassen / das dieser Republique oder jedem Canton derselben hätte nachtheilig fallen können? Pfleget er bey ihnen oder ihren Alliirten / einige intriguen zu unterhalten? oder wenn hat er jemahln unter ihnen zwietracht / mißtrauen und argwohn anrichten wollen? Sie aber werden am besten wissen / ob dieses alles / auff seiten Franckreichs sich auch also befinde: Ob diese Crone auch jemals den auffrichtigen vorsatz gehabt / die einigkeit und den frieden unter ihnen zu erhalten: Ingleichen ob sie dieser Republique bestens so genau gesuchet / als ihr Minister sie zwar bereden will. Sie können sich von den geheimen unternehmungen / die seine agenten bey den Wallisern treiben / erkundigen / durch welche sie suchen einige Cantons bey dieser Republique verdächtig zu machen. Der Herr Ambassadeur der Cron Franckreich schmeichelt sich dermahln zur unzeit. Sie seynd viel zu kluge und vernünfftige Herren / als daß sie sich von seinem falschen vorbringen solten verblenden lassen. Sie wissen / Hochmögende und sehr Vortreffliche Herren / wiewol ihnen Franckreich begegnet habe / ehe es sich meister von Burgund machte / und selbiges noch in Spanischer bothmäßigkeit war; damahln war ein theil dieser 2. Puissancen ihrer länder durch ein sonderbahres schicksal in ihren händen / ein mehrers will ich deßfalls nicht sagen. Und wenn Franckreich sich unterstanden hat / ihnen Hünningen vor die augen hin zu bauen / und derjenigen ihren sold beschnitten / die von dieser nation in seinen diensten seyn; so ist solches nicht ehe

ihr

geschehen/ als nachdem der Allerchristlichste König ihr näherer nachbar geworden. Was solten sie nun nicht erst zu befahren haben/ wenn er solches auff allen seiten wäre? Dieses ists/ worauff Ew. Hochmögenden eine sonderbare beobachtung zu machen/ und wohl zu erwegen haben/ was vor böses eine so mächtige nachbarschafft nach sich ziehen werde/ die die trouppen dieser Republique darum vor sich alleine zu haben begehret/ darmit sie Ew. Hochmögenden in solchen stand versetze/ daß sie einigem Staate von Europa fernerhin nicht mehr sollen helffen können. Ich bitte GOtt ꝛc. Bern/ den 14. Novembr. 1703.

P. Mellerade.

Der Herr von Mellerade hat nichts vergessen/ was dienlich gewesen/ Ludewv. xiv. seinem eigentlichen naturel nach/ recht wohl vorzustellen. Er hat zugleich denen Schweitzern ihre augenscheinliche gefahr sehr nachdrücklich und mit unumstöslichen beweißthümern vorgestellet. Denn wie sehr Franckreichs nach dieser Republique ihren ländern appetit verlange/ bezeugen die im vorigen jahrhundert angestellte vielen heimliche verwirrungen/ die es allstets unter der hand erhalten/ um wo müglich zu seinem zweck zu gereichen. Gerne hätte es Ihr. Hoheit den Hertzog von Savoyen mit dieser Republique zusammen gehetzet/derhalben dieser anno etl. und 80. vorigen seculi auch anfangen muste/ (55) mit den Genffern wegen des landes von Gex, und eines an dasigen See gelegenen hafens Versoy genannt/ allerhand streit

zu

(55) Valcken verwirt Europa.

regen. Doch die anschläge giengen auff steltzen / und die sache ward gütlich abgethan. Die nachhero geführten intriguen seynd nur allzu bekand / die / wenn die Schweitzer ihre augen auffthun wolten / ihnen überflüßig eröffnen würden / wie nahe sie an dieses wolffes auffgesperreten rachen sich befänden. Was aber der Herr Mellerade wegen einiger Spanischen länder erwehnet / die in Schweitzerischen händen gewesen / so hat es diese bewandniß. Die Grafffschafft Burgund / sonst Franche Comté genannt / stande / als sie Spanischen gebiethe war / in der Berner ihrem schutz. Doch diese / und die sämtliche Schweitz / gaben zu / daß Franckreich solche wegnehmen / behalten und seiner Crone einverleiben durffte. Ob nun wol Spanien und das Reich bey den Schweitzern / besage der vorhanden acten (56) alles ersinnliche vorstelleten / dieses gefährliche werck an Franckreich nicht einzugehen; so waren alle diese trifftigkeiten doch viel zu wenig die Französische geld-schuppen von den Schweitzerischen augen herunter zu bringen; sondern sie gaben gantz willich zu / daß Franckreich dieses herrliche land / und Schweitzerische vormauer in seinen klauen behalten durffte. Wiewol nicht zu zweiffeln ist / sie werden diesen groben Staatsfehler mit der zeit noch sehr genug bereuen / es müste denn vor Teutschland ein gar gütiger stern auffgehen / der Franckreich dahin nöthigte /

(56) Theat. Europ. Tom. XI. Lund. act. pub. T.X.

nöthigte alles was es ihme und Spanien / seit dem Münsterischen und Pyreneischen frieden entwendet / wieder abzutreten / so dann der Schweitzer ihre gefahr sich auch vermindern dürffte. Indessen hatte voriges des Herrn von Mellerade sein memorial doch so viel gefruchtet / daß die Cantons Bern und Freyburg an den Hertzog von Fevillade, der sich bereits fast gantz Savoyen bemächtiget hatte / weil selbiges ausser Montmelian mit keiner Vestung und verwahrten Stadt versehen / ihre deputirte absendeten / und ihme vorstelleten / daß er dieser landschafft die neutralité lassen möchte. Das von ihnen eingerichtete memorial bestand darinnen.

Vortrefflicher und Hochansehnlicher Herr.

IHro Excell-Excell. die beyden löbl. Cantons Bern und Freyburg unsere Gnädigste Herren / haben uns befohlen / Ew. Excell. ihre dienste zu vermelden / und ihnen darbey vorzustellen: Nachdem die ruhmswürdigen Vorfahren dieser löbl. Cantons / durch die tapfferkeit ihrer waffen / sich die freyheit erworben / sie nachher allemal bemühet gewesen / durch vorsichtige und kluge rathschlüsse dieselbige zu bevestigen / und dieses kostbare erworbene guth auff ihre nachkommen zu bewahren. Unter diesen ihren maximen ist diese die vornehmste / viele souveraine Staate zu ihren nachbarn zu haben / und hingegen nicht zu verstatten / daß diejenigen länder / die mit den ihrigen gräntzen / und ihre vormauern seyn / unter die gewalt eines einigen verfallen. Dieses haben sie in allen ihren mit Königen und andern Potentaten gemachten tractaten sich

jedesmal ausdrücklich vorbehalten / damit sie in dem stande wären / diesen landen zu hülffe zu kommen / sonder daß gedachten tractaten deßfalls einen abbruch geschehen dürffte. Diese maximen haben sie allemal als gantz heilig und unverbrüchlich angesehen / und dafür gehalten / daß sie von selbigen nie abgehen dürfften / wenn sie anders dasjenige thun wolten / was sie gegen GOtt / das Vaterland / ihre eigene ehre / und der nachkommenschafft schuldig wären. Bey diesen entschlüssungen seynd sie auch so glücklich gefahren / daß sie durch solche bey verschiedenen begebenheiten diejenigen ungewitter zerstreuet haben / die der Schweitz nichts als lauter böses droheten. Selbige hat man Ihr. Allerchristl. Majestät in der Schweitz sich befindenden Minister niemahln verheelet / als welchem vielmehr vermeldet worden / daß man nicht stille sitzen und zugeben könte / daß eine eintzige Puissance alleine / sie aller orten einschlüsse / und diejenige souverainité, die sie alleine GOtt zu dancken / von eines andern macht herschreiben solten. Dahero verhoffen sie auch / es werde Ihr. Allerchristl. Maj. sich nicht entgegen seyn lassen / wenn sie zu deren beybehaltung die nöthigen mesures ergreiffen / indem sie die Löbl. Cantons so offte versichern lassen / wie hoch ihnen derselben ruhestand angelegen sey. Es ist wahr / daß die wohlgewogenheit / mit der Ihre Majestät sie beehren wollen / diese beunruhigung zu stillen / und allen ungleichen verdacht zu brechen scheine. Alleine man weiß gar wohl / daß ein Fürst / der heute mit einem Staate gut freund ist / morgen dessen feind werden könne; daß bey veränderung der zeiten / sich auch dessen absichten zu ändern pflegen: und daß ihre nachfolger nicht eben allemal derjenigen meynung seyn / der ihre Vorfahren gewesen. Derowegen hat man nicht vor rathsam befunden / von der vorfahren ihren maximen abzustehen / als durch welche die ruhe und freyheit dieser nation erhalten wird. Da sie nun Savoyen als ihre

vors

vormauer betrachten / die sie sich in dem mit FRANCISCO I. glorwürdigen andenckens / geschlossenen ewigen frieden ausdrücklich ausbedungen / dieses auch in nachherigen tractaten wiederhohlet haben; so darff man sich nicht verwundern / wenn die Cantons dieserhalben in allen deme genau nachgehen / was ihre vorfahren ihnen hinterlassen / und deßfalls gethan haben. Sie sagen zwar nicht / daß dessen von Sr. Allerchristl. Maj. beschehene eroberung ungerecht sey: Sie halten aber auch nicht dafür / daß sie dieserhalben die zu ihrer ruhe und freyheit dienliche mittel / auſſer augen setzen sollen. Und um deßwillen haben sie nach Baden eine allgemeine versammlung ausgeschrieben / darmit sie nicht alleine die durch Ihr. Maj. waffen in Savoyen bevorstehende grosse veränderungen in behörigen betracht ziehen / sondern auff solcher vornemlich wegen der neutralité handeln können / damit sie so dann des succurses überhoben wären / den Ihr. Königl. Hoheit / vermöge der habenden alliance, und itzigen dringenden nothdurfft nach / von sie erfordert. Gleichwie aber diese handlung fruchtloß und sonder erfolg seyn würde / wenn / indem man davon handelte / der König Savoyen sich bemächtigen wolte; Als haben die beyden Löbl. Cantons Bern und Freyburg / sich auff den beystand der sämtlichen Republique Schweitz verlassend / und auff den beyfall ihrer alten und neuen gewöhnlichen politique sich eingründend / vor nöthig befunden / uns an Ew. Excell. abzusenden / und sie inständigst zu bitten / sie wollen Savoyen in dem stande lassen / darinnen es sich dermaln befindet / und den krieg biß auff die nechste tagesatzung zu Baden nicht weiter verfolgen. Dieses begehren bringet dem interesse Sr. Allerchristl. Maj. gantz keinen nachtheil; es kommt mit den absichten / die Se. Maj. von dieser Republique wegen ihrer / der Cron geleisteten guten dienste / jederzeit gehabt / überein: und zielet auff nichts / als die vor Sr. Maj. behörige ehrerbietung

zu erhalten/ wider welche Sr. Königl. Hoheit diese Republique um würcklichen beystand anruffet. Es seynd dieserhalben bereits neue exempel verhanden/ welche beweisen/ daß in dergleichen fällen man dem begehren der Löbl. Cantons nachgekommen sey. Wir hoffen demnach Ew. Excell. werden diesen unsern bewegungs-gründen beyfall geben/ und den Löbl. Cantons ihr suchen biß zu künfftiger tagsatzung zustehen. Auff sothanen fall haben wir ordre, eben ein solches von dem Herrn Marquis de Sales zu begehren. Ew. Excell. verbinden hiedurch die Republique gar sehr/ vornemlich aber unsere Gnädigste Herren/ die beyden Cantons Bern und Freyburg/ die sich dessen in allen begebenheiten erinnern werden. ꝛc. De Muralt, Fegeli.

Daß dieses schreiben der Schweitzer ihr bestes sehr wohl vorstelle/ ist nicht zu läugnen: Nur wäre zu wünschen gewesen/ die andern Cantons hätten eben dergleichen meynung gehabt/ hoffentlich würde Franckreich mit seinem plapperwercke nicht so viel gehör finden/ auch die Hohen Alliirten aus selbigen nicht so grossen schaden haben/ als wol würcklich geschicht. Was helffen aber noch so scharffe vorstellungen/ wenn kein nachdruck erfolget. Man wehret und zerstreitet sich/ und auff die letzte muß doch dasjenige erfolgen/ was der mächtigere haben will/ deme nicht mit blosser feder/ sondern auch dem degen zu widerstehen/ entweder nicht das hertze/ oder kein wille darzu verhanden gewesen. Ein wort das ein General spricht/ der ein gefolge von 20. und mehr tausend mann bey sich hat/ würcket mehr/ als ein gantzer last-wagen voll

mit den trifftigsten gründen angefüllte schreiben / weil ein grosser Herr / der einmal beschlossen / seinen begierden durch die waffen ein gnügen zu geben / auff jenes nicht groß zu reflectiren pflgt. Der Hertzog von Fevillade aber gab auff diesen der Deputirten antrag keine andere antwort / als ein halb dutzend freundl. minen, und anderhalbes Französisches compliment, versicherte sie darbey daß er deßfalls an seinen König schreiben / und sein bestes darbey mit beytragen wolle: welches in der that eben so viel hiesse / als nichts / und wormit dem Hertzoge von Savoyen auch nicht gedienet war. Inzwischen hatten die Catholischen Cantons zu Lucern eine versammlung vor sich gehalten / und des von Franckreich und Spanien gebrauchten widersprechens ungeachtet / Ihr. Königl. Hoheit dem Hertzoge von Savoyen 6000. mann zu überlassen verwilliget. Hingegen scheidete die zu Baaden angestellt gewesene sich zu ausgang dieses jahres / bey welcher vor dem ende der von Puisieux annoch mit beygehenden einkame.

Vortreffliche Herren.

DJe künfftigen zeiten werden kaum glauben können / daß in einer frist von 4. monathen sich so höchstwichtige veränderungen zugetragen / von welchen sie auff gewisse masse selbstige zeugen mit seyn. Denn wer solte glauben / daß diejenigen vestungen / welche die helden voriger zeiten in einem jahre gewinnen zu können / sich vor eine grosse ehre geschätzet hätten / solten durch die geschicklichkeit und tapfferkeit

keit eines Printzen / der gleichsam bloß zu dergleichen unternehmungen gebohren / itzo in 13. tagen erobert werden können. Und wer kunte sich einbilden / daß eine Armee, die man von der sämtlichen macht; des Reichs bereits vor völlig eingeschlossen hielte / durch einen so vollkommenen sieg würde ihre feinde überwinden können / gleichwie derjenige ist / den der Churfürst von Bayern bey Höchstädt zu derselbigen zeit erhalten / da er sich schon vor unterdruckt hielte? Solte man sich nicht verwundern / daß eine Armée, die ungleich stärcker / als die ihr gegenstehende war / und welche die vornehmsten städte des Niederlandes in ihrem sinne gewonnen ansahe / durch den grossen verstand der Französischen und Spanischen Generale dahin gebracht worden / daß sie alle ihre gefaste anschläge müssen fahren lassen / und alleine mit der eroberung einiger schlösser zu frieden seyn / die man zu erhalten nicht einmal begehret hat? Wer betrachtet nicht als ein rechtes wunder und glücklichen erfolg / daß die Armée des Königs / unterm commando des General Tallards, in einem tage eine der stärckesten vestungen Europens gewonnen / und zugleich die Alliirten völcker am Speyerbache gäntzlich geschlagen hat? Und wer hätte glauben können / Vortreffliche Herren / daß eine flotte / die geschickt war / auch die unanlandbarsten küsten erzittern zu machen / nichts mehr verrichten solte / als das meer hin und wieder zu durchstreichen? Man hat ihnen nachricht gegeben / daß der Ertz-Hertzog zu einem Könige von derjenigen Monarchie ist erkläret worden / die ein Printz besitzet / der durch das recht der anverwandschafft / und das testament seines vorfahren / auch durch alle Stände des gantzen Reichs dahin beruffen worden. Endlich muß man auch noch einen Fürsten gewahr werden / dessen worte gantz heilig seyn solten / und der unter dem schutze des Königs von Franckreich und Königs von Spanien gantz ruhig lebete / welcher eine / seinem besten / gantz entgegen laufende

fende partheyen ergriffen / mithin alle so heilig beschworne / und durch so 2. starcke siegel befestigte tractaten gebrochen hat. Alles dieses / das ich ihnen / Vortreffliche Herren / hier erzehle / seyn sachen / die sich binnen 4. monathen zugetragen haben / und aus welchen / sonder daß ich von selbigen mehrere worte mache / sie leichte schlüssen können / daß GOtt die waffen und gerechte sache der beyden Cronen / gar sichtbarlich seegne. Nichts ist vermögend den völckern die sie beyde versammlet haben / sich zu widersetzen. Die stärcksten vestungen müssen vor ihnen fallen : kaum daß man von ihrer belagerung höret / so erfähret man schon / daß selbige durch die tapfferkeit der soldaten und kluge anführung der Generalen seynd gewonnen worden / sondern daß man zur beförderung sothaner progressen eines überfalls oder heimlichen verständnisses nöthig habe. Eben diese Götti. vorsehung erzeigt sie sich nicht auch darinnen / daß ein Printz aus Französischem geblüethe / der durch das recht der nachfolge auff den Spanischen thron geruffen worden / bey seinen unterthanen allen eyffer antrifft / den er von ihnen begehren kan / indem er siehet / daß selbige auch die grösten versprech- und anreitzungen seiner feinde nicht alleine nicht zu gewinnen vermögen / sondern daß sie auch bereit seyn / ihr haab und guth / leib und leben vor ihn auffzuopffern / damit sie entdecken und zu nichte machen diejenigen verräthereyen / die / ohne auffhören / unter ihnen die feinde wider denjenigen König anstifften / den sie mit offenbahrer gewalt nicht zu stürtzen vermögen / und wider welchen sie sich umsonst der hülffe der ungetreuen und entsetzlichen verräthereyen bedienen wollen. Solten sie / Vortreffliche Herren / bey so glücklichem fortgang der beyden Cronen ihrer sachen / über dasjenige / so am Kayserl. Hoffe zu Wien geschehen ist / sich nicht verwundern / indem der Kayser / seinen sohn den Ertz-Hertzog / nicht alleine zu einen König von Spanien erklären lassen / sondern auch / daß er bereits nach En-

geland / unter begleitung der Engel- und Holländischen flotte dahin auffgebrochen ist. Dieser Herr hätte sich niemaln einer grössern gefahr bloß geben können. Doch sothane vorgehungen geben entweder den unermessenen ehrgeitz des Hauses Oesterreich / oder die noth darein es gerathen / sattsam zu erkennen. Es sey aber nun dieses oder das andere an der ursache dieses schlusses / so ists doch eine bewunderns-würdige sache / daß der Kayser seinen sohn dem willen einer flotte / und der unbeständigkeit des glückens anvertrauet hat / ohne daß er vorher die geringste versicherung habe / daß diese sache wohl lauffen würde. Es geschicht nicht sonder ursache / Vortreffliche Herren / daß ich ihnen dermalen vorstelle / wie wir in einer zeit sothaner auffserordentlicher begebenheiten uns befinden. Den Hertzog von Savoyen haben sie vor kurtzen gesehen / wie er sich vor die Armée beyder Cronen stellete / und selbige / zu der er seine völcker gestossen hatte / selber commandirete / darmit er jener ihr ungezweiffeltes recht behaupten hülffe. Itzo aber sehen sie einen Agenten von diesem Fürsten bey sich / der von ihnen völcker verlanget / darmit er wider Spanien und Franckreich feindlich agiren könne. Dieser Agent, nachdem er alles das zusammen gelesen / was die Minister der wider den König von Franckreich im krieg begriffenen Puissancen, in diesen landen so offte bißher ausgestreuet haben / hat darvon ein memorial gefertiget / in welchem er sich bemühet / bey beyden Cantons alles dasjenige verhast zu machen / was Sr. Maj. jemaln gethan. Er hat dabey geglaubet / solches unter dem Herrn Graffen von Trautmannsdorff desto besser anzuwerden / indem er sich bemühet / sie Vortreffliche Herren / zu überreden / daß so ferne Franckreich von Savoyen meister würde / dero gräntzen nichts nachtheiligers fallen könte. Daraus macht er diesen schluß / daß sie diese Provintz unter ihren schutz nehmen müsten: und indem er eben den weg gehet den unsere andern feinde gehen / an deren maximen er sich gewöhnet / so bearbeitet er sich / diesel-

dieselben in den krieg mit verwickeln / welcher dermahln gantz Europam so viel zu schaffen macht: Und gehet alle sein absehen dahin / daß sie eine solche aufführung ergreiffen sollen / die derjenigen / deren ihre vorfahren sich bedienet / schnur stracks zuwider ist. Darmit ich endlich die sache kurtz fasse / so glaubet der Hertzog von Savoyen / wegen der defensiv-alliance, die er mit den Löbl. Cantons hat / befugt zu seyn / von ihnen allemal einen starcken beystand zu erhalten / so offte als er es verlangen würde / gleichwie er dieses mal thut / da er sich unvorsichtig in einen krieg gewickelt hat / daran er gantz keinen theil / sondern der auch den getroffenen tractaten und genauen blutsverwandschafft allerdings zuwider laufft; welches alles von ihm aus keiner andern absicht geschehen / als daß er zu einer solchen zeit seinen vorthel suchen wolle / da seiner einbildung nach beyde Cronen der macht ihrer feinde nicht würden gewachsen seyn: diesemnach wolle er sich hervor thun / und die ungeheuren desseins, die sein ehrgeitz ihm eingeblasen / zu einem glückl. erfolg bringen. Alleine / Vortreffl. Herren / sie kennen ihr und aller Staaten von Europa ihr interesse nur allzuwohl / als daß sie sich durch so offt wiederholte / und vergeblich angewande reden / zu etwas ihnen nachtheiliges solten bringen lassen / nnd daß sie nicht allzuwohl verstünden / daß diejenige furcht / die man ihnen wegen der conquêten des Königs / Meines Herrn / beybringen will / nichts anders sey / als ein scheinbarer / ungegründeter vorwand / dessen man sich deßwegen bedienet / darmit sie von derjenigen neutralité abstünden / die der eintzige grundstein ihrer ruhe ist. Sowol der König / mein Herr / als seine ruhmwürdige Vorfahren haben sich Savoyen so offte bemächtiget / als dessen Fürsten sich zu dero feinden gesellet haben. Sie sollen aber wissen / Vortreffl. Herren / daß so balde diese Fürsten / die Französische parthey wieder angenommen / oder in einer wahren und auffrichtigen neu-

tralité geblieben seyn/oder aber sich mit ihnen verbunden/ ihnen dieses Hertzogthum so gleich ist wieder zugestellet worden / welches doch diese Crone wol würde behalten haben / wenn sie das absehen gehabt / sich dessen zu bedienen / und seine nachbaren dadurch desto leichter unterdrücken zu können. Sie selbsten seyn zeugen von dem das ich ihnen itzo vorstelle/ statemaln zu ende des vorigen krieges Sr. Majest. diesem Fürsten nicht alleine Savoyen wieder abgetreten / sondern auch noch ein groß theil von demjenigen lande / daß sie disseits des gebürges besitzen. Solte nun ein dergleichen verhalten / wenn sie solches wohl betrachten / ihnen nicht klärlich zu erkennen geben / daß alles / was der Herr von Mellerade ihrer gräntzen halber vorgebracht/ gantz ungegründet / und der allstetigen erfahrung zuwider lauffend sey? Können sie denn auch glauben / daß die eroberung Savoyens auff nichts anders ziele / als sie nur einzuschlieffen? Gewißlich nein / Vortreffl. Herren / sie machen sich niemaln so thane übel ausgesonnene vorstellungen: Denn sie werden diejenigen selber nicht mehr seyn/ die sie jetzo seyn / annebenst ihre auffrichtigen freunde verliehren / die wer sie seyn / ihnen kennen zu lernen / gantz unnöthig ist. Sie haben den König / meinen Herrn / allezeit siegend und triumphirend gesehen / der auch jederzeit in dem stande gewesen / seinen feinden gesetze vorzuschreiben / und der Christenheit aus großmuth den frieden zu einer solchen zeit zu schencken / als nichts vermögend war / seiner macht sich zu widersetzen. Sie haben zugleich zu bewundern / daß Ihr. Maj. gegen dieselbe jedesmal einerley absichten gehalten / und wenn seine feinde seinen gerechten zorn gefühlet / und seiner gewalt unten gelegen seyn / so haben sie hingegen / die sie seine so werthe bundsgenossen seyn / von ihme nichts anders / als lauter kennzeichen der gegen sie tragenden hochachtung und freundschafft zu geniessen gehabt. Sie haben erfahren / daß Ihr. Maj. nie nichts anders / als

dero

dero ruhe und wohlstand gesuchet / und daß seine deßfalls geführten sorgen auffrichtig und sonder vorthel gewesen seyn; wie nicht weniger / daß er sich jederzeit bereit erzeiget / sie wider alle diejenigen mit macht zu beschirmen / die ihrer freyheit nachtheilig fallen wollen. Nichts ist jemahln beständiger gewesen / als das gute verständniß / das zwischen Sr. Majest. und dieser Löbl. Republique sich befindet. Alles was ich ihnen deßfalls sage / leidet kein einwenden. Und es seynd nicht etwann nur blosse worte / mit denen man sie verblenden will / (wie unsere feinde sagen /) denn es fället ihnen selber unmöglich diesen wahrheiten zu widersprechen: Und ob sie sich dessen gleich unterstünden; so soll bloß der erfolg von alle dem die waffen seyn / derer ich mich bedienen will / ihr vorbringen übern hauffen zu werffen uñ zu nichte zu machen Sie untersuchen alles / was vorgegangen ist / überlegen auch zugleich das / so noch geschicht. Sie erwegen hingegen / was diejenigen Staate / die mit ihnen in bündniß stehen / vor dem gethan / und was sie ihnen itzo noch thun: so wird ihre selbstige billichkeit bekennen müssen / daß unter allen denselben ihnen Franckreich jedesmal einen bessern nutzen verschaffet habe / als jene. Sie werden zugleich gestehen müssen / daß wir mit ihnen weit besser übereinkommen können / als alle die andern mit ihren vielen angeführten gründen: daß zwischen uns und sie eine gantz genaue zusammenstimmung sey / daher auch das veste verbündniß kommet / das niemand bißhero schwächen könne: daß in Franckreich bey den Armeen, in besatzungen / ja allenthalben die Franzosen und Schweitzer einig zusammen leben / mit einander vertraut umgehen / ohne allen streit / heimlichen haß / eyfersucht / und mit einem worte / sich einer gegen den andern so bezeugen / daß man glauben solte / sie wären unter einem himmel gebohren / und machten eine nation zusammen aus / wenn man nicht wüste / daß jene die unterthanen eines gros-

sen

sen Monarchen, diese aber in einer solchen Republique gebohren seyn / die so wol durch ihre berühmte thaten / als durch das ansehen / daß sie unter den Europäischen Potentaten hat / sich verwunderbahr gemacht. Wenn ich hingegen diesen entgegen setzen solte die art / mit der ihren trouppen / die sie bey andern Staaten in diensten haben / täglich begegnet wird; so würde ich eine vergleichung machen müssen / die ihnen allerdings höchst mißfallen dürffte / die ich also eintzig und alleine um deßwillen vorbeygeben will. Diesemnach ists vergebens / daß der Herr von Mellerade nach dem beyspiele der Minister von den feindlichen Puissancen, sie zu bereden sucht / daß sie dem König / meinem Herrn nicht trauen dürffen. Ich habe das creditiv gesehen / das dieser Agent von wegen seines Herrn bey den löbl. Cantonen eingereichet hat. In selbem bemühet sich dieser Fürst ihnen beyzubringen / daß Ihr. Maj. mit ihme sehr unrechtmäßig verfahren wären. Sie werden aber hoffentlich mit mir eins seyn / daß man sich aus keiner andern ursache beklaget / als daß Ihr. Majest. seinem bösen vorhaben zuvor gekommen seyn. Ist das nicht zu verwundern / daß ein Fürst / der vielmehr sein leben und seine länder verliehren solte / als daß er sein wort bräche / die waffen wider seinen Eydam ergreiffet / und sich bemühet / seine eigene tochter vom throne stossen zu helffen / welches unsere feinde / mit denen er sich verbunden / selber nicht gut heissen werden. Ein dergleichen verfahren / Vortreffl. Herren / beredet mich / es werden die Löbl. Cantons / die ihre vornehmste ehre in haltung treu nnd glauben suchen / vermöge ihrer / in allen begebenheiten erwiesenen billichkeit / niemahln dasjenige anhören / was der Hertzog von Savoyen vortragen wird. Zu dem kennen die Herren Schweitzer ihr eigen interesse nur allzuwohl / als daß sie einen unbeständigen Fürsten mit solten groß machen helffen / dessen unumschränckter ehrgeitz nichts anders als seinen nach-

nachbarn höchst nachtheilig fallen kan / fallß nur sein vermögen / wider sie etwas zu unternehmen / zulassen will / dessen macht hingegen zum besten der Löbl. Cantons / niemahln was beytragen wird. Alle diese betrachtungen machen mich glauben / daß das ansuchen des Herrn von Mellerade bey ihnen gantz keine würckung haben werde / sie auch eine solche resolution zu ergreiffen nie gesonnen / die dem Könige / meinem Herrn / nachtheilig fallen könte / und vornemlich zu einer solchen zeit / da er anders nichts thut / als lauter siege von seinen feinden einzuerndten: Und sie seynd die zeugen von den sorgen die er hat / daß seine macht zu einigem nachdencken ihnen keinen anlaß gebe. Dieses haben sie dermalu wohl erkennen können / als seine völcker unter dem Herrn Marchall von Villars in Teutschland einbrachen. Denn sie hatten ihme nicht sobalden zu verstehen gegeben / daß dessen annäherung ihnen einige sorgen wegen ihrer gräntzen verursache / so habe ich gleich befehl bekommen / ihnen in seinem namen alles dasjenige anzubiethen / was sie zu ihrer ruhe nur hätten wünschen mögen. Ich verspreche ihnen auch noch im namen des Königs / daß seine trouppen sich keines eintzigen postens auff dero gräntzen bemächtigen sollen / falls sie nur ein mittel ausfinden können / durch welche die brieffe zu der Armée sicher abzugehen vermögen. Und ich versichere / fallß der Kayser ihnen deßfalls nichts zustehen wolte / daß so dann diejenigen örter / deren man sich zu diesem behuff bemächtigen müste / ihnen völlig sollen eingeräumet seyn. Sie müssen selber gestehen / daß auff der welt nichts gerechters und nichts billigers sey / als eben dieser vorschlag. Alle diese beweißthümer der so auffrichtigen wohlgewogenheit des Königs / meines Herrn / solten seine feinde dahin bringen / daß sie nachliessen / ihnen von der furcht weiter etwas vorzusagen / die diese Löbl. Republique von den absichten des Königs / meines Herrns / sich zu geben ursach habe / und da sie Franckreich so fälschlich beymessen / als ob es sie von

allen

allen seiten umzingeln wolle. Endlich habe ich von dem Könige auch noch befehl/ ihnen diejenige versicherung zu erneuern/ die er ihnen von seiner Königl. wohlgewogenheit und bundsgenoßischen freundschafft jedesmal gegeben. Ich hoffe sie werden solche mit derjenigen vergnügung anhören / als es solche wohl würdig seyn / nachdem sie glauben können / daß selbige solche vortheilhaffte würckung begleiten sollen/ als diejenigen seyn/ die sie bißher genossen haben. Alle die siege / die Sr. Maj. völcker diesen zurückgelegten feldzug erhalten / alle eroberungen die sie gethan / und die die Göttl. güte der gerechtigkeit der sache der beyden Cronen hat verleihen wollen / werden Sr. Majest. niemahln von derjenigen meynung bringen / die sie jederzeit vor diejenigen Alliirten gehabt/ die ihnen so lieb und werth seyn. Sie werden vielmehr/ wo es möglich fallen kan/ das verlangen vermehren/ das sie haben/ dero bestes zu befördern. Derowegen ersuche ich sie/ daß sie sich völlig in ruhe geben wollen. Sodann haben Sr. Maj. ursache zu glauben/ daß sie unter ihren Alliirten einen billigen unterscheid zu machen/ und diejenigen gar wohl von andern abzusondern wissen werden/ die ihnen so angenehme gefälligkeit erweisen. Diese erkäntlichkeit die sie deßfalls abstatten/ fället demjenigen ansehen / das sie sich durch ihren verstand und gerechtigkeit so willig erworben haben/ gantz gemäß/ und giebet demjenigen/ die ihre vertraulichkeit nicht verdienet haben/ sattsam zu erkennen/ wie sie sich verhalten müssen/ wann sie mit ihnen so handeln wollen/ gleichwie der König mein Herr/ sich dessen allemal beflissen hat. Diese kluge auffführung wird der gantzen welt zu erkennen geben/ daß sie gantz vernünfftig auff den wegen ihrer ruhmvollen Vorfahren gehen. Ich meines orts/ Vortreffl. Herren/ verlange von grund des hertzens nichts mehr/ als ihnen von meiner auffrichtigkeit unverwerffliche proben geben zu können/ und wie ich jedesmal mit grossem verlangen nichts anders suchen werde/ als was zu ihrem besten dienen kan.

Baden den 14. Dec. 1703. Puisieux.

Man

Man wird wol nicht leichte einen artzt von seiner krämerey ein grösser geschrey machen hören / als der von Puisieux von der verlegenen waare seiner geschmierten worte / und seines Königes eingebildeten siegen allhier vorbringet. Es scheinet / daß er die griffe der alten federfechter ausm grunde wohl gelernet / und in selbigen sich sehr fleißig geübet haben müsse / als welche auch gewohnet / ihre reden mit nichts / als einigen hin- und her zusammen gelesenen hochtrabenden redens-arten / gleich der Æsopischen Krähe mit fremden federn auszuschmücken / an realien aber ärmer seyn / als Irus an vermögen war. Wenn die Schweitz ein land wäre / daß noch etliche 100. meilen hinter Nova Zembla, oder Jedso läge / so möchte der Hr. von Puisieux seine auffschneidereyen an mann haben bringen können: Alleine da die Schweitzer alles selber besser wusten; so ist sich zu verwundern / wie er / als ein Minister eines so grossen Königes / mit so handgreifflichen unwahrheiten sich besudeln können. Hätte der Graff Arco bessere treu und tapfferkeit sehen lassen: anderer seits aber den succurs nicht ein unnöthiges panquet verlasset; so würde Breisach noch in Teutscher gewalt / und die Franzosen von Landau mit sehr blutigen köpffen seyn abgewiesen worden. Und wenn man den Grafen von Styrum mit seinem corpo nicht der gantzen feindlichen macht / die über die helffte stärcker war / entgegen gestellet; So würden die

Fran-

Fsanzösischen siegs-palmen an diesem orte trefflich dürre ausgesehen haben. So fern auch die grosse Armée mehr erst bezeuget/ dem feind mit nachdruck anzugreiffen; allem ansehen nach würden die Franzosen statt der lob-gesänge sich ein erbärmlich miserere haben bestellen müssen. Doch wie heisset das ein vollkommener sieg/ wenn man nicht einmal vermögend gewesen/ mit einer noch mehr als doppelt stärckern macht/ dem feind ausm felde zu jagen/ sondern vielmehr zugeben müssen/ daß er sich in guter ordnung zurücke ziehe? Wenn aber sein Hertzog von Burgund zu lauter ungewöhnlichen thaten gebohren/ warum sendete ihn sein Groß-Vater in folgenden jahren nicht heraus/ als sein glücke den umfallen gantz nahe war/ damit dieser/ nach dem Französischen Hoff-stylo grosse held solches hätte erhalten helffen. Warscheinlich ists/ er werde es in der belagerung Brisach eben so gemacht haben/ wie sein Vater anno 1688. bey heimtückischer überfallung des Reichs/ in der belagerung Philipsburg es zu halten pflegte/ der sich zwar sehr wehe thate/ die stieffeln tag und nacht nicht von füssen zu bringen/ im übrigen aber einen so schlechten helden abgab/ daß die Franzosen selber ihren grossen spott darüber trieben. Man weiß wol/ daß da itzo ein gecröntes Allerdurchlauchtigstes Haupt aus Teutschland/ als damahliger Printz nebenst seinem Durchlaucht. Herr Bruder/ auff seinen reisen den Französischen

schen Hoff besuchte / und Ludevvig xiv. dessen grosse geschicklichkeit und ungemeines feuer sahe / er gar sehr gewünschet / daß sein sohn und sohnes söhne doch nur die helffte von den herrlichen gaben höchst-erwehnter Fürsten haben möchten. Wie solten denn nun die tauben sich so jählings in adler verwandelt / und die hirsche zu muthigen löwen geworden / seyn / Daß aber Puisieux über Sr. Maj. Caroli iii. erklärung zum Könige von Spanien / und / daß Ihr. Maj. sich dahin begeben / so eine grosse verwunderung bezeuget / darff niemanden befremden. Denn eben diese / Sr. Kayserl. Maj. / grosse entschlüssung verursachte dem Französischen Hofe so viel verwirrte gedancken / angesehen alle welt daraus erkennen lernete / daß Franckreichs vorthel lange so groß nicht / daß man selbige in sonderliche betracht hätte ziehen / vor dessen vermeynter macht sich entsetzen / und von diesem wichtigen vorhaben abstehen sollen. Alleine wenn die feindlichen Ministri von Ludevvig xiv. seinen absichten wieder die Schweitz lauter unwahre dinge ausgestreuet / warum thut der Herr von Puisieux seinem amte nicht ein genügen / und widerleget solche gründlich? Doch er hat sonder zweiffel befahret / die welt dörffte Franckreichs anschläge so dann noch mehrers inne werden. Es hat aber / gleichwohl der Herr Puisieux nicht lauter unwarheiten von sich geschrieben. Denn nicht zu läugnen ist / daß die grosse flotte in diesem

jahre weiter nichts gethan / als auff dem meer hin- und her spatziren zu fahren / und zu Livorno die delicateſſe der Italiäniſchen weine zu verſuchen / obſchon bey ihrem auslauffen alle welt glaubte / ſie würde unzehlbare wunder verrichten / und wo nicht mehr / doch wenigſtens einiger / der vornehmſten Spaniſchen seehäfen ſich bemächtigen. Im übrigen kommt der Herr Puiſieux jenem fuchſe gar ſehr bey / der die ihme zu hochſtehenden birnen deßwegen vor ſauer ausgeſchalte / weil er er ſolche nicht erlangen kunte. Huy / Limburg und Geldern heiſſen ihme ſchlechte ſchlöſſer / die zu erhalten / man ſich nicht einmal die mühe nehmen wollen. Alleine warum begehrten der Villeroy und Bouſler ſolche zu entſetzen / wenn an ſelbigen nichts gelegen? Und warum endeten ſie es nicht / ſondern ſahen vielmehr zu / daß / da ſie kaum attaquiret worden / ſogleich denen Hohen Alliirten die weiſſen fahnen über die wälle zufliegen laſſen muſten? Der Hertzog von Savoyen aber heiſſet ihm deßwegen ein abtrünniger Herr / weil er ſich von ſeinem Könige zu keinen ſclaven wollen machen laſſen. Er ſagt von ihme: "er hätte lieber ſein leben verliehren als ſein "wort nicht halten ſollen. Sehr gut iſts daß er dieſe lehre ſeinem Könige nicht vorſchreibet / oder ſelbiger an ſolche ſich zu kehren gebunden / denn ſonſt würden Ihr. Majeſtät ihr leben und crone bereits gar vielmal im ſtiche haben laſſen müſſen. Das vorgebrachte

ſieges-

sieges-gewäsche könte einen unwissenden balde auff die gedancken bringen/ es müste in Franckreich alles dermassen voller sieges-pforten seyn/ daß man kaum einen schritt dafür thun könte: doch es hat deßwegen nichts zu bedeuten. Ob endlich sein König 1697. Europæ den frieden gegeben/ wird er am besten wissen. Zum wenigsten ist so viel bekand/ daß Se. Majest. von Franckreich von hertzen froh gewesen/ daß sie mit ehren aus dem damahligen kriege heraus kommen kunten. Indessen hatte Franckreich fortgefahren aller der Schweitzer ihren vorstellungen ungeachtet/ sich gantz Savoyen vollends zu bemeistern: Dieserhalben kam der Herr von Mellerade mit folgendem memorial ein. Worinnen obiger Französischer Puisieuxischer tand/ zugleich mit beantwortet ward.

Hochmögende/ ꝛc.

ICh will die bewegungs-gründe/ die sie vermögen sollen/ behörige mesures zu fassen/ sich von Franckreich von allen seiten eingeschlossen und umzingelt zu sehen/ allhier nicht abermahls wiederholen. Sie sehen es selbsten mehr als ich ihnen sagen und vorstellen kan/ daß ihre wohlfarth einig und alleine darinnen bestehet. Die absichten dieser Crone seynd ihnen gnugsam entdecket. Sie nimmt die Masque nun selber vom gesichte/ und lässet deutlich sehen/ wie wenig betracht daß sie gegen ihre vorstellungen und gegen sie selber trage. Sie hat ihre völcker in das Chablaisische/ Genffische/ und ein theil von Fausigny einrücken lassen/ damit dadurch ihre deputirten/ die sich bey dem befinden/ der die trouppen commandiret/

nur braviret und getrotzet würden: Und zwar ist solches eben damahls geschehen / als selbige die dringenden ursachen der Löbl. Eydgenossenschafft vorstelleten / die sie hätten / ihre gräntzen zu verschonen / da sie widrigenfalls gezwungen würden / behörige messures zu ihrer erhaltung zu nehmen; ihn darnebenst ersuchten / die feindseligkeiten nur so lange auffzuschieben / biß man von dieser affaire in handlung getreten. Dieser Einfall ist geschehen eben zu der zeit / da die tagsatzung zu Baaden versammlet war / eine solche entschlüssung zu fassen / als die nothwendigkeit der umstände erfordert: Und wenige zeit darauff / als sie dem Herrn von Puisieux vorstellen lassen / wie viel ihnen dran gelegen / daß Savoyen in einer vollkommenen neutralitê bleibe / hat man vielmehr den einfall beschleiniget / so daß es das ansehen hat / daß an statt derjenigen würckung / die ihnen Franckreich wegen unzehligen obligationen schuldig / diese Crone sie vielmehr einzuschlüssen gesucht habe / ehe sie noch zeit hätten / diese sache recht und reifflich zu überlegen. Alle diese umstände / Hochmögende Herren / wenn man sie gegen das memorial des Herrn Marquis de Puisieux hält / in welchem er von den siegen seines Königes aus keiner andern ursache so viele worte machet / als sie dadurch in furcht zu setzen; seynd selbstige augenscheinliche zeugnüsse / wie wenigen und geringen grund Franckreich auff ihr einwenden und vorstellungen mache / auch daß es nun völlig gewillet / sie von allen orten gantz einzuschlüssen / damit ihre macht seinem vorhaben weiter nicht im wege stehen möge / zugleich nicht weiter gebunden sey / ihnen dasjenige zu gewähren / was sie wegen ihrer sicherheit weiters hin verlangen und wünschen möchten. Nichts / Hochmögende Herren / als ihre gewöhnliche beständigkeit kan und mag Franckreichs vorhaben widerstehen; und diejenigen anschläge / die von dieser Cron wider ihre freyheit geschmiedet werden / zernichten und fehlschlagend machen.

Es

Es ist höchst nöthig / diesen festen uud beständigen sinn ferner von sich blicken zu lassen / als durch welchen sie sich der weitern vergrösserung des Hünningischen vestungs-baues widersetzen / welcher zugleich die bevestigung Krenzach verhindert / die Armée des Villars von ihren gräntzen entfernet / und welcher je und alle wege / wenn sie sich dessen bedienet und von sich spühren lassen / die verlangte würckung erreichet hat. So lang sie aber nur die blossen vorstellungen gebrauchen wollen / werden sie sich verachtet sehen / und Franckreich ohne weiters menagement alles dasjenige thun / was ihnen nur zuwider; oder wenigstens mit solchen anerbiethungen auffgezogen kommen / die unter einem scheinbahren vorwand ein um so gefährlicher gifft verbergen / welches recht auff das innerste ihrer Republique zugerichtet und bereitet worden. Ich kan nicht begreiffen / Hochmögende Herren / wie sich der Herr de Puisieux unterstehen dürffen / seine declaration vom 21. dieses monats / bey der allgemeinen tagsatzung einzulieffern. Glaubt er denn nicht daß sie so klug und eines durchdringenden verstandes seyn / daß sie nicht so gleich seine illusion mercken und verspühren würden? Die Löbl. Eydgenossenschafft läst ihm wegen der neutralite Savoyens einen vortrag thun / sie läst ihm vorstellig machen / wie viel an erhaltung dieser Provinz wegen sicherheit ihrer gräntzen / ihr gelegen. Sie gründet vorstellungen auff ihre grund-maximen, ja selbst auf den ewigen frieden / mit Franckreich / und beharret endlich darauff / daß Savoyen die Garantie von ihrer beschützung und waffen habe. Mr. de Puisieux hingegen giebt seinerseits eine declaration von sich / worinnen er von Savoyen nichts erwehnet und gedencket / als nur sie / Höchstfürtrefflich. Herren / zu fesseln / daß sie / Sr. Königl. Hoheit / meinem Gnädigsten Herrn / dem Hertzoge von Savoyen keinen succurs zusenden / ihre gräntzen unbedeckt behalten / und ihre unterthanen / die ihme dienen wollen / der Französischen inquisition zu

unterwerffen. Ihre glorwürdige vorfahren haben gesehen und erkant / daß Savoyen eine Barriere der Löbl. Eydgenossenschafft wider die Frantzösischen absichten wäre. Aus diesem bewegungs-grunde haben sie in dem mit Franckreich geschlossenen ewigen frieden auch mit eingerucket / und mithin ihnen als eine Staats-maxime hinterlassen / daß solches nicht solte überwältiget oder eingenommen werden. Monſ. de Puiſieux will diese kluge vorsicht / diese nachdenckliche reſervation, mit einem worte / die eſſentialſte condition dieses ewigen friedens / gantz listiger weise unnöthig und unnützlich machen. Er will sie fesseln / Ihr. Königl. Hoheit / dem Hertzoge von Savoyen keinen succurs zu senden / auch nicht einmal ihren unterthanen zu gestatten / zu dämpffung der feuersbrunst / die ihre nachbarschafft zu ergreiffen drohet / nicht zu zu eilen / und sich ihr nähern zu dürffen. Heist das nicht sich unterstehen / ihre ſouverainité und freyheit / die sie sich in allen mit Franckreich geschlossenen bündnüssen bedungen und vorbehalten / einzuschräncken / und ihr ziel und maaß zu setzen / sintemahln in selbigen bündnüssen sie sich zu nichts anders anheisisch gemachet / als keine trouppen zu verwilligen / die wider die länder / die seither 1663. erobert / nicht fechten solten. Sie vergönnen mir / Hochmögende Herren / daß ich der declaration deß Monſ. de Puiſieux folge / und das darinnen verborgen liegende gifft öffentlich an tag lege. Er erkläret sich / als ob er ihnen eine grosse gnade erwiese / daß der König von Franckreich bewillige / die längst dem Rhein liegende Städte von Bregentz an / biß an Basel / nicht anzugreiffen / jedoch unter zwey bedingungen / deren die erste ist / daß aus diesen orten keine feindseligkeiten von denen darinnen liegenden kriegs-völckern / so wol wider die soldaten des Allerchriſtl. Königs / als auch wider die Chur-Bayrischen trouppen verübet werden solten. Die andere bestehet darinnen;

nen: Daß die Löbl. *proteſtirenden* Cantons keine hülffe an volcke Sr. Königl. Hoheit/ meinem Gnädigſten Herrn/ zuſtehen/ auch ſo gar verhindern ſolten/ daß keine heimliche werbungen für ihm in ihren ländern geſchehen möge: Er ſahe ſchon zum voraus die unmüglichkeit der erſten: Er hätte auch ſelbige um keiner andern urſache gethan/ als dadurch ſie/ Hochmögende Herren/ mit Sr. Kayſerl. Majeſtät in ein mißverſtändniß zu ſetzen/ weil er veſt verſichert/ daß ſie von dem Kayſerl. Hofe dieſer wegen keine einwilligung erhalten würden/ und zugleich die meſures, die ſie ergrieffen/ dieſelſtädte und plätze durch zulängliche mittel und wege vor feindlicher gewalt zu bedecken/ unnützlich zu machen. Ihrem tieffen nachſinnen iſt unverborgen/ daß dieſe bedingung/ als ein beſondrer kunſtgriff in dieſe declaration mit eingerücket worden/ ſie dadurch der ſicherheit mit zu berauben/ worein von ſeiten Teutſchlandes ihre gräntzen geſetzet/ wol vorher ſehend/ daß Se. Kayſerl. Majeſtät ihm unumgänglichen gnugſamen vorwand an die hand geben würde/ weil diejenigen perſonen die ſeine parthey halten und ſein intereſſe beobachten/ ſich bey der tagſatzung ausdrücklich vernehmen laſſen/ daß man nicht verhindern könne/ wenn feindſeligkeit aus gedachten plätzen/und orten geſchehen ſolten. Die andere iſt eben ſo/ wo nicht noch gefährlicher vor ihre frey- und ſicherheit. Denn indem der Herr Ambaſſadeur ſich ſtellt/ ihnen die ſicherheit ihrer gräntzen von der ſeite Teutſchlandes zuzuſtehen/ (und zwar zu derjenigen zeit/ da ſeines Königes völcker nicht im ſtand ſie anzugreiffen/ anerwogen die Kayſerlichen trouppen gröſten theils dieſerwerts in die quartiere verleget;) ſo ſucht er ſie zu binden/ daß ſie ihre gräntzen von Savoniſcher ſeiten bloß geben müſten/ ihnen auch kein mittel mehr übrig wäre/ ſich darvon zu

befreyen. Er will durchaus haben/ sie sollen sich dem liebsten und werthesten ihrer Alliirten / dem Allerchristl. Könige seinem Gnädigsten Herrn auffopffern / da jener doch jederzeit gnugsame proben und zeugnisse seiner genauen beobachtung der tractaten von sich spühren lassen / und mit grossen unkosten ihre nachbarschafft gegen Teutschland zu in sicherheit zu stellen getrachtet. Er sucht zugleich und läst sich angelegen seyn / einige der Cantons dahin zu vermögen / daß sie von beschützung der Savoyischen Gräntze abstehen / und hingegen die erhaltung der Teutschen gräntzen suchen möchten/ sich anbey flattirend / daß er hingegen andere von denen Cantons engagiren werde / die die beschützung der Teutschen Gräntzen ebenfalls abandonirten. Könte man auch gefährlichere mittel für die Republique erdencken / als sich auff solche weise von allen seiten eröffnen. Könte man sich auch künstlicherer in ausfäung des saamens der uneinigkeit unter ein solches corpo, wie die Löbl. Eydgenossenschafft ist / bemühen? Und stünde wol auff verschlagenere art ein Canton von dem andern abzusondern / Da doch die einigkeit die alleinige stütze wider solche gefährlich gelegte fallstricke ist? Alleine GOtt sey gedanckt / die Löbl. Eydgenossenschafft hat, diese fallstricke / so bald sie nur geleget waren / entdecket / und ist dem Herrn Ambassadeur nichts davon übrig geblieben / als der verdruß / daß die Französischen absichten davon an den tag gekommen. Ich meines theils aber habe wegen Sr. Königl. Hoheit / meines Gnädigsten Herrn / den trost / und in betrachtung der Löblichen Eydgenossenschafft das vergnügen / daß alle Löbl. Cantons die thorheit dieser seiner Prætension, so gleich einmüthig erkannt / ja daß sie sich alle über eine solche declaration verwundert / welche allzu frühzeitig die sclaverey / worinnen Franckreich die Löbl. protestirenden Cantons zu stürtzen gewillet / entdeckt und an den tag geleget. Jeder Canton hat

gestehen

gestehen müssen / daß sie alle berechtiget / ihre hülffs-trouppen Sr. Königl. Hoheit / meinem Gnädigsten Herrn zuzuschicken / wenn er sie nur nicht wider die Länder anwendete / die Franckreich seither 1663. in besitz hat / so wol weil solches der ewige friede vor Savoyen reservire / als auch das interesse der Eydgenoßischen Cantons erfordere / solche Provinz zu erhalten. Ich habe mit vergnügen den vesten sinn und entschluß angesehen / mit welchem die Löbl. Eydgenossenschafft diese ihre erklärung dem Monsr. de Puisieux kund machen lassen. Ich habe die satisfaction genossen / anzuhören / wie dieses mächtige corpo den schluß gefasset / daß es die erhaltung Savoyens auff die erhaltung ihrer gräntzen gegründet / daher solche ihre meynung dem Französischen Ambassadeur nicht nur ein / sondern zu 2. wiederholten mahlen / und mit recht eyffrigen und standhafften terminis wissen lassen. Ja ich habe die einstimmung der Löbl. Cantons zu solch einem entschluß / der ihrer tapfferkeit und Schweitzerischen standhafftigkeit best-anständig / nicht genug bewundern können. Sehen sie demnach / wohin die gefährliche declaration des Monsr. de Puisieux gezielet habe. Solche großmüthige und heilsame entschlüsse können und mögen / Hochmögende Herren / auch nicht sonder gute würckung seyn. Und ob wol die Französischen waffen eines theils von Savoyen sich bemeistert haben; so ist doch noch ein gut theil davon übrig / dahin sie noch nicht eindringen und gelangen können. Die Provinz Maurienne und Tarantaise, und fast das gantze Faussigny, uebenst einem theil Savoyen / samt der wichtigen vestung Montmelian, seynd noch vor dem Französischen einfall gesichert: Und es ermangelt nicht an nöthigen Pässen diese Provinz zu unterstützen / und zu erhalten. Die Französischen anschläge und intriguen, Montmelian zu erobern / seynd entdecket / und dero verräther gefangen. Nur mangelt es noch an ihrem succurs, Höchstvortreffliche

Herren / daß gantz Savoyen von den Französischen waffen gesichert und bedecket werde / und vermittelst ihrer gräntzen in ruhe gelange / sonder daß sie nöthig haben / einige unkosten / oder geld-summen deßhalben anzuwenden. Dieses treibet mich an / bey ihnen um einige schleinige volck-hülffe absonderlich anzuhalten / die nur allein vor Savoyen / in dienst und besoldung Ihr. Königl. Hoheit / meines Gnädigsten Herrn stehen soll. Diese trouppen können zugleich Savoyen / und auch ihre eigene länder bedecken. Die Löblichen Cantons scheinen schon gantz disponiret und fertig / den / kraafft der mit meinem Gnädigsten Herrn habenden bündnüsse / versprochenen succurs zu verwilligen / und hierdurch das möglichste beyzutragen / ihre länder vor der Französischen gewalt zu bewahren. Sie belieben noch / Hochmög. Herrn / diesem succurse vor Savoyen / diejenigen / so sie vor alle länder Sr. Königl. Hoheit bestimmet / beyzufügen. Sie erwerben sich den ruhm ihre gräntzen in sicherheit zustellen: und da sie den maximen ihrer ruhmvollen Vorfahren nachahmen ; so beugen sie durch eine ihnen höchst-anständige resolution denen leidigen suite der umzingelung vor / die die Franzosen bereits an allen ihren gräntzen bestimmet hat. Meine meynung aber ist durchaus nicht / sie hierdurch in verdrießliche affairen und dinge zu verwickeln ; sondern sie werden dadurch solche vielmehr vermeiden / weil sie der von allen seiten zu befahren habenden umringung dadurch bevor kommen. Sie begeben sich auch durch solche gantz nichts an ihrer neutralité, sondern versichern sich in solcher vielmehr / indem sie sich auff so verschiedene art bey Franckreich betrachtbar machen / daß es künfftig anstehen wird / sie in ihrem besitz zu beunruhigen. Und wie es wahr / daß Franckreich schmertzet / daß es sehen muß / wie dero standhafftigkeit seinen unumschränckten länder-geitz gräntzen setzet ; so ist nicht weniger auch gewiß / daß es dadurch erken-

nen

nen wird/ wie nöthig es sey/ wider eine sothane nation nichts vorzunehmen/ bey der ein dergleichen vester sinn/ so wol in erfassung der resolutionen, als in deren ausführung zu befahren ist. Ich ersuche GOtt ꝛc. Zürch den 27. Decembr. 1703.

Mellerade.

Dieses mit den triefftigsten gründen angefüllte memorial hatte doch endlich die würckung/ daß die Schweitzer Ihr. Königl. Hoheit von Savoyen die anwerbung 3. Regimenter zustunden/ auch mit sie deßfalls gewisse tractaten richteten/ ob dieses den Französischen Gesandten gleich zum hefftigsten verdrossen/ indem er sahe/ daß sein mit so viel güldenen Louisen vergesellschafftetes abrathen nicht aller orten diejenige wirckung haben wolte/ die er wohl verlangte/ und sich versprochen haben mogte. Sonsten hatte bey den Schweitzerischen tagsatzungen der Graff Beretti Landi, als ein vermeynter Ambassadeur des so genannten Königs in Spanien/ des Hertzogs von Anjou, sich auch eingefunden. Ob nun wol die Cantons ihn weder vor einen solchen erkanten/ noch in ihren versammlungen zuliessen; so ließ er doch dem ungeachtet ein memorial drucken/ und in die welt ausgehen/ um durch solches selbige zu bereden/ als ob er es würcklich übergeben habe. Der des Herrn von Trautmannsdorff stelle vertretende Minister protestirte hierwieder gar sehr/ indem dieses des Beretti Landi sein vorhaben auff nichts anders zielete/ als die ausserhalb Schweitz lebenden menschen

einer

einer sache zu bereden/ die in der Schweitz selber nicht den geringsten glauben fand/ doch so beschaffen war/ daß sie andern Potentaten von dieser Republique dermahligen aufführung viele ungleiche meynungen hätte beybringen können. Dieses Berettische memorial aber bestand in folgenden.

Hochmögende ꝛc.

ICh kan und mag wol nichts ausdrücklichers und durchdringenders/ von wegen des Cathol. Königs meines Herrn/ der löbl. hier versammleten Eydgenossenschafft vortragen. Sie haben das pathetische und mit lauter unläugbaren warheiten angefüllte memorial des Französischen Ambassadeurs, des Marquis de Puisieux, sonder zweiffel genugsam betrachtet und erwogen. Würde mir demnach übel anstehen/ wenn ich wiederholen wolte/ wie die Göttliche vorsehung durch so viele auff einander folgende siege/ deutlich zu erkennen gegeben/ daß selbe gewillet sey/ die gerechte sache unserer beyden unüberwindlichen Monarchen selbst zu beschützen und zu vertheydigen. So würde auch unnöthig seyn/ wenn ich ihnen vorstellen wolte/ wie höchst nothwendig ihr interesse erfordere/ daß ihre feinde zu ihrem gebührenden gehorsam gebracht werden/ da einige unter ihnen durch ehrgeitz/ andere durch eyfersucht/ die helffte des erdreichs in unruhe setzen/ so daß man sie füglich als gemeine feinde betrachten kan/ wiewol einige mehr/ andere aber weniger/ es geschehe nun gleich directe, oder indirecte. weil ich mir aber die ehre nehme mit ihnen/ Höchstvortreffliche Herren/ etliche wenige worte zu reden; so muß ich sagen/ daß ihre klugheit uud gottselige maximen, zur unterstützung der gerechtigkeit und friedens/ GOtt und den menschen nicht angenehmer seyn/ und mit grössern ruhm ausbrechen und sich kund machen können/ als wann sie ihre entschlüssungen dahin richten/

richten / daß selbige zur verlängerung des grausamen krieges nicht abzielen. Die erste gelegenheit sich deßfalls wohl und behörig auffzuführen / wird seyn / Hochmögende Herren / wenn sie den schluß fassen / dem Hertzog von Savoyen keine völcker zu erlauben und zuzustehen. Dieser ungemeine schlaue Printz / da er sie ersuchet / mediatores einer unmöglichen neutralité zu seyn / giebt ihnen selbsten gnugsam zu erkennen / weil er ihrer höchst benöthiget / daß er in seinen vorträgen und begehren gantz verwirret sey. Dieses seynd wahrheiten / die weitläufftig zu beweisen unnöthig ist. Dieses Fürsten und Printzen gemeine meynung ist / daß ob er gleich was thue / es ihnen doch nicht von hertzen gehe und auffrichtig sey. Seine eigene Ministri, wenn sie ihre hertzens-gedancken entdecken wolten / glauben dasjenige selber nicht / was sie im namen und von wegen ihres Herrn vortragen: Bilden sich auch nimmer ein / daß das / was sie auff seinem befehl keinem oder dem andern theil versprechen / werde exequiret werden. Ich habe ihnen schon versprochen / Hochmögende Herren / daß ich nicht weitläufftig ausschweiffen wolle. Es setzt auch Sr. Cathol. Majestät ein solch vertrauen in sie / daß ihre klugheit und sorgfalt / dadurch sie sich jederzeit als gute freunde der Spanischen Monarchie geeusert / wovon Philipp V. rechtmäßiger besitzer ist / sie ein mehrers überzeugen werde / als alle bewegungs-gründe / die ich meines orts anführen möchte. Ich will nur mit zweyen worten bemercken / was beyde Cronen mit der zeit ihnen weitläufftiger fürstellig machen könten / und welches den schimpff betrifft / den der Hertzog von Savoyen durch entwaffnung seiner trouppen empfangen zu haben vorgiebt. Monsr. Hill, Engelländischer Ambassadeur ist bereits nach Turin unterwegens / und so viel man von verschiedenen orten nachricht hat / so erwartet man seiner schon bey 6. monathen. Hierüber können sie / Höchstvortreffliche Herren / selber einen

nen schluß machen/ ob nemlich der Englische Hoff durch einen wahrsager-geist in erfahrung bringen können/ daß der Allerchristl. König des Hertzogs von Savoyen kriegs-völcker entwaffen/ und daraus ein krieg entstehen werde/ diesem vorzukommen/ der Engelländische Hoff einen Minister ernennen wollen/ welcher von wegen Engelland zu Turin residiren solle/ falls diese wahrsagung in der that erfüllet würde: oder aber/ ob dieser Hoff sich nicht allzusehr übereilet/ daß er einen projectirten tractat mit Savoyen geschlossen/ und diese allianze durch allzu zeitige ernennung eines Ministers entdecket habe. Die erste ursache würde lächerlich seyn. Denn wenn unsern feinden müglich/ mit zauberern und hexen-meistern/ was auszurichten/ zu geschweigen der inconvenientien, so ihnen deßfalls nachtheil verursachen würden; so hätten sie sich können wahrsagen lassen/ keine flotte nach dem Mittelländischen meer zu schicken/ die daselbst durch den wind zerstreuet würde/ oder aber keinen succurs nach Lattdau abzuordnen/ weil er allda geschlagen werden solte. Also ist die ander ursache gantz infallibel. und ohne weiters untersuchen gewiß/ daß der Hertzog von Savoyen seine handlung wider die beyden Könige/ wider seinen Eydam und wider seine eigene töchter begonnen. Mich dünckt die gegenseitigen proben seynd nicht so klar und hell; und weiß ich nicht wie die Savoyischen Ministri, die sich hier und dar ausgestreuet befinden/ alle Printzen werden bezaubern können/ daß sie ihr vorgeben glauben und begreiffen. Sie belieben demnach/ Hochmögende Herren/ zu erwegen/ wie hoch mein Gnädigster König und Herr/ ihre Republique liebet und schätzet. Ich werde zeit meiner auffgetragenen commissionen mich ihnen angenehm zu machen trachten/ indem ich Sr. Königl. Maj. und dessen Königl. befehlen gehorche/ die der Hertzog von Vendome, Gouverneur und Stadthalter des Hertzogthum Mayland mir zusenden wird.

Marquis Beretti Landi.

Die

Dieser Beretti Landi würde sichs vor eine unerlaßliche sünde gehalten haben / wenn er aus den fußtapffen des Puisieux hätte heraustreten / und nicht vielmehr seiner großsprecherey in allen folgen sollen. Ja sein unverschämtes maul wil sich gar höhnisch erweisen / als ob die Alliirten durch wahrsagerey ihre gelittenen unglücke nur hätten mögen verkündigen lassen. Doch wenn seine gifftige zunge der wahrheit einigen platz hätte geben wollen / so würde sie gesprochen haben / daß Franckreich mit diesen griffgen sich gerne besudle / und so wol sein ietziger / als auch einige der vorigen Monarchen an diesen unseligen künsten gar ein grosses vergnügen gefunden. (57) Daß der so bekandte Marchal de Luxemburg am Französischen Hoffe selber dieses verbothenen handwercks halber in grossem verdacht gestanden / bezeuget eine vornehme und glaubwürdige feder. (58) Und wenn hat man je in Teutschland oder andern Europäischen Provinzien von dergleichen entsetzlichen unternehmungen und verdammten handlungen gehöret / als die in Franckreich bekandte La Voisin begangen hat. (59) Ist also diese höhnerey des Beretti sehr einfältig / albern und ohne allen geschmack. Es müssen die winde auch nur in seinem und des Puisieux gehirn so gewütet

(57) L'Esprit de France.
(58) La Guer. d'Esp. 1689.
(59) Dieser Lebensbeschr.

gewütet / und der Alliirten flotte dermassen grossen schaden zugefüget haben / denn selbige von solchen einen gar geringes / und lange denjenigen schaden nicht empfunden hat / als diese beyden großsprecher ungegründet daher schnattern. Die Französischen schiffe hätten aus ihren schlupffwinckeln und mause-löchern sich nur heraus wagen und dieser flotte entgegen stellen können / hoffentlich solte die lächerliche prahlerey sich bald geleget / und in ein blutiges klag-lied verwandelt haben. Gleich wie es aber sich vielmal begiebet / daß einer wider seinen willen seines hertzens gedancken eröffnet oder eine wahrheit hervorbringet / die zu sagen er zwar nie in willens gehabt; also gehets dem Beretti hier auch. Er will den Hertzog von Savoyen beschuldigen / als ob seines hertzens gedancken mit seinen worten nie zusammen treffen / und er mehr verspreche / als er zu halten nicht gesonnen. Alleine dadurch mahlet er LUDEVVIG XIV. leibhafftig ab / dessen sein gantzes leben nichts anders ist / als eine stetswährende zernichtung alles dessen / was er geredet / versprochen und geschlossen gehabt. Seines Duc d'Anjou Regiment wird durch GOttes Gnade eben so beständig seyn / als wie das in Italien einmal vor und im entwurffe gewesene Königreich Adria. (60) Inzwischen und ehe die tagsatzung noch zum schlusse

(60) Leibn. Cod. Jur. Gent. dipl. T. 1.

schlusse kam / hatte der Französische Abgesandte sich erkläret / daß er den am Ober-Rhein und Costnitzer See liegenden Käyserl. Städten und Festungen / die Neutralité auff diese Arth zustehen wolle.

Wir Roger Buliard, Ritter / Marqvis de Puisieux und Sillery, Grand Baillif, und Guverneur von Espernay, General Lieut. der Königlichen Armeen / und Sr. allerchristl. Majest. Ambassadeur in der Schweitz: Auff die wiederholte vorstellungen / die uns die löbliche eydgenoßenschafft gethan / wie daß ihnen daran gelegen / daß die Festungen am Rhein / und Costnitzer See / wehrende diesem kriege durch die Waffen nicht beunruhiget würden; So haben wir vom Könige Befehl erhalten / sie ihres theils zuversichern / daß weder seine / noch die Chur-Bäyerischen Trouppen keine feindseeligkeiten begehen / noch auch in besagten orthen biß an Costnitz / noch auch in denen so längst dem Costnitzer see liegen posto fassen sollen / jedoch mit dembeding / daß auch aus diesen orthen keine feindseligkeiten weder dem Königlichen noch denen Chur-Bäyerischen Trouppen zugefüget / anbey auch von löblichen protestirenden Cantons keine völcker an Savoyen überlassen / noch gestattet werde / daß vor diesem Printz bey ihnen heimliche werbungen geschehen mögen. In diesem vertrauen haben wir gegenwärtiges mit unserm siegel bekräfftiget / und durch unsern Secretarium von der Ambassade unterzeichnen lassen / Baaden den 21. Decembr. 1703.

Puisieux. *Martiniere.*

Dieses ist eben die Resolution, auff welche der Herr von Mellerade in seinem vor-

herstehenden Memorial sich beziehet / selbige wiederleget / und deren grosse schädligkeit zeiget. Der Käyserl. in der Schweitz sich befindende Envoyé, wolte solche auff diese arth gleichfals nicht admittiren. Bliebe also die sache dermahln unausgemacht hinhangend: Die verbungen vor die Herren General Staaten warden mit gutem fortgang fortgesetzet. Wegen der Savoyischen Neuteralité drungen die beyden Cantons Bern, und Freyburg / vornehmlich starck darauff / daß Franckreich solche verstatten solte / und die andern Cantons stimmeten mit ihnen fast meistens überein. Inzwischen ward doch bey dieser tage = satzung nichts gewisses geschlossen / womit sich solche vor dieses jahr auch endigte. So hefftig aber bißhero in der Schweitz mit den zungen war gekämpffet worden / eben an einen sothanigen streite / hatte es in Rom auch nicht ermangelt. Die Päbstliche heiligkeit hatte noch immer ein Bourbonnisches hertz: und so sehr als der Käyserliche Ministre sich auch bemühete / sie zur erkäntnis des rechten weges zubringen; So vergebens war die desfals angewendete mühe. Als am feste des St. Antonii der Käyserliche abgesandte seine andacht mit einem grossen gefolge / in der Portugiesischen kirche hielte / allwo man ihm ausserordentlich wohl empfing; So schlossen die neugierigen gemüther daraus gleich / es müste dieses etwas mehrers zu sagen / und den Herrn abgesandten nicht eben die andacht al-

leine

leine in diese kirche getrieben haben. Diese reden machten dem nachfolger des heiligen Petri neuen hertzens-kummer. Und ob man gleich dahin gestellet seyn läst / ob demselben die Bäyerischen Progressen allzusehr zuwieder gewesen; So giengen Sr. heiligkeit desfals doch gar behutsam / weil sie vielleicht eine und die andere üble Folgerey besorgeten / fals sie sich auff diese oder jene arth allzusehr bloß geben. Aber was vor sorgen überfielen dieses heilige haupt der kirchen / wenn selbiges an den St. Peters-tag gedachte / indem dieses die zeit / an der des Königreichs Neapolis belehnung halber ein gantz unnachbleiblicher streit zubesorgen. So angenehm als dieser tag Sr. heiligkeit sonst gewesen / so sehr wüntscheten sie jetzo / daß er sich nicht eher einstellen möchte / als biß der streit umb diese Crone / zwischen den beyden höchst-gefährlichen anwerbern beygeleget wäre. Denn sie waren noch gar wohl eingedenck / was die Frantzosen vor ein paar jahren / ihnen an diesem tage vor einen gauckel-possen gespielet hatten / derohalben stunden sie immer in sorgen / die vorigen grillen möchten jenen wieder einfallen / und sie mitten im sommer die Fastnachten halten wollen. Bey annäherung dieses gefährlichen tages / ward auff alle in den Päbstlichen hoff hineingehende pferde gar genau acht gegeben / und welches nur einiger massen als ein zelter aussahe / dasselbe hatte so gleich das unglück

auffm halse / daß es der ehre des einlassens beraubet war. Endlich brach der so sorgbahre tag an; doch zu seiner heiligkeit sehr grossen vergnügen / liessens beyde theile dermahlen bey dem schrifftlichen proteſtiren bewenden: welches der heil. stuhl auch gantz gerne sahe / und in dem Apostol. marstalle lieber einige zelter weniger / und in des St. Petri schatzkammer die gewöhnliche 7000 Ducaten auff einige jahre missen wolten / als daß sie dieser pferde und güldenen geharnischten halber / sich so vielen verdrusse unterworffen sähen. Indessen ward dieser tag des heiligen Petri, der wie die sage lautet / die Päbstliche Monarchie gestifftet hat / von Ihr. heiligkeit mit grosser pracht / andacht / und eyfer begangen. Sie hielten selber das ambt der heiligen messe / und ihr heiliger mund gab sich die mühe / an das volck eine sehr geschickte rede abzulegen. An austheilung des heiligen seegens / liessen sie es ebenfals nicht ermangeln / in welchen sie sich auch dermassen reichlich erwiesen / daß sich dessen jederman überflüßig zuerfreuen hatte. Kaum aber da die Neapol. zelter sorge sich ein wenig geleget so fande sich gleich eine neue / und dem ansehen nach / weit gefährlichere ein. Die Englische und Holländische Flotte ließ sich nunmehro in dem Mittelländischen meere sehen. Gantz Italien stunde wegen dieser ungemeinen macht in bekümmerniß / vornehmlich aber mochte Ihr. Päbstl. Heil. das gewissen sagē / daß sie

bis-

bißhero mit dem hausse Oesterreich eben nicht allzuwohl verfahren. Wie leicht hätte es also geschehen können / daß diese flotte sie umb ihren haffen zu Civita Vecchia angesprochen / und so dann den heil. Stuhl selber befraget / ob er dem Hause Osterreich / oder dem Anjouischen zugethan / warm oder kalt seyn wolle. Zwar befahlen Ihr. Heil. daß man mit denen auff den Küsten anbefohlenen Gegenanstalten sich eilen solte: Was würden aber alle diese dinge genutzet haben / wenn es den Engel. und Holländischen rechter Ernst gewesen wäre / gegen selbige etwas zuunternehmen? und wie lange solte diese zusammen geraffte hand voll volck / die ihr hertze alles in die schuhsohlen vernehet hatte / sich der Alliirten macht haben wiedersetzen können? Der Käyserl. Gesandte begabe sich nach Livorno, umb alda mit denen Admiralen der flotte unterredung zupflegen. Dieses satzte in Ihr heil. gedancken eine neue angst / denn sie befahreten sich immer / es möchte der herr Graff von Lamberg bey dieser zusammenkunfft ihrer nicht zum besten gedencken. Ob nun gleich die hohen Alliirten gar wohl befugt gewesen wären / Ihr. Päbstl. Heil. wegen ihrer großen partheyligkeit zur rede zusetzen; so ließen sie solches / umb wichtiger / leicht zuermeßen seyender Staats-uhrsachen / doch anstehen / und waren dermahln vergnügt / daß sie alle Ital. Staaten / sambt Franr. selbstē / in große unruhe gesetzet und ihnen viele tausend

schlafflose nächte verursachet hatten. Doch dieser kummer war in in Rom noch nicht recht vorbey/als sich gleich ein neuer anmeldete. Deñ so balden Ihr. Maiestät CAROLI III. Herrn Vater abgesandter die nachricht erhalten/daß Ihre Maiestät nunmehro zum Könige von Spanien erkläret; So ließ Er in der teutschen National-Kirche die anstalten zu einen grossen festin verfertigen/ worbey das Päbstl. Wappen/ nebst Ihr. Maiestät bildnüß/ öffentlich auffgehencket werden solte. Dieses brachte dem sogenanten Spanis. Ambassadeur dem herzoge von Uceta, die wespen seiner Ungedult in volligen auffruhr/ und beklagte er bey Sr. Päbstl. heil. sich hierüber auff das hefftigste. Sie hielten mit ihren Cardinälen hierüber viele versammel- und beratschlagungen: zum großen unglücke aber muste ein groß theil von diesen der Meinung seyn/ daß dem Herrn Ambassadeur solches gar wohl verstattet werden könte. (61.) Alleine die liebe zum hause Bourbon überwog in dem Päbstl. hertzen alle andere betrachtungen: Derowegen auch vor selbiges der schluß ausfallen muste/ und ward dem Herrn Ambassadeur durch dem Cardinal Carpegna hinterbracht/ daß/ so ferne er Ihr. Majestät CAROLI III. Portrait nicht also balden hinweg nehmen ließe/ diese kirche in dem Bann gethan werden solte. Ein sehr gerechtes urtheil! und muß der himmel gezwun-

(61. L. Espr. des C. 1703.

gezwungen seyn / an der menschen thorheiten mit theil zunehmen. Doch der Herr Ambassadeur, der wohl sahe / daß St. Petrus dermahln gut Anjouisch; ließe es darbey bewenden / sendete aber doch einen Caurier nach Wien ab / und gabe Ihr. Käyserl. Majestät von sothanen verfahren gehörige nachricht. In seinem Pallaste ließe er auff dem Audienzsaale des **neuen Königs von Spanien** bildnüß öffentlich ausstellen / und auff dem abend eine sehr schöne Musique halten. Es ist gewiß / daß dieses / des Pabsts verfahren / aller orthen ein großes auffsehen machte / indem sie durch solches die bishero vorgehabte Masque völlig weggeworffen / und sonder weiteres bedencken sich wieder Ihro Käyserliche Majest. und dem König von Spanien CARL III. erkläret hatten. Wäre die gelindigkeit des hauses Oesterreichs nicht so groß gewesen / sie würden dem heil. stuhl gelehret haben / wie er dergl. weltl. nichtigkeiten willen Kirchen in bann thun / und sich so ungebethen zu einen schieds-richter auffwerffen sollen / als wessen sie durch ietziges verfahreu sich vollkommen anmaseten. Sonsten hatten Ihr. Päbstl. heil. beschloßen / ihren zu Wien sich befindenden Nuncium von dar zurücke zuruffen: Alleine die meisten Cardinæle wiederriehten solches / und solte man zusehen / wie die sachen noch lauffen möchten. Wegen Einführung eines particulair friedens in Italien wendeten sie allen

ihren Fleiß an. (62.) Doch so taube ohren/ als sie zu Ihr. Käyserlichen Majestät gerechten suchen hatten; eben so wenig gehör gaben Diese sothanigen Päbstl. vorschlägen / indem sie wohl erkanten / daß der Römische hoff zwar von hertzen gerne sehen würde / wenn die Käyserl. soldaten alle zusammen aus Italien weg/ und seinethalben sich in der wüsten Lop befinden möchten; alleine ihrem rechte wäre dadurch nicht geholffen / noch weniger auff diese arth die Italienis. lehen gerettet. Dahero waren auch alle in dieser sache angewandte bemühungen umbsonst / und der Käyserliche hoff dachte an nichts weniger / als seine völcker aus Italien heraus zunehmen. Gegen ende dieses Jahres hatte die Päpstliche heiligkeit zwar gehoffet / daß ihre sorgen mit selbigen sich auch schliessen solten; doch sie fehleten auch darinnen / und wurden vielmehr gar mercklich vergrössert. Denn nicht zuerwehnen / daß der umbtritt des Hertzogs von Savoyen zu der Oesterreichischen seite / ihnen zwar unsägliches betrübniß verursachete; So waren sie doch in der hoffnung gestanden / die Käyserlichen würden mit ihrem Detachement nach Piemont nicht durchdringen können / mithin der dasige Hertzog genöthiget werden / in die Frantzösische Sclaverey wieder zurücke zufallen. Als aber die verdrießliche post einlieff / daß der General Visconti, allen von seiten Franckreichs angewendeten bemühungen ungeachtet / nicht alleine durch=

(62.) Merc. Hist. T. 35.

durchgebrochen sey; sondern auch der Herr General Stahrenberg die anstalten mache / selbsten mit einem noch grössern nachzufolgen: So verneuerte dieses die Päbstl. bekümmernüsse gar unglaublich / denn nunmehro war an einen frieden weiter nicht zugedencken / sondern sie sahen selbigen vielmehr in der Tieffe eines solchen krieges versencket / von dar ihn wieder heraus zuhohlen / das maaß des Päpstlichen verstandes allzukurtz fallen wolte.

So verwirret es nun zu Rom aussahe / nicht viel besser / und auff gewisse maasse noch viel schlimmer / liesse es zu Neapolis. Der dasige Vice-Re spahrete zwar an seinem fleisse nichts / wo möglich alle Oesterreigisch-gesinnete auszurotten. Er muste aber erfahren / daß er mit seiner strenge mehr nicht ausrichtete / als die gemüther wieder ihn verbitterter zumachen / und in ihrer ergebenheit vor das Käyserliche hauß zuverstärcken. Es mochte ohngefehr in mitte des sommers seyn / als 8. Spanische soldaten sich die freyheit nahmen / auff der strassen zu Neapolis öffentlich auszuruffen: (63) **Es lebe der Käyser.** Man zoge sie zwar ein; allein der Vice-Re getrauete sich nicht / sie dieserhalben zubestrafen / indem er befahrete / es dürffte ein noch grösser unheil daraus entstehen. Also war er damit vergnügt / daß er vorgeben kunte / diese leuthe wären betruncken gewesen / hätten demnach nicht gewust was sie gethan.

(63) Metc, Hist. T. 35,

Wenige zeit darauff / satzten 3. Galliotten, und eine Barque, von Fiume aus Friaulischen / im Abbruzzischen zu Villa nova, einem dem Hertzoge von Atri gehörigen städtgen / welcher ein Ertz-anjouiste / 150. mann ans land bemächtigten sich der thore dieses orthes / zogen mit rührendem spiele und fliegenden fahnen ein / und rufften darbey ohne unterlaß: **Es lebe der Käyser.** Hernach plünderten sie das Schloß / sambt einigen der besten häuser / und zogen mit einem raube von mehr als 25000. Ducaten werth wieder davon. In Neapolis war der Vice-Re mit bestellung vieler Te Deum, gar sehr beschäfftiget / und das volck muste sich einhauffen siege vorsagen lassen die die Frantzosen hin und wieder besochten hätten / doch die meisten erkenneten zur gnüge / daß diese lustige andachten zu keinem andern ende angestellet würden / als das volck bey gutem willen zuerhalten / und weil es versailles so haben wolte / zugleich damit die geistligkeit nicht etwan die weise von diesem gesange verlernete. So balden aber die ankunfft der alliirten flotte zu Livorno dem vice Re vermeldet ward / hielte er mit diesen tändeleyen inne / und machte vielmehr anstalten / wie er sich anstellen könte / fals selbige ihme einer unverlangten Visité würdigte. Zu dem ende liesse er die fortificationes zu Neapoli, Capua, Galtte, Baya, und andern auff den Küsten gelegenen orthen fleißig ausbessern / neue anlegen /

auch

auch diese örther mit allen nothwendigkeiten versehen. Jedoch da der Himmel beschlossen hatte / daß dieses reich sich noch etwas in den Frantzösischen Ketten schmiegen solte ; So musten die hohen alliirten auff die gedancken gerathen / ihre flotte / sonder ausführung der entworffenen desseins wieder nach hausse zuruffen / die vermuthlich auch dahero schwer dürfften gefallen seyn / weil die Käyserliche Armeé nicht in dem stande sie landwerts sattsam zu secundiren : Hingegen von der see / und da die feinde in Neapolis sich ziemlich feste satzten / das werck alleine nicht zuheben war : auch vor allen dingen dem Hertzoge von Savoyen mit nachdrücklicher hülffe unter die arme gegriffen werden muste. Doch war dem Vice-Re gewiesen worden / wie leichte es denen hohen Alliirten falle / ihm und alle in Italien Frantzösischgesinnte / mores zulehren / wenn sie sonsten ernst darzu brauchen wolten. Inzwischen beunruhigten die Käyserlichen Corsaren auff m friaul. die Neapolitanischen ufer sehr / holeten auch öffters gute beute : Dann und wann aher musten sie auch leer wieder abziehen / nachdem es dem glücke gefiehle / ihnen günstig oder zuwieder zuseyn.

Wehrenden dessen hatte der Duc de Vendôme sich gleichsam mit händen und füssen bemühet / die Käyserlichen aus ihren posten und Italien zuvertreiben. Er war ihnen an macht gar sehr überlegen : Alleine die tapferkeit und kluge anstalten des

com-

commandirenden Generaln Graffen von Stahrenberg waren zugroß / und die göttliche fügung vor das hauß Oesterreich alzugütig / als daß jener sein absehen hätte erreichen können. Also muste er nicht alleine alle seine anschläge zuschanden gemachet sehen; sondern auch bey vorgehabter ausführung derselben sehr viel volcks einbüsse. Im Junio, da insgemein die Soñe am heissesten zustehen pfleget / stache dem Vendome der Kützel / zur vertreibung der Käyserl. auch dermassen / daß er sich nicht anders einbildete / als die sieges-lorbeern grüneten auf seinem Kopffe schon vollkommen. Er machte demnach die anstalt selbige an 3. verschiedenen orthen auf einmahl anzugreiffen / und mit ihnen eben so zuverfahren / als vordiesem die Römer mit den Samniten umbgiengen / (64.) weil er sich mochte haben traumen lassen / daß in ihm der Geist des alten quiritischen Generals, des Manlii tentadi (65.) könte gefahren seyn. Den gegen Ostiglia geordneten angriff comendirte Er selber, und die andern 2. hatte er andern Generals anvertrauet. Vor dem / an diesem orte habenden Käys. Retrenchemente, ließ er die ordentl. Trenchèen eröffnen / und solches ein paar tage beschiessen. Die Käyserl. aber eröffneten die schleussen auff m Po, der damahln zu allem glücke sehr angelauffen war. Hierdurch überschwemmeten sie ein groß theil von dem

(64.) Diod. Sic. l. 23. Flor. l. 2.
(65.) Victor. de Illustr. c 40.

dem feindlichen lager / und kühleten des Vendome, und der seinigen hitze dermassen / daß viele an selbigen sterben / und er mit ziemlichen verluste / noch mehrern Schimpffe aber wieder abziehen / und seinen Grimm in dem wasser gäntzlich ertruncken sehen muste. Die andern anfälle / darvon den einen der Albergotti führete / welche mit gleichmäßigen eisenfresserischē gedancken umbgieng / liefen ebenfalls nicht glücklicher abe. Dieser suchte sich Mirandola zubemächtigen. Der Herr General Stahrenberg hingegen begab / nebst dem jungen Printzen von vaudemont, mit 11. Batail. und 1200. pferden sich in person dahin / marchirte auch dermassen geschwinde / daß er die Franzosen zu St. Martin überfiele / ehe sie noch einmahl wusten / daß ein feind verhanden. Das gefechte dauerte bey einer stunde / und die Franzosen musten mit einem verluste / von mehr als 1200. todten / ohne was vorhero vor Mirandola geblieben / samb 600. blessirten und gefangenen / die flucht nach finale di Modena nehmen / das sie aber sogleich verliessen. Die Käyserl. Cavallerie hatte nicht vielen quartire gegeben / weil die Franzosen das Cartel nicht halten wolten / sich einbildende / als ob die teutsche Armèe bereits in ihrer gewalt / und es keines Cartels mehr nöthig habe. Unter den gefangenen befanden sich 1. Major. 6. Brigad. 2 Capitains, 11. Lieut. und 2. Corporals. Des Re-

giment

giment von Dauphine war gantz ruiniret / so daß kaum 10. Mann von selbigen mehr übrig. Es würden auch die Franzosen ein weit mehrers erlitten haben / wenn die nacht nicht darzwischen gekommen / durch deren hülffe sie sich salvirten. Hierauff zerstreuete das Albergottische Corpo sich dermassen / daß 60. und mehr auff einmahl durch / und nach dem venetian. wie auch Päbstliche gebiethen zugiengen. So brachten die Käyserlichen auch noch 500. gefangene nach Mirandola, sambt 52. Officiern. Nach diesen / vor Franckreich so verdrießlich ausgeschlagenen unternehmungen wolte der vendome, dem General Vaubonne, der mit 4000. mann bey ussolingo stunde / und dort herumb gute beute gemachet hatte / abschneiden. Alleine dieser bekame darvon in zeiten nachricht: Zoge sich also nach Rivoli zurücke / alwo er einige stücke erlangte / und der Franzosen alda erwartete. Doch diese hielten / ihn anzugreiffen / nicht vor rathsam / sondern begaben sich ebenfalls wieder zurücke / auff welchen Marche sie von Legnano, bis noch verona alles aus plünderten / die dörffer verbranten / die bauren sambt weib und kind todt schlugen / die Kirchen plünderten / die geistlichen umbrachten / und mit denen heil. sachen gantz entsetzlich verfuhren. (66.) Nun hätte man meinen sollen / die Venetianer, würden über solche gewaltthätigkeiten sich ohnfehlbar bewegen; Doch

die

(66.) Merc. Hist. T. 3. f.

die liebe zu Franckreich / und der unbesonnene haß gegen die teutschen / hatte sie gantz verstandloß gemacht; dergestalt / daß sie eben zu diesen dingen so viel sagten / als wenn sie etwan des Käysers aus Monomotapa seine unterthanen betroffen hätten. Wenn aber die teutschen einen venetian. bauer nur scheel ansahen / und nicht vor alles / was sie bedurfften / bahre zahlung thaten / darüber erregte die Signorie einen weit ärgern lerm / als wenn ihr der Sultan den krieg angekündiget hätte. Obige der Franzosen einbusse aber machten die feinde sehr geringe / und wolten nicht mehr als 150. mann verlohren haben: Jedoch gestunden sie 17. Ober-Officiers, die geblieben / und daß finale di Modena mit allem darinnen vorhandenen gewesenen vorrathe verlassen worden wäre / welches nicht wohl zusammen bestehen kan. Nachdem aber der Vendome mit seinen anschlägen / in diesem theile Italiens dermassen gestrandet; So meinte Ludewig XIV. daß selbiger an einem andern glücklicher seyn würde. Vorher ist schon gemeldet / wie der von Bäyern in Tyrol eingebrochen: Von dar aus hatte er nach Versailles umb Succurs geschrieben / der aus Italien ebenfals in Tyrol einbrechen / und zu ihme stossen solte. Alsobalden ward dem von Vendome befehl ertheilet / dieses zubewerckstelligen. Ob selbiger nun gleich Ludewig XIV. vorstellete / was dieses seinen Concepten vor grossen

schaden

schaden bringen würde / wenn er die Armee so schwächen solte; Sich annebenst fast unüberwindliche schwürigkeiten fänden / von dieser seiten aus Italien durchzudringen: So muste doch des Königs befehl / und des von Bäyern sein wille erfüllet werden. Lies demnach der Vendome erst 20. Batail. und 26. Esquadr. dahin abgehen / er aber folgete mit noch mehrer mannschafft nach. Die Käyserliche Armee, so balden sie von diesem feindlichen vorhaben die nachricht erhalten / machte hierauff einige bewegungen / und ward der General Vaubonne mit etlichen 1000. mann nach Tyrol commandiret / weil die Käyserlichen allhier etwas lufft bekommen hatten. Dieser versahe vor allen Dingen die stadt Trident mit nöthiger besatzung / ließ auch die päsſe / so viel möglich / verwahren. Hingegen langeten vor abschickung dieses detachements noch einige 1000. mann Succurs aus Teutschland an. In Tyrolischen commandirte der General Guttenstein, zu deme der General Solari, nach einem sehr beschwerlichen und jählingen Marche, noch mit etlichen 1000. mann aus Cärnthen gestossen war.

Weil aber wegen Tyrol beyde heitle grosse anstalten machten / so hatte indessen die Festung Berſello, sich endlich an die dasigen vorstehenden Frantzösischen Spanier, unterm General Toralba, ergeben müssen. Der darinn gelegene Commedant hatte eine langwierige

rige und harte Bloquade ausgestanden/und triebe ihn nicht die feindliche macht/ sondern die eingerissenen kranckheiten zur Capitulation: angesehē vor solche kein mittel zufinden; u. die Käys. Armée, wegen ihrer schwäche/ die festung zuentsetzen / nicht im stande war. Die Capitulation bestand dariñen 1. solte die Garnilon zu kriges-gefangenen gemacht/ 2. denen Officirern erlaubet werdē/ in der stadt/wo man sie hinbringen würde / frey herumb zugehen / 3. die gemeinen solten in Casernen verleget werden/ 4. solte denen soldaten weiter nichts / als das gewehr genomēn/ das übrige alles aber ihnen gelassen werden. 5. solten die in der festung sich befindenden deserteurs der discretion des Generals überlassen seyn. 6. die krancken werden in das Käyserl. Lager gelieffert/ 7. Vor diese sollen die Käys. entweder eine gleiche Anzahl gefangener Franzosen loßgeben / oder die ranzion vor selbige bezahlen. 8. Gegen 100. dieser Gefangenen solten 3. Französische Officier ausgewechselt werden. 9. will man die Garnison in die Mäyländischen Städte vertheilen. 10. den 28. Julii wird die Festung ohnfehlbar eingeräumet. 11. will man alles in denen Magazinen / und sonsten sich befindende / treulich entdecken. Hierauff ward die sehr schwache Garnison nach Novara, Alexandria und Pavy gebracht. In der festung bekamen die Frantzosen eine sehr schöne Artillerie, ingleichen 8. Petarden, 170. geladene bomben, 2000. geladene Granaden, 1200. Flinten / 700000. pfund pulver / 20000.

pfund salpeter / 600000. pfund lunden / sambt einer sehr grossen menge kugeln / Schantzzeug / und anderm vorrathe. Der verlust dieses sehr vortheilhafftigen orthes schmertzte die Käyserlichen zwar wohl gar sehr / allein die unmöglichkeit solchen zuerretten / war vor der thür. So balden die Frantzosen ihn in ihren klauen hatten / ward aus haß gegen den Hertzog von Modena, weil solcher beständig auff der Oesterreichischen seite bliebe / selbiger völlig geschleiffet / und die alda gefundene Artillerie hinweggeführet. Indessen war der Vendome mit seinem detachement nach Tyrol durchgedrungen. Und weil die Käyserlichen ihme seiner menge halber nicht aller orthen wiederstand thun kunten; So bemächtigte er sich erst des Garder Sees / darauff die Stadt Turbole, Stadt und Schloß / Nago, Mari, und Castelbarco, sich ihme ergeben musten. Das letztere gehörete dem Graffen dieses Nahmens / dahero ward solches aus Rache gegen ihn / und weil er im Mantuanischen einige Orthe rasiren lassen / völlig geschleiffet. Indem die Feinde ahier beschäfftiget waren / so fielen ihnen die Hussaren in Rücken ein / bemächtigten sich vieler Bagage, und machten sehr gute beute. Die umb dem Garder-See herumbwohnenden bauern folgeten denen Tyrolischen nach / und schlugen todt / was sich von den Franzosen sehen ließe. Nach obigen erfolg aber / griff der Vendome das feste schloß Arco an /

an / dieses wehrete sich einige tage gar tapfer / daß die Franzosen auch viel volck vor solchen sitzen liessen; Weil aber nicht munition genug vorhanden: als muste es sich auff discretion ergeben. Bey allen diesem guten fortgange / fiele dem Vendome doch sehr bedencklich / daß er von dem von Bäyern weiter keine Nachricht erhielte. Er hatte verschiedene Bothen zu ihm gesendet; aber auch diese kamen nicht wieder zurück: Also / daß er und alle seine Frantzosen der festen meinung waren / dariñen damahln zugleich ein groß theil Europæ stacke / daß nemlich dieser Fürst in Tyrol erschlagen worden wäre. Doch ihn hatte der Himmel vielleicht zu noch gröſſer unglücke auffbehaben / dahero muste diese sage sich auch falsch befinden. Dem von Vendome aber fieng an / bey allen seinen gemachten eroberungen / nicht wohl zuwerden. In einem lande stack er / das fast schritt vor schritt lauter gefährliche Päſſe hatte. Zu dem von Bäyern kunte er nicht durchkommen. Aus dem ersten schrecken hatten sich so wohl die innwohner / als die Käyserl. Miliz erholet: Beyde sammleten sich starck zusammen: Und ob er wohl die in Italien stehende Käyserliche Armèe eben nicht sonderlich zufürchten schiene; Jedoch hätte es gelingen sollen / daß ihme der rückweg wäre abgeschnitten worden: So würde kein ander mittel übrig gewesen seyn / als sich durchzuschlagen / darzu aber das land / darinnen er sich befan-

de / nicht zum besten gelegen ; oder hungers zusterben / oder sich sonder schwerd = streich zuergeben. Doch er versuchte noch einen desperaten streich / indem er mit der Armee der stadt Trient sich näherte / und sich derselben zubemächtigen hoffte / darmit er alda / wenigstens auff eine zeitlang / einen festen fuß hätte / und mit füglicherer art wieder zurücke kommen könte. Die Käyserlichen hatten sich allda mit etlichen 1000. mann gesetzet / und erwarteten noch mehrern Souccurs. Der Vendome bildete sich ein / es würde ihm mit diesem orthe / als wie mit den bißhero eingenommenen ergehen / und solcher so gleich zugewinnen seyn. Doch er hatte die rechnung sonder die Teutschen gemacht / fande also sein gantzes Concept verrückt. Ein von ihm nach Ranto gesendetes detachement an 150. mann starck / das diesen orth und Paß besetzen solte / ward von den Käyserlichen überfallen / und meistens niedergehauen. Sie hatten sich auff den dasigen Kirchhoff postiret / und schlugen / als sie kein entrinnens sahen / zwar wohl die Chamade ; allein die Käyserlichen soldaten waren allzu hitzig / daß sie darauff nicht höreten / obschon ihre Officier sie abzuhalten suchten. Mit grosser noth wurden einige Officier und gar wenig gemeine erhalten. Indessen lieffen die sachen vor die Frantzosen im Tyrolischen immer schlimmer. Der von Vendome sendete zwar einen Courier nach dem andern nach Pariß / seinem

Könige

Könige den schlimmen zustand der sachen vorzustellen: Alleine der weg war zu weit / und der zustand zugefährlich / daß ihre rückkunfft in Tyrol nicht füglich erwartet werden kunte / zumahln er in sorgen stehen muste / daß selbige der feind nicht etwan aufffinge. Die stadt Trient wolte sich weder zu einer Contribution, am allerwenigsten aber zu der übergabe / verstehen. Derowegen fieng er an / solche mit Bomben zuängstigen / ließ auch deren in die 500. hinein werffen / die er in der giesserey zu Nago gefunden. Alleine man hatte in der stadt bereits solche gute gegenanstalten gemacht / daß selbige wenig oder fast keinen schaden verursachten. Indem nun dieses nichts ausrichtete / über den strohm aber nicht zukommen war / ohne welches die stadt doch nicht gewonnen / und weiter fort gerücket werden kunte; Der Herr General Heister auch mit einem starcken Succurse herbey eilete / und die sichere nachricht im Frantzösischem Lager eingelauffen war / daß der von Bäyern mit grossem verluste aus Tyrol wieder hinaus gejaget sey / so hielte der von Vendome nicht vor rathsam alhier länger zuwarten / und mehrere schläge zuholen. Zoge sich demnach wieder zurück: Wiewohl er die eroberten Oerther unterm General Medavi einne zeitlang besetzet ließ / die Frantzosen auch vorgaben / und sich anstelleten / als wenn sie den winter über eine Postirung allda anrichten / und auff das früh-jahr wiederkommen wolten; so

geschahe jenes doch mehr / damit er mit der Armee sicher durchkommen kunte / und ihme die Käyserlichen nicht etwan den rückweg abschnitten / und in dem nachzug einfielen / als daß es sein rechter ernst gewesen / den winter die Trouppen gleichsam zwischen 2. feuer zustellen; Dieses aber / die rückkehr auff künfftiges früh-jahr / war eine Frantzösische prahlerey / angesehen / sie ihrer begierde nach diesem lande / ein sattsames gnügē gegeben / und mancher Frantzos sein winter quartier allda unter der erden / und in der wilden thiere mägen gefunden hatte: Wie denn der Vendome, als er wieder auff die ebene gelanget / seine Trouppen mustern liese / und von selbigen / der Frantzosen eigenem geständnisse nach / 3000. mann vermissete / wiewohl andere glaubhaffte nachrichten / aus Tyrol und Italien vergewisserten / daß deren über 4000. gefehlet hätten. Daß also Franckreich von diesem unternehmen wenig ehre / und noch geringern vortheil sahe / zugleich die / wegen der Conjunction mit Bäyern und die Käyserl. aus Italien zuvertreiben / gemachten entwürffe / auff einmahl zernichtet / uñ gleich der spreu mit einander zerstoben war. Nach geendigter musterung führete er die Trouppen nach dem Mäyländischen wieder zurücke. Zu diesem zuge hatten die Savoyschen Trouppen auch mit sollen gebrauchet werden: Ihro Hoheit aber entschuldigten sich desfals / und wendeten ein / daß ihr geschlossener Tractat weiter nicht gehe / als die Italienischen

nischen Spanischen staaten beschützen zuhelffen/ gantz nicht aber selbige zu einem so gefährlichen und mißlichen Vorhaben anzuwenden: Welche verweigerung Franckreich ein ziemliches mißtrauen erweckte. Indem nun die Franzosē in den Tyrolischen klippen herumb krochen; so machte der Käyserliche General Stahrenberg verschiedene bewegungen / die denen in Italien zurück gebliebenen feinden lauter besorgligkeit verursacheten. Den gantzen sommer hindurch hatte der alte Vaudemont zu Benedetto an der Secchia gestanden/ auch niemahln etwas unternehmen können. Denn allezeit wo er hingedachte/da befanden sich die Teutschen bereits. Diese theileten ihre Armée in 3. theile / darvon den einen der General Stahrenberg selber/ den andern der Vaubonne, und denn ein klein Corpo der General Visconti commandirte. Die Franzos. vermochten nicht zu ergründen/ was die teutschen darunter verbargen. Doch es eusserte sich solches balde. Deñ/nachdem der Vendome der Savoyischen Trouppen hatte entwaffnen uñ gefangennehmen lassen; Worauff der Hertzog von Savoyen mit Franckreich völlig brache / und in die grosse Alliance sich begabe / So muste ihme der von Käys. Majest. versprochene Succurs zugesendet werden. Den anfang zu solchen machte der General Visconti, welcher mit ohngefehr 2000. pferden / mitten durch die feindlichen länder / und gleichsam im angesicht der Franzosen und Spanier durchbrache / und

nach Savoyen zugienge. Ohnfern der Secchia wolten ihn 3. Batail. Franzosen auffhalten: Er lohnete ihnen aber so übel ihre mühe/ daß die meisten niedergemacht worden. Von dar setzte er seinen March ungehindert biß nach Acqui an den Montferratischen gräntzen fort/ allwo der Vendome mit einen grossen detachemente stunde. Währenden dieses Viscontischen Marches, machte der General Stahrenberg noch mehrere bewegungen/ darmit er die Franzosen von stärckern nachsetzen ab- und zurücke halte/ sie zugleich/ wegen seines andern vorhaben/ irre mache. Diese aber liessen sich nichts anfechten/ sondern verfolgten das nach Piemont gehende Käys. detachement ohne unterlaß/ wie sie denn solches unfern Tortone fast völlig umringet hatten; Doch es nahm einen solchen ab-march vor/ den die feinde nicht vermuthet hatten. Der Graff Medavi aber folgete ihm so gleich auffm fuß nach/ und weil der commandirende General Visconti wohl sahe/ daß die Frantzosen endlich ihn noch in eine enge treiben möchten; Gleichwohl an Durchbringung dieses Succurses ein sehr grosses gelegen; als entschlosse er sich/ die bey Acqui stehende feinde anzugreiffen/ und sich den Paß zueröffnen. Das auch mit grossem muthe geschahe/ die Franzosen zerstreuet worden/ und die teutschen so dann ihren weg bis nach Asti fortsetzeten. Die Franzosen aber nahmen von dieser vorfallenheit

lenheit anlaß / in die welt auszustreuen / als ob sie dieses gantze detachement geschlagen hätten. Dieserhalben schriebe der Vendome an dem Französis Residenten zu Genff folgendes:

Mein Herr /

Ich habe nicht zeit etwas anders zuvermelden / als daß wir gestern 2000. Käyserliche zu Pferde / die dem hertzoge von Savoyen zum Succurse gehen wollen / geschlagen haben. Man hat niemahl ein Corpo so gantz und gar zerstreuet. Wir haben 500. gefangene / und 800. Pferde / ohne die todten mit darzu zurechnen. Der rest wird noch auff allen seiten verfolget. Unserseits haben wir nicht mehr / als 2. todte / und 6. verwundte.

Alleine dieses schreiben war so unglücklich / daß es / auch bey den Franzosen selber / keinen beyfall fande / weil dessen unwahrheit die wenigen todte und blessirte verriethe / da es doch / nach des Vendome eigenen geständniß / ein hietziges gefechte gewesen. Die tapfferkeit der Käyserlichen Regimenter war in aller welt bekannt / sie kunten selbige auch nicht leugnen / absonderlich / da sie solche bereits gar offte mit großem schaden empfunden hatten. Dahero wolten sie gantz nicht glauben / daß diese leute dermahln so läßig gefochten haben solten / vornehmlich da sie sich in einem vornehmen befanden / da es entweder gestritten oder todt seyn hieß. Die gantze lügen ward aber vollends hernach entblößet / als der General Visconti sich durch das Genueusische

gezogen / und mit gar wenigen verluste bis nach Piemont vollends eingerücket war. Die völlige Umstände dieser ungemeinen sache verhielten sich also / wie solche eine unpartheyische feder aus Genua entworffen hatte:

Den 19. Octobr. sendete der herr General Stahrenberg von Concordia / unterm Commando des Generalen / Graffen Visconti / ein Corpo teutscher Cavallerie nach Piemont ab. Nachdem nun selbiges über die secchia und ihre 3. Canäle gesetzet / traff es endlich zwischen Novellara / und St. Martin ein grosses Französisches Corpo an / welches sogleich geschlagen / und in die flucht gejaget ward. Hierauff satzten die teutschen ihren March auff der Strada Romana ungehindert fort / und zogen sich gegen Placenz uñ St. Sebastian. Der Herzog von Vendome / als er hiervon nachricht erhalten / begab sich von Candia herab / umb ihnen entgegen zugehen. Er theilte seine Trouppen zwischen ovada / voltri / und Acqui aus / er selber aber kame mit 3000. soldatẽ und 1000. Bauren nach serravella, alda er den Carolino di Santa Rosa, einen berühmten Banditen, antraffe / welcher sich / nebst einigen baurern / auff dieser seite befand. Mit diesem conjungirte er sich / und stellte die Trouppen zwischen die berge und hügel / durch welche die teutschen durch musten. Diese wurden von allen seiten angefallen / und gabe sowohl die Cavallerie als Infanterie / sambt den bauern / unauffhörlich unter sie feuer. Alleine sie gewonnen die höhen / jagten die feinde darvon herunter / und trieben das Corpo / so die Franzosen alda postiret hatten / in die flucht. Von dar kamen sie nach voltaggio und wendeten sich nach Mernize, dem ersten Orthe in Montferratischen / der unter das Gouvernement von Acqui gehöret. Weil sie aber wusten / daß das gantze land in waffen war; so

kehre-

kehreten sie wieder nach Voltaggio, alwo sie erfuhren/ daß 3000. Frantzosen über das gebürge herkämen/ umb sie einzuschließen. Dieserhalben begaben sie sich nach Campo marone, wohin sie die Franzosen auch verfolgeten. Dieses nöthigte sie bis nach St. Pietro d' Arena sich zuwenden / alwo sie den 28. geblieben/und vorher immer an den Cüsten hin marchiret waren. Diese nacht seynd sie bey den mauren dieser Stadt vorbey gegangen / und haben sich nach Bisagno begeben/ von dar sie nach Recco und Rapallo gerücket / alwo sie 3. tage ausgerastet. Die Franzosen haben sie bis nach Castellazzo gantz nahe bey Bisagno verfolget / von dar sie aber geschwinde durch Voltaggio und Novi nach dem Mäylandischen zurücke gezogen seyn. Genua den 3. Novemb. 1703.

Dieser brieff redet gantz anders / als des Vendome seiner/ wie denn alles dieses/ was hier vermeldet worden durch andere Ital. brieffe mehr bestätiget / in keinem aber / dem Vendome ein sieg oder vortheil zugeschrieben ward / sondern sie fügten vielmehr dieses bey / daß weder der General Visconti, noch der General d' Avia todt oder gefangen / als die Franzosen zwar vorgegeben hatten / auch sonst kein einziger Käyserl. Officier todt noch gefangen sey. Ingleichen daß die meisten von den 150. mann / die vermisset worden / sich wieder herbey gefunden hätten. Hingegen sey gantz gewiß / daß der Franzosen einbuße ziemlich hoch steige / obschon jeder der Käyserlichen gegen 6. feinde zufechten gehabt. Endlich langete dieses kleine Corpo, das sich so tapffer gehalten / und eine vorhin unglaublich geachtete sache / mit gutem Erfolge /

und

nnd sonderbahrem erstaunen so freunde als feinde verrichtet hatte/ bey Ihr. Hohl. dem herzoge von Savoyen an/ welchen der General Visconti die versicherung brachte/ daß ehestens ein grösseres/ unterm General Stahrenberg selber folgen solte. Der gantze verlauff aber/ wie diese wenige mannschafft einen so weiten gefährlichen weg verrichtet/ und durch eine große menge feinde glücklich durchgekommen; stehet aus dieser Relation mit mehrern zuvernehmen:

Den 19. commandirte der Herr General Stahrenberg/ den Marquis Visconti General de Bataille mit 1120. Pferden und 110. Hussaren/ sambt dem Major Roccavione, Baconselb, Colonelli, den Marquis d'Aria, Baron Ack, und den Baron von St. Remy Pallavicino/ Obristen von Ihr. Königl. Hoheit von Savoyen Leib-Garde/ welchen dieselbe/ dieses Corpo zu führen/ befehliget hatten. Das Absehen war/ mit Ihro Hoh. Trouppen sich zu conjungiren/ oder dem Herzoge von Vendome/ eine diversion zu machen/ oder ihm den Eingang in Piemont/ wo nicht zu verhindern/ doch wenigstens schwer zu machen/ als welcher ordre bekommen hatte/ daß er den 15. dieses alda seyn solte/uñ deshalben schon biß nach Candia vorausgegangē war. Obiges Corpo nun/nachdem es von Concordia aufgebrochen/ passirte sonder Verhinderniß so wohl die Secchia, als auch ihre 3. Canæle/ ob die Franzosen sich gleich gerühmet hatten/ daß wir dieses nicht bewerckstelligen solten. Zwischen Novellara und St. Martino/ traffen sie ein Corpo Französ. Cavallerie und Infanterie an/ welche der Herr von Fremant commandirte. Auff solches traffen sie sowohl/ daß sie es in die flucht trieben/ worbey 42. Gefangene/sambt vielen todten und blessirten zu-

rücke

rücke blieben: es würden ihrer auch wenig davon gekommen seyn / wenn die Käyserl. sie hätten verfolgen können; alleine ihre ordre lautete auff ein ander vorhaben. Hirauf satzten sie auff der Strada Romana im angesicht von Reggio ihren March fort. In diesem orthe ließ die Französ. besatzung die thore zumachen / sonder daß sie sich heraußen hätte sehen lassen; und nachdem sie zwischen Parma und Placenza durchgegangen; so verfolgten sie ihren weg lincker hand gege Zavera, Vaffi, u. St. Sebastiano. Kaum aber waren sie in dieser gegend angelanged / als der berühmte Bandit Carlo Caltellini von St. Rose genannt / der mit einer anzahl bauren / sich daherumb aufhielte / dem herzoge von Vendome hiervon nachricht ertheilte / der sich so gleich auff Candia begab / und ferner gegen Alexandria gieng / auch seine beste Trouppen / an der zahl 3000. mann / sambt 1000. bauern / davon die meisten Montferrat - Mantuanische unterthanen waren / auff Serravelle zu marchiren ließ / die übrigen aber 4000. starck / verlegte er gegen Ovata / Acqui / und andere örther. Die erstern 3000. sambt den 1000. bauern / satzten sich bey St. Sebastian und Cancelajo auff den bergen und hügeln. Die Käyserl. hingegen / als sie von St. Sebastian auffgebrochen / giengen den 26. durch Voltaggio / und Acqui vorbey. Als sie aber in das thal von Ratti an dem fuß des berges von Dernice kamen / dessen Schloß der Vendome besetzt hatte; so sahen sie sich auff allen seiten umringet / indem auf den bergen der Carolo di St. Rose mit seinen bauren / zur lincken die Französ. Infanterie / hinter werts und von forne eben dergleichen Infanterie / sambt der Reuterey sich gesetzet hatte. Dem allen aber ungeachtet / verfolgeten sie ihren March / mitten dnrch die feindlichen feuer / und fielen mit dem degen in der faust das auff den bergen stehende Corpo an / erlegten davon verschiedene / brachten es in die flucht / und machten sich den weg wieder offen. Diese action war sehr sonderbahr /

wie

wie man aus diesen 3. begebenheiten sehen kan / deren die 1ste ist / daß / obgleich der Baron von St. Remy zu fusse war / indem ihm sein pferd unterm leibe erschossen ward / er sich doch mit den pistohlen und degen in der hand von den feinden loßwickelte / und von ihrem nachsetzen befreyete / angesehen er sich auff einen felsen begab / von da er zu St. Pietro d' Arena wieder zum Corpo gelangete. Die 2. war / daß der Marquis d' Avia, als er sich von 3. Frantzösischen Officiern angefallen sahe / die ihn / ihre Pistohlen in der hand habend / zum kriegs-gefangenen machen wolten / er dem ersten mit dem sebel den arm weghiebe / und darauff die übrigen 2. in die flucht jagte: Und dann 3. nachdem der Baron von Baconselb mit einer musqueten-kugel durch den arm geschossen worden / er mit seinen leuten den March doch so lange fortgesetzet / biß er ausser gefahr / und weiterer verfolgung sich befande / von dar er sich nach Genua bringen liesse. Wir haben nicht mehr / als 30. mann in allen verlohren / ausser 200. die entweder zerstreuet oder gefangen seyn / wiewohl deren sich bereits in die 60. wiedereingefunden haben. Wie viel die Frantzösischen ihres orths verlohren / werden sie am besten wissen. Eben den 26. langten die Käyserlichen zu Voltaggio wieder an / wo sie sich in etwas erquicketen / und die nacht über ausrasteten. Den andern tag drauff kamen sie in aller frühe nach Monise / den ersten Montferratischē zu Acqui gehörigen orth; weil sie aber erfuhren / daß die Frantzosen das Land-volck in die waffen gebracht hatten / so kehreten sie wieder nach Voltaggio / allwo der General Visconti von dem feindlichen marche weiter nachricht erhielte / derohalben befahl er / sich gegen Campo Marone zu wenden / allwo er den 27. anlangete. Allhier bekam er ferner kundschafft / daß die Fantzosen 2000. mann starck zu Voltaggio angelanget / da sie denn

ihren

ihren march bis nach Pietro di St. Arena fortsetzeten / und sich eine meile von Genua postirten: Man hat erfahren / daß die Spanis. Officier / ehe sie von Voltaggio abmachiret / communicirt haben / gewis glaubende / daß es zu einem neuen treffen kommen würde. Den 28. traten sie ihren March auch würcklich an / wovon als der Herr General Visconti bericht erhielte / zoge er sich nach Bisagno, alwo er den 29. stehenbliebe: und nachdem er von dem feinde und dessen stärcke / als mit welcher ihme dieser weit überlegen war / abermahls kundschafft bekommen; so gieng er gen Recco / alwo er den 30. anlangete. Die franzosen und Spanier / die denen Käyserlichen allstets nachfolgeten / und nicht weiter / als 10. meilen von ihnen waren / änderten ihren vorsatz geschwinde / und hielten vor rathsamer / sonder noch eines zuwagen / wieder umbzukehren / den 29. blieben sie zu Rivarolo / nicht weit von St. Pietro d' Arena / und den 30. nahmen sie ihren weg nach Alexandria wieder zurück. Die Käyserlichen an der zahl 1000. mann und drüber / haben ihren march längst den Genuesischē küsten verfolget. Man hat als was sonderbahres angemercket / daß aller orthen / wo die teutschen durchgegangen / die inwohner sich nicht im geringsten vor sie entsetzet / oder desfalß belermet gewesen wären / sondern sie seynd vielmehr herbey gekommen / und haben mit ihren großen fatiquen mitleiten gehabt. So balden sie hingegen vernommen / daß die Franzos. kämen / lieff ein jeder darvon / machte sein hauß zu / und fluchete ihnen / denn es ist unstreitig wahr / daß die Käyserl. denen leuten nicht das geringste leid gethan / da hingegen die Franzosen weder weib noch kind / noch der heil. sachen verschonet haben.

Nach dieser / von den Käyserlichen aller orthen kund gemachten / und gewordenen erzehlung / schämeten die Frantzosen sich ihres ersten vor-

vorgebens gar sehr / musten auch selber gestehen / daß dieses eine solche begebnüß sey / deren sie sich nicht vermuthend gewesen / und welche alle ihre gemachte gegenanstalten gäntzlich zernichtet habe. Es ist auch an dem / daß so wohl gedachter durchbruch / als vornemlich die von dem Hertzoge von Savoyen ergriffene Resolution, die gantze welt in erstaunen satzte. Dieser Herr war an Franckreich seiner beyden Princessinnen töchter halber so genau verknüpffet: Den Hertzog von *Anjou* hatte er am ersten vor einen König erkennet: Von dem Käyser war er in bann gethan: Wieder dessen völcker hatte er die feindlichen selber commandiret: Dem allen aber ungeachtet / wendete er sich von Franckreich und Spanien ab: satzte seine kinder / und sein eigen bestes dermahln der gerechten sache nach: Söhnete mit Sr. Käyserlichen Majestät und denen hohen Alliirten sich wieder aus / die dessen rückkehr mit sonderbahren Freuden / und vielen vergnügen annahmen / und begabe sich in die grosse Alliance. Man will von ihme sagen / daß bey ergreiffung dieser gantz unvermutheten Resolution / er diese worte gebrauchet habe: Vor seine töchter habe er gesorget / nunmehro müste er auch auff die Söhne dencken. Es mag diese erzehlung in ihrem werth und unwerth beruhen / so viel ist aber unstreitig wahr / daß er der verschmitzte / klügste und raffinirste Printz von gantz Italien sey / der vor sein Interesse auff eine gar sonderbahre Art zu

sorgen

sorgen wisse; wie sich denn dieses im vorigen kriege hauptsächlich an tag geleget hat. (67) Anfangs als diese rede / von diese Jhr. Königl. Hoheit vorsatze / in der welt herumb lieff / ward solche nicht anders / als ein mährlein angesehen: Und die Frantzosen selber gaben es vor nichts bessers aus / hielten es auch nur vor eine von den Teutschen ausgesonnene erfindung / mit der sie sich / wegen der in diesem jahr gehabten unglücklichen Campagne in etwas zukützeln suchten. Zwar hatte der Versaillische hoff dem Hertzoge zeit seiner mit Franckreich getroffenen Alliance, verschiedene mahl so begegnet / daß er zu einem mißvergnügen wichtige uhrsachen hatte. Allein unglaublich / ja mit einander unmöglich / schiene es / daß er bey dermahligen zeiten / da Franckreich in grosser macht / die Oesterreichischen sachen hingegen eben nicht zum besten standen / umbtretten / und sich auff die Alliirte seite wenden würde. Dieses alles aber geschahe nun / und zwar zu einer zeit / da es Franckreich am allerwenigsten erwartend gewesen. Alleine wie hefftig Ludew. XIV. dieses müsse geschmertzet und ihm bey nahe zu einer Königl. raserey gebracht haben / ist daraus zuschliessen / daß er durch den Vendome so gleich alle / bey der Französischen Armee in Jtalien verhandene Savoysche Trouppen entwaffnen / und die Officier als kriegs-gefangene / nach Cremona

(67) La Guer. d' Ital. 1684. & seq. Savoy. Part. friede

führen / und die pferde unter seine Trouppen vertheilen liesse. Wiewohl damahln / als dieses mit den Trouppen vorgieng / der Hertzog die Frantzösische parthey noch nicht verlassen hatte / Franckreich aber schon wind davon haben mochte. So balden dieses bey der Armee geschehen / ward in dem Mäyländischen auch ein befehl publiciret / daß die Savoyische unterthanen hinführo nicht anders / als feinde tractiret werden solten. (68) Der Hertzog von Savoyen aber / so balden er dasjenige erfahren / was mit seiner Miliz vorgegangen / liesse dem Frantzösischen zu Turin sich befindenden Ambassadeur augenblicklich den Arrest ansagen / und alle in seinen landen vorhandene Frantzosen anhalten / dergleichen auch einen gantzen nach der Armee wollenden Regimente Cavallerie wiederfuhre. Nachdem alles dieses geschehen; So liessen sie ihre Officier insgesambt zusammen kommen / und redeten selbige mit diesen worten an: (69) Meine Herren / ich habe sie deßwegen lassen zusammen beruffen / weil ich ihnen vermelden will / wie man meine *Officier* und soldaten / eure *Cammeraden* und freunde / wieder alle gegebene treu uud glauben in *Arest* genommen. Man hat sie gleich als missethäter ihres gewehres beraubet. Ihr sehet / wie die noth mich dahin treibet / daß

(68) La Guer. d' Ital. 1703.
(69) Id. l. c.

daß ich mit Franckreich zum brechen kommen muß. Das aber/ so mich tröstet/ ist die tapferkeit und das standhaffte verhalten/ so ihr im vorigen kritge habet sehen lassen: Und ich verspreche mir/ ihr werdet mir in gegenwärtigen nicht weniger getreu seyn/ welchen ich unternehmen muß/ meine hoheit/ sambt eurer/ und meine freyheit zuvertheidigen. Diese aus einem rechten helden gemüthe hervordringende rede beantworteten sie sämbtlich/ daß sie bereit wären/ auch den letzten bluts-tropffen zu Ihr. hoheit diensten/ dranzusetzen. Weiln nun nichts anders als ein krieg mit Franckreich vor der thür war; So liesse der Hertzog alle seine in Savoyen und Piemont befindliche unterthanen bewaffnen. Den innwohnern umb Asti herumb ward erlaubet/ daß sie die waffen wieder Franckreich ergreiffen möchten. In Susa hielte man 200. kasten voll gewehr an; Und allen bürgern in gantzen Piemont ward angesaget/ sich binnen 3. tagen mit gewehr zuversehen. Ingleichen solte jede/ von den 12. landschafften/ daraus Piemont bestehet/ in kurtzer zeit ein Regiment errichten. An alle Europæische wieder Franckreich im krieg sich befindende höffe wurden Courier und Envoyés gesendet/ ihnen so wohl diese grosse veränderung zu wissen zuthun/ als auch umb Succurs anzuhalten. Vornemlich gieng an Ihr. Majestät des König CARLS Herrn Vater/ der Graff von Tarini, der

zugleich briefe an viele teutsche höfe mitbekam. Kurtz darauff fanden von denen hohen Alliirten sich bereits grosse geld-Summen zu Turin ein/ und liessen Ihr. hoheit. über obiges/ annoch in allen Dero landen bekannt machen/ daß alle diejenigen/ die wehrenden kriegs wieder Franckreich dienste thun würden/ binnen solchen nicht alleine von allen aufflagen und beschwerden frey seyn/ sondern selbige auch noch 3. jahr nach geschlossenen frieden/ geniessen solten. Da zugleich bey bevorstehenden Friedens-bruche/ die Waldeuser dem Hertzoge von Savoyen die meiste und nützlichste dienste thun kunten/ als die er allerdings unter seine getreuste unterthanen zuzehlen hatte/ ob sie gleich von den Fürsten aus diesem hause/ viele harte und entsetzliche verfolgungen erlitten/ (70) so ließ er an sie folgendes Patent ergehen:

An unsere liebe und werthe unterthanen in dem thal von *Lucernn*

Wir/ der Hertzog von *Savoyen*, und König in Cypern ꝛc. ꝛc.

WJe unerhörte gewaltthätigkeit/ die Franckreich wieder alle geschlossene Tractaten und das völcker-recht/ wieder uns verübet/ indem er unsere Trouppen die im Mäyländischen in seinen diensten standen/ entwaffnen/ und unsere Officier/ als gefangene/ zurücke halten lassen/ auch ein Corpo von seinen Trouppen wieder uns gesendet hat/ die unsere länder anfallen sollen/ indem er sich einbildet

(70) L'hist. des Perse. des Vaud.

bildet / daß durch einen so unvermutheten jählingen einbruch / und da alles vermögen zu einem widerstande uns benommen wäre / er sich deren bemächtigen wolle ; Zwinget uns alle behörige mittel zu ergreiffen / welche die noth und vorsicht zu unserer vertheidigung erfordert. Wir thun also euch dieses deswegen zuwissen / indem wir sattsam versichert seyn / daß eben dasjenige / was uns eure treu und eyffer im vorigen kriege hat zuerkennen gegeben / euch auch jetzo dahin antreiben werde / daß ihr solches in gegenwärtigen thun sollet / der von weit mehr wichtigkeit als jener ist. Ihr sollet demnach / sonder zeit-verlust / eure Compagnien auff die arth wieder zusammen bringen / als wie ihr in vorigem kriege gethan habt / auch alle diejenigen Französischen flüchtlinge annehmen / die sich in diese thäler begeben wollen / solche zugleich dahin bewegen / daß sie mit uns wieder den feind fechten helfen. Durch unsere Commissarien / die wir dahin senden wollen / soll ihnen der nöthige unterhalt verschaffet werden. Wir wollen uns bey den uhrsachen / die euch dahin bewegen sollen / nicht auffhalten. Es betrifft dermahlen die erhaltung unserer länder / ehre und eure wohlfahrth an. Wir wissen nur allzuwohl / wie viel euch an alle dem lieget; Dahero wir auch nicht zweiffeln / ihr werdet euch befleißigen / dessals euer möglichstes zuthun / und alle den eyffer anwenden / den wir von so guten und getreuen unterthanen erwarten können. Im übrigen bitten wir GOTT / daß er euch in seinem heiligen und würdigen schutz erhalten wolle. Gegeben in unser stadt Turin / den 5. Octobr. 1703.

Victor Amadaus.

DJeses schreiben muste ihnen der Graff von *Piom*, überliefern / und sie darbey einer völligen gewißens-freyheit versichern auch daß jeder soldate täglich 10. sols und das Commisbrod haben solte. Uber obiges aber liessen Ihr hoheit an jeden priester der thal-leuthe/ annoch dieses abgehen:

Unserm werthen / lieben und getreuen N. Priestern in Thal N.

Wir / der herzog von Savoyen **und König in** Cypern &c. &c.

MErther / lieber und getreuer / aus gegenwärtigem briffe / den wir an unsere werthe und liebe unterthanen dieses thals ergehen laßen / werdet ihr die uhrsachen vernehmen / die uns gezwungen haben uns wieder die beyden Cronen zuerklähren. Die zugleich alle unsere unterthanen dahin anreitzen sollen/ vor uns allen eyfer und treue anzuwenden. Ihr. sollet sie dessen inhalt verständigen / und wir zweifeln nicht / ihr werdet ihnen zugleich dermaßen zureden / daß sie nicht unterlassen / bey so gefährlichen zeiten / mit uns gesambter hand zustreiten. Und indem wir euch unsere gnade versichern / so bitten wir Gott ꝛc. gegeben in Turin den 5. Octobr. 1703.

Victor Amadæus

DEr Hertzog von Savoyen muß in diesem seinen schreiben selber gestehen / daß ihme die

die waldenser im vorigen kriege gute dienste gethan / aber dem allen ungeachtet / warden sie nach kaum geschloßenen friede gar sehr wieder verfolget / wiewohl solche nicht so hefftig / als die vorhergehenden war / auch / weil andere Protestantische höffe vor sie intercedirten / balde ein ende nahm. Alle diese anstalten aber / waren zu dem unternommenen grossen wercke noch nicht genung / sondern es muste selbigen ein noch weit mehrers den behörigen nachdruck geben. Derohalben seumeten Ihr. Hoh. nicht / mit dem bey sie vorhandenen Käyserl. Minister, dem Graffen von **Auersberg**/ die angetragenen Tractaten zuschlüssen / und durch solche der großen Alliance beyzutretten. Der Versaillis. Monarche war indessen über sothanige Savoyis. veränderungen gar hefftig betreten / vornehmlich als er sahe / daß das seinen Trouppē erwiesene unerhörte Tractament, demselben zwar wohl auff andere / aber nicht auf solche gedancken gebracht / als sie Franckr. haben wolte. Da nun weder güte noch gewalt des Herzoges vorsatz zuendern vermochte; So liessen Se. allerchristl. Majestät dieses an ihn abgehen.

Monsieur,

Nachdem weder die Religion / noch die ehre / noch das selbstige beste / noch die geschlossenen Alliancen / und euer eigene unterschrifft unter uns von einiger gültigkeit mehr seyn; so habe ich meinen Vetter / den Herzog von VENDOME, gesendet / der an der spitze meiner Armee, euch meine meinung eröffnen soll. Er

wird euch weiter nicht / als 24. St. bedenck-zeit geben

Ob zwischen hohen häuptern iemahln ein schärfferer und empfindlicherer brieff-wechsel geführet worden ist fast sehr zuzweifflen. Sothanes schreiben lodert gleichsam von unendlichen flammen der rachbegierde: Und die funcken eines in euserster hitze stehenden gemüths brechen bey allen worten mit grossen hauffen herfür. Und was will selbiges anders sagen als daß Ludew. XIV. den Herzog von Savoyen einen feind der tugend / einen Fürsten sonder ehre / ohne verstand / von keinem glauben / und bey dem weder treu / noch redligkeit mehr anzutreffen / ausdrücklich nennet. Wie könte nun ein Souverain sich gegen den andern anzüglicher heraus lassen? und solte eine feder zu finden seyn / die vor einen großen Prinzen bittrere worte zuentwerffen vermöchte? wäre es aber auch möglich / daß eben das / was Ludew. XIV. dem Hertzoge von Savoyen vorwerfen will / vielmehr bey ihm anzutreffen / und er ein solcher Fürst sey / der weder auf Religion, noch ehre / noch geschlossene Alliance, noch auff dero unterschrifft einiges absehen mache / sondern selbige so offte zubrechen u. zuverdrehen pflege / als er es seinem Interesse gemäß befindet? Seine mehr als ein halbes Jahrhundert nach einander geführten kriege bekräfftigen solches: Das gantze Meere voll unnöthig und seines ehrt- geitzes halber vergossene Christenbluth / sambt dem

dem gegenwärtigen kriege / sagen ihme in sein Königl. angesichte / daß eben er und kein anderer derjenige Printz sey / der mit dergleichen lastern sich über und über besudelt habe. Alleine so hefftig als der zorn des Königs von Franckreich war / noch weit größer war die Standthafftigkeit und unveränderliche vorsatz / den Ihr. Königl. hoheit einmahl gefasset. Der hertzog von Vendome verlängerte zwar die in seines Königs gesetzte zeit der 24. stunden / bis auff 8. tage. Doch auch selbige hatten nicht die krafft / den hertzog von Savoyen wieder auff andere gedancken zubringen / sondern sie gaben ihme gantz großmüthig zur antwort: **Daß durch die beschehenen trohungen / sie sich gantz nicht schrecken ließen. Denn das unverdiente / und unerhörte** Tractament, **das man dero** Trouppen **angethan / und die mit lautern hochmuth angeschwängerte aufführung / deren man sich gegen ihn bedienet / habe ihn dahin gebracht / daß er auff seine sicherheit dencken müsse. Habe er also auff keinen andern entschluß oder einige andere antwort / als diese sey / ferner zuwarten.** Wer weiß wie viel Savoyen bey dem Italiänischen kriege beytragen könne / wird sich nicht befrembden lassen / wenn man ihm saget / daß diese erklährung LUDEWIG XIV. den allergrösten verdruß erwecket habe / und ihme durch verlierung des Hertzogs von diesem lande / einhöchstwüchtiges entgangen /

sey. Denn zugeschweigen / daß seine Armee dadurch umb einige tausend guter Trouppen schwächer ward; so verlohre er auch den paß nach Italien / und die dasigen Spanischen Provinzien waren von den seinigen abgeschnittē. Er hatte an diesem Printzen einen solchen feind / aus dessen ländern ihme an wehesten gethan werden kunte. Die Alliirten hingegen hatten ein gar vieles gewonnen / indem die Französische macht mitten in Italien getheilet / und nunmehro sich gegen einen zwifachen feind wehren muste / ob sie gleich vorhero kaum mit einem zurechte kommen können. Die Ital. kriege fallen Franckreich ohne dem vielmahl kostbahrer / als die andern / weil alles mit grosser beschwer über die mühsamen gebürge geschaffet werden muß; diese ungelegenheit nun hatte durch den abgang des Hertzogs von Savoyen sich nicht vermindert / sondern vielmehr vergrössert. Ihr. Königl. hoheit brachten demnach durch ihren jetzigen ruhmvollen vorsatz alle dasjenige reichlich wieder ein / was sie beym anfange dieses krieges versehen gehabt / oder welches gewisse staats-uhrsachen vielleicht nicht anders haben wolten.

Weil nun der Vendome wohl sahe / daß mit seinem / scheinheiligen zureden er weiter nichts richten würde; als schritte er von selbigen so gleich zu den feindseeligkeiten. Er bemächtigte sich der stadt *Asti*, die vorhin in keinen hinlänglichen stande einiger gegenwehr war.

war. Doch als er von dar weiter in Piemont eintringen wolte; fande er allenthalben solche gegenwehr / daß seine leuthe mit grossem verluste abziehen musten / und er vor nöthig befand / dieselben vor dießmahl zurücke zuziehē / biß er mit mehrerer macht könte wieder komen. Die Franzosen gestanden selber / daß sie in kurtzer zeit über 2000. mann in diesem lande hätte sitzen lassen / worvon sie billich ein vorspückniß auff das künfftige hätten nehmen sollen. Denn ob sie gleich anfangs ziemlich glücke hatten; So wandte sich doch solches auff einmahl dermassen umb / daß sie nicht alleine Piemond, sondern gantz Italien im stiche zulassen gezwungen wurden.

In der festung Montmelian hatte der Hertzog von Feuillade eine verrätherey gestifftet / von welcher der Herr von Mellerade in seinem Memorial an die Schweitzer erwehnung thut: Doch solche ward noch zu rechter zeit entdecket. Dieses / sambt dem **Breysachischen** und was sie zu **Jülich** vorhatten / auch vorigen jahres zu **Niemwegen** / und 1701. zu **Maastricht** versuchen wollen / lähmeten dem von *Puisieux* seine ruhmredige zunge auff einmahl / da er in seinem Memorial an die Schweitzer / herausprahlet / seines Königs siege wären mit dergleichen lastern nicht beschmitzet. Man gehe nur dieses Monarchen seine gantzen kriege durch / so wird sich finden / daß alle seine eroberungen / entweder durch verrä-

therey

therey oder durch zaghafftigkeit der Commendanten geschehen / und ohne solche seine siegés-palmen trefflich dünne würden auffgegangen seyn. Zwar heisset ein gemein sprichwort: **Es liege nichts daran / ob tapfferkeit oder list den feind überwinde.** Ein anders ist aber eine / auch in den natürlichen rechten zugelassene list und kluge erfindung: ein anders hingegen eine verrätherey / als mit welcher sich ein rechtschaffen gemüthe / das wahre tapfferkeit liebet / nie beschmitzen wird. Es hat mit dieser auch keine verwandniß / wenn der rechtmäßige herr durch ein heimlich verständniß / seines landes und festungen sich zubemächtigen suchet / (71) weil seine unterthanen nichts anders thun / als was ihre pflicht mit sich bringet / indem sie dem feinde mit einer rechtmäßigen schuldigkeit nicht verknüpfet seyn / noch solcher dieselben zu etwas verbindliches / so lange das erstere vinculum währet / mit bestande nicht anhalten kan. Indessen kamen bey dem Herzoge von Savoyen fast täglich einige von seinen Officiern und soldaten an / die denen Frantzosen wieder durchgegangen waren. Denjenigen aber / die noch in ihrer gewalt / begegneten sie sehr übel. Sie führeten selbige als missethäter / 2. und 2. mit stricken zusammen gebunden / von einem orth zum andern. (72) Alleine dieses harte Tractament, und daß sie / als

(71) Piasez. diss. Pol. Puf. d. J. N.
(72) Merc. Hist. T. 36.

als ihre meisterschafft annoch in Italien wehrete/dem Hertzoge von *Modena*, das land so jämerl. verwüsteten / verursachete bey allen Italienische staaten / den eintzigen Römischen hoff ausgenommen / ein treflich auffsehen / indem sie sich daraus vorstelleten / daß Franckreich nichts anders/als sie zu Sclaven zu machen/suche. Wiewohl diese gute gedancken hatten eben so viel dauer / als ein ausser der winters-zeit gefallener schnee / weil durch die Frantzösischen schmeicheleyen sie sich gleich wieder umblencken liessen.

Nachdem inzwischen das mehr erwehnte kleine detachement, mit dem Herzoge von Savoyen sich nun würcklich conjungiret; so warden die Franzosen wegen ihres Vendome obenerzehlten brieffes vollkommen beschämet. Dieser Vendome hatte besagtes Corpo in seinen gedancken bereits so gewiß zu krieges-gefangenen gemacht / daß er deshalben (73.) 4. kriegs-schiffe in den hafen delle spetie bestellet hatt / umb die gefangenen auf solche zuladen. Allein: woran leiden die menschen die meiste einbuße / als eben an ihren anschlägen / deren alle jahre viele millionen verderben und untergehen. Schaden könte es sonst nicht / wenn die Herren Franzosen sich die bekante fabel etwas mehrers vorstelleten / daß man nehmlich die haut des bären niemahln eher theilen solle / als biß solcher gefangen / weil sichs

(73.) Vd. l. c.

sichs offte begiebet / daß / wen mann meinet / selbigen bereits gantz gewiß zuhaben / solcher vielmehr seine jäger anfället / und sie zerfleischet. An die hohen alliirten hatten Ihr. Königl. hoh. insgesambt geschrieben; doch da der Herren Holländer beystand vor allen am nöthigsten und möglichsten war / als ließen sie folgendes an selbige abgehen:

Hoch- und Mächtige Herren.

Der verdacht / den Franckreich wegen unserer beytretung zu der gemeinen sache / wieder uns geschöpffet / hat es zu einer gantz ungewöhnlichen gewaltthätigk. verleitet / indem es wieder alle treu und glauben / unsere / bey der Armee der beyden Cronen sich befindende völcker entwaffnen / und alle Officier und soldaten von denselben zu kriegs-gefangenen machen lassen. Von sothaniger begebenheit ertheilen Eu. Hochmögh. wir umb solieber nachricht / weil solch verfahren uns in freyheit setzet / ihnen dasjenige verlangen zuerkennen zugeben / weches wir haben denen Hohen Alliirten beyzutreten. Wir versehen uns von dero freundschafft / daß sie uns mitallem nothwendigen succurse an hand gehen werden / darmit wir in dem stande seyn können / eine so gerechte sache unterstützen zuhelffen / vor welche wir bereit seyn / alles dasjenige auffzuopffern / was in unserm vermögen ist. Und indem wir ihnen alles ersinnliche wohlergehen anwüntschen; so bitten wir zugleich / Hoch- und mächtige Herren / Sie wollen belieben zuglauben / daß wir in aller auffrichtigen ergebenheit verbleiben. Turin den 8. Octobr. 1703.

Dero

Wohl affectionirter freund und diener

Victor Amadeus.

Da

Da Ihr. Königl. Hoh. auch leichte ermassen/ es dürffte das/ so sie dermahln gethan/ bey einigen Ital. Staaten unter eine ungleiche außlegung gerathen; als legte auff dero befehl/ ihr bey der Rupbl. Venedig sich befindender Extraord. Envoyé desfals vor der Durchl. Signorie diese rede ab:

Durchlauchtiger Fürst/ und Hochvortreffliche Herren/

SIntemahl Ihr. Königl. hoh. von Savoyen/ mein Herrn gegen Ew. Durchl. und diese berühmte Republiqve. jedes mahl eine große hochachtung getragen; als haben sie mir befohlen/ ihnen vorzustellen/ welchergestalt Franckreich/ aus einem unbefugten verdachte/ der keinen andern grund hat/ als seine gewalthätigkeiten dadurch zubeschönen/ am 24. Septbr. jüngsthin dero/ bey der in Italien stehenden Armee der beyden Cronen/ sich befindenden Trouppen habe entwaffnen/ und sowohl Officiers/ als gemeine/ zu kriegs-gefangenen machen lassen. Es ist dieses ein verfahren/ das nicht allein ein sonst unverbrüchlich gesetze zernichtet/ sondern auch wieder treu und glauben/ und die sicherheit der geschlossenen Tractaten lauffet. Und damit ich die zur unterdrückung Ihr. Königl. hoheit länder gefasten entwürffe desto besser entdecken möge; So thate man ihnen diesen scheinbaren vorschlag/ daß man nehmlich Dero disseits des gebürges gelegene staate: gegen das Mäyländische vertauschen wolle/ da indessen die Französischen Trouppen bereits den würcklichen befehl hatten/ daß sie in Piemont einfallen solten. Sothanes verfahren nun/ hat Ihr. Königl. hoheit zur ergreiffung der waffen genöthiget/ darmit sie

sich dadurch vor allen anfällen verwahreten. Und ob sie schon Franckreich ein theil ihrer völcker beraubet hat; So hat er ihnen doch ihren standhafften muth nicht nehmen können / durch welchen sie in diesen nöthen die behörigen absichten fassen / damit sie mit allem nachdrucke dem vorhaben dieser Crone sich wiedersetzen können. Ausser denen Trouppen / die Jhro hoheit noch übrig geblieben / haben sie bereits 12. auserlesene Regimenter aus der Piemontischen / und 6. aus der Savoyischen land-Milice errichtet / zugleich den Arrierban auffgebothen / und ihre reuterey / Dragoner und Infanterie mercklich vermehret. Sie hoffen darbey / der Himmel werde einer so gerechten sache zugleich mit beystehen / und den grossen Eyffer / welchen Dero Adel / und übrige ihre unterthanen zur vertheidigung ihres Fürsten und landes erwiesen / nicht ungesegnet lassen. Zweiffeln darbey nicht / die welt werde über diese begebenheit allerdings erstaunen / wenn sie siehet / daß ein herr / der an das Interesse der Cron Franckreich so genau verbunden / dessen wuth auff einmahl bloßgestellet sey. Dieses ist eine sache / die allen andern Puissancen die augen eröffnen / und wegen der gebrochenen treu und glauben / sie zu einem billigen mißtrauen bringen solte. Denn obgleich Franckreich einigen verdacht / wegen eines mit denen Alliirten vor seyenden vermeintlichen Tractats / gefasset gehabt; so ist es doch deswegen nicht befugt gewesen eine solche gewalttigkeit zuergreiffen. Wenn dieses auff komen solte / welcher Fürst würde hinführo in sicherheit seyn können? Den der geringste argwohn wäre schon vermögend genug / ihn eben dergleichen gefahr übern halß zuziehen / und sothanigen unternehmungen blos zustellen / einfolglich ihn durch seine Alliirte in einen weit schlimmern stand zusetzen / als durch die feinde nicht zugeschehen vermöchte. Ich hoffe demnach Ew. Durchl. und diese Durchl. Signorie werden

nicht

nicht unterlassen / alles dieses in behörigen betracht zuziehen.

Wenn die Venetianer von grund ihres hertzens hätten reden wollen / so würden sie nicht haben läugnen können / daß sie allerdings wichtige uhrsachen gehabt / besser auf ihrer huth zustehen / als sie bishero gethan / und an Savoyen zulernen / daß / gleichwie es Franckreich mit diesem gemacht / es mit ihnen eben also auch gebähren könte: Alleine sie blieben in ihrem alten södgen / und bildeten sich ein / Franckreich könne es nicht über sein hertze bringen / ihnen etwas zu leide zuthun / ob sie schon so viele begebenheiten vor sich hatten / die ihnen zu untrügbahren zeugnüßen dieneten / wessen sie sich zuversehen / wenn Franckreich der obermeister in Italien bleiben solte.

Wehrenden dessen und da diese unvermuthete veränderungen in Italien vorfielen / ward zu Lissabon an dem Portugiesischen hoffe von den Ministern der hohen Alliirten nicht weniger alle mühe angewendet / die dasige Majest. zum ebenfalligen eintritt in die große Alliance zubewegen. Zwar unterließen der Französische und Spanische abgesandte nicht / nebenst ihrem anhange / ihr euserstes dargegen anzuwenden / und suchten sie Ihr. Majest. von Portugal wenigstens so weit zubringen / daß selbige / gleichwie bißhero / ferner Neutral verblieben möchten. Doch auch darinnen wolte ihr vorhaben nicht angehen / wiewohln Sr. Majest. anfangs

sehr behutsam verfuhren / so daß weder der eine / noch der andere theil recht wuste / woran daß er sey / ob gleich die zurüstungen gar emsig fort gesetzet warden / und man sonderlich gegen die Spanischen gräntzen viele vorsorge gebrauchete. Es gabe auch der Versaill. und Madridische hoff seine hoffnung noch nicht völlig auff / sondern glaubeten noch immer / Portugal auf ihrer seite zuerhalten / zu welchem ende ein neuer gesandter aus Franckreich nach Lissabon gieng / nehmlich der Abt Chateauneuf, welcher den vorigen / Monsr. Rouille, ablösen muste. Dieser ließ an seinem fleiße nichts ermangeln / erlangte auch viele Audienzien; die antworten aber / die er bekam / wolten weder ihm / und noch weniger seinen principal / vergnügen / indem die Portugisische Majest. sich nie specialiter heraus ließ / sondern allemahl in allgemeinen beantwortungen verbliebe. Franckreich mochte ausser zweiffel in der meinung gestanden haben / daß / wenn es einen geistlichen an diesen hoff sendete / solcher vielleicht ein weit mehrers ausrichten solte / als ein weltlicher / indem die Portugieser gegen diese arth leuthe / bekannter maßen / eine grosse verehrung tragen / die mit ihrer kühnheit auch öffters durchtringen / und sich sachen unterfangen / die ein so genanter läye nicht thun darff / oder zuthun sehr trüfftiges bedencken trüge / weil doch die allgemeine einbildung bereits so weit gegangen / daß diesem stande ein gantz auf-

außerordentliches zu gute gehalten werden muß. Doch in allen dergleichen absichten fehlete der Gallische Monarche dermahln gar sehr / und liesse sich nicht sonder großen verdrusse die nachricht sagen / daß die Tractaten zwischen Sr. Käyserlichen Majestät / Dero Alliirten, und der Cron Portugal ihre völlige richtigkeit erlanget hätten / und der Herr von *Methwin* aus Londen mit dem Character als Extraordinair-Ambassadeur, in Lissabon angelanget sey / deren Ratification und grosse geld-summen er mitgebracht habe / annebenst aldar ein stärcker Succurs mit Ihr. Majest. CARL III. ehestens erwartet werde. Es ist leichte zuerachten / wie angenehm diese zeitung zu Versailles müssen gewesen seyn. Denn nunmehro sahen Ihr. allerchristlichste Majestät die zahl ihrer feinde aber mit einem vermehret / ihrer freunde hingegen vermindert: in Dero Königlichen ausgaben / ein neues kostbahres Chapitre und zugleich eine unumbgängliche zertheilung ihrer kräffte.

Daß hingegen dieses bündnüß vor Portugall überaus vorthelhafft / und zuträglich sey / wird hoffentlich niemand läugnen / angesehen dessen macht dadurch gar sehr vermehret / und die mahlsteine seines reichs umb ein grosses fortgerücket wurden. Es ist zugleich durch solches seiner sicherheit halber vollkommen vergewissert / und derjenigen unruhen entnommen darinnen es bißhero gewesen. Denn wenn der

Duc d' Anjou meister in Spanien geblieben wäre / so würde wohl nichts gewissers gewesen seyn / als eine auff Französische arth eingerichtete Reunions-Cammer / und selbige über lang oder über kurtz den König von Portugall, als einen Vasallen, oder wohl gar unter einem andern nahmen / vor sich geladen haben. Diese wichtige bekümmernüß fält hingegen / wenn Ihr. Majestät CAREL III. das Spanische diadem auff dero geheiligtes haupt setzen / völlig hinweg / angesehen nicht alleine sattsame Garenteurs zu diesen Tractaten verordnet; Sondern es ist auch die gewohnheit des hauses Oesterreichs nicht / einmahl beschworne verträge und begebungen wieder zubrechen. Ob nun wohl deme allen sich so verhielte / und Franckreich an diesem hoffe sein Concept gar mercklich verrücket war; So ist doch dieses auch wahr / daß selbige Crone dennoch viele heimliche gönner am Lissabonnischen hoffe behalten / die durch ihre listigen grieffe / die Charte bißhero so gemischet / daß die hohen Alliirten von dieser Alliance bis diese stunde denjenigen nutzen noch nicht haben / den sie von solcher von rechts wegen haben könten und solten.

Nachdem aber selbige ihre richtigkeit erlanget / so liesse der Portugall. Monarche allen seinen Edelleuthen anbefehlen / daß / derjenige / der nicht selber zu felde gehen wolte / 2.

pferde

pferde stellen solte: (74) wie denn zugleich im gantzen lande alle pferde auffgezeichnet/ von denen innwohnern gegen bezahlung genommen/ und damit die Cavallerie beritten gemacht ward. Der *Marquis das Minas* solte in der Provinz *Beira* commandiren / alwo auff der seite von *Almeida* ein Portugiesisches Corpo sich befande. Das volck war über dieses bündniß durchgehends sehr erfreuet / welches vergnügen sich umb so viel vermehrete / als sie vernahmen / daß Sr. Majestät Carl III. zum Könige von Spanie nicht alleine erklähret/ sondern auch bereits dahin unterwegens sey / und hoffentlich balde in Lissabon anlangen werde. Denn man hatte von Ihr. Majest. dieser Nation einen dermassen vorthelhafften entwurff gemacht / daß selbige zusehen / sie mit innigsten verlangen wünschete. Und wer wolte diesen grossen Printzen auch nicht mit der tiefften verehrung anbeten/und sich ihme in vollkommener ergebenheit wiedmen? Seine tugenden seyn so vortrefflich / daß die schmeicheley/ selbigen einigen zusatz zudichten / gantz nicht nöthig hat. Als Sie zum Könige von Spanien erklähret warden / giengen sie zwar erst in Dero 18. jahr: Der Himmel aber hatte sie bereits mit einem dermassen grossen verstande begabet / daß sie darinnen denen ältesten Souverainen gleicheten. Dero augen liebkosen der gantzen welt mit ungemeiner anmuth: strahlen aber

(74) Merc. Hist. T. 35.

auch zugleich ein grosses feuer zur bestraffung ihrer feinde von sich. Freundligkeit und Majestät seynd in Dero angesichte so genau mit einander vereiniget / daß / indem die völcker sich ihnen vollkommen auffopffern / sie zugleich die tieffste ehrfurcht vor Dero hohen person bekommen. Die milde des Schöpffers hat Sie mit einer wohlanständigen leibes-grösse begabet / und demselben einen ungemeinen schatz des trefflichsten verstandes anvertrauet. Die großmuth haben Sie von Dero allerdurchl. Herrn Vater ererbet: Und die tapfferkeit ist auff sie von Dero Uhranherrn dem unvergleichlichen Käyser CARL V. in ungetrennter ordnung verabstammet. Alle diejenigen Eigenschafften / die dieser held besasse / hat die gütige hand des schöpffers in Dero hohen person ebenfals verleget. Es ist wahr / daß bey den Christen die von den Heyden erdichtete seelenwanderung nicht platz findet: Doch wird selbige auff gesunde masse zuglauben / gar wohl erlaubet / (75) und dahero nicht unverantwortlich gehandelt seyn / wenn man saget / daß der geist jenes grossen CARLS seinen sitz / in gegenwärtigen allerdurchläuchtigsten CARL vollkomen erwehlet habe. Sie führen mit selbigen einerley nahmen, welches unter hohen Familien jedesmahl etwas besonders zusagen gehabt. (76) Eine genauere zusammenhaltung dieser

(75) Paulini lust-stunden p. 12.
(76) Id, l. c. & p. 3. & Philos. lust-stunden P. 1.

dieser beyden Monarchen / die der welt von ihren thaten so viel anlaß zu reden gegeben / wird die wahrheit nur gemelten satzes umb so mehrers erstärcken. Ihr. Majest. CARL. III. besitzen einen durchdringenden verstand / und vermögen sie jede sache / nach ihrer wahren beschaffenheit / gar wohl zu erkennen: Wie schaaffsinnig CARL. V. gewesen / besagen dessen herrliche verrichtungen. Ihre Seele becrönet eine ungefärbte Gottesfurcht / welche sie lehret / alle ihr vertrauen auff denselben zusetzen / der sie so wunderbahr zum Spanischen throne führet. Die andacht CAROLI V. blühet gar betrachtbar in denen geschicht-büchern. Ihre eigenschafften seynd göttlich und diese sagen ihnen / daß sie zu einer beherrschung unzehlicher völcker gebohren. Wer dieses von jenen läugnen wolte / trete der wahrheit nur allzunahe: worbey sich hoffentlich niemand befremdden lassen wird / daß man Sr. Majest. dieses Prædicat beyleget / weil selbiges allen und jeden in der tugendschafften und gereinigten staats-kunst wandelten Souverainen unstreitig zukommt: zu dem eine ausgemachte sache ist / daß / gleichwie der himmel die Fürsten darzu versehen / daß sie über andere menschen herrschen sollen / er zu sothanen wichtigem wercke / sie vor jenē auch mit einem außerordentlichen verstande auszurüsten pflege. Annebenst lieben Se. Majest. die freyen künste und wissenschaften / und haben Sie solche nicht auf pedantische art begriffen / sondern wie ein großer herr sich selbige bekannt machen soll. Wem ist wohl

unbekannt / was groſſe liebe CAROLUS V. vor ſolche getragen/ und wie er ein rechter ernehrer derſelben geweſen ſey? Jhr. Majeſt. belebet ein unerſchrockener muth/ der Sie auch die gröſten gefahren zu verachten machet. Wie ſtandhafftig hat doch jener Monarche alles ungemach überwunden. Der Käyſer CAROLUS V. war von einenem ſonderbahren helden-Geiſte/ der ſeine feinde allemahl erblaſſend machte. Was haben Jhro Majeſt. nicht bereits vor herrl. Proben ihrer tapfferkeit abgeleget? und was ſonderbahre hoffnung geben dieſelben / daß ſie noch verrichten werden? Der Käyſer ſcheuete keine gefahr. Wem iſt unbekannt / wie hertzhafftig Jhr. Maj. ſich allen wiedrigen begebenheit entgegen zuſtellen pflegen? Der Käyſer war ſtandhafft in allen ungleichen zufällen. Jhr. Majeſt. hohen muth hat noch kein verdrießl. ſchickſaal überwinden können. Der Käyſer war gegen die überwundenen gütig. Jhro Majeſt. laſſen ihren beſiegten feinden die herrlichſte ſanfftmuth wiederfahren. Der Käyſer liebte ſeine unterthanen: Vor deren erhaltung wagen Jhr. Majeſt. dero ſelbſtiges leben dran. Der Käyſer war ſehr freygebig. Sr. Majeſt. milde hand muß die gantze welt rühmen. Der Kayſer erwieſe ſich ſehr red- und leutſeelig. CAROLI III. Königl. Angeſichte hat noch keiner betrübt verlaſſen müſſen/ wenn er nur ſonſt dieſer hohen ausprach fähig geweſen. Der Käyſer erzeigete ſich gegen die armen ſehr wohlthätig. Uber die freygebige hand dieſes Fürſten erſtaunet die welt. Der Käyſer war gerecht. Sr. Majeſt. liebe zu ſolcher müſſen die

feinde

feinde bekennen. Der Käyser erwiese sich gar arbeitsam. Jhr. Majest. lassen keinen augenblick vorbey gehen / den sie nicht zu gewissen verrichtungen anwenden solten. Der Käyser befande sich mit vielen schweren kriegen beladen. Welche last von solchen der himel Jhr. Majest. aufgeleget habe / davon weiß das gantze rund. Der Käyser stellete sich selbst an die spitze seiner Armeen: Was Jhr. Majest. desfalls thun / wird die nachkomenschafft erst recht bewundern / und sie suchen in solchen ihr grosses vergnügen. Der Käyser war bey den Freunden geliebet / von den ausländern geehret / und den feinden gefürchtet. Diesem Prinzen zu liebe vergiesset ein groß theil Europæ sein blut / eröffnet seine schätze / und suchet mit euersten kräfften ihn zubewahren. Die feinde ehren ihn: die entlegensten völcker bethen selbigen an: und die feinde entsetzen sich vor dessen nahmen. Dem Käyser ward der Käyserl. purpur sehr schwer gemacht / (77.) und ein vornehmer stand des reichs wolte ihn in solchem nicht erkennen. Wie viel 1000. schwerdter suchen Jhr. Majest. die besteigung des Spanischen Throns zuverwehren? und welch ein mächtiger Fürst unterstehet sich diese Crone vor sich zunehmen? Der Käyser hatte einen stetigen feind / an den König in Franckreich. Auch die ewigkeit selber wird wissen / was vor einen gewaltigen wiedersacher CARL III. an LUDEWIG XIV. habe. Den Käyser suchte

(77.) Thuan, Hist, l, 16. Guiecciard. Hist, l. 20

eben dieser König/die teutsche Käyser-Crone streitig zumachen. Sr. Majest. hat LUDEW. XIV. die Spanische bereits geraubet. Der Käyser führete sich sogleich in seiner Jugend als einen solchen Fürsten auff/ der schon viele jahre den Scepter geführet habe. Se. Majest. erweisen ebenfalls / daß sie auch einen 60. jährigen Monarchen nichts nachzugeben haben. Des Käysers Herr Vater war in der gantzen welt geehret/ berühmt und gefürchtet. Solte die welt / ob sie gleich so viele jahre noch stünde / als ihrem wesen die Sineser andichten (78.) den nahmen / und die thaten Jhr. Majest. Herren Vatern/des groſſen LEOPOLDS, vergessen können? des Käysers thron beteten mehr völcker an/ als alle beherscher der sogenanten IV. Monarchien gezehlet haben/ und sein Scepter erstreckete sich über grösere reiche / als jene besessen. Der himmel fahre fort CAROLO III. die völlige Spanische Crone auf sein geheiligtes haupt zusetzen ; so werden diesem gesalbten des Herrn eben selbige völcker ihre geschencke bringen / und dessen Majest. die entlegensten länder zu fuse fallen. Der Käyser sahe sich mit vielen siegen bekrönet. Die heil. Gottheit umwinde Sr. Majest. diadem mit unzehlbaren lorbern/ mache dero waffen gesegnet / und mehre die zahl ihrer siege / mit den Tagen ihres lebens. Der Käyser befande sich jedes mahl mit andern mächtigen Staaten in genauer Alliance. Zu Sr. Majest. diensten lehnen

(78.) le Comte Chron. Sini.

nen England und Holland ihre Macht / eröffnen ihre schätze / und wagen vor dero erhaltung / mit großer freudigkeit / ihre sämbtl. kräffte dran. Es verleiche auch die ewige vorsehung / daß dieses band der freundschafft unauffl[ö]ßlicher / als er Diamant, und unbezwinglicher als die härtesten felsen sey: Und daß alle diejenigen die selbigem einen abbruch / oder trennung zuthun sich unterfangen / an solchem / mit ihren gefährlichen anschlägen zerscheitern mögen: lasse annebenst allerseitiger hertzen fester zusammen verknüpffet seyn / als des Davids und Jonathans ihre waren. Der Käyserl. hoff hieß eine schule aller tugenden und untrügbahre richtschnur / nach welcher andere sich fassen kunten. Die herrl. anstalten / die Ihro Majest. bey dem ihrigen gemacht / haben bereits bey in- und ausländern ein großes lob erworben. Der Käyser saße eine große menge jahre am regiments ruder / und verliese selbiges mit völliger vergnügung. Der Allerhöchste vermehre die tage Sr. Maj. und lasse Sie höher / als dieses Käysers seine / steigen. Er beseelige selbige mit ungetrennter glücklicher regierung / und wolle Sie jederzeit von nichts / als hohen Königl. wohlergehen wissen lassen: Zerschmettere die köpffe Dero feinde / zerbreche ihren arm / vernichtige ihre anschläge / und lege alle Ihnen gehäßige unter Dero Königliche füsse. Ihre regiruna sey geseegneter / als des Salomonis, beglückter und sieg-voller / als des Augusti, länger / als dieses

und

und des teutschen Käysers / FRIDERICI III. (79) und vortrefflicher als PHILIPPI I. als dero uhrahnherrn seine war (80) Damit sie die mit bessern fug die lust / und ergötzlichkeit der völcker zu nennen seyn / als jener heidnische Monarche, (81) die erde mit einer großen menge jahre erfreuen / und der nachwelt ein ewig dauerendes gedächtniß ihrer thaten hinterlassen können. Und gleichwie dieses der auffrichtige wuntsch eines jeden getreuen unterthanen ist; Also flehen die andern den himmel an / daß er diese aufftgehende herrliche sonne mit nächsten auff ihren Königlichen zenith siegprangend wolle steigen lassen!

So balden aber Ihro Königliche Majestät von Portugall sich in die grosse Alliance begeben / und nun versichert waren / daß Ihro Majestät Carolus III. Dero Residenz Lissabon durch Ihre Ankunft nechstens beehren würden / liessen Sie vor Selbige einen Pallast sehr prächtig auffbutzen / und zu Deren empfahung alle anstalten machen. Im Staats-Rathe ward beschlossen / Sr. Majestät eben diejenige ehre zuerweisen / die der Königin von Portugal, angethan worden / welche Ihro Majestät der Käyserin Schwester gewesen. Und weil so gleich ein starcker Succurs mit überkommen solte / so machte man zu Porto, Braga, Coimbra, Cascais, sambt andern orten und häfen zu deren Verlegung

(79) Lambec. Biblioth. vindob. & Sac. Itin. Col.
(80) Lanf. Consult. p. Hisp.
(81) Suetonius in vit. Impp. Plin. Epist. l. 6.

gung die nöthigen anstalten. Dem bekanten Inquisitions-Gerichte aber liessen Ihro Majestät ansagen / (82.) weil der gegenwärtige zustand der sachen erfordert habe / fremde und einer andern Religion zugethane völcker in ihr Reich einzunehmen / und sich deren Dienste zugebrauchē; so möchte dasselbe einsolches sich nicht befremden lassen. Es würden diese Trouppen die Portugesischen Unterthanen in ihrem Glauben gantz nicht beunruhigen / auch sich sonsten in allem Sr. Majestät verlangen gemäß erweisen: Dahero solte sie die Inquisition, jenen nicht etwan Ungelegenheit zu machen suchen / oder mit ihren Unterthanen nach seiner gewöhnlichen schärffe verfahren wollen / wenn selbige mit diesen völckern unvermeidlich zu thun haben müsten. Hiernebenst wurden alle in Lissabon sich befindende Frantzosen auffgeschrieben / und musten solche entweder den eyd der treue ablegen / oder aber das Königreich räumen. Zu öffentlichen fendseligkeiten war es zwar noch nicht gekommen / jedoch hatte sich der Spanische Gesandte von Lissabon, und der Portugiesische von Madrid entfernen müssen. Dem ersten ward angedeutet / sich binnen 24. stunden aus Lissabon zu begeben: Der andere aber / Don Diego de Mendoza aus Madrid, sonder sich zu beurlauben. Beyde wolte man zu Elvas gegen einander auswechseln. Den 5. December liessen Ihro Majestät von Portugall in Lissabon

unter

(82) Merc. hist. 36.

unter trompeten- und paucken-schall öffentlich ausruffen / daß bey ankunfft Er. Majestät Caroli III. männiglich 3. tage nach einander Illuminationes und andere freudens-bezeigungen halten / oder in hohe strafe verfallen seyn solte: Dergleichen befehl durch das gantze Königreich ertheilet ward. Von Badajoz kamen verschiedene Spanische Officirer beym Admiranten von Castilien an: Denen Portugiesischen aber ward sehr scharff anbefohlen / sich auff ihre posten zu begeben / auch sonsten zu einem baldigen Kriege alle anstalten gemacht. Der sich noch in Lissabon befindende Frantzösische Minister bekam Ordre, so bald als S. Majestät der König Carl anlangen / oder die Gewißheit davon einlauffen würde / daß er sich auffs Land begeben solte / allwo er bereits ein hauß gemiethet hatte. Einen gleichmäßigen befehl erhielte auch der Päpstliche *Nuncius*, damit nehmlich Ihro heiligkeit nichts unterliesen / wodurch Ihro Käyserlichen Majestät ein verdruß erreget werden könte.

Umb aber wieder einen blick in Franckreich und an selbigen hoff zu thun / so hatte solchen die im sommer auff den küsten gewesene Englische und Holländische Flotte viele bekümmernis verursachet. Jedoch weil solche / ohne das geringste zu unternehmen / nach ihren häfen sich wieder zurücke begeben / so war zwar Ihr. Allerchristlichen Majestät dadurch ein groser stein von ihrem bekümmernis vollen

hertzen

hertzen herunter gewältzet; alleine sie wolten doch noch nicht völlig trauen / sondern ließen alle anstalten machen / fals selbige etwan noch einmahl wiederkommen und eine landung versuchen solten. Der in Portugall gewesene Käyserliche Ambassadeur, der Graff von Wallenstein / dessen Esqvadre bey seiner rückkehr der Monsieur Coetlegon geschlagen / das Schiff / darauff solcher sich befande genommen / und ihn in Franckreich geführet hatte / ward von Toulon nach Paris gebracht / alwo er die Erlaubniß bekam / in der stadt frey herumb zu gehen: Es ließ ihm auch der König verschiedene weggenommene Juwelen wieder zustellen. Die schiffe der hansestädte / *Hamburg*, *Lübeck* und *Bremen*, befahl der König feindlich zu tractiren / weil sie die Käyserlichen Avocatorien angenommen / und selbige bey ihnen publiciret hatten. Doch waren hievon diejenigen Bremischen Schiffe ausgenommen / die mit einem Schwedischen passe versehen / weil diese Crone mit Franckreich in guten vernehmen und freundschafft stunde. Die in Teutschland erhaltenen vortheile satzten den Versaillischen hoff in große Freude / und die Geistlichen hatten genug zu thun / daß sie mit allen anbefohlnen Te Deum laudamus fertig wurden / als mit welchen ihre mäuler in steter arbeit seyn musten. Dem übrigen volcke aber taffelte man einen großen hauffen mit lauter siegen angefüllete erzehlungen auff / so daß es selber nicht wuste / ob es selbige auch durchgehends

hends glauben solte. Wiewohl S. Allerchristl. Majestät fragten eben nach diesem nicht viel/ sondern verlangten nur/ daß selbiges zur auffschnürung seiner beutel sich desto bereitwilliger erwiese. Die bey Höchstätt vorgefallene Action ward vor einen volkommenen Sieg aus gegeben: und und die briefe der Frantzösischen Generalen zehleten viele 1000 todte und gefangene/ so die Teutschen hätten lassen müssen/ dahingegen ihres orts nur wenig mann geblieben wären. Jedoch weil sie selber bekanten/ daß der Feind sich in guter ordnung zurücke gezogen habe/ und das treffen sehr blutig gewesen sey; so wusten die klügsten von ihnen selber nicht/ wie sie diese einander gantz zuwieder lauffende dinge übereinstimmig machen solten.

Währenden dessen brachte das auslauffen der grossen Flotte Ludevvig XIV. eine neue bekümmernis. Und weil deren eigentliches absehen nicht zu ergründen/ so muste der Graf von Thoulouse mit allen kriegs-schiffen sich in Toulon sehr feste einschliessen/ auch alle zugänge dermassen verwahren/ damit gedachte große Flotte ihm nicht etwan einen solchen gefährlichen besuch gebe/ als sie vorigen Jahres dem Chateaurenaud zu Vigos gethan hatte. Alleine der dieses Jahr über Franckr. leuchtende glücks-stern wolte/ daß auch die Furcht vergebens seyn/ und gedachte Flotte sonder einige verrichtung wieder nach hause kehren solte. Doch da man zu Versailles sich hierüber am besten kützelte: so zerstöhre-

stöhrete dieses vergnügen der Hertzog von Savoyen, der/ wie bereits angeführet/ die Frantzösis. seite verlassen/ und denen hohen Aliirten beygetreten war. Dieses schmertzte den Allerchristlichsten Monarchen ungemein/ weil ihme zeit seiner regierung/ die seine Unterthanen vor so ruhmvoll auszuschreyen pflegen/ dergleichen nicht wiederfahren war/ sie auch ein solches von diesem Fürsten nielvermuthend gewesen. S. Majestät hatten sich allemahl vor einen Lehrmeister in der Politiqve gehalten/ und nicht geglaubet/ daß sie darinnen iemand übertreffen würde. Dermahlen aber musten sie erfahren/ daß jenseits des gebürges auch leute wären: Und sie fanden über den Savoyischen alpen einen Printzen/ der ihnen eine staatsfrage vorlegte/ mit deren aufflösung sie nur allzuviel zuthun bekamen. Da nun diesem neuen Feinde auch begegnet/ und ihme der zorn des/ nach dem Frantzösischen Hoff-Stylo **Großen** *Ludewigs*, gewiesen werden muste; So machte man alle ersinnliche anstalten/ damit auff künfftiges Jahr so wohl ihme/ als allen denenjenigrn/ die sich wieder Franckreich auffzulehnen unterstanden hatten/ die gebührende straffe/ nach abermahliger Frantzösischen redensart/ angethan werden könte. Zu diesem ende warden nicht nur die bedürffenden Recrouten in zeiten herbeygeschaffet/ und desfals die anweisung in die Generalitæten/ worein Franckreich eingetheilet ist/ gegeben/ sondern S. Majestät ertheilen auch zu vielen neuen Werbun-

gen die Patente. Man muß Franckreich die gerechtigkeit thun und bekennen/daß seine verfassungen nungemein gut / und alles so eingerichtet/ wie ein staat / der in einem blühenden und furchtbarenstande leben will / seyn soll. Zwar wird denen Frantzosen vorgeworffen / daß sie sclaven wären : Es ist auch nicht ohne / daß der itzige König mit voller gewalt über ihre gewissen/ leiber und beutel herrschet. Alleine dieses auff die seite gesetzt / so stünde das Gute von dem bösen abzusondern / und jenes von andern staaten auf ihre Länder einzurichten. Denn es eine unwiedersprechliche wahrheit ist / daß wo der Fürst das Regiment-ruder alleine führet / es über haupt weit besser vor ihm / und er bey Inn- und Ausländern mehrers gefürchtet sey / als wann seine Unterthanen ihre Hände zu gleich mit an selbiges schlagen dürffen.

Nachdem aber nun in Franckreich zu wiederbringung des Hertzogs von Savoyen alle hoffnung verschwunden ; So ließen Ihre Allerchristlichste Majestät endlich nachstehende kriegs-erklärung wieder ihn ergehen:

So wohl die von dem Hertzoge von Savoyen in seinen landen ausgegebene Manifeste / durch welcher er seine unterthanen zu ergreiffung der waffen vor ihre erhaltung hat anfrischen wollen ; als auch die vorstellungen / die er an allen Europäischen höfen thun lassen / wie grosse gewalthätigkeit ihme durch die am 29. Septembr. von dem Hertzoge von Vendome auff Sr. Königlichen Majestät befehl beschehene entwaffnung seiner Trouppen angethan worden/

würde

würde in den gemüthern der menschen einige würckung haben verursachen können / wenn die untreu dieses Fürsten Ihre Majestät nicht gezwungen hätte / eine sothanige entschliessung zu fassen / die derjenigen gantz zuwieder ist / deren sie sich bißher bedienet haben / da ihre waffen allemahl die oberhand behalten / so viele vortheile von denen wieder sie verbundenen staaten davon getragen / und sie in den stand gesetzet / selbigen einen solchen frieden vorzuschreiben / als Se. Majest. verlangt gehabt. Die Tractaten / die anno 1696. zwischen Sr. Majestät und dem hertzoge von Savoyen geschlossen / und durch die vermählung seines enckels / des Hertzogs von Burgund / an dessen älteste Princeßin bestätiget worden / geben dessen ein unverwerfflich exempel / daß er dadurch dasjenige erhalten / was er bey dem Käyser / Engelland und Holland nicht finden konte. Nachdem nun anno 1700. CARL II. König in Spanien mit todte abgangen / und durch das recht der anverwandtschafft / die Spanischen grund gesetze / dem willen des letzten Königs / und nach dem verlangen der unterthanen / die nachfolge in der Spanischen Monarchie auff Philipp V. gebracht worden: so hatte dieses bey denen über dem wachsthum der Cron Franckreich eifersüchtigen feinden den haß von neuem erreget. Ihre Majestät sahen sich demnach genöthiget / um diese Monarchie völlig beysammen zuerhalten / ihre völcker in Italien zusenden / weil es schiene / daß selbiges am ersten dörffte angegriffen werden. Damahlen liessen sie mit dem Hertzoge von Savoyen neue Tractaten errichten / durch welche er sich verbande / wehrenden krieges 10000. mann gegen bezahlung der verwilligten subsidien herzugeben. Durch eben diese Tractaten solte er das Commando über die in Italien stehende Armee der beyden Cronen haben / und Ihre Majestät gaben zugleich ihren willen drein / daß der König von Spa-

nien die andere Princeßin des Hertzogs heurathete / damit sie sich mit ihme dadurch desto genauer verknüpffeten / und zugleich ein zeugniß geben / was vor ein vollkommenes vertrauen sie zu ihm trügen. Dieses bündniß hätte gemeldten Hertzog mit Sr. Majestät und dem Könige von Spanien auff ewig verknüpffen / und ihn dahin autreiben sollen / alles mögliche beyzutragen / was zur auffnahme der beyden Cronen diente. Mehrbesagten diesen Tractaten ist an seiten der beyden Cronen das erste jahr gantz heilig nachgelebet worden. Ob nun wohl das folgende nicht durchgehends glücklich war / indem des Käysers seine Armee in Italien durchdrunge / und der Hertzog von Savoyen seine Trouppen zu einer solchen zeit zurücke zoge / da sie am allernöthigsten waren; so hatte diese Campagne sich doch kaum geendiget / als Ihro Majestät / da sie sahen / daß der feiud die oberhand behalten wolte / sich entschlossen / zur verstärckung der Armee noch 30. Batallionen und 30. Esquadronen dahin zusenden / damit selbige in solchen stand gesetzet würde / daß sie die ruhe von Italien wieder herstellen / und dem Käyser die hoffnung benehmen könte / sich von selbigem meister zu machen. Dieses geschahe zu einer solchen zeit / als Ihr. Maj. von allen orthen her die nachricht bekam / daß der Hertzog von Savoyen mit dem Käyser und Engelland ein geheimes verständniß pflege / und er durch seinen Ambassadeur umb die vermehrung der subsidien anhalten ließ. Da er nun seine treue so verdächtig machte / so beschlossen Ihre Majestät ihme zuzustehen / daß er nur die helffte der schuldigen Trouppen hergeben / und der König von Spanien sich selber an die spitze der Armee stellen solte. Dieser verdacht / der bereits vorhin so wohl gegründet war / ward durch die gewisse versicherung noch mehr bestärcket / die man empfieng / daß er mit dem Käyser in gewissen Tractaten stehe. Die sorgfalt die er anwendete

dete dieses geheim zuhalten / hat doch nicht verhindern können / daß man solches nicht hätte erfahren sollen. Ja es war so gar denen öffentlichen zeitungen einverleibet / daß der Käyserliche Ambassadeur in Rom solches öffentlich gesagt habe / wobey Ihre Majestät die gewisse versicherung bekam / daß der Graff von Auersberg mit vollmacht selbige zuschliessen / den 15. Julii jüngsthin in Turin angelanget sey. Solte nun ein so schimpflich beginnen die welt nicht billich mit höchstem befremden ansehen? Also sind diese unterhandelungen des nachts in des Marquis de Prie seinem hause geschlossen worden / allwo der Käyserliche Minister sich lange verborgen gehalten / und woselbst der Hertzog von Savoyen / nebst dem Graff de la Tour, mit ihme viele conferenzien gepflogen hat. Diß geschahe zu der zeit / da er öffentliche gebethe anstellete / daß der himmel ihn aus dem verdrusse / darinnen er sich befände / erretten solte. Eben also machte er es anno 1696. auch / als er des Käysers und dessen Alliirten seite verließ. Indem aber nun das gerüchte von dem anwesen des Graffen von Auersberg in Turin immer stärcker ward; so begab sich dieser auf das guth des Grafen von Ternini / wohin der Marquis von St. Thomas sehr offte kam / u. wo der Hertzog vielmahls selber gewesen ist. Als aber Se. Majest. von allen diesen vorgehungen sehr wohl berichtet waren / die durch einen auffgefangenen brieff / welchen der Graff von Auersberg aus Turin unterm 13. Octobr. geschrieben hatte / völlig bestärcket wurden; so ertheilten sie ihrem Ambassadeur befehl / daß er dieserhalben mit dem Hertzog von Savoyen sprechen solte / welcher hingegen durch den Marquis de Vernon Sr. Majestät von seiner treue und festhaltung der Tractaten alle ersinnliche versicherung thun ließ / und daß er davon nie abgehen würde / sich auch kein Käys. Minister in Turin befände / noch er von einigen vorschlägen von dieser seite zuhören begehre / welches alles er durch seinen in

Madrid sich befindenden Minister dem Könige von Spanien auch vorbringen ließ. Diesem allen aber ungeachtet zweiffelten Ihre Majestät an der untreue dieses Fürsten gantz nicht mehr. Diesemnach befahlen sie / aus einer so wohl nöthigen / als zugelassenen vorsicht / dem Hertzoge von Vendome / daß er die wenigen Trouppen / die annoch bey der Armee der beyden Cronen waren / entwaffnen / sich deren versichern / und gegen die Savoyischen länder anrücken solle. Doch hat er beym beschehenen einmarche keine feindseligkeiten begangen / sondern er forderte im nahmen Ihrer Majest. eine festung zur künfftigen versicherung / und daß er seine Trouppen biß auff die / in denen anno 1696. errichteten Tractaten zugestandene anzahl / vermindern solte / damit nehmlich Ihre Maj. die Communication mit ihren und des Königs in Spanien seinen in Italien gelegenen staaten erhalten / und wieder so schlimme unternehmungen dieses Hertzogs verwahren könten. Alleine er hat alle diese vorschläge verworffen / die doch seinem Interesse so gemäß / und alleine fähig waren in seinen landen die ruhe zuerhalten. Hierauff ließ er Sr. Majestät und des Königs in Spanien Ambassadeurs in Turin anhalten / verstattete ihnen mit niemanden einige Gemeinschafft / ward ihnen auch nicht erlaubet dieses an ihre Höfe zuberichten / da doch sein bey Sr. Maj. sich alhier befindender Ambassadeur / der Graff von Vernon / auf seine gegebene parole / von hier sich nicht weg zubegeben / die erlaubniß frey herumb zugehen hatte. Zu gleicher zeit ließ er alle Frantzösis. Officirer und soldaten / die zu Sr. Majestät Armee wolten / und durch sein land reiseten / anhalten / und sich ihrer güter bemächtigen. Weil er sich auch des Succurses seiner neuen Alliirten gewiß versichert hielte; so ließ er seine Trouppen marchiren / welche 2000. pferden entgegen gehen solten / die der Graff von Visconti ihme zuführen wolte / die aber vor ihrer anlangung von dem hertzoge von Vendome völlig geschlagen worden.

worden. Allen seinen unterthanen hat er die waffen zu ergreiffen befohlen / neue Werbungen angestellet / und nichts unterlassen / wodurcher gantz Europa beweisen könte / daß er die brechung der Tractaten vornichts achte. Dieses alles läst an seinen vorhaben weiter nicht zweiffeln / welchem vorzukommen / haben Ihre Majestät beschloßen / ihm sowohl zu wasser als zu lande den krieg anzukündigen / gleich wie ein solches durch gegenwärtiges geschiehet. Befehle demnach Ihre Majest. kraff dieses allen dero unterthanen / Vasallen und dienern / daß sie auff des Hertzoges von Savoyen seine feindlich loßgehen sollen. Sie verbieten zugleich ausdrücklich / und bey leib und lebens straffe mit selbigen keine gemeinschafft / handel oder anders verständniß nicht zu hegen. Sr. Majest. wiederruffen auch alle erlaubnüsse Passeports, Salveguarden, sichere geleite / die entweder durch sie / oder ihre General-Lieutenants / oder ander Officirer möchte ertheilet / und diesem zuwieder seyn. Sie haben soche erkähret / und erklären sie nochmahlen / vor ungültig / und verbieten männiglich / daß er sich an selbige nicht kehren solle. Befehlen ꝛc. wie in andern kriegs erklährungen. gegeben zu Marly / den 4. Decembr. 1703.

Louis *Chamillard.*

Höchlich ist sich zu verwundern / daß Ihre Majestät von Franckreich in dieser kriegserklärung sich so vieler offenbahren unwahrheiten bedienet haben / und die welt dinge bereden wollen / die entweder gar nicht / oder doch gantz anders geschehen seyn. Das allerlächerlichste aber / und worüber die Frantzosen selber die köpffe schütteln müssen / ist / daß sie sagen / der General Visconti wäre mit seinen 2000. pferden völlig geschlagen worden. Sr. Majestät / oder der

verfasser dieser kriegs- erklärung müssen entweder ein sehr kurtzes gedächtniß haben / oder ihre Generals schencken ihnen nicht allemahl allzulautern wein ein. Dergleichen erfindungen haben wohl dann und wann einigen nutzen / und erlanget das volck durch solche bißweilen einen muth / man rechnet sie auch insgemein unter die nöthigen staats-unwarheiten: alleine / wann männiglich von dem gegenspiele schon völlige nachricht hat; so ists viel zu spat / und kommet gantz einfältig heraus / wenn mann denen Unterthanen etwas weis machen will / von welchen der Fürst eben so wenig glaubt als sie. Im übrigen erwähnet diese kriegs- erklärung einer sachen / die im vorigen kriege denen hohen Alliirten einen großen schaden / und guten theils den verdrießlichen Ryswickischen frieden / dem Hertzog von Savoyen aber damahln eben nicht den besten ruhm verursachte. Und es ist zu wünschen / daß Ihro Hoheit bey der gerechten sache dermahlen fester und beständiger halten / und diejenigen künste nicht wieder hervor suchen mögen / deren sie sich zur selbigen zeit bedieneten. (83)

So verdrießl. aber der Versaillis. hoff über den hertzog von Savoyen war / nicht vergnügter bezeigte sich der Madridis. wegen Portugall, allwo man sich dieser Crone halber noch immer geschmeichelt hatte / daß sie die Neutralit. nicht verlasse / auch mit denen / die Sr. Majest. Carolo III. in Spanien zugethan / es nicht viel zusagen haben würde.

Doch

(83) la Guer, d'Esp. 1696. Savoy. Partic. Fried. 1696.

Doch er betrog sich in beyden gar sehr. Vom erstern ist bereits mit mehrerm gehandelt: Wegen des andern aber gab es im gantzen Reiche mehr mißvergnügte / als vielleicht dem Duc d' Anjou nicht lieb seyn mochte. Viele Grandes scheueten sich nicht öffentlich zu sagen / daß / weil „ alles dem gutbefinden einiger an Franckreich „ gefesselten Ministers ergienge / und die Spani- „ schen Reichs-grund-gesetze gäntzlich ausser au- „ gen gesetzet würden / sie bey hofe auch nichts mehr nütze wäre. Wie verwirret es demnach allda müsse ausgesehen haben / wird folgendes mit mehrerm entdecken / welches von sich zu schreiben die Spanier selber kein bedencken trugen:

Nachdem der Cardinal Portocarrero von seiner unpäßlichkeit wieder genesen / so hat er denen Cabinetsverrichtungen fernerbey zuwohnen angefangen. Wehrender seiner unpäßlichkeit hat auch der Cardinal d' Estrées sich derselben enthalten / damit er als ein ausländer bey hofe in keinen verdacht gerathe. Indessen hat der König / nebst dem Marquis de Riva / als Secretario der allgemeinen abfertigungen / gantz alleine expediret / welches allen Ministern sehr wohl gefallen. Der hoff ist gantz nicht zufrieden / daß der König von Portugall eine große menge waffen in seinen häfen ausladen lassen / welche die Englischen schiffe dem Admiranten von Castilien zugeführet / der sonder zweiffel diejenigen damit bewaffnen will / die ihm in diesem reiche anhangen / und durch welche er sein vorhaben auszuführen gedencket. Nach Badajoz hat man von Pampelona 16. Canonen gebracht / werden auch deren aus dem Biscayischen noch 8. hingeschaffet. Allhier zweiffelt man nun nich mehr / daß die alliance zwischen dem Käyser / seinen Alliir-

ten / und dem könige von Portugall bereits geschlossen sey. Diese unvermuthete begebniß hat so wohl hiesigen / als auch den Französ. hoff gar sehr verwiret / die beyderseits gewiß glaubten / daß Portugal neutral bleiben würde. Selbige hat den alten verdruß zwischen den Spaniern und Portugiesen völlig wieder erwecket / und welcher zu einem gewissen kunstgrieffe nicht wenig beygetragen hat / den man denjenigen zuschreibet / die gegenwärtiger regierung nicht wohl gewogen seyn / die / der sage nach / einem Officirer 200. pistolen gegeben / daß er in Badajoz öffentlich ausgeruffen / daß alle Portugiesen sich bey leib- und lebens-straffe binnen 6. stunden aus der Stad begeben solten; worauff er in ein Closter entflohen. Der Gouverneur / wissende wo er wäre / ließ ihn heraus hohlen / und als einen auffrührer öffentlich peitschen. Der Bischoff aber nahm sich seiner an / vorgebend / daß die kirchen-freyheit dadurch gebrochen sey / haben auch sowohl der Gouverneur als der Prälat beyde ihre ursachen nach hofe gesendet. Der erste schickte hierauff aller orten auff den gräntzen herumb und ließ ansagen / daß man sich an dieses geschrey nicht zu kehren habe / welches das volck ein wenig wieder gestillet hat / das bereits in große unruhe gerathen war. Der Vice-Re von Catalonien hat dem hofe jüngsthin bericht ertheilet / daß die dasigen stände die bestättigung ihrer Privilegien in einer gewissen kurtzen frist auff eine bedrohende art gefordert hätten. Hierüber hat sich der staatsrath versammlet / und den Courier mit einer antwort wieder zurücke gesendet / die aber nicht bekandt gemacht worden. Alles was man deßfalls saget / ist dieses / daß der Marschal de Montreve Ordre erhalten habe / sich diesen gräntzen mit 6000. mann zu nähern / umb die Catalonier in ihrer schuldigkeit zu erhalten. Es gehet zugleich die rede / als ob das in Biscayen zur Defension von Extrematura gerichtete Regiment wieder seinen

seinen Obersten und andere Officirer auffgestanden wäre / von welchen einige getödtet worden. Die kuntschaffter / die vor einiger zeit zu Cadix angehalten worden / und der wercke dieses platzes / samt der besatzung sich haben erkundigen sollen / sind nach Madrid gebracht / und ist ihre sache dem Rathe von Castilien übergeben worden / umb alda entschieden zu werden. Alhier erwartet man den herrn von Orry mit neuer Instruction aus Franckreich / umb an der einrichtung des Spanischen Finanzen-Wesens zu arbeiten. Madrid den 27. Juny 1703.

Unterdessen wurden die Spanier der Frantzosen vom tage zu tage überdrüssiger. Sie spotteten ihrer nicht allein öffentlich auff den gassen / sondern sie suchten auch öffters mit fleiß händel an ihnen: Es wurden zwar dieserhalben in Valladolid, Madrid, Sevilien, und anderen orten viele eingezogen / die zugleich überwiesen seyn solten / daß sie viele Frantzosen umbgebracht hätten; allein alles dieses verhinderte die andern nicht / daß sie nicht eben dergleichen thaten / so gar / daß kein Frantzösischer Officirer alleine sich mehr zureisen getrauen durffte / sondern allemahl mit einem starcken geleite versehen seyn muste. Fast die meisten Grandes waren den Anjouischen hoffe verdächtig / weil ihnen ansehnliche bedienungen in Italien und Flandern waren angebohten worden / die sie aber alle ausgeschlagen hatten / vorwendende / sie wären nicht gesonnen / sich aus dem Reiche zu begeben / damit man mit ihnen hernach nicht desto übler verfahren könte. Der Portocarrero mochte willens gewesen seyn sich vom hofe hinweg zu-

machen

machen / wobey er den vorwand brauchte / daß seine unpäßlichkeit und hohes alter ihm nicht mehr erlauben wolle / denen verrichtungen / die sich vom tage zu tage häuffeten / ferner beyzuwohnen. Alleine er konte noch zur zeit dazu nicht gelangen. Die wahre ursach war sonder zweiffel sein mißvergnügen / daß er über den Cardinal d' Estrees hatte / der sich in alles einmischete / und die Sachen nach den Frantzösischen fuße tractiren wolte. Es will fast wahrscheinlich fallen / daß dieser Portocarrero bey angebung des falschen Testaments sich nicht mag eingebildet haben / daß Ludewig XIV. die regierung so gar an sich reissen / und der Duc d' Anjou weiter nichts als ein statthalter seyn solte / sondern jener würde sich begnügen lassen / wenn er einen Printzen aus dem Königl. Frantzösischen geblüte in dem Spanischen purpur sehe / dahero demselben in seiner regierung keinen eintrag thun. Es kan auch seyn / daß Ludewig XIV. denen Spaniern alles dieses versprochen gehabt. Alleine dieser ungewissenhaffte geistliche hätte leicht erachten können / daß dieser Monarche, der nach dem Spanischen Scepter jedesmahl so hefftig gestrebet / und dessen seine mit der Spanischen Infantin getroffene vermählung auff nichts anders zielete / als wie er mit der zeit die Lilien mit den Castilianischen thürmen verbinden könte / mit der blossen einschiebung seines enckels nicht zu frieden seyn / sondern ein mehrers verlangen würde. Es beschwer-

schwerte sich zwar der Portocarrero zu Versailles über den Cardinal d' Estrees gar sehr; doch Seine Allerchristliche Maj. gaben ihmkeine andere antwort / als daß sie vor seine vorsorge danckten / im übrigen aber dahin anmahneten / daß er mit selbigem / als dero vettern / in einem guten verständnis leben möchte / der nichts unterlassen würde / wodurch seine / des Portocarrero, Affection erlangen könte. Dieser der von Estrees hingegen / hatte eben so viel / wo nicht noch mehr über den Portocarrero zu klagen / und wolte er von Madrid wieder hinweg: Allein es war ihm von Paris aus unter der hand schon solcher befehl gegeben / daß er zu einer fernern verweilung alle gelegenheit selber suchen muste.

In dem nun diese 2. Geistliche staatsmänner sich umb die verrichtung der weltlichen geschäffte untereinander zanckten; so war indessen an des Hertzoges von Anjou seinem hofe die erklärung Sr. Majestät Caroli III. zum König in Spanien kund worden. Niemahln ist ein hof in grösserer bestürtzung gesehen worden / als dieser über sothane zeitung sich befande. Guter rath war damahlen eine theure u. seltene waare: und ob schon die Curiers nach Franckreich sehr fleißig ab- und zugiengen; so brachten sie doch von dar nicht viel trost zurücke / weil man allda dessen selbst benöhtiget war. Ja das entsetzen war in Spanien dermassen groß / daß viele in der meinung stunden / der König Carl

befände

befände sich bereits mit einer starcken Armee im lande. Alle Grandes, Officirer und andere bedienten wurden nach hoffe beruffen/ und mustten sie von neuen den Eyd der treue ablegen. Der/am Frantzösischen hofe sich befindende Hertzog von *Alba* erhielte befehl/ bey Sr. Allerchristlichen Majestät umb einige 1000 mann Succurs anzuhalten/ jedoch zu selbigen nichts als lauter außländer an Wallonen / Irrländern/ Schweitzern und Italienern zu begehren. (84) Dieses/ daß man keine Frantzosen darunter haben wolte/ befrembdete den Versaillischen hoff gar sehr: Alleine er hätte sich nur erinnern mögen/ daß die Frantzösische Nation bey denen Spaniern bereits von undencklichen Jahren her verhast sey/ (85) dahero das/ so die allermeisten dermahlen thun/ mehr aus furcht/ zwang/ und einer ungleichen beygebrachten Meinung gegen das haus Oesterreich geschehe/ der eingepflantzte und von den vätern auff die kinder vererbte haß hingegen unauswurtzlich verbleiben werde. Dieses der Anjuisten erschrecken aber ward umb ein grosses vermehret/ als die nachricht bey ihnen von deme einlieffe/ was der Hertzog von Savoyen gethan hatte. Des von Anjou seine gemahlin war über solches zum hefftigsten bekümmert: Doch er tröstete und versicherte sie/ (86.) daß er ihr solches nicht wolte entgelten lassen/ indem sie das jenige nicht verantworten könte/ was ihr

(84) l'Esprit. des Cours, 1703.
(85) Claremont de Charact. Nation, Barcla Icon animor.
(86) Nouvell, des Cours, T. 9.

ihr vater gethan hätte. Indessen musten die Bourbonisten doch selber gestehen/ daß dieses ihren sachen eine merckliche mißgestalt hin und wieder verursache. Bey diesen des von Anjou seinen unruhen nun / hatten die beyden kämpfhähne / der Portocarrero und der von Estrees, sich beyde vom hofe entfernet / worüber mancherley urtheile fielen / welche sich umb so mehr in eine tieffe verwunderung einsenckten / weil es schiene / als ob der Anjouische hof damit sehr wohl zu frieden. sey Dem von Estrées sendete der Hertzog von Anjou zwar ein Juwel, das aber dieser anzunehmen sich verweigerte/ vorgebend / daß ihme genug sey / seine / des Hertzos von Anjou, gnade zu haben / welche er höher als alle Juwelen schätzete. Doch die Frantzosen selber hielten dieses vor einen lächerlichen aufzug. Wieder den besorgenden einbruch des Königs Carls machte man alle anstalten / wie wol es mit solchen ziemlich langsam daher gieng / indem die innerlichen Spanischen verfassungen in treflige unordnung gerahten waren/ auch viele keine grosse lust bezeigten/ dem hause Bourbon zu liebe sich den halß entzwey schlagen zu lassen.

Sonsten war in denen Spanischen Niederlanden nach eroberung der beyden Festungen/ *Huy* / und *Limburg*, ferner nichts vorgefallen. Die Festung *Geldern* ward sehr heftig bombardiret: und weil sie keinen entsatz zu hoffen / als sahe der commendant sich endlich genöthiget/ solche denen Alliirten einzuräumen / die ihn mit

seiner

seiner Guarnison biß nach Luxemburg überbrachten. Der Preusische General von Lottum nahm solche in besitz / und fande man in selbiger einen grossen vorath von geschütz und Munition, aber sehr wenig Proviant. Durch diese erobeurng war die gantze Provintz Geldern, so ferne sie den Spanischen Scepter annoch verehret / dem gehorsam Sr. Majestät König Carls hergestellet worden. Weil nun an diesem orte der Feldzug sich noch mit ziemlichem glücke geschlossen hatte; so verordneten die herren General-Staaten anff den 5 Decembris einen algemeinen Danck- und Beth-Tag in allen ihren Provincien. Die Frantzosen hingegen / da sie an diesen orten mit offenbahrer gewalt nichts ausrichten konten / suchten durch verrähterey und welche erkauffte schelme etwas zugewinnen. Die erste hatten sie in der Vestung Jülich angesponnen / deren uhrheber ein Franzose vom Bourenschildischen Regimente war. (87.) sein absehen gieng dahin / mit hülffe 40. bis 50. gefangener Frantzosen / die man alda verwahrete / und eines partheygängers / der sich ebenfals in der Festung befande / sich der Citadelle zubemächtigen / welchen anschlag sie so dann bewerckstelligen wolten / wann der Commendant des orts / der Baron von Lübeck / zu Düsseldorff seyn würde / und solte ihnen aus Luxemburg das nöthige volck zugesendet werden. Doch ein Teutscher / den die andern auch mit zum schelme und verräther zumachen suchten / war

(87) Merc. hist. T. 35.

war/ noch so redlich/ und entdeckte das gantze vorhaben. Der lohn/ den der vollbringer dieser/ denen Frantzosen gantz gewöhnlichen that davon truge/ war / daß man ihn mit 4. pferden zurisse/ und den schelmen-leib an denen strassen auffhienge/der gleichen 2. andern auch geschahe. Die übrigen bekamen auff andere art durch des henckers hand ihren verdienten lohn. Die andere/die sie auff Grave angestellet / lieff ebensals nicht besser ab/ trugen auch diejenigen / die selbige volstrecken solten/ keine andere belohnung davon als die vorigen. Und darff man hiebey nicht meinen/ als ob dieses blosse einfälle und erfindungen einiger gemeinen Frantzosen gewesen wäre: Denn es stack/ nach aussage einer glaubwürdigen vornehmen feder/ (88.) der gantze Frantzösische hoff/ und die 2. Marschalle/ der Villeroy und Boufleur dahinter/ welche 2. trefliche helden dasjenige durch schelme ausrichten wolten/ was mit redlicher gewalt zuthun ihre hertzen viel zu klein dazu waren.

Weil aber die Herren General-Staaten gar sehr schmertzte/ daß die Campagne am ober-Rhein und im Reiche so ausserordentlich schlecht abgelauffen war/ und man auff den Cräyß-tägen und zu Regenspurg mehr dinte als imfelde fast blut vergossen hatte/womit doch dem Feinde kein abbruch geschahe; und dann

(88) la Guer d' Esp. 1703.

der Fränckische und Schwäbische Crayß bey diesen angelegenheiten am meisten concurrirten; als sahen selbige sich genöthiget / diese grossen fehler / aus welchen gantz unwiederbringliche schäden entstunden / ihnen nachdrücklich vorzustellen / und zu deren verbesserung / auch einem mehrern eiffer / an zumahnen. Hiervon besaget das desfals an ernante 2. Cräyse / jedoch an den letztern mutatis mutandis, abgelassene beygehende schreiben ein mehrers:

Hochwürdigst / und Durchlauchtige Fürsten und Herren.

NAchdem die Campagne sich nunmehro zur gnüge geendet / in dero fürwehrenden zeit aber / und nach der fatalen zusammenstossung des Churfürsten von Bäyern mit den Frantzosen / die reichs-sachen / die vorigen jahres auff einem so guten fusse stunden / wegen verlust verschiedener ansehnlicher festungen / sehr zurück gegangen seyn; so haben wir als gute und getreue bundsgenossen nicht umbhin gekont / unser darob gefastes bekümmerniß denen reichs-ständen und gliedern kund zumachen / und sie zu ersuchen / daß jeder derselben bey gegenwärtiger gefahr / welcher das reich unterworffen ist / die mittel / deren man zu hintertreibung derselbigen benöthiget / beytragen möge / nicht zweifflende / Ew. Churfürstl. und Fürstl. Durchl. Durchl. werden / nebst den andern ständen und gliedern der löblichen Cräyse / nicht nur in ihrem guten eifer und anwendung der kräffte zu der gemeinen sache / fortfahren / sondern auch andere des reichs mitglieder nachdrücklich dazu annahmen / damit sie das ihrige zur allgemeinen Beschütz- und sicherstellung / der erheischenden noth-

durfft

durfft nach / beybringen mögen. Es ist / wie wir glauben / allerdings unwiedersprechlich wahr / daß der gegenwärtige krieg / darinnen die hohen bundsgenossen sämbtlich verwickelt / als ein solcher krieg anzusehen sey / der des gantzen Europä seinem glücke den ausschlag zugeben vermöge / nehmlich ob dasselbe seine freyheit behalten / oder in eine unerträgliche Sclaverey verfallen solle. Denn wenn Franckreich sich in dem besitz der gantzen Spanischen Monarchie feste gestellet / einfolglich damit verstärcket bleibet / es einer so grosse Ober-herschafft und macht über alle andere Europäische Fürsten erlangen würde / daß keine derselben bastant wäre sich Franckreich zuwiedersetzen / sondern demselben alle zu gebote stehen / und einer nach dem andern unter dessen gewalt sich so gar würde biegen müssen / daß er menschlichen ansehen nach davon zureden / daran auff keine weise würde zuverhindern seyn. Ew. Churfürstl. und Fürstl. Durchl. Durchl. ist bekandt / daß aus diesen uhrsachen / und damit diesem grossen übel vorgekommen und mit gesambter macht verwehret werde / daß die reiche Franckreich und Spanien nicht vereinbahret würden / anfänglich zwischen Ihrer Käyserlichen Majestät / Ihr. Majestät von Groß-Britannien / und uns diejenige verbündniß / so gemeiniglich die grosse Alliance genennet wird / geschlossen / so denn von Ew. Churfürstl. Durchl. Durchl. und den löblichen Creysen / nicht weniger von andern Creyssen / Fürsten und ständen / genehm gehalten / und durch Dero beytritt verstärcket / darauff auch von dem gantzen reiche die waffen ergriffen worden. Woraus sich denn ergiebet / daß jeder der hohen bundsgenossen / seine euserste kräffte dahin anwenden müsse / und solle / daß bey bemeldter verbündnüß das vorgestreckte ziel erreichet werde / nehmlich mit zusammen gesetzten kräfften / Franckreichs grosser macht zuwiederstehen und zuverhindern / daß die reiche /

Franckreich und Spanien nicht vereinbahret/sondern ein guter sicherer und beständiger friede erlanget werde. Wir haben nicht noth zusagen / dieweil es die wercke bezeigen / was massen wir / so viel uns betrifft / von anfang her biß jetzo / alles das gethan/ was unsere euserste kräffte zulassen wollen / ja so gar was selbige übertroffen / indem wir unsere/ vormahln durch die Spanischen niederlande bedeckten gräntzörther / vermittelst ungemeiner kosten / in den stand sich zur gegenwehr setzen zukönnen / bringen müssen/ unsere kriegs-völcker gleich von anbegin auff eine so grosse anzahl/dergleichen wir in den vorigen kriegē nie auf den beinen gehabt/vermehret/von denen wir einen grossen theil derselben / anderer gestalt nicht / denn unter sehr beschwerlichen bedingungen und ungemeinen kosten haben bekommen können : Hiernechst eine kostbahre see-rüstung / die schiffarth sicher zu haben / und denen feinden abbruch zuthun / in die see bringen müssen / angesehen wir / sambt Ihr. Majestät von Groß-Britannien / nebenst diesem allem / diß jahr über / uns wiederumb eine neue last zugezogen / da wir eine ansehnliche anzahl der völcker / wegen des bundes mit dem Könige von Portugall ins Feld gestellet/ anderer zu schulden komenden bescherden zugeschweigen. Dahero wir nicht zweifeln / daß wir nicht das zeignis darvon tragen solten / allermassen wir selbst dessen gewiß seyn / daß wir zu unserer eigenen sicherheit / und der allgemeinen vertheidigung / unserseits uns höher angegriffen / als von unsern kräfften gefordert werden können : Und daß wir alles geleistet / was von auffrichtigen und treuen bunds-genossen hat erwartet werden mögen : Sintemahln unser eyffer vor das gemeine beste / auch daraus erhellet / daß wir eine gute anzahl unserer völcker / biß in teutschland / und so gar bis an die Donau abgeschicket. Dahingegen wir billich erwartet / daß von unsern hohen bundsgenossen / und

insons-

insonderheit an seiten Jhr. Käyserl. Majest. und dem reiche / die hand mit gleichen eyfer und ernste an das werck geleget werden solte / und zwar umb so mehr / weil höchstgedachter Jhr. Käyserlichen Majestät und dem reiche / mehr als jemand dran gelegen / und die gefahr von der zeit an / da Jhr. Churfürstl. Durchl. in Bäyern sich zu Franckreich geschlagen / im reich so groß / und grösser als anderwerts / geworden ist. Wir haben mir nichten unterlassen / im vergangenen winter in zeiten aller orthen / und wo wir vermeinten / daß solches fruchtbarlich geschehen könte / vorzustellen / und unauffhörlich anzuhalten / daß denen besorgnüssen / deren nur allzuviel gefolget seyn / in zeiten vorgebogen / und gnugsame gegenanstalten gemacht werden möchten. Alleine alles dieses ist / so wir bedauren / hier und dar ohne gewüntschte würckung geblieben. Denn obwohl Ew. Churfürstl. und Fürstl. Durchl. Dnrchl. und die löblichen Creysse / neben einigen andern ständen / die dem feind exponiret / einen sehr ruhmwürdigen eyfer bezeiget / und die euserstẽ kräffte dran gestrecket / und fast über vermögen sich angegriffen; so haben jedoch andere / der gefahr ferne abgelegene / nicht alleine darinnen nicht gefolget / noch mit gleichem eyfer und anwendung euserstẽ vermögens / das ihrige gethan. Wird nun die sache insgemein im reiche betrachtet / so kan nicht verneinet werden / daß Jhr. Käys. Maj. völcker im reiche / seither dem vorigẽ jahre nicht ergäntzet / sondern biß auff die helffte und drüber verringert / und noch darzu von allen nothdürfftigkeiten entblösset gelassẽ worden: Daß die reichs-Armee darum nicht / wie es seyn sollen / ins feld gestellet worden / weil einige Fürsten und ständ de / ihre zukommende mannschafft gar nicht / einigenur zum theil / und einige erst so späth / und vor so kurtzer zeit / auch mit so eingeschränckter ordre in das feld geschicket / daß man von denselben die nöthigen dienste nicht zugenieſſen gehabt. Uber diß

diß seynd die plätze / und vornehmsten festungen des reichs nicht in stand gebracht / noch mit denjenigen nothwendigkeiten / die zu einer tapffern gegenwehr erfordert werden / versehen gewesen / daß vielmehr / wie wir berichtet worden / ungeachtet / daß die reichsversammlung zu Regensburgk vor langer zeit den schluß gemacht / Philipsburg auff gemeine kosten zu versehen / und daß darzu einige Römer monathe verwilliget worden / solchem gleichwohl kein gnügen gethan / noch solches zur wircklichkeit gebracht worden. Derohalben ist sich nicht zuverwnndern / daß bey sothanen im reich sich ereignenden mangel und unordnung die sachen / diesen zu end gelauffenen sommer über / dermassen zurück gegangen seyn / und daß eben dieserhalben von den feinden die vorthel um die Donau erworben / die festung Kehl / nachgehends Brysach und nun auch Landau / alles so herrliche und betrachtbahre festungen / verlohren gegangen / mithin das reich / wie es das ansehen hat / in die eusserste gefahr gesetzet worden. Wir stellen zu Ew. Churfürstl. und Fürstl. Durchl. Durchl. und allen gliedern der Creysse / kein anders / als dieses vertrauen / daß sie mit uns gleiche meinung führen / daß es nehmlich zeit sey / einmahl auffzuwachen / und vor einen weitern feindlichen einbruch sorge zutragen / zugleich daß die reichsglieder / die bishero das ihrige nicht beygetragen / wie es wohl seyn sollen / und die noth und dienste des reichs / und das gemeine wesen ein solches erfordern / mit beyseitsetzung alles einredens und vorwandes / als wormit keinem feind gesteuret werden kan / sich behertzter und tapfferer anzugreiffen. Wir haben zu anfang dieses Jahres / aus dringender noth uns bereden lassen / einige unserer völcker auff die uns gegebene versicherung / daß es allein auff eine kurtze zeit / bis die reichs-Armee auffgerichtet / und die darzu gehörige mannschafft angekommen seyn würde / angesehen / nacher teutschland zusenden. Wir seynd

von

von zeit zu zeit vermocht worden / dieselbe aldort länger und höher angehen zulassen: Darüber aber müssen wir uns dies orths beklagen / daß ie mehr wir uns bemühen / teutschland in aufrechten „ stand zuerhalten / iemehr andere reichs-glieder „ als es scheinet / es darauf ankommen lassen / und zu „ rück geblieben seynd / worüber sich Ew. Churfürstli „ chen und fürstlichen Durchl. Durchl. in betracht / daß sie sich gleich uns / so harte angegriffen / nicht minder beklagen werden / wie wir uns dessen versichert halten. Wir wollē aber eines ieden beurtheilung überlassen / ob einem bundsgenossen zuzumuthen stehe / seiner eingesessenen schweiß und blut / zur auffrecht-haltung eines andern seiner lande / der seine eigene kräffte / sich selbsten zubeschirmen / nicht anspannen will / anzuwenden / wie von uns / dem reiche zu liebe / bishero gethan worden ist. Und ob wir zwar wohl unsere völcker in teutschland geschickt / sollen wir doch dieselbe aldort nicht lassen / indem dieselben von längst der Donau / bis an die see ausgestreuet liegen / uñ wir von ihnen die nöthigen dienste nicht genießen können. Andern theils von hier eine grosse anzahl völcker / sowohl von Ihr. Majestät von groß-Britannien als von uns / dem gemeinen nutzen zum besten / nach Portugall abgeschicket werden müssen / dahero nöthig fället / unsere völcker / die aus einander verleget seyn / wieder hierherwerts kommen zulassen / welches uns nicht zuverargen / auch in unserer macht nicht stehet / Teutschland / und uns zugleich zuvertheidigen; Indem unsere eigene beschützung vor eines andern seine den vorzug hat / vornemlich / da das reich so groß und mächtig ist / und in selbigen so große und mächtige fürsten sich befinden / die das werck besser angreiffen können und sollen / auch zur beschirmung ihres eigenen / in nothsteckenden vaterlandes / ein mehrers / und gröseren eyfer / als von vielen bißhero nicht geschehen / beyzutragen / ihnen

gebühret. Wir haben durch die ungemeine dranstreckung unserer euersten kräffte / in der that gezeiget / wie sehr / neben unserer eigenen sicherheit / uns die allgemeine sache aller bundsgenossen zu hertzen gehe / wohl wissende / daß es umb des gantzen Europä freyheit zu thun sey. Wir seynd auch geneigt und bereit / mit aller unserer macht darinnen fortzufahren / und alles mögliche dran zusetzen / den krieg fortzuführen / und zu einem guten ende zubringen. Alleine wir werden unter dieser last erliegen müssen: Und wir können kein gut ende von diesem kriege absehen / wenn nicht alle hohe bundsgenossen insgesambt ihre euersten kräffte gleichfalls mit dran strecken / insonderheit / wenn die sache im reiche / so wohl von den abgelegenen ständen / als auch von denen die dem feinde am nächsten seyn / und dieses kriegs ungemach auff ihren boden ausstehen müssen / nicht besser angegriffen und unterstützet wird. Wir hoffen demnach / und seynd gewärtig / daß Ihr. Käys. Maj. und die glieder des reichs sambt und sonders die schwere andringende noth / und die augenscheinliche gefahr sich darzu bewegen lassen werden / daß ohne auffschub die hände an das werck gelegt / ihre völcker in behörigen stand gebracht die abgängige mañschafft in zeitē ergäntzet / mit Magazinen / Artillerie / kriegs-bereitschafft / und lebens-mitteln / anjorthen / wo es noth thut / in zeiten versehen / und selbige errichtet / die stände und festungen auff den gräntzen mit alle demjenigen / was zu einer tapffern verthеydigung erfordert wird / versorget / auch iedes glied des reichs sein Contingent vollkommen stellen werde / zugleich noch ferner vermehre / als die gefährliche beschaffenheit der sachen / und die nothwendige beschützung ein solches etwan erfordern möchte. Mithin durch zeitige ergreiffung guter und nöthiger verständnüß / und gemachter anordnung / dem feinde aller abbruch gethan / der krieg mit mehrern nachdrucke als voriges jahr geschehen / fortgesetzet / und unter erwartung des

seegens

seegens / und beystandes des allmächtigen Gottes / zu einem guten ende gebracht werde. Wir zweifflen nicht / es werden Ew. Chnrfürstl. und Fürstlichen Durchl. Durchl. der noth halber über diß alles mit uns gleiche meynungen fassen / derohalben neben uns nicht alleine bey dem errichteten bundnüße / und einmahl gemachten veranstaltung / die zur beybehaltung der gemeinen freyheit / unabbrüchlich nöthig ist / beständig verbleiben; sondern auch zu darstreckung der eusersten kräffte / wormit der löbliche Creyß vielen andern vorgegangen ist / und die selbiger zu seiner und des reichs beschirmung angewendet hat / mithin andern ihrer mitstände und glieder des reichs / die daran einen großen fehl spühren lassen / und Ew. Churfürstl. nnd Fürstlichen Durchl. Durchl. besser denn uns bekant ist / durch alle ernstliche erinnerung und mittel / zur beytragung des ihrigen zubewegen / darmit sie in gegenwärtiger augenscheinlichen noth und gefahr des reichs / und der gemeinen sache / zu beschirmung des reichs und ihrer nothleidenden mitstände / die hände anlegen / und mit gemeinen kräfften wiederstand thun helffen / einfolglich den krieg mit tapfferkeit fortführen / ehe eines und das andere noch verlohren gehe. Und weil die Stadt Regensburg / in der der reichs-tag gehalten wird / in des reichs-feindes hände verfallen / und mit feindlichen völckern besetzet ist / dahero in derselben von der allgemeinen sicherheit des reichs / nicht geratschlaget werden kan / und die gesandten des reichs keine freye stimme haben / da doch höchstnöthig zuseyn scheinet / daß wegen der an gelegenheiten des reichs / und über dem / was zu dessen erhaltung und wohlstand dienet / zwischen denen gliedern desselbē / reiffe berathschlagung gepflogen / gute schlüsse gemacht / uñ selbige mit bestande vollzogen werden; so geben wir zubedencken / ob es nicht einmahl zeit sey / daß der reichs-tag von Regensburg verleget / und in einen andern bequemen platz / je eher und besser /

angerichtet werde : Gestalten wir freundlich ersuchen Ew. Chur- und Fürstl. Durchl. Durchl. möchten belieben / diß alles so zuerwegen / als des reichs groſse angelegenheit ein solches erfordert / und so viel sie anlanget / zum besten der guten und gemeinsamen sache / solche mit dero gewöhnlichen und rühmlichen eyfer dirigiren helffen / und darzu das ihrige beyzutragen. Wir unserseits wollen ebenmäßig beharren / alles unserm vermögen nach / zur beförderung des gemeinen bestens / zuthun / auch bey allen gelegenheiten / die hochachtung / die wir gegen Ew. Chur- und Fürstliche Durchl. Durchl. und dem gantzen löbl. Creysse tragen / insonderheit zubezeigen : darbey verhoffende / daß diese unsere vorstellungen / darzu wir uns aus liebe zum gemeinem wesen verpflichtet erachtet / von denenselben nicht anders / als ein erkändniß und zeichen der sorgen / und auffrichtigen absehen / das wir für den allgemeinen wohlstand stetswehrend tragen / und förder erhalten / werde aufgenommen werden. Wormit wir schliessen / Gott dem ꝛc. ꝛc. Haag. den 30. Novembr. 1703.

Hochwürdigster und Durchl. Fürsten und Herren /

Ew. Churfl. und Fürstl. Durchl. Durchl.

Dinstwillige gute freunde und nachbarn die Staaten Generalen / der vereinigten Niederlande /

(L. S.) *Gochinga.*

auf derselben verordnung /

J. Fagel.

Jeder unpartheyischer muß bekennen / daß alles / was die Herren General Staaten allhier vorgestellet / mit der sache / und denen begebenheiten selber überienkomme / und Sie nichts vorgebracht / so sich nicht durchgängig

also

also verhalte. Zubedauren aber ist / daß selbiges die verhoffte wirckung nicht gehabt / und daß ausländer denen Teutschen ihre mängel entdecken / und Sie umb deren verbesser-und abstellung ansuchen müssen: zugleich / daß diejenigen klagen / die von fast undencklichen jahren (89.) über des Reichs schlechte verfassung / und anstalten geführet worden / noch immer / gleich als zusammen gekettet dauren / auch zu deren verbesserung gar sehr wenige hoffnung übrig sey. Alleine die Herren Holländer liessens bey der blossinn erinnerung gegen die Cräyse nicht bewenden / sondern sie stelleten ihre beschwerden auch dem sämbtlichen zu Regensburg versammleten Reiche vor / welches schreiben / weil es mit vorhergehenden einerley worte und inhalt führet / allhier beyzufügen nicht nöhtig ist. Sie haben aber in selbigem eben diejenigen wahrheiten ausgetheilet / die Sie ihrem / an die Cräysse erlassenen / einverleibet. Und es gebe der Himmel / daß das reich aus seinem schlafe einmahl auffwachen / uud alle die jenige absichten auff die seite setzen / oder vielmehr gäntzlich vergraben möge / die ihme bißhero so viel unglück zugequollen haben.

In Engeland hatten indessen Ihr. Majestät die Königin Anna aus dem / in denen eroberten Gallionen gefundenen silber eine müntze prägen lassen / auff deren einer seite das

wort

(89.) Omnin, rer. scr., & Comit, Ratis,

wort VIGOS, auff der andern aber das alda vorgefallene treffen zusehen war. Die große Flotte/ an welcher bißhero mit allem fleisse gearbeitet worden/ und die des wiedrigen winds halber/ verschiedenemahl/ wieder hatte umbkehren müssen/ lieff endlich/ nebenst denen Holländischen schiffen/ 58. segel starck/ ohne die vielen Fregatten/ Brander/ und Bombardier Galliotten, unterm Admiral *Schovel* aus. Sie nahm ihrē weg nach *Lissabon*; und als Sie in dem hafen zu *Cascais* angelanget/ besahe selbige der König von Portugall, sambt seinem gantzen hofstaate. Dem Admiral ließ er becomplementiren/ und gar ansehnlich beschencken: Worauff dieser/ nachdem er einige tage alda verweilet/ die **Strasse** passirete/ und endlich in dem haffen zu *Livorno* die ancker fallen ließ. Die ankunfft dieser grossen See-macht gab denen Italienern ein tieffes nachdencken/ vornehmlich war/ wie vor gedacht/ Sr. Päpstl. Heil. nicht wohl bey der sache. Der Käyserl. in Rom sich befindende Abgesandte/ so balden er die ankunfft derselbigen erfahren/ begabe sich/ nebst dem *Marquis de Santa Croce*, und dem von Bentivoglio, nach ermelden Livorno, sich mit dem Admiral zuunterreden. Vor seiner abreise hatte er bey den Cardinælen, *Marascotti*, *Santæ Croce*, und *Francisco Barbarini*, seinen besuch abgestattet/ von Ihr. Heil. aber keine beuhrlaubungs-Audienz genommen/ welches ihr keine kleine anzahl sorg-samer gedan-

cken

cken erweckete. Gedachter Käyserl. abgesandte aber stieg in Livorno/ bey dem Käyserl. Agenten ab/ und sendete ihme der Gouverneur so gleich verschiedene erfrischungen/ samt einer wache von 40. Mann. Als er auf des Admiral *Schovels* schiff kam/ ließ ihn solcher mit 21. Canonen begrüssen: Worauff der Holländische Admiral darzu geholet/ und nebenst dem **Engl.** *Envoye*, zusammen taffel gehalten ward/ wehrenden welcher/ bey trinckung Ihr. Käyserl. Majestät gesundheit/ sich allermahl 25. Canonen hören liessen. Nachdem solche aufgehaben/ so ersuchte der Käyserl. gesandte den Admiral, daß er alle Capitains und Commendanten der schiffe möchte lassen zusammen kommen. Als solche sich eingestellet/ verlaß dessen Secretarius ein von Ihr Käyserl. Majestät erhaltenes schreiben/ worinnen sie ihm vermeldeten/ **daß Sie dero recht auf die Spanische** *Monarchie* **Ihr. Durchl. dem Ertzhertzoge** *Carln* **abgetreten/ und übergeben hätten/ selbiger auch von Engeland und Holland bereits vor einen König erkennet sey.** Hierauff ward der Herr abgesandte von den beyden Admiralen und allen Capitainen der Schiffe becomplementiret/ und **des neuen Königes von Spanien gesundheit/ unter lösung 27. Stücken/ von jedem Englischen und Holländischen Kriegs-Schiffe getruncken.** Nachdem solches vollbracht/ fuhr der Herr Ambassadeur, **auff einer vergüldeten**

Chalou.

Chaloupe, die mit *Carmo*sin sammet und gülden Frantzen ausgezieret / die boots-leute aber mit seidenen wämsern / damastenen hosen / seidenen strümpfen von eben dieser farbe/und sammeten mützen versehen waren/ wieder zurücke / und ans land. Die Chalope begleiteten 10. andere/welche seidene wümpfel führeten / und auff denen lauter *Officirer* sich befanden.

Durch sothanige Solennitè nun war gleichsam gantz Italien/vornehmlich aber denē Spanischen aldar gelegenen Provincien angesaget und ihnen eröffnet / daß sie hinführo keinen andern vor einen rechtmäßigen König in Spanien / und ihren herrn zuerkennen hätten / als Sr. Majestät CARL III. möchten sie demnach den dermahligen usurpateur fahren lassen / und ihre hertzen und schuldigkeit zu demjenigen wenden / deme dieser Thron von Gott und rechts wegen bestimmet. Weil aber die gerechtigkeit selber heut zu tage / ausser der gesellschafft eines behörigen bewaffneten nachdrucks keine gültigkeit finden kan. Und man diesem ansinnen Ihr. Majestät Carl. III. mit den waffen / den nöthigen nachdruck noch nicht so gleich geben kunten; Als blieben die Italienischen Staaten in ihrer bißherigen weise; Die Spanischen Italienischen Provinzien hingegen verhinderte die überwiegende feindliche macht / daß sie ihre pflicht annoch auff eine zeitlang aussetzen musten.

Als

Als mehr besagte grosse alliirte Flotte / die Spanische küsten vorbeyfuhre / satzte Sie zu Altea 1000. Mann ans land / umb Victualien gegen bezahluug herbey zu schaffen. Der dasige Guverneur mahnete die innwohner zwar an / daß Sie das gewehr ergreiffen / und sich feindlich erzeigen solten; alleine Sie verweigerten sich dessen (90.) vorgebende / **die Engeländer und Holländer wären ihre guten Freunde / die nicht kämen / ihnen ein leid oder schaden zuzufügen:** Wie sie ihnen denn auch alle höfligkeit erwiesen / und was sie begehreten / ihnen zuliefferten: Eben dergleichen war vorhin zu Alicanten auch geschehen. Auff ermelten Spanischen küsten hatte die Flotte dieses Manifelt hin und wieder austheilen lassen;

Die Herren Generale der hohen Alliirten vermelden allen auffrichtigen Spaniern ihren gruß.

VErmöge der / von der allerdurchl. Königin von groß-Britannien / und den hochmögenden Herren General Staaten der vereinigten niederlande / erhaltenen ordre, thun wir allen getreuen Vasallen und unterthanen der Cron Spanien / wes standes oder würden sie seyn / hiermit zuwissen / daß wir nicht ankommen seyn / ihnen einige feindseligkeiten zu erweisen / sondern wir wollen vielmehr / alle diejenigen Spanier beschützen / und vertheydigen / die sich ihrer / gegen das allerdurchl. Ertzhauß Oesterreich habenden / alten / wahren pflicht und schuldigkeit erinnern / und schweren werden / daß sie Sr. Maj CARL III. treu und gehorsam seyn wollen. Sie sollen sich also mit uns vereinigen; und das joch der Cron Franckreich

(90) Mercur. Histor. 1703.

reich / von ihren nacken weltzen helffen / als welche verlanget / eine so tapffere und ruhmvolle Nation zu ihren Sclaven zumachen. Und gleichwie wir alle unsere macht denjenigen anbiethen / die dieses unwiedersprechliche recht erkennen werden: Also bezeugen wir auch / daß so ferne sich einige finden möchten / (das wir doch nicht hoffen wollen) die diesen rechten ansprüchen sich wiedersetzen / und einem so löblichen vorhaben entgegen seyn wolten / wir alsdenn gezwungen würden / mit denenselben nach aller schärffe zuverfahren / und sie / ihre häuser und güter / mit feuer und schwerdt zu verfolgen. Gegeben in unserer Armee / den 12. August 1703.

Schovel, Allemonde.

Das absehen dieses Manifests war zwar gar gut / alleine nicht stunde zuergründen / warumb diese kostbahre flotte sonder alle verrichtung wiederumb nach hause seegelte / und weiter nichts gethan hatte / als daß sie dem Vice-König in Neapolis das hertze etwas zitternd gemacht / Sr. Päpstl. heil. in furcht und schrecken / und die andern Staaten in ein sorgsames nachdencken gesetzet / darnebenst auf dem mittelländische meere eine spazier-farth gehalten. Man muß sich rechtschaffen verwundern / daß Engel- und Holland mit seinen so grossen seemachten / dergleichen die vorigen zeiten nie geschauet / die einige action bey VIGOS ausgenommen / in übrigen in diesem und vorigem jahre / sehr kleine thaten gethan / und allemahl mehr kosten auffgewendet / als der nutzen gewesē. Es ist zwar durch solche die oberherrschafft über das meer behauptet / und Franckr. gezwun-

gezwungen worden / selbiger sich zu begeben und in seinen häfen zu verbleiben. Alleine diese herrschafft trägt den Rent-Cammern nichts ein: Franckreich hat auch durch seine kleine esquadren und capereyen dem gesamten commercio mehr schaden zugefüget / als die flotten nicht erworben haben. Und ist es von dem Versaillischen Hoffe ein sehr listiger Staatsstreich daß da seine grosse flotten die See nicht halten dürffen / dennoch dessen Commandeurs der capereyen meister von solcher seyn / die die Engelländische macht hinsegeln lassen / wo sie will / ihre häfen hingegen mit fast unzehlbaren Priesen anfüllen / und bald diese bald jene kauffardey-flotte verderben / und wegschnappen / einfolglich denen Engelländern und Holländern das blut gantz unvermerckt abzapffen. Denn wenn dieser zwey Staaten ihre commercien ruiniret / oder ins stecken gerathen; so darff Franckreich sich die sichere rechnung machen / daß es noch mit allen ehren aus diesem kriege kommen werde.

Sonsten hatten Ihr. Majest. die Königin / den 24. Augusti, den mit Portugall geschlossenen tractat unterschrieben / worauff selbiger das grosse siegel pasirte / und ward er mit einem absonderlichen schiffe / worauff zugleich viele Ingenieurs sich befanden / nach Lissabon gebracht. Den Hertzog von SCHOMBERG erkläreten Ihre Maj. zum Generalissimo der

nach Portugall gewidmeten trouppen / das doch nochmals wieder geändert ward. In America hatte der Obriste CODUNGTON denen Franzosen die Insul GARDELOUPE, samt der Stadt dieses namens / völlig verderbet und verbrannt / worbey sie eine grosse menge waaren mit sich hinweg nahmen. An der esquadre, die Ihr. Königl. Maj. CARL III. nach Portugall überbringen solte / ward mit allem fleisse gearbeitet / wiewol es sich doch mit selbiger ziemlich verzoge. Sie solte aus 30. Engell. und 20. Holländischen kriegs-ohne die andern schiffe bestehen / und selbige der Admiral ROOCKE commandiren. Der Herr METHVVIN war als Ambassadeur extraordinair nach Lissabon verordnet / und liesse er darzu eine gar prächtige liverey verfertigen. Die carosse, darauff er seinen einzug halten wolte / war von grosser kostbarkeit / und Ihr. Majest. die Königin hatten ihm täglich 10. pf. Sterl. verordnet. Der Admiral DILCKES gerathe in eine feindliche kauffardey-flotte von 43. schiffen / von welchen er 15. nahme / und die andern entweder verbrante oder an strand jagte. Vor Ihr. Maj. CARL III. ward eine Estandarte verfertiget / in welcher das Oesterreichische und Spanische Wappen mit golde sehr reichlich gestickt zu sehen. Diese wolten Ihr. Maj. bey ihrer überfarth nach Portugall gebrauchen / sich auch derselben in dero bevor-

ste-

stehenden feldzügen bedienen: Dem gantzen Königl. Portugiesischen Hause wurden viele und treffliche geschencke überschicket: Und Ihr. Maj: die Königin hatte einer ansehnl: menge junger Edelleute befohlen sich fertig zu halten mit Ihr. Maj. von Spanien/nach Portugall seegeln zu können/ um dero einzug zu verstärcken: Das verlangen und sehnen nach diesen Printzen war in Engelland gantz ungemein groß: und der Königl: Hoff wünschete nichts mehr/ als daß diese grosse Fürsten-Sonne ihn durch ihre gegenwart bereits erhellen möge. Nach West-Indien warden verschiedene verstärckungen an volcke und schiffen gesendet/ um allda denen Franzosen und Frantzösischen Spaniern mit nachdruck widerstand thun zu können: Über die mit Portugall und Savoyen geschlossenen tractaten erwiese das Parlament sich sehr vergnügt/ daher verwilligte es seiner Königin auch gantz erstaunende geld-summen; auff daß diesen neuen Alliirten mit behörigen nachdrück beygestanden werden könte. Hauptsächlich aber/ daß Ihr: Maj. in dem stande wären/ Ihr. Königl. Maj. von Spanien auff den ihme von Franckreich vorenthaltenen thron erheben/ und die sich von tag zu täge angrössernde macht dieser Crone in ihr behöriges maaß bringen zu können. Bey Ihr: Kayserl. Majestät/ wie auch denen Herren General-Staaten und sämtl. Alliirten häfen/ liesse die Engelländische heldenmüthige Königin sehr tringende erinnerun-

"gen thun / daß weil sie ihres orts alles bey-
"trüge / was zur gnugsamen treibung des kriegs
"wider Franckreich dienlich wäre / weßhalben
"sie ihre see- und land-macht gar mercklich
"vermehret; jene das ihrige auch nicht un-
"terlassen möchten. Vornemlich / daß Teutsch-
"land sich besser angriffe / mit rühmlichern eyf-
"fer ausrüstete / und das vermögen seines
"landes völliger anwendete / auff daß die in
"diesem jahre empfangene scharten ausgewe-
"tzet / das verlohrne wieder herbeygebracht /
"das unartige glied entweder auff rechte wege
"geführet / oder aber von dem leibe miteinan-
"der abgesondert werde / darmit es die annoch
"gesunden nicht auch anstecke / annebenst die
"Gallische wuth den rückweg übern Rhein zu
"suchen sich gezwungen sehe. Und gewiß die-
se Engelländische Heldin / die mit weit besserm
rechte diejenigen lob-sprüche verdienet / die die
alte fabelhaffte welt ihrer erdichteten Amazo-
nischen Talestris beygeleget hat / ließ den eyffer
vor die allgemeine wohlfarth / vornemlich aber
vor das auffnehmen des Hauses Oesterreich
sich dermassen angelegen seyn / daß ohne dieses
theure Göttliche werckzeug dasjenige wider
Franckreich nicht würde gethan seyn / was biß-
her geschehen ist: und ohne diese mehr als
eine Elisabeth seyende Königin / gesamtes
Europa vielleicht schon in der schmählichsten
Französischen sclaverey seufftzen müste. Zu ei-
nem General über alle diejenigen Spanier /

die

die nach Portugall übergehen würden / waren zwar Ihr. Durchl. der Printz von Hessen-Darmstadt ernennet; doch die Königin ANNA fande hernachmals zu dessen änderung verschiedene wichtige ursachen. Die nach Portugall befehligten trouppen standen nunmehro in bereitschafft / und machten selbige 8000. mann aus / als 1000. dragoner, und 7000. mann zu fusse. Mit Franckreich war aller handel und wandel auffs schärffste verbothen: und auff der blossen correspondez beruhete die leib- und lebens-straffe. Weil auch Ihr. Majest. die Königin sich sehr wohl erinnerten / daß der sieg wider die feinde nicht von weltlicher macht alleine herkomme / sondern selbigen der oberste Sieges-HErr gebe wem er wolle; als ordneten sie in allen ihren Königreichen einen allgemeinen bet-tag an / welchen Ihr. Majest. selbsten mit innigster andacht begiengen / und dardurch ihren unterthanen ein Königl. beyspiel gaben / daß die Göttl. Majest. nicht auff ein blosses kniebeugen sehe / sondern vornemlich ein rechtschaffen hertze / heilige lippen / und von schand und laster-thaten gereinigte hände haben wolle.

Endlich und nachdem die widrigen winde / welche Sr. Maj. CARL III. abreise aus Holland bißhero verhindert / auff befehl desjenigen HErrn / auff dessen wincken die entsetzlichsten stürme entstehen / und auch wieder ruhig seyn

müssen / sich zu Sr. Maj. gerechten vorhaben geneigt erwiesen; als liefferten sie solche am 6. Jan. 1704. auff die Englische küsten / und die see setzte dieses ihr anvertraut gewesene unschätzbare pfand in dem hafen zu PORTSMOUTH glücklich aus. Die grosse menge des donnernden geschützes / mit welchen Sr. Majest. bey dero ankunfft begrüsset warden / gabe sattsam zu verstehen / wie angenehm Dero Person auff dieser Königin der Christl. Insuln seyn müsse: Und die menge des Sie mit höchsten freuden empfangenden volckes sagten Se. Majestät gantz klar / daß jeder von ihnen sein hertze zu Dero diensten gewidmet habe. Die Königin ANNA hatte die Hertzogen von SOMMERSET; von DEVONSCHIRE und von MARLBOROUGH hieher versendet / um in Dero Name Sr. Majest. zu empfangen. Von hier warden Sie nach PETVVORTH geführet / dessen strasse von menschen gleichsam besäet schiene / welche alle das verlangen / den neuen König von Spanien zu sehen / dahin getrieben hatte. Allhier hatten sich Ihr. Königliche Höheit der Printz von Dännemarck eingefunden / welcher Sr. Majestät mit unnennbahren freuden bewillkommeten. Dieses alles aber übertraffe die ungemeine vergnügung / die die welt zu sehen bekam / als die Großmächtigste ANNA den Allerdurchlauchtigsten Carl zu WINDSOR empfienge. Ihr. Majestät der König /

erblickten diejenige Heldin / deren gewaltige hand bißhero gantz Europa vor seinen fall bewahret / Dero Kayserl. Hauß von einer grossen anzahl gefahren befreyet / Ihnen selber aber nun im begriff war / fast unzehlbahre Cronen auffzusetzen / und auff einen solchen thron zu verhelffen / der an herrlichkeit mit allen andern wetstreitet. Die Englische Königin hingegen umarmete denjenigen Printzen / vor dessen ehre / wohlfarth und auffnehmen Sie alle ihre schätze anwendete / der ein trost und hoffnung das seufftzenden Europa war / auff dessen hülffe und erlösung der in fesseln liegende Spanische Thron auff das sehnlichste erwartete / der ein wunder der zeit / ergötzlichkeit der völcker und vergnügung der gerechten welt genennet ward. Alles was Engelland schätzbahres hatte / muste zum dienste vor diesem Höchstwerthesten Gaste hervor / und nichts war herrliches auszusinnen / das diese grosse Königin dem theuersten Carl zu ehren nicht hätte anwenden sollen. Doch voritzo wollen wir Sr. Majest. bey diesen Englischen lustigkeiten lassen: Wir werden aber in folgenden mit gröstem devotesten vergnügen ersehen / daß die Göttl. fügnüß denen winden befehl ertheilet gehabt / daß sie diesen alleredelsten Oesterreichischen Zweig / nach einem zwar hefftig überstandenen sturm / wol behal-

behalten an verlangten ort und stelle/ überbringen müssen. Indessen sende der HErr aller Herren unter Sr. Majestät feinde denjenigen schrecken/ welcher dorten die Canaiten betraffe: Mache derselben hertzen zu wasser: Beglücke Sr. Majestät gerechte waffen: Beseelige Dero anschläge: Bekröne Dero Königl. Haupt mit unzehlbahren Sieges-Lorbern/ und giesse seinen seegen mit reichen ströhmen über Sie aus/ damit alle welt erkenne/ daß Sie derjenige seyn/ den der Himmel erwehlet/ und jenen/ nach seinen gerechten Rathschlusse/ von dem durch ihn entweyheten Thron gestürtzet habe.

Register

Der vornehmsten in diesem Tractat enthaltenen Sachen.

P. bedeutet partem, die andern Zahlen aber paginam.

A.

Achen muß allürte Garnison einnehmen. P.1. 918
Abreise des neuen Königs in Spanien aus Wien. P.2. 224
was darbey vor ordnung gehalten worden. 232
Achts Erklärung wider den Hertzog von Mantua. P.1. 502
Addresse der Provinz Buckingham an König von Engeland P.1. 496
Adel Neapolitanischer ist wider die Frantzosen gar mißvergnügt P.1. 540. 542
dessen Protestation 738
Admirante ist sehr mißvergnügt wider die Anjouische regierung P.1. 765
soll in Ambassade nach Franckreich gehen 766
retiriret sich nach Lissabon 766. 785
sendet seinen beichtvater dahin voraus 785
schreibt an des hertzog von Aonjou seine Gemahlin 788
ihm wird zu Madrid der process gemacht P.2. 113. 120
dessen verbrechen 113
seine ursachen warum der Ertzhertzog Carl zum Könige von Spanien habe erkläret werden müssen 250
Allianz zwischen Portugal / Franckreich und Spanien P.1. 432

Allianz zwischen dem Käyser/Engeland/und Holland. 573
zwischen Portugal/und den hohen Alliirten. P.2.499
Albergotti General, wird geschlagen P.2. 461
Albertus der Käyser/ ist Stamvater des hauses Oesterreichs P.1. 20
Amberg/ wird von den Käyserl. erobert P.2. 364
Anjou Hertzog von/ wird vom Spanischen Ambassadeur gratuliret P.1. 189
von Ludewig XIV. zum Könige von Spanien erkläret 187
schreibt an die Holländer 209
trit vor seiner abreise an Franckreich die Spanischen Niederlande ab 210
schreibt an die verwitbete Königin von Spanien 212
hält seinen Einzug in Madrid 214
bekräftiget den Cataloniern ihre privilegia 613
macht von selben verschiedene zu Grands d'Espagne 614
wil die Cron-Juwelen mit in Italien nehmen 615
gehet nach Italien 730
komt zu Neapolis an 732
seine verrichtungen alda 733
wil nach Rom gehen 734
sendet an den Pabst 735
bricht von Neapolis wieder auf 743
läst einige Käyserl. gefangene los 743
komt im Frantzösischen lager an 744
ist nicht im treffen bey Luzara gewesen 749
läst seine Wachen verstärcken 753
überträgt seiner Gemahlin die regierung 764
komt nie zum treffen 822
kehrt aus Italien wieder nach Spanien 922.
P.2. 113
warum er den titel als Ertzherzog von Oestereich gebrauchet 945
wird zu Genua beschencket P.2. 113

Anjou nimt das aus den gallionen gerettete silber völlig zu sich 118
läst in Franckreich eine Garde richten 119
ist wegen des Königs Carls abreise sehr bestürtzt. 525
läst alle bedienten von neuen schweren 526
verlangt von Franckreich succurs 526
sein schrecken wird durch den abtrit des Hertzogs von Savoyen vermehret 526
Anschlag auf Cadix warum solcher mißlungen P. 1. 777
Anzeige des Käysers in der Bäyerischen sache P. 2. 281
Anna die Prinzessin/ wird zur Königin in Engeland erkläret P. 1. 652
bekräftiget die geschlossene allianzen 654
erklärt den krieg wider Franckreich 685
sendet einen Envoyé nach Portugal 781
ist wegen Cadix sehr misvergnügt 791
macht eine verordnung wegen des zu Port Maria entwendeten silbers P. 2. 131
macht grosse anstalten zur fortsetzung des krieges 133
ihre devise 134
ratificiret die allianz mit Portugal 499. 545
läst aus dem eroberten silber eine Münze schlagen 539
sendet an den Portugiesischen hoff geschencke 547
läst an allen alliirten höfen nachdrückliche vorstellung thun 548
ordnet einen bet-tag an 549
läst den König Carl einholen 550
empfängt selben zu Windsor 550
Armée Käyserl. siehe Käyserliche/ Engländische/ und Holländische in den Niederlanden P. 2. 138
trift bey Eckern 144
ihr lassen die General-Staaten dancken 162
belägert Huy 173
marchirt wider die Französische 175
Arco das schloß/ von den Franzosen erobert P. 2. 467

Arco Graf von / Commendant in Breysach / sein verhalten P. 2. 227
Asti von den Franzosen erobert P. 2. 490
Association verschiedener Creyse im Reiche P. 1. 441
Athlone Graf von / ziehet sich nach Nimwegen P. 1. 707
d'*Avaux* Graf / wird aus Franckreich nach dem Haag versendet P. 1. 444
übergiebt ein memorial 450. 469
d'*Avia General*, sucht den Vendome zu überfallen. P. 1 717
Avocatorien wider Cöln P. 1. 624
wider Franckreich und Spanien 827
wider Bäyern 857
Augsburg von Bäyern incommodiret P. 2. 325
belagert und erobert 364
soll längstens an ihn verrathen gewesen seyn 365
wird hart bedränget 366

B.

Baden Printz *Louis* von / siehe Prinz Louis.
Barbesieux Marquis de, wird gefangen P. 2. 104
Bauern die Tyrolischen stehen wider Bäyern auf P. 2. 185
machen gute progressen 187
verfahren hart mit den Franzosen / und warum 188
senden abgeordnete nach Wien 191
fallen in Bäyern ein 195
Bäyrischer Creyß / wil nicht in die grosse alliance eintreten P. 1. 631
Bäyern der Chur-Printz von / sol König in Spanien werden P. 1. 38
stirbt frühzeitig 42
der Churfürst von / wird von Franckreich gewonnen 78. 191
macht mit Franckreich eine allianz 192
läst dem von Anjou am ersten gratuliren 192
sendet den Marquis de Bedmar nach Paris 193
trifft mit Franckr. einen sonderbahren tractat 194

Bäyern der Churfürst rüstet sich starck 354
geht aus den Spanischen Niederlanden nach Hause 436
erkläret sich vor Franckreich 819
verwirfft die Käyserl. vorschläge 821
wie auch die Chur-Mäynzischen 822
protestirt wider die reichs-kriegs-erklärung 838
hat eine schöne Armée beysammen 839
nimt Ulm hinweg 839
entschuldiget solches beym Reiche 842
ihme werden von Franckreich verschiedene cronen versprochen 843
wil die Schuld aufn Käyser weitzen 844
hat ein absehen auf die Waldt-Städte 846
was von seiner Andacht zu halten 852
ihm wird unnöthig lange nachgesehen 853
nimt Memmingen weg 853
läst vier fahnen mit sonderbahren denck-sprüchen weyhen 854
verwirfft alle abmahnungen 856
wird vor einen Reichs-Feind erklärt 856
sucht das Reich auffzuhalten 868
ist übel seinen ehmaligen worten nachgekommen 871
verlangt nach dem Französischen Succurse 874
hat viel heimliche freunde im Reich 888
gratulirt dem Käyser zum neuen jahr P.2. 4
anzahl dessen mannschaft 4
erhält vom Pabst geld 5
verspricht Regensburg seinen schutz 6
verwirfft die angebotene Englische mediation 11
wider ihn wird ein executions-project gemacht 11
erkundiget sich deßfals bey Francken. 11
hält bey Franckreich um succurs an 15
nimt Regensburg weg 32
suchet die conjunction mit der Französischen armée embsig 40. die auch erfolget 41. 46

Bäyern der Churfürst von / thut solches dem Reiche zu wissen 43
giebt dem Villars im Lager eine visite 45
veruneiniget sich mit selben 47
bricht in Tyroll ein 180
gehet von dar wieder zurücke 190
antwortet auf die Käyserl. anzeige 297
richtet darmit beym Reiche nichts aus 317
wil dem Reichstage die sicherheit nicht halten 317
verspottet das Reich 318
wil keine Frantzösische besatzung in seine vestungen nehmen 346
erobert Augsburg 365
nimt Kempen weg 366
zieht aus Augsburg starcke contributiones 366
läst eine sonderliche müntze pregen 367
warum er Regensburg besetzen lassen 367
Befehl Käyserlicher an die Mantuanischen unterthanen P.I. 508
an den Grafen von Castelbarco 511
Berfello, von den Käyserl. besetzt P.I. 530
muß sich an die Frantzosen ergeben P.2. 464
wird geschleifft 466
Berlo Graff von / übergiebt die Citadelle zu Lüttich P.I. 551
läst die besatzung vor Cöln schweren 552
Blecourt giebt ein memorial am Spanischen hofe ein P.I. 85
Bonn wird belägert P.2. 139
und erobert 142
darinnen machen die Holländer eine gewisse verordnung 370
Borgoforte von den Frantzosen erobert P.I. 926
Boufler sucht Nimwegen zu überfallen P,I. 706
Breysach / von den Frantzosen erobert P.2. 327
Briord Graf von / giebt im Haag ein memorial ein P,I. 195. 208

Burgund Hertzog von/ gehet in die Niederlande P.1. 705
komt unverrichteter Dinge wieder zurück 922
belagert Breysach P.2. 327
geht wieder nach hause 348
Bürger und bauren machen das meiste in einer Republiqve P.2. 196

C.

Canons die Catholischen seynd gut französisch/ P.2. 90
siehe weiter Schweitz.
Canero erobern die Käyserl. P.1. 529
Carolus V. Römischer Käyser/ dessen geburth P.1. 28
hohe thaten und ruhm 28. 29
Carl II. König in Spanien ist stets schwach P.1. 37
antwortet dem Harcourt auf sein memorial 41
sein absterben 94
Carl III. dessen geburth P.1. 30
tauffe 33
aufferziehung 34. 35
wird zum Hertzoge declariret 37
dessen geburthstag in Wien begangen 562. P.2. 266
wird zum Könige in Spanien erkläret 218
anmerckungen darüber 248
reiset nach Marienzell 221
bricht von Wien auff 224
seine rede gegen den Käyser 228
auszug aus Wien 232
komt in Leipzig an 235
reiset nach Weissenfels 236
verfolget seine reise von dar weiter 239
komt in Düsseldorff an 241
beschencket den Herzog von Marlborrugh 242
langt in Holland an 242
im Haag 243
auf seinem titul ist ein Anagramma gemacht 259
nach ihn trägt Portugal ein groß verlangen 501
dessen hohe person wird beschrieben 501
ist mit Carolo V. zu vergleichen 502

Carl III. seine erklärung zum Könige in Spanien wird
auf der grossen Flotte kund gemacht 541
läst in Londen eine grosse Standarte verfertigen 546
komt in Engeland an 550
Cadix von den Alliirten belagert P.1. 768
wird wieder verlassen 772
warum das unternehmen vergebens gewesen 792
Carpi treffen darbey P.1. 379
Cartel, sol in Italien errichtet werden P.1 500
Cardinal von Medicis, wird Protector der Frantzos. P.2. 92
läst das Käyserl. Wapen abnehmen 92
Caserta Fürst von/übergiebt dem Käys. seine güter. P.1. 930
Castelbarco Graf von / wird nach Mayland verschickt P.1. 217
Castiglione von den Käyserl. erobert P.1. 517
Castel Godofredo, nehmen die Käyserlichen ein. P.1. 518
Castrezato darbey verliehren die Frantzosen P.1. 527
Catinat komt bey seinem Könige in ungnade P.1. 526
commandirt in Teutschland 813
sucht Landau zu entsetzen 816
Catalonier seynd sehr schwürig P.1. 613
solches vermehrt sich täglich 785
Catharina fort, wird erobert P.1. 770
Castelluccia Hertzog von/retirirt sich nach Wien P.1. 598
sein Manifest 598
Chiari treffen darbey P.1. 519
Christophle die Insul von den Engeländ. erobert. P.1. 920
Chur affaire, Hannoverische/bleibet ausgesetzt. P.1. 353
Chateau-neuf Abt von/wird nach Portugal gesendet P.2. 498
Cöln Churfürst von/schreibt an die Churfürsten. P.1. 548
wird nach Wien citiret 625
beschweret sich zu Regensburg 626
sucht durch ein Manifest sich zu entschuldigen 819
tractirt das Reich sehr unhöfflich 870
fällt ins Bergische ein 914
zwingt die Stadt Cöln zur Neutralité 915
verläst seine Residentz 919

Cöln

Cöln Churfürst von / sucht dem Käyser den krieg anzukündigen 916
wil sich des Stiffts Hildesheim versichern. P.2. 8
wider ihn ergehet ein Käyserl. Mandat 8
läst eine müntze schlagen 368
hat einen anschlag auf Cöln 369
Cölnische Land-Stände wollen dem Churfürsten nichts willigen P.1. 550. 623
Commendant, ob solcher wegen übergabe eines orts zu decolliren P.2. 329
Cremona, von den Käyserlichen überfallen P.1. 585
Crostolo treffen an solchem P.1. 723
Creyß Fränckisch- und Schwäbischer schreiben an Bäyern P.2. 6
entschuldigen sich wegen ihre armirung 12
Ober-Rheinischer / erkläret sich vor den Käyser P.2. 6
Creyß-*Association* macht am Käyserl. Hoffe nachdencken P.1. 441

D.

Anck-Fest in Holland angestellet P.1. 919
desgleichen in Engeland 920
Dauphin dessen erklärung wegen des *Duc d'Anjou*. P.1. 177
Decret des Hertzogs von Anjou an die Spanischen Stände P.1. 611
an den Marqvis de Bedmar 612
Dilkens Admiral, ruinirt eine feindliche kauffarden flotte P.2. 546

E.

Ckern treffen darbey P.2. 146
anmerckungen darüber 158
Ehingen treffen darbey P.2. 320
Ehrenberg von Bäyern erobert P.2. 181
nehmen die bauern wieder weg 189
Engeland König von / nimt den Portug. tractat an. P.1. 47
schreibt desfals an Ludewig XIV. 48

Engeland König von / läst sich von selbigem ein schläffern 50
wird ihm vor einen staatsfehler angerechnet 52
wird vom Madridischen Hof disgoustiret 75
ist auf Franckreich übel zu sprechen 345. 346
dessen anrede ans Parlement 346
ist mit den Holländern nicht zufrieden 348
rüstet sich zum kriege 350
geht nach Holland 459
seine anrede an die General-Staaten 460
schliest mit dem Kayser eine allianz 573
dessen absterben 649
solches macht grosse bestürtzung 650
reflexion über dessen tod 657
Englischer Envoyé sucht die Schweizer zur Garantie des Partage tractats zu bringen P.1.71
übergiebt an den Grafen d'Avaux ein Memorial. 444
Englisch *Parlement* antwortet dem Könige auf seine anrede P.1.347
ist mit denen übel zufrieden/ die zum Partage tractat gerathen 458
bey ihm wird ein sonderlich Memorial eingeben 459
wird von Franckreich wegen des Printzen von Wallis disgoustiret 561
schliest mit dem Kayser eine allianz 573
Engeland leidet durch die Frantzösischen capereyen grossen schaden P.2. 545
ist vergnügt wegen der Portugiesischen allianz. 547
Eroberungen die jähling geschehen / seynd mißlich P.2. 198
Ertzherzog / wer diesen titel am ersten gebraucht P.1.24.25
wird einem Ertzbischoffe zu Cöln gegeben 25
Ertzhauß Oesterreich/ vide Oestereich.
Escalona Hertzog von/ wird Vice-Re in Neapolis. P.1. 598
läst viel Neapolitaner in hafft nehmen 759

Estrées Cardinal von/ komt in Spanien an P.2. 116
zancket sich mit dem Portocarero 116. 524. 525
begiebt sich vom Hoffe 527
Esqvadre wird vor den König Carl ausgerüstet. P.2. 546
Estandarte vor den König CARL in Londen verfertiget P.2. 546
Eugenius Printz/ komt in Italien P.1. 374
verlanget von den Venetianern Verona 375
schlägt die Frantzosen bey Carpi 379
passirt den Mincio 517
erobert Castiglione 518
Castel Godofredo 518
besetzt Bersello 530
seine devise 534
überfällt Cremona 585
bloqvirt Mantua 714
hat einen anschlag auf den Vendome 717
beunruhiget die Frantzösische Armée 721
hebt die Bloqvade vor Mantua auf 726
trifft bey Luzara 744
bekomt eine verstärckung 752
nimt Finale di Modena weg 924
schließt die campagne 925
überträgt das commando an den General Stahrenberg/ und geht nach Wien 928. P.2. 102
hat in seinen feldzügen in Italien viel ruhm erworben 929
wil nicht wieder nach Italien P.2. 103
wird kriegs-raths Præsident 179
ist sehr fleißig in auffbringung der gelder 266
auf ihn hat der Käyser sich zu verlassen 267

F.

Fahnen deren viere läst Bäyern mit sonderlichen devisen weyhen P.1. 854
Finale di Modena, von den Teutschen erobert P.1. 924

Florenz Groß Hertzog von/ist gut Frantzösisch P.I. 78
Flotte die Americanische Silber/ setzet Spanien in sorgen P.I. 767
die Grosse laufft aus P. I. 767
langt vor Cadix an 768
kömt siegend nach Hause 810
die Frantzösische wird zu Vigos verbrennt 799
aus *Brasilien*, komt in Lissabon an P. 2. 127
die Grosse langt in Livorno an 451
retourniret ohne etwas zu thun 459
wenn solche in Engeland ausgelauffen 540
selbe besiehet der König von Portugal 540
auf solcher wird Caroli III. Erklärung zum Könige in Spanien publiciret 541
richtet nicht viel aus 544
Flüchten der Inwohner gebühret bisweilen wunderliche Effecte P. I. 814
Fourbin der ritter hemt den Kayserl. die zufuhre zu Wasser P. I. 715
wil in Friaul einfallen 716
Franckreich König in/ sucht den Spanischen thron P.I. 37
giebt Engeland wegen des Partage Tractats scheinbahre versicherung 53
läst zu Madrid heimlich an einem testamente arbeiten 73
sucht einer auswärtigen Puissance allianz 77
wiegelt die Ungarn auf 77. 935
wil dergleichen mit dem Sultan auch thun 77. 935
gewinnet Bayern 78
sendet das falsche testament nach Spanien 82
sucht den Käyser mit Engeland in verdruß zu bringen 89
erkläret den Hertzog von Anjou zum Könige in Spanien 187
entschuldiget sich bey Engeland und Holland 194

Franckreich macht den letztern ihre trouppē in den Spanischen vestungen zu kriegsgefangenen 337
sucht Venedig zu gewinnen 418
rufft seinen Ambassadeur ausm Haag zurück 467
ingleichen von Wien 547
entschuldiget sich warumb er Lüttig besetzet 553
ingleichen warum er den Printz von Wallis vor einen König erkläret 559
disgoustiret die Engeländer 561
sucht gelegenheit an die Holländer. 563
läst wegen Cremona das Te deum laudamus singen 594
verstärcket seine Armée in Italien 590
dessen worte über des König Williams todt 652
wie er des fals gefehlet 657. 670
ist über die englische Kriegs-Erklärung sehr alarmiret 688
seine gedancken über die Holländische 703
schreibt sich den sieg bey Luzara zu 748
erkläret den krieg wieder die alliirten 761
sucht in Spanien alles nach dem Model seines reichs einzurichten 543
hat sich seine feinde alle selber gemacht 786
ist wegen der verlohrnen flotte sehr bekümert 808
stehet wegen Mets, und Saarlouis in sorgen 813
schreibt sich den sieg bey friedlingen zu 865
ist uuf die Schweitzer übel zu sprechen. P. 2. 74
sucht die alliirten zu trennen. 94
wil den Krieg eifrig fortsetzen 110
macht viele Marchals 111
dessen urthel über 2. gewisse teutsche Printzen 462
läst die Savoyischen trouppen entwaffnen 471
ist über den Hertzog von Savoyen sehr alarmiret 487. 513
befiehlt die schiffe der Hamburger ꝛc. feindlich zu tractiren 511
läst in seinem reiche viele falsche zeitungen ausstreuen. 511

Franckreich ist bekümmert wegender grossen flotte 512
rüstet sich starck zum kriege. 513
hat seinen staat wohl eingerichtet 514
erkläret den krieg wieder Savoyen. 514
Franzöfische Staats-Räthe / wollen den Parrage tractat bey behalten wissen P. I. 176
Franzosen werden zu Grands d' Espagne gemacht P. I. 543
wollen nicht gerne in Italien 596
machen mit ihren erzehlungen die historie irrig 866
hausen im bergischen grausam 914
Fränckischer Creyß setzet sich in Positur P. I. 352
schreibt an Bayern P. 2. 6
vermehrt seine trouppen 6
ist in schlechten zustande 372
Franzöfische *Armée*, in Italien ist auf die Kayserl. hönisch P. I. 363
schickt an selbige einen Tambour 376
trifft mit solcher bey Carpi 379
gehet vom Mincio zurück 517
büsset gegen die Käyserl. ein 518
greifft selbige bey Chiari an 519
verliehrt bey Castrezato 527
bey Montechiaro 528
geht am ersten ausm felde 531
hemt der Kayserl. die zufuhre 715
profiantiret Mantua 720
wird von den Kayserl. incommodiret 721
bey solchen gerathen aus irrthum einige trouppen zusammen 722
gehet übern Po 723
trifft mit den Kayserl. am Crostolo 723
schlägt mit solchen bey Luzara 744
nimbt solches weg 751
liste von solcher 751
belagert Gvastalla 752
gehet in Italien aufm felde 924

Französische die in teutschland greifft die Kayserl. bey friedlingen an 859
hält zu Casal maggiore kriegs-rath P. 2. 106
verliehet viel in Tyrol 470
desgleichen in Piemont 490
die in teutschland gehet übern rhein P. 2. 15
belagert Kehl 15
greifft die Stolhoffer linien an 30
dringt durch den Schwartzwald 40
conjungiret sich mit Bayern 45
belagert Breysach 327
ingleichen Landau 348
trifft mit den teutschen am Speyerbache 350
ihr verlust 355
schlägt bey Eckern in Braband P. 2. 144
ihre gehabte einbusse 156
Friedlingen treffen darbey P. 1. 859
Friesen Graff von/ hält sich wohl in Landau P. 2. 348
Friedrich Hertzog in Bayern dessen Fata. P. 1. 21

G.

Gallionen kommen zu Vigos an P. 1. 798
werden erobert 795
warumb solche zu Vigos bleiben müssen 801
werden in Engeland ausgeladen P. 2. 136
ingleichen in Holland 138
Geldern wird bloquiret P. 1. 919
und bombardiret P. 2. 527
accordiret 528
wird an Preussen übergeben 528
Gemahlin des duc d' Anjou, bekomt die regierung. P. 1. 764
ist in furcht wegen des Admiranten retirade 766
des Römischen Königs/ bleibt zu Heydelberg 811
des von Anjou ist über ihren Herrn Vater bekümmert P. 2. 526

Genua, beschencket den Hertzog von Anjou P. 2. 113
*Genealogi*sten die alten habē viel fabeln eingemischt P. 1. 2
General-Staaten antworten dem Könige von Engeland auf seine anrede P. 1. 463
auf das Frantzösische Memorial 476
siehe ferner Holland.
Gardeloupe, von den Engeländern erobert. P. 2. 546
Gesande Käys. dessen Protestation zu Madrid P. 1. 183
wil den Graff Calati nicht admittirē 407. 408. 546
dessen Protestation am Römischen hofe 546
enthält sich des Päbstischen hofes 604
ist über des von Anjou vorhabende reise nach Rom besorget. 734
gehet von Rom weg 755
komt dahin wieder zurücke 930
begiebt sich von Rom nach Livorno, und auf die flotte 453. 540
darff Caroli III. bildnüß zu Rom nicht öffentlich ausstellen. 454
Frantzösischer giebt ein Memorial in der Schweitz ein P. 1. 413
dessen hauß in Wien will der pöbel stürmen 439
niembt von Kayserl. Hofe abschied 442
giebt in Haag ein Memorial ein 450
protestiret wieder die Mantuanische acht 547
sucht seinen König zu entschuldigen 627
will die General-Staaten in der Schweitz blamiren 637
muß von Regensburg fort. 822
wie auch von Mayntz 823
komt in Lissabon an P. 2. 498
soll sich von dar aufs Land begeben 510
Bayrischer dessen vorbringen beym reiche wegen Ulm P. 1. 843
seine erinnerungen wegen der avocatorien 867
wil das reich von Regensburg nicht weg lassen P. 2. 347

Gesandter Engländischer übergiebt dem Graff d' Avaux ein memorial p. 1. 444
Spanischer gehet ausm haag weg p. 1. 459
will zu Wien die belehnung über Neapolis haben 544
in Rom will auff des Castelluccia Manifest antworten 603
am Käyserl. hoffe erkennet den König Carl vor seinen König p. 2. 53
dessen Manifest 54
der in der Schweitz will nicht adgnosciret werden p. 2. 443
Savoyischer/ dessen rede an die Republique Venedig p. 2. 495
Der Päpstische / wie ihn der duc d' Anjou empfangen soll p. 1. 758
Gesanden sollen von hohen häuptern nicht nachtheilig sprechen p. 2. 400
Governolo, von den Frantzosen erobert p. 1. 927
Grands d' Espagne, deren seynd viel gut Oesterreichisch p. 1. 543
darzu werden Frantzosen gemacht 543
wollen den duc d' Anjou nicht ausm reiche lassen 610. 615
seynd viele auff Franckreich übelzusprechen p. 2. 521
Grave, soll verrathen werden p. 2 529
Grimani der Cardinal / nimbt die Käyserl. verrichtungen in Rom über sich p. 1. 756.
hat beym Pabste audientz 757
bekommt streit mit der Hertzogin von Uceda 931
geht von Rom hinweg 933
langt in Wien an p. 2. 94
Guastalla, wird von den Frantzosen erobert p. 1. 752
dem Hertzoge von Mantua übergeben 753

H.

Habsburgk / siehe Oesterreich woher es den Nahmen p. I. 9
Harcourt Marquis de, macht am Spanischen hofe viele schädliche Intriguen p. I. 37
giebt wegen des Bäyrischen Chur-Printzen ein memorial ein 39
rückt mit einem Corpo Franzosen an die Spanischen Gräntzen 82
wird zum Duc und Pair von Franckreich gemacht 190
Herbeville General, fällt in die Ober-Pfaltz ein p. 2. 364
Heister General, fällt in Bäyern ein P. 2. 325
jagt die Franzosen aus Tyrol 469
Hessen Darmstadt Printz von / gehet nach Lissabon P. I. 782
retirirt sich von dar auff eine zeitlang 783
kombt wieder zu Lissabon an 785
soll die Portugiesische Armee commandiren P. 2. 129. 550
Hessen / belagern Trarbach p. 2. 20
ziehen wieder ab 21
Hessen Cassel Erb-Printz von / sucht Landau zuentsetzen P. 2. 350
erstattet deshalben in Haag seinen bericht 355
dessen heldenmuth 358
Heinricus Superbus, verlieret Oesterreich P. I. 20
Holland Republic, nimbt den Partage Tractat an P. I. 52
erkennet den duc d' Anjou vor einen König 337
giebt dessen ursachen ans tage-licht 348
erkläret sich darüber in Engelland 349
hat sich nach dem Ryßwickischen frieden nicht wohl vorgesehen 341
schreibt an den König von Engeland 452
tritt mit dem Käyser in allianz 573

Holland ihre über den todt König Williams gefaste resolution 660
und die / die sie dem Frantzösischen Residenten gegeben 677
erklärt den krieg wieder Franckreich 690
stellet ein danck-fest an 919. p. 2. 428
ist mit dem reiche übel zu frieden p. 2. 48
ihre erklärung wegen der reichs-affairen 276
sendet succurs zum entsatz Landau 349
schreibet an Francken / Schwaben und ans reich 530
Hussaren / wagen sich biß sie Käyland p. 1. 753
fallen dem Vendome ein p. 2. 466
Huy / belagert und erobert p. 2. 173

J.

Janson der Cardinal / sein rath wie die Käyserl. aus Italien zuvertreiben p 2. 97
Inhibitorien Käyserl. wegen Cöln P. 1. 571
Josephus wird Römischer König P. 1. 36
rüstet sich zum feldzuge 634
kommt im lager vor Landau an 812
dessen helvenmüthige reden 815
wohnet dem Sturme auff die vestung bey 816
erobert solche 817
gehet wieder nach Wien 853
will Bäyern gleich attaquiren 853
langt in Wien an 934
Italien dessen staate seynd gut Frantzösisch P. 1. 78. 222
seynd wegen der grossen flotte in sorgen P. 2. 452. 453
Junta, schreibet an den König in Franckreich P. 171. 173. 175. 183
Jülich wollen die Franzosen durch verrätherey wegnehmen P. 2. 528

K.

Karrig Baron von / wird nach Wien citiret p. 1. 626

Käyserswerth wird belagert p. 1. 703
gehet über 709
Käyser setzet sich wieder den Partage Tractat p. 1. 54. 55
läst zu Madrid eine Protestation eingeben 183. 215
vermehret seine krigs-macht 184
sucht bey Engeland und Holland deine neue Allianz 185. 336
macht sein recht an Spanien durch den druck bekannt 231
fähret mit den kriegs-præparatorien fort 335
ernennet die Generals/ die im reich und in Italien commandiren sollen 352
dessen andacht vor anfahung des krieges 355
ist in der that groß zunennen 356
wieder ihn/ und sein hauß wird eine verrätherey entdecket 437
schliest mit verschiedenen Potenzen wegen völcker übernehmung Tractaten 572
triefft mit Engeland und Holland eine allianz 573
rüstet sich starck zur Campagne 634
ernkläret den krieg wieder Franckreich und den von Anjou 681
suchet die unruhe im Cölnischen zudempfen 818
macht den geistl. aus Cremona zum Bischoff 818
läst Bäyern vorschläge thun 819
vermeint ihn mit glimpff zugewinnen 845
schreibt nochmahls an ihn 856
läst die Bäyrischen güter confisciren 867
bricht mit Bäyern p. 2. 15
will der stadt Regensburgk die Neutralite nicht zustehen 38
übernimbt von Brandenburgk einige 1000. mann 52
macht anstalten gegen Bäyern / und Ungarn 177
erklär-

Käyser erklärt den Ertz-Hertzog zum König in Span. 229
ändert die regirung in Tyrol 268
wil von keinem particulair friede in Italien hören 456
Käyserliche hoff/ daran hat Franckreich viel Spions p. I. 75
dessen staats-fehler wegen der Spanischen succession. 79
was solchen verursachet 80
versiehets wegen Käyland 90
rüstet sich starck zum kriege 934
Käyserliche fangen viele nach Franckreich wollende brieffe auff p. 1. 846. 867
büssen gegen die Bäyern ein p. 2. 14
seind in Tyroll glücklich 187
fallen in Bäyern ein 195. 323. 364
verliehren bey Echingen 320
ingleichen bey Höchstädt 333
verzeichnüß darvon 340
werden am Speyerbache geschlagen 350
plündern einige örther im Neapolitanischen 458
Käyserliche Armee / marchiret nach Italien p. 1. 361
warumb solches sich so lange verzogen 361. 362
samlet sich bey Roveredo 362
übersteigt die Allpen 363
tringt in Italien ein 374
gehet über die Etsch 378
schlägt die Frantzosen bey Carpi 379
wie starck sie in Italien kommen 385
wird aller orthen wohl empfangen 387
trifft bey chiari 519
ist in Partheyen glücklich 518. 524
gehet in die winter-quartieren 533
nimbt Ceresa bey Mantua hinweg 717
trifft mit den Franzosen am Crostolo 723

Käys. Armee wie starck solche anno 1702. gewesen 727
schlägt die Franzosen bey Luzara 744.747
gehet in die winter-quartire 925
setzt sich gegen die Franzosen in gute Positur p. 2. 103
von ihr geht ein detachement nach Piemont 471
die in Teutsch-Land gehet in die winderquartiere 370
wie solche verleget 371
Kehl / alda wird die Käyserliche kriegs erklärung wieder Franckreich publiciret p. 1. 685
wird von den Frantzosen belagert. p. 2. 15
accordiret. 16
Kempen / von Bäyern erobert p. 2. 366
Kriegs-verfassungen werden wieder Bäyern gemacht: p. 2. 11
von einer zeit zur andern wieder verschoben 12
Kriegs erklärung die Käyserlichen wieder Franckreich p. 1. 681
der Königin von Engeland wieder Franckreich 685
der General Staaten wieder Franckreich 690
des Königes von Franckreich 761
des gesamten Reichs 829
Franckreichs wieder Savoyen p. 2. 514
Kufstein von den Bäyern erobert p. 2. 181

L.

Lachen will der Papst verbieten p. 1. 933
eines Cardinals urtheil davon 933
Lamberg Cardinal von / vom Käyser nach Bäyern gesendet p. 1. 845
Landau / wird von Käyserlichen belagert p. 1. 709
wehret sich wohl 813
dessen belagerung wird embsig fort gesetzet 815
accordiret 817

Landau wieder solches haben die Franzosen verrähterey angestellet p. 2. 322
wird von ihnen belagert 348
und erobert 359
Limburg / von den Alliirten belagert / und erobert p. 2. 176
Linien werden von den Käyserlichen am Ober-Rhein angeleget p. 1. 556
dergleichen bey Stolhoffen verfertiget p. 2. 28
solche fallen die Frantzosen an 29
im Land von Waes erobern die Holländer 144
die lauterburgischen schleiffen die Franzosen 322
Liste der teutschen Armee im Reiche p. 2. 343
der Französischen 344
Louis Printz von Baaden gehet übern rhein p. 1. 648
belagert Landau 709
erobert solches 817
gehet übern rhein zurücke 858
trifft mit den Franzosen bey friedlingen 859
sucht der Frantzosen weitere Progressen zu hemmen p. 2. 17
schreibet an Francken und Schwaben 18
sein den alliirten gegebener rath 19
gehet der Französischen Armee nach 43
will die Franzosen angreiffen 318
sucht dem feinde die Communication mit der Schweitz abzuschneiden 320
gehet nach Wien 371
Luzara, treffen darbey p. 1. 744
von den Franzosen erobert 751
von ihnen geschleiffet 923
Lüttig nehmen die Franzosen hinweg p. 1. 551
wird von den alliirten wieder erobert 918
Luxenburg was die Franzosen von ihm gehalten p. 2. 449

M.

Macht der Engländer und Holländer in den Niederlanden p. 2. 138
Maine Hertzog von/ wie er zu Brüssel empfangen worden p. 1. 705
Mäyland tritt der Herzog von Anjou an Franckreich ab p. 1. 210
dasiger Gouverneur soll sich vor dem Käyser erklären 216
der regierung ihre entschlissung 221
in dem staate seynd viel Oesterreichisch gesinnete 373
Mantua wird von dem Frantzosen besetzt p. 1. 365
371
hindert die Käyserl. Armee sehr 373
wird von den Käyserl. enge bloquiret 595
von den Frantzosen verproviantiret 720
die bloquade dafür auffgehoben 726
Mantua Hertzog von/ warum er die Frantzosen eingenommen p. 1. 372
wird in die acht erkläret 502
dessen Agent zu Venedig vom Käyserl. gefangen übel tractiret 374
von Franckreich zum Generalissimo gemacht 719
Manifest der Oesterreichisch gesinnten in Neapolis p. 1.
541
der Frantzosen wegen des Printz von Wallis 559
des Hertzog von Castelluccia 598
des Hertzogs von Ormand 769
des Spanischen Ambassadeurs am Käyserlichen hofe p. 2. 54
das Bäyrische an die Tyroler 183
dergleichen wieder den Käyser 297
der Admiralen von der grossen flotte an die Spanier 543
Marlborough, langt in Haag an p. 1. 670
Marl-

Marlborough wird von dem neuen Könige in Spanien beschencket p. 2. 242
wird selben entgegen gesendet 550
Mäynz Churfürst von / ist ein auffrichtiger Patriote p. 1. 626
läst Bäyern verschiedene vorstellungen thun 820
Maximilianus I. p. 1. 24
vermehret die macht des hauses Oesterreichs 26
Mean Freyherr von/wird von den Frantzosen gefangen genommen p. 1. 622
Mecklenburg Hertzog von / überläst dem Käyservolck p. 2. 7
Melac commandiret in Landau p. 1. 811
wehret sich wohl 813
läst dem Römischen Könige ein Compliment machen 815
Memmingen/ wirdvon den Bäyern weggenommen p. 1. 853
Memorial des von Harcourt p. 1. 39
des Blecourt seines 85
des Grafen von Briord 195. 208
des Grafen d' Avaux 344
des Käyserlichen gesanden in der Schweitz p. 1. 393. 402. 407. 564. 567. 892. 900. 954 964
des Spanischen gesanden p. 1. 396
des Französischen an die Schweitzer p. 1. 413. p. 2. 74. 77. 378. 381. 386. 395. 421.
des Englischen gesanden an Grafen d'Avaux p. 1. 444
der Herren General Staaten p. 1. 448. 476. 492. p. 2. 48
des englischen an diese 450. 469. p. 2. 80
des Monsieur de Barré 671
des Holländischen Envoyé an die Schweitzer p. 1. 907
des Savoyischen an selbe p. 2. 391. 403. 409. 445

Memorial des Bernischen deputirten an den von Feuillade p. 2. 417
des Beretti Landi an die Schweitzer p. 2. 444
Messineser suchen wieder die Frantzosen einen auffstand zu machen p. 1. 542
die vorigen Rebellen werden von Franckreich perdoniret 765
Methvvin Herr von / wird nach Portugall versendet p. 2. 499. 546
Mirandola gehet an die Käyserlichen über p. 1. 532
Modena Hertzog von / ist gut Käyserl. p. 1. 536
Monarchien seynd besser als die Republiquen p. 1. 409
Motiven wegen Caroli III. erklährung zum Könige von Spanien p. 2. 201
Müntze von Bäyern gebräget p. 2. 367
von dem von Cöln 368
läst die Königin von Engelland schlagen p. 2. 539

N.

Nassau-Weilburgh Graff von / ist ursach an verlust von Landau p. 2. 354
Neapolitaner ihr verhalten gegen den duc d' Anjou p. 1. 741. 758. 760
Neapolis / ist gut Oesterreichisch p. 1. 373
dasiger Vice-Re läst eine müntze schlagen p. 1. 373
in selbigem ist ein auffstand 535
der Vice-Re wird zurück beruffen 598
allda ist alles in grosser verwirrung p. 2. 457
der Vice-Re sucht sich in defension zusetzen 458
Neuforge, Burgundischer Creyß Envoye muß aus Regensburgk p. 1. 443
Neutralitè nimmt Venedig an p. 1. 419

Neu-

Neutralite was von selbiger zu halten 422
muß die stadt Cölln annehmen 915
wird den waldtstädten von den Frantzosen verwilliget p. 2. 449
Neuburgh von den Bäyern weggenommen p. 2. 15
Niederlande tritt der duc d' Anjou an Franckreich ab p. 1. 210
Nimwegen soll an die Frantzosen verrathen werden p. 1 706
Nancius päbstlicher ist über die Käyserl. progressen mißvergnügt p. 1. 936
retiriret sich von Lissabon p. 2. 510

O.

Oberrheinischer Creyß erkläret sich vor den Käyser p. 2 6
Orange die flüchtigen aus / sollen die Schweitzer nicht in Savoyische dienste lassen p 2. 402
Ormond Hertzog von / belagert Cadix p. 1. 768
Orleans Hertzog von / muß wieder das Spanische testament protestiren p. 1. 190. 558
Oesterreichisches hauß / dessen Ursprung p. 1. 3. 4
verschiedene meinungen darvon 7
welches die beste 8. 9
hat viel gefährligkeiten überstanden 952
befindet sich in noth p. 2. 186
Ottocar kriegt mit Rudolpho I. p. 1. 17. 18

P.

Pabst / soll den Partage Tractat mit haben angeben helffen p. 1. 55
ist gut Frantzösisch 79. 392
erwehlet eine Neutralite 223
ist sehr partheyisch 230
weil kein theil mit Neapolis belehnen 390
versamlet deßhalben die Cardinäle 391

Pabst wird von den Franzosen mit den zeltenver-
spottet 544
ist wegen des Pr. von Wallis sehr vergnügt
561
procedirt übel wieder den Marquis del vasto. 604
ist wegen des Käyserl. gesanden entfernung in
sorgen 605
wie auchwegen ankunfft desHertzogs vonAnjou
in Italien 733
fast deßhalben eine Resolution 735
empfängt dessen abgeordneten aufferordentlich
wohl 735
wie er an selben geschrieben 736
dessen gesandschafft an den von Anjou / samt den
präsenten 737
verbiethet von keiner sache zu reden 930
hat verdruß wegen eines Carossen streits 931
favorisiret Bäyern p. 2. 92
ist wegen der belehnung Neapolis in sorgen
451
ingleichen wegen der großen flotte 452
verbiethet Caroli III. bildnüß aufzuhengen 454
wil seinen Nuncium von Wien zurücke ruffen
455
sucht einen Particulair-frieden in Italien zu ma-
chen 456
ist der Italienischen affairen halben bekümmert
456
Partage Tractat hat Franckr. ausgesonnen p. 1.
43
wer dessen angeber 44
solchen nimmt Engeland und Holland an
45. 46
ist ein listiger staats-streich von Franckreich
54
dessen inhalt 57

Parma Herzog von / muß Käyserliche in sein Land einnehmen p. 1. 538
Parlement / siehe Engeland
Patent Käyserliches an die Mantuanischen unterthanen p. 1. 505
des General Heisters an die Tyroler p. 2. 192
des Hertzoges von Savoyen an die waldenser 484
Pfaltz Churfürst von / soll die Neutralite annehmen p. 1. 353
setzet sich in gute verfassung 704
Pohlen König von / giebet dem Käyser völcker p. 1. 572
selbige halten sich wohl p. 2. 345
Portugal König von / wird von allen Puissancen umb seinen beytrit ersuchet p. 1. 426
was vor einen König er auf den Spanischen thron wüntschen solle 427
schliest mit Franckreich und Spanien einen tractat 430. 432
warumb solches geschehen 780
seine unterthanen seind eifrig Catholisch 430
wil den Printz von Wallis nicht vor einen König erkennen 561
erkläret sich neutral 784
ist auff den Portocarero übel zu sprechen 786
sendet einen Ambassadeur nach Wien 787
ist geneigt zur grosen alliance p. 2 126
trit in solche mit ein 128. 499
ist läßig bey dem angefangenen kriege 259
macht anstalten Carl III. zu empfahen 508
inhibiret die Inquisition 509
verlanget sehr nach den neuen König von Spanien 547

Portocarrero der Cardinal / ist von Franckreich erkaufft p. 1. 73
macht Engeland und Holland seinen König verhast 74
schlägt den duc d' Anjou zum nachfolgen vor 74
ändert im testament verschiedenes 84
zwinget den König zu dessen unterschrifft 91. 171
auff ihn wird ein pasquil gemacht 617
befiehlet wieder die ketzer zu predigen 776
tractiret den Portugisischen abgesanden hart 779
zancket sich mit dem Cardinal d' Estrees p. 2. 116
wird General von der leib-garde 117
wil sich vom hoffe retiriren 523
entfernet sich von selben 527
Preussen König von / giebt dem Käyser völcker p. 1. 572. p. 2. 318
solche halten sich wohl 340
läst Geldern in besitz nehmen 528
Printzeßin Käyserliche gehet mit todt ab p. 2. 53
Proposition des Käyserlichen gesanden in der Schweitz p. 1. 643. 938. 947
Protestation des Käyserlichen gesanden am Madridischen hoff p. 1. 183
in der Schweitz 546
am Römischen hoffe 546. p. 2. 93
des Herzogs von Orleans p. 1. 558
des Neapolitanischen adels 738
Protestanten seind die getreuesten unterthanen p. 1. 439

R.

Rattenberg von den Bäyern erobert p. 2. 182
gewinnen die Bauern wieder 187

Ragozky wiegelt die ungarn auff p. 2. 70
hat guten fortgang 267
Rebellen die ungrischen seind glücklich p. 2. 267
erweisen sich halßstarrig 268
Rede des Savoyischen gesanden an die Rep. Venedig p. 2. 495
Reden läst der Pabst verbiethen p. 1. 930
Reichsversamlung läst Franckreich den Partage tractat communiciren p. 1. 57
antwort auff des Französischen gesanden vortrag 628
verwirfft das Cölnische Manifest 819
erklärt den krieg wieder Franckreich 824. 829
verwirfft die Bayrische entschuldigung wegen Ulm 845
wil daß der Käyser mit der schärffe wieder Bayern verfahre 855
wird von Cöln spöttisch tractiret 868. 870
macht einen entwurf zu einer reichß Armee 889
solcher kommt nicht zum stande 891
wil an Bäyern eine deputation senden p. 2. 6
ist unschlüßig wegen Bäyern 15
verlangt von den Holländern Succurs 28
wil von Regensburgk hinweg 34. 45
ist saumselig in den berathschlagungen 35
befindet sich in einem verwirreten zustande 269
selbiger will Bäyern keine sicherheit mehr zusehen 317
wird von solchem auff alle art verspottet 318
ist in schlechter verfassung 529
Regensburgk wird von Bäyern die sicherheit versprochen p. 2. 6.

Regensburgk wird von Bäyern eingenomen p. 2. 32
muß mehrere besatzung einnehmen 325
von dar wollen die gesandten weg 347
warumb Bäyern solches besetzet 367
Relation vom treffen bey Carpy p. 1. 379
bey Chiari 519
vom auffstand in Neapolis 535
von gefangennehmung des Villeroy 585
von eroberung der Gallionen 795
von überfallung Ulm 839
von der Käyserl. auffbruch in die winterquartiere 925
vom See-treffen in West-Indien p. 2. 134
vom treffen bey Ehingen p. 2. 320
von der Käyserl. einfall in Bäyern 323
vom treffen bey Höchstädt 331
an Speyerbach 350
von der belagerung Landau 360
vom durchbruch der Käyserlichen nach Piemont 476
Rheinischer Creyß / erkläret sich vor Oesterreich p. 1. 353. 629
Regierung die Tyrolische wird verändert p. 2. 268
Rheinbergk wird bloquiret p. 1. 919
capituliret p. 2. 137
Rescript Käyserl. an die Italiänischen Vasallen p. 1. 508. 510
an den Grafen von Castelbarco 511
Rom alda ist ein streit zwischen des Käyserlichen und Frantzösischen abgesanden seinen leuten p. 1. 711
Römischer hoff hälts mit Franckreich p. 1. 79
V. Pabst
Römischer König V. Josephus

Römi

Römische Reich ist in verwirretem zustande P.2. 269. 272. 275
Roock *Admiral*, lieffert aus den Gallionen viel silber P. 1. 920
Rurmund von den Alliirten erobert P.1. 917
Rudolphus I. P.1. 11
dessen ankunfft/ und fata 12
Ryßwickischer Friede / warum Franckreich mit solchen so geeilet P. 1. 37.

S.

Sächsische Trouppen halten sich wohl bey Höchstedt P.2. 341
Sangredo Don, wird in Neapolis enthauptet P.1. 539
Savoyen Herzog von/ verbindet sich mit Franckreich P 1. 373
bricht mit solchem P.2. 390. 480
sendet an die Schweizer 390
warum er Savoyen in den Schweizerischen bund zu nehmen verlanget 394
redet seine Officier an 482
macht grosse anstalten zum kriege 483
trit in die grosse alliance 487
seine antwort an dem Hertzog von Vendome 489
Savoyen das land nimt Franckrich hinweg P.2. 435
Schlachtordnung der Käyserl. Armée P.1. 728
Schlacht bey Luzara P.1. 744
anmerckungen darüber 748
Schiffe Französische wie viel deren zu Vigos verlohren gegangen P.1. 799
Schovel Admiral sucht das silber aus den verbranten Galliones auf P.1. 811
langt in Engeland an 920
Schlick *General* macht ein project wegen Bayern P.1. 935

Schweiz die *Republic*, sol wegen des Partage tractats garantiren P.1. 71
wil den Spanischen Gesandten nicht erkennen. 395 P.2. 443
ist gut Französisch 401. 570. 892. 938
sitzet stets müßig 636
nimt die Wald-Städte in schutz 636. 910. P.2. 373. 385
erkennet den Herzog von Anjou vor einen König in Spanien 909
der catholische theil erneuert das Mäyländische capitulat 938. 955
suchet sich zu entschuldigen 955
ist wegen Bäyren besorget P.2. 71
liegt wegen Franckreich in einem sichern schlaffe. 79
ist wegen Franckreich alarmiret 374
läst ihre Trouppen an die gräntzen rücken 389
steckt wegen Franckreich in grosser gefahr 408
mit ihr hat Savoyen anbinden sollen 415
ist wegen Burgund läßig gewesen 416
der catholische theil williget an Savoyen einen succurs 421
verstattet ihm die werbungen 443
Schreiben / des Portocarero an den König in Franckreich P.1. 93
der Spanischen Junte an selben 171. 173. 175. 180
dessen an die Junta 177
des Churf. von Bayern an den von Anjou 192
des Königs in Franckreich an die Holländer 194. 343. 468. 671
des Spanischen Staats-Secretarii on selben 172
des Herzogs von Anjou an die Holländer 207. 209
an die verwitbete Königin von Spanien 212
des Portocarero an den von Anjou 211
des Käysers an den Pabst 224
des Churfürsten von Bäyern 435

Schreiben des von Vaudemont an den Hertzog von Mantua 366
des von Telsé an selben 367
des Pabsts an dem Duc d'Anjou 388
des Duc d'Anjou an die Schweitzer 402
des Kayserl. Gesandten an selbe 402. 407. 643
des Königs in Portugall an die Holländer 428
der General-Staaten an den König von Engeland 452
an den König in Franckreich 494
des von Mantua an die Schweitzer 514
des von Cölln an die Churfürsten 548
an den Commendanten zu Lüttich 551
des Königs in Franckreich an den Fränckischen Crayß 557
an dem Duc d'Anjou 607. 730. 731
dessen an den Portocarero. 616
des Königs von Engeland an die Crayßversammlung 631
des Holländischen Envoyé an die Schweitzer. 637
der Königin von Engelland an den Kayser. 654. 556
an den General-Staaten. 659
des Kayserl. Gesandten an selbe 675
aus Nimwegen 707
des Hertzogs von Anjou an dem von Vendome. 742
des Printzen Eugenii an Kayserl. Gesandten im Haag 744
aus Rom 755
des Hertzogs von Ormond an dem Villad'arias. 773
dessen antwort 774
des Admiranten an die Hertzogin von Anjou 788
aus Madrid. 804. P. 2. 121. 521.
des von Bayern an den König in Franckreich. 847
an Graff Monasterole 647
des Ricours an seinen König 848
des Pr. Louis von Baaden an Römischen König. 859

des von Cölln an seinen Bruder 868
des von Mercy an Bayern 871
dessen an den Villars 874
an eine gewisse person 884.885
der Catholischen Cantons an den Kays. Gesandten 955
des Pr. Louis von Baaden an Fränckischen Crayß. P.2. 18
des General Goors an die General-Staaten 29
des Puisieux an die Stadt Basel 90
des Gener. Obdams an die Gen. Staaten. 140. 163.
des General Sparrs 144
vom treffen bey Eckeren 147. 150
des Marquis de Bedmar 157
des Königs von Franckreich an Villeroy 171
des Hertzogs von Marlborough 176
des Kaysers an die Königin Anna 259
an die General-Staaten 261
an den König von Portugal 262
der Königin von Engelland an König Carln 264
dessen antwort 265
selbiger an die Reichsversammlung 269
der General-Staaten ans Reich 272.530
des Graff von Styrum 334
des Tallards 356
des Kaysers an den Graff von Friesen 363
des Villars an die Schweitzer 374
des Puisieux an den Canton Zürch 401
des Canton Berns und Freyburg an dem Feuillade 417
des Vendome 473
aus Genua 474
des Hertzogs von Savoyen an die Prediger der Waldenser. 486
des Königs in Franckreich an den Hertzog von Savoyen 487
des Hertzogs an die General-Staaten 494

Schulenburg General, dessen beschreibung P.2. 342
Schwäbischer Crayß / setzet sich in positur P.1. 352
erkläret sich vor Oesterreich 630. 633
schreibet an Bayern P.2. 6.
an die Reichsversammlung 12
Scharnitz von Bayern erobert. P.2. 182
recuperiren die Bauren 187
Scribenten die coævi seynd ist nicht allemal zu trauen. P.1. 866
Schomberg Hertzog von/ soll als Generalissimus in Portugal commandiren P.2. 545
Sevenner beunruhigen Franckreich P.2. 112
Silberflotte vid. *Gallionen.*
Solennitäten so bey des neuen Königs von Spanien erklärung vorgegangen P.2. 218
Spanien seines itzigen Königs ankunfft P.1. 1
Genealogie 30
hohe Geburth 32
Tauffe 33
Aufferziehung 34
das recht zu solchem kommt Oesterreich zu. P.1. 31
dessen voriger König ist stets unpaß 37
selbiger beschweret sich am Englischen Hofe 56
macht seine resolution dem Römisch. Hofe kund. 56
wil in keine zergliederung der Monarchie willigen. 70
dessen Leben haben die Französischen Medic. verkürtzt 83
erkläret sich auff das Blecourt Memorial 58
muß das falsche Testament unterschreiben 91
verstirbet 94
seine Witbe muß aus Madrid 213
Spanischen / *Ministri* werden wider Engelland und Holland auffgehetzet P.1. 89
Spanische Hoff / ist durch Franckr. beunruhiget. P.1. 37
stehet wegen Portugall in sorgen 785
läst alle Oesterreichisch gesinte in hafft nehmen 785

Spanischer Hoff hat grossen geld-mangel 618
ist wegen der Silberflotte in sorgen 767
imgleichen wegen der Allirten 768
bekümmert sich über die verlohrnen Gallionen 802. 804
wil Ludew. XIV. seinen schaden gut thun 807
ist auf Portugal übel zu sprechen P. 2. 115
ist in einem sorgen-vollen zustande. 121. 125. 520
verhoffet Portugal zu gewinnen 497
ihme seynd viele Grandes verdächtig 523
wil keine Franzosen von Franckreich zum succurse haben. 526
ist wegen ankunfft Caroli III. in sorgen 525
Spanier ihr concept von den kezern P. 1. 778
ihre freude wegen der Alliirten abzug von Cadix. 795
verschiedene vornehme kommen in Londen an. 921
viele seynd mit dem Herzog von Anjou nicht zufrieden P. 2. 119
seynd übel auf die Franzosen zu sprechen 523
ihr bezeugen bey ankunfft der grossen Flotte 543
Spanische *Monarchie*, ist sehr groß P. 1. 581
warum solche Franckreich nicht zulassen 583
Stahrenberg General bekomt das commando über die Käyserl. Armée in Italien P. 1. 928. P. 2. 102
macht gute anstalten 103
weiset den Vendome übel ab 460
macht verschiedene bewegungen 471
sendet ein detachement nach Piemont 471
Trevenswerth von den alliirten erobert P. 1. 917
Styrum General, trifft mit den Franzosen und Bäyern P. 2. 331
Speyer treffen darbey P. 2. 350
Sturm wütet hefftig in etlichen Provincien Europens P. 2. 245
Secours, vor Landau geschlagen P. 2. 350
Sultan wil mit dem Käyser nicht brechen P. 1. 935

T.

TAllard thut Chur-Pfaltz harte vorschläge. P.1. 704
stifftet in Landau eine verrätherey P.2. 322
belagert solches 348
schlägt den Succurs 350
erobert die vestung 359
Trarbach von den Hessen belagert P.2 20
wird entsetzt 21
Testament das Spanische/wer dessen autor P.1. 82
wird vom Könige in Spanien unterschrieben 91
von einigen Staats-Ministern besiegelt 92
dessen inhalt 95 & seqq.
Teutschland dessen läßigkeit wegen des krieges P. 1. 365
seine stärcke 389
ist in schlechtem zustande P.2. 371
Teutsche *Armée* am Obern-Rhein ist sehr schwach. P.2. 14
gehet in die winter-quartiere 370
wie solche verleget worden 371
Thüngen General, macht gute anstalten P.2. 370
Thoulouse Graff von/ darf nicht auslauffen P.2. 512
Theilungs-*Tractat*, siehe Partage Tractat.
Trident von den Franzosen vergebens belagert. P.2. 469
Trouppen die nach Portugal gewidmeten ihre anzahl P.2. 559
Tyroler stehen wieder Bäyern auff P.2. 185
haben guten fortgang 187
senden Deputirte an Käyser 191
Tyrol Gustavi Adolphi urthel von solchem. P.2. 196
dessen beschreibung 199
die Frantzosen fallen in solches 466
müssen es mit schaden wieder verlassen 470

U.

Uceda Duc d', sucht zu Rom die belehnung über Neapolis. P. 1. 544. P. 2. 56
will auff des Hertzogs von Castelluccia Manifest antworten 605
dessen Gemahlin eyffert vor den Duc d'Anjou. 932
Er/ soll von Rom abgelöset werden 933

Vaudemont Hertzog von/ soll die Kayserl. seite wehlen. P. 1. 217
desen erklärung 220
Vaudemont Printz von/ schlägt die Franzosen P 1. 528
Vaubonne Marquis de, schlägt die Frantzosen P. 1. 524
Vasto Marquis del, ihm wird in Rom der proces gemacht. 604
soll massacriret werden 755
Vendome, komt in Italien P. 1. 593
ist in gefahr gefangen zu werden 717
muß am ersten ausm felde gehn 924
macht einen entwurff wie die Kayserl. aus Italien zu bringen. P. 2. 107
fehlet in solchem 108. 110
kan die Kayserl. aus Italien nicht vertreiben. 460
will nicht gerne nach Tyrol 463
bricht dahin auff 464
dringt in solches ein/ und nimt welche örter weg. 466
ihm ist nicht wohl dabey 467
greifft Trident vergebens an 469
nimt die Savoyischen trouppen in arrest 481
agirt wider Savoyen feindlich 490
tractirt die Savoyischen trouppen hart 492

Venlo von den Alliirten belagert und erobert P. 1. 911
Venetianer sehen den partage-tractat gerne P. 1. 57
seynd wegen der Teutschen und Frantzosen in sorgen 374
seynd Teutschland verbunden 412
solle in Franckreich umtreten 418

Venetianer erwehlen die neutralité 419
lassen solches dem Keyser und Franckreich zu wissen thun 420
setzen sich in positur 421. P. 2. 98
affrontiren die Kayserl. sehr 501
lassen die Frantzosen durch ihr gebieth 720
was ihr beytritt zum Aliirten thun könne. P. 2. 99
kommen bey Franckreich in ungnade 100
bitten gar inständig um perdon 101
vertragen von der Frantzösischen Armée alln unfug gantz willig 463
verbleiben gut Frantzösisch 470
Vermögen Steuer in den Kayserl. Lande ausgeschrieben P 1. 936
Verrätherey wider den Kayser P. 1. 437
in Nimwegen 706
in Landau P. 2. 322
in Montmelian 491
ist im kriege unzulässig 492
der Frantzosen auff Jülich und Grave 528. 529
Verse auff die ankunfft. der Kayserl. in Italien. P. 1 499
auff die entreprise auff Cremona 593
auff die eroberten Gallionen 809
auff Venlo 912.
auff den König in Franckreich 913
auff die eroberung Bonn P. 2. 143
auff den Graff von Arco 329
Verona, dasigen Gouverneurs seine vorsorge wegen der Teutschen und Franzosen P. 1. 375
Vigos allda werden die Gallionen verbrant. P. 1. 795
Villad'arias dessen conduite P. 1. 775
Villars gehet übern Rhein P. 2. 15
schreibt an seinen König sehr hochmüthig 319
will in die Bayrischen vestungen Französische Garnison legen 346
Villeroy wird in Cremona gefangen P. 1. 585

Visconti General, dringt mit einem detachement nach Savoyen durch P.2. 471
langt in Piemont an 476
Ulm wird von den Bäyern weggenommen P.1. 839
dessen Magistrat sol gut Bäyrisch gewesen seyn. 841
Unterthanen / was vor ein tractament vor sie gehöre P 1. 609
Ungarn wiegelt Franckreich wider den Käyser auff. P.1. 935. P.2. 70
Ursini die Printzeßin / zanckt sich mit dem Cardinal d'Estrées P.2. 120

W.

WApen / verschiedene meynungen von deren ursprung P.1. 10
Wallis Printz von / erkennt Franckreich vor einen König P.1. 559
Wallenstein Graff von / wird gefangen. P.2. 511
Weissenfelß der Hertzog von / wird von dem König Carl III. wohl empfangen P.2. 236
tractiret selben in seiner Residenz 237
reiset ihm biß Holland nach 240
William / siehe Engeland.
Windsor alda empfängt die Königin von Engeland den König CARL P.2. 550
Wolffenbüttel hat mit Franckreich eine allianz gemacht P.1. 440
muß solche wieder auffgeben 647.

Z.

ZElter solchen wollen die Franzosen dem Pabst præsentiren P.1 544
Zwerg Caroli III. wird von der Käyserl. Printzeßin beschencket P.2. 230

E N D E.

Ver=

Verzeichnüß

Der AUTORUM, deren man sich bey Verfertigung dieses Werckgens bedienet hat.

Der Buchstabe P. bedeutet partem, **die andere Zahlen** paginam.

ANonymus Genealogista P.1.3
Æneas Sylvius P.1.18
d' Aunoy Reise-Beschreibung. P.1.37.619
Aufgefangene Briefe/ P.1.540.754. P.2.188.

BIblia P.1.3.4.30. P.2.368
Bonstett, (Albertus a) P.1.4
Blondellus 8
Beschreibung des Niederländischen Krieges/ 621. 775
Barclai Icon animorum P.2.556

COsta (Alvarez a) P.1.3
Chifflet (Johan Jacobus) P.1.8.13.
Conringius P.1.16
Costa (Josephus â) P.2.79
le Comte Hist. Sin. oder Heutiges Sina/ P.1.924
Chronol. Sinica P.2.506
Claremont. de Caract. Nat. P.2.526

DUbravius P.1.19.20
Dampier Reise-Beschreibung P.1.852
Diodorus Siculus P.2.460

Ehren-

Ehren-Spiegel des Ertzhauses Oesterreich/ P. 1. 5. 7. 10. 12. 16. 18.
l'Esprit de Cours de l'Europe. P. 1. 57. und im gantzen Wercke.
l'Esprit de France P. 2. 449
Euvremont, (les œuvres de Monſ.) P. 1. 387
l'Empir & l'Empereur trahis P. 2. 366
Europäiſche Fama P. 1. 593
Franzöſiſche Türckey P. 1. 778
Franciſci Schau-Bühne P. 1. 821
Florus P. 2. 460
Villmanni Habsburgica P. 1. 6
Groß-Thaten der Ertz-Herzoge von Oeſterreich P. 1. 11. 12. 24
la Gverre d'Espagne P. 1. 37. und im gantzen Wercke.
le Genie d'allemagne P. 1. 365
la Gverre d'Italie. P. 1. 372. und im gantzen Wercke.
Geheime Brieffe P. 1. 854
Gvicciardin. Hiſtor. P. 2. 505
Haſelbachius P. 1. 3
l'Hiſtoire anectode de Gvill. III. P. 1. 341
Hiſtoria Seculi moderni P. 1. 353
l'Hiſtoire anectode du don Pedro Roy de Portugal P. 1. 430. P. 2. 258
l'Hiſtoire des Perſecut. des Hugvenotes P. 2. 402
Hiſtoriſche Nachricht vom 30. jährigen Kriege P. 2. 196
Horni orbis Politicus P. 2. 198

Im-

IMhoff P.1. 27
Isthuanfius Rerum Hungaricarum P.2. 343

KNoxs Beschreibung der Insul Ceylon

LAmbecius P.1.4. P.2. 508
Lazius (Wolffgang) 7
Layriz 28
Lebens-Beschreibung Leopoldi I. P. 1. 33. 500. 529. 588. 590. 845. 871. P. 2. 31. 345
Lansii Consultationes P.1. 581.620. P.2. 508
Lebens Beschreibung Printz Eugenii. P.1.587. 717
Lebens Beschreibung der Voisin P.2. 449
Leipziger Meß-Relation P.2. 143
Leibnizii Codex Jur. Gent. diplomat. P.2.448
Livius P. 2. 275
Limnæus P.1. 21
Lundurpii acta publica P.2. 416

MAnlius (Jacob); P.1. 7
Megiserus P.1. 25
Mercur Historique P.1. 55
und im gantzen Wercke.
Marchiavellus P.1. 609
Monzambano P.2. 17.272

NOuvelles de Cours P.1. 177. und im gantzen Wercke.
Nouvelles extraordinaires. P.1. 374.547.561. 605. 716. 760

Nachricht von den Französischen Regalien, P.1. 390
Nachricht vom Abfall Neapolis P.1. 621
Nierembergii Hist. orb. occident. P.2. 357

OMinosa rerum series. P.2. 272. 539

PUfendorff P.1. 620. P.2. 492
Piasezky dissertat. Polit. P.2. 492
Polybius P.2. 275
Paulini Lust-Stunden P.2. 502
Plinii Epistolæ P.2. 508

ROo (Gerard de) P.1. 6. 11. 13. 14. 16
Relation de l'Entrée du duc d'Anjou &c. P.1. 214
Rochefort Beschreibung der Antillen Insuln/ P.1. 555
Relation de la Cour d'Espagne, P.1. 620
Relation de la Cour de Portugal P.1. 619
Ribadeneira P.1. 609
Revolutions du Royaume de Portugal P.1. 621
Relation de la Cour de Vienne P.2. 179
Ratio Status Schwätz Gesichter P.2. 272

SEyfried, (Johann) P.1. 4
Scioppius P.1. 5
Stumpff. 5. 7
Speneri Sylloge Genealogica P.1. 8. 14. 15. 24
Speyrische Chronicke Lehmanni P.1. 20. 21
Savoyischer Particulier-Friede P.1. 372. P.2. 481. 520
Scharschmidius P.1. 24
Staats-

Staats-Cantzeley P.1. 171.353
Staats-Spiegel P.1. 170. 617. 631. 871.
P.2. 86. 181. 197
Stosch Politischer Staats-Garten P.1. 621
Strandrecht (Disputation de) P.1. 852
Svetonii Vit. Imperator. P.2. 508
TRithemius (Johannes) P.1. 7
Tacitus P.1. 23
Teutscher Reichs-Staat P.1. 26. 353
Thuanus P.1. 28. P.2. 505.
Theatrum Europæum P.2. 416
VIgnier, (Hieronymus) P.1. 8
Vineis (Petrus de) P.1. 21

also muß p.21. gelesen/und hingegen l'etat de vienne l. 6. ausgethan werden.

la Vie de Gvillaume III. Roy d'Angleterre, P.1. 46. 650. 658
Voyage d'Espagne P.1. 431. 620
Veilii dissertatio de disput. Dominic. & Francisc. P.1. 431
Valkenier Verwirrtes Europa. P.1. 434. P.2. 415
Victorinus de Illustrib. P.2. 460
Viquefort de l'Ambassadeur P.2. 400
Volaterranus P.1. 4
Wie (Arnoldus) P.1. 4

FINIS.

Nachfolgende sehr schlimme Druckfehler wolle der geneigte Leser also zu ändern belieben.

PArt. I. p. 3. in allegatis sub b. muß es heissen / *alvarez a Costa* Aquila augusta. p. 4. lin. 1. ließ / vorhaben. Daselbst in allegatis sub f. soll es heissen / Arnoldi Wic lignum Vitæ. p. 6. l. 1. ließ / näher gesucht. daselbst in allegat. lit. m. Guillmanni Habsburgica. p. 7. lin. 27. ließ fället. p. 9. lin. 6. ist die auszulöschen. daselbst in alleg. l. 5. Hieronymus Vignier, Bucelini Genealogia Germ. l. t. Blondellus assert. Gen. Franc. p. 13. lin. 26. ist post. verb. Einbildung / ihn hinein zu setzen. daselbst in alleg. sub Z. Chifflet. Lum. prærog. p. 21. lin. 5. ließ / daß dieses. p. 22. lin. ist daß / auszulassen. p. 25. lin. 5. ließ / Zuwachs oder Erhöhung ihrer *Titul* Sie zugleich. p. 27. lin. 5. ließ / unverwerfflichen Gründe. p. 28. lin. 23. ließ vor mit samt. p. 31. lin. 23. ließ / Besteigung dieses Throns. p. 35. lin. 26. ließ Vorsehung p. 38. lin. 29. ließ / *Paris.* p. 42. lin. 6. ließ / abgefasset. lin. 18. ließ / deßhalben. p. 47. num. 10. ist auszustreichen Memoires de la Paix. P. II. p. 371. l. 27. muß es heissen / gezollet. p. 460. l. 20. ließ / Manlii Dentati. p. 341. l. 27. vor wiederstatten / ließ / widerstreiten.

Die übrigen geringern Fehler wolle der gütige Leser selber zu ändern sich gefallen lassen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zschackwitz, Johann Ehrenfried,

Leben Seiner Majestät Caroli III. Königs in Spanien und der Indien Worinnen zugleich mit enthalten, Was der Spanischen Successions-Sache, und des daraus entstandenen Krieges halber, So wohl in Deutschland, Spanien, Italien, Franckreich, Engeland, Holland, der Schweitz, und andern Orten gehandelt worden, und vorgefallen ; Alles mit vielen bisher ungedruckten Documenten, Memorialen, und andern glaubwürdigen Nachrichten erläutert, So
Bd.: 2

Leipzig (1708)
Hisp. 158 n-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10456765-7
VD18 80390862-001